



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

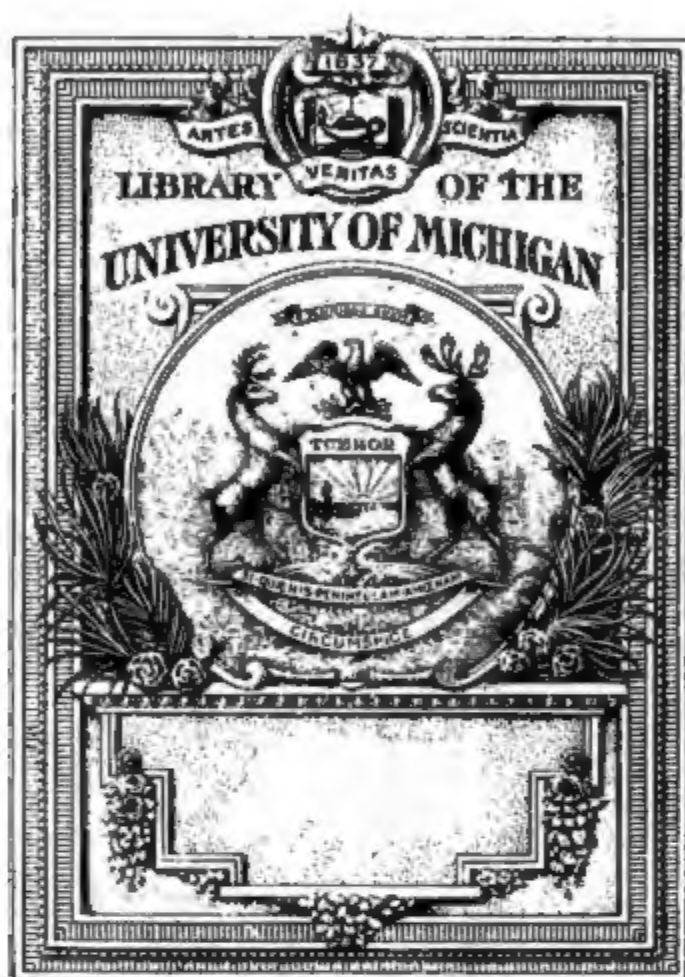
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







Die  
gottesdienstlichen Personen und Orter  
der  
christlichen Kirche;

archäologisch dargestellt

von

D. Johann Christian Wilhelm Augusti.

---

---

Leipzig,  
in der Dyk'schen Buchhandlung.  
1830.

Denkwürdigkeiten  
aus der  
christlichen Archäologie;  
mit  
beständiger Rücksicht  
auf die  
gegenwärtigen Bedürfnisse der  
christlichen Kirche,

von

D. Johann Christian Wilhelm Augusti, 1775-1842

---

Erster Band.

---

Leipzig,  
in der Dybschen Buchhandlung.  
1830.

---

## V o r r e d e.

---

3 in dem gegenwärtigen Bande zwei Haupt-  
der christlichen Archäologie, von den gottes-  
lichen Personen und Orten, zusammengefaßt  
n, dafür hoffe ich mehr Beifall und Lob, als  
Lien und Tadel der Leser erwarten zu dürfen.  
richteste Arbeit wäre es unstreitig gewesen, je-  
dieser Gegenstände eine größere Ausdehnung zu  
und einen besonderen Band zu widmen. Denn  
diese Materien sind am ausführlichsten und  
igsten bearbeitet worden, so daß man eher  
großem Reichthum, als über Mangel an Vor-  
zu klagen Ursache hätte. Ich glaubte aber,  
nützlicher sey, mich auf eine allgemeine Ueber-  
beschränken, und mehrere hieher gezogene  
theils der Kirchen-Geschichte, theils dem Kir-  
chte, welchen sie mit größerem Rechte anzuge-  
heinen, überlassen zu müssen. Man wird da-  
he Gegenstände, wie Kirchen-Regiment, Kir-  
ter, Pfründen, kirchliche Jurisdiction, Kloster-  
nd dergleichen, nur in so weit berührt finden,  
durchaus erforderlich schien. Wer sich hierüber  
nterrichten will, wird in den zahlreichen Schrif-

---

ten über diese Materien hinlängliche Auskunft finden. Hier, wo es hauptsächlich auf die Feststellung der liturgischen Verhältnisse ankam, würden sie mehr störend, als förderlich, gewesen seyn.

Aus demselben Grunde sind aber auch wieder andere Gegenstände ausführlicher abgehandelt worden, als es gewöhnlich zu geschehen pfleget. Es gehören hieher vorzüglich die in der zweiten Abtheilung R. IV. abgehandelten Gegenstände, welche man in den archäologischen Werken entweder ganz mit Stillschweigen übergangen, oder doch nur dürftig dargestellt findet. Aber auch die historische Uebersicht S. 338—375, glaube ich hieher rechnen zu dürfen, obgleich ich weit entfernt von der Einbildung bin, dadurch diesen wichtigen Gegenstand erschöpft zu haben.

Von den, leider, ziemlich zahlreichen Druckfehlern, habe ich die wichtigsten bemerkt. Die übrigen, welche die Orthographie, Interpunction, Accentuation u. a. betreffen und auf den Sinn keinen unmittelbaren Einfluß haben, wird der geneigte Leser leicht selbst verbessern können. Bei der Entfernung des Druckortes ist es mir unmöglich, die Correctur oder Revision selbst zu besorgen.

Der zwölfte und letzte Band, welcher größtentheils schon ausgearbeitet ist, wird in einigen Monaten, so Gott will, erscheinen können.

Bonn, am 15. Juni 1830.

Der Verfasser.



# **I n h a l t**

## **des XI. Bandes.**

### **Erste Abtheilung.**

#### **den gottesdienstlichen Personen.**

erung . . . . .	Seite 4 — 10
apitel. Allgemeine kirchliche Onomastologie.	
men, welche sich die Christen selbst beilegen	— 11 — 22
ott- und Schimpf-Namen, welche den Christen von ihren Feinden beigelegt wurden	— 22 — 35
apitel. Eintheilung und Classen der Christen	— 35 — 40
apitel. Von der christlichen Gemeinde.	— 41 — 74
apitel. Vom geistlichen Stande überhaupt und den verschiedenen Classen der geistlichen	— 75 — 98
apitel. Die allgemeine kirchliche Hierarchie; oder Darstellung des geistlichen Standes im Allgemeinen	— 99 — 120
apitel. Der geistliche Personal-Stand der alten Kirche	— 121 — 255
nitt. Das Episcopat . . .	— 121 — 170
- Das Presbyterat . . .	— 171 — 188
- Das Diaconat . . .	— 189 — 222
- Die kirchlichen Unter-Beamten.	— 223 — 242
- Außerordentliche Kirchen-Beamte . . . . .	— 242 — 255

<b>Siebentes Kapitel.</b>	<b>Von den äußerlichen Ver-</b>	
	<b>hältnissen des geistlichen Standes .</b>	<b>Seite 255—314</b>
<b>I. Abschnitt.</b>	<b>Von der Wahl zu geistlichen</b>	
	<b>Aemtern . . . . .</b>	<b>— 256—274</b>
<b>II. —</b>	<b>Rang, Gerechtsame und Eins-</b>	
	<b>künfte der Geistlichen .</b>	<b>— 275—298</b>
<b>III. —</b>	<b>Von der geistlichen Amtstracht.</b>	<b>— 299—314</b>

## Zweite Abtheilung.

### Von den gottesdienstlichen Orten.

<b>Erstes Kapitel.</b>	<b>Benennung und Eintheilung</b>	
	<b>der gottesdienstlichen Orte .</b>	<b>Seite 318—337</b>
<b>Zweites Kapitel.</b>	<b>Historische Uebersicht .</b>	<b>— 338—374</b>
<b>Drittes Kapitel.</b>	<b>Von der Form und Einrich-</b>	
	<b>tung der christlichen Kirchen .</b>	<b>— 375—405</b>
<b>Viertes Kapitel.</b>	<b>Von Thürmen, Glocken und</b>	
	<b>Orgeln . . . . .</b>	<b>— 406—432</b>
<b>Fünftes Kapitel.</b>	<b>Von den Altären .</b>	<b>— 432—441</b>
<b>Sechstes Kapitel.</b>	<b>Von den Einsiedeleien und</b>	
	<b>Klöstern . . . . .</b>	<b>— 441—461</b>
<b>Siebentes Kapitel.</b>	<b>Von den Utensilien und</b>	
	<b>Ornamenten der Kirchen .</b>	<b>— 461—477</b>
<b>Achstes Kapitel.</b>	<b>Von der Ehrfurcht und den</b>	
	<b>Privilegien, welche die gottesdienstlichen</b>	
	<b>Orte genossen . . . . .</b>	<b>— 477—496</b>
<b>Register . . . . .</b>		<b>— 497—511</b>

**Von den  
gottesdienstlichen Personen.**

---





---

## Von den gotteßdienstlichen Personen.

---

### L i t e r a t u r.

- Phil. Rovenii** Reipublicae christianae libri duo, tractantes de variis hominum statibus, gradibus, officiis et functionibus in ecclesia Christi. Antverp. 1668. 4.
- Pagan. Gaudentii** de vita Christianorum ante tempora Constantini. Florent. 1639. 4.
- Jo. Frontonis** de moribus et vita Christianorum in primis eccl. saeculis. Paris. 1660. 4.
- Jo. Cavei:** Primitivus Christianismus; ex Angl. lat. Ed. V. 1689.
- — — de regione vet. eccles.
- C. M. Pfaff** de originibus juris eccles. Edit. V. Tub. 1756. 8.
- J. H. Boehmer's** Entwurf des Kirchenstaats der ersten drey Jahrhunderte. Hal. 1733. 8.
- Ziegler's** Versuch einer pragmat. Geschichte der kirchlichen Verfassungs-Formen in den ersten VI Jahrh. d. Kirche. Leipz. 1798. 8.
- Planck's** Geschichte der Entstehung u. Ausbildung der chr. kirchlichen Gesellschafts-Verfassung T. I—5. Hannov. 1803—1805. 8.
- Herm. Schollner** de magistratuum eccl. origine et creatione. 1757. 4.
- Bened. Bacchini** de ecclesiasticae Hierarchiae origine. L. III.
- G. B. Eisenschmid's** Geschichte der Kirchen-Diener. Th. I. Erfurt, 1797. 8.
- Franc. Oberthür:** Hierarchiae in ecclesia chr. oeconomia, modus et ratio. P. I. II. Solisbac. 1820—21. 8.
-

## B e r e i n n e r u n g.

Die Benennung heilige Personen (*personae sacrae*, ἅγιοι) ist als die älteste und in der h. Schrift am meisten begründete zu betrachten. Sie bezeichnet aber keinesweges bloß die Lehrer und Vorsteher der Gemeinden, sondern auch sämtliche zum religiös-kirchlichen Verein gehörigen Personen. Denn wenn gleich 2 Petr. I, 21: ἅγιοι Θεοῦ ἄνθρωποι und 2 Timoth. III, 17: ὁ τοῦ Θεοῦ ἄνθρωπος, wie der Zusammenhang lehret, nur auf Lehrer gehet, so ist es doch durch eine Reihe von Stellen entschieden, daß ἅγιοι und οἱ ἅγιοι alle Christen ohne Ausnahme, von jedem Geschlechte, Alter und Stande genannt werden. Das Wort entspricht dem hebr. קְדוּשִׁים, wodurch alle Mitglieder des Volks Gottes von den Götzendienern unterschieden worden. Nach der Lehre des Apostels Petrus (1 Petr. II, 9. 10) sind alle Vorrechte und Ehrentitel des Volks Gottes auch auf die Christen übergegangen, und darunter ist auch der: ἔθνος ἁγίων, λαὸς εἰς περιποίησιν u. s. w. Derselbe Apostel aber lehret auch 1 Petr. I, 15. vgl. 2 Petr. III, 11. Ephes. V, 3. Coloss. I, 12. III, 12. u. a., daß diese Heiligkeit nicht bloß eine äußerliche und gottesdienst = gesellschaftliche, sondern auch eine moralische sey, wozu alle Christen durch ihre göttliche Berufung verpflichtet sind \*).

Daß übrigens diese Benennung nur nach der Regel: a potiori fit denominatio galt, und daß nicht alle im N. T. erwähnte Verehrer Jesu Heilige, d. h. fromme und tugendhafte Personen waren, erhellet schon daraus, daß unter der Zahl der Christen auch Lasterhafte waren; ja, daß sich selbst unter den Aposteln ein Judas Ischariott befand. Dennoch gereicht es dem Christenthume zur höchsten

---

\*) Nach Theodoret. Comment. in Philem. I, 1. ist es die Taufe, welche diesen Namen verleihet: Ἅγιους τοὺς τοῦ βαπτίσματος ἀξιωθέντας ὠνόμασεν.

Ehre, daß die Mehrzahl seiner Bekenner schon vom ersten Ursprunge an von einem guten Geiste beseelt war und daß sie die Forderung des Apostels 1 Petr. III, 15 erfüllte: *Κύριον τὸν Θεὸν ἀγιάσατε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν· ἑτοιμοὶ δὲ αἰεὶ πρὸς ἀπολογίαν παντὶ τῷ αἰτοῦντι ὑμᾶς λόγον περὶ τῆς ἐν ὑμῖν ἐλπίδος, μετὰ πραΰτητος καὶ φόβου.* Auch war es, nach der einstimmigen Versicherung der Apologeten und Historiker, der rein = sittliche Charakter des Christenthums und das selbst von den Feinden und Verfolgern gerühmte fromme Leben der Christen, was dieser Religion allgemeine Achtung gewann und unter allen Himmelsstrichen Eingang verschaffte.

Obgleich nun aber jeder Christ ohne Ausnahme im Allgemeinen, und so lange seine Unwürdigkeit, diesen Namen zu führen, nicht dargethan ist, d. h. so lange er noch in der christlichen Kirchen = Gemeinschaft (in der Gemeinde der Heiligen) steht, unter die heiligen oder gottesdienstlichen Personen gerechnet werden muß: so wird doch auch diese Benennung, nach einem alten Sprachgebrauche, vorzugsweise von den Lehrern und Vorstehern der christlichen Gemeinden und Corporationen gebraucht. Ja, es giebt sogar ältere und neuere Schriftsteller, welche unter den heiligen oder gottesdienstlichen Personen nur die Geistlichen und eigentlichen Kirchen = Diener rechnen. In diesem engsten Sinne wird es offenbar in Pland's Geschichte der christlich = kirchlichen Gesellschafts = Verfassung. Th. I. S. 26 ff. genommen, wo der Satz durchgeführt wird, daß die *προσβύτεροι* im apostolischen Zeitalter kein Lehramt verwalteten, und überhaupt gar nicht unter die gottesdienstlichen Personen zu rechnen wären.

Die Bearbeiter der christlichen Alterthümer handeln unter dieser Rubrik allerdings auch von den Christen überhaupt, ihren Benennungen und Eintheilungen, beschäftigen sich aber doch vorzugsweise mit den heiligen oder gottesdienstlichen Personen im engern Sinne, d. h. den Geistlichen und

**Kirchen-Dienern \*).** In welchem Umfange und in welcher Ordnung dieß geschehn, ergiebt sich am besten aus der näheren Vergleichung einiger Schriftsteller, welche diesen Gegenstand mit einer besondern Sorgfalt abgehandelt haben.

In Bingham's Antiquit. eccles. sind die ersten sieben Bücher (T. I. II. ganz und T. III. p. 1 — 112.) diesem Gegenstande gewidmet. Lib. I. de Christianis generatim, de diversis eorum nominibus, distinctionibus et gradibus Catechumenorum, Laicorum et Clericorum. C. 1. de diversis Christianorum nominibus et appellationibus honorificis, quas sibi ipsi tribuerunt et quibus sese ab aliis distinxerunt. C. II. De contumeliosis nominibus, quibus Judaei, Infideles et Haeretici Christianos appellarunt. C. III. De diversis hominum in ecclesia ordinibus. C. IV. Specialior disquisitio de πιστοῖς s. fidelibus; nec non de titulis honorificis et privilegiis ipsorum prae Catechumenis. C. V. De distinctione inter Laicos et Clericos, et de hujus distinctionis vetustate.

Lib. II. De diversis Clericorum ordinibus in primitiva ecclesia. C. I. De origine Episcoporum, et quod ordo fuerint a Presbyteris distinctus in ecclesia primitiva. C. II. De diversis honorum titulis, quibus Episcopi ornabantur. C. III. De officiis Episcopi tanquam distinctis a Presbyteris. C. IV. De potestate Episcoporum in Laicos, Monachos, subordinatos magistratus et omnes Dioeceseos suae homines, et de ipsorum officio in dispensandis ecclesiae ritibus. C. V. De

---

\*) Das Scholion Gemmeller's zu Baumgarten primae lineae Antiquit. chr. ed. J. S. Semler. Hal. 1766. 8. p. 11. bemerkt: Ceterum non videtur sine ratione admoneri, sacros homines ex consuetudine vulgari et antiquitate sic appellari, quia sejuncti sunt a ceteris in societate hominibus; ἡθικῶς sanctitatis vel maxime expertes tamen solebant sacri et sancti vocari, ex jure quodam ecclesiastico, cujus auctores ipsi fuerunt sacrarum rerum ministri.



offició Episcoporum intuitu totius ecclesiae catholicae. C. VI. De Ep. omni subjectione soluta ratione, vulgo independentia, speciatim tempore Cypriani et in ecclesiis Africanis. C. VII. De Ep. potestate in audiendis et decidendis causis saecularibus. C. VIII. De E. privilegio deprecandi pro reis. C. IX. De praecipuis quibusdam honoris et observantiae, qua Episcopi ab omnibus omnino colebantur, significationibus. C. X. De aetate et quibusdam praecipuis qualitatibus ac proprietatibus, quae in iis requirebantur, qui ad Episcopatum provehendi erant. C. XI. De praecipuis quibusdam legibus ac ritibus circa Episcoporum ordinationem observatis. C. XII. De lege, quae Episcopos in parvis oppidis ordinari vetat. C. XIII. De lege, quae duos Episcopos in una civitate ordinari vetat. C. XIV. De Chorepiscopis, *περιοδευταῖς* et Episcopis suffraganeis et quomodo hi inter se differant. C. XV. De Intercessoribus et Interventoribus in ecclesiis Africanis. C. XVI. De Primatibus s. Metropolitanis. C. XVII. De Patriarchis. C. XVIII. De *Ἀὐτοκεφάλοις*. C. XIX. De Presbyteris. C. XX. De Diaconis. C. XXI. De Archidiaconis. C. XXII. De Diaconissis.

Lib. III. De inferioribus Clericorum ordinibus in ecclesia primitiva. C. I. De prima inferiorum ordinum origine, numero et usu, et quomodo a superioribus Episcoporum, Presbyterorum et Diaconorum ordinibus distincti fuerint. C. II. De Hypodiaconis. C. III. De Acoluthis. C. IV. De Exorcistis. C. V. De Lectoribus. C. VI. De Ostiariis seu Janitoribus. C. VII. De Psalmistis s. Cantoribus. C. VIII. De Copiatis s. Fossariis. C. IX. De Parabolanis. C. X. De Catechistis. C. XI. De Ecclesiecdicis et defensoribus, seu Syndicis ecclesiae. C. XII. De Oeconomis. C. XIII. Brevis narratio de quibusdam aliis inferioribus administris in ecclesia.

Lib. IV. De electione et ordinatione Clericorum et praecipuis Ordinandorum qualitatibus. C. I. De diversis homines ad ministerium ecclesiasticum designandi modis, apostolico et prisco ecclesiae aevo usitatis. C. II. Specialior antiquae methodi et ritus Clericos eligerdi enarratio. C. III. De examinatione et qualitatibus eorum, qui ad officium aliquod clericale ordinandi erant in ecclesia primitiva. Et primum quidem de eorum fide et moribus. C. IV. De requisitis Ordinandorum ratione externi ipsorum status et conditionis in mundo. C. V. De digamia et coelibatu sigillatim, et de legibus, quas de utroque, ratione veterum Clericorum, ecclesia statuit. C. VI. De priscorum clericorum ordinationibus et legibus inibi generatim observatis. C. VII. De coactis et iteratis ordinationibus.

Lib. V. De privilegiis, immunitatibus et redditibus Clericorum in ecclesia primitiva. C. I. Exempla quaedam reverentiae, quam sibi mutuo exhibuerunt Clerici. C. II. Exempla reverentiae Clericis a civili magistratu exhibitae. Ubi speciatim de eorum exemptione a saecularis iudicii in rebus ecclesiasticis cognitione. C. III. De Clericorum immunitatibus respectu tributarum et civilium munerum aliarumque molestiarum functione in Imperio Romano. C. IV. De veterum Clericorum redditibus. C. V. De Decimis et Primitiis fructuum speciatim. C. VI. De reddituum veteris ecclesiae dispensatione et partitione.

Lib. VI. De diversis legibus ac regulis, quae ad munera, vitam et conversationem veterum Clericorum attineant. C. I. De harum regularum excellentia generatim, deque recti exempli moribus, quos ad earum praescriptum Clerici conformarunt. C. II. De legibus ad vitam et conversationem priscorum Clericorum respicientibus. C. III. De legibus, quae magis speciatim ad officiorum et functionis Clericorum

exercitium spectant. C. IV. De quibusdam aliis legibus ac regulis, quae priorum istarum quaedam quasi sepimenta et propugnacula fuerunt. C. V. Observationes quaedam ad hactenus dicta. Conclusio cum allocutione ad Clerum praesentis ecclesiae.

Lib. VII. De Ascetis in ecclesia primitiva. C. I. De differentia inter priscos Ascetas et Monachos, et de prima vitae monasticae origine. C. II. De diversis Monachorum generibus eorumque modis vivendi in ecclesia. C. III. De antiquis legibus et regulis ad vitam monasticam, praecipue Coenobitarum, respicientibus. C. IV. De Virginibus et Viduis in primitiva ecclesia.

Man überzeugt sich bald, daß Bingham im Interesse der Episcopal = Kirche England's diesen Gegenstand mit solcher Ausführlichkeit und Vorliebe behandelt, und daß er vieles aus der Kirchen = Geschichte und dem Kirchen = Rechte hieher gezogen hat, was besser diesen beiden Wissenschaften zu überlassen ist.

In Baumgarten's Erläuter. der chr. Alterthümer. Halle, 1768, hat das erste Hauptstück von gottesdienstlichen Personen S. 33 — 251 folgenden Schematismus: 1) Von den Christen überhaupt. 2) Eintheilung derselben. 3) Eintheilung der Geistlichen. 4) Außerordentliche Lehrer der ersten Kirche. 5) Ursprung der geistlichen Orden aus dem Judenthume. 6) Benennung der Bischöfe. 7) Amt der Bischöfe. 8) Von den Chorepiscopis. 9) Von den Presbyteris. 10) Von den Diaconis. 11) Von den Archidiaconis. 12) Von den Diaconissis. 13) Von den untern Orden. 14) Von den Subdiaconis. 15) Von den Acoluthis. 16) Von den Exorcisten. 17) Von den Lectoribus. 18) Von den Ostiariis. 19) Von den Cantoribus, Fossoribus und Parabolanis. 20) Von den Metropolitanis. 21) Von den Patriarchen. 22) Vom Papste. 23) Von den Cardinälen. 24) Von den Katechisten. 25) Uebri-

ge Arten der Geistlichen. 26) Von den Defensoribus ecclesiarum. 27) Von Erwählung der Geistlichen. 28) Erfoderte Eigenschaften derselben. 29) Pflichten derselben. 30) Freiheiten. 31) Einkünfte. 32) Von den Gläubigen oder Laicis. 33) Von den Armen, Jungfrauen und Wittwen. 34) Von den Catechumenis. 35) Von den Energumenis und Büßenden. 36) Von den Märtyrern und Confessoribus. 37) Von den Äsceten und Mönchen. 38) Von Ehren = Benennungen. 39) Von Leuten außer der Kirche.

In diese Darstellung ist zwar weniger Fremdartiges beigemischt; aber gegen die Ordnung, worin diese Gegenstände abgehandelt werden, läßt sich viel erinnern.

Noch weit mehr aber vermißt man die gute Ordnung in der sehr ausführlichen Abhandlung dieses Gegenstandes in Winterim's Denkwürdigkeiten der kathol. Kirche. I. B. 1 Th. S. 1 — 601. 2 Th. S. 1 — 702. III. B. 1 u. 2 Th. S. 1 — 565. Wenn man es auch nicht eben tadeln kann, daß die kirchlichen Aemter, nach Pellicia's Vorgange, in umgekehrter Ordnung a minori ad majus aufgeführt werden, so ist es doch gewiß sehr störend, daß die beiden wichtigen Sacramente: Taufe und Firmung in der Rubrik: „Von der christlichen Unter = Gemeinde“ I B. 1 Th. S. 52 — 255 eingeschaltet werden. Anderer Eigenheiten nicht zu gedenken. Uebrigens verdient die vollständige Statistik der alten und neuen Kirche, welche I B. 2 Th., zum Theil aus officiellen Quellen, mitgetheilt wird, besonderes Lob.

Wir werden uns bemühen, diesen schon so oft behandelten, und, wie es scheint, fast erschöpften Gegenstand in einer gedrängten Uebersicht so darzustellen, daß wir in diesem kirchlichen Personal = Status hauptsächlich nur das hervorheben, was in archäologischer Hinsicht die meiste Wichtigkeit zu haben scheint.

---



## Erstes Kapitel.

### Allgemeine kirchliche Onomatologie.

---

- Jo. Bapt. Ott de nomine Christianorum. Tigur. 1710. 4.  
 Jo. Fr. Buddei Exercit. de origine, dignitate et usu nominis christiani. Jen. 1711. 4. S. Ejusd. Synt. Dissert. Theolog. p. 385. seqq.  
 Jo. Fr. Hebenstreit de variis Christianorum nominibus. Jen. 1713. 4.  
 Chr. Aug. Heumann de ortu nominis Christianorum. Götting. 1736. 4. S. Ejusd. Primit. Götting. p. 130. seqq.  
 Jo. Chr. Burgmann de nomine Christiani ejusque origine et notione. Rostoch. 1739.  
 Tob. Eckard: Non Christianorum de Christo testimonia ex antiquis monumentis proposita et dijudicata. Quedlinb. 1725. 4.  
 Chr. Kortholt Paganus obtrectator, s. de calumniis Gentilium in vet. christ. libr. III. Lubec. 1703. 4.  
 G. Fr. Gudii Paganus Christianorum laudator et fautor. Lips. 1741. 4.  
 J. Fr. Gruner Exercit. III. de odio humani generis Christianis olim a Romanis objecto. Coburg. 1755. 8.
- 

#### A.

Namen, welche sich die Christen selbst beilegen.

Da die neutestamentlichen Benennungen: Heilige (*ἅγιοι*), Glaubige (*πιστεύσαντες, πιστοί*, fideles), Auserwählte (*ἐκλεκτοί*), Sünger (*μαθηταί*), Brüder (*ἀδελφοί*), Volk Gottes (*λαὸς τοῦ Θεοῦ*) und ähnliche, sämmtlich aus dem Judenthume entlehnt waren und nur eine gewisse moralische Eigenschaft und Vorzüglichkeit bezeichneten, so konnten sie, im Verlaufe der Zeit und bei der Erweiterung der Idee und des Begriffs der christlichen Kirche, nicht mehr als Unterscheidungs-Name

einer aus Juden und Heiden zusammengesetzten Gesellschaft gebraucht werden. Welcher Name nun aber gewählt werden sollte, darüber scheinen die Meinungen der Christen selbst um so mehr verschieden gewesen zu seyn, da die Abneigung vor allen Sekten-Namen und dem Glauben an einen menschlichen Ursprung ihrer Religion, wovon die Schriftsteller des IV. und V. Jahrhunderts reden, schon in den frühesten Zeiten vorhanden gewesen zu seyn scheint. Bei dieser Verlegenheit wurde, sey es durch den Zufall, oder durch die Leitung der Vorsehung, ein Name eingeführt, welcher der allgemeine herrschende blieb und, nicht nur bei den Christen selbst, sondern auch bei den Nicht-Christen, alle andern verdrängte.

Ob wir aber zur Erklärung dieses Namens kommen, sind einige Aeußerungen des Epiphanius und Eusebius anzuführen, welche der Geschichte dieses Namens zur Einleitung dienen können, und wovon uns Bingham I. p. 1 — 3. nicht den hinlänglichen und richtigen Gebrauch gemacht zu haben scheint.

Die von B. nicht vollständig angeführte Stelle aus Epiphan. Haer. XXIX de Nazaraeis. (nicht XXXIX) n. IV. lautet Opp. T. I. p. 120 ed. Petav. so: *Ἐπειδὴ εἰς τὸν τόπον ἐλήλυθα, εἰπεῖν δι' ἣν αἰτίαν Ἰεσσαῖοι ἐκαλοῦντο, πρὶν τοῦ καλεῖσθαι Χριστιανοὶ οἱ εἰς Χριστὸν πεπιστευκότες τούτου ἕνεκα ἔφημεν, ὅτι ὁ Ἰεσσαὶ πατὴρ γίνεται τοῦ Δαβὶδ. Καὶ ἦτοι τοῦ Ἰεσσαὶ, ἦτοι ἐκ τοῦ ὀνόματος Ἰησοῦ τοῦ Κυρίου ἡμῶν ἐπεκλήθησαν Ἰεσσαῖοι, διὰ τὸ ἐξ Ἰησοῦ ὀρμασθαι μαθηταὶ ὄντες αὐτοῦ, ἢ διὰ τὸ τῆς ἐτυμολογίας τοῦ ὀνόματος τοῦ Κυρίου. Ἰησοῦς γὰρ κατὰ τὴν Ἑβραϊκὴν διάλεκτον θεραπευτῆς καλεῖται; ἦτοι ἰατρός καὶ σωτὴρ. Ὅμως τούτῳ τῷ ὀνόματι πρὶν τοῦ Χριστιανοῦς αὐτοὺς καλεῖσθαι, τὴν ἐπωνυμίαν ἐκέκτηντο· ἀπὸ Ἀντιοχείας δὲ, καθάπερ ἄνω ἐπεμνήσθημεν, ὥς ἔχει ἡ τῆς ἀληθείας ὑπό-*

Θεοῖς, ἤρξαντο οἱ μαθηταὶ, καὶ πᾶσα ἡ Ἐκκλησία τοῦ Θεοῦ Χριστιανοὶ καλεῖσθαι.

Wir machen hierüber folgende Bemerkungen: 1) Epiphanius sagt bestimmt, daß der Name Jessäer älter sey, als Christen, und daß die Jünger Jesu eher Jessäer, als Christen genannt wurden. Aber er sagt nicht, woher er diese Nachricht, wovon man weder im N. T. noch in den ältesten Kirchenvätern eine Spur findet, geschöpft habe. Eine Erdichtung oder Verwechslung kann um so weniger angenommen werden, da sich auch das Zeugniß des Eusebius dafür anführen läßt. Es muß daher eine alte Tradition angenommen werden. 2) Es ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, ob die Christen selbst sich Jessäer genannt, oder von Juden und Heiden so genannt wurden; doch ist das Letztere wahrscheinlicher, weil sich E. der Ausdrücke ἐκαλοῦντο (vocati sunt) und ἐπεκλήθησαν (nomen obtinuerunt) bedient, und weil die Christen solche Namen, welche an den Stifter einer Sekte erinnerten, verschmähten. 3) Der Vf. ist zweifelhaft, ob er die Etymologie von Jessē (Isai), dem Vater David's, nach welchem Christus υἱὸς Δαβὶδ genannt wird, oder von Jesus vorziehen soll. Man kann dieß aber schon deshalb als gleichgültig ansehen, weil die alten Christen, nach ihrem so oft ausgesprochenen Grundsatz, beide Ableitungen eben so wenig billigen konnten, als sie die im XVI. Jahrhundert zuerst aufgenommene und so berüchtigt gewordene Benennung Jesuiten gebilliget haben würden. 4) Im Folgenden berichtet Epiphanius von dem bekannten jüdischen Schriftsteller Philo, daß er: ἐν τῇ περὶ Ἰσσαίων αὐτοῦ ἐπιγραφομένῃ βίβλῳ — — — οὐ περὶ τίνων ἑτέρων ὁ ἀνὴρ ἱστορήσεν, ἀλλὰ περὶ Χριστιανῶν — die Christen unter dem Namen der Jessäer bezeichnet habe und daß derselbe in Aegypten üblich geblieben und späterhin in Nazaraer übergegangen sey.

Mit dem Letztern harmonirt das Zeugniß in Euseb. hist. eccl. lib. II. c. 17, und weicht nur darin ab, daß er

die Schrift Philo's unter demselben Titel citirt, unter welchem wir sie noch unter dessen Werken besitzen, nämlich *λόγος περὶ βίου θεωρητικοῦ ἢ ἱκετῶν* (de vita contemplativa. Philonis Opp. ed. Francfurt. p. 889. seqq.). Es ist aber offenbar dieselbe Abhandlung, deren Inhalt Epiphanius angiebt. Wenn nun gleich aber die neuern Ausleger der Meinung sind, daß Philo's Therapeuten keinesweges Christen, sondern vielmehr Essäer seyen, so fanden doch die meisten Kirchenväter, wozu man auch Hieron. de scriptor. eccl. c. 11. zählen kann, in den Therapeuten eine Schilderung der Christen. Wenn es Eusebius nicht so bestimmt sagt, wie Epiphanius, so hält er es doch für das Wahrscheinlichste, daß Philo entweder den Christen diesen Namen (Therapeuten) beigelegt, oder daß er von ihren ersten Stiftern selbst herrühre: *τοῦτ' αὐτοὺς ἐκάλουν καταρχὰς οἱ πρῶτοι, μηδαμῶς τῆς Χριστιανῶν πῶ προσρήσεως ἀνὰ πάντα τόπον ἐπιπεφημισμένης*. Da, nach Epiphanius, Ἰησοῦς so viel als *θεραπευτῆς* bedeutet, so ist die von ihm angenommene Synonymie von Essäern und Therapeuten gar wohl zu rechtfertigen.

Das N. T. weiß von einer solchen Benennung nichts. Denn die Stelle Apostg. IV, 12., so wie die Stellen 1. Cor. VI, 11. Philipp. II, 10. u. a. könnten nur auf eine gezwungene Art hieher gerechnet werden. Der Apostel Jakobus (II, 7.) redet zwar von: *τὸ καλὸν ὄνομα τὸ ἐπικληθὲν ἐφ' ὑμᾶς*: allein es bleibt ungewiß, ob man dabei *Θεοῦ*, oder *ἀδελφοῦ*, oder *Χριστοῦ* zu suppliren habe, obgleich das Letztere den Vorzug haben dürfte. Desto deutlicher aber ist die Nachricht Apostg. XI, 26, wo gesagt wird, daß während des einjährigen Aufenthaltes des Paulus und Barnabas zu Antiochien die Jünger des Herrn zuerst den Namen Christianer oder Christen erhalten hätten: *Χρηματίσαι τε πρῶτον ἐν Ἀντιοχείᾳ τοὺς μαθητὰς Χριστιανούς*. Schon aus der Form dieses aus *Χριστός* gebildeten Namens ergiebt sich der römische Ursprung desselben, und es hat auch nicht die entfer-

teste Wahrscheinlichkeit, daß die Christen selbst, oder die Juden denselben erfunden haben sollten. Die Juden hüteten sich wohl, einen Namen aufzudringen, der ihnen ein *σκάνδαλον* (1. Cor. I, 23.) war. Sie nannten die Christen lieber *Γαλιλαίους* (Apostg. II, 7.) oder *τὴν τῶν Ναζωραίων αἵρέσιν* (Apostg. XXIV, 5). Im N. T. kommt *Χριστιανός* nur noch in ein Paar Stellen vor und zwar in einem solchen Zusammenhange, daß man daraus den nicht-christlichen Ursprung ersieht. Nach Apostg. XXVI, 28. sagt König Agrippa zum Apostel Paulus: *ἐν ὀλίγῳ με πείθεις Χριστιανὸν γενέσθαι*. Eben so sagt Petrus 1. Petr. IV, 14. *εἰ ὀνειδίζεσθαι ἐν ὀνόματι Χριστοῦ, μακάριοι* — und B. 16: *εἰ δὲ ὡς Χριστιανός (τις πασχέτω)* und man bemerkt leicht, daß hier von heidnischen Vorwürfen und Beschuldigungen die Rede ist.

Wenn die heidnischen Antiochener, welche ohnedieß wegen ihrer Geneigtheit zur *σωμυλία* und *ἀστειότης*, mit *σκωμμάσιν* verbunden, bekannt waren (Zosimi hist. nov. lib. IV. p. 259. Ammian. Marcell. lib. XXII. c. 14. u. a.), diesen Namen als Spitz- und Spott-Namen ausbrachten, so begreift man auch, wie er so schnell unter den Römern verbreitet werden konnte. Denn daß die römischen Schriftsteller unter *Christianis* eine unbedeutende und verächtliche Faction verstehen, erhellet unter andern aus Taciti Annal. lib. XV. c. 44, wo es heißt: *Nero — quaesitissimis poenis affecit, quos, per flagitia invisos, vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis ejus Christus, Tiberio imperitante, per procuratorem Pontium Pilatum supplicio adfectus erat. etc.* Auch gehört hieher Sueton. vit. Claudii c. 25.: *Judaeos, impulsore Chresto, assidue tumultuantes Roma expulit; wo Chrestus offenbar so viel als Christus ist, und die auch sonst so gewöhnliche Verwechselung der Juden und Christen Statt findet. Vergl. Denkwürdigk. Th. IV. S. 18—19.*

Daß die Benennung *Chrestus* und *Chrestiani* auch sonst noch gebräuchlich seyn mußte (was bei der Aehnlichkeit der alten Aussprache von *Χριστός* und *Χρηστός* nicht schwer zu erklären ist), ergiebt sich aus mehreren Aeußerungen der Kirchenväter. Tertull. Apolog. c. 3. sagt: *Christianus, quantum interpretatio est, de unctione deducitur. Sed et cum perperam Christianus pronuntiatur a vobis (nam nec nominis certa est notitia penes vos), de suavitate vel benignitate compositum est. Oditur ergo in hominibus innocius etiam nomen innocuum.* Eben so Justin. Mart. Apolog. I. §. 4. p. 124. ed. Oberth. nach vorausgeschickter Bemerkung, daß der Name zur Sache nichts thue: *Χριστιανοί γὰρ εἶναι κατηγορούμεθα· τὸ δὲ Χρηστόν μισεῖσθαι οὐ δίκαιον.* Vergl. p. 122.: *Ὅσον τε ἐκ τοῦ κατηγορουμένου ἡμῶν ὀνόματος Χρηστότατοι ὑπάρχουμεν.* Lactant. instit. div. lib. IV. c. 7: *Exponenda hujus nominis (Christi) ratio est propter ignorantium errorem, qui eum immutata littera Chrestum solent dicere* \*).

Wenn schon die Apostel den heidnischen Schimpf-Namen sich gefallen ließen, und darin keine Schande, sondern vielmehr eine Ehre suchten (wie es 1. Petr. IV. 14. 16. heißt: *κατὰ μὲν αὐτοὺς βλασφημεῖται, κατὰ δὲ ὑμᾶς δοξάζεται — μὴ αἰσχυνέσθω, δοξαζέτω δὲ τὸν Θεὸν ἐν τῷ μέρει τούτῳ*), so ward er bei den übrigen Christen bald der allgemeine Ehren-Titel, dessen sie sich ausschließlich bedienten. Eben deshalb legten sie auch so viel Werth auf die Etymologie von *Χριστός* (unctus, wie Hieron. Comment. in Ps. 104.: *Christi sunt, qui Spiritu S. unguntur*) und die Assonanz *Χρηστός* (boni, honesti). Da, man ging schon frühzeitig so weit,

---

\*) Daß auch das Foeminin. *Chrestae* und das Diminutiv *Chrestilli* vorkommen, lehret Pellicia de chr. eccl. polit. T. I. ed. Ritter. p. 27.

daß man Christus selbst und die Apostel für die Urheber der Benennung hielt. S. Archelai Disputat. c. Manete c. 51. Appellati sumus ex Salvatoris desiderio Christiani, sicut universus terrarum orbis testimonium perhibet, atque Apostoli edocent.

Die Märtyrer und Bekenner setzten ihren höchsten Stolz darein: Christen zu heißen. Eusebius h. e. lib. V. c. 1. erzählt aus einer alten Urkunde von einem Märtyrer zu Vienne Folgendes: „Sanctus erduldete auf eine außerordentliche und übermenschliche Art standhaft alle Martern; und da die Gottlosen hofften, durch Dauer und Größe der Pein, ein nachtheiliges Bekenntniß von ihm zu erpressen, so widerstand er ihnen mit unerschütterlicher Festigkeit, daß er weder seinen Namen, noch sein Volk und Vaterland, noch seinen Stand, ob er ein Slave oder Freyer wäre, angab. Auf alle ihm vorgelegte Fragen antwortete er in römischer Sprache: Ich bin ein Christ. Dieß bekannte er Statt seines Namens, Vaterlandes, Herkommens und aller andern Punkte. Kurz, die Heiden vernahmen keinen andern Laut (*ἄλλην φωνήν*) von ihm.“ Ganz übereinstimmend erzählt Chrysostomus (Hom. XLVI. T. I. p. 532. ed. Franc.) vom Märtyrer Lucianus: „Er aber antwortete auf alle Fragen bloß: Ich bin ein Christ (*ὅτι Χριστιανὸς εἰμι*). Und als ihn der Henker (*ὁ δήμιος*) fragte: Aus welchem Lande bist Du? antwortete er: Ich bin ein Christ. Was hast Du für ein Gewerbe? Antwort: Ich bin ein Christ. Wer sind deine Eltern? Antwort: Ich bin ein Christ. Und diese Antwort gab er auf jede Frage.“

Eine Lieblingsvorstellung der Alten war es, daß durch diesen Namen aller Sektirerey vorgebeugt und die Einheit des Glaubens und Bekenntnisses angezeigt werde. „Ich ehre den Petrus, sagt Gregor. Naz. orat. XXXI. p. 506., aber ich heiße nicht ein Petriner (*οὐκ ἀκούω Πιτριανός*); ich ehre den Paulus, ohne ein Pauliner (*Παυλιανός*) zu heißen. Ich nehme von keinem Menschen den

Namen an, da ich von Gott abstamme (παρὰ Θεοῦ γε-  
γονώς)." Epiphanius (Haeres. XLII. p. 366 ed.  
Pet.) bemerkt: „Keine Sekte und Kirche wird nach dem  
Namen der Apostel genannt. Denn wir haben nie etwas  
von Petrinern, Paulinern, Bartholomäern  
oder Thaddäern gehört; sondern alle Apostel hatten  
vom Anfange an eine Lehre und Predigt (ἐν κήρυγμα);  
denn sie predigten nicht sich selbst, sondern Jesum Christum,  
den Herrn. Daher gaben sie auch alle der Kirche Einen  
Namen, nicht den ihrigen, sondern ihres Herrn Jesu Christi,  
nachdem sie in Antiochien angefangen hatten, Christen ge-  
nannt zu werden. Doch gilt dieß nur von der katholischen  
Kirche, welche von keinem andern, als von Christus, den  
Namen führend, sich Christen-Kirche, nicht Christ-Kirche,  
sondern Kirche der Christen nennt \*). Denn obgleich es  
nur Einer ist, so werden doch Alle nach diesem Einen Chri-  
stianer genannt. Aber von dieser katholischen Kirche und  
ihrem Grund-Charakter entfernen sich diejenigen, welche  
sich die Benennungen (ἐπιστάτων ὀνόματα) Manichäer,  
Simonianer, Valentinianer, Ebionäer (Ebioniter) u. a.  
beilegen. In welche Classe auch du, Marcion, ge-  
hörest."

Hieraus lassen sich zugleich einige andere Namen er-  
klären, welche die Kirchenväter den Christen zuweilen bei-  
legen. Es gehören hieher hauptsächlich folgende:

1) Catholici, weil man nur Eine christliche Kir-  
che, die katholische, anerkannte. Ignatii ep. ad Smyrn.  
c. 8: ὅπου ἂν ᾖ Χριστὸς Ἰησοῦς, ἐκεῖ ἡ καθολικὴ

---

\*) Οὐκ ἄλλότι ἔχουσα, ἀλλὰ Χριστοῦ, Χριστιανῶν οὐσα Ἐκ-  
κλησία, οὐ Χριστῶν, ἀλλὰ Χριστιανῶν. Im Teuts-  
schen macht die recipirte Form Christen (welche bei den alten  
Schriftstellern auch als Singular vorkommt und in Christen-  
Mensch noch übrig ist) Schwierigkeit, und ich weiß keine andere  
Art, die Verschiedenheit des Epiphanius auszudrücken, als Christ-  
Kirche (ἐκκλησία Χριστῶν i. e. der Christe) und Christen-  
Kirche (ἐκκλησία τῶν Χριστιανῶν).



*ἐκκλησία*. Vgl. Acta Pionii in Baronii Annal. ad a. 254. n. 9. In Paciani Ep. I. ad Sempron. findet man die Worte: Christianus mihi nomen est Catholicus cognomen; illud me nuncupat, illud ostendit. Da die Häretiker sich gleichfalls, und ungeachtet ihrer Trennung von der Kirche, Christen nannten, so wollten sich die Rechtgläubigen durch die Benennung Catholici, wodurch die Einheit der Kirche ausgedrückt werden sollte, von ihnen unterscheiden. \*)

2) Ecclesiastici, aus demselben Grunde. Beim Eusebius, Origenes, Epiphanius, Cyrillus von Jerusalem kommt diese Benennung oft vor, als Gegensatz von Juden, Heiden und Häretikern, und in einer solchen Verbindung, daß nicht die Geistlichen (welche freilich vorzugsweise *ἐκκλησιαστικοί* genannt wurden) darunter zu verstehen sind \*\*).

3) Dogmatici, oder *οἱ τοῦ δόγματος*, d. h. die Besitzer der ächt-christlichen Lehrer. Diese Benennung gilt zwar zunächst nur von den Lehrern und Vorstehern, aber zuweilen auch von allen rechtgläubigen Christen.

4) Gnostici, auch wohl mit dem Beisatze *ἀληθῶς γνωστικοί* d. h. die ächten Gnostiker, als Gegensatz der falschen Gnosis (*τῆς ψευδωνυμοῦ γνώσεως* 1 Timoth. VI, 20). Clemens von Alexandrien, Irenäus u. a. suchen zu zeigen, daß nicht nur die Lehrer, sondern auch sämtliche Mitglieder der katholischen Kirche im Be-

\*) Valesius Not. in Euseb. h. e. II. c. 25. bemerkt: Tribus modis dicitur Ecclesiasticus. Interdum enim accipitur pro Christiano et opponitur Gentili — —. Interdum vero designat Catholicum et opponitur Haeretico. — — — Denique interdum denotat eum, qui in Clero est constitutus, et opponitur saeculari seu Laico.

\*\*) Als singulärer Sprachgebrauch ist zu bemerken, daß die Nestorianischen Syrer den Patriarchen Kattuliko (auch wohl katholico Patriarchis) i. e. *καθολικός*, Universalis, nennen. Assemani Bibl. Or. III. P. II. p. 792. u. a.

sich der ächten, aus keiner falschen Quelle geschöpften und durch keine fremdartige Zuthat entstellten Weisheit sind.

5) Aber auch die als epitheta ornantia vorkommenden und zuweilen in nomina propria übergehenden Benennungen: Θεοφόροι und Χριστοφόροι sind hieher zu rechnen. Den ersten Namen führet vorzugsweise der apostolische Vater Ignatius, welcher gewöhnlich Ἰγνάτιος ὁ καὶ Θεοφόρος citirt wird. Mag nun dieser Bei-Name von ihm selbst, oder von Andern herrühren und mag er sich entweder auf seine dem Kaiser Trajan gegebene Erklärung, daß er Christus, seinen Gott, im Herzen trage (Grabe Spicil. T. II. p. 10), oder auf den ihm in seiner Kindheit von Christus ertheilten Segen (Ibid. p. 2.), oder auf den seiner Brust eingepprägten Namen Christi (Vincentii Bellovac. Specul. lib. X. c. 7), oder auf irgend etwas anderes beziehen, so bleibt so viel gewiß, daß auch andere fromme Christen so genannt wurden, wie Clem. Alex. Strom. VII. p. 748 bezeuget: Θεῖος ἄρα ὁ γνωστικός, καὶ ἤδη ἅγιος Θεοφορῶν καὶ Θεοφορούμενος. Vgl. Pearsonii Vindic. Ignat. P. II. c. 12. Bingham I. p. 6.

Wenn Euseb. hist. eccl. lib. VIII. c. 10, die Märtyrer Χριστοφόρους μάρτυρας nennet, so will er damit ihre gänzliche Ergebenheit an Christus ausdrücken. Aus dieser auch sonst noch vorkommenden Allegorie ist die Legende von dem heiligen Riesen Christophorus (welcher vor seiner Bekehrung Reprobus, nach Andern Onuphrius, oder Onuferus, hieß) entstanden. Vgl. J. A. Pafinger de invocatione S. Christophorie etc. Tubing. 1748. 4.

Der in der christlichen Kirche aller Confessionen und Zeiten so häufig vorkommende Tauf-Name: Christianus, Christina, Christophilus, Christlieb, Christophorus, Theophilus, Theaenetus u. a. spricht deutlich für das gefühlte Bedürfniß, sich dem Dienste Christi zu weihen

und das Bekenntniß seines Namens und seiner Gottheit auch symbolisch auszusprechen.

6) Endlich verdient auch noch, wie sich Bingham T. I. p. 4. ausdrückt, das nomen technicum *ἰχθὺς* et *Pisciculi* hieher gerechnet zu werden. Er hat aber bloß zwei Stellen dafür angeführt; nämlich Tertull. de bapt. c. 1. und Optat. contr. Parmen. lib. III. p. 62. Die erste Stelle heißt: Nos *Pisciculi* secundum *ἰχθῦν* nostrum Jesum Christum in aqua nascimur, nec aliter, quam in aqua permanendo salvi sumus. In der zweiten Stelle wird gesagt: Hic est piscis, qui in baptis- mate per invocationem fontalibus undis inseritur: ut quae aqua fuerat, a pisce etiam piscina vocitetur. Cujus piscis nomen, secundum appellationem graecam, in uno nomine per singulas litteras turbam sanctorum nominum continet, *ἰχθὺς*, quod est latine Jesus Christus, Dei Filius, Salvator. Es gehöret aber auch, außer Tertull. de resurr. c. 52, ganz vorzüglich hieher die Stelle aus dem griechischen Hymnus, welcher Clement. Alex. Paedagog. lib. III. angehängt ist. B. 23 seqq.

*Ἀλιεύ μερόπων  
Τῶν σωζομένων,  
Πέλαγους κακίας  
Ἰχθὺς ἀγνοῦς  
Κυμάτων ἐχθροῦ  
Γλυκερῇ ζωῇ δελεάζων.*

Desgleichen Carm. Sibyll. lib. VIII. v. 217—50, wo man die Akrostichis von *ἰχθὺς* (*Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ υἱὸς Σωτὴρ*), mit dem hinzukommenden *σταυ- ρὸς* findet. Man leitete *ἰχθὺς* aus der Alexandrin. Ue- bersehung von Ps. 72, 12 her: ὄνομα αὐτοῦ ἔσται *ἰχθὺς* und nannte Christus selbst *Ictis* oder *ἰχθὺς*, wie Augustin. de civit. Dei lib. XVIII. c. 23 bezeuget. Vgl. Zeitschrift für gebildete Christen. Heft III. S. 76— 78, und Münter's Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. H. I. Altona, 1825. 4. S. 48—52.

Man überzeugt sich aber bald, daß die Benennung *Fische* kein officieller und publicistischer, sondern nur ein poetischer und ascetischer Sprachgebrauch ist. Man würde fast mit demselben Rechte auch die Ausdrücke *Schaafe* (πρόβατα vgl. Joh. X, 11 — 16.), *Kleber* (κλήματα, Joh. XV, 1 — 7), *Steine* (λίθοι ζῶντες, 1 Petr. II, 5), *Pilger* und *Wanderer* (παρεπιδήμοι 1 Petr. I, 1 u. a.) und ähnliche Metaphern für Christen-Namen halten können, wie sie denn auch in gewissen Beziehungen wirklich als solche gebraucht werden.

---

### B.

**Spott- und Schimpf-Namen, welche den Christen von ihren Feinden beigelegt wurden.**

Man könnte hierbei die Sentenz: ὄνομα ἐστὶν λεγέων (Euf. VIII, 30) in Anwendung bringen. Der Haß und die Verachtung des Christenthums und seiner Befenner bei Juden und Heiden war so groß, daß beide jede Gelegenheit ergriffen, um die Christen als gefährliche oder verächtliche Menschen zu bezeichnen. Die den Christen beigelegten Spott- und Schimpf-Namen gehören, mit wenigen Ausnahmen, nur der ersten Periode an und haben daher nur ein historisch-antiquarisches Interesse. Aber auch dieses ist von Wichtigkeit, wie alles, was zur nähern Charakteristik der ersten Kirche gehöret.

### I.

Anfangs wurden die Christen von den Römern bloß für eine jüdische Sekte, wie die Pharisäer, Sadducäer und Esäer, gehalten und daher *Juden* genannt. Daß aber darin etwas Verächtliches lag, bewiesen mehrere römische Sprüchwörter, und die bestimmten Anklagen der Superstition und des Menschen-Hasses. Wenn man aber auch

einen Unterſchied anerkannte, ſo blieb es dennoch bei der Charakteriſtik, welche von Sueton. vit. Ner. c. 16 gegeben wird: *Genus hominum superstitionis novae ac maleficae*.

## II.

Daß Juden und Heiden gemeinſchaftlich die Chriſten Nazarener nannten, ergiebt ſich aus einer Menge von Beugniffen. Apoſtg. XXIV, 5. Epiphan. Haeres. XXIX. n. 1. 9. Hieron. Comment. in Jes. XLIX. Prudent. Peristeph. carm. V. v. 25 — 26. Hymn. X. de Rom. Mart. v. 41 ſeqq. Aber ſchon die Verſchiedenheit der Schreibart, indem man bald Nazareni (*Ναζαρηνοί*), bald Nazaraei (*Ναζαῖοι*), bald *Ναζωραῖοι*, bald *Ναζηραῖοι*, bald *Ναζιραῖοι*, findet, beweiset eine große Verſchiedenheit des Sinnes, in welchem man dieſe Benennung, obgleich nie im guten Sinne, brauchet. Bald ſoll es die Jünger des Jeſus von Nazareth (Marc. I, 24. 67. XVI, 6. Luſ. IV, 34), aus welchem kein wahrer Prophet kommt, bezeichnen; bald die leiblich und geiſtlich Armen; bald die Anhänger an das armselige Geſetz (wie die Ebioniten); bald die Devoten oder Gottgeweihten, Entſtitten, Therapeuten u. ſ. w.

## III.

Nach Gregor. Naz. Orat. III. p. 81. iſt erſt Kaiſer Julian der Abtrünnige Urheber des Spott-Namens Galiläer. Denn er ſagt vom Kaiſer: *Καῖνοτομεῖ περὶ τὴν προσηγορίαν, Γαλιλαίους ἀντὶ Χριστιανῶν ὀνομάσας τε καὶ καλεῖσθαι νομοθετήσας*. Die andern Schriftſteller begnügen ſich bloß mit der Verſicherung, daß der Abtrünnige die Gewohnheit gehabt habe, den Stifter der chriſtl. Religion und ſeine Befenner Galiläer zu nennen. Socrat. h. e. III. c. 12: *Γαλιλαῖον εἰώθει ὁ Ἰουλιανὸς καλεῖν τὸν Χριστὸν, καὶ τοὺς Χριστιανούς Γαλιλαίους*. Auch war, nach Theodoret.

h. e. III. c. 21. Julian's letztes Wort: *Νενίκησας Γαλιλαῖς*. Eigentlich erfunden hat wohl Julian diesen Namen nicht, da er schon im N. T. seinen Grund hatte z. B. Apostg. II, 7. und höchst wahrscheinlich schon längst den Juden und Heiden bekannt war \*). Die Eitelkeit Julian's würde nicht unterlassen haben, sich dieser Erfindung zu rühmen. In den Aeußerungen, welche Cyrill. Alex. contr. Jul. lib. II. p. 39. anführt, wäre die nächste Veranlassung dazu gewesen; doch sagt er bloß: *τὰς αἰτίας ἐκθέσθαι πᾶσιν ἀνθρώποις, ὑφ' ὧν ἐπείσθην, ὅτι τῶν Γαλιλαίων ἡ σκευωρία πλάσμα ἐστὶν ἀνθρώπων, ὑπὸ κακουργίας συντεθὲν* u. s. w. Aber er scheint einen besonderen Werth darauf gelegt zu haben, den Galiläismus (d. h., nach ihm, die Rohheit und Gemeinheit) dem Hellenismus (d. h. der Religion der Gebildeten) entgegen zu setzen. So faßt es auch Cyrillus und sucht zu zeigen, daß eigentlich der Kaiser und seine hellenistischen Freunde den Galiläer-Namen verdienen.

## IV.

Im offenbaren Widerspruche mit Julian wurden die Christen von den Alt-Römern Griechen (Graeci, Graeculi) gescholten! Bei diesen war *fides Graeca*, *Calendae Graecae* u. a. im Sprüchwort, und *Graece* war ohngefähr so viel als das heutige *à la Française*; nur mit dem Unterschiede, daß man dabei, außer an Leichtsinne und Flatterhaftigkeit, vorzugsweise auch an Lüge und Betrug dachte, so daß *Graecus* und *impostor* oft gleichbedeutend waren. In Hieron. ep. X ad Fur. heißt es: *Ubiunque viderint Christianum, statim illud de trivio: ὁ γραικὸς ἐπιθέτης!* und Ep. XIX. ad Marcell. wird die-

---

\*) In Justin. Mart. Dial. c. Tryph. kommt folgendes Urtheil der Juden über die Christen vor: *Κηρύσσοντες, ὅτι ἀρεαὶς τις ἄθεος καὶ ἄνομος ἐγγέρεται ἀπὸ Ἰησοῦ τινος Γαλιλαίου πλάγου.*

selbe Sentenz so wiederholt: Si tunica non canduerit, statim illud e trivio: Impostor et Graecus est. Daß Letztere beziehet sich zunächst auf die Tracht. Die Römer trugen die Toga, und zwar in der Regel die alba oder candida, und hießen daher auch gens togata. Die Griechen aber wurden von dem Pallio (περιβόλαιον) Palliati genannt. Ueber das Wortspiel hierbei macht Kortholt (Pagan. obtretrat. p. 467 — 68) die richtige Bemerkung: Quia proinde Graecorum pallio etiam vestiebantur Christiani (quamquam non omnium omnino, qui Christo nomen dederant, sed τῶν ἀσκητῶν tantum gestamen id fuisse, ut nec omnium Graecorum, sed solum Philosophorum, ostendit Salmasius ad librum Tertulliani de Pallio), hinc communi scommate audiebant Graeci, et ab injectione pallii quod tunicae superimponebant, etiam ἐπιθέται, hoc est, (ut ita dixerim) imponentes. Id simpliciter accipiebat indoctum vulgus ob pallii superimpositionem: Ceterum litterati figuratum morsum intelligebant in vocabulo ἐπιθέτης, quo fieret ad impostoris nomen apud Latinos tacita [faceta] allusio, hoc est, deceptoris et hominis sanctitatem mentientis!

V.

Daß die Heiden den Stifter des Christenthums Μαγόν nannten, ist schon Denkwürdigk. Th. IV. S. 43. angeführt worden. Es sind damit noch Orig. c. Cels. lib. I. p. 30. Arnob. disputat. I. 2. 53. Prudent. Perist. hymn. X. 868 seqq. u. a. zu vergleichen. Daß auch die Christen Magier genannt, und durch diese Benennung als malefici, impostores u. s. w. bezeichnet wurden, wird in Kortholt's Abhandlung: De Magia Christo huiusque cultoribus exprobrata. p. 474 — 87. ausführlich gezeigt.

## VI.

Mehrere Benennungen können aus dem Grunde nur unter die ἀπαξ λεγόμενα gerechnet werden, weil sie entweder nur von einzelnen Schriftstellern, oder nur in gewissen Gegenden und Zeiten, oder bei gewissen Gelegenheiten und in Beziehung auf gewisse Besonderheiten gebraucht wurden. Es gehören vorzugsweise folgende hieher:

- 1) Sibyllisten. Ein Lieblings-Ausdruck des Philosophen Celsus. S. Orig. c. Cels. lib. V. p. 272 seqq. Die Christen legten den Sibyllinischen Büchern nicht nur ein sehr hohes Alter bei (Tertull. ad nation. lib. II. c. 12), sondern fanden auch darin deutliche Weissagungen auf Christus. Celsus gab den Christen Schuld, daß sie diese Weissagungen untergeschoben und die Sibyll. Bücher verfälscht hätten.
- 2) Sarmentitii et Semaxii kommen beim Tertull. Apologet. c. 50 vor, zur Bezeichnung der durch besondere Martern gequälten Christen: Vicimus cum occidimur: licet nunc Sarmentitios et Semaxios [al. Semiaxarios] appelletis, quia ad stipitem dimidii axis revincti sarmentorum ambitu exurimur. Das Wort Sarmentum oder Sarmen bedeutet ein Reis-Bündel, oder dürre Reiser, womit man das Feuer anmacht und die Flamme verstärkt. Unter Semaxis oder Semiaxis aber wird der Pfahl (stipes oder palus) verstanden, woran man die zum Feuer-Tode bestimmten Verbrecher anband.
- 3) Parabolani (Parabolarii) und Desperati wurden die christlichen Märtyrer genannt, weil sie sich für ihren Glauben muthig jeder Gefahr preis gaben und also den Waghälsen zu gleichen schienen, welche auf den Amphitheatern sich den wilden Thieren zum Kampfe entgegen warfen und davon παράβολοι oder auch Bestiarii genannt wurden. Des Ausdrucks Desperati bedient sich Lactant. instit. div. V. c. 9.



- 4) *Biathanati* (*Βιαθανάτοι*) wurden die Christen ebenfalls wegen ihrer Todes-Verachtung genannt, weil sie sich, gleich Selbst-Mörder (*αὐτόχειροι, βιαθάνατοι*), in die Lebens-Gefahr stürzten. Vgl. Kortholt Pagan. obtrect. p. 701 — 707. Bingham. I. 22 — 24.
- 5) *Plautinae prosapiae homines et Pistorum* werden die Christen in Minucii Fel. Octav. c. 14. genannt, weil sie, wie einst der Dichter, Plautus, Sklaven-Arbeit in der Hand-Mühle verrichten und die Geschäfte der Stampfer (*pistorum*) trieben. Auch Hieron. ep. LI. (al. 48) ad Domn. redet von einer *Familia Plautina*, und es muß bei den Römern ein ähnliches Sprüchwort gewesen seyn, wie bei den Griechen die Armuth des Iruß.
- 6) In dieselbe Kategorie gehören auch die vielen Schimpf-Namen: *Creduli, Simples, Stulti, Lucifugae* (und *Lucifuga natio*), *Stupidi, Fatui, Rudes, Imperiti, Abjecti, Hebetes, Idiotae, Rustici* und viel andere, wovon man bei Kortholt ein stattliches Verzeichniß findet.

## VII.

Weniger Gemeinheit und mehr Allgemeinheit liegt in folgenden auf die Religion sich näher beziehenden Benennungen:

- 1) *ἄθεοι*. Aus dem Apologeten (Justin. Mart. Apolog. I. p. 47. Athenag. Legat. p. 4.) erfahren wir, daß die Heiden die Christen aus dem Grunde für Gottes-Läugner und Menschen ohne Gott hielten, weil sie den Polytheismus verwarfen, und einen geistigen Cultus, ohne Tempel, Altäre und Opfer forderten. Der römische Proconsul, welcher den Polykarpus zur Verleugnung des Christenthums auffoderte, that es mit den Worten: *Μετανόησον· εἶπον· αἶρε τοὺς ἀθέους*, Euseb. h. e. IV. c. 15.

Im IV. und V. Jahrhundert wurden die Häretiker, welche die Gottheit Christi läugneten, oder nicht im orthodoxen Sinne lehrten, von der katholischen Kirche *αἱρετικοί* genannt — zu derselben Zeit, wo die Vertheidiger der Gottheit Christi den Ehren-Namen *Θεολόγοι* (wie Gregorius Nazianzenus) erhielten. In neuern Zeiten sind oft diejenigen Theologen und Philosophen, welche die Beweise für's Daseyn Gottes verwarfen, mit dem Namen Atheisten belegt worden.

2) *Novelli, Novissimi, Nuperrimi, Νεότεροι*. Sowohl Juden als Heiden machten dem Christenthume den Vorwurf der Neuheit, und nannten es *καινὸν γένος, λόγον καινὸν, λόγον πρόσφατον, διδασκαλίαν νέαν καὶ ξένην, διδαχὴν καινὴν*, novam, peregrinam et barbaram superstitionem, u. s. w. Wie thöricht dieß sey, sucht besonders Arnob. Disput. adv. gent. lib. I. c. 71. seqq. zu zeigen. In dem angeblichen Commentar des Ambrosius — Ambrosiaster genannt — in 1 Corinth. I, 26. heißt es: *Ipsi nobiles, per quos superstitionis suae originem antiquitatis assignant, nos Novellos dicentes*. Prudentius (Hymn. X. XIV, 404. seqq.) läßt den heidnischen Römer klagen:

Quis hos Sophistas error invexit novus,  
 Qui non colendos esse Divos disputant?  
 Nunc dogma nobis Christianum nascitur  
 Post evolutos mille demum Consules  
 Ab urbe Roma: ut retexam Nestoras!  
 Quidquid novellum surgit, olim non fuit.  
 Vis summa rerum nosse? Pyrrham consule.  
 Ubi iste vester tunc erat summus Deus,  
 Divum favore cum puer Mavortius  
 Fundaret arcem septicollem Romulus?

Eine Menge ähnlicher Zeugnisse findet man bei Kört-holt Pag. obtr. p. 1 — 13.

3) Σταυρολάτραι, Crucicolae, Kreuz-Anbeter. Schon der Apostel Paulus klagte: ὁ λόγος τοῦ σταυροῦ τοῖς ἀπολλυμένοις μωρία ἐστὶ etc. (1 Cor. I, 18. 23 vgl. 2 Cor. IV, 3. u. a.) und die Geschichte lehret, daß diese allerdings neue Lehre des Christenthumes am meisten Anstoß und Spott erregte. Schon Tertull. Apolog. c. 16. ad nation. lib. I. c. 7. 12. berichtet, daß die Heiden die Christen Crucis religiosos und Crucis antistites nennen. Daß aber nicht bloß die Lehre vom Kreuzes-Tode Christi gemeint sey, sondern insbesondere auch die von den Christen dem Kreuzes-Zeichen bewiesene Ehrfurcht, so wie die Sitte der Christen, sich beim Gebete mit dem Kreuze zu bezeichnen, ergiebt sich aus vielen Stellen. In Minuc. Fel. Octav. p. 33. ed. Ouzeli. Lugd. B. 1652. 4. heißt es: Cruces etiam nec colimus, nec optamus [al. oramus]. Vos plane, qui ligneos Deos consecratis, cruces ligneas, ut Deorum vestrorum partes forsitan adoratis. Nam et signa ipsa, et cantabra, et vexilla castrorum, quid aliud, quam inauratae cruces sunt et ornatae? Tropaea vestra victricia non tantum simplicis crucis faciem, verum et affixi hominis imitantur \*). Auch andere Apologeten bekämpften den Vorwurf, daß die Verehrung des Kreuzes eine Anbetung desselben sey, und sprechen die Christen von der σταυροδουλεία frei. So sagt Ambrosius in der Orat. de obitu Theodos. Imp. p. 51.: Habeat Helena, quae legat: unde crucem Domini recognoscat. Invenit ergo titulum, regem adoravit: non lignum utique, quia hic gentilis est error et vanitas impiorum. Adoravit illum, qui pependit in ligno, scriptus in titulo. Vgl. Athanas. Parab. Script. quaest.

---

\*) Diese Stelle dient zum Beweis, daß das Crucifix (affixi hominis facies) doch schon in der frühern Zeit bekannt war.

83. Opp. T. I. p. 345. Augustin. ep. XLIV. u. a.

Im XVI. Jahrhundert wurde der Streit über die Staurolatrie zwischen den Lutheranern und Reformirten aufs neue angeregt.

4) Daß die Christen auch οὐρανολάτραι oder Coelicolae wären genannt worden, wird zwar von Kortholt, Baumgarten u. a. gesagt; aber, wie es scheint, nicht bewiesen. Denn die beiden für diese Behauptung angeführten Stellen Juvenal. Sat. XIV. v. 96. und Tertull. apologet. c. 24. sagen bloß, daß es Anbetter des Himmels gegeben habe. Die Worte des hier allein in Betracht kommenden Tertullianus sind: Colat alius Deum, alius Jovem, alius ad Coelum supplices manus tendat, alius ad aram fidei, alius (si hoc putatis) nubes numeret orans, alius lacunaria. Aber man sieht sogleich, daß darin ein solcher Beweis nicht liegen kann. Daß Daseyn einer durch die kaiserlichen Gesetze Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 5. l. 28. 43. verbotenen Sekte unter dem Namen Coelicolae, kann nicht geläugnet werden; ob es aber eine jüdische, oder christliche Sekte sey, ob sie dieselben sind, welche auch Hysistariier (vergl. Ullmann de Hysistariis. 1823. und Boehmer Comment. de H. 1824. u. dessen Bemerkungen über den Ursprung und Charakter der Hysistariier 1826. 8.) heißen, oder was es sonst für eine Bewandniß mit diesen Himmels-Anbetern habe, ist und bleibt ungewiß. Selbst Kortholt (p. 286) muß eingestehen: De Coelicolis nil certi statuere ausi sumus, praeter hoc unum, quod incerta sint omnia, quae quidem nos adhuc apud auctores de iis tradita legimus. Und in dieses Resultat stimmen auch J. A. Schmidt (Historia Coelicolarum. 1704. 4.), Walch (Histor. Patriarchar. Jud. p. 5. seqq.) u. Schröckh (chr. R. Gesch. Th. VII. S. 415—16) ein.

5) Eine ähnliche Bewandniß hat es auch mit dem Namen *Ἡλιολάτραι* (Heliolatrae), oder Sonnen-Anbeter. Die ganze Deduction Kortholt's de HeliolatRIA p. 287 — 318. bringt auch nicht einen probehaltigen Beweis vor, sondern thut bloß dar, was unbezweifelt ist, daß die alten Christen beim Gebet und bei der Taufe sich gegen Sonnen-Aufgang gewendet, den Sonntag gefeiert, und Christus die Sonne der Gerechtigkeit genannt, die Sonne aber nie angebetet, vielmehr den Persischen Sonnen-Dienst verabscheut haben. Der Philosoph Celsus (Orig. c. Cels. lib. V.) giebt den Christen das Zeugniß: *μὴ σέβειν ἥλιον, καὶ σιλήνην, καὶ ἀστέρας*. Und hiermit kann man die von Kortholt unvollständig angeführte Stelle Tertull. apol. c. 16. in Verbindung setzen: *Alii plane humanius et verisimilius solem credunt Deum nostrum. Ad Persas, si forte, deputabimur, licet solem non in linteo depictum adoremus, habentes ipsum utique in suo clypeo. Denique inde suspicio, quod innoluerit nos ad orientis regionem precari; sed et plerique vestrum adfectione aliquando et coelestia adorandi, ad solis ortum labia vibratis. Aequae si diem Solis laetitiae indulgemus, alia longe ratione quam religione solis, secundo loco ab eis sumus, qui diem Saturni otio et victui decernunt, exorbitantes et ipsi ad Judaico more, quem ignorant. Dieß ist aber auch das Einzige, was für die Sache angeführt werden kann.*

6) Mehr historischen Grund hat der Vorwurf der *ὄνολατρεία* (cultus asini) und der Spott-Name *Asinari*, oder *ὄνοχοῦνται* (libantes asino i. e. sacerdotes asini). Beim Minuc. Fel. Octav. p. 32. heißt es: *Inde est, quod audire te dicis caput asini rem nobis esse divinam. Quis tam stultus, ut hoc colat? quis stultior, ut hoc coli credat?* Noch deutlicher drückt sich Tertull. ad nat. lib. I. c. 11. und Apo-

Joget. c. 16.), welche Stellen ganz desselben zum Theil wörtlichen Inhalts sind) darüber aus: quidem somnias, caput asinum esse Deum nostrum — —. Credatur Deus noster asinina aliqua persona; certe negabitis vos eadem habere nobiscum? Sane vos totos asinos colitis et cum sua Epone et omnia jumenta et pecora et bestias, quae perinde cum suis praesepibus consecratis. Et hoc forsitan crimini datis, quod inter cultores omnium tantum asinari sumus — — — —. Sed nova jam Dei nostri in ista proxime civitate editio publicata est, ex quo quidam frustrandis bestiis mercenarius noxius picturam proposuit cum ejusmodi inscriptione: Deus Christianorum Onochotes \*). Is erat auribus asininis, altero pede ungulatus, librum gestans et togatus. Risimus et nomen et formam. Sed illi debebant adorare statim biforme numen, quia et canino et leonino capite commistos, et de capro et de ariete cornutos, et a lumbis hircos, et a cruribus serpentes, et planta vel tergo alites Deos receperunt. Die letzte Stelle ist für die Kunst-Geschichte von besonderer Wichtigkeit.

Was aber den Vorwurf des Esels-Dienstes anbetrifft, so bemerkt Tertullianus selbst, daß er von dem berühmten Geschichtschreiber Tacitus den Juden gemacht worden sey. Damit stimmt auch Plutarch. Sympos. lib. IV. quaest. 5. und Joseph. contr. Apion. lib. II. 10. überein. Woher dieses Vorurtheil wider die Juden entstand, war von jeher ein Problem, womit sich Fuller, Rivetus,

---

\*) Nach Rigaltii Observat. ad Tert. p. 7. findet sich die Verschiebenheit: Onochoitis, Onochoitēs und Onocoiten i. e. ἀνοχοίτην. Von Kortholt (p. 257.) werden auch noch andere Varianten: Onocholtes, Oenocholtes, Onochotasis und Onocorsites angeführt. Das Letztere ist nach Fr. Junius so viel als ἀπὸ τῆς τοῦ ὄνου κόρης i. e. a capite asini.

Heinsius, Bochart, Jablonsky, Michaelis u. a. beschäftigten. Die meisten glauben, es sey eine Verwechselung mit dem vom Ober-Priester Onias zu On in Aegypten eingerichteten jüdischen Gottesdienste mit dem griech. ὄνος (asinus); und auf diese Weise das Märchen entstanden. Daß man es auf die Christen übertrug, kann aus der früheren Verwechselung derselben mit den Juden, vielleicht aber auch daher rühren, daß die Christen auf die prophetische Weissagung vom Einzuge Christi in Jerusalem, zu dessen Verherrlichung das Palm-Fest gefeiert ward, ein großes Gewicht legten. Vgl. Denkwürdigk. Th. II. S. 52 — 53.

### VIII.

Bei der Sorgfalt, womit Kortholt, Bingham u. a. diese Onomatologie behandeln, muß man sich doch darüber wundern, daß sie einen wichtigen Theil derselben, nämlich die jüdische (der spätern Zeit) und muhammedanische, ganz mit Stillschweigen übergangen haben. Beide sind aber schon deshalb von Wichtigkeit, weil sie nicht bloß der alten und vergangenen, sondern zugleich auch der neuen und gegenwärtigen Zeit angehören.

A) Was die Juden anbetrifft, so behielten sie den alten schon im N. T. vorkommenden Spott-Namen Nazarener, oder Nazoräer um so mehr bei, da die Etymologie von Nozerim sowohl auf Armseligkeit, als Fremdartigkeit, Barbarei u. hinwies.

Durch das Wort Copherim wollten sie theils Atheisten, theils Lasterhafte, theils Niedrige und Gemeine anzeigen. Denkwürdigk. Th. IV. S. 8 — 9.

Der Ausdruck Chitzonim (חִיצוֹנִים, oi ἑξω) sollte zwar, wie Gojim und Am-haaretz, die Heiden bedeuten; es wurde aber auch von den Christen gebraucht, um anzuzeigen, daß sie außer der Gemeinschaft des Volkes Gottes wären.

Durch Euthäer (Εὐθαῖ, Kitiaioi, Kiriou) sollten zunächst nur Lateiner oder Römer bezeichnet

werden; doch findet man es auch für Christen überhaupt im Gegensatze von Israeliten oder Sarazenen.

Edumäer, Söhne Edom's, Volk Esau's ist die bei den Talmudisten und Rabbinen am häufigste vorkommende Benennung.

Ein ausführliches Verzeichniß dieser und vieler anderer Benennungen findet man in Eisenmenger's entdeckt Judenthume. Th. I. K. X — XVII.

B) Die Muhammedaner hassen und verachten die Christen weit weniger, als die Juden. Während diese im Koran (Sur. I, 6. 7. u. a.) als die mit dem Zorn Gottes Beladenen, als Lügner und Verruchte geschildert werden, heißen die Christen bloß Irrende. Auch die spätern Muhammedaner nennen die Christen nur selbst Caffer und Gaur und es läßt sich mit Grund behaupten, daß sie von den Christen, wenn auch nicht in ehrenvolle, doch in minder gehässigen und verächtlichen Ausdrücken reden, als die Juden.

Die gewöhnliche arabische vom Koran ausgehende Benennung der Christen ist zwar auch, wie die hebräische Nazarai oder Nassrai (نَازَرِي); und Nassrai (نَاسَرَايَ); aber die Muhammedaner drücken durch die Etymologie des Wortes einen viel mildern Sinn aus. Denn sie leiten es ab von nazara (نَظَرَ, adjuvare) und nennen die Christen eben so die Freunde und Gehilfen des Messias, wie sie unter den Ansariern die Gehilfen ihres Propheten verstehen. Oder sie beziehen es, jedoch ohne gehässige Nebenbedeutung, auf die Stadt Nazareth. S. Hottinger Histor. Orient. Tigrid. 1651. 4. p. 219 — 20.

Andere Namen sind:

- 1) Ahl-el-Masih, familia Messiae, s. Christi
- 2) Ahl-el-Kitab, familia libri i. e. Scripturæ



sacrae. Die Juden heißen zwar auch so; doch vorzugsweise, wie Beidawi bemerkt, die Christen, weil sie, außer Attaurath (Thorah), auch Al-Andschl (εὐ-αγγέλιον), als heiliges Buch anerkennen.

3) Dasselbe gilt auch von der im Koran oft vorkommenden Benennung: Almoschrikina (المشركين)

i. e. Associates. Obgleich auch die Polytheisten so genannt werden, so beziehen es doch die Muhammedaner gewöhnlich auf die Christen, welche, nach ihrer Behauptung, Gott einen Sohn und Mitregenten beilegen.

## Zweites Kapitel.

### Eintheilung und Classen der Christen.

Wie die Juden Bene-Jisrael und Gojim, oder Ἰουδαίους καὶ Ἑλλήνας, einander entgegensetzten, so finden wir auch zuweilen den schon im N. T. vorkommenden Gegensatz: οἱ ἔσω und τοῖς ἔξω (1 Cor. V, 12. 13. Coloss. IV, 5. 1 Thessal. IV, 12. u. a.). Die οἱ ἔσω sind die Christen, welche den nicht zur christlichen Religions-Gesellschaft, oder zur Kirche, gehörenden Juden und Heiden (τοῖς ἔξω) entgegengesetzt werden. In diesem Falle aber kann von keiner Christen-Eintheilung die Rede seyn, sondern nur von Christen und Nicht-Christen, oder Christen und Anti-Christen!

Aber diese Ausdrücke werden auch noch in einem andern Sinne genommen, in welchem sie allerdings einen Eintheilungs-Grund abgeben können. Es gehört hieher die Stelle Marc. IV, 11: ὑμῖν δέδοται γνῶνα τὸ μυστήριον τῆς βασιλείας τοῦ Θεοῦ· ἐκείνοις δὲ τοῖς ἔξω, ἐν

παραβολαῖς τὰ πάντα γίνεται. Hier werden den Jüngern jene, welche draußen sind, (ἐκείνοις τοῖς ἔξω) entgegengesetzt und darunter hat man schwerlich Juden oder Heiden, sondern vielmehr solche Zuhörer und Schüler Jesu, welche noch, wie bei den alten Philosophen, Exoteriker waren, zu verstehen. Der Unterricht in dem μυστήριω ist für die Esoteriker (οἱ τοῦ ἐντός) d. h. für diejenigen Jünger, welche Christus besonders dazu auswählt hatte (ἐκλεκτός ἀπ' αὐτῶν, wie es Luk. VI, 13 heißt). Derselbe Evangelist (Marc. III, 13. 14) hatte zuvor berichtet: καὶ προσκαλεῖται οὓς ἠθέλην αὐτός, καὶ ἀπῆλθον πρὸς αὐτόν· καὶ ἐποίησε δώδεκα, ἵνα ὥσι μετ' αὐτοῦ etc. Auch kann man 1 Joh. II, 19. hieher rechnen, wo die Rede von solchen Menschen ist, welche sich von dem Bunde wieder trennten: Ἐξ ἡμῶν ἐξῆλθον, ἀλλ' οὐκ ἦσαν ἐξ ἡμῶν — — φανερωθῶσιν, ὅτι οὐκ εἰσὶ πάντες ἐξ ἡμῶν.

Alle Abtrünnige können unter diese Kategorie gesetzt werden; und es gehört hieher die alte Streit-Frage: ob die Apostaten, Lapsi, Haeretici und Schismatici noch für Christen zu halten; oder als ἀπίστοι den Juden und Heiden gleich zu achten? Die Frage konnte verschieden beantwortet werden, je nachdem sie entweder im moralisch-religiösen, oder historisch-politischen Sinne genommen wurde. Im letztern gehörten sie allerdings noch, wenn gleich nur als ehemalige Mitglieder, zur christlichen Religions-Gesellschaft. Die Häretiker und Schismatici hörten nicht auf, Christen zu bleiben, sondern trennten sich bloß, freiwillig oder gezwungen, von der katholischen Kirche. Selbst in den Zeiten, wo man die Sentenz: Extra ecclesiam (catholicam) nulla salus, am strengsten interpretirte, unterschied man doch zwischen Ungläubigen und Ketzern, und rechnete Letztere noch immer, wenn gleich nur sensu latiori, zur Kirche \*). Consequenter Weise aber verband man

\*) Es kommen zwar einzelne Aeußerungen vor, welche das Gegentheil zu beweisen scheinen. So heißt es Tertull. de praescript.

damit auch die Frage: ob die *κατηχούμενοι*, d. h. die noch nicht Getauften zur Kirche und unter die Chriſten zu rechnen wären? Die Verneinung deſſelben hat offenbar viel dazu beigetragen, daß die Kinder-Taufe vom V. Jahrhundert an allgemein eingeführt wurde.

Die Poenitentes und Energumeni konnten gleichfalls Streit-Fragen veranlaſſen: ob und in welchem Sinne ſie Mitglieder der Kirche wären, und in wiefern ſie zu den Leuten außer der Kirche zu rechnen? Sie gehörten allerdings zur *ἐκκλησία*, ſelbſt unter die Fideles, und es ging ihnen bloß die Eigenschaft ab, welche zu der *τελείωσις* (perfectio, die Eigenschaft eines τέλειος) gerechnet wurde. Das N. T. lehret die Gleichheit aller Chriſten ganz deutlich. Es ſtellt die Geſamtheit deſſelben als einen *κλήρος* dar (1 Petr. V, 3), lehret, daß alle Glaubige Brüder ſind und als ſolche gleiche Rechte haben (*ἀδελφοὶ ἰσότημοι*, vgl. 2 Petr. I, 1.), und daß alle Glieder eines Hauptes ſind (Coloſſ. I, 18.). Ja, Chriſtus ſelbſt ſpricht die Gleichſtellung aller ſeiner Jünger ſelbſt aus Luk. XXII, 25. 26: *Οἱ βασιλεῖς τῶν ἐθνῶν κυριεύουσιν αὐτῶν· καὶ οἱ ἐξουσιάζοντες αὐτῶν εὐεργέται κα-*

---

haer. c. 37.: Si Haeretici sunt, Christiani esse non possunt. Auch Hieron. Dial. contr. Lucif. hat die Sentenz: Haeretici Christiani non sunt. Vgl. Athanas. Orat. II. adv. Arian. Hilar. ad Constant. lib. I. p. 98. u. a. Aber man überzeugt ſich doch leicht, daß ſolche Aeufferungen entweder aus leiſenſchaftlicher Uebertreibung herrühren, oder daß die ecclesia catholica gemeint iſt. Am beſten erhellet dieß aus Lactant. instit. div. lib. IV. c. 30.: Christiani esse desierunt, qui Christi nomine amisso humana et externa vocabula induerunt (er meint ſolche Namen, wie Phryges, Novatiani, Marcionitae etc.) Sola igitur catholica ecclesia est, quae verum cultum retinet. Hic est fons veritatis, hoc est domicilium fidei, hoc templum Dei: quo si quis non intraverit, vel a quo si quis exiverit, a spe vitae ac salutis aeternae alienus est. Auch bei Cyrill. Hierosol. Cateches. XVIII. n. 26. findet man die richtige Erklärung.

λοῦνται· ὑμεῖς δὲ οὐχ οὕτως· ἀλλ' ὁ μείζων ἐν ὑμῖν, γενέσθω ὡς ὁ νεώτερος· καὶ ὁ ἡγούμενος, ὡς ὁ διακονῶν etc. Dennoch finden wir in demselben N. T. schon einen Unterschied zwischen Hörern, oder Lernenden, und Lehrern und Vorstehern gemacht. Die Erstern werden bald durch ὁ λαός, bald durch τὸ ποιμνίον, bald durch τὸ πλῆθος τῶν πιστῶν (πιστευσάντων), bald durch ἡ ἐκκλησία, bald durch ἰδιῶται, bald durch βιωτικοὶ (saeculares), bald durch andere Ausdrücke bezeichnet. Die Letztern aber wurden διδάσκαλοι, ἡγούμενοι, ποιμένες, ἐπίσκοποι, πρεσβύτεροι, προεστῶτες u. s. w. genannt, und diesen waren die διάκονοι, χῆραι (oder διακονίσσαι, Ministrae) ὑπηρέται, νεώτεροι u. a. untergeordnet, so daß das N. T. allerdings schon einen, wenn gleich von den spätern Jahrhunderten sehr verschiedenen ordo ecclesiasticus aufstellt.

Daß alles, was im N. T. über die gottesdienstlichen Einrichtungen und Personen vorkommt, aus dem Judenthume abstamme und demselben nachgebildet sey, kann auf keinen Fall geläugnet werden und ist auch niemals bestritten worden \*). Bloß darüber waren die Meinungen verschieden: ob die kirchlichen Einrichtungen der Christen aus der Levitischen Tempel-Verfassung, oder aus der jüdischen Synagogaal-Einrichtung, wie sie zur Zeit des zweiten Tempels, vom Babylonischen Exil bis auf die Periode des neuen Bundes bestand, abzuleiten sey?

Daß die Meinungs-Verschiedenheit hierüber schon alt sey, kann man daraus abnehmen, daß schon Tertullian. de baptism. c. 17 (wo er den Episcopus mit dem sumus sa-

---

\*) Die von mehreren Schriftstellern, besonders Baumgarten Erläuter. S. 68—71. aus Gründen a priori et posteriori gelieferte Deduction, daß die Verfassung der christlichen Kirche aus dem Judenthume abstamme, kann schon deshalb als überflüssig angesehen werden, weil dieser Satz weder von der katholischen, noch protestantischen Kirche, so wenig wie von den Griechen, jemals ist angefochten worden.

cerdos vergleicht), Cyprian. ep. I. 2. 4. und Hieron. contr. Jovin. lib. II. in dem Mosaischen Priester = Gesetze den Proto = Typus der christlichen Kirche finden, während Chrysostomus, Basilius d. Gr., Augustinus u. a. auf die Synagoge verweisen. Daß die römische Kirche ein besonderes Interesse an der Vertheidigung der ersten Meinung habe, läßt sich leicht denken. Doch fehlet es auch in dieser Kirche nicht an Vertheidigern der andern Meinung, wie man unter andern aus der gelehrten Abhandlung in Morini Exercitat. lib. II. ersieht kann.

Die größere Anzahl älterer und neuerer Gelehrten, besonders aus der evangelischen Kirche, bestreitet aber die Ableitung aus dem Tempel = Dienste, aus mehreren Gründen, welche von Baumgarten (Erläuter. S. 73) auf folgende Hauptpunkte zurückgeführt werden: 1) Obgleich Christus im N. T., besonders im Hebräer = Briefe, mit dem hohen Priester des A. B. verglichen wird, so kommt doch keine Vergleichung der Bischöfe oder Lehrer mit den Priestern des A. T. vor, vielmehr werden die gemeinen Christen mit den Priestern verglichen, 1 Petr. II, 9. Offenbar. I, 6. 2) Zwischen den drei Arten der Tempel = Diener (hoher Priester, Priester und Leviten) und den alten drei Ordnungen der christlichen Lehrer oder gottesdienstlichen Personen, war keine so große Ähnlichkeit, wie zwischen dem Synagogen = Dienste und den christlichen Kirchen = Aemtern. Die ganze Beschäftigung der Tempel = Diener bestand in Opfer = Handlungen, die beim christl. Gottesdienste nicht Statt finden. 3) Die Ausdrücke der Kirchenväter, welche den Tempel = Ursprung behaupten, zeigen bloß, daß man sehr zeitig den eigentlichen Ursprung der Kirchen = Aemter vergessen und nicht viel davon im Andenken behalten, weil die Einrichtung der jüdischen Synagoge, nach dem Untergange des jüdischen Staates, wenig bekannt geworden. „Da ihnen nun die in der Schrift (des A. T.) beschriebenen Tempel = Aemter sehr bekannt gewesen, so haben sie diesen Ursprung



anstatt der unbekannten Synagogen = Aemter auf die bekannteren Tempel = Aemter gedeutet, zumal da sie sich an die allegorische Deutung und Anwendung des ganzen A. T. und israelitischen Gottesdienstes auf den Kirchendienst des N. T., gewöhnet." Hierzu wird noch in der Note S. 74 die Bemerkung beigelegt: „Zumal da es auch wohl Manchem rühmlicher für die christliche Verfassung geschienen, aus einer von Gott selbst unmittelbar herrührenden Ordnung entstanden zu seyn, als aus einer anfangs bloß willkührlichen und menschlichen." Dieser Gesichtspunkt ist wohl der richtigste.

Die älteste formelle Eintheilung finden wir in Euseb. demonstrat. evang. lib. VII. c. 2: *Τρία καθ' ἑκάστην ἐκκλησίαν τάγματα, ἓν μὲν τὸ τῶν ἡγουμένων, δύο δὲ τὰ τῶν ὑποβεβηκότων, τοῦ τῆς ἐκκλησίας τοῦ Χριστοῦ εἰς δύο δάγματα διηρημένου, εἰς τε τὸ μὲν πιστῶν, καὶ τῶν μὲν μηδὲ πῶ τῆς διὰ λούτρου παλιγγενεσίας ἡξιωμένων.* Eigentlich ist es doch nur eine Dichotomie, nämlich: 1) *ἡγούμενοι* (der Clerus); 2) *ὑποβεβηκότες* (subditi, die Gemeinde, das Volk). Letztere werden dann wieder eingetheilt: 1) In Ungetaufte, welche gewöhnlich *κατηχούμενοι* (incipientes, rudes) heißen; 2) Getaufte, oder *πιστοὶ*, fideles.

Dasselbe gilt aber auch von der Pentatomie des Hieronymus Comment. in Jes. XIX: *Quinque ecclesiae ordines, Episcopos, Presbyteros, Diaconos, Fideles, Catechumenos.* Es sind doch nur zwei Classen: 1) *Docentes*, nach ihrer dreifachen Abtheilung. 2) *Discentes*, in zwei Abtheilungen. Auf eine ähnliche Art verhält es sich auch mit den spätern Eintheilungen des Christen = Staates. Immer blieb die alte Dichotomie: *Discentes* und *Docentes*; nur mit dem Unterschiede, daß man ihn lieber durch *Laicus* und *Clericus* ausdrückte und die Letztern nicht bloß als *docentes*, sondern auch als *regentes* vorstellte.

— ein Unterschied, welcher aber mehr ein materieller, als formeller, zu nennen ist. Wir handeln von beiden Classen besonders.

---

### Drittes Kapitel.

#### Von der christlichen Gemeinde.

---

Obgleich unter *ἐκκλησία*, nicht nur im N. T., sondern auch bei den Kirchenvätern, die Gesamtheit aller Befenner des Christenthums, entweder überhaupt oder an einem besondern Orte, worunter also auch die Lehrer und Vorsteher mit begriffen sind, verstanden wird, und obgleich der Sprachgebrauch, wornach *ἐκκλησιαστικοί* vorzugsweise die Kirchen = Beamten sind, der vorherrschende geworden ist: so hat sich doch die Bedeutung, in welcher jetzt das Wort *Gemeine* (im Gegensatze von Lehrern und Vorstehern) genommen wird, zu allen Zeiten, wenn auch nur als singulärer Sprachgebrauch, noch erhalten. So findet man es schon beim Eusebius und Cyrillus von Jerusalem, und so wird es auch in Amalar. de eccl. offic. lib. III. c. 2 genommen: *Ecclesia est convocatus populus per ministros ecclesiae ab eo, qui facit unanimes habitare in domo.*

Daß man aber das Wort seltener in dieser Bedeutung gebraucht findet, rührt zuverlässig daher, daß die Benennung *Laici* (als Gegensatz von *Clerici*) die allgemein beliebte wurde. Daß der technisch gewordene Ausdruck: *Laicus* (*λαϊκὸς ἄνθρωπος*), welches die Lateiner beibehalten und nur selten durch *popularis* übersetzt haben, und welches auch im Deutschen *Lai*e (oder *Lay*e, und in den Zusammensetzungen: *Layen* = Bruder, *Layen* = Schwester, *L. Priester* u. a.) enthalten ist, griechischen Ursprungs sey und von

**λαός** (populus) abstamme, ist außer allem Zweifel \*). Eben so entschieden ist es auch, daß dieses Wort, wenn gleich nicht im N. T., doch schon in den ältesten christl. Schriftstellern, in diesem Sinne vorkommt. Selbst Rigaltius, Salmasius, Seldenus u. a. müssen dieß einräumen, obgleich sie behaupten, daß der Unterschied zwischen Laicus und Clericus erst im dritten Jahrhundert sey gemacht worden — eine Behauptung, welche Bingham I. p. 41—46 satzsam widerlegt hat. Wenn gleich das, was Clemens Roman. Ep. I ad Corinth. c. 40 anführt: *Τῷ ἀρχιερεὶ ἰδίαι λειτουργίαι διδομέναι εἰσι· καὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἴδιος ὁ τόπος προσέτακται, καὶ λευίταις ἰδίαι διακονίαι ἐπίκεινται· ὁ λαϊκὸς ἄνθρωπος τοῖς λαϊκοῖς προστάγμασιν δίδεται* — zunächst nur vom Judenthume gilt, so ist es doch schon in diesem Zeitalter auf das Christenthum angewendet worden. Auch ergiebt sich aus einer Stelle Tertullian's das frühere Daseyn dieses Unterschiedes ganz deutlich. Es tabelt nämlich Tertull. de praescript. c. 41 an den Häretikern den Mangel an kirchlicher Ordnung. *Alius hodie Episcopus, cras alius: hodie Diaconus, qui cras Lector: hodie Presbyter, qui cras Laicus; nam et Laicis sacerdotalia munera injungunt.* Vgl. Exhortat. ad castit. c. 7. In der katholischen Kirche wurde also zwischen Laicus und Clericus sorgfältig unterschieden, und (den Fall der Noth = Taufe ausgenommen, welche auch von einem Laien verrichtet werden durfte und wofür T. die Benennung Laicus Sacerdos braucht) dem Laien keine priesterliche Amts = Verrichtung überlassen.

Aber unter den Laien, oder nicht = priesterlichen Mit-

---

\*) Man kann es nur als eine grobe Unwissenheit oder seltsame Spie-  
lerei ansehen, wenn man, wie du Cange s. h. v. bezeuget,  
das Wort von **λαός** (**λαός**), lapis, herleiten wollte. Laicus  
i. e. lapideus, quia durus et extraneus a scientia litte-  
rarum!



gliedern der Kirche, wurde von jeher ein Unterschied gemacht, welcher in der alten Kirche, bis zur Einführung der Kinder-Taufe, von einer weit größeren Wichtigkeit war, als in der spätern Kirche, wo nicht nur das Katechumenat eine Veränderung erlitt, sondern auch in Ansehung der Büßenden (Poenitentes), Besessenen (ἐνεργούμενοι), und vorzüglich der Religiösen (seitdem sie zum geistlichen Stande gezogen wurden) bedeutende Beschränkungen eintraten. Aber eben deshalb verdient die alte Eintheilung der Laien, oder der Gemeinde, eine besondere Aufmerksamkeit.

## I.

## Von den Katechumenen \*).

Durch das auch im N. T. vorkommende Wort κατηχούμενοι (Röm. II, 19. Galat. VI, 6. vgl. Apostelg. XVIII, 25. 1 Cor. XIV, 9.) werden alle diejenigen bezeichnet, welche den zur Aufnahme in die christliche Kirche erforderlichen Religions-Unterricht (Matth. XXVIII, 19. vgl. Apostg. XVIII, 25: κατηχήμενος τὴν ὁδὸν τοῦ κυρίου) zu erhalten haben. Es sind also Præparanden, oder Tauf-Candidaten, und dieser Ausdruck paßt in seiner ursprünglichen und römischen Bedeutung um so mehr auf die christlichen Täuflinge, da sie bei ihrer Aufnahme ἐν λευκοῖς, in albis, veste candida, erscheinen mußten, wovon sie den Namen græc niveus erhielten und wovon der erste Sonntag nach Ostern Dominica in albis

---

\*) Wir haben schon bei verschiedenen Veranlassungen (Denkwürdigk. Th. V. S. 138. ff. Th. VI. S. 381. ff. Th. VII. S. 52. ff. vgl. Versuch einer hist. krit. Einleitung in die beiden Haupt-Katechismen der ev. Kirche. 1824. 8. S. 9. ff.) von dem Katechumenate gehandelt — was hier, der bessern Uebersicht wegen, theils zu wiederholen, theils unter einen andern Gesichtspunkt zu stellen, theils zu ergänzen ist.

benannt wurde. Der ihnen zu ertheilende Unterricht hieß *κατήχησις*, oder *λόγος κατηχητικός* (institutio catechetica); auch wohl *κατηχισμός*. Der Lehrer der Präparanden wurde *κατηχητής*, oder auch *κατηχιστής* (Catechista) genannt; der Ort aber, wo der Unterricht ertheilt und die Vorbereitung vorgenommen wurde, *κατηχουμενεῖον* (oder gewöhnlicher im Plural *τὰ κατηχουμενεῖα*, auch *κατηχουμένα*, seltener *τὰ κατηχούμενα*). Die Lateiner behielten in der Regel diese griechischen Ausdrücke bei. Doch findet man auch häufig: Novitii und Novitioli (welches den *Νσοφυτοῖς* und *νεώτεροις* entspricht), Tirones, (Tirones Dei), Audientes, Auditores, Rudes, Incipientes, pueri (*παῖδες*, *παιδάκια*) u. s. w.

Außer der reichhaltigen Nomenclatur aber ist über das Katechumenat hauptsächlich Folgendes zu bemerken:

1) Wie wichtig diese Anstalt der alten Kirche seyn mußte, kann man schon allein aus der Eintheilung des Gottesdienstes in die Missa Catechumenorum und Missa Fidelium ersehen. S. Bingham. Antiq. T. I. p. 33. T. V. p. 2 seqq. Auch spricht die Einrichtung der Katecheten = Schulen und die Anstellung der Katecheten dafür.

2) Aus der Geschichte und Verfassung der Kirche in den ersten vier Jahrhunderten, wo so viele Juden und Heiden zum Christenthume übertraten, und aus der nur für Erwachsene bestimmten Tauf = Anstalt läßt sich die Eigenthümlichkeit des christl. Katechumenats und dessen Verschiedenheit in den spätern Zeiten am besten erklären.

3) Die Arcan = Disciplin und Geheim = Lehre (*μυστηριοσοφία*, scientia arcani), wovon im N. T., in den apostolischen Vätern, im Justinus Martyr und andern alten Schriftstellern noch nichts vorkommt, welche aber schon von Tertullian, Clemens von Alexandrien, Origenes, in den Constitutionen der Apostel u. a. vorausgesetzt und empfohlen wird, beziehet sich zunächst auf die Katechumenen oder Tauf = Candidaten aus dem Judenthume und Hei-

benthume, und verlor Bedeutung und Gebrauch als die Kinder = Taufe eingeführt wurde und die Täuflinge der Mehrzahl nach nur noch aus Christen = Kindern bestand.

4) Bei den Juden und Heiden konnte es wohl keine feste Bestimmung über das Lebens = Alter der Aufnahme geben. Doch macht uns die Geschichte mit mehreren schon bejahrten Candidaten bekannt, und der Kaiser Konstantin d. Gr. selbst gehörte in diese Classe. Der im IV. Jahrhundert so beliebte Aufschub der Taufe (*procrastinatio baptismi*), wogegen berühmte Kirchenlehrer, wie Gregorius von Nyssa u. a. eiferten, trug am meisten dazu bei, daß die Täuflinge noch mehr als die gewöhnliche *ἡλικία* (*aetas legitima*) hatten. Da zuweilen ganze Familien zugleich getauft wurden (wie denn schon im N. T. dergleichen Fälle vorkommen, Apostgesch. XVI, 15. 31. XVIII, 8. 1 Cor. I, 16 u. a.: *σὺν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ*.), so mußten hierbei nothwendig Ausnahmen gemacht werden; und wenn man schon im N. T. hierin Beweise für die Kinder = Taufe fand, so läßt sich leicht denken, daß dieses um so mehr der Fall seyn mußte, da der Pädobaptismus vom IV. Jahrh. an immer mehr Vertheidiger und Eingang fand. Indes findet man in Ansehung der Christen = Kinder nirgend eine feste Regel über das zum Katechumenat erforderliche Alter angegeben. Nur so viel weiß man, daß über diesen Punkt selbst solche Lehrer, welche sonst so gleichgesinnt waren, wie Tertullianus und Cyprianus, dennoch verschieden dachten. Während Letzterer die Kinder = Taufe vertheidigte (Denkwürd. Th. VII, S. 48 — 49), war Ersterer ein eifriger Gegner derselben. Er sagt de baptism. c. 18 mit deutlichen Worten: *Itaque pro cuiusque personae conditione ac dispositione, etiam aetate cunctatio baptismi utilior est, praecipue tamen circa parvulos. — — Veniant ergo dum adolescent, veniant dum discunt, dum, quo veniant, docentur, fiant Christiani, dum Christum nosse potuerit, etc.*

Das Beispiel des Augustinus ist hier von Wichtigkeit. Nach seiner eigenen Erzählung Confess. lib. I. c. 11. sollte er schon in seiner Jugend (adhuc puer, jedoch ohne Angabe des Jahres) getauft werden. Sein Vater war noch Heide; aber seine Mutter Monica, eine fromme Christin, hatte ihn schon von frühester Jugend vorbereitet. Audieram de vita aeterna nobis promissa — —; et signabar jam signo crucis ejus (filii Dei) et condiebar ejus sale, jam inde ab utero matris meae, quae multum speravit in te. Einer gefährlichen Krankheit wegen sollte er getauft werden, um als ein Christ zu sterben; allein, als er sich wieder besserte, ward die schon festgesetzte Taufe verschoben — was A. für eine göttliche Wohlthat erklärt. Dilata est itaque mundatio mea, quasi necesse esset, ut adhuc sordidares, si viverem, quia videlicet post lavacrum illud, major et periculosior in sordibus delictorum reatus foret. Von einer vorhergegangenen Prüfung und Aufnahme in's Katechumenat wird hier nichts gemeldet, und es konnte daher scheinen, daß man es damals in Afrika nicht sehr strenge genommen und der Vorbereitung durch die fromme Mutter für hinlänglich gehalten habe. Doch könnte man auch aus dem Grunde, weil es eine Noth-Taufe war, eine Ausnahme von der Regel gemacht haben. Als aber Augustinus in den spätern Jahren, nachdem er der Manichäischen Sekte angehört hatte und eine geraume Zeit nec Manichaeus nec Catholicus (Confess. lib. VI. c. 1) gewesen war, durch Ambrosius von Mailand bekehrt wurde, da trat er, der schon berühmte Schriftsteller, zugleich mit seinem Sohne Abnodatus in das Katechumenat ein, und ward nach vollendeter Vorbereitung in der Oster-Vigilie des J. 387 von Ambrosius getauft. A. versteht Confess. lib. IX. c. 6. unter dem ubi tempus advenit, quo me nomen dare oporteret, die gewöhnliche Anmeldung als Katechumen, und zwar als Competens; und redet auch Ep.

147. c. 52. von seiner Vorbereitung. Vgl. Possidii vit. August. c. 1. p. 165.

Gleichwohl wurden schon frühzeitig Kinder getauft, und zwar nicht bloß in Nothfällen, sondern auch aus Grundsatz und Regel — was schon daraus hervorgehet, daß Tertullianus sich genöthigt sah, dawider zu schreiben. Bei solchen parvulis aber, qui Christum nondum nosse potuerunt (wie sich T. ausdrückt), konnte keine Vorbereitung, wie sie die κατηχούμενοι erhielten, Statt finden. Man mußte sich also mit einer Nach = Uebung begnügen — also eben so, wie seit der allgemeinen Einführung der Kinder = Taufe, und wie bei uns, wo der Unterricht nach der Taufe ertheilt und als Vorbereitung auf die Confirmation (welche eben deshalb, als eine besondere, von der früheren Praxis abweichende h. Handlung, eingeführt wurde) angesehen wird.

5) Ueber die Dauer des Katechumenats findet man keine allgemeine Vorschrift, und die Termine wurden zu verschiedener Zeit und nach Verschiedenheit der kirchlichen Systeme und Observanzen, verschieden bestimmt. In den Constitut. Apostol. lib. VIII. c. 32 werden drei Jahre gefodert, wenn nicht besondere Umstände eine Abkürzung rathsam machen: ὁ μέλλων κατηχεῖσθαι τρία ἔτη κατηχεῖσθω· εἰ δὲ σπουδαῖος τις ᾗ, καὶ εὖνοϊαν ἔχει περὶ τὸ πρᾶγμα, προσδεχεῖσθω· ὅτι οὐχ ὁ χρόνος, ἀλλ' ὁ τρόπος κρίνεται. Diese Bestimmung zeugt von viel Liberalität und läßt den Eifer und die Geschicklichkeit des Katechumens nicht ohne Belohnung. Das Concil. Eliberit. c. 42 setzt zwei Jahre fest: Eos, qui ad fidem primam credulitatis accedunt, si bonae fuerint conversationis, intra biennium placuit ad baptismi gratiam admitti. Das Concil. Agath. c. 34 bestimmt für die Juden acht Monate, und zwar darum, weil man ihrem Eifer nicht trauen dürfe: Judaei, quorum perfidia frequenter ad vomitum redit (cf. 2 Petr. II, 22.), si ad legem catholicam venire voluerint, octo

mensibus inter Catechumenos ecclesiae limen introeant; et si pura fide venire noscuntur, tum demum baptismatis gratiam mereantur. Außerdem bedurften die Juden, als Monotheisten und Befenner des Gesetzes, weniger Unterricht, als die heidnischen Polytheisten. Schon Gregor. Nyssen. orat. catechet. m. Opp. T. III. p. 43 — 44. bemerkt: *Ἀλλαις ὑπολήψεσιν ὁ Ἰουδαϊζὼν προείληπται, καὶ τῷ Ἑλληνισμῷ συζῶν ἑτέραις — — — Οὐ τοῖς αὐτοῖς θεραπεύσεις τοῦ Ἑλλήνος τὴν πολυθεΐαν, καὶ τοῦ Ἰουδαίου τὴν περὶ τὸν μονογενῆ Θεὸν ἀπιστίαν etc.*

Nach Cyrillus Hierosol. Cateches. I. n. 5. und Hieron. ep. LXI. ad Pammach. c. 4. scheint sich der Katechumen-Unterricht auf die Zeit der Quadragesimal-Fasten beschränkt zu haben. Consuetudo, sagt Hieronymus, apud nos ejusmodi est, ut iis, qui baptizandi sunt, per quadraginta dies publice tradamus sanctam et adorandam trinitatem. Aber man darf daraus doch keine allgemeine Regel herleiten. Es ist wahrscheinlich nicht die ganze Vorbereitung, sondern bloß die der letzten Classe der Katechumenen, welche der Taufe (in der Regel in der Oster-Vigilie) unmittelbar voranging, gemeint. Das „publice“ d. h. in der Kirche und vor der Gemeinde, scheint eine vorausgegangene Privat-Unterweisung vorauszusetzen; und das angeführte Object des Unterrichts: tradamus sanctam et adorandam trinitatem ist wohl ohne Zweifel auf die Arcan-Lehre zu beziehen. Der in der evangelischen Kirche eingeführte und gewöhnlich auf die Fasten-Zeit beschränkte Confirmanden-Unterricht setzt ja auch schon eine frühere Unterweisung voraus und soll nur eine Ergänzung und Bestätigung des früheren Katechismus-Unterrichts seyn.

Daß in besonderen Fällen Ausnahmen Statt gefunden und der Unterricht nur auf einige Tage beschränkt wurde, wird durch viele Beispiele (z. B. Socrat. hist. eccl. lib. VII.

c. 30. Basil. M. ep. 186. Epiphan. haeres. XXVIII. n. 6. u. a.) bestätigt. Man konnte dieß um so eher für erlaubt halten, da Beispiele des N. T. dafür sprachen und der Unterricht nachgeholt werden konnte. Aber in der Regel ward immer eine längere Vorbereitung gefodert.

6) Daß die Katechumenen schon frühzeitig in gewisse Classen (*τάξεις*, ordines, coetus) eingetheilt wurden, ist unbezweifelt; nur sind die Meinungen über Zahl und Benennung derselben verschieden. Die griechischen Kanonisten (Balsamon not. in Concil. Neocaesar. c. 5. Zonaras, Alexius Aristenus u. a. nahmen zwei Classen an: 1) *Ἀτελέστεροι*, imperfectiores, rudes. 2) *Τελειώτεροι*, perfectiores, electi. Damit stimmt auch Cave (Primit. Christian. lib. I. c. 8. der deutsch. Uebers. p. 172) überein: „Erst waren die Catechumeni, oder Katechismus-Schüler, deren zwei gewisse Arten und Gattungen waren. Die eine hießen *τελειώτεροι*, die Vollkommneren, die schon hoch oben stunden und zur Taufe geschickt waren. Diese konnten nicht allein die Ablesung der h. Schrift mit anhören, sondern sie durften auch so lange da bleiben, bis das erste Amt war ausgehalten worden. Die andern hießen *ἀτελέστεροι*, die Unvollkommneren und Unwissenden, welche bloß unter den Zuhörern stunden, und gleich fortgehen mußten, so bald als man anfang, die gewöhnlichen Kapitel aus der Bibel abzulesen. Diese wurden noch wie Heiden gehalten, welche sich auf den christlichen Glauben legten und in den allerersten Grundregeln der Religion sich unterweisen ließen.“

Andere (z. B. Beveregius, Basnage, Suicer u. a.) nehmen zwar auch nur zwei Classen an, geben ihnen aber andere Namen. Die erste Classe nennen sie *ἀκροωμένους*, audientes; die zweite *εὐχομένους*, orantes, wofür man auch zuweilen *γονυκλίνοντες*, genuflectentes, brauchte. Andere drückten den Unterschied durch: *ἀκροωμένοι* (oder *ἀκουόμενοι*) und *συναιτούντες*, competentes, aus.

Wenn Maldonatus (de baptism. c. I. p. 78—79) tres gradus Catechumenorum: 1) Audientes; 2) Competentes; 3) Pœnitentes \*) unterscheidet, so ist dieß in so fern wider die Grundsätze des Alterthums, als die Katechumenen, weil sie noch nicht wirkliche und vollkommene Christen waren, nicht zur Buße, welche immer die Taufe voraussetzte, zugelassen werden sollten. Als Ungeretaufte konnten sie so wenig Bußfertige heißen, daß sie nicht einmal Bußfähige heißen konnten. Alles, was hierbei geschehen konnte, bestand in der Disciplinar-Maßregel, daß man bei solchen unwürdigen Katechumenen die Taufe aufschob, oder (was bei den Montanisten und Novatianern häufig geschah) ihnen die Aufnahme gänzlich verweigerte. Eine Exclusion oder Suspension konnte bei denen, die noch keine Activ-Mitglieder waren, nicht Statt finden. Den Aufschub der Taufe verordnet Concil. Nic. c. 14 auf drei, das Concil. Illiber. c. 42. auf fünf Jahre.

In Baumgarten's Erl. d. chr. Alterth. wird zwar Maldonat's dreifache Eintheilung gebilliget, ohne jedoch die Pœnitentes mit aufzunehmen. Nach ihm sind die Classen diese: 1) Audientes. 2) Genuflectentes, welche vorzugsweise Catechumeni hießen und von welchen die *εὐχὴ κατηχουμένων* Concil. Laodic. c. 19 den Namen hat. 3) Competentes sive Electi. In einer gelehrten Abhandlung im Journal des Savans. 1726. Novembr. p. 391 seqq. werden die drei Classen so benannt: 1) Audientes. 2) Aspirantes. 3) Electi.

Nach Bona (rerum liturg. lib. I. c. 16. n. 4.) sind es vier Classen: Catechumenos in varias olim classes distinctos reperio — — —. In Latina Ecclesia omnes

---

\*) Die Worte Maldonat's sind: Alii erant, qui postquam coeperant catechisari, lapsi erant in peccatum aliquod publicum. Quod censebatur esse summum nefas, et propterea relegabantur in numerum poenitentium Christianorum, et expectare debebant tres annos.



classes ad quatuor redactae sunt, quae in sermonibus et tractatibus Latinorum Patrum passim occurrunt. Quidam enim ab infidelitate ad fidem converti desiderantes audiebant in ecclesia verbum Dei, sed nondum petebant baptismum, et ii dicebantur *Audientes*. Alii audito sermone procumbebant in genua et orationum ecclesiae aliquo modo participes erant, et vocabantur *Substrati*, sive *Genuaflectentes*. Alii in fide recte instituti baptismum petebant, et dicti sunt *Competentes*. Qui vero ex istis in albo baptizandorum descripti erant, *Electi* nuncupari solebant.

Dagegen erklärt Bingham (T. IV. p. 17 seqq.) den Unterschied zwischen *Competentes* und *Electi* für einen willkürlichen, ohne hinlänglichen Grund gemachten und nimmt dafür eine neue Classe: *Ἐξωθούμενοι*. Er sagt hierüber (p. 18): Donec igitur melius aliquod nomen illis inveniamus, ex canone Concil. Caesar. c. 5: *ἐξωθούμενους* eos vocare liceat, quod generale nomen est, tam infimum Catechumenorum, privatim extra ecclesiam institutorum, ordinem, quam delinquentes ex superioribus ordinibus, qui, ut ob peccata sua punirentur, ad istum ordinem relegari solebant, comprehendentes. Es würden also die Zurückgestellten vornehmlich darunter zu verstehen seyn. Die vier Classen sind, nach Bingham, folgende: 1) *Ἐξωθούμενοι*, seu Catechumeni extra Ecclesiam privatim instituti. 2) *Ἀκροώμενοι*, audientes s. auditores. 3) *Γονυκλίνοντες*, genuaflectentes. 4) *Competentes et Electi*, oder, nach der griechischen Nomenclatur: *βαπτιζόμενοι καὶ φωτιζόμενοι* (baptizandi et illuminandi).

Diese Classification kann aber schwerlich gerechtfertiget werden, denn die sonst nicht vorkommende Benennung *ἐξωθούμενοι* wird durch das im Concil. Neocaesar. c. 5 gebrauchte Zeitwort *ἐξωθείσθω* (expellatur) nur schwach unterstützt. Auch dürfte die angenommene Identität von *Competentes* und *Electi* schwerlich richtig seyn, da man

einen Unterschied gemacht findet. Competentes nämlich hießen die Katechumenen, welche das ganze Stadium rückgelegt und allen Forderungen Genüge geleistet hatten. August. de fide et oper. c. 6. Electi aber wurden diejenigen genannt, welche wegen ihrer Tüchtigkeit von den regelmäßigen Leistungen dispensirt und zur Taufe zugelassen werden. Leon. M. ep. XL. c. 5. u. a.

Ueberhaupt aber scheint die alte Kirche auf alle Eintheilungen wenig Werth gelegt, und sie zu keiner allgemein angenommen zu haben. Ein allgemeiner Grundsatz über die Classification der Katechumenen scheint ebenfalls wenig aufgestellt worden zu seyn, als über die an die Katechumenen gemachten Forderungen und die ihnen zur Erfüllung gemachten Leistungen. Man scheint sich überall nach Bedürfnissen und besonderen Verhältnissen gerichtet bald mehr bald weniger gefordert zu haben. Anders in die Einrichtungen bei den größern Diöcesen und Gemeinwesen wie Rom, Constantinopel, Antiochien, Alexandrien deren Anstalten von kleineren Gemeinden nur mit geringen Einschränkungen und Modificationen nachgebildet werden konnten. Man scheint vorzüglich den Grad der Bildung und Kenntniß, aber auch das Alter der Katechumene und andere Umstände berücksichtigt zu haben, und demgemäß heidnische Rhetoriker und Philosophen, Staats- und Militär-Personen, Kaufleute u. s. w., wo es nur thunlich war, nicht in eine Classe mit zwölf- oder dreijährigen Kindern, oder noch rohen Anfängern gebracht zu haben. Auch hat man gewiß eben so, wie es bei der Taufe bestimmt geschah, eine Absonderung nach dem Geschlecht vorgenommen. Die Diaconissen (oder *χήραι*) hatten auch bei den weiblichen Katechumenen eine besondere Beschäftigung und Mitwirkung (wenn auch nur in didaktischer Hinsicht, da ihnen der Unterricht nicht gewährt ward) gehabt zu haben. Die Terminologie *ἀτελής* und *τελειώτεροι* scheint sich vorzugsweise auf den Grad der intellektuellen und moralischen Bildung zu beziehen.

gewissen Zeiten und an manchen Orten konnten vielleicht sämtliche Katechumenen in einen Coetus vereinigt werden, während zur andern Zeit (wo viele Juden oder Heiden sich meldeten) und in manchen größern Gemeinen, zwei, oder drei, oder vier Abtheilungen erforderlich seyn mochten.

7) Die Aufnahme in's Katechumenat mag zwar zuweilen ohne besondere Feierlichkeiten und gleichsam *brevi manu* geschehen seyn; allein in der Regel war sie mit gewissen Cerimonien verbunden, woraus man theils auf die Wichtigkeit, welche man dieser Anstalt beilegte, theils auf das Daseyn gewisser Zeit-Vorstellungen und vorherrschenden Ideen schließen kann.

Schon in den *Constitut. Apost. lib. VIII. c. 6—8.* ist von der unter Gebet vorzunehmenden Hand = Auflegung (*ἐπιθεσις τῶν χειρῶν*) die Rede. Derselben wird auch gedacht *Concil. Arelat. I. c. 6. Illiber. c. 39. Euseb. vit. Constant. M. IV. 61. Sulpic. Sever. vit. Martin. Turon. Dial. II. c. 5. u. a.*

Auch der Bezeichnung mit dem Kreuze wird erwähnt. *Augustin. Confess. lib. I. c. 11: Signabar jam signo crucis ejus (i. e. Christi). Id. de peccator. merit. lib. II. c. 26: Catechumenos secundum quendam modum suum per signum Christi et orationem manus impositione puto sanctificari.* Woraus man zugleich ersieht, daß diese drei Handlungen in einem Momente vorgenommen wurden. In *Marci vita Porphyrii in Baronii Annal. ad a. 401.* wird die Aufnahme der vom Porphyrius, Bischof von Gaza, bekehrten Heiden mit folgenden Worten beschrieben: *Prociderunt ad ejus pedes, petentes Christi signaculum. Beatus vero, cum eos signasset et fecisset Catechumenos, dimisit illos in pace, praecipiens eis, ut vacarent sanctae ecclesiae. Et paulo post, cum eos Catechesi instituisset, baptizavit.* Es erhellet hieraus, daß in diesem Falle die Vorbereitungs = Zeit abgekürzt wurde, und daß diese Kate-

chumenen, nach dem oben angegebenen Unterschiede; nicht Competentes, sondern Electi waren.

8) Die Uebungen und Beschäftigungen der Katechumenen, von ihrem Eintritt in's Katechumenat bis zu ihrer Aufnahme unter die Gläubigen, gehören fast ohne Ausnahme zu der Vorbereitung zur Taufe, und sind schon Denkwürdigl. Th. VII. S. 258. ff. ausführlicher abgehandelt worden. Vgl. Bingham Antiq. T. IV. p. 21 seqq. Die gotteßdienstlichen Ritualien findet man in Edm. Martene de antiq. eccl. rit. T. I. De officio Catechistae p. 26 seqq. de Catechumenis ac Competentibus p. 29 seqq. Sodann folgen p. 37. seqq. die Ordines faciendi Catechumenum. Die letztern sind noch weit vollständiger mitgetheilt in J. A. I. Assemani Cod. liturg. ecclesiae universae. T. I. Romae, 1749. 4. Cap. I. Ordines et officia sacra, quibus Catechumeni initiantur in Ecclesia Occidentali. p. 1—104. C. II. Ordines ad faciendum Catechumenum in Ecclesia Graecorum servati. p. 105—140. Die besondern Rubriken sind hier bemerkenswerth. Sect. I. Ordo et Catechismus Proselyto ex Hebraeis fidem recipiendo faciendus. Sect. II. Catechismus prout antiquo more ad baptizandos Fer. VI in Parasceve habebatur. Sect. III. Oratio ad cruce signandum puerum susipientem nomen octavo die natiuitatis suae. Sect. IV. Oratio in mulierem puerperam post XL dies. Sect. V. Oratio ad faciendum Catechumenum. C. III. Ordo ad faciendum Catechumenum Ecclesiae Alexandrinae, Coptitarum et Aethiopum. Cap. IV. Ordo Ecclesiae Armenorum. Cap. V. Ordo Ecclesiae Chaldaeorum, Nestorianorum, et Malebarorum, s. Malabarum. Cap. VI. Ordines Ecclesiae Antiochenae Syrorum.

9) Zu den schon erwähnten Dispensationen gehörte ganz vorzüglich auch die Ertheilung der Taufe in dem Falle einer gefährlichen Krankheit. Es gehört dieser Punkt zu den Streitigkeiten über die Noth-Taufe und die Frage:

ob die an den Clinicis, oder auf dem Kranken = Lager (*ἐπὶ τῆς κλίνης*) vollzogene Taufe ihre volle Gültigkeit habe? Selbst den Catechumenis lapsis ward in articulo mortis und wenn sie sich, obgleich nicht unter die Poenitentes aufgenommen (s. oben), reuevoll und besserungsfähig gezeigt hatten, die Taufe nicht versagt. Wurde ein Katechumen vor der Taufe ein Märtyrer, so galt dieß für eine Ergänzung derselben, indem das Martyrium als ein vollkommenes Surrogat galt und die Blut = Taufe genannt wurde. Cyprian. ep. 73. 57. Euseb. h. e. VI. 4. Augustin. de bapt. IV. 2. Gregor. Naz. orat. 39. Cyrill. Hierosol. Catech. III. n. 10.

Dagegen wurden die Katechumenen, welche den Aufschub ihrer Taufe selbst verschuldet hatten, nach ihrem Tode nicht als Christen betrachtet. Das Concil. Bracar. I. c. 35 setzt fest: Item placuit, ut Catechumenis sine redemptione baptismi defunctis, simili modo (wie bei den Selbst-Mördern und Verbrechern) neque oblationis commemoratio, neque psallendi impendatur officium: nam et hoc per ignorantiam usurpatum est. Da ihre Namen nicht in die Diptycha viventium eingetragen waren, so konnten sie auch nicht in die Diptycha mortuorum aufgenommen werden. Nach dem spätern Sprachgebrauche würde es heißen: sie wurden sine cruce et luce begraben.

10) Auf Veranlassung einer Stelle Augustin. de peccator. merit. lib. II. c. 26. ist viel Streit über das Sacramentum Catechumenorum entstanden. Viele verstanden darunter die Eulogien oder panis benedictus. Aber schon Bona, Basnage und Bingham haben hinlänglich aus Augustinus selbst dargethan, daß es die Mittheilung des Salzes (*sale condiri*) und daß diese mit der lactis et mellis degustatio, nach der Taufe in Verbindung stand.

---

## II.

## Von den Glaubigen, oder Activ = Christen.

Die zweite Classe begreift den eigentlichen Hauptstamm und Kern der christlichen Gemeinde, und sie führet daher auch vorzugsweise den Namen ἡ ἐκκλησία, und ἐκκλησία τῶν ἁγίων (coetus s. congregatio Sanctorum) und von ihr galt die bekannte liturgische Formel: τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις! im eigentlichsten Sinne.

I. Schon aus den Benennungen dieser Classe kann man das Eigenthümliche in den Vorstellungen und Verfassungs-Formen der alten Kirche zum Theil erkennen.

1) Die allgemeine und zu allen Zeiten üblich gebliebene Benennung ist: *Πιστοὶ*, Fideles, wodurch alle in den Grundwahrheiten des Christenthums unterrichtete und durch die Taufe in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommene Christen bezeichnet, und weniger von den Nicht-Christen und Häretikern, (welche auch zuweilen ἀπιστοὶ, infideles, genannt werden), als vielmehr von den Clerikern, Katechumenen, Büssenden, Energumenen und Asceten unterschieden werden. Bemerkenswerth ist die Verschiedenheit des Sprachgebrauchs, daß, während im N. T. fast immer οἱ πιστεύοντες oder πιστεύσαντες von den Bekennern Jesu gebraucht wird, bei den Kirchenvätern dieser Ausdruck fast nie in dieser Bedeutung, sondern immer οἱ πιστοὶ, vorkommt. Allerdings kommt πιστός im N. T. in einigen Stellen nicht bloß als eine moralisch-religiöse Eigenschaft, sondern auch als Bezeichnung der Christen vor, z. B. Apostg. XVI, 1. 2 Cor. VI, 15. 1 Tim. IV, 12. V, 16; aber dennoch ist es hier im weitern Sinne, von den Kirchenvätern aber im engern Sinne, zur Bezeichnung dieser Classe der Gemeinde, genommen. Die Uebersetzung Glaubige, ist, wie Fideles, zwar nicht zu verwerfen, aber auch nicht geeignet, dem Mißverstände vorzubeugen, obgleich durch die Unterscheidung von Glaubenden und Glaubigen auch nicht alle Schwierigkeiten vermieden

werden. Der Sache nach sollte man es immer durch: eigentliche Gemein-Glieder, Activ-Bürger der chr. Kirche, mündige oder vollbürtige Christen u. a. erklären.

2) Daß die Benennung φωτιζόμενοι (illuminati) sich auf die Taufe, welche φωτισμός, oder φωτισμα, genannt wurde, bezog, ist keinem Zweifel unterworfen; aber eine philologische Singularität ist es, daß φωτιζόμενοι in der Regel die schon getauften Christen, φωτισθέντες dagegen die zu taufenden Katechumenen, oder die Läuflinge bedeutet, da man doch nach grammatischen Gründen vielmehr das Gegentheil annehmen sollte. Daß aber dieser Sprachgebrauch wirklich vorhanden sey, kann man aus einer Menge von Stellen aus Cyrillus Hierosol., Gregorius Nazianz., Chrysostomus, Epiphanius u. a. griechischen Kirchenvätern beweisen \*). Es fragt sich nur, ob es hier bloß heiße: usus loquendi tyrannus, oder ob sich irgend ein wahrscheinlicher Grund davon auffinden lasse? Dieß wird vielleicht nur dann der Fall seyn, wenn man annimmt, daß man φωτισθέντες, welches Hebr. VI, 4. X, 32. von den durch die Lehre und den Geist des Christenthums erleuchteten Christen gebraucht wird (ohne daß gerade an die Taufe zu denken wäre; vgl. Chr. Fr. Boehme Epist. ad Hebr. Lips. 1825. p. 254 seqq. p. 516.), als die passendste Bezeichnung für diejenigen Katechumenen wählte, welche bereits durch den ihnen ertheilten Unterricht so weit gebracht waren, daß sie, als Competentes oder Electi, zur Einweihung zugelassen werden konnten. Der Ausdruck φωτιζόμενοι dagegen kommt im N. T. gar nicht vor, obgleich er nach den Stel-

---

\*) Nur zuweilen, und gleichsam als Ausnahme, werden auch die schon Getauften φωτισθέντες genannt. In dem Concil. Laodic. c. 8. heißt es: Περὶ τοῦ μὴ δεῖν πρὸ σφρατοῦ φωτισθέντας προσάγεσθαι ἐν τάγματι λερατικῷ. Hier sind die recens illuminati offenbar die vor Kurzem Getauften, welche, als νεόφυτοι, schon nach der apostolischen Verordnung, noch nicht wahlfähig zum geistlichen Amte waren.

len Ephes. III, 9. 2 Tim. I, 10. vgl. 2 Cor. IV, 4. 6. u. a. analog gebildet und auf die Taufe angewendet ist. Die passive Bedeutung baptizati illuminati i. e. scilicet illuminandi, i. e. baptizandi) behält indeß immer einige Schwierigkeit.

3) Die Benennung *Μεμνημένοι* (initiati) bezeichnet sogleich die Verwandtschaft der chr. Taufe mit der alten Mysterien-Feier, und wir finden sie daher auch im IV. und V. Jahrhundert, wo die Arcan-Disziplin in ihrer vollsten Blüthe stand, vorherrschend. Die Mysterien-Formel: *ἴσασιν οἱ μεμνημένοι*, norunt fideles, kommt nach der Berechnung des Casaubonus (Exercit. in Baron. exerc. VI. p. 399.) bloß im Chrysostomus und Augustinus gegen funfzigmal (vel quinquagies, nicht fünfhundertmal, wie Denkwürdigk. Th. I. S. 128 falsch gedruckt ist) vor. Oft findet man auch *μυσταὶ* und *μυσταγωγῆται*, kurz, fast alle Ausdrücke, welche die Profanscribenten von den Initiationen in die Mysterien brauchen. Die Tauf-Ritus selbst, wie sie besonders Cyrill. Hierosol. Pro-catech. und Catech. mystagog. V. u. a. schildert, haben offenbare Verwandtschaft mit den Einweihungs-Cerimonien zu Eleusis, Samothrace u. a.

Die Katechumenen heißen *ἀμύητοι*, *ἄμυστοι*, *ἄμυσταγωγῆται*, nondum initiati et baptizati.

4) Auch der so oft vorkommende Name: *τέλειοι* und *τελειούμενοι*, perfecti, beziehet sich eben so, wie der vorige, auf die Mysteriosophie u. Arcan-Disziplin. Man bediente sich aber um so unbedenklicher dieser Ausdrücke, da sie schon im N. T., wenn gleich nicht in derselben, doch auf jeden Fall verwandter Bedeutung gefunden wurden. Es gehören dahin die Formeln: *ἔσεσθε τέλειοι* Matth. V, 48. *φέρεσθαι ἐπὶ τὴν τελειότητα* Ebr. VI, 1. und viele andere, welche von der christlichen Vollkommenheit handeln. Wenn die Synoden von der Aufnahme in die Kirche reden, so nennen sie das oft: *ἐλθεῖν ἐπὶ τὸ τέλειον* oder *μετέχειν τοῦ τελείου*. S. Concil. Ancyr. c. 4. 5. Vorzugs-



weise wird auch die Theilnahme an der Eucharistie, welche in Beziehung auf die Mysteriesophie *τελετὴ τελετῶν* (Dionys. Areop. de hier. eccl. c. 3.) genannt wird, darunter verstanden, und dieß ist um so weniger zu verwundern, da in der alten Kirche die Communion unmittelbar auf die Taufe zu folgen pflegte.

5) Der Ehren-Titel: *ἀδελφοί, ἅγιοι, ἐκλεκτοί, ἀγαπητοί, υἱοὶ Θεοῦ*, carissimi in Jesu Christo filii u. a. kam vorzugsweise den *πιστοῖς* zu und ward immer als ein besonderes Vorrecht derselben angesehen.

II. Außer diesen honoribus tituli werden ihnen aber auch noch besondere jura et privilegia zugeschrieben.

1) Sie durften allen gottesdienstlichen Versammlungen ohne Ausnahme beiwohnen; an der Missa Catechumenorum eben sowohl, wie an der für sie ausschließlich bestimmten und nach ihnen benannten Missa Fidelium, Theil nehmen. Dadurch unterscheiden sie sich sogleich von den Katechumenen, Energumenen u., welche nur auf einen Theil des Gottesdienstes beschränkt waren und sich aus der Versammlung entfernen mußten, sobald es zu einer Handlung kam, woran nur die Eingeweihten Theil nehmen durften.

2) Als eine besondere Vergünstigung wird es angesehen, daß sie das Gebet des Herrn anhören und mitbeten durften; weshalb dasselbe die Benennung *εὐχὴ τῶν πιστῶν* erhielt. In der Versammlung der Katechumenen durften sie dasselbe nicht laut, sondern *διὰ σιωπῆς* (in silentio, tacite) beten; allein in der Missa fidelium ward es laut recitirt oder gesungen, und von den anwesenden Gläubigen ex et cum responsorio wiederholt. Ueber diese Einrichtung und den Grund davon vgl. Denkwürdigk. Th. V. S. 106 ff.

3) Eben so wird es als ein besonderer Vorzug angeführt, daß ihnen alle Mysterien des Christenthums erklärt werden durften. Dieß ist nicht so zu verstehen, als ob die alten Kirchen-Lehrer die dogmatischen Geheimnisse der Religion für erklärbar gehalten hätten; sie stellen es

vielmehr, von Origenes bis Gregorius von Nyssa, für einen Vorzug des Christenthums dar, daß es *μυστήρια*, *ἄρρητα* und *ἀπόρρητα* d. h. Lehren enthalte, welche von keinem endlichen Geiste begriffen werden könnten. Man verstand hierunter theils die Kenntniß von den heiligen Handlungen der Kirche, welche vorzugsweise *μυστήρια* genannt wurden, theils die Kenntniß von dem Daseyn der eigenthümlichen Lehren und die Bekanntschaft mit den Aufgaben des Christenthums. In diesem Sinne nennt Tertull. de baptism. c. 6. die Kirche den Körper der Trinität: Quoniam ubi tres, id est, Pater et Filius et Spiritus Sanctus, ibi Ecclesia, quae trium corpus est. Die Katechumenen sollen von diesen Gegenständen des christlichen Glaubens nicht eher als bis zur Traditio symboli Kenntniß erhalten. Die für sie gehaltenen Vorträge waren bloß allgemeinen, moralischen Inhalts; und wenn ja ein Dogma berührt werden mußte, so hieß es: *ἴσασι οἱ μνησθέντες*; oder man bediente sich, wie Epiphanius in Ansehung der Eucharistie, der Formel: *τὰ δεῖνα* d. h. das, was u. s. w. Dieß alles fiel bei den *πιστοῖς* weg. In der Schrift des Ambros. de his, qui mysteriis initientur. c. 1. wird gesagt: De moralibus quotidianum sermonem habuimus, cum vel Patriarcharum gesta, vel proverbiorum legerentur praecepta: ut his informati atque instituti adsuescereritis majorum ingredi vias eorumque iter carpere, ac divinis obedire mandatis, quo renovati per baptismum ejus vitae usum teneretis, quae ablutos deceret. Nunc de mysteriis dicere admonet atque ipsam sacramentorum rationem edere: quam ante baptismum si putassemus insinuandam nondum initiatis, prodidisse potius, quam edidisse aestimaremur. Die Rede, welche Augustinus (Serm. I. ad Neoph.) an die Neophyten hielt, beginnet mit den Worten: Dimissis jam Catechumenis, vos tantum ad audiendum retinuimus: quia, praeter illa, quae omnes Christianos convenit in commune servare, specialiter de coelestibus

mysteriis loquuturi sumus, quae audire non possunt, nisi qui ea donante jam domino perceperunt. Tanto igitur majore reverentia debetis audire, quae dicimus, quanto majora ista sunt, quae solis baptizatis et fidelibus auditoribus committuntur; quam illa, quae etiam Catechumeni audire consueverunt. Eben so redet Theodoret. Quaest. XV. in Num. vor den Glaubigen, nach Entfernung der Katechumenen: *Ἀσήμεως διὰ τοὺς ἀμυήτους περὶ τῶν θείων διαλεγόμεθα μυστηρίων τούτων δὲ χωριζομένων, σαφῶς, τοὺς μεμνημένους διδάσκουμεν.*

4) Als das wichtigste gottesdienstliche Vorrecht aber wird die Theilnahme an der Eucharistie angesehen, welche von jeher für den Inbegriff aller Mysterien galt, und den so bedeutungsvollen Namen *κοινωνία*, communio, erhielt.

5) Mit dieser Communio stehet in enger Verbindung das so einflußreiche Gesellschafts-Recht, an allen wichtigen Angelegenheiten der Gemeinde, besonders an der Wahl der Geistlichen und an der Kirchen-Zucht, Theil zu nehmen. Je wichtiger dieses Recht ist, desto mehr muß man sich darüber wundern, daß es von Bingham hier ganz mit Stillschweigen übergangen und von andern archäolog. Schriftstellern nur kurz berührt wird. Es betrifft dieß freilich nur das formelle; denn B. handelt von dem Wahl-Rechte des Volks unter der Rubrik: De electione Episcopi, sehr ausführlich (Antiq. T. II. p. 96. seqq.). Aber es ist hier der Ort, dieses Recht der Glaubigen, obgleich es zunächst zur Competenz des Kirchen-Rechtes gehört, besonders zu vindiciren.

Daß die Gemeinde, d. h. die Gesamtheit der Glaubigen oder Activ-Mitglieder, von den ältesten Zeiten her, an der Wahl der Geistlichen Antheil hatte, gehet nicht nur aus den Zeugnissen des N. T., sondern auch der ältesten Kirchenväter ganz deutlich hervor, und ist selbst von denjenigen, welche die Rechte des Volks in dieser Hinsicht am meisten

beschränkt wissen wollen, niemals geläugnet worden. Man behauptet nur, daß die ursprüngliche Einrichtung der vielen Mißbräuche wegen habe abgeschafft und abgeändert werden müssen. Sodann ist es eine alte Streit-Frage: ob die Gemeinde bei diesen Wahlen ein suffragium eligens oder testimoniale, oder ein bloßes votum negativum hatte? Auch gehört hieher der gleichfalls sehr wichtige Punkt von den Stell-Vertretern und Wahl-Collegien, welche, nach den vorhandenen Nachrichten, zuerst in der Afrikanischen Kirche ihre völlige Organisation erhalten zu haben scheinen. Vgl. Boehmer. jus eccl. Protest. T. I. p. 269 seqq. Die Theilnahme der Gemeinde an der Kirchen-Buch zeigte sich besonders bei der Excommunication und Wieder-Aufnahme der Büßenden, welche in der alten Kirche, obgleich von den Bischöfen administriert, doch nicht ohne Concurrenz der Gemeinde geschehen konnte.

---

### III.

#### Von den Büßenden.

Da, wie wir schon bemerkt haben, die Katechumenen zur Kirchen-Buße nicht zugelassen wurden, weil sie als Unaufgenommene nicht excommunicirt werden konnten, so versteht sich von selbst, daß unter den Büßenden nur getaufte und confirmirte Christen verstanden werden konnten. Da aber auch die Geistlichen, selten vorkommende Fälle ausgenommen, nicht mit der Kirchen-Buße belegt wurden (Denkwürdigk. Th. IX. S. 106 — 108), so sind die Büßenden durchaus nur auf die Fideles beschränkt, nur mit dem Unterschiede und unter der Voraussetzung, daß es solche Glaubige sind, welche, eines unwürdigen Betragens und grober Vergehungen wegen von der Kirchen-Gemeinschaft ausgeschlossen, sich der ihnen auferlegten Strafe und Genugthuung bereitwillig unterwerfen und sich der Wieder-Aufnahme würdig zu machen suchen.

Me: In Ansehung der allgemeinen Grundsätze, des Verfah-  
 wie: rns, der verschiedenen Classen der Büßenden, verweisen  
 ver: wir auf Denkw. Th. IX. Abtheil. I.

---

 IV.

## Von den Energumenen.

Von der Art und Weise, wie die Besessenen und Gei-  
 stesranke behandelt und geistlich gepflegt wurden, ist schon  
 Denkwürdigk. Th. V. S. 156 ff. gehandelt worden. Hier  
 ist ihrer zu erwähnen, in wiefern sie eine besondere Classe  
 des christlichen Volks ausmachten, welche zwar theils den  
 Katechumenen, theils den Glaubigen angehörten; aber doch  
 auch wieder von Beiden dadurch unterschieden waren, daß  
 sie, unter der besonderen Aufsicht und Leitung der Exorci-  
 sten, an einigen gottesdienstlichen Uebungen beider Classen  
 Antheil nahmen, von andern aber ausgeschlossen waren.

Daß diejenigen Katechumenen, welche während ihrer  
 Vorbereitung Energumeni wurden, nicht eher als bis nach  
 erfolgter Heilung, oder in articulo mortis getauft werden  
 sollten, erhellet aus dem Concil. Eliberit. c. 37. Arau-  
 nic. I. c. 14. u. a. Die Energumeni fideles wurden in  
 den schlimmeren Stadien ihres Uebels, eben so wie die Flen-  
 tes, gar nicht in die Kirche gelassen, sondern mußten sich,  
 unter strenger Aufsicht, in den exedris, ja sogar in der area  
 aufhalten — wovon sie auch den Namen χειμᾶζοντες oder  
 χειμαζόμενοι (Hiemantes) erhielten. Vgl. Denkwürdigk.  
 Th. IX. S. 72 — 73. Im Besserungs-Zustande erhiel-  
 ten sie, wie die Audientes, die Erlaubniß, dem Gottes-  
 dienste beizuwohnen, jedoch abgesondert und ohne Theil-  
 nahme an der Communion, zu welcher sie erst nach vollen-  
 deter Cur zugelassen wurden. Doch wurden ebenfalls in  
 articulo mortis Ausnahmen gemacht, und selbst strenge  
 Kirchen-Gesetze (wie Concil. Eliber. c. 37. vgl. c. 29.)  
 trugen kein Bedenken, dieß zu erlauben.

Ueberhaupt wurden die Energumeni in der Regel den Büßenden gleichgesetzt. Dieß ist am besten in Pellicia de chr. eccl. polit. T. I. edit. Ritter. p. 504—08. gezeigt worden, wo auch treffende Bemerkungen über die verschiedene Beschäftigung der Exorcisten und übrigen Geistlichen mit den Energumenen und deren Privat- und kirchliche Pflege gemacht werden.

---

## V.

### Von den Asceten, Cönobiten, Mönchen und Bruderschaften.

Wenn es irgendwo nöthig ist, die alte und neue Zeit zu unterscheiden, so ist es bei diesem Gegenstande, welcher in der alten Kirche eine ganz andere Gestalt hatte, als im sogenannten Mittel = Alter und den spätern Jahrhunderten.

In der früheren Periode gehörten alle diejenigen, welche, um der geistlichen Uebung willen und um sich dem beschaulichen Leben (*βίος θεωρητικός*, *vita contemplativa*) ganz widmen zu können, die Einsamkeit suchten, und sich entweder allein oder in Gesellschaft mit andern Gleichgesinnten von der allgemeinen Verbindung isolirten (ohne deshalb aus der Kirchen = Gemeinschaft gänzlich auszuschcheiden), bloß zu den Laien, unter welchen sie aber eine besondere Classe bildeten.

Der Ursprung der ascetischen Lebensart gehet weit über das Christenthum hinaus. In Aegypten, Assyrien, Persien, Indien u. a. existirten lange vor der Einführung des Christenthums Asceten, Einsiedler und Mönche. Die Therapeuten, von welchen Philo und Josephus handeln, erscheinen als eine Gesellschaft von Religiosen, welche in mehr als einer Hinsicht auf die christliche Mönchs = Regel eingewirkt haben, so wie wiederum eine große Verwandtschaft

zwischen den Therapeuten und Pythagoräern (als Draden) Statt findet. Aus dem A. T. gehören hieher die Nasiräer und Rechabiten, worüber Less de Nasiraeatu; Witsii Miscel. sacr. T. II. dissertat. IX. u. a. zu vergleichen sind. Auch hat man den Propheten Elias, die Propheten-Schüler und Johannes den Täufer für die Stifter des christlichen Mönchsthum gehalten. Daß diese Erklärung schon alt sey, kann man aus Hieronym. vit. S. Pauli ersehen: Inter multos saepe dubitatum est, a quo potissimum Monachorum eremus (ἐρημος) habitari coepta est. Quidam enim altius repetentes, a beato Elia et Joanne sumpsere principium. Quorum et Elias plus nobis fuisse videtur, quam Monachus; et Joannes ante prophetare coepisse, quam natus est. Alii autem, in qua opinione vulgus omne consentit, asserunt Antonium hujus propositi caput fuisse. Quod ex parte verum est. Non enim tam ipse ante omnes fuit, quam ab eo omnium incitata sunt studia: Amathas vero et Macarius discipuli Antonii, quorum superior magistri corpus sepelivit, etiam nunc affirmant, Paulum quendam Thebaeum principem istius rei fuisse; quod non tam nomine, quam opinione nos quoque comprobamus. Vgl. Ep. ad Paulin. de instit. Monach., wo er sagt: Episcopi et Presbyteri habeant in exemplum Apostolos et Apostolicos viros: nos autem habeamus propositi nostri principes Paulos et Antonios, Julianos, Hilarionem, Macarios; et ut ad scripturarum auctoritatem redeam, noster princeps Elias, noster Elisaeus, nostri duces filii Prophetarum.

Eine merkwürdige Stelle über den Ursprung der Mönche ist auch in Mos. Barcephas Dissert. de Syris Monophysit. in Assemani Biblioth. Orient. T. III. P. II. p. 861. Exercitationes monasticae antecessere monasticum habitum. Nam veteres habitu hujusmodi carebant: cum tamen casta Monachatus opera haberent, Henoch, inquam, et Noë, et Melchisedech, et Moy-

ces, et Josue filius Num, et Elias, et Elisaeus, et Jeremias, et Daniel, pluresque alii eorum similes: quorum temporibus etsi hic habitus nequaquam concessus fuisset: continentiam tamen, ascetin, justitiam, aequitatem et sanctitatem colebant, et fuerunt ex iis etiam, qui virginitatem corporum suorum servavere. Cum autem servator omnium Christus apparuit, Joannes Baptista et sancti Apostoli et Evangelistae eorumque discipuli hoc idem Monachatus institutum amplexi, Deo vivebant. Tum vero Dominus Deus inter cetera dona sua hanc etiam formam habitus monastici temporibus Antonii Magni concessit: omnesque, qui eo induuntur, hoc est, qui eo digni sunt, Monachi appellantur, et aedes illorum Monasteria vocantur.

Auch andere griechische und lateinische Schriftsteller stimmen darin überein, daß der Ursprung des christlichen Anachoreten- und Mönchsstandes aus dem III. Jahrhundert abzuleiten, und Aegypten für das eigentliche Vaterland desselben zu halten sey. Als die vorzüglichsten Stifter und Beförderer werden Paulus, Antonius, Pachomius, Hilarion, Eustathius, Athanasius, Martin von Tours u. a. gerühmt. An diese reihen sich an, Basilus d. Gr., Ephräm d. Syrer, Gregorius Nyssen. und Nazienz, Epiphanius, Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Cassianus und viele andere. Im IV. und V. Jahrhundert war der Monachismus nicht bloß in der morgenländischen, sondern auch in der abendländischen Kirche fast allgemein, und unter allen Ständen verbreitet; dennoch machte er noch nicht einen besonderen Stand, wie in den spätern Zeiten, aus, und obgleich die berühmtesten Vorsteher der Kirche ihren größten Ruhm im Mönchs-Leben suchten, so war man doch weit davon entfernt, den Mönchen gleiche Rechte mit den Geistlichen einzuräumen. Sie wurden zwar nicht unter die Saeculares gerechnet, sondern durch die Benennung Religiosi, oder auch Regulares (Ca-



nonici), von ihnen unterschieden; aber diese Benennung diente auch zur Unterscheidung von den Clericis, zu welchen sie vor dem X. Jahrhundert nicht gerechnet wurden. Aber auch von dieser Zeit an unterschied man doch noch Clerici saeculares (Welt-Geistliche, Welt-Priester, welchen die eigentlichen Parochial-Rechte und die Seel-Sorge zukamen), und Clerici regulares (Ordens-Geistliche), und erstere protestirten zu allen Zeiten gegen die Einmischung der letztern in die Seel-Sorge. Eine vollkommene Amalgamation der Mönche mit den Clerikern fand zu keiner Zeit Statt und in allen Klöstern blieb immer eine gewisse Anzahl von Laien-Brüdern, oder Conversis (Frères convers, Monachi laici. S. du Cange Glossar. s. v. Conversus), welche, ohne eigentlich geistliche Functionen zu verrichten, noch, wie in der alten Kirche, einen Mittel-Stand zwischen Clericis et Laicis bildeten.

Ueber die verschiedenen Benennungen und Classificationen der Mönche bemerken wir im Allgemeinen Folgendes:

I. Der Name Ἀσκητής (Asceta) ist aus den griech. Profanscribenten entlehnt und wird ursprünglich zur Bezeichnung eines Kämpfers oder Athleten gebraucht, so wie auch ἀσκησις und γυμνασία öfters synonym gebraucht werden. Bei den Kirchenvätern ist ἀσκητής gewöhnlich so viel als ἐγκρατής und Tertullian drückt beides durch continens aus. Zuweilen wird es auch für ἀγαμος (caelebs) gesetzt. Es wurden aber Geistliche sowohl als Laien, Menschen aus allen Ständen, Altern und Geschlechtern Asceten genannt, in wiefern sie entweder allein, oder in Gesellschaft mit Gleichgestannten, besondere Uebungen der Frömmigkeit durch Fasten, Beten, Wachen, Casteyungen u. s. w. anstellten. Man findet auch ἀσκητρία, vom weiblichen Geschlecht; und ἀσκητήριον wird der Ort genannt, wo die Uebungen vorgenommen werden.

II. Μοναχοί, seltener Μονάζοντες, werden alle in der Stille und Einsamkeit Lebende genannt; nicht bloß diejenigen, welche in Einöden und Wüsten woh-

nen, sondern auch diejenigen, welche in der Gesellschaft selbst sich absondern und sich in Umgang und Lebensart isoliren. Ein altes Glossar erklärt *Μοναχὸς* durch: ὁ μόνῳ ζῶν Θεῷ. In Hieron. ep. 1. heißt es: Interpretare vocabulum Monachi, hoc est, nomen tuum: quid facit in turba, qui solus est? Eine ähnliche Erklärung giebt das Distichon in Rutil. Numant. itiner. lib. I:

Ipsi se Monachos Grajo cognomine dicunt,

Quod soli nullo vivere teste volunt.

Seit dem III. und IV. Jahrhundert wurde dieses Wort der herrschende Name für die Cönobiten, und das deutsche *Mönch* (*Münch*) ist offenbar *Μοναχὸς*, welches die Lateiner nur selten durch Solitarius, Singularis u. a. übersetzten. Die Syrer haben die Uebersetzung *Jechidoje* (solitarii) *Assemani* Bibl. Or. T. I. p. 31. 35. 54. T. III. P. II. p. 857.

Ueber den Unterschied zwischen Asceten und Mönchen macht Bingham Antiq. III. p. 8 seqq. folgende Bemerkungen: Ascetae semper fuerunt in ecclesia: vita autem monastica nec nomine, nec re ipsa ad quantum usque saeculum nota fuit — —. Discrepant autem in his tribus potissimum rebus: I. Quod Monachi fuerint homines frequentiam et conversationem mundi fugientes: nam vel in privatis cellulis ipsi soli vivebant, vel si in monasteriis et societatibus degerent, hae tamen a civitatibus remotae erant in procul dissitis montibus vel in deserta solitudine. At vero primi Ascetae, ut nominis fert ratio, semper erant actuosae vitae homines, in civitatibus perinde ac alii homines viventes, nec ulla in re ab illis discrepantes, nisi in hoc solum, ut acriore studio ac animi intentione ad majores et heroicas christianae virtutis actiones ferrentur. II. Monachos ex prima institutione non nisi Laicos esse oportebat. Cum enim ad solitudinem adstricti essent, vita clericalis et monastica hoc intuitu simul consistere non poterat, et per integrum saeculum

vix unquam alia cum alia fuit conjuncta. Antiqui autem Ascetae de cujusvis ordinis hominibus erant sine ullo discrimine, non minus de Clericis quam Laicis, quia vita clericalis et ascetica cum quavis alia consistere poterat: cum cujuslibet negotium esset conversari cum hominibus et in actibus pietatis et caritatis inter illos se exercere. III. Monachi, ad minimum illi, qui in Monasteriis vitam agebant et societatibus, semper certis privatis regulis ac legibus disciplinae suberant. Veteres autem Ascetae non nisi leges evangelii habebant et ecclesiae, in qua vivebant, quibus erant moderandi. Exercitia eorum libere electa et libere continuata, quo modo et quo gradu ipsimet volebant, nullis legibus obligantibus regulisque compellentibus obnoxii. Atque haec itidem probant, priscos Ascetas non fuisse Monachos, licet quidam scriptores imprudenter eos confundant.

III. Die Benennung *Ἀναχωρηταί* (Anachoretæ, oder Anachoritæ) wird in der Regula S. Benedicti c. 1. als synonym von Eremitæ gebraucht; Secundum genus (Monachorum est Anachoretarum, id est, Eremitarum. So findet man es auch bei andern Schriftstellern; obgleich andere den Unterschied machen, daß sie Anachoreten diejenigen nennen, welche sich in die Einsamkeit zurückziehen, ohne gerade ihre Wohnung in der Einöde aufzuschlagen; Eremiten (*ἐρημίται*) aber diejenigen, welche in einsamen, verödeten Gegenden (*ἐν ἔρημῳ*, was vorzugsweise von der Thebaitischen Wüste gebraucht wird), in einzelnen Zellen, oder in Höhlen wohnen. Der Unterschied wäre demnach wie Einsame und Einsiedler. Die Syrer haben aus *Ἀναχωρηταί* das verstümmelte Wort Nucherite gebildet; Eremiten aber pflegen sie durch Madberojē (wie das hebr. midbar, desertum) auszudrücken. Assemani Bibl. Or. T. III. P. II. p. 857. T. I. p. 28. 138 u. a.

IV. Der so häufig vorkommende Ausdruck: Coeno-

bitae ist offenbar aus dem griechischen: κοινὸς βίος (vita communis) gebildet, und wird gebraucht sowohl wegen des Zusammen-Wohnens an einem Orte (welcher κοινόβιον, coenobium hieß), als wegen der communio bonorum und der gemeinschaftlichen Regel, wornach sich alle richteten. Das Wort συνοδιταί (Synoditae), welches auch Cod. Theodos. lib. XI. tit. 80. l. 57 vorkommt, bedeutet dasselbe, und wird von συνόδοις (οἱ ἐν συνόδοις ζῶντες findet man beim Socrat. h. e. lib. IV. c. 23) abgeleitet, so daß Conventuales die wörtliche Uebersetzung seyn würde. Die Syrer haben dafür zwei Wörter: Dairoj und Oumroje, über deren Gebrauch Assemani Bibl. Or. T. I. p. 172—73. und T. III. P. II. p. 857. zu vergleichen ist. Castelli Lexic. Syr. ed. Michaelis. P. I. p. 188—89. P. II. p. 658.

Nach Hieronym. ep. XXII. ad Eustoch. c. 15. gab es in Aegypten: Tria genera Monachorum: primum Coenobitae, quod illi Sauches [al. S'auses] gentili lingua vocant; nos in commune viventes possumus appellare. Secundum Anachoritae, quod soli habitant per deserta, et ab eo, quod procul ab hominibus recesserint, nuncupantur. Die dritte Gattung sind die Sarabaytae (oder Remoboth), welche sowohl Hieronymus, als auch Jo. Cassian. Collat. XVIII. c. 7. als die schädlichste schildert.

V. In der Regul. S. Bened. c. 1. werden Gyrovagi als vagirende Mönche, welche viele Unordnungen veranlaßten, getadelt. Quartum genus est Monachorum, quod nominatur Gyrovagum, qui tota vita sua per diversas provincias ternis aut quaternis diebus per diversorum cellas hospitantur: semper vagi et nunquam stabiles; propriis voluptatibus et gulae illecebris servientes, et per omnia deteriores Sarabaitis: de quorum omnium miserrima conversatione melius est silere, quam loqui. His ergo omissis ad Coenobita-

**rum fortissimum genus disponendum, adjuvante Domino, veniamus.**

VI. Das Gegentheil von jenen Sarabaiten und Syrovagen ſind die vorzüglich dem Oriente und Aegypten angehörenden Styliten (*στυλίται*). Die Syrer haben das Wort: *Estunojo*, *στυλίτης*, *Assemani Bibl. Or. T. III. P. II. p. 857.*, welches von *Estuno*, *columna*, herkommt (*Ibid. T. I. p. 75. und p. 250*), und höchſt wahrſcheinlich das Perſiſche *Estun* und arab. *Istunah* i. e. *columna* iſt. Eigentlich ſind es bloß der ägyptiſche Mönch *Symeon* (*Evagr. h. e. lib. I. c. 13. VI. c. 23. Theodor. Lect. lib. II.*), und der Mönch *Alixius*, welche durch die Seltsamkeit ihrer aſcetischen Uebungen Aufſehen erregt haben. Es iſt daher ganz richtig, wenn *Bingham. Antiq. III. p. 17. und p. 19.* die Bemerkung macht: *Haec severior vivendi ratio haud multum habuit incitamenti, adeoque non nisi paucos duntaxat aemulos nacta est. — — — Praeter hosce vix ullum alium hujus vitae in vetustis monumentis invenies. Quod argumento est, non fuisse eam in magno pretio, ubi in ecclesia primitiva primum exorta est.*

VII. Außerdem findet man noch eine Menge von Aſceten- und Mönchs-Claffen, welche nur darum einige Aufmerkſamkeit verdienen, weil ſie den Beweis von der groſſen Ausbreitung und Schätzung des Monachismus in der alten Kirche liefern. Wir führen bloß einige der gewöhnlichſten an:

1) *Σπουδαίοι* (*studiosi*) kommen *Euseb. h. e. VI. c. 11.* und *Epiphan. exposit. fid. c. 22.* als Aſceten von beſonderer Strenge vor.

2) *Ἐκλεκτοί*, *electi*, oder auch *ἐκλεκτῶν ἐκλεκτάτεροι* kommen beim *Clem. Alex. tr. quis div. salv. n. 36* vor.

3) *Ἀκοίμητοι*, *insomnes*. So wurden vorzugsweiſe die Mönche des Kloſters *Στῦδιον* bei Konſtantinopel

genannt. Niceph. hist. lib. XV. c. 23. Baron. Annal. ad a. 459.

4) *Βοσκοί*, pascentes, pabulatores, welche davon den Namen erhielten, daß sie sich, bei den strengsten Bußübungen, gleich den Thieren des Feldes, bloß von Kräutern und Wurzeln ernährten. Sozemen. h. e. VI. c. 33. Evagr. I. c. 21.

5) *Ἠσυχασταί*, Quiescentes s. Quietistae, von der Stille und Zurückgezogenheit, in welcher sie lebten, und von dem Schweigen, wozu sie sich verpflichteten, so genannt. Justin. Novell. V. c. 3. Suicer. Thesaur. eccles. s. v. *ἡσυχαστής*.

6) *Ἀποταξάμενοι*, renuntiantes, wegen ihrer gänzlichen Entsagung aller sinnlichen Lust. Pallad. hist. Laus. c. 15.

7) *Culdei*, *Colidei*, *Keldei*, *Keledei* u. a. wurden die ältesten Mönche in Schottland und auf den Hebriden genannt und nach Boethii und Buchanan hist. Sect. ist es so viel als *Cultores Dei*, weil sie sich vorzugsweise mit der Predigt des Evangelium's beschäftigten. Nach Andern waren sie Priester, nach Andern *Canonici regulares*. Ja, nach Andern sollen sie sogar ein geheimer Orden und Vorläufer der heutigen Frei-Maurer (*Franc-Maçons*) gewesen seyn.

8) *Apostolici*, Apostoliker, sollen die Mönche in England und Irland, welche sich noch vor der Ankunft der Benedictiner im VI. Jahrhundert in großer Anzahl daselbst befanden, genannt worden seyn, obgleich Bingham III. 36. an der Richtigkeit dieser Benennung zweifelt. Auch sind sie weder mit den Häretikern dieses Namens, noch mit dem von Gerh. Sagarelli und Dolcino gestifteten Apostel-Orden, dessen Geschichte in Mosheim's Rehergesch. Helmst. 1746. 4. p. 192 — 400 erzählt ist, zu verwechseln.

VIII. Obgleich *Canonici regulares* eigentlich eine vollkommene Tautologie (vgl. Cranzii Metropol.

lib. IV. c. 1.: Si canon est regula, canonici sunt regulares. Quid ergo fiet de canonico saeculari, nisi ut regularis sit irregularis, aut, si id maluimus, regularis sine regula?), so kommt es doch hierbei nicht auf die Etymologie, sondern auf den Sprachgebrauch an. Dieser aber hat, wie man aus du Cange Glossar. s. v. Canonici u. a. ersehen kann, entschieden, daß, obgleich Canonici sowohl den Geistlichen als den Mönch bezeichnet (so wie οἱ τοῦ κανόνα und οἱ τοῦ δόγματος zuweilen sogar alle rechtgläubige Christen, im Gegensatz von den Häretikern heißen), doch die Bedeutung vorherrscht, nach welcher unter Canon die allgemeinen Kirchen-Gesetze, unter Regula aber die besondere Verpflichtung der Äsceten und Mönche verstanden werden. Demnach sind die Canonici saeculares die Welt-Geistlichen, Canonici regulares aber die Kloster-Geistlichen. Doch findet hierbei noch ein besonderer Sprachgebrauch Statt, nach welchem die Cleriker, welche nach Art der Mönche (ohne zu ihnen zu gehören), nach einer gewissen Regel, z. B. des Augustinus, Gelasius u. a. ein κοινὸν βίον führen, Canonici regulares (regulirte Chor-Herren) genannt werden.

IX. Es kommen aber auch noch Monachi saeculares vor, welche noch von den eigentlichen Monachis s. Fratribus Laicis, oder Laien-Brüdern verschieden sind, im Ehestande und in bürgerlichen Verhältnissen leben und sich, unter Leitung eines selbstgewählten Vorstandes, mit besonderen geistlichen Uebungen beschäftigen. Von ihnen handeln Athanas. ep. ad Dracant, Augustin. de haeres. c. 40. Hieron. vita Hilar. c. 19. Diese Welt-Mönche haben den sogenannten geistlichen Bruderschaften (confraternitatibus religiosis), welche sich zuerst im IX. Jahrhundert in Frankreich, Italien, Deutschland u. a. bildeten und sich besonders im XV. und XVI. Jahrhundert außerordentlich vermehrten und auf die mannichfaltigste Art verzweigten, zum Vorbilde gedient. Vgl. du Cange Glossar. s. v. Fraternitates und Pierer's encyclop. Wörterb. IV. B.

2 N<sup>th</sup>. S. 402 — 03. Alle diese Bruderschaften bilden eine Mittel = Gattung zwischen Laien, Mönchen und Geistlichen.

X. Noch mehr ist dieß der Fall bei den Religiösen des weiblichen Geschlechts, welche man selbst in den Zeitaltern, wo Mönche und Geistliche fast ganz amalgamirt wurden, doch nicht zum geistlichen Stande im eigentlichen Sinne zu rechnen wagte, weil die alten Kirchen = Gesetze die Ausschließung des weiblichen Geschlechts von allen gottesdienstlichen und priesterlichen Functionen gar zu bestimmt aussprachen.

Uebrigens ist der Ursprung der Mönchs = und Nonnen = Klöster gleichzeitig, und im IV. Jahrhundert findet man die ersten Spuren von Cönobitischen Verbindungen des weiblichen Geschlechts. Das Wort *Μοναχή* (Monacha) findet man selten gebraucht (doch halten Einige das auch als nomen proprium vorkommende Monica dafür); viel häufiger dagegen *Μόνη* (Mona, sola, vidua), woraus die gewöhnliche Benennung Monialis entstanden ist. Das beim Hieronymus (ep. XXII ad Eustoch.) zuerst vorkommende Wort Nonna (quia maritorum expertae dominatum viduitatis praeferunt libertatem Castae vocantur et Nonnae) wird von Einigen für matrona oder sacra vidua, von Andern für das ägyptisch = griechische *Νοῦς* i. e. virgo, gehalten. Pallad. hist. Laus. c. 46 (al. 86). Hospinian. de Monach. lib. I. c. 1. p. 3. Andere Benennungen sind: Sanctimoniales, Virgines Dei s. Christi, Ancillae Dei, Sorores eccl. (wie die Mönche Fratres heißen) u. a.

Der Viduatus (das Amt der Diaconissen, oder *ταῖς τῶν κληρῶν*) darf nicht mit den jungfräulichen Asceten (auch *ἀσκητοίαι* genannt) verwechselt werden. Im V. und VI. Jahrhundert hörte der Viduatus, in der abendländischen Kirche, auf. Seitdem finden wir, daß manche Geschäfte derselben von den Virginibus oder Sanctimonialibus verrichtet wurden. Für die Armen = und Kranken =



Pflege bildeten sich verschiedene weibliche Stiftungen und Corporationen, deren Einfluß im Ganzen sehr wohlthätig war, und die daher auch die Stürme der politischen Revolutionen und die Secularisationen überlebten und zum Theil noch bestehen.

---

### Viertes Kapitel.

Vom geistlichen Stande überhaupt und den verschiedenen Classen der Geistlichen.

---

I) In Ansehung des immer im Gegensatze von Laicus vorkommenden Wortes Clerus und Clericus ist Folgendes zu bemerken:

1) Wenn man Clerus und Clericus von *Κληρος* ableitete und in der Bedeutung Loos nahm, welche den Vorsehern und Dienern der Kirche deshalb beigelegt worden, weil sie durchs Loos zu ihrem Amte erwählt wurden, so hat man für diese Ableitung allerdings theils die Etymologie, theils die Analogie ähnlicher Wahlen bei den Juden und Heiden, ja selbst einige Fälle aus der ältesten Zeit der christlichen Kirche. Dennoch ist sie wider den allgemeinen Sprachgebrauch und wider die Grundsätze der alten und neuen Kirche, welche die Wahl durch's Loos, einige ungewöhnliche Fälle abgerechnet, niemals gestatten wollte, und *κληρος* durch das Amt des heiligen Dienstes erklärte. Schon Hieron. ep. II. ad Nepot. führt die doppelte Erklärung an: *Ministri Dei propterea vocantur Clerici, vel quia de sorte sunt Domini, vel quia ipse Dominus sors, id est, pars clericorum est.* In einer andern, auch von Gratianus angeführten Stelle erklärt sich Hieron. bestimmt für die erste Ableitung: *Duo sunt genera Christia-*

**norum.** Est autem unum genus, quod mancipatum divino officio et deditum contemplationi et orationi, ab omni strepitu temporalium cessare convenit, ut sunt Clerici, et Deo devoti, videlicet conversi. *Κληρος* enim graece, latine sors. Inde hujusmodi homines vocantur Clerici, i. e. sorte electi. Omnes enim Deus in suos elegit. Auch Augustin. in Ps. LXVII. stimmt bei und beruft sich darauf: quia Matthias sorte electus est, quem primum per Apostolos legimus ordinatum. Die zweite Bedeutung ist aber die herrschende geworden, wenn gleich auch die erste noch an Dodwel Dissert. Cyprian. I. c. 15. Bingham. Ant. I. p. 50 u. a. gelehrte Vertheidiger gefunden hat. Im Cod. Theodos. de Episc. l. 2 heißt es: Qui divino cultu ministeria religionis impendunt, Clerici vocantur — womit Isidor. de offic. eccl. c. 1. Honor. Augustod. lib. I. c. 174 u. a. übereinstimmen.

2) Daß diese Benennung der chr. Religions-Lehrer erst im Anfange des dritten Jahrhunderts aufgekomen sey, wie von Bielen, besonders von Boehmer (Dissertat. jur. eccl. antiq. D. VII. p. 352 seqq.), behauptet wird, läßt sich nicht auf eine ganz befriedigende Art beweisen. Denn wenn auch die förmliche Unterscheidung zwischen Clerikern und Laien erst spätern Ursprungs ist, und wenn gleich nicht nur in einigen Stellen des N. T., z. B. 1 Petr. II, 5 u. a., sondern auch noch beim Tertull. (exhortat. cast. c. 7.) und Iren. adv. haeres. lib. IV. c. 20) u. a. die ganze Christenheit *κληρος*, und jeder Christ sacerdos genannt wird, so folget daraus doch nicht, daß man nicht diejenigen, welche sich vorzugsweise mit den geistlichen Angelegenheiten beschäftigten, um so mehr *κληρος* genannt haben sollte, da ja diese Benennung durch den Sprachgebrauch des N. T. vollkommen gerechtfertiget war. Die Stellen Apostg. I, 17 ff. XXVI, 18. Coloss. I, 12. Ephes. I, 11 u. a., wo vom *κληρος τῆς διακονίας*, *κληρος ἰν ἁγιασμένοις*, *κληρος τῶν ἁγίων* u. s. w. die Rede

ist, sind doch gewiß nicht geradezu entgegen, so wie nicht bewiesen werden kann, daß 1 Cor. XIV, 16. vgl. 23. 24. *ιδιώται* nicht die Laien oder Katechumenen bezeichnen könne, wie es schon Chrysostomus, Theodoret u. a. verstehen. Auch unterscheidet das N. T. schon bestimmt verschiedene Aemter: *προεστώτες, ἡγούμενοι, ἐπίσκοποι, πρεσβύτεροι, διάκονοι* u. s. w. Wenn auch diese Aemter zunächst aus der Synagoga = Verfassung abstammen, so läßt sich doch die Vergleichung mit der levitischen Einrichtung um so weniger ablängnen, da der Verfasser des Hebräer-Briefs eine besondere Veranlassung dazu darbot.

Ueber die Stelle im Clemens Roman. ep. I. ad Cor. c. 40. ist von jeher am meisten gestritten worden. Die hieher gehörigen Worte sind: *Τῷ γὰρ ἀρχιερεῖ ἰδία λειτουργία δεδομένη ἐστὶ καὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἰδιος ὁ τόπος προσετάκται, καὶ λευῖταις ἰδία διακόνια ἐπίκεινται, ὁ λαϊκὸς ἄνθρωπος τοῖς λαϊκοῖς προστάγμασιν δέδεται.* Den Beweis, daß hier der Ausdruck: *λαϊκός*, als Gegensatz vom *κλήρος* vorkomme, sucht Boehmer (Dissertat. VII. p. 354) durch die Bemerkung zu entkräften: Loquitur (Clemens) de disciplina Judaeorum et Liturgia judaica, eamque exempli causa, ad illustrandam thesin, de qua agit, adducit. Dieß ist zwar, wie der ganze Context der Stelle lehret, vollkommen richtig; aber die Hauptsache bleibt ja doch immer die Frage: was Clemens denn eigentlich mit dieser Vergleichung beabsichtige? Wenn man hierauf mit Böhm er antwortet: *Ἀταξίαν* in ecclesia esse vitandam demonstrat ex facie ecclesiarum judaicarum — so ist mit dieser negativen Absicht die Sache schwerlich erschöpft. Der Vf. will auch positiv die jüdische Verfassung für die christliche Kirche als Muster aufstellen. Er macht sogleich c. 41 die Anwendung: *Ἐκαστος ὑμῖν, ἀδελφοί, ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι εὐχαριστεῖτω Θεῷ ἐν ἀγαθῇ συνειδήσει ὑπάρχων, μὴ παραβαίνων τὸν ὠρισμένον τῆς λειτουργ-*

γίας αὐτοῦ κανόνα ἐν σεμνότητι. Hierauf handelt er c. 42. von der christlichen Oekonomie und Hierarchie. *Οἱ Ἀπόστολοι ἡμῖν εὐηγγελίσθησαν ἀπὸ τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς ἀπὸ τοῦ Θεοῦ. — — Κατὰ χώρας οὖν καὶ πόλεις κηρύσσοντες (Ἀπόστολοι), καθίστανον τὰς ἀπάρχας αὐτῶν, δοκιμάσοντες τῷ πνεύματι, εἰς ἐπισκόπους καὶ διακόνους τῶν μελλόντων πιστεύειν \*)· καὶ τοῦτο οὐ καινῶς, ἐκ γὰρ δὴ πολλῶν χρόνων ἐγγράπτο περὶ ἐπισκόπων καὶ διακόνων· οὕτως γὰρ ποῦ λέγει ἡ γραφή· καταστήσω τοὺς ἐπισκόπους αὐτῶν ἐν δικαιοσύνῃ, καὶ τοὺς διακόνους αὐτῶν ἐν πίστει \*\*).* Weiterhin c. 44. redet der Bf. von den von den Aposteln vorausgesehenen Streitigkeiten, über die bischöfliche Würde (*ἔρις ἐπὶ τοῦ ὀνόματος τῆς ἐπισκοπῆς*), und wie die Apostel dafür gesorgt hätten, daß die Kirche immer mit guten Bischöfen und Presbytern versehen würde. Es kommen hier überall Ausdrücke vor, welche offenbar schon im Sinne des II. und III. Jahrhunderts genommen sind. Gegen die Aechtheit dieses Briefes aber giebt es keine solche Verdachts-Gründe, wie gegen die Briefe des Ignatius, worin die kirchlichen Aemter schon deutlich unterschieden werden, und

---

\*) Unter den ἐπισκόποις werden hier, nach einem häufigen Sprachgebrauche der alten Kirche, die πρεσβύτεροι mit begriffen. Die ἐπισκόποι sind hier dieselben Personen, von welchen es 1 Timoth. V, 17. heißt: *Οἱ καλῶς προεστῶτες πρεσβύτεροι διπλῆς τιμῆς ἀξιούσθωσαν· μάλιστα οἱ κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ.* Auch redet Clemens c. 44. noch ausdrücklich von den πρεσβυτεροῖς.

\*\*) Dieses Citat aus Jes. LX, 17. ist theils aus dem Gedächtnisse, theils mit der in dieser Periode gewöhnlichen Freiheit. Die LXX hat Jes. 60, 17. bloß: *καὶ δώσω τοὺς ἄρχοντας σου ἐν εἰρήνῃ, καὶ τοὺς ἐπισκόπους σου ἐν δικαιοσύνῃ.* Beim Iren. adv. haer. lib. IV. c. 44 findet man dieselbe Stelle mit den LXX übereinstimmend.

welche eben deshalb für untergeschoben oder interpolirt gehalten werden.

Es ist bemerkenswerth, daß die Vertheidiger der Episcopal-Kirche in der Regel noch weit mehr Gewicht darauf legen, den Unterschied zwischen Clericis et Laicis als einen dem apostolischen Zeitalter schon eigenthümlichen zu vindiciren, als selbst die römisch-katholischen Schriftsteller, unter welchen mehrere, wie z. B. Rigaud (Rigaltius) u. a. diesen Unterschied läugnen. Der dabei beabsichtigte Gewinn ist aber in der That unbedeutend; denn als eine apostolische Verordnung kann ja doch die Sache auf keinen Fall dargestellt werden. Wenn dieß aber nicht geschieht, so kann auf ein Paar Decennien früher oder später nicht viel ankommen. Daß Tertullianus der Urheber dieser Benennung sey, ist durch Böhmer (und schon früher durch Rigaud, Salmasius u. a.) keinesweges bewiesen, sondern nur so viel, daß man erst bei diesem Schriftsteller eine bestimmte Unterscheidung zwischen Clerus und Laien und eine schärfere Abgrenzung der kirchlichen Aemter (deren Vermischung T. für einen Hauptfehler der Häretiker erklärt, Tertull. de praescript. haere. c. 41.) finde. Wer wollte aber behaupten, daß früher gar nicht daran sey gedacht worden?

Obgleich Buddens (Praefat. ad Bingham. Orig. T. I. p. VI seqq.) den Satz Bingham's: *Distinctio inter officia Laicorum et Clericorum semper observata* — bestreitet, so zeigt er hierbei doch eben so viel Einsicht als Billigkeit.

3) Wenn es seine Richtigkeit hat, wie Bingham und Baumgarten (S. 51.) annehmen, und durch Cyprian. ep. XXXIII. XXIII. Ambros. de dignit. sacer. c. 3. Epiphan haeres. LXVIII. Concil. Nic. c. 3. Laodic. c. 20. u. a. erweisen, daß in den beiden ersten Jahrhunderten bloß die drei obern Ordnungen: Bischöfe, Presbyter und Diakonen *κληρικοί* genannt worden, so kann daraus ein höheres Alter dieser Benennung, an welcher die im III. und IV. Jahrhunderten entstehenden

Unter-Ordnungen später auch Theil nahmen, gefolgt werden.

II. Daß die Geistlichen *κανονικοὶ* (Canonici), oder auch *οἱ τοῦ κανόνος* (*οἱ ἐν τῷ κανόνι*) genannt wurden, erhellet aus vielen alten Zeugnissen, woraus man auch zugleich den doppelten Grund dieser Benennung erkennen kann. Sie hießen nämlich nicht bloß deshalb Canonici, weil sie auf die allgemeinen Gesetze und Statuten der Kirche verpflichtet waren (im Gegensatz von den an eine bestimmte Regel gebundenen Mönchen), sondern auch vorzüglich deshalb, weil ihre Namen in dem officiellen Verzeichnisse der Kirchen-Diener enthalten waren. Dieses Verzeichniß aber hieß *κανὼν*, oder auch *ἅγιος κανὼν*, oder *κατάλογος ἱερατικός*. Gleichbedeutend waren die Ausdrücke Album, Matricula und Tabula Clericorum. Concil. Antioch. c. 1. 2. Nicen. c. 16. 17. 19. Can. Apost. c. 14. c. 50. Conc. Agath. c. 2. August. Serm. 50. de divers. T. X. p. 525. Basil. M. ep. can. c. 6. u. d.

III. Daß die Benennungen *Ἐκκλησιαστικοί*, Dogmatici (*οἱ τοῦ δόγματος*), Gnostici u. a. von allen Christen, vorzugsweise aber von den Lehrern und Vorstehern derselben, gebraucht wurden, ist schon oben K. I. s. A. angeführt worden und bedarf daher hier keiner weitern Bemerkung, als daß es im Mittel-Alter der vorherrschende Sprachgebrauch wurde, die untern Geistlichen, die Subdiaconos, Acoluthos, u. s. w. vorzugsweise Ecclesiasticos zu nennen. Die Syrer behalten zwar das griechische *κλήρικοι* bei, sprechen es aber Cliricke aus. Sie haben aber auch in ihrer Sprache das Wort Itanaje (von Ido, dem hebr. *יֵדָא*, Röm. XVI, 4.), welches dem griech. *ἐκκλησιαστικοὶ* entspricht. Hoc autem nomine eos intelligunt, qui in aliquo sacerdotii gradu constituti sunt, sive per manus impositionem, sive per simplicem, ut ajunt, Episcopi benedictionem. Assemani Bibl. Or. T. III. P. II. p. 788.

IV. Das umgekehrte Verhältniß findet man bei der zuweilen vorkommenden Benennung *οἱ τοῦ βήματος*, oder *τάξεις τοῦ βήματος* (Gregor. Naz. orat. XX. T. I. p. 336. XIX. p. 299. 310. 311. u. a.). Es werden dadurch vorzüglich die höheren Geistlichen bezeichnet, welche berechtigt waren, bei den gottesdienstlichen Versammlungen, in dem Theile der Kirche, welcher *βῆμα* oder *ιερατεῖον* hieß, und wo der Haupt-Altar und der Sitz des Bischofs (*Θρόνος* genannt) sich befand, ihren Platz einzunehmen.

V. Ueber das Wort *Ordo* (*τάξεις ιερατικῇ*) ist ebenfalls, wie über *κλήρος*, mehr Streit entstanden, als die Sache, bei unpartheiischer Würdigung, verdient.

Nach Boehmer (Dissertat. jur. eccl. antiq. Dissert. VII. p. 341. seqq.) soll dieses Wort und die daran geknüpfte Vorstellung durch Tertullianus aus dem römischen Staats-Rechte in den kirchlichen Sprachgebrauch eingeführt seyn. In Tertull. exhortat. castit. c. 7. heißt es: *Vani erimus, si putaverimus, quod sacerdotibus non liceat, Laicis licere. Nonne et laici sacerdotes sumus? Scriptum est: regnum quoque nos et sacerdotium, Deo et patri suo fecit. Differentiam inter ordinem et plebem constituit ecclesiae auctoritas, et honor per ordinis consessum sanctificatus a Deo, ibi ecclesiastici ordinis non est consessus? Et offers et tingis, sacerdos tibi solus. Sed ubi tres, ecclesia est, licet laici; unusquisque enim de sua fide vivit, nec est personarum acceptatio apud Deum etc. \*)*. Zu dieser

---

\*) In Reander's Antignosticus, Berlin 1825. 8. S. 243, wird diese Stelle, ohne weitere Bemerkung darüber, etwas frei so übersetzt: „Nur das Ansehen der Kirche hat den Unterschied zwischen Geistlichen und Laien gemacht. Wo kein Collegium der  
Elfter Band. F

Stelle macht Böhmer l. c. p. 359. folgende Anführung: „Loquitur Tertullianus, ut Ictus Romanis verbis juris Romani ad praesentem speciem applicet et inde ex jure Romano quoque explicandus. Quid ordo, quid plebs denotent in jure nostro, jam dicatum (nämlich p. 342 — 43, wo gezeigt wird, ordo ex jure antiquo Romano bedeute:) 1) gradum civitatis — senatorius ordo, amplissimus ordo u. s. 2) ordinem Decurionum — ordinis viri — ordines curiarum etc. Unter plebs aber seyen zu verstehen ceteri cives sine senatoribus i. e. ordine — Municipales ceteri sine ordine Decurionum). Similiter quoque jure ostendendum, quid auctoritas, quid honor, quid ordinis consessus denotent? Sunt enim termini quoque juris, proinde misere labuntur, Tertullianum sine juris Romani luce et duce explicare volunt. Unice autem hic ero sollicitus de vera mente Tertulliani, quid senserit? An vero ita recte sensum deinceps examinandum erit.

So sehr sich aber auch diese Bemerkung auf den ersten Blick zu empfehlen scheint, so wenig wird man ihr doch näherer Erwägung der Sache beipflichten können. Tertullianus, als römischer Jurist, oft auf römische Rechte und Gerichts-Verfassung anspiele und viele Kunst-Ausdrücke auf christliche Lehren und Gebräuche übertrage, ist freilich wahr; aber die ächte Kritik verbietet, dieser Voraussetzung eine Ausdehnung zu geben, wobei selbst das Gesetz der Wahrscheinlichkeit verletzt wird. Abgesehen davon, daß schon Cicero's Zeiten der Ordo Romanus ein dreifacher Ordo senatorius, equestris et plebejus — so würde die altrömische Eintheilung in ordo et plebs nur unpassend auf die Oekonomie der christlichen Kirche angewendet werden

---

Geistlichen ist, theilst Du das Abendmahl aus und theilst Du, und bist Priester für Dich allein. Aber wo ihrer drei sind, ist eine Gemeinde, wenn es auch Laien sind“ u. s. w.



können. Tertullian selbst beruft sich ja ausdrücklich auf die auctoritas ecclesiae und sanctificatio Dei und seine Worte werden also wohl eben so zu nehmen seyn, wie in der Abhandlung de Monogam. c. XI: quomodo totum ordinem ecclesiae de monogamia disponit? Si non haec disciplina praecedat in Laicis, ex quibus ecclesiae ordo proficit? etc. Vgl. Ibid. c. 12. de idol. c. 7. u. a. Warum sollte doch L. aus dem römischen Staats-Rechte hergeholt haben, was er weit natürlicher aus dem A. und N. T. schöpfen konnte? Schon allein die Stelle Ps. CX, 5, welche vom Verf. des Hebräer-Briefs (Hebr. V, 6. 10. VI, 20. VII, 11. 17. 21.) mit so viel Nachdruck wiederholt wird, konnte ihm die viel näher liegende Vergleichung und Terminologie darbieten. Sowohl *τάξις* als ordo war durch die griechischen und lateinischen Bibel-Versionen im Gebrauch, und so durfte also L., wie die andern alten Kirchenväter, nur diesem Sprachgebrauche folgen, um damit dieselbe Sache zu bezeichnen. Wollte man auf das Wort *plebs* ein besonderes Gewicht legen, weil *λαός* stets durch *populus* übersetzt werde, so könnte man zugeben, daß L. diesen römischen Ausdruck brauchte, aber im christlich-kirchlichen Sinne anwendete, was schon daraus erhellet, daß er *Laicus* als den passenderen Ausdruck überall vorziehet.

Wie man aber, nach der alten Regel: in verbis simus faciles etc. über den Ursprung dieser Benennung denken möge, so ist doch so viel gewiß, daß sie durch die Schriften Tertullian's, Cyprian's u. a. in allgemeinen Gebrauch kam, und daß seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts der Unterschied zwischen Clericus (oder ordo ecclesiasticus) und Laicus immer deutlicher hervortrat.

Uebrigens braucht auch noch Hieronymus in vielen Stellen (bei Bingham I. p. 54—55.) das Wort als gleichbedeutend mit Gradus, Officium, Potestas, Dignitas u. a. Eben so ist auch bei den Griechen (Basil. M. ep. canon. c. 51. u. a.) außer dem gewöhnlichen *τάξις*

und *τάγμα*, auch *βαθμὸς*, *χώρα*, *ἀξία*, *ἀξίωμα* u. a. gebräuchlich.

VI. Der Zeitpunkt, wo man angefangen, die *Ordines maiores* und *minores* zu unterscheiden, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen; doch ist so viel gewiß, daß es schon frühzeitig geschehen seyn müsse, weil wir am Ende des zweiten und im Anfange des dritten Jahrhunderts einen bestimmten Unterschied der verschiedenen kirchlichen Aemter und Würden vorausgesetzt finden. Wenn auch solche Stellen, wie Ignatii ep. ad Antioch. c. 12. des wider sie bestehenden kritischen Verdachts wegen nicht als Beweis angeführt werden können, so kann man sich doch mit Zuverlässigkeit auf die *Constitut. Apost.*, auf Tertullianus, Cyprianus u. a. (vgl. Euseb. hist. eccl. lib. VI. c. 43.) berufen. Denn hier werden schon die Kirchen-Aemter auf eine ganz ähnliche Art, wie in den spätern Jahrhunderten, aufgeführt. Nicht ein hohes Alter, sondern bloß den apostolischen Ursprung der Unter-Ordnungen läugnet Bingham. T. II. p. 1 seqq. wider Baronius, daß Conc. Trident. Schelstraten u. a. Von besonderer Wichtigkeit hierbei ist die Aeußerung in Amalar. de officio eccl. lib. II. c. 6: *Notandum est, eos ordines, qui potissimum necessarii sunt in ecclesia, Apostolum Paulum denominasse et eorum mores depinxisse, sine quibus non potest rite immolatio altaris celebrari, scilicet sine Sacerdote et Diacono. Ut sine retractatione Sacerdos vigilet circa hostias, necessarius est Diaconus, ad ministranda ea, quae necessaria sunt Sacerdoti. Ceteri Ordines his adjecti sunt. Crescente ecclesia, crevit officium ecclesiasticum: ut multitudini ecclesiae subveniri posset, adjiciuntur inferiores in adiutorium praepositorum.* Vgl. Thom. Aquin. Suppl. P. III. quaest. XXXVII. a. 2.

In der katholischen Kirche ist es der gewöhnliche Sprachgebrauch, die Geistlichen einzutheilen in Magistratus und

**Ministros.** In Pellicia chr. eccl. polit. T. I. p. 27. wird dieses Verhältniß mit folgenden Worten bezeichnet: *Ministros appellamus eos, quibus vel in sacrorum administratione, vel aliis in rebus magistratus utebantur. Magistratus autem nomine primo Episcopus, secundo Presbyter in usum veniunt. Praeterea ipsos inter ministros discrimen quoddam intercedit, eorum enim alii Sacramenti caractere insigniti sunt, ut jam inde ab ecclesiae initio Diaconi, ac tandem etiam Subdiaconi: alii vero etsi ceteris fidelibus nullo praestent divino caractere, attamen signo quodam sacernuntur, quod Tonsura dicitur; ea quippe insigniti inter inferioris ordinis ecclesiae ministros recensentur.* Das Letztere ist mit der Einschränkung zu verstehen, daß die Inferiores nur die Tonsur erhalten; indem diese ja ein Attribut aller geistlichen Ordnungen und Würden ist.

Schon Cave (Primit. Christian. P. I. c. 8.) macht die Bemerkung: „Es bestand der ganze *Κατάλογος ιερατικός*, wie er oft in den Canonibus Apost. genannt wird, oder die ganze Rolle der Geistlichen in der alten Kirche in den ersten vier Jahrhunderten, aus zweierlei Arten von Leuten. Die eine hießen *ιερούμενοι*, das ist, solche Leute, welche insonderheit zu den hohen und wichtigsten Handlungen des Gottesdienstes gebraucht wurden. Die andern waren *ὑπηρέται*, oder diejenigen, welche nur zu gemeinen und geringen Kirchen-Diensten angesprochen und angespannt wurden.“

Von den verschiedenen Grundsätzen der Scholastiker und Canonisten, in Ansehung der Majorum et Minorum, wird weiterhin zu handeln seyn.

Hier kommt noch:

VII. Die gewöhnliche Eintheilung der Geistlichen und Lehrer in außerordentliche und ordentliche (*extraordinarii et ordinarii*) in Betrachtung, und zwar in der Art, daß von den erstern hier summarisch, von letztern

aber, als dem eigentlichen zunächst hieher gehörigen Gegenstande, in der Folge ausführlicher zu handeln seyn wird. Obgleich aber diese Eintheilung die gewöhnliche ist, so wird sie doch von manchen Gelehrten gemißbilliget. Dieß geschieht namentlich in Stark's Gesch. der christ. Kirche des ersten Jahrh. Th. III. S. 19 — 20 mit folgenden Worten: „Insgemein pflegt man die Lehrer in außerordentliche und ordentliche einzutheilen. Dieß ist die fast bei allen, die über die Kirchen-Geschichte und kirchlichen Alterthümer geschrieben haben, angenommene Eintheilung. Zu jenen rechnet man die Apostel, Evangelisten und Propheten. Aber mich dünkt, daß man sich bei dieser Eintheilung sehr hintergeht. Die Apostel waren allerdings Säulen der ganzen Christenheit. Ihr Ansehen war ganz ungemein groß, man appellirte an sie und unterwarf sich ihrem Ausspruche, als einem solchen, der von Gott selbst herrühre. Sie handhabten auch die Kirchen-Zucht, und ihr gesammtes Corpus hatte verschiedene Jahre hindurch die Ober-Aufsicht über die Gemeinde zu Jerusalem. Aber sie führten ein herumziehendes Leben, und wo sie einzelnen Gemeinden beistehend vorgestanden hatten, als Jacobus, da waren sie als Bischöfe der Gemeinen anzusehen. Eben das gilt auch von den Evangelisten, welche theils mit den Aposteln umhergezogen sind, theils von denselben, dieser oder jener Gemeinde als Bischöfe vorgesetzt worden, wie Timotheus zu Ephesus, Titus auf Creta u. s. w. Propheten aber können hier gar nicht in Betracht kommen, und es ist nirgends zu erweisen, daß sie besonderen Gemeinden vorgestanden hätten. Diese ganze Eintheilung in ordentliche und außerordentliche Lehrer gründet sich auf die unricht verstandene Stelle 1. Cor. IV. 11. 12., wo nichts weniger als die verschiedenen kirchlichen Aemter bestimmt werden.“

Diese letzte Behauptung ist aber offenbar unrichtig. Denn wenn gleich der Apostel auch von den Geistes- und Synoden Gabeu redet, so sind doch die kirchlichen Aemter um

so weniger ausgeschlossen, da ja die letztern ohne die erstern nicht Statt finden, und erstere gleichsam die Organe der letztern seyn sollen. Daß Beides zu verbinden sey, ergibt sich aus der Vergleichung von Ephes. IV, 11. 12. mit 1 Cor. XII, 28. Röm. XII, 7. 8. 1 Timoth. III, 5 ff. u. a. St. Die ποιμένες καὶ διδάσκαλοι sind doch gewiß ordentliche Lehrer und Vorsteher bestimmter Gemeinen, wie auch der Ausdruck εἰς ἔργον διακονίας hinlänglich anzeigt; und es ist daher gewiß die wahrscheinlichste, wie die älteste Erklärung, daß darunter dieselben Personen verstanden werden, welche in andern Stellen (z. B. Apostg. XX, 28. 1 Petr. V, 2. u. a.) ἐπίσκοποι und πρεσβύτεροι heißen. Auf jeden Fall ist es vollkommen gegründet, daß die Apostel einen Unterschied zwischen den verschiedenen Vorstehern und Lehrern machen, und daß einige dieser Aemter und Verrichtungen in den spätern Jahrhunderten in der Kirche nicht mehr gefunden werden. Wenn man dieß zugeben muß, so kann es in der That ziemlich gleichgültig seyn, ob man die Eintheilung in ordentliche und außerordentliche annehmen will, oder nicht. Ueber die dem apostolischen Zeitalter eigenthümlich angehörenden Aemter aber ist hier noch Folgendes zu bemerken:

I. Das Wort Ἀπόστολος kommt im N. T. bei den Alexandrinern bloß 1 Röm. XIV, 6. als Uebersetzung von מִשְׁלָּח (missus, legatus): ἐγὼ εἰμὶ ἀπόστολος πρὸς σαρκαρὸς, und beim Symmachus bloß Jes. XVIII, 2. als Uebersetzung von נָחֵם (nuncius) vor. Desto häufiger aber findet man dasselbe im N. T. und zwar stets in der Grundbedeutung: Abgeordneter, Bevollmächtigter, Legatus cum mandato, Stellvertreter, internuncius u. s. w., so daß ἀπόστολος mit ἄγγελος und προφήτης oft einerlei Bedeutung hat. Eben so wird es auch mit κήρυξ und διδάσκαλος gleichbedeutend genommen. Wenn Hebr. III, 1. Christus selbst, und zwar in Verbindung mit ἀρχιερεὺς, die Benennung ἀπόστολος führet (κατανοήσατε τὸν ἀπόστολον καὶ ἀρχιερεῖα τῆς ὁμολογίας ἡμῶν

[Χριστὸν] Ἰησοῦν), so kann er, auch wenn man auf den jüdischen Sprachgebrauch, worauf Wetstein, Deyling u. a. aufmerksam gemacht haben (vgl. Boehme ep. ad Hebr. p. 139) weiter keine Rücksicht nehmen wollte, schon darum so genannt werden, weil er vom Vater gesandt ist und in dessen Namen spricht und handelt. Das Letztere ist der besondere Sprachgebrauch des Johannes. Wenn es daher in Herrn D. Bretschneider's Lexic. p. 117. heißt: notandum est, vocab. ἀπόστολος hoc sensu in Joannis scriptis (excepta Apocalypsi) plane non legi — so kann hierauf um so weniger viel Gewicht gelegt werden, da der Gebrauch des Zeitworts ἀποστέλλω, ἀπεσταλμένος u. a. eben in den johanneischen Schriften so vorherrschend ist. Vgl. Joh. I, 6. III, 17. 28. V, 36. X, 36. XI, 42. XVII, 18. XVIII, 24 u. a. Herr D. Schulz (der Br. an die Hebr., Breslau, 1818. 8. S. 81) erklärt das ἀπαξ λεγόμενον ganz richtig. Wenn er aber S. 145 bemerkt: „So ist ἀπόστολος ein Name, der sonst im N. T. Christo nie gegeben wird, und ihm von Paulus wohl schwerlich je gegeben werden konnte“ — so sieht man sich vergeblich nach einem Wahrscheinlichkeits-Grunde um, warum nicht auch Paulus in einer für die Hebräer bestimmten Schrift diesen ihnen gewiß nicht unverständlichen Ausdruck gebraucht haben sollte. Schreibt ja doch derselbe Paulus Galat. IV, 4: ὅτε δὲ ἦλθε τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξ ἀπέστειλεν ὁ Θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ u. s. w. Warum sollte er ihn nicht auch ἀπόστολον nennen?

Daß bei den Alexandrinern oft vorkommende, theils Gesandtschaft und Auftrag, theils Geschenk bedeutende Wort ἀποστολή (Apostolatus) findet man in vier Stellen des N. T. Apostelg. I, 25. Röm. I, 5. 1 Cor. IX, 2. Galat. II, 8. von dem den Jüngern Jesu übertragenen Lehr- und Aufseher-Amte, und in der ersten Stelle ist verbunden: κληρὸς τῆς διακονίας ταύτης καὶ ἀποστολῆς. Der Apostel Paulus braucht es von dem ihm durch Christus nach der Himmelfahrt ertheilten besonderen

Auftrage, und von der Beſtimmung: *εἰς ἀποστολὴν εἰς τὰ ἔθνη* (Galat. II, 8).

Vorzugsweiſe wurden die zwölf von Jeſu außergewählten und beauftragten Jünger Apoſtel genannt. Matth. X, 1—5. Luſ. VI, 13. 14: *Προσεφώνησε τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ· καὶ ἐκλεξάμενος ἀπ' αὐτῶν δώδεκα, οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασε.* Als Verbal-Erklärung heiſt es Matth. X, 5: *Τούτους τοὺς δώδεκα ἀπέστειλεν ὁ Ἰησοῦς, παραγγείλας αὐτοῖς* etc. An die Stelle des Judas Iſcharioth trat, nach der Erzählung Apoſtg. I, 15 ff., Matthias als zwölfter Apoſtel. Die Anerkennung des von Chriſtus unmittelbar berufenen Paulus (Apoſtg. IX, 1 ff.) ſcheint eine geraume Zeit ſchon aus dem Grunde Schwierigkeiten gefunden zu haben, weil durch dieſen Zutritt die heilige Zwölf = Zahl (*οἱ δώδεκα* ſchlechthin werden die Apoſtel genannt Matth. XXVI, 14. 20. Marc. XIV, 10. 20. Luſ. VIII, 1. u. a.) geſtört wurde. Dieſe aber beziehet ſich offenbar auf das *δωδεκάφυλον* (Apoſtg. XXVI, 7. vgl. Jacob. I, 1: *ταῖς δώδεκα φυλαῖς*) und weiſet auf Juden = Chriſtenthum hin. Deßhalb vorzüglich nennet ſich Paulus den Heiden = Apoſtel und behauptet, daß die Befehrung der Heiden ſeine beſondere Beſtimmung ſey. Röm. XI, 13: *ἐφ' ὅσον μὲν εἰμὶ ἐγὼ ἐθνῶν ἀπόστολος, τὴν διακονίαν μου δοξάζω* etc.

Aber der Apoſtel = Name wird auch noch anderen Leh-  
rern des Chriſtenthums, welche als Mitarbeiter der Apoſtel  
in Gründung und Befefigung der Gemeinen thätig waren,  
beigelegt. Von Barnabas, dem Gehülſen des Paulus,  
iſt es Apoſtg. XIV, 4. 14. unbezweifelt. Auch ſind 2  
Cor. VIII, 23. *ἀπόστολοι ἐκκλησιῶν*, Abgeordnete; man  
mag nun bloß an Titus, oder noch an andere Mitarbei-  
ter und Brüder denken. Eben ſo Philipp. II, 25, wo  
Epaphroditus: *ὑμῶν ἀπόστολος* genannt wird. Vgl.  
Flatt's Vorleſ. über die beiden Br. an die Cor. 1827.  
8. II. S. 125 — 29. Dagegen iſt es zweifelhaft, wie

die Worte Röm. XVI, 7: *Οἵτινες* (nämlich Andronicus und Junias) *εἰσὶν ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις, οἳ καὶ πρὸ ἐμοῦ γεγόνασιν ἐν Χριστῷ* — zu nehmen sind, wie die beiden neuesten Ausleger beweisen. Nach Tholuck's Ausleg. des Br. a. d. Römer. Berlin, 1824. S. 512, werden beide Verwandte oder Stammgenossen (*συγγενεῖς*) Apostel genannt: „Der Name *ἀπόστολος* ist hier im weitern Sinne zu fassen, 2 Cor. VIII, 23. Apostg. XIV, 4. 14., wo auch Barnabas Apostel heißt.“ Dagegen heißt es in Flatt's Vorles. über den Br. a. d. Römer. Tübingen, 1825. 8. S. 445: „*Επίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις*: dieß kann nicht heißen, sie seyen selbst Apostel, Abgesandte von den Aposteln oder der Gemeinen. Sonst müßte ein Zusatz dabei stehen, wie Phil. II, 25. 2 Cor. VIII, 23. Wird *ἀπόστολοι* im N. T. ohne Zusatz gesetzt, so bedeutet es beinahe immer (?) nur diejenigen außerordentlichen Gesandten Christi, zu denen Paulus gehörte, die *κατ' ἐξοχὴν* Apostel heißen. Nur Apostg. XIV, 14. wird es in einem etwas weiteren Sinne genommen. Daher heißt es: sie stehen in einem guten Rufe bei den Aposteln, sie sind sehr geschätzt von ihnen; ohne Zweifel, weil sie schon längst Christen waren und um des Christenthums willen viel gethan und gelitten hatten, da sie ja einmal des Apostels Mitgefangene waren.“ Wenn aber auch die letztere Erklärung den Vorzug verdienen sollte, so bleibt dennoch die allgemeinere Bedeutung, selbst nach diesem Schriftsteller, entschieden. In den Constitut. Apost. lib. VI. c. 7. wird Philippus (Apostg. VIII, 26) *συνάποστολος* (Coapostolus) genannt, weil er ihr Gehülfe und Mitarbeiter war. Wir fügen noch die Erklärung des Hrn. D. de Wette in der Allg. Encyclopädie, Th. IV. Art. Apostel, S. 463 hinzu: „Ob in der Stelle Ephes. IV, 11., wo alle christl. Lehrer = Arten classificirt und die Apostel zu oberst gestellt werden, dieses Wort in der weiteren, oder in der engeren Bedeutung gebraucht sey, kann gestritten werden; Letzteres aber ist das Wahrscheinlichere.“



In diesem Artikel aber hätte noch bemerkt werden sollen, daß die Benennung Apostel auch noch in spätern Jahrhunderten verschiedenen Lehrern und Beförderern des Christenthums, als Ehren-Titel, beigelegt wurde. Schon Kaiser Konstantin der Gr. wurde wegen seines Eifers für das Christenthum als ein Gesandter Gottes und Jesu Christi gepriesen, mit den Aposteln verglichen und *ισαπόστολος* genannt. Euseb. vit. Const. lib. IV. c. 60. Die letzte Benennung ward ihm, wie Valesius bemerkt, auch von den spätern Schriftstellern gegeben. Im VII — IX. Jahrhundert wurden die berühmten Missions-Prediger Augustinus, Bonifacius, Ansgarius u. a. ebenfalls Apostel genannt und erhielten noch die besonderen Beinamen: Apostolus Britanniae, Germaniae (oder Thuringiae), Septentrionis u. a. Nach Beda Ven. führte Gregor. d. Gr. (welcher den Augustinus nach England sendete), den Ehren-Titel: Apostolus Anglorum. Ja, man findet sogar von der fränkischen Königin Clotildis, welche ihren Gemahl Chlodowig für's Christenthum gewann, den Titel: Apostola Francorum gebraucht. Auch gehört hieher der Ehren-Titel: Apostolatus, wodurch man dignitatem et honorem episcoporum bezeichnete. Mabillon Annal. T. III. p. 134. Ueberhaupt wurden die Bischöfe nicht selten und schon von Theodoret. in Philem. I, 1. und 1 Tim. III. *ἀπόστολοι* genannt, und in den griechischen Menäen heißen so alle ausgezeichneten Lehrer des christlichen Alterthums. Im XVI. Jahrhunderte gab man auch den Häuptern der Reformation, besonders Luther und Zwingli, diesen Ehren-Titel. Vgl. Gottfr. Arnold's Kirch. und Reherhist. Th. II. B. XVI. c. 5. §. 11. 22. u. a. In allen diesen Fällen ist die Vorstellung von einem außerordentlichen Lehrer und Vorsteher und der Glaube an eine besondere göttliche Sendung vorherrschend.

In Friderici a Jesu Lexic. theol. Aug. Vindel. 1784. 8. p. 54. findet man eine sonst nicht gewöhn-

liche Eintheilung: Apostoli dicti sunt, qui a Christo ad praedicandum Evangelium missi sunt; alii dicuntur majores \*), qui universalem potestatem susceperunt, ubique terrarum omnia spiritualia munia exercendi; alii dicuntur minores, qui nempe Coadjutores fuerunt Apostolorum, quatenus vel ab ipsis Apostolis missi sunt ad ecclesiam aliquam fundandam; vel alicui ecclesiae ab ipsis fundatae praefecti sunt. Idem LXX Discipuli, vel etiam illi, qui successivis temporibus in aliquod regnum, provinciam, ecclesiam, vel fidem jam omnino abolitam plantaverunt \*\*).

Als Beweis, daß die allgemeine Bedeutung schon in den ältesten Zeiten geherrscht habe, kann der Umstand angeführt werden, daß schon im N. T. von wahren und falschen Aposteln die Rede ist. So finden wir's in der Stelle 2 Cor. XI, 13: *Oi γὰρ τοιοῦτοι ψευδαπόστολοι, ἐργάται δόλιοι, μετασχηματιζόμενοι εἰς ἀποστόλους Χριστοῦ*. Es läßt sich aber aus der neutestamentlichen Geschichte wahrscheinlich machen, daß unter diesen falschen Aposteln (welche mit den *ψευδοπροφηταῖς καὶ ψευδοδιδασκαλοῖς* 2 Petr. II, 1., welche *αἱρέσεις ἀπωλείας* stiften, in eine Kategorie zu setzen sind) solche Irrlehrer und Betrüger, wie Simon Magus, Diotrepheß, Cerinthus, Dositheus u. a. zu verstehen sind. Die Stelle Apokal. II, 2. redet von Betrüg-

\*) Diese Eintheilung findet scheinbar an 2 Cor. XI, 5. XII, 11. vgl. Galat. II, 9., wo von *ὑπερλίαν ἀποστολοῖς* und *στευλοῖς* (columnis) die Rede ist, eine Stütze. Allein der Zusammenhang lehret, daß Paulus hier ironisch und sarkastisch (in Beziehung auf die ihm wiederfahrne Kränkung) spricht, und daß mithin seine Worte nicht didaktisch zu nehmen sind.

\*\*) In Vertschen's Kirchengistor. des 1. Jahrh. S. 241. werden ebenfalls *Apostoli primarii et primi ordinis* von den *Apostolis secundariis et secundi ordinis* unterschieden — was offenbar dasselbe ist.

gern, welche sich für Apostel ausgaben: ἐπείρασας τοὺς λέγοντας ἑαυτοὺς ἀποστόλους, καὶ οὐκ εἰσι. καὶ εὗρες αὐτοὺς ψευδεῖς. Auch muß man die duodecim Apostolos s. Magistros, welche die Manichäer ihren 72 Bischöfen, als permanenten Regierung = Ausschuß den Electis und Rudibus, vorsehten, hieher rechnen. Desgleichen auch den von Mosheim (Reher = Geschichte Th. I. S. 193 ff.) ausführlich beschriebenen Apostel = Orden.

II. Daß unter einem *Εὐαγγελιστῆς* (Evangelista) nicht bloß, wie jetzt, ein Biograph Jesu verstanden wurde, erhellet aus Ephes. IV, 11. Apostlg. XXI, 8. und 2 Timoth. IV, 5, in welcher letztern Stelle vom ἔργον εὐαγγελιστοῦ die Rede ist. Die Ausleger sind zweifelhaft, ob das Wort hier im weitern Sinne, wornach es jeden Lehrer des Christenthums, als Verkündiger des Evangeliums, bedeutet, oder im engern Sinne, theils von den Amts = Gehülfsen der Apostel und Mitgründern der Gemeinden, theils von den Verfassern der Nachrichten von Jesu Leben, zu nehmen sey. Doch meinen die Meisten, daß beide Bedeutungen auf den Timotheus passen könnten.

In Euseb. hist. eccl. lib. III. c. 37. findet man eine ausführliche Beschreibung des Geschäftes der Männer, welche Evangelisten genannt wurden. Die ganze Stelle verdient ihrer Wichtigkeit wegen hieher gesetzt zu werden: „Außer diesen waren damals noch andere bekannt, welche unter den Nachfolgern der Apostel den ersten Rang einnahmen, und als würdige Schüler (*διαπρεπεῖς μαθηταί*; die Lesart: *δοκροπεῖς*, gottgefällige, giebt einen noch bessern Sinn) solcher Männer, allenthalben auf den von den Aposteln gelegten Grund der Gemeinden weiter bauten. Sie breiteten die Predigt des Evangeliums immer weiter aus, und streueten weit und breit in der ganzen Welt den Saamen des Himmelreichs aus. Die meisten der damaligen Jünger, deren Seele von dem göttlichen Worte zur eifrigsten Liebe der Philosophie entflammt war, erfüllten schon zuvor den heilbringenden Befehl (Jesu, vgl.

Matth. XIX, 21.) und theilten ihr Vermögen unter die Armen aus. Hernach reisten sie in die Fremde, und verrichteten bei denen, die noch gar nichts vom Worte des Glaubens gehört hatten, das Geschäft der Evangelisten (ἔργον ἐπετέλουν [al. ἐτέλουν] εὐαγγελιστῶν). Sie waren eifrigst beflissen, Christum zu predigen, und die Bücher der göttlichen Evangelien zu vertheilen \*). Wenn sie nun in unaufgeklärten Dertern (ξένοις τόποις) den Grund des Glaubens gelegt hatten, so bestellten sie Andere als Hirten (ποιμένας, Aufseher), welchen sie die Pflege der neuen Pflanzung (γεωργίαν) anvertrauten; sie selbst aber gingen wieder in andere Gegenden und zu andern Völkern, geleitet von der Gnade und Mitwirkung Gottes. Denn damals noch (εἰσέτε al. ἔτε) wurden von dem göttlichen Geiste durch sie viele außerordentliche Kraft-Ausserungen (παράδοχοι δυνάμεις) bewirkt, so daß sogleich beim ersten Anhören eine ganze Menge mit willigem Herzen zur Verehrung des Schöpfers aller Dinge sich bewegen ließ. Da es uns aber unmöglich ist, alle diejenigen, welche in dem auf die Apostel folgenden Zeitalter in der ganzen Welt Hirten, oder Evangelisten (ποιμένες ἢ καὶ εὐαγγελισταὶ) gewesen, namentlich aufzuzählen: so werden wir in dieser Geschichte nur derjenigen namentlich erwähnen, von welchen uns noch jetzt Denkmäler ihrer Uebersieferung der apostolischen Lehre übrig sind."

Aus dieser Erklärung gehet allerdings hervor, daß man im Zeitalter des Eusebius das Wort εὐαγγελιστῆς im allgemeinen Sinne nahm und an kein besonderes Evangelisten-Amt dachte. Auch läßt sich die Meinung, daß sämtliche Siebenzig Jünger diesen Namen geführt, oder alle Evangelisten aus der Zahl der LXX wären genommen worden

---

\*) Man ersieht hieraus, daß nicht bloß die Verfasser der evangelischen Nachrichten, sondern auch diejenigen, welche die Evangelien bekannt machten, empfahlen und erklärten, Evangelisten genannt wurden.

(Stark's Gesch. des ersten Jahrh. Th. II. S. 394), schwerlich rechtfertigen. Indes hat man doch für nöthig gehalten, die näheren Merkmale und Kennzeichen aufzusuchen, wodurch sich die Evangelisten von den Aposteln und anderen Lehrern unterscheiden. Zu diesem Behufe hat man folgende Bestimmungen angegeben:

- 1) Sie waren nicht, wie die Apostel, von Christus selbst erwählt, sondern erst nach der Himmelfahrt entweder von den Aposteln oder von den apostolischen Gemeinen zur Predigt des Evangeliums berufen.
- 2) Sie waren bestimmt, Gehülfen, Mitarbeiter und Begleiter der Apostel zu seyn, besonders in dem eigentlichen Lehr-Geschäfte, und bei der sogenannten ersten Predigt des Evangeliums, wodurch Juden und Heiden für das Christenthum gewonnen werden sollten. Die oft synonym gebrauchten Wörter *εὐαγγελίζεσθαι*, *κηρύσσειν* und *μαθητεύειν* wurden vorzugsweise von ihren Verrichtungen gebraucht.
- 3) Wie die Apostel waren sie nicht an eine bestimmte Gemeinde oder Gegend gebunden, sondern der ganze Erdfreis (*ἡ οἰκουμένη*) war ihr Wirkungs-Kreis. Theodoret. in Ephes. IV, 11. p. 308 bemerkt: *ἐκεῖνοι περιόντες ἐκήρυττον*. Sie hatten also, wie die Alten sagten, einen unbestimmten, freien, unermesslichen Kirchen-Sprengel. Dadurch wurden sie insbesondere von den *προφήταις καὶ διδασκαλοῖς*, welche Lehrer gewisser Gemeinen waren, unterschieden.
- 4) Wenn sie die Stifter neuer Gemeinen wurden, so geschah dieß entweder im Auftrage der Apostel, oder in der Eigenschaft als *ἐπίσκοποι*, wovon Philippus, Timotheus und Titus als Beispiele angeführt werden können.
- 5) Wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit den Aposteln wurden sie auch *ἀπόστολοι*, *συναπόστολοι* und *ισαπόστολοι* genannt. Ihr Amt dauerte so lange als das apostolische; ja man kann in gewisser Hinsicht sagen, daß es noch mehr durch die Zeit abgeschlossen war, da

man nirgends eine Spur von einer Nachfolge der Evangelisten findet. Doch wurden auch späterhin berühmte Missionäre und Stifter neuer Gemeinen Evangelisten genannt, z. B. Frumentius, Evangelist der Aethiopier u. a. Es verhält sich damit, wie mit dem Titel Apostel. In Ansehung der evangelischen Kirche wird von Baumgarten (Erläuter. S. 68) erinnert: „Es darf den Lehrern unserer Kirche bei der Reformation gar nicht so zur Last gelegt werden, wie von einigen päpstlichen Schriftstellern, sonderlich Bossuet, zuweilen geschehen, daß sie sich Evangelisten genannt haben; wie Lutherus zuweilen seine Briefe so unterschrieben, auch andere sich von gewissen Gemeinen so benannt haben, ohne damit einen Anspruch auf eine unmittelbare göttliche Sendung zu machen, oder Willens zu seyn, einen neuen Orden, oder eine neue Gattung von außerordentlichen Lehrern in der Kirche zu errichten.“ Der Gebrauch erklärt sich am natürlichsten aus der Absicht, die Reinheit des Evangeliums nach den Grundsätzen der apostolischen Kirche zu lehren.

Das soemininum *εὐαγγελίστρια* findet man bei Chrysostom. Hom. XXXI. T. V. p. 190 über Matth. XV, 21: *Εὐαγγελίστρια γίνεται ἡ γυνή, καὶ τὴν θεότητα, καὶ τὴν οἰκονομίαν ὁμολογεῖ*. Sonst wurde auch der Geistliche, welcher das Evangelium (d. h. die evangelische Perikope) in der Versammlung vorlas oder absang, *ὁ εὐαγγελιστής* genannt.

III. Das Wort *προφήτης* wird nicht bloß Ephes. IV, 11. und 1 Cor. XII, 28. 29., sondern auch in andern Stellen von außerordentlichen, gottbegeisterten Lehrern gebraucht. Es gehören vorzugsweise hieher die Stellen Apostg. XI, 27. XIII, 1. XXI, 10. 1 Cor. XIV, 29. 32. 37. Ephes. II, 20. III, 5. u. a. Es ist hier bloß von christlichen Propheten, als Lehrern der Gemeinen, und von der Art ihres Geschäftes und Verhältnisses zu den übrigen

Lehrern die Rede. Sie werden aber aus einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet.

1) Als gottbegeisterte, mit der Gabe der Weissagung ausgerüstete, Seher der Zukunft und Verkündiger zukünftiger Begebenheiten aus göttlicher Begeisterung und Eingebung. Als Beispiele davon werden Luk. I, 67. 79. II, 25—27. II, 36. 37. Apostg. XXI, 9. 10. 11. XX, 4. XI, 28. u. a. angeführt. Vorzüglich aber ist der Verfasser der Apokalypse, dieser einzigen schriftlich aufgezeichneten christlichen Weissagung von des Herrn Zukunft, hieher zu rechnen.

2) Als Ausleger der h. Schrift und Hierophanten des göttlichen Willens. Da im N. T. auf die Erklärung der h. Schrift so viel Werth und Gewicht gelegt und aller Unterricht fast nur auf die h. Schrift bezogen wird (2 Timoth. III, 14 ff.), so scheint es befremdend zu seyn, daß die Wörter ἐρμηνεύς und ἐρμηνευτής gar nicht, und ἐρμηνεία und ἐρμηνεύειν nur selten vorkommen. Dieß läßt sich am wahrscheinlichsten nur daher erklären, daß προφητεία, προφητεύειν und προφήτης die eigentlich technisch-classischen Ausdrücke für die Auslegung der Offenbarungs-Urkunden waren \*), und daß man dabei von dem Princip ausging, welches der Apostel 2 Petr. I, 20. 21 mit den Worten aufstellt: Τοῦτο πρῶτον γινώσκοντες, ὅτι πᾶσα προφητεία γραφῆς ἰδίας ἐπιλύσεως οὐ γίνεται u. s. w. Die Meinung, daß diejenigen Lehrer, welche die Messianischen Weissagungen des N. T. erklärten, vorzugsweise προφῆται heißen, hat allerdings viel Wahrscheinlichkeit und kann durch die Stellen 1 Cor. XIII, 1. XIV, 29. 1 Thessal. V, 20. 21. Apostg. II, 16. u. a. unterstützt werden. Auch ist das γλῶσσαις λα-

---

\*) Man könnte sich zur Unterstützung dieser Meinung noch darauf berufen, daß nach dem kirchl. Sprachgebrauche unter Hermeneutis nicht Ausleger der heil. Schrift, sondern Translatores verstanden werden.

λαῖν 1 Cor. XIII, 1 ff. XIV, 1 ff. XII, 10. 11., gleich die ἐρμηνεία γλωσσῶν von der προφητεία unterschieden wird, als eine Eigenthümlichkeit der Propheten, hieher zu rechnen. Wenn endlich der Apostel Paulus Ephes. V, 19. und Coloss. III, 16 fordert, daß die christliche Erbauung befördert werden soll: ψαλμοῖς, καὶ ὕμνο καὶ ᾠδαὶς πνευματικαῖς — so werden die letzteren um so eher als ein Attribut der chr. Propheten anzusehen sein, da ja ohnedieß schon in προφήτης, wie im Hebr. נביא zugleich der Begriff eines Dichters und heiligen Sängers liegt.

Wie das A. T., so warnet auch das N. T. häufig vor falschen Propheten. Matth. VII, 7. 15. XXI, 4. 5. 11. 24. 2 Petr. II, 1. Apostlg. XX, 30. 1 Thimoth. IV, 1. 1 Joh. IV, 1. 2. 3. u. a. Christus selbst giebt als charakteristisch von ihnen an, daß sie sich fälschlich für den Messias ausgeben und durch σημεῖα μεγάλα καὶ τέρατα viele Menschen täuschen und verführen würden (Matth. XXIV, 5. 24.); und Johannes (1 Joh. IV, 3.) giebt als das Kriterium an: Πᾶν πνεῦμα, ὃ μὴ ὁμολογεῖ τὸν Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα, τοῦ Θεοῦ οὐκ ἔστι.

Der Prophetinnen (προφήτις, προφήτις) wird nicht bloß im A. T., sondern auch im N. T. Luß. 36. Apokal. II, 20. erwähnt. Aber von einem solchen Amte derselben in der christlichen Kirche kann nicht die Rede seyn, da, nach 1 Cor. XIV, 34. 35, der Grundsatz angenommen war: Αἱ γυναῖκες ὑμῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις σιγάτωσαν· οὐ γὰρ ἐπιτέτραπται αὐταῖς λαλεῖν· αἰσχρὸν γὰρ ἐστὶ γυναιξὶ ἐν ἐκκλησίᾳ λαλεῖν. Es möge dieses Grundsatzes wurden auch durch die Kirchenordnungen aller Zeiten die Weiber vom geistlichen Stande ausgeschlossen, und es war ein Haupt-Vorwurf, welcher den Montanisten gemacht wurde, daß sie durch ihre Propheten und Prophetinnen (mulieres prophetantes, m



Tertull. adv. Maro. lib. V. c. 8.) Neuerung und Mißbrauch eingeführt hätten.

Uebrigens hängt der ganze Punkt von den außerordentlichen Lehrern mit der alten, langwierigen Streit = Frage über die Fortdauer der Gnaden = Gaben und außerordentlichen Geistes = Wirkungen auf's genaueste zusammen.

### Fünftes Kapitel.

Die allgemeine kirchliche Hierarchie; oder  
Darstellung des geistlichen Standes im  
Allgemeinen.

Die im N. T. (Ephes. IV, 11. 1 Cor. XII, 28—30) erwähnten ποιμένες (pastores) und διδάσκαλοι (doctores) werden mit größerem Rechte unter die ordentlichen Lehrer und Vorsteher der Gemeinen gerechnet, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß auch die außerordentlichen Lehrer so genannt werden konnten, je nachdem sie entweder als Aufseher, oder Vorsteher der Gemeinen, oder als Verkündiger und Vertheidiger der Lehre Jesu betrachtet werden. So konnte ein Apostel auch in der Eigenschaft eines ποιμὴν καὶ διδάσκαλος, ein Evangelist als ποιμὴν vorgestellt werden u. s. w. Nachdem aber die außerordentlichen Lehrer aufhörten, erhielten die ordentlichen Lehrer diese Benennungen um so mehr, da sie aus dem N. T. abstammten, durch langen Gebrauch geheiligt und überdies in einem vorzüglichen Grade passend waren.

Der Titel ποιμὴν schien (abgesehen vom jüdischen und profanen Sprachgebrauch (wornach selbst die Könige ποιμένες, λαῶν hießen), hauptsächlich dadurch empfohlen, daß sich Christus selbst unter dem Bilde eines Hirten und die

Kirche unter dem Bilde einer Heerde vorstellte (Joh. X, 12 ff.), und daß ihn der Apostel Petrus (1 Petr. V, 4.) als den ἀρχιποίμην schildert. Das Wort διδάσκαλος aber war der Ehren-Titel der jüdischen Lehrer, worüber wir Joh. I, 39: Παββὶ, ὃ λέγεται ἐρμηνευόμενον διδάσκαλος — die authentische Erklärung haben. Diese beiden Benennungen sind auch zu allen Zeiten in der Kirche geblieben, und durch Pastor et Doctor drückte man sowohl das Amt des Lehrers, als die Verwaltung der Sacramente und die Functionen des Seelsorgers aus.

Die eigentlichen geistlichen Amts-Namen im N. T. aber sind: 1) Ἐπίσκοπος. 2) Πρεσβύτερος. 3) Διάκονος. Von jedem dieser Aemter wird weiterhin ausführlicher zu handeln seyn. Hier ist bloß zu bemerken, daß diese drei Aemter den eigentlichen Ordo ecclesiasticus ausmachen. Dieß behält seine Richtigkeit, man mag nun den Gebrauch des Wortes Ordo aus der römischen Staats-Verfassung ableiten (vgl. R. IV. n. V.), oder aus der jüdischen Tempel- und Synagoga-Einrichtung für entlehnt halten. Die Synagoge bietet allerdings die am nächsten liegende und am meisten passende Vergleichung dar. Vgl. R. II. Es werden demnach verglichen:

I. Die ἐπίσκοποι den ἀρχισυναγώγους, oder Synagogen-Vorstehern. Luk. VIII, 41. stehet: ὁ ἀρχὼν τῆς συναγωγῆς, welches das hebräische קהילה וזקן ist. Von ihnen wird Matth. IX, 18. Marc. V, 22. 35. 36. 38. Luk. VIII, 49. XIII, 14. Apostg. XIII, 15. XVIII, 8. 17. gehandelt. Sie hatten die Aufsicht sowohl über die Lehre, als Disciplin. Auf ihre verschiedenen Functionen bezogen sich auch die Titel Morenu (doctor noster), und Schliach Zibbor (legatus congregationis), welche sie führten. Camp. Vitringa de Synag. vet. lib. II. c. XI. Adr. Reland Antiq. Ebr. lib. I. c. 10.

II. Die πρεσβύτεροι entsprechen den זקנים (Senioribus), und zwar ganz in der alttestamentlichen Bedeutung, wornach es nicht sowohl ein nomen aetatis, als vielmehr

ein nomen dignitatis et auctoritatis ist. Zur Zeit des zweiten Tempels wurden die Mitglieder des Synhedrium's zu Jerusalem vorzugsweise *πρεσβύτεροι* genannt, und man findet häufig *ἄρχοντες καὶ οἱ πρεσβύτεροι* (Apostg. IV, 5. 8.), oder *ἀρχιερεῖς καὶ πρεσβύτεροι* (Matth. XXI, 23. XXVI, 47. 59. Apostg. IV, 23. XXIII, 14), oder auch *ἀρχιερεῖς, καὶ οἱ γραμματεῖς, καὶ οἱ πρεσβύτεροι* (Matth. XXVI, 57. 41. XXI, 23. u. a.) verbunden.

Von den christlichen Presbytern und ihrer Verbindung mit den *ἐπισκοποῖς* handeln die Stellen Apostg. XI, 30. XIV, 23. XV, 2. 4. 6. 22—23. XVI, 4. XX, 17. XXI, 18. 1 Timoth. V, 17. 19. Tit. I, 5. Jakob. V, 14. 1 Petr. V, 1. 2 Joh. 1. 3 Joh. 1. Aber in allen diesen Stellen sind die kirchlichen *πρεσβύτεροι* nicht sowohl den *אבִּיר*, als vielmehr den Synagoga-Beamten, welche *מִשְׁבֵּט* genannt wurden, und welches Wort nicht bloß im Chaldäischen, sondern auch im Syrischen, pastor, gubernator u. s. w. bedeutet, zu vergleichen.

III. Wenn man den *διάκονος* mit dem Chasan (*חָסָן*, Aufseher, Achtgeber) vergleicht, so paßt diese Vergleichung besser auf die kirchlichen Functionen des Diaconus des II—IV. Jahrhunderts, als auf die Geschäfte des Diaconus nach den Angaben des N. T., wornach es hauptsächlich in der Kranken = Pflege und in den Collekten bestand (Phil. I, 1. 1 Timoth. III, 8. 12. Röm. XVI, 1). Das Hauptgeschäft des Chasan war die Aufsicht auf Ordnung und Anständigkeit in den Synagogen, die Assistenz beim Vorlesen des Gesetzes und beim Vorsingen, weshalb der Chasan oft auch der Vorleser (*lector*) und Vorsänger (*Schammasch* i. e. *cantor*) genannt wurde. Indesß folgt aus dem Stillschweigen des N. T. keinesweges, daß die *δῆκονοι* nicht auch schon damals solche Geschäfte besorgt haben sollten, so wie kein Grund vorhanden ist, die Chasanim von der Theilnahme an der Armen- und Kranken-Pflege auszuschließen. Gewiß waren die Observanzen hierin nicht an allen Orten dieselben.

Der ὑπηρέτης entspricht dem hebr. *חָזָן*, welches auch durch *δοῦλος* und *παῖς* übersetzt wird, und Luc. IV, 20 bestimmt den Synagogen = Aufwärter bezeichnet. Sonst sind ὑπηρέται gewöhnlich die Diener des Synedriums, und auch in den Stellen Apostg. XIII, 5. XXVI, 16. und 1 Cor. IV, 1. hat es die Bedeutung von einem Diener, welcher sein Amt nicht selbstständig und frei, sondern nach besonderer Anweisung und nach dem Willen seines Herrn verwaltet. Die ὑπηρέται entsprechen den Subdiaconen, Acoluthen und andern geringern Kirchen-Beamten, welche den gemeinschaftlichen Namen Inferiores führten.

Daß die Eintheilung in Ordines majores (s. superiores) und minores (s. inferiores) zwar nicht apostolischen Ursprungs, aber doch schon frühzeitig zu finden sey, ist schon oben (R. IV. n. VI.) gezeigt worden.

Von mehreren Schriftstellern wird angenommen, daß in den beiden ersten Jahrhunderten bloß die Bischöfe und Presbyter die Ordines majores ausgemacht, daß man aber die Diaconen mit ihren Gehülfsen und Unter-Bedienten unter die inferiores gerechnet habe. „Seit dem dritten Jahrhundert, bemerkt Baumgarten (Erl. S. 58.), hat man die Diaconos nebst den Archidiaconis und Diaconissinnen ad ordines majores mitgerechnet.“ Dennoch dürfte es an einem sichern Zeugnisse für diese Annahme fehlen. Vielmehr scheint sie bloß daher entstanden zu seyn, daß in der ältesten Zeit *διάκονος* auch wie *ὑποδιάκονος* oder *ὑπηρέτης* gebraucht wurde, so wie es umgekehrt in den spätern Perioden für *ἀρχidiaκονος* gebraucht wurde — woraus manche Mißverständnisse veranlaßt wurden. Am meisten scheint Hieronymus dagegen zu sprechen. Dieser tabelt nämlich Epist. LXXXV. ad Evagr. die Anmaßlichkeit der Diaconen seiner Zeit, welche, wie er glaubt, von der Seltenheit dieses Amtes herrühret \*), und verweist

---

\*) Seine Worte sind: quid paucitatem, de qua ortum est supercilium in leges ecclesiae, vendicas? Omne quod rarum

sie auf ihre ursprüngliche Bestimmung im N. T. als *mensarum et viduarum ministros*. Er hätte gewiß nicht unterlassen, zu bemerken, daß auch die Kirche der beiden ersten Jahrhunderte sie nicht unter die *Majores* gerechnet habe, wenn ihm etwas davon bekannt gewesen wäre. An vielen andern Stellen (Comment. in Mich. VII. ep. XVII. XXVII. adv. Jovin. lib. II. u. a.) aber setzt er sie mit den Bischöfen und Presbytern in eine Kategorie, rechnet sie unter die *duces fidelium et praesides* und giebt ihnen den Titel: *consacerdotes* und *conpresbyteros*, worin ihm auch Augustinus, Optatus u. a. beistimmen. Bingham. I. p. 298. Thomassin. de discipl. eccl. P. I. lib. II. p. 29. Ueberdies wurden ja in der alten Kirche so oft *ἐπίσκοποι* und *πρεσβύτεροι* synonym genommen, und es würde dennoch nur zwei Classen geben. So finden wir es auch in Lombardi Sentent. lib. IV. distinct. 24. angegeben: *Excellenter Canones duos tantum sacros ordines appellari censent, Diaconatus scilicet et Presbyteriatus, quia hos solos primitiva ecclesia legitur habuisse, et de his solis praeceptum Apostoli habemus.* Doch ist hierbei zu bemerken, daß dieß nach dem scholastischen Grundsatz gilt, nach welchem das Episcopat und Presbyteriat nur einen Ordo, welcher aber in zwei Gradus zerfällt, ausmachen. Es würde aber auch nach dem Principe, welches das Episcopat, als zur Regierung der Kirche bestimmt, über den geistlichen Stand erhebet, richtig seyn. So viel ist gewiß, daß das Diaconat entschieden als dritter Grad unter die *Ordines majores* gerechnet wurde.

Wenn Tertull. exhortat. castit. c. 7. vom ordo sa-

---

est, plus appetitur — — — Diaconos paucitas honorabiles, Presbyteros turba contemptibiles facit. Die ganze Stelle des Hieronymus ist auch in's Canon. Recht Decr. P. I. dist. XCIII. c. 24. aufgenommen. Wahrscheinlich liegt hierin der Grund, warum man späterhin die Zahl der Diakonen vermehrte.

cerdotalis und ordo ecclesiasticus redet, so versteht er dasselbe darunter, was Hieronym. Comment. in Es. c. III. unter dem Senatus ecclesiasticus versteht. Seine Worte, so wie die ähnlichen aus epist. ad Rustic., stehen auch Decret. P. II. caus. XVI. quaest. I. c. 7.: Et nos habemus in Ecclesia Senatum nostrum coetum Presbyterorum. Hierbei aber gilt, was aus demselben Hieronymus P. I. dist. XCIII. c. 24 aufgenommen ist: Legant Acta Apostolorum: recordentur conditionis suae. Presbyter et Episcopus, aliud aetatis, aliud dignitatis est nomen.

Offenbar ist dieß dasselbe, was sonst Presbyterium genannt wird, welches, wenn auch Laien Mitglieder desselben waren, doch vorzugsweise aus Geistlichen bestand und von diesen geleitet wurde. Da, wo kein Bischof war, wurde das Presbyterium von den Presbyteris und Diaconis verwaltet. Dieß war auch der Fall, wenn ein bischöflicher Sitz erledigt war. So richtet Cyprianus (Ep. IX. und Ep. XX) nach dem Tode des römischen Bischofs Fabianus zwei officiële Sendschreiben an das Presbyterium: Cyprianus Presbyteris et Diaconis Romae consistentibus fratribus salutem — woraus zugleich erhellet, daß die Diaconen unter die maiores gerechnet wurden.

Bei der Eintheilung des Clerus besteht ein Hauptfehler darin, daß man in einem Zeitalter eine allgemeine und feste Regel sucht, wo die Lage und Verhältnisse noch keine gestatteten, und daß man zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der verschiedenen Gemeinen und Gegenden nimmt. In einer volkreichen Metropolis und bei einer zahlreichen Geistlichkeit mußte man natürlich das Bedürfniß, einen Unterschied in den Geschäften und Rang-Verhältnissen der Cleriker zu machen, weit mehr fühlen, als in kleinen Stadt- oder Land-Gemeinen, oder Kirchen-Sprengeln. Dieß läßt sich schon a priori annehmen und aus Induction wahrscheinlich machen. Wir haben aber auch einige bestimmte Zeugnisse, welche über diese Angelegenheit nähere Auskunft geben:

Vor allen gehört hieher die Nachricht, welche sich in Euseb. hist. eccl. lib. VI. c. 43. findet und nähere Auskunft über den römischen Clerus giebt. Sie ist enthalten in dem Sendschreiben des römischen Bischofs Cornelius († im J. 252) an den Bischof Fabius von Antiochien, worin er ihm Nachricht über die Unmaßlichkeit, womit sich der Sektirer Novatianus zum Bischof habe erwählen lassen, ertheilet. Seine hieher gehörigen Worte sind: ὁ ἐκδικητὴς οὖν τοῦ εὐαγγελίου (Novatianus, der sich so gern der Uebereinstimmung mit dem Evangelio rühmte und deshalb den stolzen Namen: Καθαροὶ, die Reinen, in Anspruch nahm) οὐκ ἠπίστατο, ἕνα ἐπίσκοπον δεῖν εἶναι ἐν καθολικῇ ἐκκλησίᾳ, ἐν ᾗ οὐκ ἠγνόει (πῶς γάρ;) πρεσβυτέρους εἶναι τεσσαράκοντα ἔξ [al. τεσσαράκοντα δύο] \*), διακόνους ἑπτὰ, ὑποδιακόνους ἑπτὰ, ἀκολουθούς δύο καὶ τεσσαράκοντα, ἐξορκιστὰς δὲ καὶ ἀναγνώστας ἅμα πυλωροῖς δύο καὶ πενήκοντα, χήρας σὺν θλιβομένοις [θλιβομέναις] ὑπὲρ τὰς χιλίας πεντακοσίας· οὓς πάντας ἡ τοῦ δεσπότου χάρις καὶ φιλανθρωπία διατρέφει. ὃν οὐδὲ τοσοῦτο πλῆθος καὶ οὕτως ἀναγκαῖον ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, διὰ τῆς τοῦ Θεοῦ προνοίας πλούσιος τε καὶ πληθύνων ἀριθμὸς μετὰ μεγίστου καὶ ἀναριθμήτου λαοῦ, ἀπὸ τῆς τοιαύτης ἀπογνώσεως τε καὶ ἀπαγορεύσεως ἐνέτρεψε [al. ἀνέτρεψε al. ἐπέστρεψε] τε καὶ ἀνεκαλέσατο εἰς τὴν ἐκκλησίαν.

Diese Stelle ist in vielfacher Beziehung wichtig. 1) Man

---

\*) Es ist schwer zu entscheiden, welche Lesart den Vorzug verdiene. An sich macht es keinen großen Unterschied, ob die Zahl der Presbyter 46 oder nur 42 beträgt, da die Proportion nicht gestört wird. In der lat. Uebersetzung (auch in der Zimmermann'schen Ausgabe p. 468) steht: Presbyteros quatuor et quadraginta. Es bleibt aber zweifelhaft, ob es Variante, oder Uebersetzungs- oder Druckfehler sey.

hat ein unverdächtigcs Zeugniß aus der Mitte des dritten Jahrhunderts über die große Zahl christlicher Einwohner und Kirchen=Gemeinen in Rom. Schon Valesius bemerkt: Cum singuli presbyteri suas regerent Basilicas, si XLVI fuerint presbyteri, totidem Basilicas fuisse dicendum est. Damit stimmt auch Optatus Mil. lib. II. überein, wo er meldet, daß zur Zeit der Diocletionischen Verfolgung in Rom über 40 Kirchen waren: Non enim grex aut populus appellandi fuerant pauci, qui inter XL et quod excurrit Basilicas, locum, ubi colligerent, non habebant. 2) Die Zahl von mehr als 1500 Wittwen und Hilfsbedürftigen (so scheint das *ὀλιγομένοι* am besten zu übersetzen; Stroth hat es durch Preßhafte gegeben), welche Unterstützung erhalten, spricht ebenfalls für eine sehr zahlreiche Gemeinde. Doch war am Ende des IV. Jahrhunderts der Maßstab viel größer. Nach Chrysost. Homil. LXVII. in Matth. ernährte die antiochenische Kirche von ihren nur mäßigen Einkünften täglich über 3000 Wittwen und Jungfrauen, und ertheilte überdieß noch für Fremde, Aussäßige, Gefangene und Geistliche an Kost und Kleidung bedeutende Unterstützungen. Auch wurde ja vom Kaiser Julianus (Epist. ad Arsac.) die Armen=Pflege der Galiläer den Heiden als Muster empfohlen. 3) Die römische Gemeinde wird in drei Classen eingetheilt: a) die Geistlichen und Armen, welche von der Gemeinde ihren Unterhalt empfangen; b) die Reichen, welche zu den Collekten und Umlagen beisteuerten; c) das Volk, oder der große Haufe, welcher zwar nichts erhielt, aber auch wenig oder nichts gab. 4) Vorzüglich wichtig aber ist der geistliche Personal=Status, und die bestimmte Angabe, daß es schon damals: *ὑποδιακόνους, ἀκολουθούς, ἐξορκιστάς, ἀναγνώστας* und *πυλωρούς* — also quinque ordines minores gab. Es ist aber noch besonders zu bemerken, daß hier nicht von einer neuen Einrichtung, sondern schon von einer fixirten Gewohnheit, wie sie auch um dieselbe Zeit in der Karthagischen



Kirche (nach Tertullian's und Cyprian's Zeugniß) bestand, die Rede ist. 5) Merkwürdig ist auch der Umstand, daß nur sieben Diaconen angestellt waren. Denn wenn man auch die *ὑποδιακόνους* mit dazu rechnen wollte (was doch schwerlich angehet), so bliebe doch zwischen den 14 Diaconen und den 46 (oder 42) Presbytern (selbst wenn man die Hälfte als Presbyteros laicales annehmen wollte) ein Mißverhältniß. Die Sieben-Zahl beziehet sich wahrscheinlich auf die sieben Diaconen der Gemeinde zu Jerusalem (Apostg. VI, 3—6) \*). Auf jeden Fall aber wird die „Diaconorum paucitas,“ wovon Hieronymus (ep. 85 ad Evagr.) redet, gerechtfertiget.

Was aber damals, wie späterhin, von Rom galt, war deshalb nicht auf Mailand, Neapel, Syracus, Ravenna u. a. Orter anwendbar.

Ein noch ganz anderes Verhältniß bietet die vom Kaiser Justinianus I. zu Constantinopel erbaute und von Prokopius (de aedificiis Justinian. lib. I. c. 2. 3.) beschriebene Sophien-Kirche zu Constantinopel dar. Der Kaiser selbst setzt III. c. 1. für den Dienst dieser Giganten-Kirche folgendes Personale fest: Sancimus, non ultra sexaginta quidem Presbyteros in sanctissima majore Ecclesia esse, Diaconos autem masculos centum, et quadraginta foeminas (i. e. Diaconissas), Subdiaconos vero nonaginta, Lectores autem centum et decem, Cantores viginti quinque: ita ut sit omnis numerus reverendissimorum clericorum sanctissimae majoris Ecclesiae in quadringentis viginti quinque: et insuper centum existentibus iis, qui vocantur Ostiarii.

---

\*) Auch das Concil. Neo-Caesar. a. 314. can. 14. befiehlt, mit ausdrücklicher Berufung auf die Apostel-Geschichte, daß auch bei den größern Gemeinden nur sieben Diaconen angestellt werden sollen. *Διάκονοι ἑπτὰ ὀφείλουσιν εἶναι κατὰ τὸν κανόνα, καὶ πᾶν μεγάλη εἴη ἡ πόλις· πεισθείσῃ δὲ ἀπὸ τῆς βίβλος τῶν πραξέων.* Erst späterhin ging man davon ab.

Aus solchen Angaben wird die Nothwendigkeit, den Clerus in ordines majores et minores einzutheilen, begreiflich; zugleich aber auch, daß man nicht für alle Clerical-Verhältnisse denselben Maßstab anwenden dürfe.

Was nun die Anordnung und Eintheilung des geistlichen Personal-Status im Allgemeinen anbetrifft, so ist hierbei zuvörderst auf die Verschiedenheit der Grundsätze und Observanzen nach den verschiedenen Kirchen-Systemen Rücksicht zu nehmen.

I. In der orientalisch-griechischen Kirche finden wir folgende Haupt-Verschiedenheiten.

A) Die eigentlich griechische Kirche, d. h. die dem Patriarchen von Konstantinopel unterworfenen (wozu auch verschiedene orientalische Kirchen-Partheien gehören), so wie die im Wesentlichen mit ihr harmonirende Russische Kirche, theilt die Gesamt-Priesterschaft in folgende fünf Orden:

1) Bischöfe.

2) Priester.

3) Diakonen.

4) Sub-Diakonen.

5) Lektoren, worunter die Psalten (Cantores) und Akoluthen mit begriffen sind.

Nich. Heineccii Abbildung der alten und neuen griech. Kirche. Th. III. p. 48 ff. Vgl. H. J. Schmitt's morgenl. griech. russ. Kirche. Mainz, 1826. 8. p. 282 ff. King's Gebr. und Ceremon. in der griech. Kirche in Rußland p. 258 ff. Stäudlin's kirchliche Geographie und Statistik. Th. I. S. 268—89. Th. II. S. 592—610. Das Episcopat, als Hierarchie der Jurisdiction betrachtet, hat die drei Abstufungen; 1) Erz-Bischof. 2) Metropolit. 3) Patriarch. Hierzu kommt in Rußland noch die heilige Synode, bei welcher die höchste geistliche Gewalt ist. Sonst war in Konstantinopel und auch in andern Gegenden die Würde eines *Ἐξαρχος* (das Exarchat) höher, als die Metropolitan-Würde, und geringer, als das Patriar-

chat. Codini de offic. c. I. n. 41. Morini Exercit. lib. I. c. 15.

B) Unter den verschiedenen Partheien der orientalischen Kirche haben die Syrer die Idee der Hierarchie am sorgfältigsten ausgebildet. Unverkennbar ist es, daß die Syrer hierbei aus dem Dionysius Areopagita geschöpft, und die ganze *ἱεραν διακοσμησιν*, wie sie sich in der Schrift Dionysii Areopagitae de Hierarchia ecclesiastica. Opp. T. I. ed. Corder. p. 355 — 63: *περὶ τῶν ἱερατικῶν τελειώσεων* findet, zum Grunde gelegt haben. Nach derselben findet zwischen der Hierarchia coelestis (i. e. der Eintheilung und Rang-Ordnung der Engel, oder himmlischen Diener Gottes) der Hierarchia ecclesiastica die größte Verwandtschaft und Aehnlichkeit Statt; und wenn in der letztern sich noch einige Unvollkommenheit wahrnehmen läßt, so rührt dieß von der Erhabenheit des Himmlischen her, wovon das Irdische nur eine unvollkommene Nachbildung seyn kann.

Am deutlichsten haben sich hierüber die Nestorianischen Syrer, von deren Kirchen-Staat in Assemani Bibl. Orient. T. III. P. II. p. 788 seqq. ausführlich gehandelt wird, erklärt. So sagt Ebed-Jesu Sobensis in seinem Werke: Margarita P. III. c. 8 (vgl. Bibl. Or. T. III. P. I. p. 355): Quemadmodum novem sunt Chori majestati divinae deservientes, quos in tres ordines distinguimus; ita et Ecclesia choros novem enumerat: Patriarchae enim et Metropolitae et Episcopi ordinem Cherubim, et Seraphim et Thronorum supplent. Archidiaconi vero, Periodetae et Presbyteri in ordine Virtutum, et Potestatum et Dominationum consistunt. Diaconi autem, et Hypodiaconi, et Lectores in ordine Principatum et Archangelorum, atque Angelorum ministrant.

Derselbe Schriftsteller giebt in seinem Nomocanon P. VI. c. 1. (Bibl. Or. T. III. P. II. p. 791 folgende

**Darstellung:** Ecclesiastici nostri Ordines sunt eorum typus, qui in coelesti ecclesia noscuntur. Quemadmodum enim ecclesia illa in tres Hierarchias dividitur, et unaquaeque Hierarchia rursus in tres ordines distribuitur: ita et apud nos. Prima autem ex tribus Hierarchiis est Diaconatus, qui in tres ordines dividitur, nimirum in Lectores, Hypodiaconos et Diaconos. Lectoris proprium est, legere scripturas coram populo: Hypodiaconi, ornare templum, custodire fores, accendere lampades: Diaconi, proclamare, hoc est, dicere: Surgite ad orandum, stemus recte attollite vocem, et cetera hujusmodi. Secunda Hierarchia est Presbyteratus, qui dividitur in Presbyteros, Periodeutas et Archidiaconos. Presbyteri proprium est, consecrare baptismum et offerre Oblationem: Periodeutae, visitare pagos; in locum enim Chorepiscopi institutus est, postquam hic ex Orientis ecclesia sublatus est: Archidiaconi, qui princeps Diaconatus sive Ministerii interpretatur (?), proprium est, ordinare Ministerium. Tertia aliisque duabus superior Hierarchia est Episcopatus, cujus ordines sunt: primo Episcopus simplex, cujus proprium est, manum imponere Lectoribus, Hypodiaconis, Diaconis et Presbyteris, benedicere Periodeutis, et orare super Archidiaconum. Secundo Episcopus Metropolitanus, qui simplice Episcopo superior est, ejusque proprium munus, manum imponere Episcopis simplicibus suae provinciae. Tertio Catholicus Patriarcha, omnibus sacerdotii ordinibus superior, et pater communis universorum, cujus proprium est, manum imponere Metropolitanis et perficere Episcopos.

Wenn **Timotheus** (de sacram. eccles. c. I. sect. V. — ibid.) die Periodeuten und Chorbischöfe ausläßt, und den Clerus so ordnet: Exorcista, Cantor, Lector, Hypodiaconus, Diaconus, Presbyter, Episcopus, Metropolitanus, Patriarcha — so ist hierin eine Accommo-

dation nach dem römischen Kirchen-Systeme unverkennbar. Dasselbe gilt auch von den Syrischen Maroniten, deren Hierarchie von Morinus (de sacr. Ordinat. p. 442 seqq.) nicht ganz richtig angegeben wird. Es giebt auch noch andere Verschiedenheiten der Melchiten, Jakobiten, Kopten u. a., worüber Assemani l. c. p. 789 seqq. zu vergleichen ist. Sie betreffen aber größtentheils die ordines minores, oder die Diaconissen, Periodeuten, Chorbischöfe und Archidiaconen; worüber weiter unten noch Einiges anzuführen seyn wird. Hier bemerken wir nur noch, daß die Orientalen in der Regel die Geistlichkeit in umgekehrter Ordnung, in progressu a minori ad majus, aufführen und daher mit dem Lectorate (welches gewöhnlich die übrigen ordines minores in sich begreift) anfangen und mit dem Patriarchate aufhören.

## II. Die abendländische Kirche.

### A) System der römisch-katholischen Kirche.

Im Allgemeinen stehet der aus dem scholastischen Zeitalter herrührende Grundsatz fest, daß der Clerus aus sieben Ordnungen bestehe, und man beruft sich deshalb auf die gratia septiformis Spiritus Sancti. Auch darin herrscht im Allgemeinen Uebereinstimmung, daß man tres ordines majores, welche man auch sacros nennet, und welche das eigentliche sacerdotium, oder das Ministerium s. altaris, ausmachen, und Quatuor ordines minores, welche für das Ministerium ecclesiasticum, oder für den Dienst des Clerus und der Gemeinde, bestimmt sind, unterscheidet. Aber die Canonisten halten sich, in Uebereinstimmung mit der orientalischen Kirche, an die Bestimmungen des Dionysius Areopagita und setzen novem hierarchias fest, wovon vier majores, fünf aber minores heißen.

In Fabii Incarnati Scrutin. sacerdot. P. I. tract. 2. wird die Verschiedenheit zwischen den Scholastikern und Canonisten mit folgenden Worten angegeben: Secundum Magistrum (Lombard. Sent. lib. IV. dist. 24.)

sunt septem ordines, scilicet: Ostiariatus, Lectoratus, Exorcistatus, Acolutatus, Subdiaconatus, Diaconatus et Presbyteratus. Et dicuntur septem propter septiformem gratiam Spiritus sancti. Canonistae tamen tenent, quod sint novem, secundum novem Hierarchias, scilicet prima tonsura et ordo episcopalis. cap. cum contingat de aet. et qualit. ordin. et in c. l. de ord. ab episc., qui renunc. Secundum Thomam in lib. IV. Sent. dist. 24. Si proprie accipimus ordines, in quantum sunt sacramenta, sunt septem, quatuor scilicet minores, et tres sacri. Si vero largo modo sumamus, addetur minoribus prima tonsura, sive Psalmistatus, ut quidam dicunt, sacris vero addetur episcopatus. C. Cleros. dist. 21. C. Psalmista. dist. 23. Tamen communior opinio est, quod prima tonsura et episcopatus non sint ordines, quia corona sive tonsura est quoddam signum distinctivum ministrorum ecclesiae a plebe communi. — — — Item dignitas episcopalis non est ordo, ut tenetur communiter a Doctoribus, super quo notandum, quod secundum Thomam duplex dicitur ordo. Uno modo secundum, quod est officium respectu ad corpus Christi verum, scilicet ad consecrationem hostiae, et illo modo episcopatus non est ordo, quia episcopus non habet potestatem superiorem sacerdote: alio modo dicitur secundum, quod est officium respectu quarundam actionum sacrarum, super quas habet disponere prae ceteris sacerdotibus, et sic dicitur improprie ordo ratione jurisdictionis, sed tamen non est sacramentum, sed quoddam sacramentale.

Man überzeugt sich bald, daß die Scholastiker dadurch, daß sie die Ordination zu einem Sacramente erhoben, zu diesen Bestimmungen geführt wurden, und daß dadurch das Sacerdotium gehoben werden sollte. Dieß ist auch der Gesichtspunkt, welchen das Concil. Trident. Sess. XXIII. c. 2 seqq. aufgefaßt hat. Der Bischof gehört als Priester zum Presbyter; als Vorsteher und Regent steht er über

dem Orden. \*) Um aber die Zahl-Harmonie nicht zu stören, wurde der Subdiaconus unter die Majores gerechnet.

Das Schema der Canonisten ist daher in der gradatio minori ad majus dieses:

- |                           |   |                  |
|---------------------------|---|------------------|
| 1) Psalmista s. Cantor.   | } | Ordines minores. |
| 2) Ostiarius s. Janitor.  |   |                  |
| 3) Lector.                |   |                  |
| 4) Exorcista.             |   |                  |
| 5) Acoluthus (Acolythus). |   |                  |
| 6) Subdiaconus.           | } | Ordines majores. |
| 7) Diaconus.              |   |                  |
| 8) Presbyter.             |   |                  |
| 9) Episcopus.             |   |                  |

Zum Diaconate und Presbyteriate werden auch die Archidiaconi und Archipresbyteri gerechnet, wiewohl die lang-Bestimmung derselben verschieden angegeben wird. Zum Primat gehören: Archiepiscopi, Primates, Exarchi, Patriarchae, Pontifex Maximus. Doch wird der letztere häufig als der alleinige Inhaber des Primates dargestellt.

Das scholastische in der römischen Kirche recipirte Schema aber ist:

- |                           |   |               |
|---------------------------|---|---------------|
| 1) Presbyter s. Sacerdos. | } | Tres majores. |
| 2) Diaconus.              |   |               |
| 3) Subdiaconus.           |   |               |

---

\*) Diese Duplicität gründet sich auf die alte Eintheilung der Kirchen-Gewalt in die Hierarchie der Weihe (Hierarchia ordinis) und die Hierarchie der Jurisdiction. Auch die Apolog. Aug. Conf. art. XIV. p. 294. billiget diese Eintheilung: Et placet nobis vetus partitio potestatis in potestatem ordinis et potestatem jurisdictionis. Habet igitur Episcopus potestatem ordinis, hoc est ministerium verbi et sacramentorum; habet et potestatem jurisdictionis, hoc est auctoritatem excommunicandi obnoxior publicis criminibus etc.

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| 4) Acoluthus (Acolythus). | } <i>Quatuor minores.</i> |
| 5) Exorcista.             |                           |
| 6) Lector.                |                           |
| 7) Ostiarius.             |                           |

Die minores werden in dieser Ordnung im Concil. Trident. Sess. XXIII. c. 2, sonst aber zuweilen auch anders aufgeführt; doch wird bemerkt, daß der Grad derselben verschieden sey: *Quamvis non pari gradu: nam Subdiac-natus ad majores ordines a Patribus et sacris Conciliis refertur, in quibus et de aliis inferioribus frequentissime legimus.*

### B) Grundsätze der Protestanten.

Darin stimmen zwar sämtliche evangelische Kirchen-Familien \*) überein, daß sie die Nothwendigkeit eines christlichen Lehr- und Predigt-Amtes lehren und den geistlichen Stand für den höchsten in der Kirche erklären; so wie auch darin, daß sie den aus göttlichem Rechte abgeleiteten Primat, und die Auctorität des römischen Pontificats und Supremats verwerfen. Allein über die Frage: wie die Kirche zu regieren und der Lehrstand zu organisiren sey? herrscht unter ihnen die größte Verschiedenheit der Meinungen und Observanzen. Das Wichtigste besteht im Allgemeinen in Folgendem:

I. Die Hohe oder Episcopal-Kirche in England harmonirt in Ansehung des Kirchen-Regiments fast in allen Stücken mit der Verfassung der orthodoxen und katholischen Kirche. Sie hat eine dreifache Priester-Klasse, und für jede derselben eine besondere Ordination:

- 1) Bischof (Bishop).
- 2) Priester (Priest)\*\*).

\*) Bloß die Quäker und zum Theil und ursprünglich die Anabaptisten erklären das Ministerium ecclesiasticum für keine nothwendige Anstalt. Rob. Barclaji Apol. theol. Chr. Theol. X.

\*\*) Die hohe Kirche bedient sich des Worts Presbyter nicht gern, weil es die Presbyterianer und Puritaner in einem ganz andern Sinne brauchen.



### 3) Diaconus (Deacon).

Die Conf. Anglic. art. 36. verordnete Consecratio Archiepiscoporum et Episcoporum et ordinatio Presbyterorum et Diaconorum wird in Benthem's Engl. Kirch- und Schulen = Staat. p. 233 — 261 ausführlich beschrieben. Wenn gesagt wird, daß die Bischöfe der hohen Kirche einander völlig gleich wären (Walter's Lehrb. des Kirchenr. 4 Ausg. S. 56), so ist dieß nur von der Weihe, keinesweges aber von der Jurisdiction zu verstehen. Denn die Erzbischöfe von Canterbury (Archiepiscopus Cantuariensis) und York (Archiepiscopus Eboracensis) sind allerdings Primaten und der erstere wird noch durch besondere Vorrechte zum Range eines Patriarchen erhoben. Wenn es in der Confess. Anglic. von Joannes Juellius (John Jewell), Bischof von Salisbury, heißt: neminem tamen unum nec esse, nec posse, qui summae rerum universae praesit — so darf man nicht unbemerkt lassen, daß diese Confession keine kirchliche Autorität habe, sondern durch die XXXIX Artikel abrogirt sey. Die hohe Kirche erkläret den König für den obersten Regierer (supreme governour) der Kirche, und überträgt ihm, mit Ausschluß der rein-priesterlichen Functionen, die höchste Kirchen-Gewalt. Dieß sagt Art. XXXVII. mit deutlichen Worten: Regia Majestas in hoc Angliae regno ac ceteris ejus dominiis summam habet potestatem. — — Cum Regiae Majestati summam gubernationem tribuimus, quibus titulis intelligimus animos quorundam calumniatorum offendi, non damus Regibus nostris aut verbi Dei, aut Sacramentorum administrationem. — — Romanus Pontifex nullam habet jurisdictionem in hoc regno Angliae. Dieß letztere ist eigentlich das Schibboleth wider Rom und die Verwahrung wider die in England so verhaßte Popery. Vgl. die Constitutiones s. Canones eccl. Anglic. c. 1 — 3.

Eigentliche Ordines minores hat diese Kirche nicht; denn die Vicars und Curates (Vicarii et Curati) haben die

**Diaconats** = oder auch die **Priester-Weihe**. Doch werden auch noch **Constitut. c. 56. 57.**, **Ministri mere Concionatores** zugelassen. Auch werden die **Paedagogi** u. **Ludimagistri** zum geistlichen Stande gerechnet (**can. 77.**), und nach **can. 91.** hat jeder **Rector** (oder **Pastor**) das Recht **Ostiariorum s. Clericos parochiales** zu wählen, wobei als Regel vorgeschrieben ist: **Omnis ejusmodi Clericus parochialis, annos ad minus viginti natus erit, et vita probabili, ac idonea legendi, scribendi, et cantandi (quoad ejus fieri potest) scientia dicto eligenti cognitus.** Dieß sind aber in der Wirklichkeit **ordines minores**.

Ueber die kirchliche Verfassung England's findet man die vollständigsten Nachrichten in **Bentham's Engl. u. Schulenstaat**; ferner in den histor. statistischen Schriften von **Alberti, Wendeborn, Rüttner, Göde** u. a. Vgl. **Stäudlin's kirchl. Geographie und Statistik. Th. I. S. 135 ff.**

II. Die Grundsätze und Observanzen der Lutheraner sind nach der Verschiedenheit der Territorial-Verfassung verschieden.

1) In Schweden, wo die Geistlichkeit den zweiten Reichs-Stand ausmacht, bestehet dieselbe aus Bischöfen, Dom-Pröbsten, Pröpstern, Pastoren und Capellanen. Der Bischöfe sind 13, wovon aber drei Superintendenten heißen, obgleich sie Rang und Rechte der Bischöfe haben. Alle Bischöfe sind sich am Range gleich; der Erzbischof zu Upsala hat zwar einen höheren Rang, aber keine Jurisdiction über die Bischöfe, weshalb er eigentlich auch nur **primus inter pares** ist. Die Bischöfe erhalten eine besondere Weihe (das Formular dazu steht in **Dunæls Schwed. Kirchen-Handb. 1825. S. 137 ff.**), tragen aber nur bei Amtsverrichtungen ein Pallium, so wie der Erzbischof bei feierlichen Gelegenheiten die Mitra und den Hirtenstab als Insignien hat. In Ansehung der übrigen Kirchen-Verfassung vgl. **Stäudlin's kirchl. Geo-**

graphie und Statistik. 1 B. S. 238 ff. Augusti's Betrachtungen über die Reformation und Kirchenverf. in Schweden. Bresl. 1815. S. 104 ff. Fr. W. v. Schubert's Schwedens Kirchenverfassung u. s. w. Th. I. S. 264 ff.

2) In Dänemark besteht die Geistlichkeit ebenfalls aus Bischöfen, Präbsten, Pfarrern (Pastoren) und Capellanen. „Die obersten Geistlichen sind die Bischöfe; sie haben aber jetzt alle weltliche Gerichtsbarkeit verloren und sind nur noch eine Sattung von General-Superintendenten. Vor dem J. 1660, also ehe der König unumschränkter Souverain ward, wurde in Dänemark der jedesmalige Bischof einer Diöcese von einer Versammlung der Pfarrer aus den Städten derselben gewählt, und der König entschied nur, wenn die Wählenden nicht einig werden konnten — —. Seit 1660 aber ernennt der König allein zu den bischöflichen, so wie zu allen andern Aemtern. Der König ist oberster Bischof und alle Bischöfe stehen unmittelbar unter ihm.“ Stäudlin's kirchl. Geogr. und Statistik. Th. I. S. 217. Als eine Art von Metropolitane kann der Bischof von Seeland angesehen werden, indem er die übrigen Bischöfe ordinirt und in den wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten von der Regierung um Rath gefragt zu werden pfleget. Aber erz-bischöfliche Rechte stehen ihm nicht zu. Ebendas. S. 218.

3) Bei den Lutheranern in Deutschland ging das Episcopat schon in der ersten Reformations-Periode an die Fürsten über, welche dasselbe durch die Consistorien verwalten ließen. Eine Art von politischem Episcopate blieb im teutschen Reiche in Lübeck und Snabrück (wo ein katholischer und protestantischer Bischof alternirten) bis zur Säcularisation im J. 1803. Aber das kirchliche Episcopat, wie es in England, Schweden und Dänemark blieb, war, wenn man einige Fälle aus der früheren Zeit abrechnet, als erloschen zu betrachten. Auf keinen Fall konnten die General-Superintendenten, Superintendenten, Präbste,

Defane, Seniores, Haupt-Paſtoren u. a. weder als  
ſchöfe, noch als Stellvertreter derſelben, gelten.

III. Die Reformirten in Helvetien, Hol-  
Deutschland, Schottland u. a. haben Amt und Titel  
Bischofs gänzlich abgeſchafft, und geſtatten jedem Paſto  
Ausübung der biſchöflichen Functionen, der Ordina-  
Confirmation u. ſ. w.

Doch haben die Reformirten ſich darin an die Ver-  
faſſung der alten Kirche näher angeſchloſſen, daß ſie bei  
Gemeine drei Ämter: Paſtoren, Älteste und  
Hülſen eingerichtet haben. In der Conf. Belgica  
XXXI. p. 190 heißt es: Credimus: Ministros  
verbi, Seniores et Diaconos, ad f-  
ctiones suas legitima ecclesiae electione, cum non  
divini invocatione, eoque ordine, qui verbo Dei  
cetur, eligi debere — — —. Quantum vero ad  
divini verbi Ministros, ubicunque locorum sint, e-  
dem illi potestatem et auctoritatem  
bent, ut qui omnes sint Christi, unici illius ep-  
pi universalis unicusque capitis ecclesiae, min-  
Der Consensus Thorun. a. 1595. art. VII. p. 268  
terſcheidet auch Superattendentes und Seniores (und  
spirituales et saeculares). Auch ſind dieſe Amts-Äl-  
in manchen reformirten Ländern, ſo wie die Benennungen  
tropolitane (z. B. in Heſſen, wo ſie den Superi-  
benten gleich gerechnet werden) verfaſſungsmäßig einge-  
oder beibehalten worden. In andern aber wurden  
Präſidenten der Provinzial- oder General-Synoden  
kannt. In Holland und einigen deutſchen Provinzen  
die Presbyterian- und Synodal-Verfaſſung  
wie ſie urſprünglich von Calvin eingerichtet, in O-  
ſelbſt aber frühzeitig, wieder abgeſchafft wurde, am voll-  
menſten erhalten worden.

IV. Die Böhmiſchen und Mähriſchen A-  
der, ſo wie die Herrnhuter (Brüder-Unität) ſ-  
die Biſchöfe beibehalten, ohne ihnen jedoch die Rechte

das Ansehen eigentlicher Bischöfe und geistlichen Obern einzuräumen.

V. Seit der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten zu einer evangelischen Gemein-Kirche hat man angefangen, die bischöfliche Würde wieder herzustellen. Schon im J. 1701 hatte König Friedrich I. von Preußen, auf den Rath des berühmten Leibniz, zwei Bischöfe (v. Sanden und Ursinus) ernannt, und einen Bischof der Böhmischen Brüder (Sablonski) recipirt und gleichsam nostrificirt — wobei offenbar die Absicht war, sich der Englischen Kirchen-Verfassung zu nähern. Die Sache hatte aber damals keinen Fortgang. Vgl. Erinnerungen aus der teutschen Reformat. Geschichte u. S. II. Breslau, 1815. S. 239 ff.

Seit 1817 ward von der jetzigen Preussischen Regierung diese Idee wieder aufgenommen, ohne jedoch bis jetzt eine Veränderung in der Verfassung herbeizuführen. Bis jetzt sind 6 ausgezeichnete Geistliche (wovon 2 bereits wieder verstorben) zu Bischöfen und einer zum Erz-Bischof ernannt worden. Eine besondere Ordination derselben (wie in England, Schweden und Dänemark), hat nicht Statt gefunden. Auch im Herzogthume Nassau hat unlängst der General-Superintendent, auf eine ähnliche Art, den Charakter eines Bischofs erhalten.

VI. Uebrigens dürfte nicht leicht irgend ein Titel der alten Hierarchia ecclesiastica seyn, welchen man bei den Protestanten, besonders bei den Lutheranern, nicht entweder historisch oder statistisch nachweisen könnte. Man findet die alten Titel fast ohne Ausnahme und noch mit neuen vermehrt. Man findet:

- 1) Erz-Bischöfe (in England, Schweden, Preußen).
- 2) Bischöfe (in den genannten und andern Ländern).
- 3) Metropolitane (bei den Reformirten).
- 4) Prälaten (vorzugsweise in Beziehung auf die Landständische Verfassung).
- 5) Aebte (in Hannover und Braunschweig).

- 6) Pröbste (Stifts- und Dom-Pröbste, weltlichen und geistlichen Standes).
- 7) Dekane (Dechanten).
- 8) Antistites (in Nürnberg und Zürich).
- 9) General- und Special-Superintendenten.
- 10) Adjuncten (Vice-Superintendenten, Ephoren).
- 11) Pastoren (Pastores primarii, Ober-Pfarrer, Compastoren).
- 12) Ecclesiasten.
- 13) Senioren (Seniores Ministerii).
- 14) Inspectoren (Kirchen- und Schulen-Inspectoren).
- 15) Archidiaconen.
- 16) Diaconen (Synidiaconen, Subidiaconen, Helfer).
- 17) Caplane (Capellani, Hof-Capellane u.).
- 18) Vicarien.
- 19) Collaboratoren (Adjutoren, Substituten).
- 20) Katecheten.
- 21) Früh-Mittags-Abend (oder Vesper-) Prediger.
- 22) Candidaten (ordinirte und nicht-ordinirte).
- 23) Küster (Kirchner, Mesner).
- 24) Cantoren (Succentoren).
- 25) Organisten.
- 26) Schullehrer (Ludi magistri, Praeceptores, Baccalaurei, Magistri, Rectores u. a.).
- 27) Kirchen-Vorsteher (Kirchen-Zuraten, Rasten-Vorsteher, Säckel-Meister u. a.)
- 28) Disciplin-Inspectoren.
- 29) Adjuvanten.
- 30) Altaristen.

Bei den meisten dieser Aemter gilt die schon gemachte Bemerkung, daß es zunächst nur Ein Amt, das christliche Lehr- und Predigt-Amt ist, welches durch diese verschiede-

nen Benennungen bezeichnet wird, und daß jeder ordinirte Geistliche, mit wenigen Ausnahmen, zu allen kirchlichen Amts-Berrichtungen berechtigt ist.

## **Sechstes Kapitel.**

### **Der geistliche Personal-Status der alten Kirche.**

Wallonis Messalini (Claudii Salmasii) Dissert. de Episcopis et Presbyt. 1641. 8.

Joach. Hildebrand Exercit. de Episcopis. Helmst. 1662. 4. ed. 2. 1700. 4.

Casp. Ziegler de Episcopis. Jen. 1686. 4.

Jo. Fr. Buddeus Exercit. de origine et potestate Episcop. Jen. 1705. 4. Bgl. Dissertat. theol. Syntagm. I. p. 179 seqq.

J. Fr. Gruner de origine Episcoporum eorumque in ecclesia primitiva jure. Hal. 1764. 4.

E. J. Danovii Dissert. de Episc. aetate apostol. Jen. 1774. 4.

J. Ph. Gabler de Episc. primae ecclesiae eorumque origine. Jen. 1805. 4.

## **Erster Abschnitt.**

### **Das Episcopat.**

#### **I. Amts-Titel und Prädicate.**

Daß das teutsche Wort **Bischof** vom lateinischen **Episcopus** abstamme, ist eben so gewiß, als daß die Lateiner das griechische **ἐπίσκοπος** officiell immer beibehalten, und sich der Uebersetzung **Inspector**, **Superintendent**, oder **Superattendens** nur selten bedienen. Die Erklärung des Wortes findet man bei Augustin. de civit. Dei lib. XIX, c. 19. lib. I. c. 9,

wo es mit Speculator und Praepositus verglichen wird. Hieronymus epist. VIII. ad Evagr. sagt: Hoc quidem Graece significantius dicitur ἐπισκοποῦντες, id est, Superintendentes. Unde et nomen Episcopi tractum est. N. selbst aber, wie Hieronymus u. a., nennen den obersten Kirchen-Beamten nie anders, als Episcopus. Die Hellenisten übersetzen das hebr. רִבִּי und רִבִּיָּה durch ἐπίσκοπος, und das so oft vorkommende רִבִּיָּה durch ἐπισκοπή; und diese generische Benennung kommt auch im N. T. vor. So heißt Christus 1 Petr. II, 25: ὁ ποιμὴν καὶ ἐπίσκοπος τῶν ψυχῶν, wo es von keinem besonderen Amte, sondern von dem Geschäfte eines Aufseher's, Pflegers, Beschützers u. gebraucht ist. Die Profan-Griechen, wie aus Athenäus, Demosthenes und dem Scholiasten des Aristophanes (Douglaei Annal. Sacr. P. II. exc. 93. p. 139.) u. a. erhellet, bezeichnen durch ἐπίσκοπος zuweilen auch ein bestimmtes, obrigkeitliches Amt zur Revision der Justiz- und Polizei-Verwaltung, so daß diese ἐπίσκοποι (praesides, praefecti) den Bischöfen in dem Carolingischen Zeitalter, als Dirigenten des Send-Gerichts (Denkwürdigk. Th. IX. S. 124 ff.) zu vergleichen sind.

Aber die Hellenisten übersetzen auch das jüdische רִבִּי הַכֹּהֵן (welches eigentlich ἀρχισυνάγωγος ist) und רִבִּי הַצִּבּוֹר (ἀπόστολος ἐκκλησίας) durch ἐπίσκοπος, und vergleichen das bischöfliche Amt mit dem jüdischen Vorsteher-Amt in den Synagogen. In Folge dieser Vergleichung werden auch ἐπίσκοποι und πρεσβύτεροι (רִבִּי) synonym gebraucht, und wenn 1 Petr. V, 1. 2. πρεσβύτεροι ἐπισκοποῦντες verbunden werden, so sind die πρεσβύτεροι ein nomen dignitatis; die ἐπισκοποῦντες oder ἐπίσκοποι aber ein nomen officii, ein Sprachgebrauch, welchen man bis ins dritte Jahrhundert noch häufig bei den Kirchenvätern und in den öffentlichen Documenten findet. Die Syrer haben das griechische Wort Episcopo wie die meisten kirchlichen Terminologieen,



angenommen, obgleich es ihrer Sprache nicht an entsprechenden Ausdrücken fehlt. Assemani Bibl. Orient. T. III. P. II. p. 496. T. II. p. 15. 49 u. a.

Die vollständigste Erklärung über ἐπίσκοπος gibt Guil. Beveregius Synod. T. I. Observat. ad Can. Apost. c. 1. Vgl. Casp. Ziegler de Episcopis. Jen. 1686. 4. c. 1. J. Fr. Buddens: Exercit. de origine et potestate Episcoporum. Jen. 1705. 4.

Unter den zahlreichen Benennungen, wodurch bei den Alten die bischöfliche Würde bezeichnet wird, verdienen folgende als die wichtigsten bemerkt zu werden:

1) Die fast ganz synonymen biblischen Ausdrücke προϊστάμενοι (1 Thessal. V, 12.) und προεστῶτες (1 Timoth. V, 17.) werden von den Lateinern durch Praepositi (wovon Propst gebildet ist) übersetzt, und zur Bezeichnung des geistlichen Vorsteher-Amtes gebraucht. Die griechischen Kirchenväter pflegen sie durch den Beisatz πνευματικοί (spirituales patres, in spiritualibus) oder πνευματικοῦ χώρου, von weltlichen Vorgesetzten zu unterscheiden. Justin. Mart. Apolog. II. Euseb. h. e. VI. c. 3. 8. VII. c. 13. Basil. M. Hom. in Ps. XXVIII. Vgl. Cyprian. ep. 3. 9. u. a. Antistites sacrorum und Antistites ohne Beisatz, so wie Praesules wird in derselben Bedeutung gebraucht.

2) Nahe damit verwandt ist die Benennung πρόεδρος (Euseb. vit. Const. M. lib. II. c. 2. hist. eccl. lib. VIII. c. 2.), was von den Lateinern durch Praesides und Praesidentes gegeben wird. Tertull. Apol. c. 89. de cor. mil. c. 3. Cyprian. ep. LXXII. Man hat dabei vorzugsweise an den Vorsitz (προεδρία) bei den gottesdienstlichen Versammlungen und den Synoden zu denken.

3) Ἐφορος wird durch Inspectores übersetzt, und wenn es nicht häufiger für ἐπίσκοποι gesetzt wird, so mag der Grund vielleicht darin liegen, daß man eine Vergleichung mit dem profan-griechischen Ephorate vermeiden

6) Die Benennungen *Summi Sacerdotes* und *Pontifices Maximi* wurden hauptsächlich zu der Zeit und von den Schriftstellern gebraucht, welche die kirchliche Hierarchie nicht aus der Synagoge, sondern aus der levi- tischen Tempel-Verfassung ableiteten. Späterhin blieben sie vorzugsweise für die Patriarchen und römischen Bischöfe.

7) *Patres*, *Patres ecclesiae*, *Patres clericorum* und *Patres Patrum* wurden die Bischöfe nach einem bekannten Orientalismus genannt, nach welchem  $\alpha\alpha$  und *Abba* ( $\alpha\beta\beta\alpha$ ,  $\alpha\beta\beta\alpha\varsigma$ ) der Ehren-Name jedes Lehrers und Vorstehers ist. Die Presbyter hießen gewöhnlich *Patres laicorum* und schlechthin *Patres*; daher nannte man den Vorsteher der Geistlichen: *Pater Patrum*. *Abba* und *Abbas* wurden eben so, wie in den spätern Zeiten *Pater*, der gewöhnliche Name der Mönche. Er blieb dann vorzugsweise für den Vorsteher: *Abt*, wofür die Griechen  $\alpha\rho\chi\iota\mu\alpha\nu\delta\rho\iota\tau\eta\varsigma$  brauchten \*).

Der Name *Papa* entspricht dem  $\alpha\beta\beta\alpha$ ,  $\pi\acute{\alpha}\pi\pi\alpha\varsigma$  und  $\alpha\pi\tau\epsilon\rho\varsigma$ , und drückt zunächst ein Vertraulichkeits- und Zärtlichkeits-Verhältniß aus. Es ist die wahrscheinlichste Meinung, daß diese Benennung dem Alexandrinischen Bischöfe zuerst beigelegt worden; und daß der römische Bischof *Giricius* (seit 384) der erste römische Bischof gewesen, welcher sich in einem öffentlichen Documente (*Epist. ad*

dünkt mich, empfiehlt hier der Apostel seinen Christinnen zu Corinth sehr weislich. Eine Christin soll sich bedecken, und auch hierin nicht nur ihre Unterwürfigkeit gegen den Mann zeigen, sondern dadurch zugleich auch den äußern Wohlstand beobachten, um sich nicht dem Urtheile und der Verachtung gebildeter und wohlgesitteter Menschen auszusetzen.“ Im Geiste des ersten Jahrhunderts dürfte diese Erklärung weniger seyn, als in dem des achtzehnten!

\*) Man findet diesen Sprachgebrauch aber auch zuweilen in der lateinischen Kirche, z. B. *Regul. S. Columb. c. 7: Cum tanta pluralitas eorum (Monachorum) sit, ita ut mille Abbates sub uno Archimandrita esse referantur.*

Orthod. prov.) den Amtstitel *Papa* beilegte. Schröckh's R. Gesch. Th. VIII. S. 124—125. Dennoch scheint er erst seit Leo d. Gr. officiell, und seit Gregor. VII. ausschließlich geworden zu seyn \*). Letzterer verordnete in seinen Dictatus, daß der Name *Papa* der einzige in der Welt und in der Kirche allein zu nennende sey. Baron. Annal. a. 1076. n. 31.

8) *Patriarchae* wurden anfangs alle Bischöfe in so fern genannt, als sie als Vorgeordnete der schlechthin *patres* genannten Presbyter angesehen wurden. Späterhin war *Patriarch* so viel als Erz-Bischof und Metropolitan, oder auch der Bischof eines jeden großen und angesehenen Sprengels. Noch im VI. Jahrh. wurde der auf der Synode zu Matisconum (Maçon) vorsitzende Bischof von Lyon: *Episcopus Patriarcha* genannt. Vom 4. — 6. Jahrhundert hatten sich fünf große Kirchen-Systeme gebildet, deren Dirigenten vorzugsweise den *Patriarchen*-Titel führten. Das Concil. Chalcedon. a. 451. (Act. Concil. T. II. p. 285 Hard.) bestimmt, daß fünf *πατριάρχαι τῆς διοικήσεως* seyn sollen. Diese sind, wie sie auch in Justinian. Nov. Constit. 123 angegeben werden: Rom, Constantinopel (Neu-Rom), Alexandrien, Theopolis (d. h. das durch die Perser zerstörte und von Justinian wieder hergestellte Antiochien) und Jerusalem. Dennoch wurden auch noch fortwährend andere Bischöfe zuweilen *Patriarchen* genannt.

9) Da die Bischöfe schon seit den Zeiten des Ignatius und der apost. Constitutionen als von Christus selbst eingesetzt und in seinem Namen die Kirche regierend dargestellt wurden, so darf man sich nicht wundern, wenn

---

\*) Sidonius, Gregor. Turonn. u. a. nennen noch häufig jeden Bischof *Papa*. Nach Sirmond (Not. ad Ennod. lib. IV. ep. 1.) war es Ennodius, welcher den römischen Bischöfen, um sich ihnen gefällig zu machen, ausschließlich den Titel *Papa* und *Dominus Papa*, beilegte. Schröckh Th. XVII. p. 23—24.

6) Die Benennungen *Summi Sacerdotes* und *Pontifices Maximi* wurden hauptsächlich zu der Zeit und von den Schriftstellern gebraucht, welche die kirchliche Hierarchie nicht aus der Synagoge, sondern aus der levitischen Tempel-Verfassung ableiteten. Späterhin blieben sie vorzugsweise für die Patriarchen und römischen Bischöfe.

7) *Patres*, *Patres ecclesiae*, *Patres clericorum* und *Patres Patrum* wurden die Bischöfe nach einem bekannten Orientalismus genannt, nach welchem  $\alpha\beta$  und *Abba* ( $\alpha\beta\beta\alpha$ ,  $\alpha\beta\beta\alpha\varsigma$ ) der Ehren-Name jedes Lehrers und Vorstehers ist. Die Presbyter hießen gewöhnlich *Patres laicorum* und schlechthin *Patres*; daher nannte man den Vorsteher der Geistlichen: *Pater Patrum*. *Abba* und *Abbas* wurden eben so, wie in den spätern Zeiten *Pater*, der gewöhnliche Name der Mönche. Er blieb dann vorzugsweise für den Vorsteher: *Abt*, wofür die Griechen  $\alpha\rho\chi\iota\mu\alpha\nu\delta\rho\iota\tau\eta\varsigma$  brauchten \*).

Der Name *Papa* entspricht dem  $\alpha\beta\beta\alpha$ ,  $\pi\acute{\alpha}\pi\pi\alpha\varsigma$  und  $\alpha\pi\pi\upsilon\varsigma$ , und drückt zunächst ein Vertraulichkeits- und Bärtlichkeits-Verhältniß aus. Es ist die wahrscheinlichste Meinung, daß diese Benennung dem Alexandrinischen Bischöfe zuerst beigelegt worden; und daß der römische Bischof *Siricius* (seit 384) der erste römische Bischof gewesen, welcher sich in einem öffentlichen Documente (*Epist. ad*

---

büñkt mich, empfiehlt hier der Apostel seinen Christen zu Corinth sehr weislich. Eine Christin soll sich bedecken, und auch hierin nicht nur ihre Unterwürfigkeit gegen den Mann zeigen, sondern dadurch zugleich auch den äußern Wohlstand beobachten, um sich nicht dem Urtheile und der Verachtung gebildeter und wohlgesitteter Menschen auszusetzen.“ Im Geiste des ersten Jahrhunderts dürfte diese Erklärung weniger seyn, als in dem des achtzehnten!

\*) Man findet diesen Sprachgebrauch aber auch zuweilen in der lateinischen Kirche, z. B. *Regul. S. Columb. c. 7: Cum tanta pluralitas eorum (Monachorum) sit, ita ut mille Abbates sub uno Archimandrita esse referantur.*

Orthod. prov.) den Amts-Titel *Papa* beilegte. Schröckh's R. Gesch. Th. VIII. S. 124—125. Dennoch scheint er erst seit Leo d. Gr. officiell, und seit Gregor. VII. ausschließlich geworden zu seyn \*). Letzterer verordnete in seinen Dictatus, daß der Name *Papa* der einzige in der Welt und in der Kirche allein zu nennende sey. Baron. Annal. a. 1076. n. 31.

8) *Patriarchae* wurden anfangs alle Bischöfe in so fern genannt, als sie als Vorgeordnete der schlechthin *patres* genannten Presbyter angesehen wurden. Späterhin war *Patriarch* so viel als Erz-Bischof und Metropolitan, oder auch der Bischof eines jeden großen und angesehenen Sprengels. Noch im VI. Jahrh. wurde der auf der Synode zu Matisconum (Magon) vorsitzende Bischof von Lyon: *Episcopus Patriarcha* genannt. Vom 4. — 6. Jahrhundert hatten sich fünf große Kirchen-Systeme gebildet, deren Dirigenten vorzugsweise den Patriarchen-Titel führten. Das Concil. Chalcedon. a. 451. (Act. Concil. T. II. p. 285 Hard.) bestimmt, daß fünf *πατριάρχαι τῆς διοικήσεως* seyn sollen. Diese sind, wie sie auch in Justinian. Nov. Constit. 123 angegeben werden: Rom, Constantinopel (Neu-Rom), Alexandrien, Theopolis (d. h. das durch die Perser zerstörte und von Justinian wieder hergestellte Antiochien) und Jerusalem. Dennoch wurden auch noch fortwährend andere Bischöfe zuweilen Patriarchen genannt.

9) Da die Bischöfe schon seit den Zeiten des Ignatius und der apost. Constitutionen als von Christus selbst eingesetzt und in seinem Namen die Kirche regierend dargestellt wurden, so darf man sich nicht wundern, wenn

---

\*) Sidonius, Gregor. Turonn. u. a. nennen noch häufig jeden Bischof *Papa*. Nach Sirmond (Not. ad Ennod. lib. IV. ep. 1.) war es Ennodius, welcher den römischen Bischöfen, um sich ihnen gefällig zu machen, ausschließlich den Titel *Papa* und *Dominus Papa*, beilegte. Schröckh Th. XVII. p. 23—24.

man sie schon frühzeitig Statthalter und Stellvertreter Christi (Legati et Vicarii Christi s. Dei) genannt findet. Nach Eyprianus (ep. 68. 55. 59) geschieht in der Kirche Alles, was ihr heilsam ist, *vices Christi*, durch die von Christus beauftragten Bischöfe. Wenn der in den Briefen des Ignatius (ep. ad Trall. n. 2.) so oft vorkommende Satz: *τῷ ἐπισκόπῳ ὑπακούετε, ὡς τῷ Κυρίῳ* — auch von Seiten der Kritik angefochten werden könnte, so läßt sich doch gegen die Behauptung in Basil. M. constit. mon. c. 22: *Ὁ καθηγούμενος οὐδὲν ἕτερον ἐστὶ, ἢ ὁ τοῦ σωτῆρος ὑπέχων πρόσωπον*, um so weniger erinnern, da sie auch durch Aussprüche des Ambrosius, Augustinus u. a. bestätigt wird.

Wenn sich daher die römischen Bischöfe Statthalter Christi nannten, so war dieß an sich weder eine Neuerung oder besondere Anmaßung; sondern diese bestand bloß darin, daß sie diesen Ehren-Titel andern Bischöfen streitig machten und sich vorzugsweise und ausschließlich damit schmückten.

10) Eine ähnliche Bewandniß hat es auch mit dem Ehren-Titel: *Ἀρχιεπίσκοποι ἐκκλησιῶν*, Kirchenfürsten, und schlechthin *Principes*. Man findet ihn beim Origenes, Eusebius, Chrysostomus, Paulinus, Hieronymus u. a. sehr häufig, und zwar mit Beziehung auf die Weissagung Jes. LX, 17. nach der griech.-latein. Uebersetzung: *Dabo principes tuos in pace, et episcopos tuos in justitia*. Hieraus ergibt sich aber auch zugleich, daß diese Benennung zunächst nur im moralisch-religiösen, nicht im politischen, Sinne genommen werde.

11 *Princeps sacerdotum* und *Episcopus Episcoporum* wird mit *Archiepiscopus*, *Patriarcha*, *Pontifex Maximus* u. a. gleichbedeutend gebraucht, und kommt schon beim Tertull. Ambrosius, Augustinus u. a. ohne eine besondere Beziehung auf den römischen Stuhl, vor.

12). Was die Bei-Namen und Ehren-Prädicate an-  
betrifft, so sind folgende die gebräuchlichsten:

1) *Μακάριοι*, und noch häufiger im Superlativ:  
*μακαριώτατοι*: beati, beatissimi, und bei der  
Anrede beatissime pater. Im Deutschen pflegt man selig,  
und hochselig nur von den Verstorbenen zu brauchen.  
Die Griechen aber setzen dafür in der Regel *ὁ μακαρίτης*.

2) *Ἅγιοι* und *Ἁγιώτατοι*, sancti, sanctis-  
simi, wovon das noch jetzt übliche Eure Heiligkeit,  
Seiner Heiligkeit, der heiligste Vater u. her-  
flammt.

3) *Θεοφιλέστατοι*, Deo carissimi (Deocarus,  
als Nomen propr.); wie in der deutschen Kanzlei-Sprache:  
in dem Herrn Geliebte, in Gott Andächtige  
u. s. w.

In den kaiserlichen Rescripten und Verfügungen findet  
man gewöhnlich: *τῷ ἁγιωτάτῳ καὶ μακαριωτάτῳ  
ἀρχιεπισκόπῳ καὶ οἰκουμενικῷ πατριάρχῃ*. Vgl.  
Justin. Nov. 40. 42. 67. 86 u. a. Daß es die gewöhn-  
liche Titulatur und der Curial-Styl war, bezeuget auch  
Socrat. hist. eccl. lib. VI. prooem., wo er sagt: *Οἱ  
μὲν ἐκκλησιῶν ζηλωταὶ καταγνώσκονται, ὅτι μὴ  
τοὺς ἐπισκόπους λέγομεν Θεοφιλεστάτους,  
ἢ ἁγιωτάτους, ἢ καὶ τοιαῦτα*.

## II. Amts-Berrichtungen der Bischöfe.

Es ist, wie schon Denkwürdigk. Th. IV. S. 150 ff.  
S. 242 ff. gezeigt worden, eine Lieblings-Vorstellung der  
alten Kirche, daß der Bischof der allgemeine Hierarchy  
sey, daß von ihm, als Mittelpunkt des Ganzen, alle geist-  
lichen Functionen, Gaben und Kräfte ausgehen, und daß  
alle Sacramente in seinem Namen und Auftrage verwaltet  
werden. Sowohl die apostolischen Constitutionen (lib. VIII.),  
als auch die Liturgie des Pseudo-Dionysius Areopagita  
stellen den ganzen Gottesdienst, nach allen seinen Theilen,  
als ein Collectiv-Werk des Bischofs dar. Diese Idee ist

auch immer die vorherrschende geblieben, und wir finden sie selbst in den Zeitaltern festgehalten, wo die Hierarchie ihre größte Ausdehnung und Mannichfaltigkeit erhalten hatte. Es gab Zeiten, wo die Bischöfe durch Säkular-Geschäfte an der Ausübung ihres geistlichen Berufes, im ganzen Umfange desselben, verhindert wurden; oder, wo sie, durch Vorurtheil und Irrthum befangen, es unter ihrer Würde hielten, das Predigt- und Katecheten-Amt auszuüben, oder die geringeren Functionen des geistlichen Amtes zu verrichten; allein zu keiner Zeit hat man den Bischöfen das Recht und die Befugniß zu jeder geistlichen Verrichtung streitig gemacht. Die Ordination zu allen geistlichen Aemtern und Würden, welche allein und nach dem canon. Rechte, ausschließlich dem Bischöfe zustehet, enthält schon diese Befugniß, während die von dem Bischöfe consecrirten Geistlichen nur die Functionen ihres Grades, so wie die ihnen übertragenen Geschäfte, verrichten dürfen.

Man kann daher im Allgemeinen mit Recht behaupten, daß das bischöfliche Amt folgende zwei Hauptstücke in sich begreife:

I. Die Ausübung der Liturgie in ihrem ganzen Umfange, oder die Verrichtung aller gottesdienstlichen Handlungen ohne Ausnahme, sey es nun in eigener Person, oder durch andere Personen, welche diese Geschäfte im Auftrage des Bischofs besorgen.

II. Das Kirchen-Regiment und die Handhabung der Disciplin, oder die Aufsicht über die ganze Kirche seines Sprengels, sowohl über die Laien, als über die Geistlichen, und die Ober-Leitung der kirchlichen Angelegenheiten sämmtlicher seiner Aufsicht übergebenen Gemeinen.

Beide Punkte bedürfen einer näheren Erörterung.

A) Der Gottes-Dienst (oder die Liturgie).

Vor allen muß hierbei bemerkt werden, daß man Recht und Befugniß nicht mit Ausübung und Verpflichtung ver-



wechseln dürfe. Schon in den frühesten Zeiten, wo in der christlichen Kirche alles noch höchst einfach war und noch kein bestimmter Unterschied zwischen ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος gemacht wurde, finden wir manche gottesdienstliche Verrichtungen den schon im N. T. erwähnten διακόνους und ὑπηρέταις übertragen. Nach Justinus Martyr (Apolog. II. p. 97) geschieht die Consecration der Eucharistie von dem Vorsteher (τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν, was offenbar mit ἐπίσκοπος, oder ἀρχιερεὺς, oder ἱεράρχης synonym ist), die Austheilung der Elemente aber durch die Diaconen. Eben so ist es auch Constitut. Apost. lib. VIII. c. 12. 13. u. a. Auch andere Actus ministeriales werden den Diaconen und unteren Kirchen-Dienern zugeschrieben, jedoch stets so, daß sie dieselben entweder im Auftrage, oder unter der Aufsicht des Bischofs, welcher immer als Repräsentant des Ganzen betrachtet wird, verrichten.

Dieß ist ganz vorzüglich in Ansehung des catechetischen und homiletischen Unterrichts der Fall. Daß derselbe ursprünglich und vorzugsweise von den Bischöfen ertheilt wurde, ist schon bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders aber Denkwürdigk. Th. VI. S. 315 ff. S. 383 ff. gezeigt worden. Der Grundsatz der alten Kirche war, wie er Ambros. de offic. sacr. lib. I. c. 1 ausgedrückt wird: Episcopi proprium munus, docere populum. Diese Pflicht wurde auch insbesondere von Chrysostomus, Gregorius Nazianz, Cyprianus, Augustinus, Leo d. Gr., Gregor. d. Gr. u. a. anerkannt und ausgeübt; so wie nicht nur allgemeine Kirchen-Versammlungen, sondern auch Kaiser Karl d. Gr., Ludwig d. Fr. und andere um den Cultus verdiente Regenten den unwissenden oder trägen Bischöfen die ausdrückliche Weisung ertheilten, diesen wichtigen Theil ihrer Amts-Pflichten nicht zu vernachlässigen. Concil. Trullan. c. 19. Concil. Mogunt. I. c. 2. Ludovici Pii Capitul. I. a. 816. c. 28 u. a. Ja, selbst das Concil. Trident. Sess. V. c. 2. Sess.

**XXIV. c. 4.** befiehlt den Bischöfen die Predigt und erklärt mit deutlichen Worten und ganz übereinstimmend mit der alten Kirche: *Quia vero christianae reipublicae non minus necessaria est praedicatio Evangelii, quam lectio, et hoc est praecipuum Episcoporum munus, statuit et decrevit eadem S. Synodus, omnes Episcopos, Archiepiscopos, Primate, et omnes alios ecclesiarum. Praelatos terreri per se ipsos, si legitime impediti non fuerint, ad praedicandum sanctum Jesu Christi evangelium. etc.*

Da nun aber in Ansehung dieses Grundsatzes kein Zweifel ist (obgleich die Praxis zu verschiedenen Zeiten ganz anders war und zum Theil noch jetzt ist), so werden hier vorzüglich nur diejenigen Punkte näher zu bezeichnen seyn, welche als die dem Bischöfe vorzugsweise und ausschließlich zukommenden Amts-Berrichtungen zu betrachten sind \*).

---

\*) Von Pelliccia sind die bischöflichen Functionen ganz übergangen. In Winterim's Denkw. I. B. 2 Th. S. 363 f. werden die vornehmsten Berrichtungen eines Bischofs promissus unter folgende vier Classen gebracht: 1) „Berrichtungen, welche durch göttliche Anordnung dem Bischöfe ganz allein, mit Ausschließung jedes andern Priesters, zukommen. Zu dieser Classe gehört die Ordination der Priester, Diaconen u. s. w. und die Firmung, welche so den bischöflichen Charakter erfodern, daß sie ohne denselben ganz ungültig unternommen, und selbst von dem Bischöfe keinem andern Nicht-Bischöfe können übertragen werden.“ 2) Die Berrichtungen, welche die Bischöfe vermöge ihres Amtes in den ersten Zeiten ganz allein gethan, später aber andern übertragen haben, so daß jetzt die Priester solche Berrichtungen thun können und zu thun pflegen; aber nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Bischofs, z. B. Taufen, Beicht hören, Predigen u. s. w. 3) Handlungen, welche zwar auch einem Priester könnten gestattet werden, welche aber durch Gewohnheit und kirchliche Geseze dem Bischöfe allein vorbehalten sind. Der Vf. rechnet dahin: a) die Weihe der Kirchen und Altäre und die Glocken-Täufe. b) Die Einsegnung der Gottverlobten Jungfrauen und Wittwen. c) Die Ausschließung und

1) Die Confirmation der Getauften (*Confirmatio Neophytorum s. Catechumenorum*), wodurch sie zu Activ-Mitgliedern der Kirche eingeweiht wurden. Es ist die *Obsignatio, Signaculum s. Sigillum foederis baptismalis*, welches in der alten Kirche stets und mit seltenen Ausnahmen, ein bischöfliches Privilegium war. S. Denkwürd. Th. VII. S. 419 ff. Auch jetzt noch wird in der katholischen Kirche die Firmung stets vom Bischofe, oder dessen Suffragan, verrichtet. In der orthodoxen Kirche, wo die Confirmation unmittelbar auf die Taufe folgt und kein Collectiv-Akt ist, kann auch der Priester *την σφραγίδα* ertheilen.

2) Die Ordination aller Geistlichen und Kirchen-Diener. Die alte und neue Regel war: *Solus Episcopus est minister ordinarius et ex officio ordinationis* und es kommen nur zuweilen einige Ausnahmen vor. Denkwürdigk. Th. IX. S. 401 ff. Der Suffragan gilt als Stellvertreter des Bischofs und hierbei erhalten die Bischöfe in *partibus infidelium* eine besondere Bedeutung. Wenn bei den *Ordinibus inferioribus* zuweilen der *Archidiaconus* als Ordinator erwähnt wird, so ist er dieß in keiner andern Qualität, dann als bischöflicher Stellvertreter, wovon sich schon in der alten Kirche viele Beispiele finden. Zur Ordination eines Bischofs wurden stets drei Bischöfe erfordert; späterhin aber ward gestattet, daß die Assistenten auch *Praelati et Abbates infulati* seyn können.

---

Wiederaufnahme der Reher, und die Reconciliation der Bläser und Gefallenen. d) Die Bestimmung der Buß-Zeit, der Buß-Werte und die Anordnung der Fasten. e) Die Einsegnung der Ehe in den ersten Zeiten und späterhin die Vorbehaltung der wichtigeren Ehe-Fälle. 4) Verrichtungen, welche aus der Macht, die Kirche zu regieren, entspringen. Es werden dahin gerechnet: die Ober-Aufsicht über die Geistlichkeit und das Kirchen-Vermögen; Auspendung der Almosen aus dem Kirchen-Schatze; Kirchen-Bau, Anlage, Einrichtung und Einsegnung der Gottes-Äcker u. s. w.

3) Die Reconciliation der Büßenden. So wie die Ankündigung der Kirchen-Buße, die Annahme der Buß-Candidaten und die Aufsicht über Dauer und Art der Buße, vor das Forum des Bischofs (wenn gleich oft mit Zuziehung des ganzen Presbyterium's) gehörte, so gehörte auch insbesondere die öffentliche und feierliche Wieder-Aufnahme der Excommunicirten, nach vollendeter Buße, zu dessen vorzüglichsten Amts-Verrichtungen, welche in der alten Kirche nur sehr selten einem Presbyter, oder Buß-Priester, übertragen wurde. Denkwürdigk. Th. IX. S. 85 ff. Durch die Einführung der Poenitentia, Confessio und Absolutio privata wurde zwar die ganze Buß-Anstalt verändert; dennoch blieb von der Poenitentia publica, deren Administrator der Bischof war, viel übrig.

4) Unter die bischöflichen Vorrechte gehören auch verschiedene Arten der Consecrationen und Benedictionen. Denkwürdigk. Th. X. S. 182 ff.

#### B) Kirchen-Regiment und Disciplin.

Wenn gleich die bischöfliche Gewalt in Ansehung dieser Stücke schon frühzeitig durch allgemeine Kirchen-Gesetze, Synodal-Beschlüsse, Metropolitan-, Patriarchal- und Papal-Berordnungen, so wie durch einige auf Verminderung des bischöflichen Ansehens abzielende Institute, vielfach beschränkt wurde, so blieb der Bischof doch immer in seinem Sprengel der eigentliche Hierarch, und erschien, wenn auch Höheren untergeordnet und von allgemeinen Gesetzen und besonderen Vorschriften abhängig, als der vornehmste und erste Kirchen-Beamte, von welchem der ganze höhere und niedere Diöcesan-Clerus und alle kirchlichen Einrichtungen abhingen. Es gehören dahin vorzugsweise folgende Stücke:

1) Die von den ausschließlichen Functionen (s. oben) noch verschiedene Aufsicht über den ganzen Cultus. Er bestimmt die Liturgie oder Ordnung des Gottesdienstes, theils nach allgemeinen und besonderen Kirchen-Gesetzen,

theils nach der Observanz, theils nach eigenem Gutdünken; und er trägt Sorge dafür, daß alles nach der bestehenden Kirchen-Ordnung eingerichtet werde. Denkwürdigk. Th. IV. S. 233. S. 150 u. a. Insbesondere zeigt sich diese Aufsicht bei den außerordentlichen kirchlichen Handlungen, bei Processionen, Wallfahrten, Fasten, Gelübden u. s. w.

2) Die Ober-Aufsicht über alle Mitglieder des Sprengels in geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten. Diese Aufsicht zeigt sich vorzüglich bei der Censur, Excommunication, Kirchen-Buße; bei den Sponsalien und der Ehe, so wie bei allen Angelegenheiten, wobei es einer besonderen, die Macht des Priesters übersteigenden Dispensation bedarf. Es gehöret hieher alles, was man gewöhnlich im engeren Sinne unter der Rubrik Kirchen-Zucht zu verstehen pflegt.

3) Insbesondere aber sind alle Geistliche und Kirchen-Diener, sowohl was ihr Amt, als Leben anbetrifft, der Aufsicht und Jurisdiction der Bischöfe unterworfen. Es war ein alter Grundsatz: daß der Clerus in allen Stücken von seinem Bischofe eben so abhängen, wie der Soldat vom Feldherrn; und die Geschichte ist reich an Beispielen von strengen Disciplinar-Strafen gegen die ungehorsamen Geistlichen. Die Mönche waren ursprünglich so wenig exempt, wie irgend ein Geistlicher; daß sie es im Mittel-Alter mißbräuchlich wurden, gereichte der Parochial-Geistlichkeit, dem bischöflichen Ansehen und der Wohlfahrt der Kirche zum größten Nachtheile.

4) Eine besondere Ausübung des Ober-Aufsichts- und Jurisdiction-Rechtes waren die Visitationen der Pfarrer, Kirchen, Schulen, Klöster und Stifter. Mehrere Kirchen-Gesetze legten den Bischöfen die Visitations-Pflicht ausdrücklich auf und gestatteten es nur ungern, daß sie sich zu diesem Geschäfte der Land-Bischöfe (Chorepiscopi), Erarchen und Periodeuten (*περιοδευται*, *presbyteri visitatores*) bedienten. Das Concil. Laodicen. (medio saec. IV.) c. 57 verordnet:

Ὅτι οὐ δεῖ ἐν ταῖς χώμαις καὶ ἐν ταῖς χώραις καθίστασθαι ἐπισκόπους, ἀλλὰ περιοδεύτας, τοὺς μήντοι ἤδη τροκατασταθέντας, μηδὲν πράττειν ἄνευ γνώμης τοῦ ἐπισκόπου τοῦ ἐν τῇ πόλει. Ὡσαύτως δὲ καὶ τοὺς πρεσβυτέρους μηδὲν πράττειν ἄνευ τῆς γνώμης τοῦ ἐπισκόπου.

Hierher sind auch die im Carolingischen Zeitalter eingeführten Send = Gerichte (Denkwürdigk. Th. IX. S. 124 — 26) zu rechnen, welche den Bischof mit den Reichs = Grafen in eine amtliche Verbindung setzten und eine sehr zweckmäßige und wirksame Censur = Anstalt bildeten.

5) Von den Visitationen ist noch der den Bischöfen zustehende Vorsitz bei allen Diöcesen = Synoden und die Leitung aller Synodal = Angelegenheiten zu unterscheiden. In der ältern Zeit war dieser Punkt von größerer Wichtigkeit, als in der neuern, wo sich mehrere Umstände vereinigten, die Wichtigkeit der Synoden zu vermindern.

6) Die Verwaltung und Disposition des Kirchen = Vermögens gehört unter die wichtigsten Amts = Verrichtungen der Bischöfe, zumal von der Zeit an, wo nicht bloß, wie anfangs, über die Collecten und Oblationen (Offertorien), sondern über bedeutende Aeraria und bona ecclesiastica zu disponiren war. Früherhin waren die Diaconen hierbei die Geschäfts = und Rechnungs = Führer der Bischöfe; bei vermehrter und mehr verwickelter Geschäftsführung wurde das Rechnungs = Wesen und die Güter = Verwaltung besonderen Oeconomis, unter der Direction der Archidiaconen übertragen und dem Bischofe bloß die Ober = Aufsicht und Autorisation überlassen.

7) Eine ähnliche Bewandniß hatte es auch mit der bischöflichen Jurisdiction, theils über die geistlichen Personen und Güter, theils über die Ehesachen, theils über die sogenannten causas mixtas in Civil = und Criminal = Angelegenheiten, worüber ihnen de jure et consuetudine eine Erkenntniß und Entscheidung zustand. Anfangs ver-


sahen die *Ἐκδίκαι* und *Συνδίκαι*, (Actores, defensores, Scabini) die Stelle der Bischöfe, obgleich in deren Namen, in rechtlichen Angelegenheiten. Sie hießen auch Advocati und Consules. Bei vermehrten Geschäften fand man nöthig, besondere Tribunale zu organisiren. Die Archidiaconats-Gerichte, Vicariats-Ämter, Officialate, bischöfliche Consistorien u. a., wurden zur Ausübung der verschiedenen Arten von Gerichtsbarkeit eingerichtet; aber immer war es der Bischof, in dessen Namen und Austrag alles verhandelt und wofür derselbe verantwortlich gemacht wurde.

8) Von unsern jetzigen Dom-Capiteln und Collegiat-Stiftern wußte die alte Kirche nichts. Vergl. Kanonisch-historische Darstellung einer Geschichte der heutigen sogenannten Domherren. 1797. 8. J. A. de Jekstad de Capitulorum origine. S. Ejusd. Opusc. T. II. p. 386 seqq. Seit dem IX Jahrh. findet man die ersten Spuren davon, und vom XII Jahrhundert an erhielten sie, theils durch römische Politik, theils durch Begünstigung der Fürsten, eine Verfassung, welche zwar das Gute hatte, daß sie der Willkühr der Bischöfe einen gesetzlichen Damm entgegen setzte, aber auch eine Aristokratie in der Kirche begünstigte, welche höchst verderblich wirkte. Die Bischöfe standen freilich noch an der Spitze dieser Capitel; aber oft mehr formaliter, als materialiter, und nicht selten wurde durch niedriges Interesse und den Geist des Widerspruchs, ein Antagonismus hervorgerufen, wodurch die besten Absichten und Unternehmungen wohlgesinnter Bischöfe gehemmt oder gelähmt wurden.

### III. Bischöfliche Insignien.

Wir haben schon Denkwürdigk. Th. IX. S. 428—29. (vgl. Denkwürdigk. Th. VIII. S. 209 ff.) die vier Insignien und Embleme summarisch angegeben, welche dem Bischöfe bei seiner Ordination oder Consecration, als Zeichen seiner Amtswürde, übergeben wurden. Es sind:

1) Der Ring (annulus), welcher allegorisch=mythisch von der Verlobung mit der Kirche erklärt und auch annulus sponsalitus und a. pronubus, zuweilen aber auch annulus palatii, genannt wird. Der Fischer-Ring des H. Petrus (annulus Piscatoris), das Siegel des Papstes, darf damit nicht verwechselt werden. S. Macri Hierolex. s. v. Annulus Piscatoris.

2) Der Hirten=Stab (peditum, *διναβίον*) pflegte zwar in der Regel, aber nicht immer, oben gekrümmt (retortus in summo, daher Krumm=Stab) zu seyn. Der Stab eines Erzbischofs hatte gewöhnlich oben ein Kreuz, und bei einem Patriarchen ein Doppelt-Kreuz. Nach Montfaucon (Diar. Ital. p. 46.) hat der Stab eines griechischen Erzbischofs (wie auch der griechischen Aebte) die Figur eines T (Thau). Nach Goari Eucholog. p. 98. aber die Gestalt  oder nach der Beschreibung des Simeon Thessalon. de sacram.: Anas retortas habet baculus hamorum instar, ut efferatos fuget et perniciosos, et ultimo Christi crucem manifestet.

3) Die Mitra oder Infula. Gewöhnlich wird angenommen, daß bloß die abendländischen Bischöfe und Aebte (deßhalb Abbates infulati genannt) seit dem X. Jahrhundert, die morgenländischen Bischöfe und Prälaten aber niemals die Mitra gehabt haben. Allein in Winterim's Denkwürdigk. der kath. Kirche I. B. 2 Th. S. 349 ff. wird diese Meinung bestritten. Der Vf. bemerkt unter andern: „Wenn in den Sacramentarien und Ritual-Büchern vor dem X. Jahrh., wie Menardus (Not. ad Sacramentar. Gregor. M.) bemerkt, von einer bischöflichen Mitra gar keine Spur zu finden ist, so läßt sich wohl daraus schließen, die Darreichung derselben sey bei der Consecration damals nicht üblich gewesen; aber der wirkliche Gebrauch bei den liturgischen Verrichtungen kann nach so vielen Zeugnissen nicht bestritten werden; Vgl. S. 351: „Bei den Griechen war der Gebrauch der Infuln nicht so gemein, doch war er nicht ganz unbekannt, wie man schon



aus einem Beugnisse des H. Gregorius Naz. schließen kann.“ Aus den andern beigebrachten Beugnissen geht allerdings so viel hervor, daß der Gebrauch der Mitra wenigstens in der Kirche zu Jerusalem und Alexandrien nicht unbekannt war; daß aber die Behauptung in Goari Eucholog. Not. p. 259: A mitra seu pontificio pileo capiti imponendo hucusque vulgo abstinuerunt Graeci — dennoch als richtig angenommen werden könne. Uebrigens werden die Ausdrücke: στέφανος, corona, διάδῃς, diadema und τιάρα gewöhnlich als synonym mit Mitra (Mitella) gebraucht. Vgl. Pelliccia ecol. chr. polit. T. I. p. 74 — 75.

4) Die Hand-Schuhe (Chirothecae), worin die Bischöfe alle heiligen Handlungen verrichten sollen. Honor. Augustodun. lib. I. c. 215. Durandi ration. div. offic. lib. III. c. 12.

Außer diesen sind noch folgende zu bemerken, welche, wenn ihrer auch bei der Ordination keine Erwähnung geschieht, dennoch ganz unläugbar als bischöfliche Insignien zu betrachten sind:

5) Sandalia. Ohne diese Fuß-Bekleidung sollte zwar kein Priester die Messe halten; außerdem aber kommt sie bloß den Bischöfen und Aebten zu. Sandalia dicuntur subtalares, quibus Papa et Episcopi solent missas celebrare. Ueber die Benennung giebt Durandus (ration. III. c. 8. die Erklärung: Sandalia, quae pedibus imponuntur, sic vocantur ab herba, vel Sandalico colore, quo depinguntur. Habent autem desubtus integram soleam, desuper vero corium fenestratum. Die Sandalien werden seit dem VII. und VIII. Jahrh. als Theile des bischöflichen, vom priesterlichen verschiedenen, Ornat's erwähnt. Winterim I. I. S. 359 — 61.

6) Caligae. Diese Stiefeln, gewöhnlich von rother oder violetter Farbe, sind ursprünglich ein στρατιωτικὸν ὑπόδημα, welche aber, aus mehrern Ursachen, welche in Durandi ration. III. 8. angegeben werden,

auch den Bischöfen und, obgleich verändert, den Mönchen (als. militia spiritualis) beigelegt und zuweilen mit den Sandalien verwechselt werden.

7) Das Pallium (*ῥιμοφόριον*, *ἱερά στολή*, oder auch superhumerales, pectorale, Ephod) gehört so wesentlich zur Auszeichnung eines Bischofs, daß sehr oft dieses Wort für die Person und das Amt desselben gesetzt wird. Offenbar ist dieß der Fall in der kirchlich-politischen Streit-Frage über den Empfang und die Belehnung mit dem Pallio, welche besonders in Deutschland von so großer Wichtigkeit war. Daß ehemals das Pallium die vorzüglichste Auszeichnung aller Bischöfe war, bezeuget Isidor. Hispal. de offic. eccl. lib. I. c. 4. Späterhin aber blieb es das wichtigste Attribut der Erzbischöfe, Metropolitane und Patriarchen. Vgl. Ruinarti Dissert. de pallio Archiepisc. Opp. posth. Mabillon. T. II. Nach Gregor. Naz. Orat. XLVII. war diese *ἱερά στολή* (Theodoret. hist. eccl. lib. II. c. 27) das Ornament der römischen Kaiser, als Pontifices Maximi, und Konstantin d. Gr. war der erste, welcher es dem Bischofe von Jerusalem verlieh. Dieß steht in Widerspruch mit der Tradition, nach welcher der Evangelist Marcus, als Bischof von Alexandrien, zuerst das Pallium trug und seinen Nachfolgern hinterließ; so wie mit der Behauptung, daß der römische Bischof Linus dasselbe zuerst getragen. Näher kommt die Angabe, daß es Konstantin d. Gr. dem römischen Bischof Sylvester als Ehren-Zeichen verliehen habe.

Ueber Gestalt und Beschaffenheit des Pallium's in den frühern Jahrhunderten, weiß man nichts Gewisses; nur so viel wissen wir aus Joannis Diaconi vit. Gregor. M. lib. IV. c. 8., daß es ein über die Schultern herabhängendes, ungenähtes (*nullis acubus perforata*) Tuch von weißer Feinwand (*bysso candente*) war. Erst später ward es von Wolle getragen. Die Form, welche es seit dem XII. Jahrh. hatte, beschreibt Durandus ration. lib. III. c. 17 mit folgenden Worten: Est autem Pallium de can-

didā lana contextum, habens circulum humeros constringentem, et duas lineas ab utraq. parte, videlicet ante et retro pendentes: a sinistris est duplex, a dextris simplex: habet quatuor cruces purpureas, scilicet ante et retro, dextris et a sinistris. Infinguntur in Pallio tres acus aureae. Aus einem Beugnisse des Konstantinopolit. Patriarchen Germanus (Theodor. rer. eccl. c. 10) erhellet, daß die Griechen schon vor dem VIII. Jahrh. die Purpur-Kreuze hatten und daß daher das Pallium πορφυροειδές genannt wurde.

Ob und wie das Pallium von dem Rationale (τὸ λόγιον) verschieden sey, war von jeher unter den Gelehrten eine schwierige Streit-Frage, worüber Winterim a. D. S. 355 — 59 zu vergleichen ist. Das Rationale scheint eine besondere Form des Pallium's gewesen zu seyn, welches sich die römischen Bischöfe von der Zeit an, wo sie sich Pontifices Maximi nannten und alle Attribute der Hohen-Priester des A. E. annahmen, ausschließlich aneigneten, und womit sie zuweilen ausgezeichneten Bischöfen ein Geschenk machten.

8) Das Kreuz ist in doppelter Beziehung eine bischöfliche Auszeichnung:

1) Das hölzerne oder goldene Kreuz am Halse oder auf der Brust, welches die Griechen τὸ περιάμμα (worunter aber auch ein Amulett oder Phylakterii verstanden wird) nennen. Zuweilen ist es auch τὸ ἐγκολπίον, wovon Anastasius Biblioth. not. ad Synod. Constantin. IV. Sess. VI. folgende Erklärung giebt: Encolpion est, quod in sinu portatur. Colpos enim graece, sinus latine dicitur. Moris enim Graecorum est, crucem cum pretioso ligno vel cum reliquiis Sanctorum ante pectus portare, suspensam ad collum. Die Lateiner haben auch Crux collaria.

Nach Winterim's Meinung I. B. I. Th. S. 361 — 63) findet man zwar schon früher Nachrichten, daß einzelne Christen, Fürsten u. a. ein Kreuz auf der Brust oder

am Halse getragen; aber keinen Beweis, daß es eine Amts-Auszeichnung der Bischöfe gewesen. „Es ist sonderbar, daß weder Stephan von Autun im X. Jahrh., noch Bischof Bruno im XI., noch Honorius Augustodun. im XII. Jahrh. von diesem Kreuze Meldung thun, da sie doch den Ornat der Bischöfe genau beschrieben haben. Selbst in den alten Abbildungen der Bischöfe erblickt man kein Kreuz. Sollte man nicht am füglichsten das Entstehen dieses Gebrauchs in die Zeit der Kreuzzüge setzen können? Bei den römischen Päpsten ist der Gebrauch weit älter; davon ist hier die Rede nicht.“ Es dürfte aber doch zweifelhaft bleiben, ob die Geistlichen, welche die christlichen Heere in's h. Land begleiteten, nicht dasselbe Kreuzes-Zeichen, wie die übrigen Kreuz-Fahrer, auf der rechten Schulter trugen?

2) Das Kreuz, welches den Bischöfen bei Processionen und feierlichen Aufzügen, zum Zeichen ihrer Würde vorgetragen wurde. Vgl. Denkwürdigk. Th. X. S. 53 ff. Es wird auch *Crux gestatoria* genannt. Eine Zeit lang betrachteten die römischen Bischöfe das *jus crucem ante se gestandi* als ein ausschließliches Vorrecht. Im XII. Jahrh. gestattete es das Concil. Lateran. IV. auch den Metropolitane und Patriarchen, und seit Gregor. IX. wurde es auch allen Erzbischöfen zugestanden. Die orientalischen Patriarchen bedienten sich nur selten dieser Auszeichnung, sondern zogen den Gebrauch des *λαμπάδουκον*, eines brennenden Candelaber's, welcher ihnen vorgetragen wurde, vor.

#### IV. Verschiedene Classen und Arten der Bischöfe.

Von den verschiedenen Grundsätzen und Meinungen der Scholastiker und Canonisten ist schon Kap. IV. und K. V. gehandelt worden. Wenn aber auch ein besonderer zur Regierung der Kirche privilegirter *Ordo superior* angenommen wird, so bleibt doch das Episcopat immer der Grund-Charakter, und es ist, so viel wir wissen, selbst den eifrigsten Romanisten nicht in den Sinn gekom-

men, den bischöflichen Charakter des Papstes in Zweifel zu ziehen.

Schon in der alten Kirche, welcher doch jene Grundsätze fremd waren, werden *Ἀρχιεπίσκοποι*, *Μητροπολίται*, *Πατριάρχαι* u. a. unterschieden, aber offenbar in einem andern Sinne, als in der spätern Zeit des vollständig ausgebildeten hierarchischen Systems. Eine Verwechselung dieser kirchlichen Aemter und Würden, in verschiedenen Zeitaltern, würde eben so seltsam seyn, als wenn man, im umgekehrten Verhältnisse, unsern jetzigen Bürgermeister und Stadtrichter mit den römischen Consuln und Prätores vergleichen wollte.

Im Allgemeinen aber kann das kirchliche Episcopat allerdings in eine Ober- und Unter-Ordnung abgetheilt werden, und es giebt eben so gut Ober-Bischöfe, als man andere, wenn auch diese Benennung nicht förmlich eingeführt ist, Unter-Bischöfe nennen kann. Wir handeln in der Kürze von beiden Classen.

#### A. Ober-Bischöfe.

Es gehören hieher: *Ἀρχιεπίσκοποι*, *Μητροπολίται*, Primates, Exarchi, *Ἀκέφαλοι* und *Ἀυτοκέφαλοι*, Patriarchae, Cardinales, Pontifices Maximi. Wir bemerken darüber, mit Uebergehung der langwierigen verwickelten und mit viel Leidenschaftlichkeit geführten Streitigkeiten zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche, so wie zwischen den verschiedenen Particular- und Provinzial-Kirchen-Systemen, welche hier von keinem Nutzen zu seyn scheinen, und worüber sich derjenige, welcher Interesse daran findet, aus vielen Werken leicht näher unterrichten kann, bloß das allgemein Merkwürdige.

I. *Ἀρχιεπίσκοποι*, Ober- und Haupt-Bischöfe, Erz-Bischöfe. Es ist offenbar unrichtig, wenn Balsamon, Pelliccia u. a. ohne weiteres Metropolitane und Erzbischöfe für synonym erklären. Es ist dieß nicht einmal in der orientalischen Kirche; noch weniger in der occidentalischen

richtig. Nach Rabanus Maur. de instit. cler. lib. I. c. 5. ist der Erzbischof mehr, als der Bischof und Metropolitan. Er giebt davon die Erklärung: Summus Episcopus, qui tam Metropolitanis, quam Episcopis praesidet. Aber auch Bingham's Meinung ist nicht ganz frei von Unrichtigkeit. Er sagt Antiq. I. p. 232; „Etsi nunc quidem Archiepiscopus et Metropolitanus pro uno eodemque sumuntur, nimirum pro unius cujusdam provinciae Primate: nomen tamen Archiepiscopi antiquitus multo erat amplioris significationis, et vix ulli debatur, nisi cujus jurisdictionis super totam aliquam imperii Dioecesis sese extenderet, ut Episcopis Romano, Alexandrino, Antiocheno etc. Hoc ita se habuisse, ex Novella Justiniani (Nov. XI) perspicue patet, ubi dicit: Volumus, ut non solum Metropolitanus, sed etiam Archiepiscopus fiat. Hic istorum nominum perspicua fit distinctio, et Archiepiscopus Primate superior esse judicatur.“ Allerdings wurden im IV. und V. Jahrhundert die Bischöfe der großen Städte, Rom, Alexandrien, Constantinopel, Antiochien u. a. den Bischöfen und geringeren Metropolitanen vorgezogen und durch den Ehren-Namen *Ἀρχιεπίσκοπος* unterschieden. So viel man weiß, braucht Athanas. Apol. II. c. Ar. p. 791. zuerst diesen Titel vom Alexandrin. Bischofe. Aber officiell geschieht dieß Concil. Ephes. a. 431. und Concil. Chalcedon. c. 30. und Act. Conc. Chalced. Act. IV. p. 471. Act. XVI. p. 818. Vgl. Leonis Allatii consens. lib. I. c. 18. Jo. Morini Exercit. lib. I. c. 10. u. a. Allein dieß geschah nur so lange, bis der aus dem Subenthume herübergenommene Titel *Πατριάρχης* eingeführt wurde, wo alsdann der *Ἀρχιεπίσκοπος* wieder zurücktrat und nur höchst selten noch als synonym von Patriarch gebraucht wurde.

Von bloß historischer Wichtigkeit ist der zuweilen vorkommende Sprachgebrauch, nach welchem die ersten Bischöfe einer Diöces Archiepiscopi und Archipraesules, wie z. B.

r. S. Dionysius (St. Denys) von Paris, genannt werden. Da die römische Kirche keine Metropolitane anerkennen wollte, so gab sie den Inhabern solcher Sitze den erzbischöflichen Titel. Ja, oft verliehen sie denselben mit dem Pallio auch solchen Bischöfen, welche keine andere Diöcese unter ihrer Aufsicht hatten. Es war dem römischen Interesse angemessen, daß die Erzbischöfe keine Metropolitanrechte ausübten, und deshalb wurde die Zahl der *exempten* Bischöfe (*Episcopi immediate Romanae sedi subiecti*) so vermehrt, daß den Erz-Bischöfen nur ihre eigene Diöcese zu verwalten übrig blieb \*). Im Oriente gegen blieb die erzbischöfliche Würde in größerem Ansehen.

II. *Μητροπολίται*, Metropolitani, Hauptstadt-bischöfe. Zur Erklärung des Wortes bemerkt Rabanus Maurus (*de institut. Cler. lib. I. c. 5*): *Archiepiscopus dictus Metropolitanus eo quod praesideat illi civitati, quae ceteris civitatibus in eadem provincia constitutis quodammodo mater sit.* Doch muß hierbei der Unterschied zwischen kirchlicher und politischer Geographie und Statistik bemerkt werden, und daß es in älterer und neuerer Zeit eine Menge von Beispielen giebt, wo unbezütende Städte dennoch der Sitz eines ansehnlichen Oberbischofs waren.

Nach Bingham's (T. I. p. 209) richtiger Bemerkung war die Benennung *μητροπολίτης* vor dem Nicen. Concil nicht gebräuchlich. Er hat aber die Stellen nicht angeführt, wo sie officiell ist. Es gehört hieher Concil. Nic. c. 4: *Ἐπίσκοπον προσήκει μάλιστα μὲν ὑπὸ πάντων τῶν ἐν τῇ ἐπαρχίᾳ καθίστασθαι — — — Τὸ δὲ κύρος τῶν γινομένων διδοσθαι καθ' ἐκάστην ἐπαρχίαν ὡς μητροπολίτη.* Vgl. Can. 7. Concil. Antioch. a. 341. c. 9: *Τοὺς καθ' ἐκάστην ἐπαρχίαν*

\*) In Winterim's Denkwürdigk. I. B. 1. Th. S. 695 ff. findet man eine besondere Abhandlung über die Frage: Woher so viele dem römischen Stuhle unmittelbar untergeordnete Bischöfe?  
 Elfter Band. R

ἐπισκόπους εἰδέναι χρὴ τὸν ἐν τῇ μητροπόλει  
 πρῶτον ἐπίσκοπον etc. Ibid. can. 13: Δια-  
 γραμμάτων τοῦ τε μητροπολίτου καὶ τῶν  
 σὺν αὐτῷ ἐπισκόπων, ὧν εἰς τὴν χώραν παρ-  
 ερχοιτο etc. In der lateinischen Kirche findet man  
 Concil. Carthag. III. c. 26. IV. c. 1. u. a. die Benen-  
 nung Metropolitanus. In der frühern Zeit und auch spä-  
 ter noch sagte man dafür ἀρχιεπίσκοπος (wie zu Alexan-  
 drien); oder πρῶτος; oder κεφαλὴ (wovon αὐτοκέφα-  
 λος und ἀκέφαλος); oder ἐξάρχος τῆς ἐπαρχίας (Con-  
 cil. Sardic. c. 6.); oder Principes Monarchae u. a. Nach  
 der Verordnung des Concil. Carthag. III. c. 26. soll man  
 den Vorsteher der Bischöfe, weder Princeps sacer-  
 dotum, noch Summus Sacerdos, noch mit einem  
 ähnlichen Titel, sondern bloß: Primae Sedis Episcopus  
 nennen. In Afrika, besonders in Numidien und Maurita-  
 nien, war lange Zeit der Titel Senex und Senior gebräuch-  
 lich, und man pflegte mit besonderer Strenge auf die An-  
 ciennität der bischöflichen Ordination zu sehen.

Die Pseudo-Isidorischen Decretalen sind schon eifrig  
 bemüht, das Ansehen und die Macht der Metropolitane  
 herabzusetzen und sie in allen causis majoribus et gravio-  
 ribus dem römischen Universal-Bischofe zu unterwerfen  
 (Febronii de statu eccl. T. I. p. 201 seqq. Spitt-  
 ler's Geschichte des kanon. Rechts. §. 66. S. 237 ff.  
 Samml. Werke. Th. I. 1827. 8). Die Constitutio de  
 electione Romani Pontificis von Nicolaus II. vom J.  
 1059. erklärt, daß die Cardinal-Bischöfe an die  
 Stelle der Metropolitane getreten und den Nachfolger Pe-  
 tri auf den Gipfel des apostolischen Stuhles erheben.

III. Primates, πρῶτοι, πρωτεύοντες ἐπί-  
 σκοπων. Es ist kein alter römischer Curial-Titel, wie  
 Manche glauben; denn Primas urbis, castelli, palatii  
 u. s. w. ist viel spätern Ursprungs und höchst wahrscheinlich  
 erst aus dem kirchlichen Sprachgebrauche entlehnt worden.  
 Man nannte die Bischöfe so, welche ein Aufseher-Amt



über andere führten, oder sonst durch Alter oder persönliche Würde ausgezeichnet waren. Es gab schon frühzeitig *Primates titulares et honorarios*, welche von den *Primates potestatis* unterschieden wurden. Bingham. Antiq. I. 215—18. In Afrika war es so viel als *Episcopus primae sedis*, und der Bischof von Karthago hieß vorzugsweise *Primas totius Africae*. Oft war *Primas* mit Erzbischof, Metropolitan und Patriarch gleichbedeutend. Im VIII. und IX. Jahrhundert wurde es gewöhnlich, die geistlichen Groß-Dignitarien ganzer Provinzen und Reiche *Primates* zu nennen: *Primas Regni*, *Primas Galliae et Germaniae* u. s. w. Die römische Politik verstand aber zu verhüten, daß diesen glänzenden Titeln keine große Prärogative entsprächen.

IV. *Ἐξάρχοι* (Exarchi) sind in der Regel im Oriente dasselbe, was *Primates* im Occidente sind. Nach Morini Exercit. lib. I. c. 15. ist *Ἐξάρχος τῆς ἐπαρχίας* oder *τῆς διοικήσεως*, eine *dignitas ecclesiastica*, quae Patriarchica minor, major vero Metropolitana erat. Nach Evagr. hist. eccl. lib. III. c. 6. wurden die Bischöfe von Antiochien, Ephesus, Cäsarea und Heraclia vorzugsweise Exarchen genannt und sie übten das Recht der Patriarchen, die Metropolitane ihres Sprengels einzuwählen, aus. Auch bei diesem Worte bleibt es zweifelhaft, ob es ursprünglich ein kirchliches, oder militärisch-politisches sey. So viel ist gewiß, daß die politischen Titel: *Exarchus Italiae*, *Ravennae*, *Africae* etc. in eine spätere Zeit fallen.

V. *Ἀκρόφαλοι* und *Ἀὐτοκέφαλοι* wurden in gleichem Sinne alle diejenigen Bischöfe und Metropolitane genannt, welche kein kirchliches Ober-Haupt über sich hatten und selbstständig ihre und die ihnen untergebenen Diöcesen verwalteten. Daß man sie seltener *ἀκρόφαλους* nannte, rührte wahrscheinlich daher, weil die häretischen Monophysiten in einem anderen, obgleich verwandten Sinne Akephalen, oder Akephaiten, hießen. Bingham T. I.

us; duo per accidens: Constantinopolitanus et Hiërosolymitanus \*).

Der seit dem VI. Jahrhundert mit so viel Erbitterung zwischen Rom und Konstantinopel über den Titel: Reichs-Patriarch (*Πατριάρχης τῆς οἰκουμένης*, Episcopus oecumenicus, universalis ecclesiae Papa) geführte Streit verlor sich endlich bloß dadurch, daß die römischen Primaten auf den Patriarchen-Titel gänzlich Verzicht leisteten und sich officiell bloß Papa, oder Pontifex Maximus nannten.

3) Bingham bemerkt ausführlich, was jeder der fünf Haupt-Patriarchen für besondere Vorrechte in Anspruch genommen und ausgeübt habe. Die allgemeinen jura et privilegia selbst werden (p. 249—58.) unter folgenden Rubriken dargestellt: 1) Ordinare omnes dioecesium Metropolitanos, suam autem ipsorum et ordinationem recipere a Synodo dioecesis. 2) Convocare Synodos in illisq. praesidere. 3) Appellationem a Metropolitanis et Synodis provincialibus accipere. 4) In Metropolitanos censura ecclesiastica uti, nec non in eorum Episcopos suffraganeos, si Metropolitanos in exercenda adversus hos ipsos hac censura negligentiores esse intelligerent. 5) Metropolitanos legatos suos poterant constituere. 6) A Metropolitanis suis in rebus magni alicujus momenti consuli debebant. 7) Communicare cum Metropolitanis istiusmodi leges Imperiales, quae ad Ecclesiam atinebant. 8) Gran-

---

\*) Auf kurze Zeit gab es noch einen sechsten Patriarchen, nämlich den von Justiniana prima (oder Praevalis) über die Provinzen Dacien, Mössien u. a. Es war dieß aber nur eine Schöpfung des Kaiser's Justinianus, welche bald nach dessen Tode wieder in ihr Nichts zurückfiel. Schröckh's Kircheng. Th. XVII. S. 45—46. Man kann damit aus der neuern Zeit den von Napoleon creirten Bischof von Aachen (Aix la Chapelle) vergleichen.

dis culpa reorum absolutio Patriarchae reservabatur.  
9) Quod celebriores Patriarchae alii ab aliis non dependerent.

## VII. Cardinales.

Hieron. Plati de Cardinalis dignitate et officio. Rom. 1602.  
4. ed. IV. 1746. 4.

Jac. Cohelii notitia Cardinalatus. Romae, 1653 f.

Traité de l'origine des Cardinaux du S. Siege. Cologne. ed. 2.  
1670. 8.

Jo. Fr. Buddei de origine Cardinalitiae dignitatis. 1693. 4.

Lud. Ant. Muratorii Dissert. de Cardinalium institutione.  
Ejusd. Antiquit. Ital. T. V. p. 152 seqq.

Das Cardinals-Institut gehört unter die eigenthümlichsten Einrichtungen der abendländischen Kirche. Weder das in Konstantinopel bestehende Collegium der Exotakten<sup>\*)</sup>, noch die von Peter d. Gr. für die russische Kirche, nach Aufhebung des Patriarchates, eingerichtete heilige Synode entspricht dem römisch-katholischen Cardinals-Collegio ganz, obgleich sich mehrere Punkte der Uebereinstimmung, besonders in Ansehung der h. Synode als permanenter Kirchen-Rath, darbieten. Am richtigsten vergleicht man mit den römischen Cardinälen die Kurfürsten (Electores) des römisch-deutschen Reichs. Beide Collegien bildeten sich gleichzeitig, und mit offener Be-

---

\*) Die ursprüngliche Bedeutung und Ableitung von Ἐξωτάκτοι (Exacotacoeli) ist zweifelhaft. Goari Eucholog. not. p. 291. Macri Hierolex. s. h. v. Du Cange Glossar. Graec. p. 409 seqq. Gewiß aber ist, daß die vornehmsten Prälaten in Konstantinopel eine Art von Rath-Collegium des Patriarchen so genannt wurden. Namentlich waren der Oeconomus magnus, Sacellanus magnus, Scenophylax (richtiger Scenophylax, σκενοφυλάξ, cimeliarcha), Chartophylax magnus, proedecticus u. a. ordentliche Mitglieder des patriarchalischen General-Stabes. Sie dienten zur Erleichterung der Verwaltung und zur Berathung in wichtigen Angelegenheiten und behaupteten den Vorrang vor allen Bischöfen; aber auf die Wahl des Patriarchen hatten sie keinen offiziellen Einfluß.

ziehung auf einander, als Wahl-Collegien; und Beistanden, indem sie auf regios honores Anspruch machten, in gleichem Verhältnisse des Ranges und der Würde. Die Cardinäle geriethen aber, da sie als geistliche Macht den Vorrang über die weltliche behaupten, besonders mit den drei geistlichen Kurfürsten in beständige Opposition.

Das Wort Cardinalis war lange zuvor gebräuchlich und bedeutete entweder in seiner ursprünglichen Bedeutung so viel als praecipuus, principalis (id quod rei cardo est), wornach es also so viel als Praelatus wäre; oder es kommt von cardinare oder incardinare her, einfügen, einrangiren, welches von den regelmäßig angestellten Geistlichen an den eigentlichen Haupt-Kirchen gebraucht wurde\*). In dieser Hinsicht gab es schon frühzeitig in Italien, Gallien u. Ecclesias s. Titulos cardinales, presbyteros s. pastores cardinales. Anderer, zum Theil seltsamer Wort-Erklärungen nicht zu gedenken\*\*).

Das Geschichtlich-Statistische läßt sich auf folgende Hauptpunkte zurückführen:

1) Die Meinung, daß Christus oder die Apostel, oder die römischen Bischöfe Evaristus, Hyginus, Marcellus, Bonifacius III. u. a. die Cardinäle angeordnet, ist schon längst auch von den bessern katholischen Schriftstellern als ganz unhaltbar aufgegeben worden. Man kann nur so viel er-

\*) Bei Gregor. d. Gr. kommt incardinare, incardinatus, cardinalem constituere u. a. in diesem Sinne sehr oft vor. Epist. lib. I. ep. 77. lib. II. ep. 6. 7. 12. 13. 26. 35. lib. III. ep. 18 u. a. Vgl. Thomassini de discipl. eccl. P. II. lib. II. c. 62.

\*\*) Es gehöret unter die seltsamsten Etymologien, wenn man sagte: Papa, vicarius Christi, ostium ecclesiae: Cardinales στροφίγγες, cardinales ostii. Oder wenn man Cardinalis von Pontificis καρδία ableiten wollte. Die Griechen wissen nichts davon; denn sie nennen die Cardinäle: καρδηνάριοι, καρδηνάλιοι und καρδηνάριοι. S. du Cange Glossar. Gr. und Cotelerii Monument. eccl. Gr. p. 674.

weisen, daß schon seit dem VI. und VII. Jahrhundert Ecclesiae Presbyteri und Diaconi cardinales vorkommen, daß man darunter aber weiter nichts verstand, als Geistliche, welche nicht provisorisch und gleichsam ambulant, sondern definitiv und fixirt für den Kirchen-Dienst angestellt wurden. Insbesondere gab man diesen Namen den römischen Presbytern und Diakonen, welche das Presbyterium des dortigen Bischofs ausmachten, so wie den Suffraganen von Ostia, Albano u. a. in der Nähe von Rom — ohne daß diese Cardinales einen andern, als gottesdienstlichen und parochialischen Einfluß gehabt hätten.

2) Dieses Verhältniß änderte sich aber seit dem IX. Jahrh. immer mehr, und besonders seit 1059, wo Nicolaus II. durch seine Constitutio de electione Romani Pontificis (Harduini Collect. Concil. T. VI. P. I. n. 1064 — 67. vgl. Muratori Scriptor. rer. Ital. T. II. P. I. p. 645 seqq.) seine sieben (gerade so viel als deutsche Kur-Fürsten waren) Suffragan- oder Collatorial-Bischöfe: unter dem Titel: Cardinales Episcopi Ecclesiae Romanae, oder Episcopi Ecclesiae Lateranensis Cardinales, nicht nur zu einem päpstlichen Kirchen-Rathe (ad latus S. Pontificis), sondern auch zu dem einzig rechtmäßigen Papst-Wahls-Collegio constituirte.

Dies ist der wichtige Moment in der Geschichte, wo der erste Grund zur Unabhängigkeit der römischen Hierarchie von Clerus, Volk und weltlicher Macht gelegt wurde. Er ist nicht immer so wie er es verdiente von den Historikern gewürdigt worden und namentlich scheint man häufig übersehen zu haben, daß es eigentlich des berühmten Hildebrand's (seit 1073 Gregorius VII.) Werk war. Wir unterschreiben daher gänzlich das in Voigt's Hildebrand (Weimar 1815. 8. S. 54) darüber ausgesprochene Urtheil. „Damit war Hildebrand's langes, bedachtames, aber immerdar eifriges Bemühen, den Papst einzig durch die Kirche zu setzen und seine Wahl aller Willkühr weltlicher Gewalt zu entziehen, herrlich gelungen. Gewiß ist dieser Con-

cilien-Beschluß das größte Meisterstück päpstlicher oder vielmehr Hildebrandischer Klugheit. Auch das dem Kaiser bisher beständig noch zugestandene Bestätigungs-Recht sollte ihm entzogen werden: die Absicht darüber lag versteckt; aber gesagt war es: daß der Kaiser das Recht, den Papst zu bestätigen, jedesmal erst vom Papst erhalten sollte.

3) Daß dieses Privilegium von mehreren Seiten her, besonders aber von den teutschen Kaisern aus dem Sächsischen und Hohenstaufen'sche Hause heftig angefochten wurde, kann nicht befremden; aber es gelang der römischen Politik immer wieder, wenn auch für den Augenblick dem Drange der Umstände nachgegeben werden mußte, ihr in Anspruch genommenes Recht geltend zu machen. Alexander III. bewirkte durch die Canones Lateranenses a. 1179 eine neue Bestätigung der unabhängigen Papst-Wahl, wobei der kaiserlichen Bestätigung gar nicht mehr gedacht wurde. Etwas Aehnliches ward unter Innocenz III. 1215. und unter Innocenz IV. 1254. wiederholt, nachdem Ersterer schon 1198 sich von der weltlichen Macht über Rom losgesagt und den kaiserlichen Praefectus urbis für den päpstlichen Stuhl in Eid und Pflicht genommen hatte. Unter Gregor. X. im J. 1274 wurde das Cardinals-Conclave bei der Papst-Wahl auf den Fuß eingerichtet, wie es nachher immer geblieben ist.

4) Vom XII. Jahrhundert wurde dem vorher bloß auf Rom und dessen nächste Umgebung beschränkten Cardinals-Collegio, als Senatus supremus universalis ecclesiae, eine größere Ausdehnung gegeben. Demnach wurden auch angesehenen Geistliche in andern Provinzen und Ländern zur Cardinals-Würde erhoben. Das erste Beispiel davon gab Alexander III., welcher 1165 den Erzbischof Galdinus Sala von Mailand und den Erzbischof Conradus von Mainz dazu ernannte. Zum Nachtheil der Kirche aber ist die überwiegende Mehrzahl immer auf Rom und Italien eingeschränkt worden.

5) Die förmliche, noch jetzt bestehende dreifache Classification der Cardinäle: 1) Cardinales Episcopi; 2) Card. Presbyteri; 3) Card. Diaconi, welche in der allgemeinen Idee des Clerus und in der früheren Einrichtung der römischen Kirche ihren Grund hat, stammt erst von Paul II. aus dem XV. Jahrhundert her. Eben dieser Papst verlieh ihnen auch, statt des bisherigen Scharlach-Kleides, welches sie seit 1244 trugen, das Purpur-Kleid, wovon sie Purpurati genannt werden und was ein Zeichen nicht nur ihres Vorranges vor allen Bischöfen und Erzbischöfen, sondern auch ihrer königlichen Würde und Rechte seyn soll. Der Titel: Eminentissimi (woraus Eminenz geworden) wurde ihnen von Bonifacius VIII. beilegt und von Pius V. im J. 1567 verordnet, daß der Name Cardinal von keinem andern geführt werden dürfe.

6) Die Zahl derselben belief sich anfangs nur auf sieben (s. oben) und war, nach öftern Schwanken von 7—53, im J. 1277 wieder auf dieses Minimum reducirt. Die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Basel (Sess. XXII) beschränkte die Zahl auf 24; allein schon bald nachher vermehrten die Päpste dieselbe mit Willkühr. Unter Leo X. waren 65 Cardinäle; Paul IV. und Pius V. setzten die Zahl auf 70 (nach der Zahl der Jünger Jesu) als Maximum fest, und zwar in folgender Abstufung: 1) 6 Cardinal-Bischöfe, mit folgenden Episcopal-Titeln: von Ostia, Porta, Albano, Frascati, Sasso und Palaestrina. 2) 50 Cardinal-Priester, welche nach den Pfarr- und Stifts-Kirchen in Rom benannt werden. 3) 14 Cardinal-Diaconen, nach den Capellen benannt. Selten war diese Zahl voll; doch ist sie seit 1814 wieder ansehnlich vermehrt worden.

VIII. Der Papst, Papa Romanus, Pontifex Maximus. Diesen Kirchen-Beamten, den höchsten Gipfel aller geistlichen Gewalt, können wir hier nur honoris causa nennen, da ein ganzes Buch erfordert würde, um nur die wichtigsten Memorabilia Papalia anzuführen, und

da der ältern und neuern Schriften, worin dieß geschieht, fast eine Legion ist.

### B. Unter-Bischöfe.

Wenn man auch diese Terminologie im kirchlichen Sprachgebrauche nicht eigentlich findet, so ist doch in der Sache selbst Grund genug dazu vorhanden.

I. Schon die in der alten Kirche unter dem Namen *Ἐπίσκοποι σχολάζοντες* (vacui, vacantes, cessantes, quiescentes) so häufig vorkommenden Kirchen-Beamte können in diese Classe gerechnet werden \*). Wir finden nämlich zur Zeit der Verfolgungen und der theologischen Streitigkeiten (besonders im IV. und V. Jahrhundert), nicht nur angesehene Männer, welche die auf sie gefallene Bischofs-Wahl von sich ablehnten, und also, obgleich erwählt, doch nicht in Function traten und bloß *Episcopi electi et designati* blieben, sondern auch wirklich introducirte Bischöfe, welche aber entweder freiwillig ihr Amt wieder aufgaben, oder aber von ihren Collegen oder von ihrer Diöcesan-Geistlichkeit, aus irgend einem Grunde, nicht anerkannt und zur Resignation gleichsam gezwungen wurden. Auch gehören in diese Classe diejenigen Bischöfe, welche ihre Sitze und Diöcesen, wenn auch nicht für immer, doch für längere Zeit verließen und sich an andern Orten, ohne bestimmte Geschäfte, aufhielten. Dieß war besonders in Constantinopel der Fall, wo sich im IV. und V. Jahrhundert oft 10 — 12 Bischöfe am Kaiser-Hofe aufhielten, ohne sich um ihr Amt zu bekümmern. Solche quiescirende Bischöfe wurden mit Recht ihren residirenden und fungirenden Amtsgenossen nachgesetzt.

II. In dieselbe Kategorie können auch die sogenannten *Episcopi in partibus in fidelium*, welche auch *Episcopi*

---

\*) Die Benennung *ἐπίσκοπος σχολάζων* und *σχολάζουσα ἐκκλησία* kommt, unsers Wissens, zuerst Concil. Antioch. c. 16. vgl. c. 21. vor.



gentium; zuweilen Regionarii heißen, gerechnet werden. Es sind die **Titular-Bischöfe**, welche zwar in Hinsicht der Würde und Weihe wirkliche Bischöfe sind, aber keine bestimmten Diöcesen zur Verwaltung haben. Die erste Benennung kam vorzüglich vom XII. und XIII. Jahrhundert in Gebrauch, als man in den von den Kreuzfahrern eroberten Provinzen, welche aus dem Abendlande Bischöfe erhalten hatten, auch dann noch solche ernannte, als diese schon längst wieder unter die Nothmännigkeit der Sarazenen und Seldschuken gefallen waren. Es verhielt sich damit, wie mit dem Könige von Jerusalem, welcher noch diplomatisch existirt, obgleich das Königreich Jerusalem mangelt, und wie mit andern politischen und juristischen Extensionen und Besitz-Ergreifungen. Die Patriarchen von Konstantinopel haben dieselben Ansprüche gemacht, und sie nur in dringenden Fällen aufgegeben \*).

Seit der Reformation hat man in Rom dasselbe Verfahren in Ansehung der von diesem Stuhle losgerissenen Bisthümer und Stifter beobachtet. Selbst katholische Schriftsteller haben dieses Verfahren getadelt, weil es mit den Grundsätzen der alten Kirche im Widerspruch stehe. Dieser Tadel ist aber nicht ganz gegründet, wie wir schon Denkwürdigk. Th. X. S. 395. bemerkt haben. Die alten Kirchen-Gesetze, besonders Concil. Chalcedon. c. 6. verbieten allerdings: *μηδένα ἀπολελυμένως χειροτονεῖσθαι*; aber bei den *Episcopis in partibus* geschieht die Consecration stets für einen besonderen Titel, z. B.

---

\*) Es ist übrigens unrichtig, wenn man die *Episcopos in partibus* erst aus der Periode der Kreuzzüge herleiten will. In Winterim's Denkwürdigk. I. B. 1. Th. S. 378 ff. wird gezeigt, daß es dergleichen schon im IX. und X. Jahrhundert in Spanien und Sardinien, wo sich die Araber festgesetzt hatten, gab. Ueberhaupt enthält diese ganze Abhandlung von den **Titular-Weibbischöfen** (R. VI. S. 1.) viel schätzbare Bemerkungen, wodurch die nicht genügende Darstellung von Pelliccia (T. I. p. 76—78) ergänzt wird.

Bischof von Tarsus, Ephesus, Samaria, Aleppo u. a. m. Unter veränderten Umständen würden diese Nominal-Bischöfe sofort wieder in das unverjährte Recht eintreten und Real-Bischöfe werden. Daß auch in der alten Kirche einige, wenn gleich seltene, Beispiele von eigentlichen Titular-Bischöfen vorkommen, muß selbst Bingham (Antiq. T. II. p. 170—173), der doch sehr wider die Episcopi nullatenses, titulares et Utopicos eifert, zugestehen.

Die Verordnungen des Concil. Trident. Sess. XIV. de reformat. c. 2. p. 114—15. bringen auf große Beschränkungen solcher Bischöfe, qui Titulares vocantur. Sie werden charakterisirt: Nonnulli Episcopi Ecclesiarum, quae in partibus infidelium consistunt, clero carentes et populo Christiano, cum fere vagabundi sint et permanentem sedem non habeant, non quae Jesu Christi, sed alienas oves, incio proprio pastore, quaerentes u. s. w. Sie sollen nur mit ausdrücklicher Erlaubniß des Ordinarius und als dessen Stellvertreter fungiren \*).

III. Die Suffragane oder Weih-Bischöfe können nicht als bloße Titulares angesehen werden. Sie sind ursprünglich diejenigen Diöcesan-Bischöfe, welche zur Stellvertretung und Unterstützung ihrer Metropolitane bestimmt waren, und eben deshalb den Namen Suffraganei erhielten. Ob sie so genannt wurden, entweder, weil sie sine Metropolitani suffragio consecrari non po-

---

\*) Aus den Akten dieses Concils wissen wir, daß das Decret anfangs so abgefaßt werden sollte: Titulariorum Suffraganeorum, quos vocant, nemo postea vicaria utatur opera, sed omnino postea ab ecclesia tollantur. Allein es wurde dagegen erinnert: Non placet, quod Episcopi titulares penitus tollantur, cum multa contingere possint tum propter Episcoporum malam valetudinem, tum propter ipsorum senectutem et quam plurima alia, quod non solum utilis, sed necessaria eorum opera sit. In Beziehung hierauf ward die bloße Beschränkung decretirt.

terant, oder weil sie auf den Synoden das *jus suffragii* hatten, bleibt unentschieden, obgleich letzteres wahrscheinlicher ist. Nach Andern ist Suffrag. so viel als Adjutor (Coadjutor) und entspricht dem Konstantinopolit. Syncellus, was aber nur zum Theil richtig ist. Man ernannte sie häufig zugleich zu Bischöfen in *partibus infidelium* und sie erhielten dadurch eine noch nähere Bestimmung.

Daß Suffraganei mit den Chorepiscopis nicht dasselbe waren, wie man behauptet hat, ist von Bingham (I. p. 200—201) hinlänglich gezeigt worden. Dennoch läßt sich nicht läugnen, daß nach Abschaffung der Land-Bischöfe das Bedürfniß der Suffragane größer ward und daß seitdem letztere häufiger gefunden werden. Seit dem X. Jahrhundert findet man die ersten Spuren, daß auch Bischöfe, welche keine Metropolitan-Rechte hatten, Suffragane erhielten. Sie wurden auch Vice-Episcopi, Vices gerentes in Pontificalibus, Vicarii generales u. s. w. genannt. Vgl. Ant. Dürr Dissert. de Suffraganeis seu Vicariis in Pontificalibus Episcoporum Germaniae, Mogunt. 1782. 4. Winterim. S. 384 ff. Die teutsche Benennung Weih-Bischöfe bezieht sich auf das diesen Stellvertretern vorzugsweise übertragene Geschäft der Ordinationen (besonders der Ordinum inferiorum), Firmung, der Consecration und Benedictionen der Kirchen, Altäre, aquae baptismalis et lustralis, des Chrisma u. a.

IV. Ein rein-antiquarischer Gegenstand sind die in der spätern Kirche nicht mehr existirenden, in der alten Kirche aber sehr häufigen *Χωροπίσκοποι* (Chorepiscopi, Episcopi rurales s. villani, Land-Bischöfe). Obgleich aber antiquirt, sind sie dennoch unter den Gelehrten ein wichtiger und controverser Punkt der Untersuchung, wie schon allein das Daseyn so vieler älterer und neuerer Monographien und ausführlicher Abhandlungen beweisen kann.

Rabani Mauri Opusculum de Chorepiscopis. S.

Harduini Collect. Concil. T. V. p. 1417 seqq.

Vgl. Rabani M. institut. sacerdot. lib. I. c. 4.

Ilyac. Sbaralea Dissert. de Chorepiscopis.

Pomp. Sarnelli: De Corepiscopi e della dignità vescovile e de suoi titoli. S. Sarnelli Lettere eccles. Venezia 1716. Lett. V.

Casp. Ziegler de Episcopis. 1686. 4. Lib. I. c. 18.

Henr. Hammondi de Episcopis etc. Dissert. III.

Winterim's Denkwürdigk. der kath. Kirche. I. B. 2 Th. S. 386—415.

Schon das ist bemerkenswerth, daß man bei der Ableitung des Wortes in drei so seltsame Irrthümer verfallen ist: 1) Nach Honorius Augustodun. lib. I. c. 182. und Rabanus Maurus soll es vom lat. Worte Chorus herkommen: Chorepiscopi, quod essent de choro sacerdotum; oder quasi inspectores chori in templis. Nun wurden zwar im XII. und XIII. Jahrhundert die Capitels Cantoren zuweilen Chorepiscopi genannt, z. B. Concil. Colon. a. 1260. Concil. Germ. T. III. p. 592, wo es heißt: Scholasticis ecclesiarum, nec non Chorepiscopis seu Cantoribus etc. Allein bei Rabanus Maurus ist eine solche Verwechselung kaum denkbar, da er seinen eigenen Chor-Bischof Regimbaldus und andere als wirkliche Bischöfe anerkannte.

2) Nach Valesius not. in Theodoret. I. c. 26. wurde der mit dem Bischofe in engster Verbindung stehende Archidiaconus zuweilen und in geblümter Schreibart nicht nur Oculus, sondern auch Cor Episcopi genannt. Dieß verwechselte man um so eher mit Chorepiscopi, da die Archidiaconen an die Stelle der Landbischöfe getreten waren! Vgl. Bingham. Ant. T. I. p. 337—38.

3) In Paulus Memorabilien. 1 St. in Saab's Abhandlung: Wünsche bei Castellus syrischen Lexikon, heißt es S. 94: „*cûr* (cûr) corus — — Archipresbyter, Episcopus (Letzteres wahrscheinlich aus dem griech. *ἐπίσκοπος*).“ Hier hat Castellus (edit. Michaelis) P. I. p. 407 ganz richtig bemerkt: daß Cûr, mit Episcopo verbunden, Vicarius Episcopi sey; so wie Michaelis

gleich darauf anführt, daß *cûr* auch *regio* bedeute, und daß es sey: „vocabulum nativum orientale, Arabibus quoque et Hebraeis usitatum, proprie circulum, urbem, significans.“ Richtiger wäre gewesen, daß griechische *χωρα* oder *χωρίον* (rus) herzusetzen; so würde man sogleich den *χωρέπισκοπος* erkannt haben! Zum Ueberfluß kann noch auf Assemani Bibl. Orient. T. II. p. 50. u. 83. p. 99. T. III. P. II. p. 549 u. a. verwiesen werden, wo das *Cure-piscupo* und *Curepiscupo* (als in Wort) ganz entschieden der Land-Bischof ist. Auf keinen Fall ist an *κύριος* zu denken, da die Syrer dieses Wort stets durch *Mar*, *Maran*, *Morjo* u. übersetzen, und in den wenigen Fällen, wo sie es beibehalten, z. B. in *κύριε λέησον*, mit *koph* schreiben.

Hierbei ist auch noch zu erinnern, daß der bei Hincmar Rheimensis vorkommende Ausdruck: *Vicarius*, nach Semler (zu Baumgarten's Lin. antiq. chr. p. 29) so viel seyn soll: *Vicorum* (*χωρων*) *Episcopus*. Aber schwerlich wird irgendwo *vicarius* so gebraucht; und wahrscheinlich ist *Vicanus* (wofür man in Hincmar's Zeitalter gewöhnlicher *Villanus* sagte) zu lesen. Nur als Wortspiel könnte *Vicarius* gerechtfertigt werden.

Was nun aber den streitigen Gegenstand, welcher uns hier in der That von keiner besondern Wichtigkeit zu seyn scheint, selbst anbetrifft, so glauben wir, die erheblichsten Punkte unter folgende Bemerkungen zusammenfassen zu können:

- 1) Wenn gleich die Anordnung der Chor- oder Land-Bischöfe aus dem N. E. (Tit. I, 5 u. a.) nicht bewiesen werden kann, so ist es doch eine sehr alte Nachricht beim Clemens Roman. Ep. I. ad Corinth. c. 42. p. 98. ed. Colomes. von den Aposteln: *κατὰ χώρας καὶ πόλεις κηρύσσοντες, καθίστανον τὰς ἀρχὰς αὐτῶν, δοκιμάσαντες τῷ πνεύματι, εἰς ἐπισκόπους καὶ διακόνους τῶν μελλόντων πιστεύειν.* Auch kommen Euseb. hist. eccl. Ofter Band.

lib. VII. c. 30 (in dem Klag-Schreiben der Antiochen. Synode wider Paulus von Samosata) vor: *Ἐπίσκοποι τῶν ὁμόρων ἀγρῶν τε καὶ πόλεων, καὶ πρεσβύτεροι* u. s. w. Eusebii hist. eccl. ed. F. A. Heinichen. Lips. 1828. T. II. p. 398, wo in der Anmerkung gesagt wird: „Chorepiscopus intelligere videtur. Eos enim distinguit epistola ab Episcopis urbium.“ Es ist daher irrig, wenn Lud. Thomassin. de discipl. ecc. P. I. lib. II. c. 1. §. 8. behauptet: Chorepiscopus tria priora saecula habuisse nullos, eosque noviter institutos esse, quia non fuisse his temporibus in agris ecclesias constitutas. Man kann dieß nicht einmal vom Namen zugeben, wie J. H. Boehmer Dissertat. juris eccl. Ant. Edit. 2. p. 310. annimmt, indem die *ἐπίσκοποι τῶν ἀγρῶν*, wenn man nicht mitrosigisch erklären will, doch offenbar Chorepiscopi oder Episcopi rurales s. villani sind. Man kann daher auch nicht sagen, daß erst die Synoden des IV. Jahrhunderts diese Land-Bischöfe anerkannt hatten, da sie vielmehr das Daseyn und die Wirksamkeit derselben als bekannt voraussetzen.

2) Aber eben diese Synoden beweisen auch, daß sie nicht nur von den Presbyteris (sowohl den *πρεσβυτέροις ἐπιχώριοις* als auch den *πρ. πόλεως*) unterschieden, sondern auch für wirkliche, wenn gleich untergeordnete und in manchen Stücken beschränkte, Bischöfe gehalten wurden. Das Concil. Ancyr. a. 314. can. 13 verordnet: *χωρεπίσκοπους μὴ ἐξεῖναι, πρεσβυτέρους ἢ διακόνους χειροτονεῖν* — woraus also folgt, daß sie bisher das Ordinations-Recht in Anspruch genommen und ausgeübt haben. Das Concil. Neocaesar. a. 315. c. 13 bestimmt: *Οἱ δὲ χωρεπίσκοποι εἰσι τύπον [τύπος] τῶν ἐβδομήκοντα, ὡς δὲ συλλειτουργοί, διὰ τὴν σπουδὴν εἰς τοὺς πτωχοὺς, προσφέ-*

ρουσι τιμώμενοι. Hierbei ist bemerkenswerth: 1) Daß die Land-Bischöfe mit den 70 Jüngern verglichen werden (was späterhin von der römischen Kirche in Ansehung der Cardinäle geschah). Dieß rührt daher, daß man die Bischöfe mit den Aposteln verglich und ihnen auch diesen Namen beilegte (s. oben). 2) Daß sie die συλλειτουργοὶ (Comministri, ~~die~~ lat. Recension hat: Consacerdotes) der Bischöfe, also Collegien, nicht aber Vicare derselben, genannt werden. Hier wird also zwar eine Verschiedenheit des Ranges, aber doch eine Gleichheit des Amtes beider vorausgesetzt.

Eine eigene Bewandniß hat es mit dem Canon des Concil. Nicen. c. 8., weil er nur von den mit der katholischen Kirche wieder ausgesöhnten und zu vereinigenden Katharern (oder Novatianern) handelt. Es heißt: Ὁ ὀνομαζόμενος παρὰ τοῖς λεγομένοις Καθαροῖς ἐπίσκοπος, τὴν τοῦ πρεσβυτέρου τιμὴν ἔξει· πλὴν εἰ μὴ ἄρα δοκεῖ τῷ ἐπισκόπῳ τῆς τιμῆς τοῦ ὀνόματος αὐτὸν μετέχειν· εἰ δὲ τοῦτο αὐτῷ μὴ ἀρέσκει, ἐπινοήσῃ τόπον ἢ χωρεπίσκοπον, ἢ πρεσβυτέρου ὑπὲρ τοῦ ἐν τῷ κλήρῳ ὅλως δοκεῖν εἶναι, ἵνα μὴ ἐν τῇ πόλει δύο ἐπίσκοποι ὦσιν. Auffallend hierbei ist, daß es den katholischen Bischöfen frei gestellt wird, in welcher Eigenschaft sie die Novatianischen Bischöfe, welche eigentlich nur die Presbyter-Würde haben sollen, anerkennen wollen. Sie können ihnen den Ehren-Titel (τιμὴν τοῦ ὀνόματος) lassen, oder ihnen die Stelle eines Land-Bischofs, oder die eines Presbyters zudenken. Hier ist deutlich, daß ein χωρεπίσκοπος mehr, als ein Presbyter, aber weniger, als ein Bischof (Stadt-Bischof, ἐν τῇ πόλει) seyn soll.

Daß aber die Land-Bischöfe nicht bloße Titulares seyn, sondern bestimmte bischöfliche Functionen (obgleich mit Ausnahmen) haben sollten, erhellet am deutlichsten aus den Decreten des Concil. Antioch. a. 341. Hier wird can. 8. den unbescholtenen Land-Bischöfen (τοὺ ἀνεπιλήπτους

χωρεπισκόπους) das Recht Friedens-Briefe (ἐπιστολάς εἰρηνικάς) zu ertheilen, eingeräumt. Weiter heißt es can. 10: τοὺς ἐν ταῖς κώμας, ἢ ταῖς χώραις, ἢ τοὺς καλουμένους χωρεπισκόπους, εἰ καὶ χείροθεσίαν εἶεν ἐπισκόπων· εἰληφότες, ἔδοξεν τῇ ἁγίᾳ συνόδῳ, εἰδέναι τὰ ἑαυτῶν μέτρα, καὶ διοικεῖν τὰς ὑποκειμένας αὐτοῖς ἐκκλησίας, καὶ τῇ τούτων ἀρκεῖσθαι φροντίδι καὶ κηδεμονίᾳ, καθιστᾶν δὲ ἀναγνώστας καὶ ὑποδιακόνους καὶ ἐπορκιστάς [ἐξορκιστάς], καὶ τῇ τούτων ἀρκεῖσθαι προαγωγῇ· μήτε δὲ πρεσβύτερον, μήτε διάκονον χειροτονεῖν τολμᾶν, δίχα τοῦ ἐν τῇ πόλει ἐπισκόπου, ἢ [leg. ᾧ] ὑπόκειντο αὐτὸς τε καὶ ἡ χώρα. Εἰ δὲ τολμήσῃς τις παραβῆναι τὰ ὀρισθέντα, καθαρεῖσθαι αὐτὸν καὶ ἥς μετέχει τιμῆς. Χωρεπίσκοπον δὲ γίνεσθαι ὑπὸ τοῦ τῆς πόλεως, ἢ [ᾧ] ὑπόκειται, ἐπισκόπου.

Es sind lauter bischöfliche Functionen, welche ihnen hier übertragen werden: a) Friedens-Briefe und Kirchen-Zeugnisse auszustellen. b) Die Oberaufsicht in ihrer Gegend zu führen. c) Kirchliche Beamte, Lectoren, Subdiaconen und Exorcisten, zu bestellen (aus eigener Macht). d) Auch Presbyter und Diaconen dürfen sie ordiniren, nur nicht ohne Erlaubniß und Mitwirkung des Stadt-Bischofs \*).

Es ist ferner entschieden, daß die Land-Bischöfe auch als solche, und nicht bloß in der Eigenschaft als Stellver-

---

\*) Es ist offenbar unrichtig, wenn Balsamon und andere Canonisten behaupteten, daß die Landbischöfe den Presbytern und Diaconen die Weihe gar nicht hätten ertheilen dürfen. Das Gegentheil erhellt auch aus Basilii M. epist. canon. ad Chorepiscopos, wo er sie bloß deshalb tadelte, daß sie ohne seine Einwilligung solche Ordinationen vorgenommen hätten. Vgl. Fuchs Bibliothek d. Kirchen-Versamml. Th. II. S. 65 — 66.



treter der Bischöfe (wozu gewöhnlich die Diaconen gebraucht wurden), auf den Kirchen-Versammlungen zugegen und thätig waren und die Verhandlungen unterschrieben. Athanas. Apolog. II. Opp. T. I. p. 802. Das Concil. Nic. a. 325. unterschrieben 9 Landbischöfe von Diöcesen, deren Stadtbischöfe anwesend waren. Erst beim Concil. Chalcedon. a. 451 findet man sie als Stellvertreter der Bischöfe. Vgl. Winterim S. 404.

3) Aber auch abgesehen von diesen und vielen andern ausdrücklichen Zeugnissen, läßt sich selbst durch Induction die bischöfliche Würde dieser Kirchen-Beamten darthun. Einen solchen Inductions-Beweis findet man schon bei Boehmer Dissert. jur. eccl. ant. edit. 2. Hal. 1729. p. 310—11. Das Wesentliche ist dieses: Constat ex ultima antiquitate, tres potissimum Ordines in clero usitatos fuisse, Episcoporum, Presbyterorum et Diaconorum. Ab initio quidem tantum duo erant, Episcoporum seu Presbyterorum, et deinde Diaconorum. Sed postquam Episcopi a Presbyteris distingui coeperunt, tres classes inde ortae sunt — —. Qui itaque Chorepiscopos extra classem Episcoporum collocant, in infinitas difficultates incidunt, ex quibus se explicare non possunt. A Presbyteris enim eos distingui demonstratum est: ergo vel Episcoporum ordini accensendi sunt, vel falsa est veterum traditio, tantum tres classes in clero constitutas fuisse. Cum vero posterius falsum dicere nequeant, prius sine dubio verum est. Equidem Zieglerus (de Episcop. lib. I. c. 13. §. 1.) eos medios fuisse inter Presbyteros et Episcopos censet; sed ita quatuor ordines in clero essent constituendi, quod antiquitati ecclesiasticae repugnat. Sicuti enim Archiepiscopi, Metropolitani et Patriarchae non novum ordinem constituunt, et omnes in episcopali gradu sunt, liberioris licet conditio-

nis et dignitatis excellentioris: ita quoque Chorepiscopi Episcoporum classi non sunt eximendi, quamvis Episcopis civitatum subessent, sicuti Episcopi gradum suum retinebant, utut subessent Metropolitanis.

Auch katholische Schriftsteller, z. B. Morinus (de sacr. eccl. ordinat. P. III. Exercit. IV. c. 3. 4.) u. a. gehen von diesem Gesichtspunkte aus, obgleich sie die bischöfliche Selbstständigkeit der Land-B. läugnen, und sie für bloße Presbyter halten, welchen zuweilen bischöfliche Amts-Berrichtungen wären übertragen worden. Andere wollen sie für bloße Vicare oder Suffragane halten, um nur den Satz: Unus Episcopus rechtfertigen zu können. Pelliccia (T. I. p. 79) drückt sich etwas schwankend aus, und obgleich er geneigt ist, nur eine Uebertragung und Stellvertretung anzuerkennen, so setzt er doch hinzu: „Cum autem inter haec, quae descripsimus, officia, nonnulla Episcopalis omnino muneris propria videantur, merito de illorum ordine lis inter eruditos juris canonici interpretes suborta est; quam ipsīs disceptandam relinquimus. Allein hierin weicht Winterim a. a. D. ganz ab, und er hat hinlänglich bewiesen: „daß die Chor-Bischöfe nicht einfache Priester waren, die, wie unsere Officiale, Archidiaconen oder Land-Dechanten die Stelle der Bischöfe in einigen Jurisdictionspunkten versahen. Sie hatten vielmehr den wahren Charakter und die Weihe eines Bischofs.“ (S. 392). Weiterhin wird gezeigt, daß auch die römischen Päpste (z. B. Nicol. I. epist. ad Radulf.), Hincmar von Rheims und andere große Männer die Land-Bischöfe als wahre Bischöfe und die Priester- und Diaconen-Weihen derselben als gültig anerkannten.

4) Als entschieden kann angenommen werden, daß die Land-B. im Oriente früher existirten, und daß sich im Occidente erst seit dem V. Jahrh. Spuren von ihrer Wirksamkeit finden. Auch scheinen sie zuerst und vorzugsweise der Gallicanischen Kirche angehört, in Spanien

und Italien aber niemals viel Beifall gefunden zu haben. Dagegen waren sie in Afrika sehr häufig, wie aus Ruinart, Morcelli u. a. zu ersehen ist. Ja, auch unter den Donatisten gab es Land-Bischöfe. Collat. Carthag. I. c. 181. In Deutschland müssen sie im VII. und VIII. Jahrhundert ebenfalls häufig gewesen seyn, wie man aus mehreren Zeugnissen und aus den Carolingischen Capitularien, z. B. Capit. Caroli M. lib. VII. c. 187., wo sie Episcopi villani genannt und von bloßen Suffraganen oder Vicarien unterschieden werden, ersehen kann.

Aber im IX. Jahrhundert sehen wir von vielen Seiten her in der abendländischen Kirche, vorzüglich in Gallien, Gegner dieser kirchlichen Würde auftreten. Man klagte über Anmaßlichkeit und Stolz der Land-B. und über die vielen Beeinträchtigungen des bischöflichen Ansehens und mannichfaltigen Unordnungen und Verwirrungen. Im Oriente war dieß schon in der Mitte des IV. Jahrhunderts geschehen, und das Concil. Laodic. c. 57 hatte die Abschaffung geboten *ὅτι οὐ δεῖ ἐν ταῖς κώμαις καὶ ἐν ταῖς χώραις καθίστασθαι ἐπισκόπους, ἀλλὰ περιοδεύτας τοὺς μὴν τοι ἤδη προκατασταθέντας μηδὲν πράττειν ἄνευ γνώμης τοῦ ἐπισκόπου τοῦ ἐν τῇ πόλει.* Allein es ist bekannt, daß die Beschlüsse dieser Synode niemals Allgemeinheit erhielten und höchst selten befolgt wurden. Daher dauerte dieses Amt auch im Oriente noch bis in's X. Jahrhundert fort, und im Abendlande hatte man so wenig Kenntniß oder Achtung vor diesem Verbote, daß erst nach dieser Zeit die L. Bischöfe eingeführt wurden.

Das erste Verbot in der abendländischen Kirche gab die Synode zu Regensburg Concil. Ratisbon. a. 800 (dessen Decrete vom Concil. Meldens. a. 845 bestätigt wurden) Concil. Germ. T. II. p. 692. Die Bestätigung dieses Verbotes gab Papst Leo III. in s. Respons. ad Episc. Gall. et Germ. mit folgenden Worten: , Haec dudum definita esse omnia, quae Chorepiscop: de Pontificalibus

sibi arrogarent, nec rite nec valide facere: eos omnes damnandos et in exilium detrudendos esse. Auch berief er sich darauf, daß es eines solchen Verbotes eigentlich gar nicht bedürfe. Haec non esse necesse iterare vel definire, quia saepissime a suis praedecessoribus, et a multis sanctis episcopis atque synodalibus sanctionibus eos esse prohibitos atque damnatos. Harduini Coll. Conc. T. IV. p. 948. Es ist aber von Binterim a. a. O. S. 407—14. aus mehreren kritischen Gründen gezeigt worden, daß diese Resolution Leo's III. eben so, wie die angeblichen Decrete der Päpste Damasus u. a. wider die Chor-Bischöfe, höchst wahrscheinlich von einem spätern Widersacher derselben erdichtet sind. Weder Leo's Nachfolger Zacharias noch der funfzig Jahre später lebende Nicolaus I. wissenetwas von einem Verbote Leo's oder seiner Vorgänger und der Synodal-Beschlüsse, worauf sich der Pseudo-Leo beruft, und erlauben den Chor-Bischöfen sogar die Priester- und Diaconen-Weihe, wenn es der Stadt-Bischof zufrieden ist. Es können auch noch andere Gründe aus der Zeitgeschichte angeführt werden, welche die Erdichtung im XI. oder XII. Jahrhundert wahrscheinlich machen. Nach Mabillon (Annal. Bened. lib. XXXVIII. n. 24. und 25) hat es in Frankreich bis in's XII. Jahrh. Land-Bischöfe gegeben und in Irland haben sie bis in's XIII. Jahrh. fortgedauert. Seitdem verlieren sie sich aus der Geschichte, und an ihre Stelle traten, obgleich unter veränderten Verhältnissen, die Archi-Diaconen, Cant-Dechanten, oder Erz-Priester und Vicarii generales.

Das Urtheil Bingham's (I. 199): „Iam vero potestas (Chorepiscoporum) labascebat et ad deteriorem statum inclinata gradatim imminuebatur, donec tandem saec. IX. fictis et fabricatis Decretalibus et in scenam productis, haud veri nominis Episcopi esse dicebantur: atque ita per Paparum tyrannidem in ecclesiis Occidentalibus prorsus abrogarentur“ — ist offenbar zu

hart. Denn, wenn auch Leo's III. Decision ächt, und dagegen das günstige Urtheil von Nicolaus I. unächt seyn sollte (wofür es Thomassinus u. a. halten), so würde man doch den Päpsten nur so viel zur Last legen können, daß sie der Eifersucht der Bischöfe und ihrem Streben, die Landbischöfe gänzlich zu unterdrücken, zu viel nachgegeben. Auch würde das Beispiel der orientalischen Kirche zu ihrer Rechtfertigung und Entschuldigung dienen können.

5) In der orientalischen Kirche sollten schon nach den Beschlüssen der Synode zu Laodicea (s. oben) die abzuschaffenden ἐπίσκοποι ἐν ταῖς κώμαις καὶ χώραις in περιοδεύτᾱς (circuitores, visitatores) verwandelt werden. Allein es vergingen mehrere Jahrhunderte, ehe man an die Vollziehung dieses Decretes dachte. Nach Balsamon sollte dadurch die Verminderung des bischöflichen Ansehens verhütet werden (ἵνα μὴ γένηται εὐκαταφρόνητος ἡ ἀρχιερωσύνη). Das Amt der Periodeuten seiner Zeit aber beschreibt er mit folgenden Worten: Περιοδεύται δὲ εἰσὶν σήμερον προβαλλόμενοι παρὰ τῶν ἐπισκόπων ἑξάρχοι· οὗτοι γὰρ περιοδεύουσι καὶ ἐπιτηροῦσι τὰ ψυχικά σφάλματα καὶ καταρτίζουν τοὺς πιστοὺς. Dasselbe giebt Zonaras an und setzt nur noch hinzu: μὴ ἔχοντες καθέδραν οἰκείαν. Das Letztere ist charakteristisch und lehret, daß die Periodeuten keine solche Selbstständigkeit hatten, wie die Land-Bischöfe, sondern bloß bischöfliche Vicarien waren. Also ganz in demselben Verhältnisse, wie die auch in der lat. Kirche vorkommenden Visitatores ecclesiarum, von welchen Gregor. M. Epist. lib. III. ep. 2. Johann. II. ad Episc. Galliae ep. 3. u. a. reden. Vgl. G. G. Zeltner de Theologo circuitore, seu περιοδεύτᾱς. Altd. 1718. 4.

V. Die Intercessores oder Interventores in der alten Afrikanischen Kirche können noch als eine besondere Art von Bischöfen angesehen werden. Die erste

Benennung ist die officiële Concil. Carthag. V. c. 8. u. a. Interventores hat Augustin. de unico baptismo c. 16. Es ist so viel als Curatores (Curati, Curè), Provisores und Administratores und entspricht unsern Bisthums-Berweßern. Sie sollten bei einer Vacanz die bischöflichen Functionen verrichten; aber nur auf ein Jahr. So will es wenigstens die erwähnte Carthag. Synode: Constitutum est, ut nulli Intercessori licitum sit, cathedram, cui Intercessor Jatus est, quibuslibet populorum studiis vel seditionibus retinere; sed dare operam, ut intra annum eisdem Episcopum provideat. Quod si neglexerit, anno expleto alius Interventor tribuatur. Etwas Näheres über die Qualification eines solchen Administrators findet man nicht.

---

## Zweiter Abschnitt.

### Das Presbyterat.

---

- Matth. Zimmermann de Presbyteris et Presbyterissis. Annaberg. 1681. 4.
  - Claudii Fonteji (Jac. Boileau) de antiquo Presbyterorum jure in regimine ecclesiae. Taurin. 1668., ed. 2. 1678. 8.
  - Henr. Dodwell de ordine et potestate Episc. et Presbyterorum. D. Dissertat. Cyprian. Dissert. X.
  - Mich. Hentschel de presbyterorum clericorum dignitate et potestate etc. Rostockii. 1682. 4.
  - Bern. d'Arras Code des Paroisses; ou recueil des plus importantes questions sur les Curés et leurs paroissiens etc. Paris. T. I. II. 1746. 8.
  - Mar. Lupi de Parochiis ante annum Christi millesimum. Bergam. 1788. 4.
-

## I.

Natur und Beschaffenheit des Presbyterats.  
Desgleichen von den Presbyterien.

Fast alle Schwierigkeiten rühren bei diesem an sich einfachen Gegenstande von der doppelten Bedeutung des Wortes: *πρεσβύτερος* her. Es ist hierbei aber bloß der besondere kirchliche Sprachgebrauch gemeint, nach welchem es so wohl einen Vorsteher als einen Lehrer bedeutet. Die erste Bedeutung ist in der frühesten Zeit die vorherrschende, und die christlichen *πρεσβύτεροι* entsprechen dem jüdischen *בִּנְיָן*, wodurch ein Gemeindevorsteheramt bezeichnet wurde \*) Aber wie beides seiner Natur nach gar wohl vereinbar ist und auch zu allen Zeiten in der christlichen Kirche vereint war und seyn sollte, so haben wir im N. T. selbst schon Beispiele von Vereinigung des Lehrer- und Vorsteher-Amtes in einer Person. Die Apostel selbst nennen sich *πρεσβύτερους* und *συμπρεσβυτέρους* (1 Petr. V, 1. 2 Joh. 1. vgl. Philipp. II, 25); und bei ihnen ist doch gewiß beides verbunden. Auch gehöret ganz besonders hieher die bei diesem Gegenstande so wichtige und so verschieden gedeutete Stelle 1 Timoth. V, 17: *Οἱ καλῶς προσετῶτες πρεσβύτεροι διπλῆς τιμῆς*

---

\*) „Nomen Presbyteri est vox assumpta ex graeca V. T. translatione, ubi communiter rectores seu gubernatores significat, estque (monente Hieronymo in Jes. III.) nomen officii et dignitatis, non nudum aetatis viri cujusdam indicium. Seniores enim non aetatis, sed meritorum et sapientiae intuitu eligebantur. Ita ut, quemadmodum Senator apud Romanos et an Aldermann lingua nostra Anglicana istiusmodi officii et conditionis hominem, sine ullo aetatis ejus respectu, denotat: ita Presbyter seu Senior in ecclesia chr. est is, qui ad certum officium ordinatus et propter animi dotes et merita, non propter aetatem, auctoritate instructus certas muneris istius, in quo constitutus est, partes administrat.“ Bingham Antiq. T. I. p. 266.

ἀξιούσθωσαν· μάλιστα οἱ κοπιῶντες ἐργῶ καὶ διδασκαλίᾳ. Anderer Stellen nicht bedenken, worin die πρεσβύτεροι zugleich auch als ποιηταὶ καὶ διδάσκαλοι beschrieben werden.

Eben so gewiß ist aber auch, daß nicht nur im N. T. sondern auch in den Schriften der ersten Jahrhunderte πρεσβύτεροι und ἐπίσκοποι als gleichbedeutend gebraucht werden. Was das N. T. anbetrifft, so gehören vornehmlich hieher Apostlg. XX, 17. 28. Philipp. I, 1. 1 Tim. III, 1 ff. Tit. I, 5. 7. vgl. Apostlg. XV, 2. 4. 6. 22. 1 Cor. XII, 28—30. Ephes. IV, 11. u. a. Was die alten Kirchenlehrer anlangt, so mag es genug seyn, einige Zeugnisse über diesen Sprachgebrauch anzuführen. Chrysost. Homil. I. in Phil. I. p. 8; Οἱ πρεσβύτεροι τὸ παλαιὸν ἐκαλοῦντο ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι Χριστοῦ, καὶ οἱ ἐπίσκοποι (ἐκαλοῦντο) πρεσβύτεροι. Vgl. Homil. XI. in 1 Timoth. III. Theodoret. Comment. in Phil. I, 1.: Ἐπισκόπους σκόπους δὲ πρεσβυτέρους καλεῖ· ἀμφοτέρω γὰρ εἶχον κατὰ τὸν καιρὸν τὰ ὀνόματα. Comment. in Phil. 25: ὡς εἶναι δῆλον, ὅτι ὑπὸ τοῦτον ἐτέλουν καὶ τῶ προοιμίῳ κληθέντες ἐπίσκοποι, τοῦ πρεσβυτέρου δηλονότι τὴν τάξιν πληροῦντες. Vgl. in 1 Tim. III, 1. Der berühmte Frenäus, Bischof von Lyon, setzt in seinem officiellen Schreiben an den römischen Bischof Victor, dessen Vorfahren Anicetus, Pius, Gagenus (Gagnus), Eleutherus, Hyacinthus und Soter vorstehende Presbyter. Euseb. hist. eccl. lib. V. c. 24: πρὸ Σωτῆρος πρεσβύτεροι οἱ προστάται τῆς ἐκκλησίας, ἧς νῦν ἀφηνῆ. Dieß ist also eine Bestätigung von dem, was Hieron. ep. ad Evagr. Opp. I. p. 220 sagt: daß Bischof und Presbyter ursprünglich verschieden und die Bischöfe nur die ersten Presbyter waren. Aber man kann die Identität auch schon dadurch beweisen, daß die Presbyter und Bischöfe gemeinschaftlich Ehren-Titel führen: προεστώτες, προστάται, πρ



ῥοι, Praepositi, Antistites u. a. und daß erstere als Theilnehmer des Throns (οἱ τοῦ θρόνου) angesehen und σύνθρονοι genannt werden. Aber selbst da, wo ein erster und zweiter Thron unterschieden wird, wie in dem Rescripte Konstantin's d. Gr. Euseb. hist. eccl. lib. X. c. 5. p. 757., wo τινες τῶν ἐν τοῦ δευτέρου θρόνου offenbar die Presbyter sind, (vgl. Gregor. Naz. de vita sua p. 6. Augustin. ep. 48.) bestehet der Vorzug der Bischöfe zunächst doch nur darin, daß sie primi inter pares sind.

Selbst die eifrigsten Vertheidiger des Episcopal-Systems aus der griechischen, römischen und anglikanischen Kirche müssen diesen Sprachgebrauch der alten Kirche, wornach ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος synonym gebraucht werden, anerkennen und einräumen, daß der seit dem III. und IV. Jahrhundert und noch mehr späterhin bestehende Unterschied zwischen Episcopat und Presbyterat den beiden ersten Jahrhunderten fremd war. Uebrigens findet man in Winterim's lath. Denkwürdigk. B. I. Th. I. S. 461 eine recht gute Bemerkung hierüber: „Man muß gestehen, daß die Benennung Presbyter sich besser für die Urzeit unserer Kirche schickte, als jede andere. Sie schloß in sich das ganze Wesen der kirchlichen Verwaltung, alle Rechte des Vorsteher-Amtes, und war weder bei den Juden noch bei den Heiden anstößig. Wie leicht hätte, z. B. der Name: Priester oder Opferer bei den Juden anstößig seyn können, da die Prediger des Evangelium's und die ersten Vorsteher der Kirche nicht von der Priesterzunft waren, welches das Gesetz Mosi's doch so nachdrücklich erforderte? Den Heiden würde eine solche Benennung gleich fremd vorgekommen seyn, indem die neue Christus-Lehre das heidnische Priesterthum verwarf und sogar verbot, vom Opfer-Fleisch zu essen. Die Glaubigen, vertraut mit den mannichfaltigen Verrichtungen und mit der von Jesus, dem göttlichen Stifter, erteilten Gewalt, erkannten in der Benennung Presbyter zugleich die Priester und Opferer des N.

Bundes, nach der Ordnung Melchisedech, weil ihnen nach der feierlichen Einweihung im Wasser u. h. Geist der hohe Begriff und die Erhabenheit des neuen unblutigen Opfers war mitgetheilt worden. 1 Cor. X, 16. Hebr. XIII, 10. Darum nennet sich auch der H. Paulus mit dem demüthigen Ausdrucke: Diener des Altar's, Ausspender und Verwalter der Geheimnisse Gottes, wodurch er das wirkliche Daseyn eines Opfer-Altars und eines neuen Opfers voraussetzet."

So gern ich aber auch dem Vf. in der Bemerkung, daß ursprünglich der Name Presbyter die beste gemeinschaftliche Benennung für beide Arten der Gemeinde-Vorsteher war, beipflichte, so wenig kann ich mich doch durch die unmittelbar darauf folgenden Erinnerungen gegen meine in dem Lehrb. der christlichen Alterthümer. 1819. S. 24. und 26. enthaltenen Sätze für widerlegt halten, und ich sehe mich genöthiget, dieselben mit der an mir gerühmten „Unbefangenheit“ (S. 463) zu vertheidigen.

Der Vf. will nichts von einer vom zweiten Jahrhundert anhebenden progressiven Erhebung des Episcopats über das Presbyterat wissen. Aber wenn man auch zugeben wollte, daß die vorausgesetzte Einsetzung des Episcopats und der ganzen Hierarchie durch Christus und die Apostel auf besseren historischen Beweisen, als die bisher vorgebracht sind, beruhe: so muß ja doch, wenn man nicht mit der Geschichte in offenbaren Widerspruch gerathen und Postulat auf Postulat häufen will, zugestanden werden, daß diese Anordnung nicht als ein *ἐπ' ἀνάγκη* in die Wirklichkeit eintrat, sondern sich erst im Laufe der Zeit und unter vielen beschränkenden Umständen durchbildete. Warum sollte man also nicht von einer progressiven Erhebung des Episcopats reden dürfen?

Durch die Bemerkungen in den Denkwürdigk. Th. IX. S. 401—405. hoffe ich, eine vollkommene Unbefangenheit in dieser Sache bewiesen zu haben. Aber das Beispiel der Alexandrinischen und Aegyptischen Kirche, welches auch

durch das Zeugniß des Augustinus und Ambrosiaster (Thomassin. discipl. eccl. P. I. lib. I. c. 53) bestätigt wird, beweiset doch auf jeden Fall eine Ausnahme von der Regel in den ersten drei Jahrhunderten, und dient zur Bestätigung einer progressiven Erhebung.

Ich hatte ferner gesagt: „die Presbyter bildeten unter dem Namen Presbyterium ein eigenes Collegium, welches sich nicht selten durch eine kräftige Opposition gegen die Anmaßungen der Bischöfe verdient machte.“ Herr D. B. setzt in seiner Relation (S. 464) Presbyter statt Presbyterium — was einen Unterschied macht, und eine *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* ist, und macht hierauf die Gegenbemerkung: „Man zeige uns aber aus den ersten Jahrhunderten eine Opposition der Presbyter gegen die höhere Würde und Gewalt oder die erhabenen Amts-Verrichtungen der Bischöfe. Erst im vierten Jahrhundert trat Aetius mit der Behauptung auf: die Presbyter seyen den Bischöfen gleich. Allein: außerdem, daß die ganze christliche Welt sich ihm widersetzte und seinen Lehrsatz einen abscheulichen Irrthum und unbegrifflichen Wahnsinn nannte, fand das katholische Dogma selbst in den stolzen Widersprüchen dieses Priesters einen festen Grund. Denn deswegen fiel Aetius auf die paradoxe Behauptung, weil er nicht Bischof geworden. In seiner Opposition lag also die Anerkennung der höhern bischöflichen Würde und Gewalt.“

Ohne den Apologeten des Aetius zu machen, darf man doch nicht unbemerkt lassen, daß es das Urtheil des leidenschaftlichen Epiphanius ist, welches hier über ihn ausgesprochen wird. Was aber die Sache selbst betrifft, so fehlt es in den drei ersten Jahrhunderten nicht an Beispielen von Widersetzlichkeit der Presbyterien gegen ihre Bischöfe. Ohne die vielen biblischen Fälle, z. B. 3 Joh. 8. 9. 10. u. a. hieher zu rechnen, wird es genug seyn, an das zu erinnern, was von Novatus und Novatianus und ihrer Parthei in Karthago und Rom gegen Cyprianus und Cornelius geschah. Daß die Presbyterien aber auch in Hinsicht der

Lehre sehr oft eine kräftige und zum Theil sehr heilsame Opposition wider die Bischöfe bildeten, kann aus der Geschichte des Beryllus von Boston, Paulus von Samosata, und so vieler andern bis auf Arius, ohne Schwierigkeit dargethan werden. Ueberdies war in vielen Fällen die Opposition verfassungsmäßig, da die Presbyter (nach Constit. Apost. lib. II. c. 28) das Synedrium des Bischofs seyn sollten, und da (nach Chrysost. de sacerdot. lib. III. c. 15. Hieron. in Jes. c. III. Concil. Carthag. IV. c. 23 u. a.) die Anordnungen der Bischöfe ohne Bestimmung des Presbyteriums keine Gültigkeit haben sollten. Endlich kann auch die offenbare und auffallende Begünstigung der Diakonen und Archidiaconen von Seiten der Bischöfe als ein Inductions-Beweis von der geringern Willfährigkeit und Nachgiebigkeit der Presbyter gegen ihre Bischöfe gelten.

Was nun aber die alte Streit-Frage über die ursprüngliche Identität oder Verschiedenheit des Episcopat's und Presbyterat's anbetrifft, so ist es bemerkenswerth, daß die protestantischen Theologen in den beiden letzten Jahrhunderten sich weit mehr mit derselben beschäftigt haben, als die katholischen, mit welchen die im XVI. Jahrhundert so lebhaft geführte Polemik gleichsam in den Hinter-Grund getreten war. Die Episcopal-Kirche in England war es vornämlich, welche es ihrem Interesse gemäß fand, einen wesentlichen von den Aposteln selbst herrührenden Unterschied zwischen Bischöfen und Presbytern zu vertheidigen. Zunächst erhoben die Reformirten, und vorzugsweise die Presbyterianer oder Puritaner, Widerspruch dagegen, und behaupteten die ursprüngliche Identität von ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος. Dagegen machte man, indem man sich auf die Stelle 1 Timoth. V, 17. stützte, einen Unterschied zwischen regierenden (presbyteri regentes) und lehrenden (pr. docentes) Presbytern oder Bischöfen, verglich die erstern mit den Ἀρχισυνάγωγους der Juden, und behauptete, daß sie vorzugsweise den

Biſchofs=Titel geführt hätten. Dieſe Meinung fand aber ſelbſt unter den Reformirten, hauptſächlich an Vitringa (de Synag. vet. lib. II. c. 2. 3.), und unter den Luthernern viele Gegner. Unter dieſen aber waren die Meinungen ſelbſt wieder ſehr getheilt, und die Lit. Geſchichte iſt reich an verſchiedenartigen Hypotheſen, wie man aus den Schrifen von Forbiger) Dissert. de muneribus eccl. aetate Apost. Lip. 1776. 4.), Ziegler (Verf. einer pragmat. Geſch. der kirchl. Verſ. S. 8 ff.), Gabler (Dissert. de Episcopis primae eccl. eorumque origine. Jen. 1805. 4. Deſſ. Exam. Forbigeri sent. de Presbyteris aetate Apost. Sect. I. 1811. Sect. II. 1812. 4.) u. a. entnehmen kann.

Im genaueſten Zusammenhange hiermit ſtehet eine andere Streit=Frage, welche für die proteſt. Kirche von der größten Wichtigkeit iſt, weil ſie einen großen Einfluß auf die kirchliche Verfaſſung gehabt und noch gegenwärtig hat. Sie betrifft die Qualität der Presbyter, oder, wie ſich die Episcopalen ausdrücken, die Presbyterian. question. Die Presbyterianer, welche die Abſicht haben, die apoſtoliſche Kirche in allen Stücken wieder herzuſtellen, und von dieſem Streben nach Reinigung der Kirche von allen Mißbräuchen in England und Schottland den Namen der Puritaner erhielten, nehmen an, daß die erſten chriſtlichen Gemeinen, da der Stifter keine beſtimmte Vorſchrift darüber ertheilet, ſich eine Verfaſſung gegeben, welche ihnen, nach der durch das Chriſtenthum aufgeſtellten Idee der Freiheit, und mit Zuſtimmung der Apoſtel, die beſte zu ſeyn ſchien. Sie hätten aber daſ eine freien, ſelbſtſtändigen Verfaſſung am meiſten zuſagende Repräſentativ=System gewählt, und die ganze Verwaltung einem durch Wahl aller ſtimmfähigen Glieder ernannten Ausſchuſſe, welcher den Namen πρεσβυτέριον erhielt, übertragen. Die Mitglieder dieſes Gemeine=Verwaltungs= Rathes, oder die πρεσβύτεροι aber, wären theils verwaltemde, theils lehrende geweſen, und erſt durch den Mißbrauch der ſpättern Zeit ſey

es geschehen, daß man die letztern vorzugsweise, aber wohl gar ausschließlich Presbyter genannt habe. Man müsse daher diese ursprüngliche Form wieder herstellen und das Presbyterium aus Mitgliedern des Lehrstandes und geeigneten Gemeine-Mitgliedern zusammensetzen, und letztere vorzugsweise Presbyter nennen, da der Name Geistliche jetzt ausschließlich für die ersten in Anspruch genommen sey.

Dies sind die Grundzüge der von Calvin zuerst in Vorschlag gebrachten und in Genf eingeführten, aber hier bald nach Calvin's Tode wieder abgeschafften Presbyterial-Verfassung, welche dagegen in Schottland, Holland und in einigen reformirten Ländern Deutschlands viel Beifall, und in den neuesten Zeiten auch unter den Lutheranern viele Lobredner gefunden hat.

Die Haupt-Frage hierbei ist: ob das Wort *πρεσβύτερος* im N. T. und in den ältesten Documenten der christlichen Kirche nicht nur überhaupt, sondern auch vorzugsweise von Personen, welche nicht zum Lehrstande gehören, oder, nach unserer Art zu reden, Nicht-Geistliche, oder Laici, sind, gebraucht werde? Diese Frage wird nicht bloß von den Presbyterianern bejahet, sondern es haben auch neuere Gelehrte, welche eigentlich keine Freunde dieser Verfassung sind, zu zeigen gesucht, daß die Presbyter und Bischöfe ursprünglich gar keine Lehrer, sondern bloß Vorsteher und Verwalter der Gemeine-Angelegenheiten gewesen wären. Schon Boehmer (Dissert. jur. eccl. ant. p. 389 seqq. Observ. ad Petri de Marca Concord. sacerdot. et imper. ed. Bamberg. p. 128 seqq.) und Michaelis (Anmerk. über die Paulin. Br. an Timoth.) vertheidigen diese Meinung. Noch mehr aber wird sie in Planck's Gesch. der chr. kirchl. Gesellschaftsverfassung. Th. I. S. 26 ff. in Schutz genommen. Nach ihm entsprechen die *πρεσβύτεροι* bloß den jüdischen *οἱ πρεσβυτεροι*, waren gar keine gottesdienstlichen Personen, sondern gehörten bloß der Municipal-Verfassung an.

Der Hauptbeweiſ für dieſe Hypotheſe wird in den bei-  
den Stellen 1 Timoth. V, 17. und 1 Theſſal. V, 12. beſon-  
ders der erſtern, gefunden. Es iſt aber ſchon von Vitringa,  
Canovius, Gabler und vielen andern mit gutem  
Grund erinnert worden, daß, wenn auch der Apoſtel einen  
ſehr großen Unterſchied zwiſchen vorſtehenden, oder regieren-  
den, und lehrenden Präſb ytern machen, und die προ-  
σβύτους προεστώτες nicht zu den Lehrern rechnen ſollte,  
ſo doch auf keinen Fall zu der Annahme berechtige, daß

Mehrzahl der Präſb yter aus Nicht-Geiſtlichen beſtanden  
hätten. Der Apoſtel würde ſonſt mit ſich ſelbſt im Wider-  
ſpruch ſtehen, da er in andern Stellen von den Biſchöfen  
und Präſb ytern, unter welchen er keinen Unterſchied machte,

Lehr-Fähigkeit und die Ausübung des Lehr-  
amtes ausdrücklich fodert. Sie ſollen, nach 1 Tim. III. 2,  
διδασκαλικοὶ ſeyn, und nach Tit. I, 9 (vgl. v. 5—6.) δι-  
δακτοὶ καὶ παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαί-  
νουσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν. Auch gehö-  
ren hieher die Stellen 1 Cor. XII, 25. 29. Ephes. IV, 11.  
1 Theſſal. V, 12. Hebr. XIII, 7. u. a. Stellen, woraus ſich

klarlich ergibt, daß die Präſb yter ποιμένες καὶ διδάσ-  
καλοι ſeyn ſollen. Es iſt daher vollkommen richtig, wenn  
Gabler (Examin. Forbigeri ſent. Sect. II. Jen. 1812.  
S. 12) folgendes Reſultat giebt: „Concedimus, haud  
improbos fuisse aetate Apostolorum Presbyteros, ab ipsis  
in eisdem ecclesiis constitutos, qui non docerent;  
sed hoc improbens Paulus decrevit, ut in posterum  
omnes Presbyteri essent διδασκαλικοὶ propter ψευδ-  
ποστολούς et ψευδοδιδάσκαλους, ne horum errores  
impiae fraudes latius serperent. Quod si igitur vel  
maxime largiamur, Paulum loco isto 1 Tim. V, 17.  
asserere de Presbyteris, quales tum fuerint (non  
tales esse deberent), omnes quidem regentes, sed  
non omnes docentes, tamen ex alio loco hujus ipsius  
epistolae 1 Tim. III, 2 intelligimus, voluisse ac



statuisse Apostolum, ut omnes imposterum Presbyteri ad docendum essent idonei.“

Wenn aber auch aus dem N. T. die Qualität der Presbyter und Presbyterien nicht entschieden werden könnte, so lehrt doch die Geschichte deutlich, daß von der Zeit an, wo sich die Idee der Hierarchie in der christlichen Kirche auszubilden und wo man einen Unterschied zwischen κληρικὸς und λαϊκὸς zu machen anfing, unter dem πρεσβύτερος immer ein dem Lehrstande angehöriger, ordinirter Geistlicher verstanden wurde. Zwar kann daraus, daß die Kirchenväter, insbesondere Cyprianus, von Presbyteris doctoribus reden, allerdings gefolgert werden: „fuisse utique alios e Presbyterio, qui non fuissent doctores“ — wie sich Dodwell Dissert. Cypr. Dissert. VI. §. 4. ausdrückt; aber deshalb wurden doch solche Presbyteri non docentes nicht zu den Laien, sondern zum Clerus gerechnet.

In den Briefen des Ignatius wird von den πρεσβυτέροις und dem πρεσβυτέρῳ so oft und mit so viel Auszeichnung gehandelt, daß schon Pearson (Vindic. Ignat. P. II. c. 16. ed. Cotel.) daraus die Richtigkeit dieser Briefe zu beweisen suchte: Nemo seris ecclesiae temporibus — Presbyterium tot laudibus cumulasset, tanta auctoritate armasset, cujus potestas ea tempestate etiam Alexandriae, ubi maxime floruerat, tantopere imminata est. Wenigstens tragen solche Stellen ein gewisses Gepräge der Richtigkeit an sich, wenn auch die jetzige Recension der Ignat. Briefe großem Zweifel unterliegen sollte. Von Bingham (I. 276 — 77) sind eine Menge Stellen angeführt, worin die Unterwürfigkeit der Gläubigen unter ἐπίσκοπος καὶ πρεσβύτεριον, als ob sie die Apostel, ja Jesus Christus selbst wären, zur Pflicht gemacht wird. Wir fügen noch einige hinzu, worin zugleich eine Definition des Presbyteriums gegeben ist. Ep. ad Trall. §. 4: Ἡμεῖς δὲ ἐντρέπεσθαι αὐτοῖς (ἐπισκόποις), ὡς Χριστὸν Ἰησοῦν, οὐ φυλακίς εἰς τοῦ τόπου ὡς καὶ ὁ ἐπίσκοπος τοῦ πατρὸς τῶν ὅλων τύπος ὑπάρχει· οἱ δ



πρεσβύτεροι ὡς συνέδριον Θεοῦ, καὶ σύ-  
 νσμος Ἀποστόλων Χριστοῦ. Χωρὶς τού-  
 των ἐκκλησία ἐκλεκτὴ οὐκ ἔστιν, οὐ συνάθροισμα  
 γιον, οὐ συναγωγὴ ὁσίων. Ibid. §. 9. Τὶ γὰρ ἐστὶν  
 πίσκοπος, ἀλλ' ἡ πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας ἐπέκεινα  
 πάντων κρατῶν, ὡς οἶόν τε ἄνθρωπον κρατεῖν,  
 μητὴν γινόμενον κατὰ δύναμιν Χριστοῦ τοῦ  
 Θεοῦ; Τὶ δὲ πρεσβυτέρειον, ἀλλ' ἡ σύ-  
 νημα ἱερὸν, σύμβουλοι καὶ συνεδρευ-  
 αὶ τοῦ ἐπισκόπου; Τὶ δὲ Διάκονοι; u. s. w.  
 vergl. Ep. ad Magnes. §. 6. u. a.

Dieselben Vorstellungen und Benennungen findet man  
 in den ältesten Schriften sehr häufig. In den Const. Apost.  
 b. II. c. 28 heißen die Presbyter: Σύμβουλοι (con-  
 sarii) ἐπισκόπου — συνέδριον καὶ βουλὴ τῆς ἐκ-  
 κλησίας. Beim Cyprian. ep. LV (al. LIX) werden sie:  
 Clerici nostri sacer venerandusque consessus genannt.  
 Der Ausdruck συνέδριον kommt auch Chrysost. de  
 sacerdot. lib. III. c. 15. Synes. ep. LXVII. p. 209.  
 und sonst oft vor, so wie Senatus ecclesiae, coe-  
 ns Presbyterorum beim Hieron. Comment. in  
 Is. c. III. Auch gehört hierher die Stelle des Hilat. Com-  
 ment. in Ephes. IV. et 1 Tim. III. Es heißt hier unter  
 andern: Primum presbyteri Episcopi adpellabantur, ut  
 primo recedente, sequens ei succederet. — — Primum  
 Episcopi et Presbyteri una ordinatio sint. Uterque enim  
 sacerdos est, sed Episcopus primus est, ut omnis Episcopus  
 Presbyter est, non omnis Presbyter Episcopus: hic  
 enim Episcopus est, qui inter Presbyteros primus est.

In allen diesen und ähnlichen Stellen wird immer vor-  
 ausgesetzt, daß die Presbyter die ἐπίθεσις τῶν χειρῶν  
 u. die ἱερωσύνη (sacerdotium) haben. Aus diesem Grunde  
 wird auch πρεσβύτερος entweder beibehalten (was die Re-  
 gel ist) oder durch sacerdos, pastor u. a. übersetzt. Der  
 beste Beweis davon liegt darin, daß das Wort Senior,  
 welches doch die eigentliche Uebersetzung wäre, nur sehr sel-



die *sacra ordinaria* nur als Stellvertreter und Assistent ver-  
 dienten. Und in der That finden wir auch in der frühern  
 Zeit das Lehren und Predigen als bischöfliches Haupt-  
 geschäft angeführt; und es wird dieß theils durch die Ver-  
 ordnungen, daß der Presbyter nur mit Erlaubniß des Bi-  
 schofs Lehr-Vorträge halten soll, theils durch die nicht sel-  
 nen Fälle der Uebertragung der Predigt an die Diakonen,  
 bestätigt. Indes gilt dieß nur von den Gemeinen, wo  
 Bischöfe und Presbyter zugleich waren, und von den Zeiten,  
 wo die Bischöfe noch fähig und geneigt waren, das Lehr-  
 amt selbst zu verwalten. Hieronimus (ep. II. ad Nep.  
 I. Dial. c. Lucif.) äußert seine Unzufriedenheit darüber,  
 daß man den Presbytern keine vollkommene Lehr-Freiheit  
 statuen wolle. Die von Socrat. h. e lib. V. c. 22. So-  
 cr. lib. VII. c. 17. Ambros. de sacr. lib. III. c. 1  
 a. erwähnten Verbote der öffentlichen Vorträge beziehen  
 sich zu nächst bloß auf häretische Lehren und sind als Aus-  
 nahmen zu betrachten. Daß in den ersten VII Jahrhunder-  
 n die Bischöfe noch fleißig predigten, beweisen die Bei-  
 spiele Leo's und Gregor's d. Gr. und der Umstand, daß die  
 noch vorhandenen Homilien und Sermonen — Origenes  
 und einige andere ausgenommen — von Bischöfen herrüh-  
 ren. In der spätern Zeit aber sind die Presbyter die Tra-  
 ctatores ordinarii.

8) Wenn auch, nach derselben Ansicht, die Bischöfe die  
 Ober-Verwalter der Sacramente sind, so müssen doch die  
 Presbyter als die *Συλλειτουργοὶ* (Commistri,  
 consacerdotes), wie es die alten Kirchen-Verordnungen  
 ausdrücken, betrachtet werden. Dieß zeigt sich selbst bei  
 der Ordinations-Handlung, welche ausschließlich Bischofs-  
 amt genannt wird, noch darin, daß die assistirenden Pres-  
 byter mit dem Bischöfe zugleich die Hand auflegen. Conc.  
 carthag. IV. c. 3. 4. Constitut. eccl. Alex. c. 8. Decret.  
 Gratiani dist. XXIII. c. 8. u. a. In spätern Zeiten waren  
 die Presbyter bei den meisten Sacramenten und andern h.  
 Handlungen die *Ministri ordinarii*. Insbesondere:

a) Bei der Taufe, besonders seit Einführung des Pädobaptismus. Die Confirmation gehörte dem Bischofe, obgleich Ausnahmen vorkommen. Denkwürdigk. Th. VII. S. 421 ff.

b) Bei der Eucharistie. Die Haupt-Funktion hierbei ist die Consecration, welche bloß, mit Ausnahme der Fälle, wo der Bischof gegenwärtig ist (nach dem spätern Sprachgebrauche in der Missa pontificalis), vom Presbyter verrichtet wird. Auch ist es alte Regel, daß durch ihn die Austheilung des consecrirten Brodtes (der geweihten Hostie) und die Ertheilung des Schluß-Gegens geschieht.

Wenn diese Function des Presbyters bei der Eucharistie als der Culminations-Punkt seiner priesterlichen Vollkommenheit betrachtet wird (Chrysost. de sacerdot. lib. III. c. 1. VI. c. 4. Homil. IV in Jes. Homil. XV. in 2 ep. ad Corinth.), so ist weniger dagegen zu erinnern, als gegen die Benennung *μεσίτης* (mediator, medius), welche in dieser Beziehung dem Presbyter beigelegt wird. Schon Augustinus contr. Parmen. lib. II. c. 8. vgl. de civit. Dei lib. IX. c. 15 u. a. tadelt diesen Mißbrauch des einzigen Mittler-Amtes Jesu Christi. Doch ist zu bemerken, daß das Wort *μεσίτης* auch in dem Sinne gebraucht wird, daß der Presbyter zwischen den Bischöfen und Diaconen in der Mitte stehe (als *ordo medius*). Auch könnte er den Namen eines Vermittlers in so fern führen, als er die zwischen den Bischöfen und den Gemeinen oder Unter-Geistlichen etwa entstehenden Mißhelligkeiten ausgleich. Baumgarten's Erl. S. 95 — 96.

c) Bei der Poenitentia publica hat zwar der Bischof die Ober-Leitung, der Presbyter aber dennoch eine bestimmte Theilnahme. Die Beicht-Anstalt aber steht, die *casus reservatos* ausgenommen, ganz unter der Aufsicht des Presbyters, welcher der eigentliche Buß-Priester (*poenitentiarius et confessarius*) ist.

- d) Beim Sacrament der Ehe und der priesterlichen Copulation ist der Presbyter Minister ordinarius.
- e) Das εὐχέλαιον (unctio extrema) und das kirchliche Todten = Amt gehört vorzugsweise zur Verwaltung des Presbyters.
- f) Er hat das Recht und die Befugniß zu allen Arten von Benedictionen und Consecrationen, welche nicht von den Bischöfen ausschließlich in Anspruch genommen werden, wie z. B. die Weihung des Chrysostom u. a.
- g) In der alten Kirche wird, außer der allgemeinen Leitung der ganzen Liturgie und der Aufsicht über die Diaconen und Unter = Geistlichen, noch insbesondere das öffentliche Gebet (προσφώνησις, εὐχή τῶν πιστῶν) und die ἐπίκλησις oder Collecte, als eine Function des Bischofs oder Presbyters erwähnt. Constit. Ap. VIII. c. 9. 10. 11. Chrysost. Tom. II. LVII. Concil. Milevit. c. 12 u. a.

4) Daß die Presbyter mit den Bischöfen gemeinschaftlich Antheil an der Kirchen = Disciplin, sowohl in Ansehung des Clerus, als der Laien, gehabt, ist aus vielen Zeugnissen unbezweifelt. Cyprian. ep. XXXIII (al. XXXVIII.) ep. VI (al. XIV.) XLVI (XLIX) XXIV (XXIX). LV (LIX) Basil. M. ep. 319. Epiphanius. haer. LVII. §. 1. LXIX. §. 3. Chrysost. de sacerdot. lib. III. c. 15. In Ansehung des Antheils und der Anwendung herrschte zuweilen Ungewißheit und Streit: aber zu allen Zeiten stand das Princip fest, daß, wenn auch nicht dem Einzelnen, doch dem Presbyterio (in den spätern Zeiten bei den Cathedral = Kirchen, dem Capitel) ein bestimmtes Recht der Concurrenz hierbei zustehen. Auch auf die Verwaltung des Kirchen = Vermögens und auf die Synodal = Verhandlungen erstreckte sich der Presbyterial = Einfluß. Daß die Presbyter auf vielen Synoden Sitz und Stimme hatten, läßt sich aus Euseb. h. e. lib. VI. c. 43. VII. c. 28. 30. Concil. Illiber. c. 36. Are-

lat. I. Tolet. I. Bracar. II. Chalcedon. Nl. c. II. u. a. Zeugniſſen erweiſen.

5). Daß Hauptgeſchäft der Presbyter blieb aber immer die *Cura animarum*, ſowohl generalis, als specialis. In ihrer Eigenschaft als Paſtoren, Pfarrer (πάροχοι) und Seel-Sorger haben ſie der Kirche zu allen Zeiten den meiſten Vortheil gebracht. Dieſer Punkt kann hier nicht weiter erörtert werden. Aber ſo viel iſt noch zu bemerken, daß viele dieſer Seel-Sorger mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, und, indem ſie in der Anmaßlichkeit und Herrichſucht der Biſchöfe auf der einen und in der Unverſchämtheit der Mönche die größten Hinderniſſe fanden, wahre Märtyrer ihres erhabenen Berufes wurden.

### III.

#### Claffen der Presbyter.

I. Nach der Analogie der Biſchöfe theilte man ſie ſchon frühzeitig in Stadt- und Land-Presbyter ein. Die letzteren (ἐπιχωριοὶ πρεσβύτεροι regionarii) ſtanden nicht nur in der Meinung geringer, ſondern erlitten auch durch Kirchen-Gefeße gewiſſe Beſchränkungen. So verordnet Concil. Neocaesar. c. 13: Ἐπιχώριοι πρεσβύτεροι ἐν τῷ κυριακῷ τῆς πόλεως προσφέρειν οὐ δύνανται, παρόντος ἐπισκόπου ἢ πρεσβυτέρων πόλεως, οὔτε μὲν ἄρτον διδόναι ἐν εὐχῇ, οὔδ' ποτήρων, εἰ μὴ δὲ ἀπόσι, καὶ εἰς εὐχὴν κληθῇ μόνος, διδοσιν. Daß Concil. Antiochen. c. 8 aber ſetzt feſt: Μὴ πρεσβυτέρους τοὺς ἐν ταῖς χώραις κανονικὰς ἐπιστολὰς διδόναι, ἢ πρὸς μόνους τοὺς γείτονας ἐπισκόπους ἐκτεμπεῖν. Ähnliche Beiſpiele, daß man die Land-Pfarrer (pastores rurales) den Stadt-Pfarrern nachſetzte, findet man zu allen Zeiten; ja es fehlt auch ſelbſt da nicht daran, wo man doch in der Theorie die vollkommene Gleichheit aller Geiſtlichen behauptet.

II. Daß Ἀρχιπρεσβύτεροι (Archipresbyteri,

Priester, Erz-Priester) und *Πρωτοπρεσβύτερος* (res primarii) synonym waren, ergiebt sich aus Socrat. cd. lib. VI. c. 9. und Sozomen. h. e. lib. VIII. c. welche beide Benennungen von demselben Subjecte, Alexandrin. Presbyter Petrus, brauchen. Auch a. ep. IV ad Rustic. nennet den von dem Bischofe ebenen Aufseher und Vorsteher der Geistlichen Archipr. Daß der Älteste unter den Presbytern diesen geführt habe, ergiebt sich auch aus Gregor. Naz. X. Concil. Chalced. c. 14. Leo. M. ep. 5. ad Don.

Die Griechen nannten ihn auch *πρωτοπάππας*, odin. de offic. M. Eccl. bezeuget.

Vom V bis VIII. Jahrhundert standen die Archipr. im Ansehen und verwalteten die Bisthümer als Suffragan und General-Vicarien. Sie versahen sede vacante alle lichen Geschäfte und pflegten in der Regel zu succediren. standen gewisse Verwaltungs-Zweige unter ihrer außlichen Leitung. Aber eben deshalb geriethen sie mit Bischöfen nicht selten in Mißheiligkeiten und Streit. begünstigten dagegen die Archidiaconen auf alle und stellten sie den Anmaßungen der Archipresbyter en. Die erste Spur davon findet sich schon Concil. ag. IV. c. 17. Wenn auch die im Decret. Gratian. l. D. 25. aus Isidor angeführte Nachricht, daß schon I. Jahrh. die Archipr. den Archidiaconen untergeordnet en wären, nicht wohl begründet ist, so hat doch Innocentius III. diese Subordination ausdrücklich verordnet. er sagt de offic. Archidiacon. c. 7: Archipresbyteri, pluribus Decani nuncupantur, Archidiaconi lictioni se noverint subiacere.

Von diesem, den früheren Jahrhunderten fremden e Decanus\*) kommt Decant her. Die Decani

---

Decanus (*Δεκαδάρχος* und *Δεκάρχος*) ist ursprünglich eine ox militaris: Decem militibus praepositus et contubernii raeffectus, i. e. ein Unter-Officier. Aber auch die Copiatoe

*ecclesiae cathedralis*, oder die heutigen Dom-Dechanten erhielten sich noch am meisten in Ansehen und Selbstständigkeit; allein die Land-Dechanten (*Decani rurales s. villani*), welche heut zu Tage Erz-Priester heißen, wurden fast in bloße Periodenten (*Visitatores, Inspectores*) verwandelt und in allen Stücken den Archidiaconen und General-Vicarien untergeordnet.

III. Das Wort *Presbytera* und *Presbyterissa* (*πρεσβυτέρα* und *πρεσβυρίς, ἰδος*) kommt bei den alten Schriftstellern oft vor und bedeutet promiscue, bald die Frau eines Presbyters, bald ein weibliches, aber kirchliches Vorsteher-Amt, wie *Vidua*, *Diaconissa*. Manche behaupten den Unterschied: *πρεσβυτέραι* oder *πρεσβυτέριδες* wären die Weiber der Presbyter; hingegen *πρεσβυτιδες* die Kirchen-Dinerinnen, nach Concil. Laodic. c. 11 und Theophyl. Comment. ad Tit. II. Dieser Unterschied wird aber nicht immer beobachtet. S. Du Cange Glossar. s. h. v. wobei bemerkt ist, daß *πρεσβυτέραι* auch die Vorsteherinnen der Klöster (mater Domina) genannt wurden. Man sagte auch *Abatissae* und *Archidiaconissae*. Pelliccia chr. eccl. pol. T. I. p. 44. Ueber das Amt der *πρεσβυτιδων* (wofür Isidorus Mercator auch *Matriculariae* hat), ihre Verschiedenheit von den Diaconissen und ihre Abschaffung vgl. Cotelier. ad Constitut. Apost. lib. III. c. g. und Zimmermann de presbyteris et presbyterissis. 1681. 4. p. 48. 78 sqq.

---

(Todten-Bestatter) wurden so genannt. Justin. Nov. 43. 59. Beim Augustin. de mor. eccl. cath. c. 31. und Hieron. ep. XXII. ad Eustoch. werden die Unter-Aufseher der Mönche und Cönobisten *Decani* genannt. Erst im XI. und XII. Jahrh. wurden die *Praepositi Canonorum cathedralium*, und zwar zuerst in England, so genannt. Du Cange Glossar. s. v, *Decanus*. Bingham. T. III. p. 63—64.

---



Dritter Abschnitt.

Das Diaconat.

Casp. Ziegler de Diaconis et Diaconissis veteris ecclesiae. Viteb. 1678. 4.

Dan. Guil. Molleri Dissert. de septem Diaconis ecclesiae Romanae. Altdorf. 1696.

Von den Stadt- und Land-Diaconen. G. Winterim's Denkwürdigk. der kathol. Kirche II. B. I. Th. S. 34 — 56.

Jo. Phil. Odelemi Dissert. de Diaconissis primitivae ecclesiae. Lips. 1700. 4.

Della origine della dignita Arcidiaconale. G. Sarnelli Lettere Eccles. 1716. Lett XXV.

J. P. Kress Erläuterung des Archidiaconal - Wesens und der geistl. Send-Gerichte. Helmst. 1725. 4.

J. G. Pertschen's: Vom Ursprung der Archidiaconen, Archidiaconal-Gerichte, bischoefl. Officialen und Vicarien. Hildesh. 1743. 8.

Schmidt de Synodis Archidiaconalibus in Germania. G. Thesaur. eccles. T. III. p. 816 seqq.

Andr. Spitz Dissert. de Archidiaconatibus in Germania. Bonnae 1790. 8.

I.

Der Diaconus.

Die Familien = Wörter: *διάκονος*, *διακονία* und *διακονεῖν* werden ursprünglich von jeder Art von Dienst- und Hülfß-Leistung gebraucht, ohne daß dabei an ein besonderes Amt gedacht wird. Obgleich dem Hebr. *קָרָא* und *קָרָאָה* entsprechend kommen sie doch bei den Alexandrinern, ein Paar Stellen, im B. Esther abgerechnet, nicht vor. Desto häufiger aber ist ihr Gebrauch im N. T., theils im allgemeinen, theils im besonderen Sinn. Gleich im Eingange des Evangelium's Matth. IV, 11. wird von den Engeln gesagt: *ἄγγελοι προσηλθόν, καὶ διηκόνουν αὐτῷ*. Man kann diese *διακονία* allerdings, wie

Gottesdienstliche Personen.

Dritter Abschnitt.

Das Diaconat.

189

1. p. Ziegler de Diaconis et Diaconissis veteris ecclesiae.  
Viteb. 1678. 4.  
2. Guil. Molleri Dissert. de septem Diaconis ecclesiae  
romanae. Altdorf. 1696.  
3. Stadt- und Land-Diaconen. E. Winterim's Entwurf  
der kathol. Kirche II. B. I. Th. S. 34 — 56.  
4. Odelemi Dissert. de Diaconissis primitivae ecclesiae.  
1700. 4.  
5. Origine della dignita Arcidiaconale. E. Sarnelli Lettere  
1716. Lett. XXI.  
6. Erläuterung des Archidiaconal-Wesens und der  
Send-Gerichte. Heims. 1725. 4.  
7. Vom Ursprung der Archidiaconen, Archi-  
scher, bischoflichen Officiarien und Vicarien. II.  
al-Gericht, bischoflich. Officiarien und Vicarien. II.  
1745. 4.  
8. de synodis archidiaconalibus in Germania. E. Th.  
rie. II. II. p. 31. seqq.  
9. Dissert. de archidiaconalibus in Germania. Lett.  
18.

us d 16-  
αυθρων  
εγλως.

1 Macab. XI. 58. vgl. Matth. VIII, 15. XXV, 44 u. a. St. vorzugsweise auf die Darreichung von Nahrungs-Mitteln und die Bedienung bei Tische beziehen, wie, nach Wetsten, die meisten Ausleger annehmen (Fritzsch'sche Evang. Matth. p. 172, wo insbesondere auf 1 Kön. XIX, 5. als Parallele verwiesen wird); allein Context (B. B.) u. Sprachgebrauch gestatten auch eine allgemeinere Dienstleistung. Ja, es ist die Frage: ob nicht in Beziehung auf Hebr. I, 14. und 1 Mos. III. (wo der Typus der Versuchungs-Geschichte und des entgegengesetzten Ausganges gegeben ist) das Letztere den Vorzug verdiene.

In den meisten Stellen des N. T. werden aber diese Wörter doch nicht von jeder Art von Unterstützung und Beistand, sondern vorzugsweise von geistigem (oder geistlichen) Beistande und von Förderung der christlichen Sache, verstanden. Offenbar ist dieß der Fall in den Phrasen *διακονία τοῦ λόγου* (Apostg. VI, 4.), *διακονία τοῦ πνεύματος* (2 Cor. III, 8), *διακονία τῆς λειτουργίας* (2 Cor. IX, 12), *κλῆρος τῆς διακονίας* (Apostg. I, 17. 25. XX, 25. XXI, 19. Röm. XI, 13. u. a.), *διάκονοι κυρίου* (1 Cor. III, 5) *διάκονοι καινῆς διαθήκης* (2 Cor. III, 6.), *διάκονοι Θεοῦ* (2 Cor. VI, 4); ferner in den Stellen 1. Petr. IV, 10. 1 Petr. I, 12. 2 Timoth. I, 18. Apostelg. XIX, 22. u. a. Hier ist die Rede von der Thätigkeit und dem Eifer der Apostel und ihrer Gehülfen für Beförderung der Lehre, Zucht und Ordnung in den von ihnen gestifteten Gemeinen. Sie selbst sind *διάκονοι Χριστοῦ καὶ τῆς ἐκκλησίας*.

Dieß ist auch der Gesichtspunkt in den Stellen, wo unter *δύακονία* eine von den Aposteln angeordnete Verwaltung in der Gemeinde, und unter *διάκονος* ein Vorsteher der Armen-Casse und Almosen-Pfleger zu verstehen ist. Es gehören hierher Apostg. XI, 29. 30. XII, 25. Röm. XVI, 1. 31. XV, 25. 2 Cor. VIII, 4. IX, 1. 13. 19. 20. Hebr. VI, 10. 1 Timoth. III, 8. 10. 12. 13. Phil. I, 1. 1 Petr. IV, 10. 11. u. a. Die ausführ-

lichste Nachricht von der Anstellung der ersten Diakonen, oder Armen = Pfleger in der Gemeinde zu Jerusalem haben wir in der Erzählung Apostg. VI. 1 — 7. Hierbei ist aber Folgendes zu bemerken: 1) Die erwähnte Einrichtung wurde von den Aposteln in Beziehung auf die zwischen den Juden- und Heiden = Christen entstandenen Mißhelligkeiten (*ἐγένετο γογγυσμός τῶν Ἑλληνιστῶν πρὸς τοὺς Ἑβραῖους*) getroffen. Die erstern beschwerten sich darüber, daß ihre Wittwen bei der Vertheilung der täglichen Spenden zurückgesetzt und verkürzt würden (*ὅτι παρεθεωροῦντο ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ αἱ χῆραι αὐτῶν*). 2) Dieß und die folgende Veranstaltung setzten voraus, daß es schon Almosen = Pfleger in der Gemeinde gab, daß diese aber bloß aus der Classe der Juden = Christen genommen waren, wie schon Mosheim (*de rebus Christian. ante Const. M. p. 118 coll. p. 139.*) und Kuinöl (*Comment. in Acta Apost. Ed. 2. p. 211*) richtig bemerkt haben. Letzterer sagt (p. 213): „Ceterum hoc *διακονία* munus ad Christianos transiit ex Judaeica Synagoga, in qua tres erant eleemosynarii, quibus cura pauperum demandata erat, qui vocabantur *כֹּהֲנִים*, vel pastores. Maimon- in Sannedr. c. 1. Lightfoot hor. hebr. p. 249. Vitranga de synag. vet. p. 629. 920. Wetstenius ad h. l.“ Doch dürfte man wahrscheinlicher sieben solcher Pfleger in der jerusalem. Gemeinde annehmen, weil alsdann die Siebenzahl der neugewählten hellenistischen Vorsteher ein besseres Verhältniß der Gleichstellung beider Parthenen geben würde. 3) Daß die sieben gewählten Vorsteher Hellenisten waren, und bloß für die Hellenisten gewählt wurden, ist nicht bloß aus ihren hellenistischen Namen (B. 5.) zu schließen, sondern auch darum wahrscheinlich, weil sich sonst die Juden = Christen sehr verletzt gefühlt haben würden. 4) Von der Aufnahme und Verpflichtung der Gewählten wird B. 6 gesagt: *οὗς ἕστησαν ἐνώπιον τῶν ἀποστόλων καὶ προσευξάμενοι ἐπέθησαν αὐτοῖς τὰς χεῖρας*. Dieß kann man allerdings eine Ordination nen-

nen, ohne daß deshalb Pfleger und Armen = Vorsteher u. Geistlichen werden. Denn wenn sie auch B. 3. u. 5. *πλήρεις πίστεως καὶ πνεύματος ἁγίου* genannt werden, so ist ihnen doch keine *διακονία τοῦ λόγου*, sondern die Verwaltungs = Geschäft aufgetragen. Dieser Vorstellung hat der Referent ausdrücklich durch die Bemerkung B. 2. u. B. 4. vorgebeugt, wornach versichert wird, daß die Apostel sich nicht mit Geld- und Cassen-Sachen (*διακονεῖν τραπεζαίς* i. e. pecunia, quas in mensa numerari solet\*) befaßten, sondern mit Gebet (*τῇ προσευχῇ* i. e. dem ganzen Cultus) und der Ausübung des Lehramtes *τῇ διακονίᾳ τοῦ λόγου*) vorzugsweise beschäftigen wollen. 5) Obgleich also keine Geistliche im kirchlichen Sinne, sind doch die Vorsteher aber auch keine Regierungs- Policity- oder Municipalitäts-Beamte, sondern sie haben durch ihre Ordination eine kirchliche Bestimmung und einen liturgischen Charakter (durch die *διακονία τῆς λειτουργίας*, 2 Cor. XI, 12) erhalten.

Dieß wäre also der Ursprung der Diaconen, welchen wir hier kein anderes Attribut, als das der Verwaltung beilegt finden, und welche eine geraume Zeit bloß in der Gemeinde zu Jerusalem bestanden zu haben scheinen. Es ist wenigstens auffallend, daß man weder in der Apostel-Geschichte (selbst nicht R. XIV. 23, wo man es doch, ebenso wie Tit. I, 5., erwarten sollte), noch in den Briefen an

---

\*) Wenn gleich die Bedeutung von *τράπεζα*, abacus, pecunia etc. nicht bezweifelt werden kann, so scheint es doch zu einseltig, wenn alle neuere Ausleger hier bloß diese Bedeutung annehmen, und die noch zuverlässige Bedeutung von mensa, cibus, epulum etc. gar nicht berücksichtigen. Es ist aber unserer Stelle gewiß nicht entgangen, wenn man auch an die Agapen denkt, wobei die Vorsteher die Aufsicht führen sollten, damit die Unordnungen, welche Paulus 1 Cor. XI, 18 ff. tabelt, nicht vorkommen möchten. Dieß wäre sodann zugleich ein Uebergang zu den spätern Functionen der Diaconen und besonders ihrer Assistenz bei der Feier der Eucharistie.

die Römer, Epheler, Coloffer und Theſſalonier eine Spur von *διακόνους* findet. Auch ſcheint eine Beſtätigung darin zu liegen, daß man im III. und IV. Jahrh. die ſieben Diaſonen zu Jeruſalem, obgleich unrichtig, für das Vorbild des ganzen kirchlichen Diaſonat's hielt. Concil. Neo-caesar. c. 15. Euseb. h. e. lib. VI. c. 43 u. a. \*)

Bloß Philipp. I, 1. findet man die einfache Erwähnung: *τὸν ἐπισκόποις καὶ διακόνους*, ohne nähere Angabe ihres Amtes. Dagegen enthält die Stelle 1 Timoth. III, 1 — 13. eine Verordnung über die Anſtellung der Diaſonen in der Ephesiſiſchen Gemeine (1 Tim. I, 3.), welche von der Anordnung zu Jeruſalem Apoſtg. VI, gänzlich abweicht. 1) Hier folgen die *διάκονοι* unmittelbar auf die *ἐπισκόπους*, deren Luſaß gar nicht erwähnt. 2) Dort werden ſie von der Gemeine erwählt und inſtallirt; hier iſt davon nicht die Rede, ſondern man kann, nach der Analogie Tit. II, 13. u. II., annehmen, daß Timotheus zur Anſtellung autoſufficiert werde. 3) wenn, wie gewöhnlich, angenommen wird, daß die *πρεσβύτεροι* unter den *ἐπισκόποις* mit begriffen ſind, ſo bilden die *διάκονοι* offenbar eine von beiden verſchiedene Claſſe. Würden aber *διάκονοι* und *πρεσβύτεροι* indentificirt (weil ſie einerlei Art der *διακονία* haben), ſo würde daraus folgen, daß im N. T. kein *ordo tertius* (Diaconorum) vorkomme. Die Alten haben das erſtere angenommen, und daher immer *ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι* verbunden. 4) Man hat ſich zwar viel Mühe gegeben, um aus unſerer Stelle den Antheil der Diaſonen am Unterrichte und der Lehre zu entfernen (vgl. Heinrichs Ep. ad Timoth. p. 15. p. 55. — 57); allein es dürfte ſchwer fallen, den Beweis zu führen, daß der Apoſtel bei den Worten: *ἔχοντας τὸ μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαροῖς συνειδήσει* (B. 9) und: *πολλὴν παρρησίαν ἐν πίστει*

\*) Erſt das Conc. Trullan. c. 15 macht die Bemerkung: *ὡς ὁ λόγος οὐ περὶ τῶν τοῖς μυστηρίοις διακονουμένων ἢν ἀνδρῶν ἀλλὰ περὶ τῆς ἐν ταῖς χρεῖαις τῶν τραπεζῶν ὑπουργίας.*

*τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* — an Lehre und Unterricht gar nicht gedacht habe. Würde aber eine solche Beziehung angenommen, so müßte die Behauptung wegfallen, daß die Diakonen im apostolischen Zeitalter am Lehr- & Amte keinen Antheil genommen.

Wenn dieß auf der einen Seite den in der neuern Zeit gegen die paulinischen Pastoral-Briefe erregten kritischen Verdacht zu bestätigen und die Annahme einer spätern nicht — paulinischen Abfassung zu rechtfertigen scheint: so darf man doch auf der andern Seite auch nicht die *petitio principii* verkennen, deren man sich bei einer solchen historischen Argumentation aussetzen würde. Es ist doch gewiß einfacher und natürlicher, wenn man eine Einrichtung des zweiten und dritten Jahrhunderts auf eine apostolische Schrift und Aeußerung (selbst wenn sie nicht vollkommen deutlich und bestimmt seyn sollte) gründet, als wenn man umgekehrt den Ursprung einer ganzen Schrift oder einzelnen Stelle erst aus einer spätern Einrichtung, welche alsdann als eine zufällige oder willkührliche erscheinen müßte, herleiten will. Unverkennbar ist die Beziehung, welche man in den Briefen des Ignatius, besonders *Epist. ad Magnes. §. 6 ad Trull. §. 2. ad Smyrn. §. 8. und in Polycarpi ep. ad Phil. §. 5.* und sonst noch auf die paulinische Stelle findet.

Wie dem aber auch seyn möge: so viel ist gewiß, daß schon in den ältesten kirchlichen Documenten die Diakonen als eigentliche Geistliche, als Assistenten der Bischöfe und Presbyter, bei den gottesdienstlichen Handlungen und andern Amtsgeschäften, und insbesondere, — um einen hier nicht unpassenden neuern Militär-Ausdruck zu brauchen — als die Adjutanten des Bischofs vorkommen. Es wird dieß von den meisten alten Schriftstellern, welche immer wiederholen, daß der Bischof nicht ohne Diaconus seyn könne, nirgend aber so deutlich gesagt, als *Constitut. Apost. lib. II. c. 44: Πάντα μὲν ὁ διάκονος τῷ ἐπισκόπῳ ἀναφέρειτω ὡς ὁ Χριστὸς τῷ πατρὶ· ἀλλ' ὅσα δὲ δύναται, εὐθυνέτω δι' ἑαυτοῦ λαβὼν παρὰ τοῦ ἐπι-*

κόπου τὴν ἐξουσίαν, ὡς ὁ κύριος παρὰ τοῦ πατρὸς  
ὁ δημιουργεῖν, καὶ τὸ προνοεῖν τὰ ὑπέρογκα ὁ  
πίσκοπος κρινέτω \*) — —. Ἔστω ὁ διάκονος  
οὗ ἐπισκόπου ἀκοή καὶ ὀφθαλμοὺς, καὶ  
τόμα, καρδία τε καὶ ψυχὴ. Kurz vorher  
Constit. Ap. II. c. 30 wird der Diacon ἄγγελος καὶ προ-  
φήτης τοῦ ἐπισκόπου genannt, was sich offenbar auf  
Lebr. I, 14 (ἄγγελοι εἰσὶ πνεύματα λειτουργικά)  
Mos. IV, 15. 16. und ähnliche Stellen beziehet.

Daß die Diaconen schon frühzeitig auf ihr Verhältniß  
im Bisthume großen Werth gelegt und, indem sie sich für  
ausschließlich dem Dienste des Bischofs bestimmt hielten,  
den Presbytern ihre Dienste verweigert haben, kann man  
daraus schließen, daß mehrere Kirchenversammlungen für  
nöthig hielten, die Diaconen auf ihre Pflicht aufmerksam  
zu machen. Das Concil. Nic. c. 18. setzt fest: Ἐμμενέ-  
ωσαν οἱ διάκονοι τοῖς ἰδίοις μέτροις, εἰδότες, ὅτι  
οὗ μὲν ἐπισκόπου ὑπηρεταὶ εἰσὶ, τῶν δὲ πρεσβυ-  
τέρων ἐλάττους τυγχάνουσι. Dieß bestätigt Concil.  
Carthag. IV. c. 37: Diaconus ita se Presbyteri, ut  
episcopi, ministrum esse cognoscat. Dieselbe Synode  
can. 4 stellet den Diacon auch dadurch geringer, daß er  
nur allein vom Bischofe ordinirt werde, und zwar aus dem  
Ordnung: Quia non ad sacerdotium, sed ad mini-  
sterium consecratur.

Mit dem Ansehen der Bischöfe stieg auch das Ansehen  
und der Einfluß der Diaconen, besonders derjenigen unter  
denen, welchen man das Prädicat Ἀρχιδιάκονος beilegte  
und deren sich die Bischöfe zur Beschränkung des Presbyter-  
ates bedienten. Dem Diaconate war vorzüglich der Um-

---

\*) Die im zweiten und dritten Jahrhundert sehr beliebte Vergleichung mit Christus und seinem Verhältniß zum Vater wurde vom IV. Jahrhundert an immer mehr vermieden, weil man befürchtete, der Arianischen Subordinations-Theorie dadurch einen Vorstoß zu thun.



stand günstig, daß man, unter der schon erwähnten Voraussetzung, als ob die sieben Diaconen zu Jerusalem ein Vorbild für die ganze Kirche seyn sollten, diesen Grad nie zu einer bedeutenden Anzahl anwachsen ließ. Es ist schon oben aus Euseb. h. e. lib. VI. c. 43. angeführt worden, daß in Rom im dritten Jahrhundert auf 46 Presbyter nur 7 Diaconen kamen. So war es, nach Sozomen. h. e. lib. VII. c. 19 auch noch zu seiner Zeit; doch setzt er hinzu: *παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ἀδιάφορος ὁ τούτων ἀριθμός*. Man kann besonders Constantinopel unter die Ausnahmen rechnen, wo nach Justin. Novell. III. c. 1. CXXIII. c. 13. ein sehr zahlreiches Diaconat war. Früherhin hielt man sich durch das Concil. Neocaesar. c. 15., welches auch in großen Städten nur sieben Diaconen gestatten will, an diese Normal-Zahl für verbunden. Daher konnten Augustinus und Hieronymus (dessen Zeugniß wir schon früherhin angeführt haben) mit Recht sagen, daß die Seltenheit die Diaconen wichtig mache.

Um nun aber diese aus der Seltenheit herrührende Wichtigkeit zu erhalten, und doch die sich stets mehrenden *officia sacra et ecclesiastica* des Diaconats nicht zu vernachlässigen, wurden unter dem Titel *ὑποδιάκονοι* (Subdiaconi) besondere Kirchen-Beamte angestellt, welche die geringern Dienstgeschäfte der Diaconen übernahmen, und daher auch die Benennung *ὑπηρέται* erhielten. Aber eben daher läßt sich auch erklären, warum die Subdiaconi in manchen Kirchen-Systemen unter die *Ordines majores s. superiores* gerechnet wurden.

Die Benennung *Levitae* wurde (wie Ziegler de Diaconis p. 18 seqq. bemerkt) zuweilen mit dem Cultus beschäftigten Personen beigelegt. Späterhin aber wurde es vorzüglich abendländischer Synodal-Sprachgebrauch (Concil. Turon. I. c. 1. 2. Agath. c. 16. 17. Tolet. IV. c. 39. X. c. 7. Arelat. III. c. 1. Bracar, III. c. 5 u. a.) die Presbyter Sacerdotes und die Diaconen Levitas zu nennen. Man findet auch *Levitica dignitas* und *Levi-*

ticum ministerium. In Isidor. Hisp. lib. II. c. 12. wird die Erklärung gegeben: Levitae ex nomine auctoris vocati; de Levi enim Levitae exorti sunt, a quibus in templo Dei mystici sacramenti mysteria explebantur. Hi graece Diaconi, latine Ministri dicuntur.

Die Syrer drücken *διάκονος* immer durch Mescham-schono, *ܡܫܚܢܐ*, und *διακονία* oder ministerium, Diaconatus durch Teschmescho, zuweilen durch Meschamschonuto, munus Diaconi, auß. Ueber diesen regelmäßigen kirchlichen Sprachgebrauch sämtlicher syrischen Particular-Kirchen vgl., außer den in Castelli Lex. ed. Mich. T. II. p. 922 angeführten Stellen, Assemani Biblioth. Or. T. I. p. 38. 43. 53. 105. 124. T. II. p. 41. 76. 155. 496. T. III. p. 518. Dieser Ausdruck (vom Zeitwort schamesch, ministravit) entspricht dem jüdischen Synagogen-Amte *שׂוֹמֵר*, Schamasch, welcher dem Chasan (Vorleser des Gesetzes und Vorsänger) als Gehülfe beigegeben war. S. Buxtorf. Lexic. s. v. *שׂוֹמֵר* et *שׂוֹמֵר*, Lundii jüdische Heilighümer ib. IV. c. 18. Bodenschatz kirchl. Verfassung der heutigen Juden. Th. II. K. I. p. 18. Es ist bemerkenswerth, daß die Syrer, welche so viele Wörter, besonders im kirchlichen Sprachgebrauche, aus dem Griechischen aufgenommen haben, sich der Wörter *διάκονος* und *διακονία* gänzlich enthalten. Die Benennung Lewojo i. e. Levita haben wir bloß ein paarmal bei Assemani T. I. p. 94. p. 103.; dagegen Dachsche, wodurch die syrische Version des N. T. *ἐπηρέται* ausdrückt (Apostg. V, 26. Matth. XXVI, 58. Joh. VII, 32. 45. XVIII, 3. 12 u. a.) niemals von Kirchen-Dienern gebraucht gefunden.

Was nun die Officia Diaconatus anbetrifft, so folgt schon aus der Bestimmung der Diaconen, daß sie alle Amtsverrichtungen und Geschäfte der Bischöfe und Presbyter, welche diese nicht selbst verrichten können oder wollen, zu übernehmen haben. Ausgenommen sind bloß die Functionen,

welche nach den Kirchen = Gesetzen und der Observanz, nicht übertragen werden dürfen. Es kann demnach der Bischof keine officia episcopalia str. sic dicta, welche auch der Presbyter nicht verrichten darf, dem Diaconus übertragen; und wenn dieß zuweilen dennoch geschehen ist, so war es wider die Regel. Die meisten Ausnahmen hierbei wurden bei den Archidiaconen gemacht. Bei den übertragenen bischöflichen Functionen betrachteten sich übrigens die Diaconen häufig als Stellvertreter der Bischöfe und maßten sich einen Vorzug vor den Presbytern an, worüber diese so oft Beschwerde führten.

Bei den ihnen übertragenen Presbyterial = Geschäften machte bloß die Consecration der Eucharistie eine Ausnahme. Diese sollte, nach wiederholten Synodal = Verböten, (Concil. Nicen. c. 18. Arelat. I. c. 15. Ancyr. c. 2. Constit. Apost. lib. VIII. c. 28. u. a.) und vielen Beugnissen der Kirchenväter (Hieron. ep. 85. ad Evagr. Dial. c. Lucif. p. 145. Augustin. Quæst. V. et N. T. qu. 46. Hilar. fragm. p. 129.) von keinem Diacon geschehen. Die Verböte beweisen allerdings, daß zuweilen Ausnahmen gemacht wurden; aber die Regel ward doch zu allen Zeiten aufrecht erhalten. Denkwürdigk. Th. VIII. S. 186—189. In Ansehung anderer Sacramente, z. B. der Taufe, letzten Delung u. a. gestattete man eher eine Uebertragung, weil dazu nicht die höchste priesterliche Vollkommenheit, welche beim Opfer erfordert wurde, gehörte. Deshalb nannte man ja schon frühzeitig die Diaconen sacerdotes secundi vel tertii ordinis.

Indeß wäre es doch unrichtig, wenn man behaupten wollte, daß alle Amts = Verrichtungen der Diaconen bloß übertragene wären. Die Annahme einer dritten Ordnung würde ja alsdann überflüssig werden. Es giebt aber gewisse Geschäfte, welche von der Zeit an, wo die kirchliche Hierarchie organisirt war, vorzugsweise den Diaconen überlassen und als ihre officia propria betrachtet wurden. Gewöhnlich werden zwei dieser Amts = Verrichtun =

gen beſonders hervorgehoben und als charakteriſtiſch angeführt. Daher lautet die gewöhnliche Definition bei Gotti, Liberius, Schramm u. a. ſo: *Diaconatus est ordo sacer, in quo confertur gratia et traditur praecipua potestas ministrandi proxime Episcopo et Presbytero in missae sacrificio et solemniter legendi Evangelium.* Daß erſte beziehet ſich auf *Constit. Ap. VIII. c. 28: τοῦ δὲ ἐπισκόπου προσεγγκόντος ἢ τοῦ πρεσβυτέρου, αὐτὸς (ὁ διάκονος) ἐπιδίδωσι τῷ λαῷ, οὐχ ὡς ἱερεὺς, ἀλλ' ὡς διακονοῦμενος ἱερεῦσι.* Daß zweite beziehet ſich theils auf das Vorleſen der h. Schrift (woſür oft *evangelium* geſetzt wird), theils auf die Recitation des *Evangelium's* bei der Meſſe (worauf das *solemniter* hindeutet), welche in der Regel nicht vom Rector geſchehen ſollte. Hierauf deutet auch die Uebergabe des *Evangelien-Buchs* bei der Ordination des Diacon's. Denkwürdigk. Th. IX. S. 429 — 30.

Dieſe beiden Verrichtungen alſo werden als die wichtigſten angegeben, wodurch aber andere keinesweges ausgeſchloſſen ſind.

#### Von dem Diaconats-Geſchäften.

Sie zerfallen theils in ordentliche und außerordentliche, theils in liturgiſche und außerliturgiſche. Um aber zu viele Abtheilungen zu vermeiden, faſſen wir beide zuſammen.

I. Als die am erſten und häufigſten erwähnte iſt die Aſſiſtenz bei der Communion zu betrachten. Schon Justin. Mart. Apol. I. (al. II.) §. 65. p. 220. (ed. Oberth.) ſagt: *Εὐχαριστησάντος δὲ τοῦ προσετῶτος, καὶ ἐπευφημήσαντος [ἐπευφήσαντος] παντός τοῦ λαοῦ, οἱ καλούμενοι παρ' ἡμῖν διάκονοι διδόασιν ἐκάστῳ τῶν παρόντων μεταλαβεῖν ἀπὸ τοῦ εὐχαριστηθέντος [εὐχαρισθέντος] ἄρτου καὶ οἴνου καὶ ὕδατος, καὶ τοῖς οὐ παροῦσιν ἀποφέρουσι.* Nach *Constit. Ap. VIII. c. 13.* ſoll der Biſchof das Brodt (*τὴν*

προσφορὰν), der Diacon aber den Kelch (τὸ ποτήριον) austheilen — wobei jedoch die vom Bischöfe geschehene Consecration vorausgesetzt wird. In der Abwesenheit desselben tritt der Presbyter an dessen Stelle. Diese Regel ward auch stets befolgt.

Aber die Diaconen hatten bei der Eucharistie auch noch andere Dienst-Leistungen.

1) Das Aufzeichnen und Proclamiren der Namen der Communicanten. Cyprian. ep. IX (al. XVI) p. 37. Hieron. Comment. in Ezech. XVIII., wo die Worte vorkommen: Publiceq. Diaconus in ecclesia recitet offerentium nomina.

2) Daß sie die Opfer-Gaben (προσφορας, oblationes) in Empfang nehmen und den kirchlichen Unter-Beamten zur Aufbewahrung und Disposition übergaben.

3) Die Vermahrung und Besorgung der heiligen Geräthe (vasa sacra), der Kelche, Patenen, Tücher, des ρινιδιον (flabellum) u. a. Utenfilien. August. quaest. V. et N. T. qu. 6. Concil. Agath. c. 66. Laodic. c. 21 u. a.

II. Vor Anstellung besonderer Anagnosten (Lectoren) waren die Diaconen die allgemeinen Vorleser. Sozomen. h. e. lib. VII. c. 19 berichtet: „In Alexandrien liest der Archidiacon die h. Schriften allein; bei andern aber die Diaconen; in vielen Kirchen auch die Presbyter; an festlichen Tagen selbst der Bischof, wie in Constantinopel am ersten Ofter-Tage.“ Aber auch späterhin blieb die schon erwähnte Recitation des Evangeliums, besonders bei der Communion, und wenn der Bischof nicht selbst pontificirte (in welchem Falle das Evangelium dem Presbyter zufiel), ihr Hauptgeschäft, wovon auch das Evangelium als Attribut und Emblem der Diaconen herrührte. Constit. Ap. lib. II. c. 57. Hieron. ep. 57. Concil. Vasens. II. c. 2.

III. Die Formulae solemnes, προσφωνησεις, acclamationes u. s. w. bei der Eucharistie und beim ganzen Gottes-Dienste wurden von den Diaconen aus-

gesprochen, welche davon *κῆρυκες*, *ιεροκῆρυκες*, *praecones*, *tubicines sacri* u. a. genannt wurden. Es gehören dahin die schon in den apostol. Constitutionen vorkommenden formale: *δεηθῶμεν*, *oremus*, *orate Catechumeni*, *attendamus*, *flectamus genua*, *ἀπολύεσθε*, *προέλθετε*, *ite*, *missa est*, *sursum corda*, *sancta sanctis* u. dergl. Alle Ermahnungen zum Stillschweigen, zur Ordnung und Ruhe werden unter dem Worte *κηρύσσειν* begriffen. *Constit. Ap. VIII. c. 5. 6. 10.* *Chrysost. Hom. XVII. in Hebr. IX. Hom. II. in 1 ep. ad Corinth. Synesii ep. 67.*

IV. Damit war die Aufsicht über den ganzen Gotteß-Dienst verbunden, damit alles rite geschehe und keine Störung vorfalle. Zur Zeit der Arcandisciplin war dieser Punkt wichtiger, als in spätern Zeiten; doch blieb auch da noch viel zu thun übrig und die Aufsicht erstreckte sich vorzüglich auf die *Ordines inferiores*.

V. Obgleich die Predigt nur vom Bischöfe, oder Presbyter (und zunächst auch von diesem nur als Ausnahme) geschehen sollte, und obgleich Ambrosius (oder vielmehr Ambrosiaster) *Comment. in Ephes. c. IV.* bestimmt versichert: *nunc neque Diaconi in populo praedicant, neque Clerici vel Laici baptizant* — so hat doch diese Regel viele Ausnahmen, wie das Beispiel des berühmten Chrysostomus, welcher als Diakon zu Antiochien für seinen Bischof Flavianus predigte, das Ephräm Syrus u. a. beweisen kann. Gregor d. Gr. ließ öfters die Vorträge, welche er aufgeschrieben, aber wegen körperlicher Schwäche nicht halten konnte, durch Diakonen oder Lectoren ablesen. Hieher gehört auch die schon Denkwürdigk. Th. VI. S. 320 angeführte Verordnung des Concil. Vas. II. a. 529. c. 2: *Si Presbyter aliqua infirmitate prohibente per se ipsum non potuerit praedicare, sanctorum Patrum Homiliae a Diaconis recitentur. Si enim digni sunt Diaconi, quae Christus in evangelio locutus est*

legere, quare indigni judicentur, sanctorum Patrum expositiones publice recitare?

VI. Mit dem catechetischen Unterrichte verhält es sich, wie mit dem homiletischen. Er sollte ursprünglich nur vom Bischöfe ertheilt werden, ward aber häufig, wenigstens was die längere Vorbereitung der Katechumenen zur Taufe anbetrifft, den Diaconen überlassen, welche daher auch den Namen *Katecheten* erhielten. Denkwürdigk. Th. VI. S. 383 ff.

VII. Daß die Diaconen getauft haben, wenn gleich nicht als *Ministri hujus sacramenti*, sondern als Stellvertreter und im Auftrage der Bischöfe und Presbyter, ist aus Tertull. de bapt. c. 17. Cyrill. Hieros. Catech. XVII. §. 17. Hieron. contr. Lucif. c. 4. Conc. Illiberit. c. 77. u. a. zu ersehen.

VIII. Die Absolution der Büßenden wurde in allen Noth-Fällen den Diaconen nicht nur erlaubt, sondern auch zur Pflicht gemacht. So heißt es bei Cyprian. ep. 13 (al. 18) ad Cler.: Si incommodo aliquo et infirmitatis periculo occupati fuerint (poenitentes), non expectata praesentia nostra, apud Presbyterum quemcumque praesentem, vel si Presbyter repertus non fuerit et urgere exitus coeperit, apud Diaconum quoque Exomologesin facere delicti sui possint: ut manu eis in poenitentia imposita veniant ad Dominum cum pace. Vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 102 ff. Dieselbe Praxis wird auch später bei dem *εὐχέλαιον* oder der mit der Buße in so enger Verbindung stehenden letzten Delung, als Sacrament der Sterbenden, gefunden. Ebenbas. S. 484 ff.

IX. Da die Diaconen die Aufsicht über die Ordines inferiores bei und außer dem Gottesdienste führen und für ihre Nachlässigkeit verantwortlich seyn sollten, so ward ihnen auch das Recht der augenblicklichen Suspension derselben ab officio eingeräumt. Constit. Apost. VIII. c. 28: *Διάκονος ἀφορίζει* (removet, nicht excommunicat, wie gewöhnlich übersetzt wird) *ὑποδιάκονον, ἀναγνώστην,*

ψάλτην, διακόνισσαν, εἰς τὴν τοιοῦτον μὴ παρόντος πρεσβυτέρου. ὑποδιακόνῳ οὐκ ἔξεστιν ἀφορίζειν, οὔτε μὴ ἀναγνώστην, οὔτε ψάλτην, οὔτε διακόνισσαν, οὔτε κληρικὸν ἢ λαϊκόν. ὑπηρεταὶ γὰρ εἰσι διακόνων. Es ist aber nur provisionaliter, bis auf weitere Verfügung und Genehmigung, zu verstehen.

X. Daß die Diaconen häufig an den Synoden Theil genommen, ist aus vielen Zeugnissen gewiß; aber sie erschienen zunächst nur als Bevollmächtigte ihrer Bischöfe, wenn diese abwesend oder verhindert waren. Im Oriente nahmen die delegirten Diaconen den Sitz und die Stimme der Bischöfe und Metropolitane ein. Tum quidem, bemerkt Bingham I. p. 317., sedebant atque suffragia ferebant, non ut Diaconi, sed ut procuratores loco Episcoporum, a quibus missi fuerant. Im Occident wurde ihnen dieß nicht gestattet; ja sie durften sich weder unter die Bischöfe setzen, noch in ihrem eigenen Namen votiren. Bei den Provinzial-Synoden wurden indeß häufig Ausnahmen gemacht. Justelli Bibl. jur. canon. T. IV.

XI. Wenn die Diaconen ihrem Prädicate Auge und Ohr des Bischofs ganz entsprechen wollten, so mußten sie ihren Vorgesetzten auch Nachrichten über Sitten und Lebenswandel nicht nur der Geistlichen, sondern auch aller Mitglieder der Kirchen-Gemeine mittheilen. Sie waren also zu kirchlichen Polizei-Beamten und Disciplin-Inspectoren bestimmt. Schon die Constit. Ap. II. c. 44. fordern: πάντα μὲν ὁ διάκονος τῷ ἐπισκόπῳ ἀναφερέτω (referat ad episcopum de omni re). Es liegt in der Natur der Sache, daß ein solcher Auftrag das Diaconat wichtig, aber auch zum Theil gehässig machen mußte.

XII. Bei Erhebung und Vertheilung der Almosen und Collekten waren die Diaconen χεὶρ, στόμα καὶ ψυχὴ τοῦ ἐπισκόπου, und es galt dabei der Spruch des Epiphanius (haeres. LXXV. §. 5): "Ἄνευ



ὅς διακόνου ἐπίσκοπον ἀδύνατον εἶναι. Bei Vermehrung des Kirchen-Gutes stieg die Thätigkeit der Diaconen, welche theils als Rechnungs-Führer, theils als Administratoren den Bischöfen unentbehrlich wurden.

## II.

## Der Archidiaconus.

Wie, nach der schon gemachten Bemerkung, aus der Rivalität zwischen Bischöfen und Presbytern eine vermehrte und progressiv zunehmende Wichtigkeit des Diaconats hervorging, so wurden auch insbesondere, bei der steigenden Macht der Bischöfe, die *Archidiaconoi* den *Archipresbyterois*, um das Ansehen der letztern zu schwächen, entgegengesetzt.

Wenn mehrere katholische Schriftsteller, z. B. Habertus und Baronius Annal. ad a. XXXIV. n. 285. den Ursprung des Archidiaconats aus dem N. T. selbst herleiteten und den Proto-Martyr Stephanus für den ersten Archidiaconus erklärten, so hatten sie allerdings das Zeugniß des Augustinus für sich, welcher (Serm. 94 de diversis) sagt: Stephanus inter Diaconos illos nominatus primus, sicut inter Apostolos Petrus \*). Aber selbst dann, wenn die sieben Diaconen zu Jerusalem mit mehr Grund als die Vorbilder der Diaconen gehalten werden könnten (s. oben), so würde doch nur folgen, daß dieser Archidiacon primus inter Diaconos, ohne Vorsteher-Amt, gewesen sey \*\*). Daher bemerkt auch Winterim (Denkwürdigk. I. B.

---

\*) Wenn Baronius auch als Worte des Augustinus anführt: Primicerius Diaconorum, so ist dieß ein Irrthum, weil August. serm. I. de sanct. bloß hat: Primicerius Martyrum, was nichts anderes seyn soll, als ὁ πρωτομαρτυρ.

\*\*) Daß auch protestantische Schriftsteller den apostolischen Ursprung des Archidiaconats behauptet haben, kann aus dem Titel folgender Schrift ersehen werden: J. A. Kranoth's das Alter der Archidiaconal-Würde u. s. w. Wittenberg, 1768. 4.

L. Th. S. 386) richtig: „Bei der feierlichen Eiturgie stand einer der Diaconen zur Seite des Bischofs am Altare, während die andern in der Kirche ihre Verrichtungen machten (Constit. Apost. lib. II. c. 57. p. 164). Dieser wurde genannt der erste der Diaconen, primus, primicerius Diaconorum. Er war auch gewöhnlich der Geschäftsmann des Bischofs (Orig. Tract. 5. in Matth.). So entstand aus dem Amte später die Archidiaconal-Würde, welche im IV. Jahrh. schon im höheren Ansehen stand. Der Primus Diaconorum ward jetzt auch Archidiaconus. So ist es sehr wahrscheinlich, daß der h. Laurentius, welcher von Prudentius hymn. de S. Laurentio 40. genannt wird:

Hic primus e septem viris,  
Qui stant ad aram proximi,  
Levita sublimis gradu  
Et ceteris praestantior —

der Archidiacon der römischen Kirche war. — Die Archidiaconal-Würde ist bloß kirchlichen Ursprungs“ u. s. w.

In den früheren Zeiten mag man allerdings hauptsächlich auf das Alter, sowohl des Lebens als der Ordination, wie bei dem Archipresbyter, gesehen und den ältesten Diacon durch Archidiaconus bezeichnet haben. Aber man ging hiervon ab, als das Archidiaconat ein vorzüglich wichtiges Amt geworden, wobei mehr auf Eüchtigkeit, als auf Alter, zu sehen war. So ward der berühmte Athanasius zu Alexandrien schon in seiner Jugend zu dieser Würde befördert, wie Theodoret. h. e. lib. I. c. 26 sagt: *Νεὸς μὲν ἄν τὴν ἡλικίαν, τοῦ χοροῦ δὲ τῶν διακόνων ἡγούμενος*. Hier fehlet zwar der Titel *ἀρχidiaconos*; aber *ἡγούμενος* soll gewiß dasselbe ausdrücken. Beim Hieron. ep. 85 ad Evagr. lesen wir von der Alexandrinischen Kirche: Aut Diaconi eligent de se, quem industrium noverint, et Archidiaconum vocent. Vgl. Ejusd. ep. 4. ad Rustic.: Singuli ecclesiarum Episcopi, singuli Archipresbyteri, singuli Archidiaconi.

Dieses Wahl-Recht mag auch in andern Kirchen ausgeübt worden seyn, während in andern die Wahl vom Bischöfe abhing. Bei der engen Verbindung zwischen Diakone und Episcopate lag es auch wohl in der Natur der Verhältnisse, daß der Bischof bei der Wahl dessen, der vorzugsweise seine rechte Hand, sein Mund, Ohr, Auge u. s. w. seyn sollte, eine besonders zu berücksichtigende Stimme hatte. Wenn es daher auch als Regel und Observanz galt, daß der Bischof oder das Collegium der Diakonen den ältesten Diakon wählten, so stand es doch dem Bischöfe frei, dem Gewählten, wenn er dem Amte nicht recht gewachsen war, ~~den~~ Titel und Rang zu lassen, die Geschäfte aber durch einen dazu Qualificirten besorgen zu lassen. So bestimmte es das Concil. Agath. a. 506. c. 23: *Episcopus, quorum vita non reprehenditur, posteriorem prior nullus praeponat, nisi fortasse elatus superbia, quod pro necessitate ecclesiae episcopus jusserit, implere contemnat. Sane si officium Archidiaconus propter simpliciore naturam implere aut expedire nequiverit, ille loci sui nomen teneat, et ordinationi ecclesiae, quam Episcopus elegerit, praeponatur.*

In Ansehung des Geschichtlichen mag es genug seyn, folgende Punkte besonders zu bemerken:

1) Im IV. und V. Jahrhundert finden wir zuweilen das Amt des Archidiaconates ohne den Titel. Dieß ist der schon erwähnte Fall mit Athanasius (welcher jedoch der Vorsteher und Aufseher des Diakonats-Collegium's genannt wird), welcher schon auf der Kirchen-Versammlung zu Nicäa weit wichtiger war, als sein wenig bedeutender Bischof Alexander. In dieselbe Classe gehört auch der Diakon Eusebianus zu Karthago, welchen aber Optatus Milevit. de schism. Don. lib. I. c. 16. Archidiaconus nennt, obgleich er selbst (Ibid. c. 19.) sich nur für einen Diaconus ausgibt. Eben so muß auch der berühmte Leo d. Gr. hieher gerechnet werden, welcher als römischer Diaconus offenbar die Geschäfte eines Archidiacon's, ja, die eines

Bischof, verrichtete und auch seinem Bischöfe Sixtus III. nachfolgte. Es war also zuweilen der umgekehrte Fall, wie der von der Synode zu Agde erwähnte, wo einer den Titel führte (*nomen sui loci teneat*), aber die Verwaltung des Amtes einem tüchtigeren Diacon überlassen mußte.

2) Schon Hieronymus bezeuget, daß die Archidiaconen einen großen Einfluß hatten und sich stolz und anmaßlich betrug. *Comment. in Ezech. XLVIII. Opp. T. V, p. 479.* meldet er, daß die Archidiaconen es für nachtheilig und schimpflich hielten, die Presbyter-Weihe zu empfangen, und sich auf ihren Einfluß und Vorthail viel einbildeten: *Ultra sacerdotes, hoc est Presbyteros, intumescunt: et dignitatem non merito, sed divitiis aestimant — — Cyprianus, qui primus fuerit ministrorum, quia per singula concionatur in populos, et a Pontificis latere non recedit, injuriam putat, si Presbyter ordinetur.* Dieser Stolz, welcher im V. Jahrh. seinen Anfang nahm, stieg späterhin noch weit höher und wurde endlich selbst den Bischöfen lästig.

3) Das Beispiel des Cäcilianus, Athanasius und Leo's d. Gr. beweiset, daß die Archidiaconen (selbst wenn sie diesen Titel nicht führten) sehr oft die Nachfolger ihrer Bischöfe wurden. Aber eine feste Regel und Observanz war es nicht. Indes hat Bingham (I. 330) ganz richtig vermutet, daß die von Hieronymus erwähnte Weigerung, sich zum Presbyter weihen zu lassen, nicht bloß aus Stolz, sondern auch aus der Meinung herrühren mochte, daß sie sich dadurch den Weg zum Episcopate abschneiden würden. Dadurch wird allerdings so viel bestätigt, daß die Nachfolge des Archidiacon's der gewöhnliche Fall seyn mußte. Man führt auch das Zeugniß des Eulogius in Photii *Bibl. cod. 182. T. I. p. 127. ed. Bek. an*, wo dieser meldet, daß der römische Bischof Cornelius den berühmten Novatus zum Archidiacon ordinirt habe, und er fügt die Notiz hinzu: *τὸν γὰρ ἀρχidiaconον ἐνενόμιστο διά-*

*δοχον τοῦ ἀχιερατεύοντος καθίστασθαι* — woraus allerdings hervorgehen würde, nicht nur, daß es schon im dritten Jahrhundert in Rom einen *ἀρχιδιάκονον τῆς ἱερουσαλὴμ ἐκκλησίας* gegeben habe, sondern, daß dasselbe auch die gesetzliche Einrichtung bestanden (*ἐνενόμιστο*), daß derselbe dem Bischöfe succedire. Allein der im VI. Jahrh. lebende Eulogius ist zu entfernt, als daß er hier ein über allen Zweifel erhabenes Zeugniß, was durch keinen andern weder lateinischen noch griechischen Schriftsteller bekräftigt wird, ablegen könnte. Vielleicht dürfte auch angenommen seyn, daß Eulogius, welcher zu Leo's d. Gr. Briefen schrieb (Photii Bibl. cod. 225. 226. p. 240 seqq.) auch dieß angeführt habe, um die Bischofs-Wahl seiner Klienten als eine vollkommen kanonische darzustellen.

4) Wie groß das Ansehen der Archidiaconen in der Periode vom VII—IX. Jahrhundert gewesen seyn müßte, läßt sich daraus abnehmen, daß ihnen nicht nur das Recht, die Diaconen und Unter-Beamten zu removiren, eingeräumt wurde (Conc. Aurel. IV. c. 26. Concil. Chalced. act. X.), sondern daß auch selbst Presbyter nach der Ehre geigten, zum Archidiaconate zu gelangen, wovon man bei Hincmar Rhem. (Capit. ad Gunthar. et Odelh.) und sonst Beispiele findet. Ja, sie fingen schon jetzt an, eine vollkommene zum Theil vom Bischöfe selbst unabhängige Jurisdiction auszuüben. In dem Decret. Gratiani distinct. XXV. c. 1. wird aus Isidor. Illspal. ep. ad Ludifr. angeführt: *Archipresbyter vero se esse sub Archidiacono, ejusq. praeceptis sicut Episcopi sui seint obedire*. Vgl. Gregor. Decret. lib. I. tit. XXIV. c. 1., wo dieselben Worte als ein Toletanischer Canon (des Concil. Tolet. VIII.) angeführt werden. Damit dieß weniger auffalle, macht Bingham (I. 336) die Bemerkung: „*Satis idonea causa suppetit arbitrandi, quod tempore Gratiani Archidiaconi universi ex Presbyterorum collegio fuerint. Unde mirum haud est, quod Gratiani aetate in Archipresbyteros potestatem habuisse*

licantur, quod istius aevi lingua nihil amplius, quam Decanos rurales significat, in quos Archidiaconi in hunc usque diem potestate gaudent.“ Aus dem Concil. Cabillon. c. 15 u. a. ergiebt sich, daß die Archid. das aus canonicae visitationis für sich als ein ihnen ausschließlich zustehendes Recht in Anspruch nahmen. Pelliccia E. I. p. 41.

5) Vom XI—XIII. Jahrhundert fingen die Bischöfe an, auf Beschränkung dieser immer weiter um sich greifenden Beamten, welche selbst in die bischöflichen Rechte auf mannichfache Weise eingriffen, Beneficien in ihrem eigenen Namen verliehen und sich dafür bezahlen ließen, zu denken. Dieß hielt anfangs schwer, weil die Archidiaconen die Synoden für sich zu gewinnen und von ihrem Einflusse abhängig zu machen mußten. Dieß war besonders bei den sogenannten Emd-Gerichten der Fall, wo sie mit den Reichs-Brafen und Fürsten in nähere Verbindung kamen und auch diese für sich zu gewinnen mußten. In Frankreich erhielten sie sogar den fürstlichen Titel (principes vgl. Lambert. Hist. Metens. lib. IV. c. 95), und weltliche Fürsten (principes saeculares et laici) bemühten sich, die Archidiaconal-Würde zu erlangen — was jedoch Concil. Bauric. c. 4. Clarom. c. 3. Later. sub Callisto II. c. 2. verboten wurde. Allein das wiederholte Verbot beweiset, daß diese Fälle oft vorkommen mußten. Aber auch von Rom aus fanden die Archid. Unterstützung, weil man in ihnen ein gutes Mittel sah, die Bischöfe zu schwächen und die Appellationen nach Rom, wozu die Archid. gern die Hand boten, zu vermehren. Daß unter Paul III. im J. 1579 gehaltenes Concil. Lateran. P. XXIV. c. 4. war zwar unpartheiisch, aber mehr den Worten, als der Sache nach. Das Decret lautete: de excessibus Episcoporum contra suos Archidiaconos, et Archidiaconorum contra suos Episcopos (Harduin T. VI. P. II. p. 1798.). - Daß aber den Bischöfen verboten wurde, irgend eine Kirche ihres Sprengels der Jurisdiction der Archidiaconen zu entzie-

den, so wurden diese dadurch offenbar nicht nur unabhängig vom Bischofe, da sie aufhörten, was sie früher waren, dessen Delegirte zu seyn, sondern dieser selbst gerieth materiell unter die Jurisdiction derselben.

6) Erst seit dem XIII. Jahrh. gelang den Erz-Bischöfen, welche nun gleichfalls besorgt zu werden anfangen eine erfolgreiche Beschreibung des so sehr gemißbrauchten Archidiaconats. Und jetzt fingen auch die Synoden an, zu diesem Zwecke mitzuwirken. Das Concil. Turon. a. 1231 c. 8. 12. Con. Salmur. a. 1253 (54). c. 7. verbot den Archidiaconen, ihre Geschäfte durch Vicarien und Substituten besorgen zu lassen, und schwere Verbrechen der Geistlichen nicht ohne bestimmten Auftrag des Bischofs untersuchen zu lassen. Dadurch, daß sie alles in eigener Person verrichten sollten, erlitt ihr Wirkungskreis eine große Einschränkung. Die Erzbischöfe forderten nun auch die Bischöfe auf, ihre Geschäfte durch besondere, von den Archid. unabhängige Vicarien, oder Officiales (eine Benennung, welche von Innocent. IV. 1250 zuerst gebraucht wurde) verwalten zu lassen. Diesen Officialen wurden auch Justitiarii (oder Syndici) zur Besorgung der eigentlichen Rechtssachen beigegeben, und so entstanden die bischöflichen Officialate und General-Vicariate, \*) wodurch allmählig das bisher so wichtig gewesene Archidiaconat seine Endschaft erreichte. Saec. XVI. (soll wohl XIV heißen?): factum est, ut Archidiaconi dignitas ubique fore ecclesiarum quavis careat jurisdictione, ac nomine tantum in Capitulis praestet. Inter ipsos etiam Gra-

---

\*) Seit dem XIV. Jahrhundert unterschied man die Officiales et Vicarios generales, welche anfangs oft mit einander wechselten, bestimmter und zwar so: daß die Vicarien freiwillige Gerichtsbarkeit, die Officialen aber die streitige Jurisdiction ausüben sollen. Thomassin. de disc. eccl. P. I. lib. II. c. 9. Pertsch vom Ursprunge der Archidial. p. 273 Schröckh's R. Gesch. Th. XXVII. S. 148—152.

s eodem fato Archidiaconi laborarunt, cum eorum vilegia ac jurisdictio ad Chartophylaces transint.“ Pelliccia T. I. p. 41. Nur ist zu bemerken, daß dieß in der orientalischen Kirche weit früher geschah, und daß in derselben schon vom VIII. Jahrhundert das Archidiaconat aufgehört hatte.

Was die Amts-Geschäfte der Archidiaconen anbetrifft, so sind sie theils zum Diaconate, theils zum Episcopate zutheilen, je nachdem man den Archid. entweder als Diacon, oder als Stellvertreter des Bischofs (in den Fällen nämlich, die Kirchen-Gesetze eine Vertretung gestatten) betrachtet. Die meisten Klagen und Beschwerden entstanden daher, daß die Archid. vieles als jus proprium anmaßten, was ihnen nur ex delegatione Episcopi zustam. Die Bischöfe erlitten größte Beeinträchtigung, als seit Innocent. III. Reg. V. ep. 45 der Satz aufgestellt wurde, daß der Archid. senarius non ab Episcopo assumptum, sed a jure datum. l. Thomassin. de discipl. eccl. P. I. lib. II. c. 20. 12. Von diesem Mißbrauche und dessen Folgen ist schon oben handelt worden.

In Bingham's Antiq. T. I. p. 331 — 36. werden Officia Archidiaconi recensirt. Wir begnügen uns mit einer Angabe der allgemeinen Rubriken: I. Episcopo ad aram ministrare. II. Episcopo in dispensandis redditibus ecclesiae succurrere. III. Concionibus habendis ipsum elevare. IV. Ordinandis inferioribus Clericis. V. Archidiaconus potestatem habet Diaconos et inferiores, clericos, non autem Presbyteros, poena ecclesiastica sciendi.

Von den vorzüglichsten (ehemaligen) Archidiaconaten Deutschlands und ihren besonderen Gerechtsamen handelt interim kath. Denkwürdigk. I. B. I. Th. S. 413 — 418. Ueber die in der hohen Kirche Englands noch bestehenden Archidiaconen (Archdeacons) giebt Bentleys Engl. Kirchenstaat S. 218. u. Alberti Br. über Brit. N. XXXVIII. S. 651 ff. Nachricht. Die



Zahl derselben ist auf 60 festgesetzt, welche aber selten voll ist. Sie haben den Rang nach den Capitel-Dechanten (Deans), sind aber den Rural-Deans (Decanis villanis), welche sonst (Archipresbyteri hießen, so wie der gesammten Diöcesen-Geistlichkeit vorgesetzt. „Das Amt eines Archidiacon's besteht darin, bemerkt Alberti, a. a. O., daß er die bischöfliche Diöces, in welcher er sein Amt führt [zweimal in drei Jahren] visitiret, auf die Art, wie unsere Superintendenten ihre Visitationen anstellen; wobei er eine Rede (charge) an die Geistlichen zu halten pflegt, welche gemeiniglich gedruckt wird. Außerdem muß er die Candidaten, welche die Ordines verlangen, examiniren. Es pfleget ein solches Examen aus der Geschichte, den Canonibus und Artikeln der Engl. Kirche angestellt zu werden. Beide, sowohl der Dechant, als der Archidiacon, werden Oculus Episcopi genannt, so wie sie auch die nächste Anwartschaft auf die bischöfliche Würde haben.“

In der protestantischen Kirche Schweden's und Teutschland's findet man zwar auch ein Archidiaconat; aber im letztern Lande ohne besondere Attribute und Geschäfte.

### III.

#### Die Diaconissen.

Es verhält sich mit diesem schon frühzeitig wieder eingegangenen Amte, wie mit den Presbyterinnen (s. oben); oder es ist vielmehr ein und dasselbe Amt, welches bald identisch, bald mit geringer Verschiedenheit, durch diese beiden Benennungen bezeichnet wird. Aber nicht bloß die Ausdrücke *προσβύτερος* (oder *προσβύτεραι*) und *διακόνισσαι* werden synonym gebraucht, sondern auch *Episcopae* oder *Episcopissae* (so wohl Weiber der Bischöfe, als auch Aufseherinnen), *Antissae*, *χήραι*, *Viduae*, *viduatus* (*viduitas*) *προκαθήμεναι*, *Ministreae*, *Ancillae* u. a. welche alle ein in der alten Kirche angeordnetes weibliches Hilfs- und Vorsteher-Amt anzeigen. Alle diese

ausdrücke bezeichnen ein genus (Kirchen-Dienerin), was  
 er verschiedene Species enthält, welche, nach der Beschaf-  
 ftheit des Dienstes, bald diese, bald jene Benennung er-  
 halten. Daß Diaconissa die gewöhnlichste Benennung  
 wurde, obgleich sie sich im N. T. nicht findet (wohl aber  
 1. Cor. XVI, 1: φοίβην τὴν ἀδελφὴν ἡμῶν, οὗ-  
 ραν διάκονον τῆς ἐκκλησίας, was freilich  
 selbe ist), rührt aller Wahrscheinlichkeit noch theils von  
 der Allgemeinheit des Gebrauchs bei den ältesten Schrift-  
 stellern, theils von der Ueberzeugung her, daß sie am pas-  
 sendsten sey, um manchen Mißdeutungen und Vorurtheilen,  
 welche bei andern Benennungen leicht entstehen konnten,  
 entgegenzuarbeiten. Man findet, auch außerdem N. T., ἡ διά-  
 κονος (als Femininum) und Diacona, und zwar so,  
 daß es eben so wohl die Gattin des Diaconus, als das be-  
 zugehörige kirchliche Amt bedeutet. Von diesem haben wir,  
 bei Uebergehung der vielen besonderen Streit-Fragen, waran  
 der Gegenstand so reich ist, die merkwürdigsten Punkte  
 zusammenzustellen.

I. Nach den Stellen Röm. XVI, 1. 2. vgl. 12. 1  
 Timoth. V, 3 ff. Tit. II, 3 ff. 1 Timoth. III, 11. sind die  
 διάκοναι, χῆραι und πρεσβύτεραι in der Absicht ange-  
 ordnet, damit sie beim weiblichen Geschlecht dieselben Dien-  
 ste leisten, wie die πρεσβύτεροι und διάκονοι beim männ-  
 lichen. Ob diese Einrichtung aus dem Judenthume  
 stamme, oder der christlichen Kirche eigenthümlich ange-  
 höre, darüber habe ich nirgend einen Aufschluß finden können.  
 Hossfeld Beda Venerab. bemerkt über 1 Cor. IX, 5. und Röm.  
 V, 1. 2. Consuetudinis Judaeorum fuit, ut mulieres  
 a substantia sua victum et vestitum praeceptoribus mi-  
 nistrarent — was aber auf dieses kirchliche Institut nicht  
 passen scheint. Dagegen wird durch eine Stelle von  
 Hugo Grotius (Comment. in Rom. XVI, 1.) wahr-  
 scheinlich gemacht, daß die Juden keine solche Anstalt hat-  
 ten. Er sagt: In Judaea Diaconi viri etiam mulieribus  
 ministrare poterant: erat enim ibi liberior ad foeminas

editus, quam in Graecia, ubi viris clausa *γυναικων*.  
 Ideo duplici in Graecia foeminarum auxilio ecolo-  
 opus habuere. Alterae erant *πρεσβύτεδες* sive *π*  
*καθήμεναι*, quae foeminarum mores formabant;  
 ante Laodicenam Synodum manibus impositis ordi-  
 bantur, ut videre est canone XI. Aliae erant *διάκ*  
 latine etiam Diaconissae, quod Plinius in ep  
 Trajanum vertit ministras, quae foeminas paup  
 aut aegrotas pecunia atque opera sublevabant. D  
 Unterschied machen auch andere Ausleger, und es sch  
 daß er auch in der Kirche des II—IV Jahrhunderts, n  
 auch nicht allgemein, doch in mehreren Gegenden und  
 meinen gemacht worden ist. Nur dürfte man die Di  
 Leistungen der Diaconissen nicht allein auf das weibl  
 Geschlecht einschränken, weil sonst Paulus von der P  
 nicht hätte rühmen können: *καὶ γὰρ αὕτη προστὰ*  
*πολλῶν ἐγενήθη, καὶ αὐτοῦ ἔμοῦ.*  
 von der Phöbe gepriesene *προστασία* aber wird wohl  
 richtigsten von Theodoret durch *φιλοξενία καὶ κηδεμο*  
 erklärt.

Daß Paulus den *πρεσβυτέραις* einen Antheil am  
 ferrichte zuschreibt, kann wohl schwerlich in Zweifel  
 zogen werden. Die von ihm gebrauchten Redensarten  
 Ausdrücke erlauben nicht nur, sondern fordern auch e  
 solchen Antheil. Er fordert Tit. II, 3, daß die *πρεσβ*  
*δες* seyn sollen *καλοδιδάσκαλοι*. Selbst dann also, w  
 wie mehrere Ausleger (Heinrichs Ep. ad Tit. p. 2  
 behaupten, in dieser Stelle nicht von den Diaconissen,  
 dern nur de foeminis aetate gravioribus die Rede  
 sollte, würde man doch die Weiber vom Lehramt nicht  
 ausschließen können. Und dieß um so weniger, da  
 Apostg. XVIII, 26 der Priscilla, nebst ihrem Ge  
 Akylas, eine nähere Unterweisung des Apollos zugeschri  
 wird: *καὶ ἀκριβέστερον αὐτῷ ἐξέθεντο τὴν τοῦ*  
*οὔ ὁδόν.* Freilich scheint Paulus mit sich selbst im Wi  
 spruche zu stehen, indem er 1 Cor. XIV, 34. vgl. 1

moth. II, 8. 9. 11. 12. den Weibern in der Versammlung zu reden verbietet. Aber wenn er ihnen auch den homiletischen Unterricht (d. h. förmliche Vorträge vor der Versammlung der ganzen Gemeinde) verbietet, so folgt ja daraus noch kein Verbot des katechetischen, dergleichen Priscilla ertheilte. Und so hat es auch die alte Kirche stets genommen, und den Presbyterinnen und Diaconissen wenigstens eine Theilnahme und Mitwirkung an dem den Weibern zu ertheilenden katechetischen Unterrichte zugestanden.

II. Wenn das Daseyn eines solchen Institutes auch nicht aus vielen Stellen der apostolischen und ältesten Kirchenväter bewiesen werden könnte, so haben wir doch selbst bei heidnischen Schriftstellern Zeugnisse dafür. In Plinii epist. lib. X. ep. 96 (al. 97) wird erzählt, daß Plinius die christlichen ancillas, quae Ministrae dicebantur, in Criminal-Untersuchung genommen habe. Diese Ministrae sind offenbar die Diaconissen. Denkwürdigk. Th. IV. S. 30. In Luciani Samosat. de morte Peregr. §. 12. wird von alten Weibern, Wittwen und Waisen der Christen erzählt, welche den gefangenen Peregrinus Proteus besuchten und mit Speise und Trank erquickten. Dieß sind wieder die *χήραι* und *διακόνισσαι*, deren vorzüglichstes Geschäft die Gefangenen- und Kranken-Pflege war, wie bei den barmherzigen Schwestern in der neuern Zeit. Vgl. Denkwürdigk. Th. IV. S. 43. 53. Auch kann Libanii Orat. XVI. p. 452. ed. Morell. hieher gerechnet werden.

III. Als das kanonische Alter wird, nach der Bestimmung 1 Timoth. V, 9: *χήρα καταλεγέσθω μὴ ἑλαττον ἐτῶν ἑξήκοντα, γεγονυῖα ἐνὸς ἀνδρὸς γυνή*, das sechzigste Jahr, als das geringste, gefordert. Tertull. de veland. virgin. c. 9. Constit. Apost. lib. III. c. 1. Basil. M. Epist. can. c. 24. Sozom. hist. eccl. lib. VII. c. 16. Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 2. l. 27. u. a. Bei dieser Bestimmung könnte es auffallend scheinen, daß nicht nur viele Ausnahmen vorkommen (worunter Tertull.

de vel. virg. c. 9, wo von einer virgo in viduatu ab annis nondum viginti collocata die Rede ist, und Sozom. h. e. VIII. c. 9. — νέαν χήραν — διάκονον χειροτόνησε Νεκτάριος — die auffallendsten sind), sondern daß auch ein viel geringeres Alter gesetzlich bestimmt wird. Im Concil. Chalcedon. c. 14 (al. 15) wird verordnet: *Διάκονον μὴ χειροτονεῖσθαι γυναῖκα πρὸ ἑτῶν τεσσαράκοντα*. Dieselbe Bestimmung von 40 Jahren findet man auch in Justin. Nov. 123. c. 13. Dagegen fordert Novell. VI. c. 6. fünfzig Jahre. Zur Erklärung dieser Verschiedenheit bemerkt Bingham (p. 345): Unde colligere possumus, quod quemadmodum ecclesia isti regulae non praecise semper inhaeserit, ita Episcopi sibi libertatem sumserint ordinandi Diaconissas, quacunque demum aetate idoneas eas judicaverint, si quidem de earum probitate ac virtute satis persuasi fuerint. Auch Winterim (I. B. I. Th. S. 438) sagt: „Man sieht indessen hieraus, daß sowohl die kirchlichen als kaiserlichen Anordnungen keine ganz festen Limiten gesetzt hatten, und somit bei der Anstellung gewiß Rücksicht auf die Person genommen wurde.“

Aber dieß befriediget nicht. Man sieht sich genöthiget zu fragen, woher gerade in diesem Punkte eine Abweichung und Licenz komme, welche doch in andern durchaus nicht gestattet wurde? Die Schwierigkeiten aber verschwinden, oder vermindern sich wenigstens, so bald man nur den Unterschied zwischen *πρεσβυτέραις* und *διακόνισσαις* und ihrer verschiedenen Hauptgeschäfte festhält. Für die letztern wurde ein jüngeres Alter gestattet oder gefordert, theils, weil der Apostel Paulus darüber nichts festgesetzt, und *ποίβη ἡ διάκονος* schwerlich ein Alter von mehr, als 60 Jahren hatte, theils, weil in der Natur der Sache und der Verrichtungen die Forderungen eines geringeren Alters lagen. Zum Aufseher = Vorsteher = und Katecheten = Amte einer *πρεσβύτερα* war ein so hohes Alter, wo nicht nothwendig, doch gewiß höchst wünschenswerth; aber zur Almosen = und Kranken =

flege, zur Assistenz bei der Taufe u. s. w. wurde eine weger bejahrte und vorzüglich eine gesunde, kräftige und rüige Person erfordert. Deshalb konnte die Diaconisse schon n vierzigsten Jahre und früher noch zu diesem Amte zugeiffen werden.

Aber eben deshalb konnte auch eine Verschiedenheit, in nsetzung des Lebens- und Standes-Verhältnisses, Statt nden. Wenn gleich also die Regel blieb, daß eine solche dienerin eine *χήρα* (vidua, weshalb der ganze Stand vi-uatus, oder auch gradus vidualis hieß) und zwar, nach r Forderung 1 Tim. V, 9: *γεγονύια ἐνὸς ἀνδρὸς γυνὴ* uch *μονόγαμος*, wofür durch Tertullianus *univira*, er *unicuba*, eingeführt wurde) seyn und Kinder gehabt aben sollte: so gab es doch viele Fälle, wo eine andere Wittwe, oder eine verheirathete Frau und angesehene Ma-one besser dazu geeignet war.

Daß aber auch **Jungfrauen** zuweilen gewählt wur-en, dafür giebt es entschiedene Beugnisse. Zwar nennt ertull. de vel. virg. c. 9. eine *virgo ab annis nondum igiti in viduatu collocata ein miraculum* oder gar *monstrum*; aber Andern muß dieß nicht so auffallend und unnatürlich vorgekommen seyn; denn außerdem, daß hon beim Ignat. ep. ad Smyrn. §. 13. *παρθένοι λεγομέ-αι χῆραι* erwähnt werden, lieft man auch Constit. Apost. ib. VI. c. 18: *Διακόνισσα γίνεσθω παρθένος ἄγνη· ἢ δὲ μήγε καὶ χῆρα μονόγαμος, πιστὴ καὶ τιμίᾳ*. Andere Beispiele sind Epiphan. expos. fid. c. 21. Just. Nov. VI. c. 6. Vgl. Winterim S. 435 — 37. In- dessen darf nicht unbemerkt bleiben, daß die Kirchenväter, uch zuvielen Wittwen, welche keusch lebten, *παρθένους* und *virgines* nannten. So sagt Clemens Alex. strom. VII. 395: *ἡ χῆρα διὰ σωφροσύνης αὐτῆς παρθένος*.

IV. Ueber die Ordination der Diaconissen ist von jeher Streit gewesen, welcher aber, da er auf einen bloßen Wort-Streit hinausläuft, als unbedeutend betrach-let werden muß. Da Clem. Alex. paedag. lib. III. c.

12. die *χήρας* unter die *πρόσωπα ἐκλεκτὰ* i. e. *personas sacras* rechnet, und auch fast alle alte Schriftsteller sie unter die gottesdienstlichen Personen, in Verbindung mit dem Episcopat, Presbyterat und Diaconat, zählen, und ihnen einen *ordo* beilegen, so muß schon deshalb eine *Ordinatio* d. h. eine feierliche Einweihung derselben Statt gefunden haben. Wenn nun Hieronymus von der Ordination die Erklärung giebt: *Ordinationem dicimus, quae non solum, ad imprecationem vocis, sed ad impositionem manus impletur* — so muß auch bei diesem *Ordo* eine *εὐλογία* (*benedictio*) und *χειροθεσία* Statt gefunden haben. Und wirklich findet man nicht nur diese beiden Ausdrücke, sondern auch *χειροτονία* gebraucht, und zwar nicht bloß als Relation der Schriftsteller, sondern auch officiell. Const. Ap. lib. VIII. c. 19. Concil. Chalced. c. 15. Trullan. c. 14. c. 40. Aber selbst da, wo diese Ordination verboten wird, Concil. Nicen. c. 19. (wo von den Diaconissen der Paulinianisten die Rede ist) und Concil. Laodic. c. 11. (wo die Anstellung der Presbyterinnen zum Lehr- und Priester-Amte untersagt ist), zeigt doch das Verbot selbst das Daseyn eines solchen Gebrauchs, und beziehet sich bloß auf besondere Mißbräuche.

Wir haben schon Denkwürdigk. Th. IX. S. 363 — 65 u. S. 433 — 35. S. 447. von dieser Ordination, und wie sie von der priesterlichen verschieden war, gehandelt. Den richtigen Gesichtspunkt der alten Kirche findet man Epiphan. haeres. LXXX. §. 3 angegeben: *καὶ ὅτι μὲν Διακονισῶν τάγμα (ordo) ἐστὶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, ἀλλ' οὐχὶ εἰς τὸ ἱερατεῦειν, οὐδὲ τι ἐπιχωρεῖν ἐπιτρέπειν* u. s. w.

V. Die Amtsverrichtungen der Diaconissen (welche von Bingham T. I. p. 352 — 56. u. Winterim I. B. I. Th. S. 447 ff. ausführlich dargestellt werden) lassen sich auf folgende Hauptpunkte zurückführen:

1. Die Armen- und Kranken-Pflege. Sie war in der ersten Periode, besonders zur Zeit der Verfol-

gungen, von der größten Wichtigkeit. Die Anstalten der Christen in dieser Hinsicht wurden selbst vom Kaiser Julianus den Heiden zum Muster empfohlen. Denkwürd. Th. IV. S. 73. 75. Auch gehört hierher die von Cotelier. ad Patr. Ap. T. I. p. 287 aus Libanii Orat. de vinctis angeführte Stelle: *Διατὶ οὐ καλεῖς διὰ τῶν δὲ τῶν ἐξίοντων γυναῖκα δεῦρο τῶν ἐπὶ φιλανθρωπία φιλοτιμουμένων* u. s. w. Die Märtyrer und Confessoren waren ein besonderer Gegenstand der Pflege.

2) Die Vorbereitung der Katechumenen und die Assistenz bei der Taufe derselben. Wenn die katechetische Vorbereitung (welche hauptsächlich in der Aufsicht über die Dauer und Regelmäßigkeit des Katechumenats, die Erlernung und Einübung des Symbolums und andern Präparatorien dieser Art bestand) vorzugsweise das Geschäft der *πρεσβυτιδων* und *προκαθημενων* war:\*), so wurden dagegen die Diaconissen vorzüglich zur Dienstleistung bei der Taufe erfordert. Und deshalb erhielten sie auch die Namen: *ὑποδέκται*, *ἀναδοχοι*, *susceptores*, *exceptrices* u. a. Ihre Hilfsleistung bestand im Aus- und Ankleiden, im Salben u. s. w. Const. Ap. lib. III. c. 15. 16. Epiphan. exposit. fid. c. 21. Justin. Nov. VI. c. 6. u. a.

3) Die Aufsicht über die Weiber sowohl beim öffentlichen Gottesdienste und bei der Administration der Eucharistie, der Buße und anderer Sacramente, als auch

---

\*) Das Concil. Carthagi IV. c. 12. verordnet: *Viduae, vel Sanctimoniales, quae ad ministerium baptizandarum mulierum eliguntur, tam instructae sint ad officium, ut possint apto et sacro sermone docere imperitas et rusticas mulieres, tempore, quo baptizandae sunt, qualiter baptizatori interrogatae respondeant, et qualiter accepto baptismo vivant.* Hier ist das katechetische und Aufseher-Amt mit einander verbunden



im häuslichen und Privat-Leben, um ihr Betragen zu beobachten, die nöthigen Ermahnungen zu ertheilen, und nöthigenfalls Anzeige davon bei den Presbytern und Bischöfen zu machen. Constit. Ap. VIII. c. 28. lib. II. c. 26. c. 57. 58. lib. III. c. 7. u. a. In allen diesen Beziehungen war ihr Geschäft dem der Diaconen und Hypo-Diaconen am nächsten verwandt.

VI. Daß dieses Amt schon frühzeitig wieder aufgehört habe, ist ausgemacht, wenn gleich der Zeitpunkt nicht mit völliger Gewißheit ausgemittelt werden kann.

Am ersten wurden die Diaconissen in der abendländischen Kirche, und zwar zuerst in Frankreich, abgeschafft. Schon im V. und VI. Jahrhundert verboten Concil. Araus. I. a. 441. c. 26. Concil. Epanon. a. 507. c. 21. Conc. Aurel. II. c. 18. alle fernere Ordinationen: *Viduarum consecrationem, quas Diaconas vocitant, ab omni regione nostra penitus abrogamus.* Indes erhielten sie sich in manchen Gegenden noch eine Zeitlang, und gingen erst nach und nach ein. Nach Winterim (S. 451) waren sie schon im VIII. Jahrhundert erloschen. Nach demselben Verf. (S. 454) ist es auch wahrscheinlich, daß es in Deutschland niemals Diaconissen gab, und es wird wahrscheinlich gemacht, daß das Concil. Wormat. a. 868. c. 72., welches derselben erwähnt, in Ansehung dieses Kanons und einiger andern nicht ächt, sondern eine Compilation aus dem Conc. Carthag. und Chalcedon. sey. Der Name Diaconissa und Archidiaconissa blieb zwar, bezeichnete aber nicht mehr jenes alte Kirchen-Amt, sondern, wie in den griechischen Kirchen, ein Vorsteher-Amt unter den Kloster-Jungfrauen. Nach Bona (rerum liturg. lib. I. c. 25. n. 15) haben sie erst im X. und XI. Jahrhundert im Abendlande völlig aufgehört.

In der orientalischen Kirche gab es noch am Ende des XII. Jahrhunderts, wie Balsamon (Resp. ad int. Marci. c. 35.), sagt, in Konstantinopel Diaconissen, welche bei der Communion einige Assistenz hatten. Doch führt er dieß selbst als eine Ausnahme an, und in s. Comment.

in Conc. Chalced. c. 15. ſagt er ganz beſtimmt: *Τὰ τοῦ παρόντος κανόνος πάντα ἐσχόλασεν διακόνισσα γὰρ σήμερον οὐ χειροτονεῖται, καὶ καταχρηστικῶς τινὲς τῶν ἀσκητριῶν διακόνισσαι λέγονται.* In der Syriſchen Kirche haben ſie ſich noch in der alten Art erhalten. In *Aſſeman's orient. Bibl.* überg. von Pfeiffer Th. I. S. 327 wird berichtet: „Unter die übrigen geiſtlichen Perſonen der Jakobiten gehören auch noch die Diaconiffinnen, deren Verrichtung war: in Abweſenheit des Diacon's, den Altar zu ſäubern, die Lampen zu beſorgen, das Sacrament aus der Büchſe zu nehmen, aber nicht auf den Altar zu ſetzen, die ältern Weiber bei der Taufe zu ſalben (waß nach den Pontific. Mich. I. ſeit der Kinder-Taufe wegfällt), Kranke zu beſuchen u. ſ. w.: Sie mußten 40 Jahre alt ſeyn und durften nicht mehr heirathen.“ Von der Ordination der Diaconiffen bei den Syrern handelt auch *Jo-Morinus de sacr. ordinat. P. II. p. 502. ſqq.*

Ueber die Urfachen der Abſchaffung findet man nirgendß etwas bemerkt; und doch iſt die Kenntniß derſelben nicht ohne Intereſſe, um die Aufhebung einer ſo zweckmäßigen Anſtalt nicht für das Werk des Zufalls oder der Willkühr zu halten. Sie ſcheinen aber hauptſächlich folgende zu ſeyn:

1) Da die *Agapen* ſchon frühzeitig abgeſchafft wurden, ſo fiel damit ſchon ein Theil der Geſchäfte der Diaconiffen weg, und die Form, unter welcher die Eucharistie geſeiert wurde, geſtattete ihnen weit weniger Thätigkeit, da ſie, nach den alten Kirchen-Gefezen, nicht Dienerinnen des Altar's und des Heiligen, ſondern nur der Gemeinde und der Geiſtlichen ſeyn ſollten.

2) In den erſten Jahrhunderten war die Armen- und Kranken-Pflege bloß der Kirche überlaſſen; ſeit Konſtantin d. Gr. aber ward ſie auch unter Aufficht und Sorgfalt des Staates geſtellt, und bei der öffentlichen Sanction und Organization der dahin abzweckenden Einrichtungen ſchien die bißher, beſonders bei den Verfolgungen ſo wohlthätige

**Thätigkeit der Diakonissen weniger nothwendig und zweckmäßig.**

3) Seit Einführung der Kinder-Taufe fiel ein vorzüglich wichtiger Theil der Geschäfte des Diakonissen-Amtes weg; und so finden wir auch vom V. und VI. Jahrhundert an häufige Erklärungen über die Entbehrlichkeit desselben.

4) Endlich mag auch die Anmaßlichkeit der Diakonissen und Presbyterinnen Ursache zur Unzufriedenheit gegeben haben. Es scheint hier ein Wechsel-Verhältniß mit den Diakonen Statt gefunden zu haben. Wir finden daher so häufig die wiederholte Erinnerung an die alte Regel: *mulien taceat in ecclesia*. Wir wissen ja, daß noch in spätern Zeiten die Aebtissinnen und Priorinnen sich häufig priesterliche, ja selbst bischöfliche Verrichtungen anmaßten, die Communion und Absolution ertheilten, excommunicirten, consecrirten u. s. w., und daß Concilien-Beschlüsse und päpstliche Decrete erforderlich waren, um diesen Mißbräuchen zu steuern.\*) Kurz, es ging bei dieser Anstalt der alten Kirche nach der bekannten Regel: *Cessante causa, cessat effectus*.

---

## Vierter Abschnitt.

### Die kirchlichen Unter-Beamten.

---

Von den *Ordinibus inferioribus s. minoribus*, ihrer Entstehung, Bestimmung und Ordination, haben wir schon oben K. IV. und V. (vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 480 ff.) gehandelt. Es wird daher hier nur die summarische Statistik derselben anzugeben seyn.

---

\*) Vgl. Winterim's kath. Denkwürdigk. III. B. 2 Th. S. 559 ff.

I.

Das Sub-Diakonat.

I. Als gewiß kann angenommen werden, daß die im N. T. und in den ältesten Kirchenvätern so oft erwähnten *ὑπηρέται* (unter welcher Benennung sie auch nach Concil. Laodic. c. 21. 22. vorkommen) dasselbe sind, was man vom III. Jahrhundert an Sub-Diaconus (*ὑποδιάκονος*) nannte. Wenn die Meinung richtig ist, daß die ersten Spuren dieses Amtes beim Cyprianus gefunden werden (ep. 8. 20. 29. 34. 35. 40. 78. 79), so müßte man auch annehmen, daß die Lateiner die Urheber dieser Benennung gewesen, und daß die Griechen ihr *ἀποδιάκονος* erst aus dem Lateinischen herüber genommen hätten. \*) Allein diese Meinung beruhet bloß auf der Voraussetzung, daß die Bestimmungen in den Canon. Apost. can. 42. 43. Ignat. ep. ad Act. c. 2. p. 96. und Constitut. Apost. lib. VIII. c. 21. (wo die Einsetzung dem Apostel Thomas zugeschrieben wird) unächt seyen — was aber doch eine *petitio principii* genannt werden muß. Wenn das Wort erst beim Athanasius vorkommt, so folgt daraus noch nicht, daß nicht bei andern Schriftstellern *ὑπηρέται* dasselbe Amt bezeichne.

Auf jeden Fall aber sind seit dem IV. Jahrhundert die Hypo-Diakonen in beiden Kirchen allgemein und zwar zunächst zur Unterstützung und Aushülfe der Diakonen eingeführt.

II. Das Sub-Diakonat stand mit dem Diafonate in engster Verbindung und in einem beständigen Wechsel-Ver-

---

\*) Dieß wird auch in Haberti Archierat. p. 49 deutlich gesagt: Apud Graecos serius auditum Hypodiaconi nomen — — — Hypodiaconi nomen apud S. Athanasium primum legitur ep. ad Solitarios, ubi Ariani *ἤρπασαν* 'Ευτύχιον ὑποδιάκονον ἄνδρα καλῶς ὑπηρετοῦντα τῇ ἐκκλησίᾳ; nam ὑπηρετεῖν Hypodiaconorum proprium.

hältnisse. Bei der geringen Zahl der Diaconen (s. oben) fiel es ihnen schwer und selbst unmöglich, alle Functionen ihres Amtes selbst zu verrichten und deshalb war man darauf bedacht, ihnen Stellvertreter und Sublevanten zu geben, welche ihrem Amte und ihrer Zahl entsprachen, und deshalb gab man diesen den Namen Subdiaconi. In Rom wurden den sieben Diaconen eben so viel Subdiaconen zugegeben, wie aus Euseb. h. e. lib. VI. c. 43 hervorgehet. Da aber in spätern Zeiten diese Hülfe nicht mehr ausreichte, so versiel man im XI. Jahrhundert auf die Idee, diese heilige Sieben-Zahl zu tripliciren, und die nun angestellten 21 Sub-Diaconen in drei Classen einzutheilen: 1) Palatini, oder die unmittelbaren Gehülfen des Bischofs. 2) Stationarii, deren Functionen sich vorzüglich auf die Processionen bezogen. 3) Regionarii, welche zu Ausrichtungen verschiedener Geschäfte und Aufträge in den römischen Stadt-Regionen gebraucht wurden. Baumgarten's Erläut. d. chr. Alterth. S. 123.

In andern Gegenden aber band man sich, wie auch bei den Diaconen, nicht so streng an diese Regel. An der Haupt-Kirche zu Constantinopel waren zu Justinian's Zeiten (Nov. III. c. 1) sogar 90 Hypodiaconen, welche Zahl jedoch unter Kaiser Heraclius auf 70 vermindert war.

III. In Ansehung ihrer Anstellung und Rang-Ordnung gab es zwei Streit-Fragen:

1) Ob sie ordinirt werden dürften? Die Angaben der Alten sind widersprechend. Nach Const. Apost. VIII. c. 21. werden sie unter Handauflegung vom Bischof geweiht (*χειροτονῶν*), wobei ein bestimmtes Gebet (Deutwörd. IX. S. 448) ausgesprochen wird. Dagegen nennet Basil. M. ep. can. c. 51. das Subdiaconat: *ἀχειροτόνητον ὑπερησίαν* i. e. ministerium, cui non imponuntur manus. Daß Concil. Carthag. IV. c. 5. braucht zwar das Wort *ordinatur*, setzt aber hinzu: *quia manus impositionem non accipit*. Die orientalische Kirche erkennt keine Ordination derselben an, und setzt überhaupt die Hy-

podiafonen nicht nur den Lectoren nach, sondern auch mit den Acoluthen in eine Classe. Bona rer. liturg. lib. I. c. 24. p. 516. Ja, die Syrer brüden sogar diese Subordination dadurch aus, daß sie den Sub-Diafon: Phelgut Meschamschono d. h. den halben Diafon, Semi-diaconus, nennen. S. das Pontif. Syr. in Assemani Bibl. Or. T. II. dissert. de Monophys.

2) Welcher Rang ihnen gebühre? Die Praxis der Orientalen ist so eben angegeben worden. In der lateinischen Kirche hielt man sich anfangs und in der Regel an die apostol. Constitutionen, ohne jedoch dem Subdiaconus eine andere Stelle, als die erste unter den Ordinibus inferioribus, anzuweisen. Eben deshalb wurde er auch nicht zum Eölibat verpflichtet. Im XII. und XIII. Jahrhundert aber fing man an, ihn zu den Ober-Geistlichen zu erheben. Die Sache selbst ist gewiß; aber über Zeitpunkt und Urheber dieser veränderten Einrichtung sind die Meinungen verschieden. Petrus Lombardus (Sentent. lib. IV. dist. 21) kennt nur duos sacros ordines, das Presbyterat und Diafonat; zu seiner Zeit scheint also noch kein Subdiaconatus als ordo sacer i. e. superior, anerkannt gewesen zu seyn. Doch könnte er auch unter Diaconatus mit begriffen seyn. Nach Bona l. c. p. 515. hat es lange gedauert, ehe eine feste Regel darüber aufgestellt wurde. Et enim Petrus Cantor, qui vivebat anno 1200 relatus a Menardo in libr. sacram p. 280 ait: De novo institutum est, Subdiaconatum esse sacrum ordinem. Bei Guil. Durandus (ration. div. offic. lib. II. c. 8) heißt es: Ordo Subdiaconatus sacer hodie secundum Innocentium III. reputatur. Aber auch dagegen lassen sich, nach Winterim (S. 325), erhebliche Einwendungen, wie gegen die Ableitung von einer angeblichen Verordnung Urban's II. machen. Es scheint daher, daß man darauf Verzicht leisten müsse, die höhere Potenzirung des Subdiafonats bestimmt nachzuweisen, und daß

also dasselbe unter die *res subintroductas* zu rechnen sey. \*)

Der Grund davon ist offenbar in der Lieblings-Idee der Scholastiker von der Erhebung des Episcopats über den *ordo ecclesiasticus* zu suchen. In Folge dieser Promotion des Episcopates, schien nun auch eine Promotion aus den *ordinibus inferioribus ad superiores* erforderlich, damit der *numerus ternarius* nicht gestört werde. Die orientalische Kirche ist in dieser Hinsicht den Grundsätzen des Alterthums treuer geblieben.

IV. Diese Streit-Frage hat auch Einfluß auf die Bestimmung des Geschäfts-Kreises dieser Kirchen-Diener gehabt. Vor ihrer Promotion im Abendlande hatten sie, in ihrer Eigenschaft als *ὑπηρέται*, die sogenannten *viliora officia et ministeria Diaconorum* zu besorgen, wie sie die alten Verordnungen Const. Ap. VIII. c. 11. Concil. Laodic. 21. 22. 25. Euseb. h. e. lib. X. c. 4. Cyprian. ep. 24 (29). ep. 4 (9) u. a. theils positiv, theils negativ vorschreiben, und welche hauptsächlich in Briefbestellung, Besorgung der Aufträge der höhern Geistlichen, Reinigung und Aufbewahrung der h. Geräthe und Kirchen-Utensilien, Aufsicht über die Weiber beim Gottesdienste (wo sie die Stelle der Diaconissen versahen) u. s. w. bestanden. Was sie in der griechischen Kirche noch jetzt zu besorgen haben, beschreibt Bona l. c. p. 516, nach Angabe des Euchologion's, mit folgenden Worten: *Apud Graecos Subdiaconi extra Sanctuarium ordinationem (?) suscipiunt, vasa sacra contingunt, sed non in Missarum solemnitiis. Ipsa autem vasa abstergunt, ornant, dis-*

---

\*) Im Concil. Trident. Sess. XXIII. c. 2. heißt es freilich: *Subdiaconatus ad maiores ordines a Patribus et sacris Conciliis refertur*; allein, es ist den Apologeten von jeher sehr schwer geworden, den geschichtlichen Beweis für diese Behauptung zu führen.

nunt, ut sacrificio apta sint. Jubente Diacono pronos ab ecclesia expellunt, cum scilicet Diaconus cit, ut Catechumeni discedant. Portas Sanctuarii custodiunt, ne quis indignus ingrediatur, et pro illas commorantur, ut sint parati ad jussa Diaconi capessenda, ad altare vero non accedant. Trium et luminaria in Sanctuario praeparant, epistolam autem in Missa non legunt.

Bei ihrer Standes-Erhöhung war man darauf bedacht, sie an den Altar zu bringen und zu Dienern und Gehülfen der Messe zu machen. Deshalb wird ihnen bei ihrer Ordination Patene und Kelch übergeben, zwar leer (vacuam, weil sie doch weder consecriren noch distribuiren sollen), aber doch als Zeichen einer höheren Bedeutung als Altar-Diener. Auch übertrug man ihnen die Epistel (welche sonst, wie das Evangelium den Priestern, den Lectoren zukam), so wie die Formulas somnes.\*) Kurz, man suchte ihr Amt auf alle Weise über das Pectorat zu erheben und so ehrenvoll als möglich zu machen. Daher findet man auch, daß sich oft Standes-Perſonen zum Sub-Diakonate ordiniren ließen, um von dieser Stufe (obgleich wider die alten Kirchen-Gesetze, welche Sprünge gestatteten) sogleich zu höheren, ja zu den höchsten, geistlichen Würden und Stellen befördert zu werden.

---

\*) Winterim sucht S. 327 — 335. ausführlich zu zeigen, daß schon seit dem IX. Jahrh. den Sub-Diakonen die Assistenz beim Meß-Opfer und die Epistel sey überlassen worden. Dieß kann als richtig zugegeben werden (wiewohl einiges nur Ausnahme seyn dürfte); aber es beweiset nur, daß man successive von der alten Regel und Observanz abgewichen sey, und schon frühzeitig das vorbereitet habe, was seit dem XII. und XIII. Jahrh. in's Werk gerichtet wurde.



## II.

## Das Lektorat.

Es hat in der orientalischen Kirche den ersten Rang unter den ordinibus inferioribus\*) und ist in der occidentalischen durch das Sub-Diakonat zurückgesetzt worden\*\*).

Wenn man das Amt eines ἀναγνώστης (auch ὁ ἀναγνώσκων, legens, lector) für eine apostolische Anordnung hielt, und aus der jüdischen Synagoga-Verfassung ableitete (insbesondere nach Luk. IV, 16. Apostg. XIII, 15. 27. 2 Cor. III, 14. u. a.), so war dieß in so fern ganz richtig, als die ἀναγνώσις (oder τὸ ἀνάγνωσμα) einen wichtigen Theil der gottesdienstlichen Uebungen ausmachte. Auch schon im N. T. findet man einen ἀναγνώστης τοῦ νόμου. Ebr. VII, 11. 12. 21. IX, 39. 42. (wofür das Hebr. קורא steht) vgl. 3 Ebr. VIII, 9. 10. 21. Diese jüdische Gewohnheit ging in's Christenthum über, wie statt aller aus Justin. Mart. Apol. I. §. 67. zu ersehen ist. Hier heißt es: Τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένη ἡμέρᾳ — — ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων, ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται μέχρις ἐγχώρει· εἰτα παυσαμένου τοῦ ἀναγινώσκοντος, ὁ προσετῶς δια

\*) Das syrische ܟܪܝܬܐ (koruje) entspricht dem קריא, welches von Proclamationen, Ausrufen u. gebraucht wird. Unter dieses Amt bei den Syrern Assemani Bibl. Orient. T. I. p. 214. 237. 312. T. II. p. 82.

\*\*) Im Concil. Trident. Sess. XXIII. c. 2. ist sogar die Ordnung so angegeben: Subdiaconi (welche aber nachher unter die majores gerechnet werden); Acolythi, Exorcistae, Lectores et Ostiarii. Durch das hinzugefügte: „quāvis non pari gradu“ wird jedoch nichts streng präjudicirt und präcludirt. Es ist aber doch zur Regel geworden, die Ämter in dieser Ordnung aufzuführen, was auch von Bingham geschieht. Mehrere katholische Schriftsteller, aber haben das Lektorat, wenigstens zum Theil, in integrum restituirt, und für gradum secundum erklärt.

όγου τήν νοουθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν οὐτῶν μιμήσεως ποιεῖται.

So unläugbar dieß nun aber auch ist, so wird man doch aus dieser Sitte des Vorlesens keinen haltbaren Beweis für das Daseyn eines besonderen Vorleser-Amtes hernehmen können. Denn wenn Justinus auch den Vorleser von dem Vorsteher unterscheidet, so kann ja der erstere doch ein Presbyter oder Diakon gewesen seyn. Und daß vorher die Diakonen bei der Eucharistie erwähnt werden, ist kein Grund, daß nicht auch Diakonen die ἀναγινώσκοντες seyn konnten.

Es ist daher am rathsamsten, bei der gewöhnlichen Meinung, daß das Lectorat erst eine Einrichtung des III. Jahrhunderts sey, stehen zu bleiben. Beim Tertull. de aescrypt. haer. c. 41. kommt die erste Spur davon vor. Er tadelt die Häretiker, daß sie keine Regel und Ordnung beobachten. Itaque alius hodie Episcopus, cras alius: hodie Diaconus, qui cras Lector: hodie Presbyter, qui cras Laicus: nam et Laici sacerdotalia unera injungunt. Hier ist der Lector ein vom Episcopat, Presbyterat und Diaconat verschiedenes kirchliches Amt; und es wird vorausgesetzt, daß die katholische Kirche

Ansehung dieser Aemter eine bestimmte Regel und Ordnung, welche den Häretikern mangelt, befolge. Cyprianus redet schon (ep. 24 al. 29) bestimmt von der Ordination des Lector's, und bemerkt, daß das Lectorat eine untere Stufe sey, von welcher man zu höheren Clerikal-Stufen emporsteige. So sagt er ep. 33 al. 38) von einem ausgezeichneten jungen Manne: Meretur Aurelius clericæ ordinationis ultiores gradus et incrementa majora, non de annis suis, sed de meritis stimandus; sed interim placuit, ut ab officio lectoris incipiat. Damit stimmt auch Constit. Ap. II. c. 22., wo das Vorleser-Amt als eine Stufe zu höheren geistlichen Würden dargestellt wird.

In den ältern Zeiten galt das Lectorat als ein geist-

liches Ehren=Amt von besonderer Art. Cyprianus nennt den Rector doctor audientium und bezeichnet damit zugleich die Wichtigkeit der Bibel=Lectionen. Denkwürdigk. Th. IX. S. 431 vgl. S. 448 — 49. Aber eine Eigenthümlichkeit scheint aus der jüdischen Synagoga=Verfassung auf das kirchliche Rectorat übergegangen zu seyn; nämlich, daß es kein Amt von stricter Observanz war, und daß selbst Knaben dasselbe verwalten durften, wenn sie sonst nur die Geschicklichkeit dazu besaßen. Daß in der Synagoge auch ein Knabe als מַפְסֵיךְ und מַגִּידִין auftreten durfte, hat Vitringa de Synag. vet. p. 980. 994. gezeigt. In der Kirche kommen aus allen Jahrhunderten Beispiele von Rectoren vor, welche erst 12, 10. 8. ja sogar erst 7 Jahre alt waren. Bingham. T. II. p. 34 — 35. Die Verordnung Justin. Nov. 123. c. 18, daß kein Rector unter 18 Jahren ordinirt werden sollte, beweiset, daß ein früheres Alter gewöhnlich seyn mußte. Auch das ist eigenthümlich, daß die vornehme und reiche Jugend sich am häufigsten um dieses Ehren=Amt bewarb. Als ein merkwürdiges Beispiel wird von Sozomen. h. e. lib. V. c. 2. Socrat. h. e. lib. III. c. 1. vgl. Gregor. Naz. orat. invect. I. Opp. T. I. p. 58 erzählt, daß die beiden kaiserlichen Prinzen, Julianus (der nachherige Apostat) und Gallus, in ihrer Jugend zu Nikomedien sich dem Kirchen=Dienste gewidmet und das Amt eines ἀναγνώστης (ὑπαναγινώσκειν τῷ λαῷ τὰς ἐκκλησιαστικὰς βίβλους) verwaltet hätten. Ähnliche Beispiele kommen auch aus spätern Zeitaltern vor.

Im Abendlande fingen die Subdiaconi schon frühzeitig an, das Rectorat um seine Vorzüge zu bringen. Daher verlor sich dasselbe zuletzt fast ganz aus dem Kirchen=Dienste. Dagegen erhielt es in den Klöstern und Stiftern, so wie später in den Schulen und Universitäten, eine höhere und würdevollere Bestimmung, indem es dem gewöhnlichen Kirchen=Dienste entzogen in ein Lehramt der Philosophie und Theologie verwandelt wurde.

## III.

## Die Acoluthen.

Der Name: *Ἀκόλουθος* (woraus fehlerhaft Acolythus gemacht wird) zeigt schon einen Diener (famulus), Bedienten, pedisequus an, und das Amt entspricht dem eines apparitor oder Pedellus (bedellus). Man findet auch Acolytha (ae) von Männern, und das Amt wird häufig Acolutatus (Acolytatus) genannt.

Bei der offenbar griechischen Benennung dieses Amtes (denn Hesychius erklärt *Ἀκόλουθος* durch *ὁ νεώτερος παῖς, θεράπων, ὁ περὶ τὸ σῶμα*) ist es allerdings auffallend, daß die griechische Kirche erst in den spätesten Zeiten (nach Bingham II. 16. erst vor 400 Jahren) etwas von Acoluthen weiß, und daß es daher bloß als ein lateinisches Kirchen-Amt betrachtet werden muß \*). Dieß mag daher kommen, daß bei den Griechen die *ὑποδιάκονοι* mit den Acoluthen der Lateiner einerlei Amt hatten und daher auch gewöhnlich den ersten Namen erhielten. Schon Bona (lib. I. c. 25. p. 516.) bemerkt: Subdiaconos Graecorum a latinis multum differre, nostrisque Acolythis magis, quam Subdiaconis similes esse.

Indeß darf dieß nicht so verstanden werden, als ob bei den ältern Griechen das Wort *Ἀκόλουθος* gar nicht gebräuchlich sey. Das Gegentheil ergibt sich aus Euseb. vit. Constant. M. lib. III. c. 8, wo gesagt wird, daß die zu Nicäa anwesenden Bischöfe begleitet gewesen wären: *ἐπομένων δὲ τούτοις πρεσβυτέρων καὶ διακόνων, ἀκολούθων τε πλείστων ὅσων ἐτέρων, οὐδ' ἦν*

---

\*) Das Alter derselben kann aus Cypriani ep. 7. 34. 52. 59. 77. 78. u. a. und Concil. Carthag. IV. c. 6. erwiesen werden. Vgl. Euseb. h. e. lib. VI. c. 43, wo angegeben wird, daß in Rom sieben Diaconen, sieben Sub-Diaconen und 42 Acoluthen gewesen wären. Sie werden hier nicht nur von den Sub-Diaconen, sondern auch von den Exorcisten, Lectoren und Thürhütern (*πυλωγοῖς*) unterschieden.

*ἀριθμὸς εἰς κατάληψιν.* Hier scheinen sämtliche *minores* unter dem generischen Namen *ἀκόλουθοι* begriffen, wobei man jedoch nicht vergessen darf, daß dem Eusebius (nach *hist. eccl.* VI. 43) der Unterschied bekannt war.

Außerdem, daß die Acoluthen, wie ihr Name anzeigt, das nächste Gefolge des Bischofs und der höheren Geistlichen, besonders bei Processionen und feierlichen Gelegenheiten ausmachten, und von diesen zu allerlei Missionen gebraucht wurden, bestand (nach *Concil. Carthag. IV. c. 6*) ihr gottesdienstliches Geschäft vornämlich im Anzünden der Lichter und im Einfüllen des Weins und Wassers bei der Eucharistie. Bona (*rer. lit. lib. I. c. 25. p. 521*) beschreibt ihr Amt so: *Acolythi debent ceroferarium ferre* (weßhalb sie auch *Ceroferarii* hießen), *luminaria ecclesiae accendere, vinum et aquam ad Eucharistiam ministrare.* *Olim ex Ordine Romano ferebant patenam, sindonem, sacculos et chrisma ante Pontificem, quando procedebat ad Stationes: vasa sacra Diaconis porrigebant, manutergium portabant, et aquam ad levandas manus ministrabant.*

„Die kirchlichen Verrichtungen der Acolythen sind noch die nämlichen, wie im Alterthum; doch werden sie jetzt seltener von den bloßen Acolythen verrichtet, indem in der jüngern Disciplin gewöhnlich die vier kleineren Ordines zusammen ertheilt und die amtlichen Verrichtungen selten einzeln vor dem Empfang der höheren Weihen erfüllt werden.“ Winterim I. B. I. Th. S. 314.

#### IV.

#### Exorcisten.

Es kann hier nicht von den fast bei allen Völkern des Alterthums und insbesondere auch bei den Juden gewöhnlichen Exorcisationen und Exorcisten die Rede seyn, weil dieser Gegenstand so reichhaltig ist, daß er ein eigenes Buch erfordern würde. Von den Exorcisationen der Energume-

n und Täuflinge in der christlichen Kirche haben wir schon, bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere der Denkwürdigk. Th. V. S. 156 ff. Th. VII. S. 75 ff. Th. IX. S. 432. und Th. X. S. 229 ff. gendelt.

Hier haben wir bloß auf den Ursprung und die Bestimmung des kirchlichen Exorcisten-Ordens zu sehen. Und hierbei kann als ausgemacht angenommen werden, daß die Sätze, welche Bingham T. II. p. 9—25. aufstellt, vollkommen richtig sind. Es sind folgende: 1) Exorcistae initio haud peculiarem Clericorum ordinem constituerunt. 2) Episcopi et Presbyteri trium primorum saeculorum ordinarii ecclesiae exorcistae. 3) Quo sensu quilibet suus ipsius sit exorcista. 4) Exorcistae saeculo tertio ex tunc certo certum ordinem constituere coeperunt. Vgl. interim I. B. I. Th. S. 301 ff. Die zwiefache Bestimmung für den Kirchen-Dienst des Exorcisten drückt das Conc. Carthag. IV. c. 7. mit den Worten aus: Exorcista, cum ordinatur, accipiat de manu Episcopi librum, in quo scripti sunt Exorcismi, dicente sibi episcopo: Accipe et commenda memoriae et habeto potestatem imponendi manus super Energumenum sive Baptizatum, sive Catechumenum. Diese Ordinations-Formel ward auch immer beibehalten, obgleich seit Einführung der Kinder-Taufe die Assistenz des Exorcisten bei der Taufe entweder ganz wegfiel, oder doch wesentlich verändert wurde. Bona l. c. . 521 führt aus dem Römischen Pontificale bloß noch folgende Verrichtungen an: Exorcistam oportet abjicere Daemones, et dicere populo, ut qui non comunicat, let locum, et aquam in ministerio [baptismi] fundere. Aber auch die Exorcisation der Besessenen fiel in den spätern Zeiten entweder weg, oder ward, nach ausdrücklichen Synodal-Verordnungen, unter die Aufsicht der Priester oder Bischöfe gestellt. „Bei der spätern Disciplin erhielt der

Exorcisten = Ordo einen anderen Wirkungs = Kreis in der Kirche, der von den Bischöfen nach den Bedürfnissen der Orter und der Zeit angewiesen wurde. In einigen deutschen Kirchen hatten sie die Aufsicht über das Weihwasser und die Gefäße, worin solches aufbewahrt wird. In anderen Kirchen wechselten sie die kirchlichen Verrichtungen mit den Ostiarien, Lectoren und Acolythen; oder hatten den Auftrag, denjenigen, welche das h. Abendmahl empfangen wollten, den Weg durch die Volks = Menge in der Kirche zum h. Tisch zu bahnen.“ Winterim. S. 308.

## V.

## Die Vorsänger.

Bei der großen Wichtigkeit der Psalmodie und Hymnodie, nicht nur beim jüdischen Tempel = und Synagogen = Dienste, sondern auch in den apostolischen Gemeinen (Ephes. V, 19. 20. Coloss. III, 16), und bei der frühzeitigen allgemeinen Einführung derselben in den christlichen Cultus (S. Denkwürdigk. Th. V. S. 240 ff.), läßt sich die Anordnung besonderer Sänger und Vorsänger, dergleichen wir im Tempel und in der Synagoge finden, in der alten Kirche schon im voraus erwarten. Doch findet man auch so viel Zeugnisse davon, daß dieser Punkt nicht dem geringsten Zweifel unterliegt. Schon Augustin. ep. 119. c. 18 sagt: De Hymnis et Psalmis canendis ipsius Domini et Apostolorum habemus documenta, et exempla et praecepta. Wenn aber dieses Zeugniß, so wie Plin. epist. lib. X. ep. 96. Tertull. Apolog. c. 39. Theodoret. h. e. lib. IV. c. 26. u. a. bloß den allgemeinen Gebrauch der Psalmodie und Hymnodie in den christlichen Gemeinen beweiset, so giebt es dagegen auch viele Stellen, woraus die Anstellung besonderer Sänger ( $\psiαλτων$ ) und ihre Zusammen = und Gleichstellung mit anderen Kirchen = Dienern zu ersehen ist. Es gehören hieher Ignatii ep. ad Antioch. §. 12. Canon. Apost. c. 43. 69. Constit. Ap. lib. III. c. 11. Liturg. S. Marci in Fabricii cod. pseudepigr.

N. T. P. III. p. 288. Ephraem. Syr. serm. 93. Justin. Nov. III. c. 1. Am merkwürdigsten aber ist die Verordnung des Concil. Laodic. c. 15: *Μὴ δεῖν πλέον τῶν κανονικῶν ψαλτῶν τῶν ἐπὶ τὸν ἄμβωνα ἀναβαινόντων, καὶ ἀπὸ διφθέρας ψαλλόντων ἑτέρουσ τινας ψάλλειν ἐν ἐκκλησίᾳ*. Diese *κανονικοὶ ψαλταὶ* hat Bingham T. II. p. 40 ganz richtig erklärt: Cantores in canonem, seu catalogum Clericorum recepti; aber man sieht nicht ein, warum er die Verordnung bloß für eine „temporaria provisio“ und „prohibitio ad tempus tantum facta“ halten will. Wenn man annimmt, daß der Canon hauptsächlich auf solche Mißbräuche Rücksicht nimmt, wie sie Euseb. h. e. lib. VII. c. 30 von Paulus von Samosata erzählt werden, welcher Weiber- und Jungfrauen-Chöre einführte — so wird der Grund eines allgemeinen Verbotes sogleich einleuchtend. Daß aber eine solche Beziehung wahrscheinlich sey, gehet aus demselben Laodic. Synodal-Decrete c. 59. hervor, wo es heißt: *ὅτι οὐ δεῖ ἰδιωτικοὺς ψαλμοὺς λέγεσθαι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, οὐδὲ ἀκανόνιστα βιβλία, ἀλλὰ μόνα τὰ κανονικὰ τῆς καινῆς καὶ παλαιᾶς διαθήκης*. Vgl. Denkwürdigk. Th. V. S. 270—71. Beide Verordnungen, so wie die dritte c. 17: *μὴ δεῖν ἐπισυνάπτειν ἐν ταῖς συνάξεσι τοὺς ψαλμοὺς, ἀλλὰ δὲ μέσου καθ' ἕκαστον γίνεσθαι ἀναγνώσιν* — stehen in genauer Verbindung und betreffen theils das Materielle, theils das Formelle der Psalmodie. Das Erstere, oder die Bestimmung dessen, was vorgetragen werden soll, hängt vom Bischof oder Presbyter ab; das Letztere, oder die Art und Weise, wie gesungen werden soll, ist dem *ψάλτης* überlassen. Es gehöret dahin die Beobachtung des Pensum's, das *συνάπτειν* (contexere, contrahere), die Tractus, Modi, Toni u. s. w. Daß aber auch der Psaltist nicht unbeschränkte Freiheit haben soll, scheint in den Worten: *ἀπὸ διφθέρας ψαλλόντων* zu liegen. Es wird durch *ex codice canunt* übersetzt, so



daß es also so viel als *ψαλτήριον* i. e. liber Psalmorum wäre. Vielleicht bedeutet aber *διφθέρα* hier so viel als Cationale, Musik-Rolle, Noten-Buch u. f. w. Denn schon frühzeitig findet man nicht nur den Choral-Gesang, sondern auch den Figural-Gesang.

Die Lateiner drücken *ψάλτης* selten durch *Psalta*, gewöhnlich durch *Psalmista* (zuweilen auch *Psalmistanus*) und *Cantor* aus, und es ist gewöhnlicher Sprachgebrauch, beide Ausdrücke synonym zu nehmen, obgleich Letzteres eigentlich eine weitere Bedeutung hat. Man nannte sie auch *ὑποβολεῖς*, welches (Socrat. h. e. V. c. 22.) mit *ἀναγνώσται* in Verbindung gesetzt wird, und welches am richtigsten durch *Psalmi pronuntiatores*, oder auch *Succentores* (deren Geschäft das *ὑπηχεῖν*, *succinere*, ist) übersetzt wird. Das Amt wird von Durandus (rat. div. offic. lib. II. c. 1. c. 3.) u. a. *Psalmistatus* genannt. Nach Isidor. Hispal. ep. ad Ludefr.: *pertinet ad Psalmistam officium canendi, dicere benedictiones, laudes, sacrificium, responsoria et quidquid pertinet ad cantandi peritiam.*

Da einer besonderen Ordination des Psalmisten oder Cantor's nicht erwähnt wird, und da derselbe, nach Concil. Carthag. IV. c. 10 bloß vom Presbyter angestellt wird: *Psalmista i. e. Cantor potest absque scientia Episcopi sola jussione Presbyteri, officium suscipere cantandi, dicente sibi Presbytero: vide, ut quod ore cantas, corde credas, et quod corde credis, operibus comprobes* — (vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 434—35) — so hat man in der katholischen Kirche Bedenken getragen, den Cantor unter die Ordines zu rechnen. Man sagt daher: *Psalmistatus apud nos vocatur prima tonsura; non est ordo, sed tantum dispositio ad ordinem.* Glossar. man. T. V. p. 501. Daher rechnet man auch den Cantor zu dem Lector-Orden. Haberti Archierat. P. IV. obs. 4. p. 44: *Diversum ab lectore non constituit ordinem Psaltes* — was offenbar nur ein Nothbehelf ist, da die Alten beide

Ämter deutlich unterscheiden, wenn gleich die Lectoren oft auch die Stelle eines Sängers versehen mochten.

In der orientalischen Kirche wurden, wie Balsamon in Can. IV. Con. Trull. bemerkt, hauptsächlich Eunuchen als Kirchen-Sänger gebraucht. Diese aber waren, nach den alten Kirchen-Gesetzen, vom geistlichen Stande gänzlich ausgeschlossen. Es verhält sich damit wie in den neueren Zeiten in Rom, Neapel u. a. mit den Castraten, welche auch beim Kirchen-Gesange zugelassen, aber nicht zum Clerus gerechnet werden.

Obgleich also dem geistlichen Stande nicht im engern Verstande beigezählt, legte die Kirche dennoch auf dieses mit stets einen großen Werth. Dieß beweiset die Einrichtung der Sänger-Schulen (*Scholae cantorum*) und die große Achtung, welche denselben und insbesondere ihren Vorstehern bewiesen wurde. Schon im I. Jahrhundert errichtete Gregorius Turonensis eine solche Sänger-Schule (*Gregor. Tur. de mir. S. Martini* b. I. c. 33). Am berühmtesten aber wurde die von Gregorius d. Gr. zu Rom gestiftete, welche bald überall Nachahmung fand und nach deren Muster vorzüglich die Schola Lugdunensis, Metensis, Fuldensis, Etonensis, Eboracensis u. a. eingerichtet, die besten Pflegerinnen des berühmten Gregorianischen Gesanges \*) waren. Der Primicerius oder Prior *Scholae cantorum* war ein Mann von Ansehen und Einfluß. In Rom wurde der Vorsteher *Archicantor ecclesiae Ro-*

---

\*) Wir haben kürzlich unter dem Titel: *Archäologisch-liturgisches Lehrbuch des Gregorianischen Kirchen-Gesanges u. s. w.* von Joseph Anton. Münster, 1829. 4. ein Werk erhalten, welches einer besonderen Auszeichnung würdig ist, indem es in seinem historischen Theile eine lobenswerthe Sorgfalt, und im artistischen eine seltene Meisterschaft der Kunst bezeugt. Wir machen besonders auf das historische K. I—III. K. VI. VII. XX. aufmerksam.

manae genannt, und war, wie in den Stiftern und Collegiat-Kirchen der Praelatus Cantor, ein ansehnliches und einträgliches Ehren-Amt.

## VI.

## Die Ostiarien.

Es ist eine gute Bemerkung Winterim's (S. 311): „Der Ostiarien-Orden ist zwar der geringste unter den kleinern Orden, doch weit erhabener, als das jetzige Küster-Amt und daher mit demselben nicht zu verwechseln. Der Ostiarius gehört im wahren Sinne zum Clerus, da der Küster ein Diener des Clerus ist; ihre Macht war auch ausgedehnter, indem sie die Glaubigen von den Katechumenen trennten und die Profanen aus der Kirche abwiesen. Alcuinus de div. off. p. 269. Stat. can. Cler. T. 3. Canis. p. 398. Sie schlossen daher nicht nur die Kirchen-Thüren bei der Beendigung des Gottesdienstes, sondern auch an mehreren Orten während der Liturgie, besonders nach der Missa Catechumenorum. Sie hatten die Ob-  
sorge über den Zierrath der Kirche und Altäre. In spätern Zeiten war ihr Amt, die Kirche und Altäre an den Festtagen zu schmücken, Obhut über die Kirchhöfe und Gräber zu halten, dem Prediger das Buch vorzutragen und zu überreichen; das Läuten mit den Glocken zu besorgen und die Kirche rein zu halten; am Grün-Donnerstage die nöthigen Vorkehrungen zur Segnung und Weihe des Chrisam's zu treffen. Die Ostiarien wurden auch Mansionarii und Janitores genannt.“

Dagegen dürfte es zu einseitig seyn, wenn (S. 308) dieser Orden bloß aus der Verfolgungs-Zeit abgeleitet und ihr Amt mit dem Geschäfte der Cursorum identificirt wird. Diese Cursores, apparitores, oder Θεόδωμοι wurden zum Ansagen des Gottesdienstes und zu allerlei Verschickungen gebraucht, welche mit den Berrichtungen eines Ostiarius nicht wohl vereinbar waren. Dagegen giebt die Arcan-Disciplin eine passendere Ableitung, und

es ist nicht unwahrscheinlich, daß man die von David für die Stiftshütte angeordneten Thür-Hüter für den Dienst der christlichen σκηνη herüber genommen habe. Dann ginge der Ursprung noch über das apostolische Zeitalter hinaus. Bei der Arcan-Disciplin war das Amt eines πυλωρός und θυρωρός, wie in den heidnischen Mysterien, von keiner geringen Wichtigkeit, und daher wäre dann auch das Ansehen dieses Amtes in der alten Kirche zu erklären, so wie auch der Umstand, daß die orientalische Kirche dieses Amt zwar zur Zeit des Concil. Laodic. c. 24. noch hatte, seit dem VII. und VIII. Jahrhundert aber abschaffte. Es wurde hierbei nach der Regel: Cessante causa, cessat effectus, verfahren.

Die in der lat. Kirche übliche Ordinations-Formel ist die Conc. Carthag. IV. c. 9. vorgeschriebene, und der ritus traditionis clavium insbesondere scheint noch aus der Arcan-Disciplin herzustammen. Vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 433.

## VII.

### Niedere Diener der Kirche und Geistlichen.

Folgende sind die am häufigsten in der alten Kirche vorkommenden und zuweilen sogar den Clericis beigezählten Aemter:

I. Die Ableitung des Wortes Copiatae (κοπιαται) ist zwar zweifelhaft, indem es bald von κοπία, quies (κοπίαζειν, quiescere), bald von κοπιᾶν, laborare, bald von καπετός, plandus, derivirt wird; aber in Ansehung des Begriffes findet man die allgemeine Uebereinstimmung, daß darunter Todten-Bestatter zu verstehen sind. In Epiphan. exposit. fid. c. 21. findet man die Erklärung: κοπιαταί, οἱ τὰ σώματα περιστέλλοντες τῶν κοιμωμένων. In dem Glossar. lat. Gr. findet man: Copiatae, vespillones, bispelliones, νεκροθάπται. Beim Hieron. de sept. ordin. eccl. findet man: Primus in Clericis Fossariorum ordo est,

qui in similitudinem Tbbiae sancti sepelire mortuos admonentur. Beim Augustin. c. Crescent. lib. III. c. 21. und ep. 241 heißen sie Fossore. In Justin. Novell. 43. und 59. werden sie λεκτικαριοι i. e. Leticarii genannt und es wird zugleich bemerkt, daß Kaiser Konstantin d. Gr. diese Kirchen-Diener zuerst angestellt und A. Anastasius verbessert habe. Nach Cod. Justin. lib. I. tit. 2. l. 4. XI. tit. 17. Cod. Theodos. VI. tit. 33. l. 1. wurden sie zu den Collegiatis und Decanis gerechnet und auch so genannt. Nach Codinus gingen sie zu Konstantinopel auch wieder am ersten ein.

II. Mit dem Worte Parabolanus verhält es sich auf eine ähnliche Art, wie mit den Copiatis, deren Geschäfte sie oft zugleich besorgten. Die Parabolani sind Kranken-Pfleger, deren Dienste zur Zeit der Verfolgungen und später bei ansteckenden Krankheiten von großem Nutzen waren. Man glaubt, daß sie die Benennung von ἔργον παράβολον i. e. opus et negotium periculosum und von περιβάλλεσθαι, periclitari, erhalten hätten. So sollen auch die Pest-Aerzte genannt worden seyn. Andere nehmen βαράβολοι in der Bedeutung von Bestiarii, worunter, nach Socrat. h. e. lib. VII. c. 22, verwegene Leute, welche auf den Amphitheatern mit den wilden Thieren kämpften, zu verstehen sind. Man findet aber auch παραβαλάνοι, und παραβαλανείς, Parabolani, ebenfalls nach verschiedener Ableitung.

Sie scheinen zuerst und hauptsächlich in Aegypten und Kleinasien vorzukommen, was wahrscheinlich in der Pest-Epidemie dieser Länder seinen Grund hat. Im Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 2. l. 42. 43. und Cod. Justin. lib. I. tit. 3. l. 18. Coll. Constitut eccl. lib. I, tit. 3. c. 18. Conc. Chalced. Act. I. u. a. wird ihrer gedacht, woraus jedoch zugleich zu ersehen ist, daß man diese Leute zuweilen für Unruh-Stifter hielt und daher die Zahl derselben zu vermindern suchte. Im Occident kommt selten eine Spur davon vor. Die im Mittelalter sich bildenden geist-

lichen Brüder- und Schwesterschaften machten sich zum Theil um die Kranken-Pflege sehr verdient.

III. *Sacrista* und *Sacristanus* (auch *Sacristarius*) wird durch *Sacrorum custos* erklärt und ist oft auch so viel als *Thesaurarius*. *Durandi ration. div. of. lib. II. c. 1. n. 14.* Das Wort *Secretarius* wird in derselben Bedeutung wie *Sacrista*, *qui ecclesiae secretum curat*, gebraucht. *Du Cange s. h. v.*

IV. *Custos* (wofür man auch *Custor* und *Custores* findet), wovon das deutsche Küster, Aedituus (Kirchner) herkommt, bedeutet selten eine vom Sacristan verschiedene Person. Zuweilen wird es für *Capellanus* gesetzt, obgleich in diesem Falle *custos altaris* gebräuchlicher ist.

V. *Campanarii* (zuweilen auch *Campanatores*), im Englischen *Cloccmans* und im Deutschen Glöckler, müssen nothwendig ein späteres Amt seyn, weil man vor dem IX. Jahrhundert keine Glocken hatte. Die Glöckler, welche eine Synode von Cöln vom J. 1336 von den *Clericis minoris ordinis* unterscheidet, wurden oft auch als Stellvertreter der Acoluthen und anderer Kirchen-Diener gebraucht und mußten daher einige Kenntniß und Übung des officii ecclesiastici haben, und deshalb auch in *Superpellicium* tragen. Ihre gewöhnliche Verrichtung war, die Lichter in der Kirche zu besorgen und die Zeichen zum Gottesdienste mit der Glocke zu geben. *Winterim. S. 282.*

VI. *Matricularii* werden vorzugsweise (denn das Wort hat auch noch andere Bedeutungen) diejenigen Diener genannt, welche wir Kirchen-Wächter, oder Kirchen-Knechte nennen. Sie mußten die Kirche bewachen und deshalb in derselben schlafen, auch bei den Processionen bestimmte Geschäfte besorgen. In dem *Ordo S. Victor.* bei *Du Cange* heißt es: *Sacrista socium et coadjutorem habere debet Matricularium Ecclesiae, ad cujus officium specialiter pertinet horas canonicas, nocte et die ad divinum officium*

celebrandum custodire, signa pulsare. ~~hominibus~~  
temperare, etc. In Ansehung des ~~Verordn. II. 17~~ ~~ist~~ ~~ausdrücklich~~  
das Amt des Glöckner's. Man findet sogar einen ~~Præ-~~  
cerius Matriculariorum. Binterim. E. 255.

VII. Paraſrenarii (oder ~~Paraſrenarii~~, von  
Palafredus s. Mannus) wurden diejenigen ~~Dienſt~~ der  
höhern Geiſtlichen genannt, welche deren ~~Reiſen~~. Pferde  
und Wagen beſorgten und das Geſchäft eines ~~Reiſen~~ be-  
ſorgten. Sie waren zumweilen Clerici, ~~abgesehen~~ der ge-  
ringſten Ordnung. Ceremon. Rom. lib. I. Sect. 2. Ma-  
billon Mus. Ital. T. II. p. 531.

## Fünfter Abschnitt

### Außerordentliche Kirchen-Beamte.

Man hat eine doppelte Claſſe derſelben zu unterſchei-  
den: A. Mitglieder des geiſtlichen Standes, welche ein  
geiſtliches Amt bekleideten, welches aber weder allgemein  
noch zu allen Zeiten war und daher unter die außerordent-  
lichen Ämter zu rechnen iſt. B. Kirchen-Beamte, welche  
nicht nothwendig zum Clerus gehören mußten, wenn gleich  
deren Ämter oft auch von Geiſtlichen und Mönchen ver-  
waltet wurden.

#### A.

### Außerordentliche Geiſtliche.

#### 1. Die Katecheten.

J. H. Krause de Catechetis primitivae ecclesiae. Lip-  
1764 4.

P. 3 G. E. H. M. 1

D. Heilmann de scholis priscorum Christianorum theologicis. Goetting. 1774. 4.

Bei der großen Wichtigkeit des katechetischen Unterrichts in der alten Kirche muß man sich allerdings wundern, daß man kein besonderes Katecheten-Amt findet. Wir leben von dieser Eigenthümlichkeit der alten Kirche schon entwöhrt. Th. VI. S. 383 ff. gehandelt und angeführt, daß zwar der Name Katechet oft genug vorkomme, aber keinen eigenen Stand oder geistlichen Orden bezeichne, sondern nur die Function dessen, der den katechetischen Unterricht erteilte. Dieß geschah aber theils vom Bischofe selbst (welcher gleichsam der Ober-Katechet war und in diesem Namen alle katechetischen Uebungen geleitet wurden); theils vom Presbyter, theils vom Diakon, theils vom Kantor, theils vom Exorcisten, auch die Diakonissen und Presbyterinnen (S. d. Artikel) nahmen beim öffentlichen Geschlechte einigen Antheil daran \*).

Bloß die Katecheten-Schule zu Alexandrien machte eine Ausnahme, und hier gab es Katecheten, welche als ein besonderer Stand angesehen werden können, weil keinem der kirchlichen Orden angehörten, wie dieß das Beispiel des Origenes (Euseb. hist. eccl. VI. c. 3)

---

\*) In der Abhandlung von G. Tr. Zachariae: De methodo catechetica vet. Chr. Goetting. 1765. 4. p. 9. heißt es: „Fuerunt locis nonnullis Catechetae, qui sine dubio catechetica exercitia instituerunt, et plerumque cum aliis muneribus in ecclesia Catechetae munus fuit conjunctum, etsi interdum etiam ex aliis Christianis fuisse videantur Catechetae (Constit. Ap. VIII. c. 32. Cyrill. Hieros. Catech. XV. §. 18), et locis nonnullis mulierum quoque opera in erudiendis mulieribus ad baptismum praeparandis adhiberetur. Ubi vero nomen Catechetarum atque peculiare munus eorum non invenitur, ad presbyterorum vel diaconorum officium pertinuisse institutionem illam, est probabile.“ Die p. 10 angeführten Fälle zeigen aber, daß die Katecheten Geistliche waren.



beweiset. Denn dieser erhielt, erst nachdem er in den geistlichen Stand getreten war (wogegen aus dem Grunde, weil er Eunuch war, protestirt wurde) die Erlaubniß, in der Kirche zu katechisiren und zu predigen. Allein die ganze Alexandrinische Anstalt (wie die ähnlichen zu Antiochien, Edessa u. a.) war weit eher ein theologisches Seminar, oder eine philosophisch-theologische Facultät, als eine Katecheten-Schule im neuern Sinne zu nennen. Vgl. die gelehrte Abhandlung von H. E. F. Guericke: *De Schola, quae Alexandriae floruit catechetica*. P. I. et II. Hal. 1824—25. 4., worin man besonders P. I. alle hieher gehörigen Punkte sehr gründlich abgehandelt findet.

Die Alexandrinischen Katecheten waren vielmehr *unfere Lectores et Professores Philosophiae*, und standen nicht im eigentlichen und unmittelbaren Dienste der Kirche. Diese ließ die Vorbereitung und Nachübung der Katechumenen durch solche Geistliche aller Stufen, welche dazu besonders qualificirt und beauftragt waren und Katecheten (oder Katechisten) genannt wurden, verrichten. Man verfuhr hierbei auf dieselbe Weise und nach denselben Grundsätzen, wie bei der Predigt. Man hatte kein besonderes Predigt-Amt noch Prediger, welche bloß dieses Amt besorgt hätten. Eben so gab es keine besonderen Katecheten, sondern das katechetische Geschäft ward bald von diesem, bald von jenem Mitgliede des geistlichen Standes besorgt.

## II. Die Capellani.

Das Wort *Capellanus*, zuweilen *Cappellanus*, (wovon *Chaplain*, *Chappelain*, und *Kaplan*) kommt von *Capella* her, und dieses wird für das Diminutiv von *cappa*, *capa* (Mütze, Huth, Chorrock) erklärt, da die Ableitung von *capra* (*capella*, Ziege, Ziegenfell) gar zu seltsam ist. Wie sich's aber auch mit der Tradition von dem von den Königen Frankreichs als wunderthätige Reliquie

verehrten Kämpfchen des h. Martinus Turonensis (Cappa S. Martini) verhalten möge, so ist so viel gewiß, daß in Frankreich seit dem V. Jahrhundert der Name Capella für Oratorien und Privat-Kirchen aufkam und später in der abendländischen Kirche allgemein gebräuchlich wurde. Das erste Beispiel eines Privat-Gottesdienstes finden wir Euseb. vit. Constant. M. lib. IV. c. 56. vgl. Sozom. h. e. lib. I. c. 8, wo von dem durch Geistliche besorgten Feld-Gottesdienste Konstantin's d. Gr. erzählt wird, daß er sein Zelt zu einer Kirche habe einrichten lassen: *τὴν σκηνὴν τῷ τῆς ἐκκλησίας σχήματι πρὸς τὴν ἐκείνου τοῦ πολέμου παράταξιν σὺν πολλῇ φιλοτιμίᾳ κατεργάζετο*. Wahrscheinlich war das von demselben Kaiser erbaute *μαρτύριον ἐπὶ μνήμῃ τῶν Ἀποστόλων* (Euseb. l. c. c. 57) ebenfalls nur eine Hof-Kirche. Dergleichen kommen bei den folgenden Kaisern regelmäßig vor und man liest oft von Clericis Palatii, Sacelli Regii u. s. w. Der oberste Geistliche wurde *Πάππας τοῦ Παλατίου* und *τοῦ παλατίου πρίμικῆριος* genannt. Dieß ist offenbar dasselbe, was unter den Fränkischen Königen und Kaisern, ferner in England, Deutschland u. a. Capellani Regii, Archi-Capellani, Proto-Capellani, auch wohl Palatii Custodes, Summi Sacellani u. s. w. genannt wurde. Pellíccia p. 62—66. Thomassin. disc. eccl. P. I. lib. II. c. 92. Glossar. man. T. II. p. 146—152.

Nach dem Beispiele der Fürsten errichteten auch vornehme und reiche Privat-Personen Haus-Kirchen oder Capellen, und erbaten sich für den Dienst derselben vom Bischofe einen Geistlichen, welcher Capellanus, oder auch Pater spiritualis, Pater domesticus u. a. genannt wurde. Vgl. Walafridi Strabon. de reb. eccl. c. 31. Seit den Kreuzzügen vermehrte sich, mit der Reliquien- und Heiligen-Verehrung, die Zahl der Capellen. Auch wurde es Sprachgebrauch, die Hülfs-Pfarrer oder Succursal-Geistlichen, welche keine eigene Pfarodie hatten

und nur mit Erlaubniß die *sacra* verwalten durften, Unter-Pfarrer (*Pastores inferiores*) oder Caplane zu nennen.

### III. H e r m e n e u t e n .

Unter dem Worte Hermeneuten (*ἐρμηνευταί*) werden nicht, wie bei uns, Erklärer der h. Schrift und gelehrte Philologen, sondern Translatores (welches die gewöhnlichere Uebersetzung, als *interpretes*, ist) verstanden. Beim Epiphan. exposit. fid. c. 21 heißt es: *Ἑρμηνευταὶ γλώσσης εἰς γλώσσαν, ἢ ἐν ταῖς ἀναγνώσεσιν, ἢ ἐν ταῖς προσομιλίαις*. Solche Hermeneuten waren aber nicht bloß in den Gegenden, wo verschiedene Sprachen neben einander gesprochen wurden, z. B. Griechisch und Syrisch, oder Arabisch, Lateinisch und Punisch u. s. w. zum Behufe einer Dolmetschung der gottesdienstlichen Gesungen, sondern auch an den bischöflichen Sitzen angestellt, um die in verschiedenen Sprachen zu führende kirchliche Correspondenz, Ausfertigung von Zeugnissen, Uebersetzung von Synodal-Schreiben u. s. w. zu besorgen.

Die erstern mußten nothwendig Geistliche seyn, da sich ihr Geschäft auf den unmittelbaren Kirchen- und Gottes-Dienst bezog. Gewöhnlich wurden Lectoren und Diaconen, welche dazu tauglich waren, dazu gebraucht; und solche Hermeneuten giebt es noch jetzt in der orientalischen Kirche, z. B. bei den Maroniten, Nestorianern, und Kopten, wo eine Uebersetzung aus dem ausgestorbenen Syrischen in's Arabische, erforderlich ist.

Die zweite Gattung von Hermeneuten ist den bei den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und Gesandtschaften angestellten Translateuren zu vergleichen. Sie konnten auch, wenn es unter den Geistlichen an tüchtigen Subjekten dazu fehlte, aus dem Laienstande gewählt werden, und mit dem Notarien- oder Syndicats-Amte combinirt seyn. In der Regel aber wurden Geistliche dazu genommen.

E. A. Frommann Dissert. de Hermeneutis vet. ecclesiae.  
Altdorf. 1747. 4.

B.

Nicht-geistliche Kirchen-Beamte.

Sie sind nach Stand, Rang, Wirksamkeit und Einfluß, nicht minder nach Zeit, Verfassung und Umständen sehr verschieden. Oft wurden solche Aemter von Geistlichen oder Mönchen verwaltet; oft aber auch von Laien, welche auf eine ähnliche Art im Dienste der Kirche standen, wie nicht selten Geistliche, Abbé's, Bischöfe, Erzbischöfe u. im Dienste des Staates, als Minister, Generale u. s. w. Daß die meisten dieser Aemter in Konstantinopel und Rom eine andere Wichtigkeit hatten, als in Provinzial-Diöcesen, liegt in der Natur der politisch-kirchlichen Verhältnisse. Der Einfluß der Proto-Notarien, Apokrisiarien, Cancellarien, Syncellen, Chartophylaken u. a. war oft größer, als der Staats-Minister, Erzbischöfe und Patriarchen; aber es bleibt dasselbe Verhältniß, wie in der politischen Welt, wo nicht selten die wichtigsten Angelegenheiten des Staats und der Kirche von einem Secretär, Referendär, Staatsrath u. s. w. geleitet werden. Mit dem Kirchen-Dienste im engeren Sinne, d. h. dem Cultus und der Seel-Sorge stehen diese Aemter entweder in keiner, oder doch nur entfernter Verbindung. Es wird daher auch nur in der Kürze davon zu handeln seyn. Wir lassen sie nach einer Art von gradatio a minori ad majus auf einander folgen.

I. Mansionarii. Das Wort hat in politischer und kirchlicher Beziehung viele Bedeutungen S. Du Cange Glossar. s. h. v. Hierher gehört bloß die Bedeutung von Mansionarius, als Uebersetzung des im Conc. Calced. c. 2. und sonst vorkommenden προσμονάριος oder παραμονάριος, wornach es entweder Ostiarius, oder wahrscheinlicher, Actor possessionum oder rerum ecclesiasticarum administor d. h.

ein Verwalter des kirchlichen Grund-Eigenthums ist. Das Amt wird mit dem *οἰκονόμος* und *ἐκδικος* in Verbindung gesetzt

II. *Οἰκονόμοι*. Zur Unterstützung des Bischofs und Archidiacon's, welchen die Ober-Verwaltung des Kirchen-Gutes oblag, wurden seit dem IV. Jahrhundert unter der Benennung *Oeconomy* sachkundige Männer zur Besorgung solcher Geschäfte, welche der Bischof nicht füglich selbst besorgen konnte, gewählt. Seit dem VII. Jahrhundert wählten die Bischöfe allein und ohne Zustimmung des Clerus solche Beamte, jedoch in der Regel aus dem Clerical-Stande. Daß auch Presbyter dieses Amt verwalteten, erhellt aus Socrat. h. e. VI. c. 7. Theophil. Alex. c. 9. Der *Oeconomus ecclesiae cathedralis* im Mittel-Alter, war ein Mann von großem Ansehen und Einfluß und in mehreren Punkten selbst vom Bischofe unabhängig. Bei Veräußerungen der Kirchen-Güter hatte er ein Veto. Am höchsten aber stieg die Wichtigkeit dieses Amtes in Constantinopel, wo der *Οἰκονόμος ὁ μέγας*, welcher auch *Ἐξωκατακοιλὸς* genannt wurde, durch die Patriarchen und die Privilegien der Kaiser, Andronicus und Isaacus Comnenus, sehr hoch und einem Cardinal gleich gestellt wurde. Man darf dieses Amt in keinem Falle mit dem Dekonomen in den Klöstern, Kenobochien u. a. verwechseln.

III. *Cimeliarchae* (*κειμηλίαρχαι*) oder *Thesaurarii* werden zwar auch *φύλακες τῶν κειμηλίων*, *Sacellarii* und *Sacristae* genannt, dürfen aber nicht mit den gewöhnlichen *Sacristanis* (s. oben) verwechselt werden. In Constantinopel gehörte der *μέγας σκευοφύλαξ* (*Cimeliarcha* bei den Lateinern), welcher zuweilen auch *χαρτοφύλαξ* und *Basilicanus* genannt wird, unter die Groß-Dignitarien. Der *μέγας σακελλάριος* war der Groß-Schatzmeister der Klöster und hieß auch *Praefectus Monasteriorum*.

Im Occidente findet man *Saccularii* in der Bedeutung Schatz-Meister, von *Saccus* i. e. *Thesaurus*

**ecclesiasticus** (Gregor. M. Ep. lib. I. ep. 42. IV. ep. 34) Davon kommt das teutsche **Säckel-Meister**, was man unrichtig aus dem Hebr. **sekel** (שֶׁקֶל) hergeleitet hat. In den Klöstern hieß der Rent-Meister **Bursarius**, von **Bursa**, **Beutel**, woher das Wort **Börse** stammt.

**IV. Notarii.** Die spätern Griechen haben **Notάριος** durchweg angenommen; ein Beweis, daß in ihrer reichen Sprache kein ganz entsprechendes Wort für die Sache seyn müsse. An verwandten Ausdrücken fehlt es zwar nicht, da sie **γραμματεὺς**, **ὑπογραφεὺς**, **ὑπογραμματεὺς**, **ὑποδοχεὺς** (exceptor) **ὀξύγράφος**, **ταχυγράφος** u. a. haben; aber keiner erschöpft das römische Wort, welches aus der spätern (d. h. monarchischen) römischen Gerichts-Verfassung (denn Cicero und andere alte Römer wissen nichts vom Notarius, obgleich **notare**, **nota**, **notatio tabularum** und **notatum** bei ihnen vorkommt), wo es theils dem Registrator und Secretair, theils dem Gerichts-Schreiber (**Greffier**), theils dem franzöf. **Notaire**, entspricht, in den kirchlichen Sprachgebrauch herüber genommen worden.

Auch in diesem ist es zwar oft mit **Scriba** gleichbedeutend, aber immer und in dem eminenteren Sinne, in welchem unser **Schreiber**, besonders in den Zusammensetzungen, wie **Stadt-Schreiber**, **Gerichts-Schreiber**, **Geheim-Schreiber** u. a. gebräuchlich ist. Dem Notarius hängt immer ein öffentlicher und officieller Charakter an, und dieser verliert sich auch dann nicht, wenn ein Notarius für den Zweck und Gebrauch einer Privat-Person (z. B. bei Testamenten, Contracten u. s. w.) wirksam ist. Die **ὀξύγραφοι** und **ταχυγραφοι**, welche die aus dem Stegreife gehaltenen Religions-Vorträge berühmter Homileten nachschrieben (Euseb. h. e. VI. c. 26. Gregor. Naz. orat. 32. p. 583. Socrat. h. e. VI. c. 5. VII. c. 2. Sozomen. h. e. VII. c. 41. VIII. c. 27. u. a.), wurden von den Lateinern **Notarii** genannt, wie aus Gaudent. orat. XV. (Bibl. Patr. T. II. p. 3) und Gregor. M. Praefat. in Ezech. Praefat. moral. in Job. erhellet, waren aber

doch nicht bloße Privat-Personen, sondern hatten selbst bei diesem Geschäfte einen öffentlichen Charakter.

Noch viel bestimmter indeß tritt derselbe bei folgenden Amts-Berrichtungen derselben hervor.

1) Die Führung der Märtyrer-Acten und Befertigung der Martyrologien. Schon beim Tertull. ad Scapul. c. 4. scheint der von einem bösen Dämon geplagte Nectarius ein solcher Martyrolog zu seyn. Cyprianus ep. XII. sagt: Denique et dies eorum Confessorum), quibus excedunt annotatae, ut commemorationes eorum inter memorias martyrum celebrare possimus. Zu dieser Stelle macht Jo. Fell (p. 27. ed. Brem.) die Anmerkung: Hoc fere tempore, sub initio Decii, Fabianus Romae septem instituisse dicitur Subdiaconos, qui septem Notariis immingerent, et gesta martyrum in integra colligerent. Vgl. Pearson. de success. Lp. Rom. Dissert. I. c. 4. n. 3.

2) Die Protokolle bei den Synoden und die Ausfertigung der Concilien-Acten. Beispiele davon sind Euseb. h. e. VII. c. 29. Socrat. h. e. II. c. 30. Concil. Ephes. Act. I. Concil. Chalced. Act. I. Hier findet man nicht nur die Bemerkungen ταχυγράφοι und ὀξύγραφοι, sondern auch Νοτάριοι und Πριμικήριος τῶν Νοτάριων. Unter letzterm wird stets ein angesehenes Geistlicher verstanden.

3) Bei den Apocrisarien und Legaten waren die Notarien dasselbe, was unsere Legations-Secretäre sind. Leon. M. ep. 10. 15. 23. Gregor. M. epist. lib. I. ep. 10. 34 u. a.

4) Die meisten Expeditionen der Bischöfe und Patriarchen geschahen von Notarien, als Secretäre. In Rom gab es im VI. Jahrh. zwölf Notarios Regionarios, deren jeder einen Stadt-Bezirk (regio) zu besorgen hatte. Hier war auch der Primicerius Notariorum, welcher nachher gewöhnlich Protonotarius (ein Titel, wel-

den schon Gregor. M. ep. II. ep. 22. kennen) hieß, und dem *Πρῶτος τῶν πατριαρχικῶν Νοτάρων* zu Konstantinopel (Goar. ad Codin. p. 5. 12.) entsprach, ein Mann von Rang und Einfluß.

Aber auch in gewöhnlicheren Verhältnissen und Geschäften bei gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen, Schenkungen, Recessen u. s. w. pflegten die Notariats-Geschäfte von Geistlichen verrichtet zu werden. Dieß kann besonders in solchen Perioden nicht befremden, wo die Cleriker und Mönche fast die einzigen Litteraten waren, und wo sie also durch das Bedürfniß der Zeit zu solchen Sacular-Geschäften gleichsam genöthiget wurden.

Die *Notarii* werden, zumal in älteren Zeiten, auch zuweilen *Chartularii* oder: *Χαρτογράφος* auch wohl *Χαρτοφυλάκης* genannt. In Konstantinopel aber war der *μέγας Χαρτοφύλαξ* ein Groß-Dignitar und Staats-Secretär, während die gewöhnlichen *Χαρτοφυλάκες* den gewöhnlichen Secretären entsprachen.

V. Das Amt eines *Apocrisiarius* oder *Responsalis* ist schon allein aus dem Grunde merkwürdig, weil wir darin den Ursprung des politischen Gesandtschafts-Wesens, oder der sogenannten Diplomatie, finden. Denn obgleich auch *ὀποκρισιαριοί*, als politische Gesandte eines Hofes an den andern, als *Cancellarii*, *Consilarii*, *Secretarii*, *Referendarii* u. s. w. oft vorkommen (Du Cange Glossar. s. h. v.), so fallen diese weltlichen Responsales doch in eine viel spätere Zeit, nachdem die Kirche schon längst ihre permanenten Agenten und Geschäfts-Träger am Kaiser-Hofe gehabt hatte. Schon Hincmar Rhemnensis (ad proceres regni c. 12 seqq., worin er einen Auszug aus Adelhard's verlornen Schrift: de ordine Palatii giebt) nennet den römischen *Apocrisiarius* oder *Responsalis negotiorum ecclesiasticorum* am fränkischen Hofe nicht nur den ersten Groß-Beamten des Reichs, sondern behauptet auch, daß die römischen Bischöfe von der Zeit an, wo Konstantin d. Gr.



seine Residenz nach Byzanz oder Konstantinopel verlegte, stets ihre Geschäftsträger am Kaiser = Hofe gehabt hätten. Gegen diese Angabe macht Schröckh (Kirchen = Gesch. Th. XXIV. S. 33) die Bemerkung: „Es ist jedoch längst gezeigt worden, daß so wie die erste Hälfte dieser Erzählung (von der Schenkung Konstantin's) eine Fabel ist, also auch die Geschäftsträger der römischen Kirche zu Konstantinopel vor Justinian's Zeiten in der Geschichte nicht erscheinen.“ Allein zwischen der Schenkung Konstantin's und der Agentschaft in Konstantinopel ist kein solcher Zusammenhang, daß man mit jener zugleich auch diese, welche durch die Lage und Zeitverhältnisse vielmehr wahrscheinlich gemacht wird, läugnen müßte. Auch ist es unrichtig, daß erst im Zeitalter Justinian's Apokrisiarien vorkämen. Die Stelle Justin. Nov. VI. c. 1. heißt: *sancimus, si quando propter ecclesiasticam occasionem inciderit necessitas, hanc aut per eos, qui res agunt sanctarum ecclesiarum (quos Apocrisarios vocant), aut per aliquos Clericos huc destinatos aut Oeconomos suos notam imperio faciant.* Vgl. Justin. Nov. LXXIX. c. 1, wo gesagt wird: *εἴτε δέοι διὰ τῶν ἡγουμενῶν, εἴτε διὰ τῶν ἀποκρισίων, εἴτε δι' ἑτέρων τίνων παραγίνεσθαι.* In dieser Verordnung wird ja das Daseyn einer solchen Agentschaft, als etwas Bekanntes, vorausgesetzt. Auch ist aus Leon. M. ep. 37. 58. 78, und Procop. de bello Vaud. lib. I. c. 5) vgl. Gibbon's R. Gesch. R. 35) gewiß, daß schon ein Jahrhundert früher Leo d. Gr. einen beständigen Agenten am kaiserlichen Hofe hielt, und daß dieser im kaiserlichen Palaste seine Wohnung hatte. Ein solcher Apocrisarius war auch Gregor d. Gr. ehe er Bischof wurde.

Nach Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums waren die römischen Responsales bei den fränkischen Kaisern eben so accreditirt, wie vor dem IX. Jahrhundert in Konstantinopel, und wurden auch, nach Hincmar's Bericht, Capellani und Palatii Custodes genannt. Es

versteht sich übrigens von selbst, daß damals und in den nächsten Jahrhunderten, diese Responsales, welche (wie es Synod. Oec. VI. Act. XVIII. heißt): *veluti Ecclesiae Patroni apud Imperatorem Romani Pontificis personam exprimebant atque gerebant* — noch keine solche Legati a latere und Nuncii sedis Apostolicae, wie sie in spätern Zeiten erschienen, waren. Sie glichen unsern Agenten, Chargé d'affaires, Residenten, Consuln u. s. w.

Auch angesehene Klöster und Abteyen, so wie die Erzbischöfe, hatten ihre Responsales zu Konstantinopel oder Rom. Daß der Bischof von Ravenna schon im VI. Jahrhundert einen in Rom hatte, ersieht man aus Gregor. M. IV. 15. Daß ursprünglich in Gallien einheimische Wort *Ambassiator*, *Ambasciator*, *Ambaxiator* = *Ambassadeur*, so wie *Ambascia*, *negotium*, *mandatum*, *legatio*, *Ambassata*, *Ambassata* = *Ambassade*, kommt seit dem IX. Jahrhundert häufig vor. Du Cange Glossar. s. h. v.

VI. Syncelli, *σύνκελλοι*. Der Etymologie nach bedeutet es bloß die Mit-Bewohner einer Cella *Concellaneos*, *contubernales*, Haus-Freunde. Nach der kirchlichen Statistik aber bezeichnet es ein sehr wichtiges kirchliches und Staats-Amt, besonders in der Konstant. Kirche, wo die *σύνκελλοι*, und besonders der *πρωτοσύγκελλος*, von den Kaisern selbst, als geistliche Rätthe, den Patriarchen und häufig als deren Coadjutoren und Nachfolger beigegeben wurden. Es wurden daher auch Bischöfe und Metropolitane zu diesem Ehrenamte erwählt. S. Cedreni hist. p. 536.. 593. 602. 624. 686. 723. 796. und Goari Praefat. ad Georg. Syncellum. Edit Niebuhr. Vol. II. p. 55 — 57. Auch die römische Kirche hatte anfangs Amt und Titel und der Englische Apostel Augustinus wird ausdrücklich Syncellus Leonis genannt. In dem Glassar. man. T. VI. p. 449 heißt es: *Habuit olim Romanus Pontifex suos Syncellos, tametsi post-*

modum, vel appellationem saltem, si non officium desuisse par sit credere, cum de iis fere sileant cetera ex nostris scriptoribus. Daß man sie auch im Occiden für nützlich und nothwendig gehalten, beweisen Capitulum Caroli M. lib. V. c. 174. Concil. Paris. a. 829. c. 21. Londin. a. 1102. c. 1. Die spätere Benennung war Consiliarius, die gewöhnlichere und noch heutige gebräuliche, Praelatus domesticus, oder Haus-Prälat.

A. E. Klausing de Syncellis. Lips. 1755. 4.

VII. Syndici, s. Defensores. Die beiden Ausdrücke *σύνδικος* und *ἐκδικος* werden durch defensores und advocati übersetzt und gewöhnlich synonym genommen. Es waren Rechtsverständige, welche die Rechte der Kirche und Cleriker, Kirchen-Güter u. zu wahren und in entstandenen Rechtsstreitigkeiten zu vertheidigen hatten. Sie kommen schon im IV. und V. Jahrhundert häufig vor und es fehlt nicht an Beispielen, daß auch Geistliche dieses Amt verwalteten. Daß sie eine Jurisdiction über die Geistlichen ausübten, kann aus Concil. Chalced. c. 21 und Justin. Nov. LIX. c. 1. bewiesen werden. In diesem Falle waren sie mit den Cancellariis (wovon Canzler herkommt), wo nicht identisch, doch verwandt. Doch herrscht über alle diese Punkte noch viel Streit zwischen Petavius, Morinus, Gothofredus u. a. Vgl. Bingham T. II. p. 58—67.

VIII. Von den gewöhnlichen Rechts-Anwälten der Kirchen, Klöster, Stifter und Geistlichen, welche defensores, causarum patroni, Syndici u. a. genannt werden sind noch die Schutz- und Schirm-Wögte, Schutz-Herrn der Kirchen und Klöster zu unterscheiden, welche zwar auch Advocati hießen, aber auf einen höhern Rang Anspruch machten. Es sind aber davon verschiedene Classen:

1) Die Rechts-Gelehrten, Ritter und Grafen, welche einzelne geistliche Corporationen als Defensores u.

ählt, oder von den Königen und Kaisern dazu ernannt wurden — eine Stelle, welche in den Zeiten der Barbarei id des Faustrechts von großer Wichtigkeit war.

2) Die *Vicedomini* (woraus *Bisthum* entstanden). So werden bald die Stellvertreter der Kirchenpatrone genannt, besonders in den Zeiten, wo die Heiligen selbst als *Patroni ecclesiarum* angesehen wurden. Auch hießen so die *Vicarii Episcopi*, oder Geistliche und Domherren, welche theils in *Spiritualibus*, theils in *saecularibus* die Stelle des abwesenden Bischofs versahen. Beim Gregor. M. Ep. lib. IX. ep. 66. wird *Major domus* und *Vicedominus* gleichbedeutend gebraucht und zuweilen steht es für *Oeconomus*. Das Wort *Vicedominus* bezeichnet auch den Gouverneur, Reichs-Grafen u., welcher in kirchlichen Angelegenheiten im Namen des Landesherrn die *jura territoria* ausübt.

3) Endlich wurden auch Fürsten, Könige und Kaiser *Advocati et Defensores ecclesiarum* genannt. So war der deutsche Kaiser *Advocatus ecclesiae Romanae* und auch die Könige Frankreichs strebten nach diesem Ehren-Titel. Es waren dieß Schirm-Vögte und Schutz-Herrn in der höchsten Potenz.

## Siebentes Kapitel.

Von den äußerlichen Verhältnissen des geistlichen Standes.

Unter dieser Rubrik fassen wir mehrere Punkte zusammen, welche zwar zunächst in das Gebiet der Kirchen- und Staaten-Geschichte, so wie des kirchlichen Staats-Rechts gehören, hier aber ebenfalls nicht

gen zu übergehen sind, weil sie zum kirchlichen Person Status gerechnet werden müssen.

---

## Erster Abschnitt.

### Von der Wahl zu geistlichen Aemtern.

---

Von den zum geistlichen Amte erforderlichen Eigenschaften haben wir schon Denkwürdigk. Th. IX. S. 361—40 unter der Rubrik: Grundsätze in Ansehung der zu ordinirenden Personen gehandelt und die hier bei geltenden Regeln, sowohl die negativen als positiven angegeben. Indem wir auf diesen Abschnitt verweisen, fügen wir zugleich die Bemerkung hinzu, daß wir in den folgenden Bemerkungen nicht bloß auf die Wahl der Bischöfe, wovon z. B. Baumgärten (Erläuter. der Alterthümer. S. 175 ff.) allein handelt, sondern auf die Wahl zum geistlichen Amte überhaupt, nach Bingham's u. a. Vorgänge, Rücksicht nehmen werden. Denn wenn es gleich eine aus dem Geiste des Alterthums leicht begreifliche Thatsache ist, daß man hauptsächlich nur die Bischofswahlen für wichtig genug hielt, um darüber kirchliche Bestimmungen zu geben, oder ausführlichere Nachrichten und Berichte darüber zu erstatten, so fehlet es doch glücklicherweise nicht ganz an Nachrichten, woraus wir die Prozeduren bei der Wahl der Presbyter und Diakonen kennen lernen und woraus wir ersehen, daß in den früheren Zeiten diese Wahl keinesweges bloß von der Willkühr des Bischofs abhing. Wenn es daher in Winterim's kath. Denkw. I. B. I. Th. S. 560 heißt: „In den ersten Zeiten hing die Anstellung eines Pfarrers einzig und allein vom Bischof ab“

— so ist dieser Satz wenigstens nicht so ausgedrückt, daß man die Beziehung desselben auf das Patronat sogleich einsehe. Der Vf. selbst gesteht im Folgenden ein, daß die Gemeinde nicht bloß bei der Wahl eines Bischofs, sondern auch eines Presbyters und Diacon's ein *vetum negativum* hatte. Nach den Grundsätzen und Bedürfnissen der evangelischen Kirche aber verdient das Verfahren der alten Kirche bei der Berufung und Anstellung der Presbyter und Diaconen bei weitem die meiste Aufmerksamkeit.

Die verschiedenen Wahl-Arten aber lassen sich auf folgende Hauptpunkte zurückführen:

## I.

## Von der Wahl durchs Loos.

Wir haben von dieser *Sortitio sacra* oder *electio per sortem* schon Denkwürdigk. Th. X. S. 278 — 280 gehandelt und gezeigt, daß in dem ersten Beispiele Apostg. I, 15 — 26 kein *Suffragium*, sondern nur ein *sortilegium* Statt fand, und daß man auch in spätern Zeiten nur dann zum Loose eine Zuflucht nahm, wenn man sich über die Auswahl mehrerer im Paritäts-Verhältnisse stehenden Individuen nicht vereinigen konnte. Daß und warum überhaupt jenes apostolische Beispiel nicht zur Regel und Richtschnur für die gewöhnlichen Fälle der spätern Kirche dienen könne, ist schon oben K. IV. angegeben worden.

Wenn man also einige kleinere Sekten abrechnet, so hat es zu keiner Zeit eine eigentliche Wahl durchs Loos, sondern nur eine Auswahl und Bestimmung unter einzelnen Subjekten durch dasselbe gegeben. Und in der That wäre ja eine eigentliche Wahl kaum anders als nach einer vorhergegangenen Festsetzung einer gewissen Anzahl wählbarer Subjekte denkbar.

Natalis Alexandri Dissert. de usu sortium in sacris electionibus, et de jure plebis in sacrorum ministrorum electione.

Jo Petr. de Ludewig de sorte suffrag. eccl. G. Observat. T. IV. Observ. XIII.

Fr. Guil. Carstedt Dissert. de ministrorum eccl. apud veteres Christianos ope sortitionis designatione. 1751. 4.

## II.

## Wahl von der ganzen Gemeinde.

Nach der Meinung vieler Gelehrten war schon im apostolischen Zeitalter bei der Wahl der Lehrer und Vorsteher die ganze Gemeinde thätig. Man beruft sich auf Apostg. I, 15 ff, wornach selbst die Apostel einen Amtsgenossen, an die Stelle des Judas Ischariots, nicht ohne Zustimmung der Gemeinde zu Jerusalem bestimmt hätten. Ferner auf Apostg. VI, 1 ff, wo die von derselben Gemeinde zu Jerusalem vorgenommene Wahl der sieben Diakonen beschrieben wird, und wo besonders die Ausdrücke: ἐπισκέψασθε (V. 3), ἐξελέξαντο (V. 5) und ἔστησαν ἐνώπιον τῶν Ἀποστόλων (V. 6.) bemerkenswerth sind. Zwar behauptet schon Hugo Grotius (de imper. summa potest. circa sacra. c. X. §. 3. 4.), daß die Apostel-Wahl eben so wenig beweise, als die Erwählung der Diakonen, welche bloß Almosen=Pfleger gewesen wären, und daß im ganzen N. T. keine Spur von einer Wahl der Bischöfe oder Presbyter durch die Gemeinde enthalten sey. Vielmehr gehe aus Apostg. XIV, 23. 2 Timoth. II. Tit. I, 5. hervor, daß die Apostel die πρεσβύτερους selbst bestimmt, und daß Paulus den Timotheus und Titus zur Anstellung derselben ermächtigt habe. Es ist aber mit Recht gegen diese Behauptung erinnert worden, daß der Ausdruck χειροτονεῖν sich auf die Confirmation und Ordination beziehe und eine vorhergegangene Theilnahme der Gemeinen an der Wahl keinesweges ausschließe. Der Apostel setzt voraus, daß Timotheus und Titus, indem er sie zur Confirmation und feierlichen Einsetzung der erwählten Presbyter autorisirt, eben so verfahren würde, wie er selbst und die übrigen Apostel in solchen und ähnlichen Fällen

verfuhren, und daß sie zuvor nach der Regel handeln würden: ἐπισκέψασθε ἄνδρας ἐξ ὑμῶν μαρτυρο-  
μένους d. h. daß sie kein der Gemeinde unbekanntes und  
von ihr nicht gewünschtes Subjekt als Presbyter anstellen  
würden. Daß die Gemeinde auch bei anderen Angelegenhei-  
ten um Rath und Beistimmung gefragt wurde, ist aus  
Apostg. XV, 1 ff. I, 15. 1 Cor. V, 2. 2 Cor. II. 1 Cor.  
VIII, 19. 20. und andern Stellen zu ersehen.

Als der beste Ausleger der apostolischen Meinung und  
zugleich als der älteste Zeuge in dieser Sache, ist Clemens  
Romanus ep. I. ad Corinth. §. 44. zu betrachten. Die-  
ser berichtet, daß die Apostel die ersten Vorsteher der Kirche  
gesetzt und verordnet hätten: καὶ μεταξὺ ἐπινομήν δε-  
δώκασιν, ὅπως εἰάν κοιμαθῶσιν, διαδέχονται ἄλλοι  
ροὶ δεδοκιμασμένοι ἄνδρες τὴν λειτουργίαν αὐτῶν  
τοὺς οὖν κατασταθέντας ὑπ' ἐκείνων, ἢ μεταξὺ  
ὑφ' ἑτέρων ἐλλυγίμων ἀνδρῶν συνευδοκησά-  
σης τῆς ἐκκλησίας πάσης — — — — — με-  
μαρτυρημένους τε πολλοῖς χρόνοις ὑπὸ  
πάντων, τοὺτους οὐ δικαίως νομίζομεν ἀπο-  
βαλλέσθαι τῆς λειτουργίας. Die hier erwähnte Ein-  
willigung und Beistimmung der ganzen Gemeinde, welche  
auf vorhergegangener Prüfung (δεδοκιμασμένοι καὶ με-  
μαρτυρημένοι ἄνδρες) aller Mitglieder beruhet, zeigt  
deutlich die Mitwirkung der ganzen Gemeinde, und daß  
die συνευδόκησις mehr als ein bloßes votum negati-  
vum sey.

Auch beim Cyprianus findet man die deutlichsten  
Zeugnisse von der Wahl der Bischöfe und Presbyter durch  
das Volk. Es wird genug seyn, nur einige Beweisstellen  
anzuführen. Epist. LXVIII. p. 211. ed. Oberth. sagt  
er: Quod et ipsum videmus de divina auctoritate de-  
scendere, ut sacerdos plebe praesente sub omni-  
um oculis deligatur, et dignus atque ido-  
neus publico iudicio ac testimonio com-  
probetur. — — Coram omni Synagoga jubet Deus



constitui sacerdotem, id est, instruit et ostendit ordinationes sacerdotales non nisi sub populi assistentia conscientia fieri oportere, ut plebe praesente vel delegantur malorum crimina, vel bonorum merita praedicentur, et sit ordinatio justa et legitima, quae omnium suffragio et iudicio fuerit examinata. Quod postea secundum divina magisteria observatur in Actis Apostolorum. — — Nec hoc in episcoporum tantum et sacerdotum, sed et in Diaconorum ordinationibus Apostolos animadvertimus. — — Quod utique idcirco tam diligenter et caute convocata plebe tota gerebatur, ne quis ad altaris ministerium, vel ad sacerdotalem locum indignus obreperet. Derselbe berichtet vom B. Cornelius Ep. LII. p. 120: Factus est autem Cornelius episcopus de Dei et Christi ejus iudicio, de Clericorum pene omnium testimonio, de plebis, quae tunc adfuit, suffragio, et de sacerdotum antiquorum et bonorum virorum collegio, cum nemo ante se factus esset, cum Fabiani locus, id est, cum locus Petri et gradus cathedrae sacerdotalis vacaret: quo occupato de Dei voluntate, atque omnium nostrum consensione firmato, quisquis jam episcopus fieri voluerit, foris fieri necessaria est, nec habeat ecclesiasticam ordinationem, qui ecclesiae non tenet unitatem.

Dergleichen Zeugnisse giebt es noch in Menge, und der Ehren-Titel Parentes, welchen die erwählten Bischöfe ihren Wählern, dem Volke, beileigten (Ambros. Coment. in Luc. lib. VIII. c. 17.) kann allein schon den Einfluß des Volkes beweisen. Wir haben aber hierüber sogar das Zeugniß eines Profan-Schriftstellers, welches uns wichtiger seyn muß, als die testes domestici. Lamprideus in vit. Alexandri Severi c. 45. erzählt, daß dieser Kaiser, welcher von 222—235 regierte, bei der Anstellung seiner Staats-Procuratoren und Ober-Präsidenten auf folgende

**Art verfuhr:** Ubi aliquos voluisset vel rectores provinciarum dare, vel praepositos facere, vel procuratores, id est, rationales, ordinare, nomina eorum proponebat, hortans populum, ut si quis quid haberet criminis, probaret manifestis rebus; si non probasset, subiret poenam capitis: dicebatque grave esse, cum id Christiani et Judaei facerent in praedicandis sacerdotibus, qui ordinandi sunt, non fieri in provinciarum rectoribus, quibus et fortunae hominum committerentur et capita.

Nun könnte man freilich sagen, dieser Fall beweise nur ein votum negativum und der Ausdruck „in praedicandis sacerdotibus“ setze voraus, daß die schon geschehene Wahl dem Volke nur zur Genehmigung vorgelegt werde. Und wirklich scheint es der gewöhnlichere Fall gewesen zu seyn, daß der Clerus oder das Presbyterium (oder der abgehende Bischof oder Presbyter) den Vorschlag thut und die Initiation machte, worauf denn die Abstimmung des Volkes, welche aber doch kein bloßes suffragium testimoniale, sondern auch ein eligens war, erfolgte.

Aber es fehlet auch nicht an Beispielen, wo keine Art von propositio oder praedicatio vorausging, sondern wo das Volk ganz aus eigener Bewegung und per acclamationem irgend ein Individuum zum Bischof oder Presbyter erwählte. Solche Beispiele sind: Ambrosius, welchen das Mailändische Volk als kaiserlichen Statthalter und Ungetauften zum Bischof ausrief und zur Annahme des Amtes nöthigte (Paulin. vit. Ambros. Rufin. h. e. lib. II. c. 11. Theodoret. h. e. lib. IV. c. 6. 7. Sozom. h. e. VI. c. 24.) Martinus Turonensis, welcher vom Volke erwählt und wider seinen und einiger Bischöfe Willen eingeführt wurde (Sulpic. Sev. vit. S. Martini. c. 7.). Dasselbe geschah bei Eustathius zu Antiochien (Theodor. h. e. lib. I. c. 7.); Chrysostomus zu Konstantinopel (Socrat. h. e. lib. VI. c. 2); Cradus zu Hippone (August. ep. 110); Meletius zu Antiochien (Theodor.

h. e. lib. II. c. 31. 32). Anderer Beispiele nicht zu gedenken.

Daß aber auch bei der Presbyter-Wahl das Volk einwirkte, ersieht man aus mehreren Zeugnissen und Beispielen. Außer den schon angeführten Stellen aus Cyprianus gehören hieher Hieron. ep. IV ad Rustic. Comment. in Ezech. X. c. 23. Possid. vit Augustini c. 21. Siricii ep. I. ad Himer. c. 10. Am deutlichsten aber spricht das Concil. Carthag. IV. c. 22: *Ut Episcopus sine consilio Clericorum suorum Clericos non ordinet: ita ut civium adsensum et conniventiam et testimonium quaerat.*

Zuweilen scheint bei diesen Wahlen eine förmliche Abstimmung (*ζητήσις, ψήφισμα, ψῆφος* scrutinium) Statt gefunden zu haben, namentlich in den Fällen, wo dem Volke drei, oder mehrere Wahl-Candidaten vorgeschlagen wurden. Concil. Arelat. II. a. 452. c. 54. Concil. Barcin. c. 3. Philostorg. h. e. IX. c. 13. Gregor. Naz. orat. XXI. Gewöhnlich aber wurde die Bestätigung oder Mißbilligung oder Verwerfung der Wahl bloß durch die Formel *ἄξιος* (dignus) oder *ἀνάξιος* (indignus) ausgedrückt. Schon in den Constit. Apost. lib. VIII. c. 4. ist von einer dreimaligen Aufforderung an das Volk zur Erklärung über die Würdigkeit des Candidaten die Rede: *Ἐκ τρίτου πάλιν πυνθέσθωσαν, εἰ ἄξιος ἐστὶν ἀληθῶς τῆς λειτουργίας — — καὶ συνθεμένων αὐτῶν ἐκ τρίτου ἄξιον εἶναι, ἀπαιτεῖσθωσαν οἱ πάντες σύνθημα* (sie sollen zum Beifalls-Zeichen aufgefodert werden). Nach Ambros. de dignit. sacerdot. c. 5. waren die Worte: *In ordinationibus eorum clamant et dicunt: Dignus es, et justus.* Dasselbe bezeugt Augustin. ep. 110. Vgl. Euseb. h. e. VI. c. 29. Philost. IX. c. 10. Phot. Bibl. cod. 256.

## III.

## Wahlen durch Stellvertreter und Ausschüsse.

In den erwähnten und den meisten andern Fällen einer vom ganzen Volke ausgehenden und vollzogenen Wahl lag fast immer eine Unregelmäßigkeit und es war zu besorgen, daß diese Art der Ausübung des Wahl-Rechtes nur Unordnung und Störung der öffentlichen Ruhe, so wie eine höchst verderbliche Partheisucht, erzeugen und unterhalten möchte. Wie weit zuweilen die Mißbräuche hierbei gingen, ersieht man am besten aus einer Aeußerung des selbst tumultuarisch erwählten berühmten Chrysostomus de sacerdot. lib. III. c. 15. Opp. T. IV. edir. Francof. p. 41: „Soll ich dir noch eine andere Art solcher tausendfach gefährlichen Kämpfe schildern? Geh' hin und sey ein Beobachter unserer öffentlichen Volks-Feste (*τὰς δημοτελεῖς ἑορτάς*), an welchen vorzugsweise, nach der gesetzlichen Vorschrift, die Wahlen der Kirchen-Beamten (*τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἀρχῶν αἰρέσεις*) vorgenommen werden. Du wirst da eben so viele und mancherlei Klagen wider den Priester (*τὸν ἱερέα* i. e. *ἐπισκοπον*) erhoben finden, als (verschieden) die Masse der Untergebenen (*τῶν ἀρχομένων πλῆθος*) ist. Denn alle, welche das Wahl-Recht haben, zerfallen in verschiedene Partheien. Man sieht, daß sie weder unter sich, noch mit dem zum Aufseher-Amte Bestimmten, noch mit dem Presbyterio einverstanden sind. Jeder steht für sich allein, und der eine wählet diesen; der andere jenen. Der Grund davon lieget darin, daß Alle nicht auf das Eine sehen, worauf sie doch sehen sollten, nämlich auf Tüchtigkeit der Gesinnung (*τῆς ψυχῆς τὴν ἀρετὴν*). Aber es sind auch noch andere Rücksichten, welche diese Wahlen bestimmen. So sagt z. B. der eine, daß man einen aus vornehmen Geschlechter (*γένους λαμπροῦ*, von glänzender Abkunft) wählen müsse. Der andere will einen Reichen wählen, welcher keiner Unterhaltung aus dem Kirchen-Vermögen bedürfe. Der eine wählt einen, weil er von der

Gegen-Parthei zu uns übergetreten ist. Der andere ein Freund und Verwandten. Der andere giebt einem Schmeichler (*κολακευδοντα*) den Vorzug. Aber auf den wahrhaft Brauchbaren (*τὸν ἐπιτήδειον*) und die Geistes-Probe bestehenden will niemand Rücksicht nehmen."

Daß es aber bei solchen Volks-Wahlen nicht bloß in Konstantinopel, sondern auch in Rom, Alexandrien, Antiochien und andern großen Städten auf diese oder ähnliche Art zugegangen sey, läßt sich nicht bloß aus der Analogie schließen, sondern auch aus mehreren historischen Zeugnissen beweisen. Um solchen Mißbräuchen vorzubeugen, versielen berühmte Bischöfe auf das andere Extrem, indem sie die geistlichen Stellen eigenmächtig besetzten, und dadurch bei dem auf seine Rechte eifersüchtigen Volke Anstoß und ärgerliche und gewaltthätige Ausstritte veranlaßten. Dieß war der Fall mit Hilarius Arelatensis, welchem sogar der Kaiser Valentinian III (Nov. XXIV. ad calcem Cod. Theodos.) öffentlich den Vorwurf machte: *Indecenter alios, invitis et repugnantibus civibus, ordinavit. Qui quidem, quoniam non facile ab his, qui non elegerant, recipiebantur, manum sibi contrahebat armatam — — et ad sedem quietis pacem praedicaturos per bella ducebat.* Auch Leo d. Gr. (Epist. LXXXIX) tabelt dieses Verfahren und fügt hinzu: *Expectarentur certa vota civium, testimonia populorum; quaereretur honoratiorum arbitrium, electio clericorum. — — qui praefuturus est omnibus, ab omnibus eligatur.* Wenn auf der einen Seite Leo's Liberalität und Popularität zu rühmen ist, so läßt sich doch auch nicht läugnen, daß es viel leichter war, einen allgemeinen Grundsatz aufzustellen, oder vielmehr nur zu wiederholen, als in einem bestimmten Falle guten Rath zu geben, was zu thun sey, um unruhige Ausstritte zu verhüten, und die Würde des Amtes nicht der Willkühr eines rohen und aufgeregten Pöbels preis zu geben.

Man nimmt häufig an, daß schon das Concil. Nicen. 325. can. 4. das Volk von der Theilnahme an der Bischofs-Wahl ausgeschlossen habe. Allein schon Bingham. . II. p. 105 seqq.) hat gezeigt, daß diese auf das Meianische Schisma sich beziehende Verordnung bloß die Rechte der Bischöfe und Metropolitane habe festsetzen, die Rechte des Volks aber nicht schmälern wollen, und daß das Nicenische Synodal-Schreiben (Theodoret. h. e. c. 9 Socrat. h. e. I. c. 9.) letztere ausdrücklich vindicire, indem es fodere: *μόνον εἰ ἄξιοι φαίνονται, καὶ ὁ ὅς αἰροῖτο, συνεψηφίζοντος αὐτῷ καὶ ἐπιπραγίζοντος τοῦ τῆς Ἀλεξανδρείας ἐπισκόπου.*

Dagegen wird Concil. Laodic. c. 13 dem Pöbel die Wahl der Geistlichen geradezu untersagt: *Περὶ τοῦ, μὴ τοῖς ὄχλοις ἐπιτρέπειν τὰς ἐκλογὰς ποιεῖσθαι ἐν μελλόντων καθίστασθαι εἰς ἱερατεῖον.* Man ist indeß nicht übersehen, daß hier nicht τῷ λαῷ (wie es in der Regel gesetzt wird), sondern τοῖς ὄχλοις heisset, und daß dieß bloß den Pöbel und solche Volksmassen, wie sie in Konstantinopel, Antiochien u. a. oft erschienen, nicht aber eine ordnungsmäßige Repräsentation des Volks ausschließt. Wie aber die Beschlüsse dieser Synode überhaupt wenig wirkten, so scheint auch insbesondere diese zweckmäßige Verordnung nur einen geringen Einfluß gehabt zu haben. Denn wir finden auch noch nach dieser Zeit die ärgerlichen Ausbrüche, welche durch die Volksmassen veranlaßt wurden, in mehreren Gegenden wiederholt, wie man sich aus August. ep. 155. Synesii ep. 67. und andern von Baron. Annal. CCCIII. n. 22 seqq. und Baluzii Miscell. T. II. p. 102 seqq. gesammelten Beispielen beweisen überzeugen kann.

Daß diese Sache ihre großen Schwierigkeiten haben mußte, läßt sich nicht läugnen. In der lateinischen, besonders afrikanischen, Kirche machte man durch die Intercessores oder Intercessores (s. oben K. VI.) einen Versuch, mehr Ordnung und Einfachheit in diese Angelegenheit

zu bringen, ohne die Volks-Rechte gänzlich zu verletzen; allein ohngeachtet der Empfehlungen des B. Symmachus (ep. V. c. 6.) und Gregor. d. Gr. (Ep. lib. IX. ep. 16) fand derselbe wenig Beifall und Dauer. Die Verordnung des Kaiser's Justinian. Nov. CXXIII. c. 1. ist ein ähnlicher Versuch, nur mit dem Unterschiede, daß bei die Aristokratie vorherrscht. Die Verordnung lautet so: „Wir verordnen, daß, so oft ein Bischof zu ordiniren ist (*χειροτονῆσθαι*) die Geistlichkeit und die vornehmsten Personen der Stadt, für welche der Bischof ordinirt werden soll (*τοὺς κληρικοὺς καὶ τοὺς πρώτους* — *proceres primates* — *τῆς πόλεως, ἧς μέλλει ἐπίσκοπος χειροτονεῖσθαι*), über drei Subjekte eine Abstimmung vornehmen sollen (*ἐπὶ τρισὶ προσώποις ψηφίσματα ποιεῖν*). Jedese (der Wählenden) aber soll, auf Gefahr seiner Seele, bei den heiligen Büchern (*κατὰ τῶν θείων λογίων* i. e. auf die Evangelien) schwören und sich bei der Abstimmung auch schriftlich dazu verpflichten, daß er weder durch ein Geschenk, noch durch ein Versprechen, noch durch Freundschaft, noch durch irgend einen andern Grund, sondern allein durch die Ueberzeugung von dem rechten, katholischen Glauben, dem frommen Lebenswandel und der wissenschaftlichen Tüchtigkeit (*γράμματα εἰδέναι*) zu dieser Wahl bestimmt werde. Von diesen dreien auf solche Art erwählten Subjekten soll dann derjenige, welcher nach der Auswahl (*τῇ ἐπιλογῇ*) und dem Urtheile des Consecrator's (*τοῦ χειροτονουῦντος* d. h. in der Regel des Metropolitan's oder Erzbischofs) der Beste ist, consecrirt (oder ordinirt) werden. „Eine ähnliche Verordnung stehet auch im Cod. Justin. lib. I. tit. 3. de episc. I. 42.

Wäre nun gleichzeitig ein Regulativ unter das Wahl-Collegium festgesetzt, und näher bestimmt worden, wer zu den *πρώτοις τῆς πόλεως* zu rechnen und wie sie mit der Geistlichkeit zu cooperiren haben sollten, so würde schon damals eine feste Ordnung in diese Angelegenheit gekommen, und viel Willkühr und Nachtheil verhütet worden seyn. Es

Hätte sich alsdann ein Collegium der Notablen, aus der Gemeinde der Diöcese, gebildet, wodurch die Rechte des Volks gesichert und Unordnung, Partheilichkeit und Zwietracht wäre vermieden worden.

Alein statt eines solchen Regulativ's überließ man die Sache dem Zufalle oder der Willkühr; und so geschah es denn, daß das Wahl-Recht dem Volke entrissen, und theils in die Gewalt der Regenten (welche man unter den *πρωτοίς* vorstand), theils in die Hände der Geistlichen kam, welche dasselbe theils durch die Bischöfe und deren Suffragane und Vicarien, theils durch die *Conventus collegiatis* oft ohne Rücksicht auf Gemeinde und Diöcese, ausübten.

Gegen die Einmischung der weltlichen Macht erklärte sich zwar die Kirche zuweilen sehr nachdrücklich; allein ohne bedeutenden Erfolg. Merkwürdig bleibt der Beschluß des Concil. Paris. a. 557. c. 6., wo es heißt: „Weil die alte Gewohnheit und die kirchlichen Verordnungen vernachlässiget werden, so bestimmen wir, daß kein Bischof wider Willen der Bürger geweiht werden kann. Auch kann nur derjenige zu dieser Würde gelangen, welcher nicht durch Befehle des Fürsten, sondern durch Wahl des Volks und der Cleriker dazu bestimmt wurde, und dessen Wahl der Metropolitan mit den übrigen Bischöfen der Provinz bestätigte. Wer aber auf bloßes Geheiß des Königs die Stelle antritt, soll von den übrigen Bischöfen nicht anerkannt werden, und wenn ihn einer anerkennen würde, so müsse derselbe ausgeschlossen werden.“

Aber solche Zurückforderungen der apostolischen und kanonischen Wahl, wie man sie sonst nannte (vgl. Gregor. Naz. Orat. XXI.) waren selten und hatten keinen bleibenden Erfolg. Nach dem Concil. Tolet. XII. a. 681. hing in Spanien die Wahl der Bischöfe bloß von den Königen ab. In Frankreich war im Carolingischen Zeitalter die Bischofs-Wahl zwischen den Regenten und Bischöfen (welche zugleich Reichs-Barone waren) getheilt, ohne jedoch das Volk ganz auszuschließen. Auch die Mönche



ſingen an, einen Einfluß dabei zu behaupten, worin ſie ſogar vom Concil. Later. II. unterſtützt wurden. Im XIII. Jahrh. ſchloß Innocent. III. das Volk gänzlich aus und machte die Wahl bloß vom Capitel abhängig. Vgl. Thomassini eccl. discipl. P. II. lib. II. c. 1 — 42.

Im Oriente wurde das Volk ſchon früher ausgeſchloſſen. Concil. Nicen. II. a. 787 c. 3. Concil. Oecum. VIII. a. 871. c. 22.

#### IV.

##### Einige außerordentliche Wahl-Arten.

Bloß in Anſehung des Episcopats findet man in der ältern Zeit mehrere Beispieler einer außerordentlichen Wahl, wozu man übrigens auch die ſchon erwähnten electiones per sortes rechnen kann.

I. Per divinationem (κατ' ἀποκάλυψιν), διὰ τοῦ πνεύματος). Man rechnet dahin alle die beſonderen Fälle, wo die Apoſtel, nach der ihnen verliehenen Kraft und Gewalt, die Gemeinen mit Lehrern und Vorſtehern verſorgten. Außer den Stellen des N. T., worin davon die Rede iſt, gehören hierher die vielen Traditionen von der Pflanzung der Gemeinen durch die Apoſtel. Nach Clem. Alex. Hom. quis dives salvus. Beim Euseb. h. e. lib. III. c. 23. verſorgte der Ap. Johannes, nach ſeiner Rückkehr aus Pathmos die Aſiatiſchen Gemeinen in der Nachbarschaft von Ephesus. Ὅπου μὲν ἐπισκόπους κατὰ στήσων, ὅπου δὲ ὅλας ἐκκλησίας ἀρμόσων, ὅπου δὲ κλήρω [al. κληρὸν] ἕνα γὰρ τινα κληρώσων τῶν ὑπὸ [al. ἀπὸ] τοῦ πνεύματος σημαινομένων. Dann folgt die Erzählung von dem Jünglinge, welchen er dem von ihm angeordneten Biſchofe zur Erziehung übergeben hatte und von der wunderbaren Bekehrung deſſelben.

An ſolchen außerordentlichen Designationen iſt das Alterthum ſehr reich, und Beispieler davon findet man Euseb. h. e. lib. VI. c. 11. c. 29 Sozomen. h. e. lib. II. c. 17.

alpic. Sev. vit. S. Martini c. 7. Cyprian. ep. 34. (al. 33) (al. 38). 35 (al. 40). Letzterer setzt die suffragia divina, welche er auch dignationem et probationem divinam und visiones nocturnas nennt, den suffragiis et electionibus humanis et ecclesiasticis entgegen.

Aber man pflegte auch die unter ungewöhnlichen Umständen erfolgten Volks-Wahlen, wie die des Ambrosius in Mailand u. a., für etwas Wunderbares und für eine Bestätigung des Gutes: Vox populi, vox Dei! zu halten.

II. Zuweilen geschah es, daß man in zweifelhaften Fällen einen im allgemeinen Ansehen stehenden Lehrer um die Nennung eines Bischofs ersuchte. Dieß war der Fall bei Gregorius Thaumaturgus, welcher den Auftrag erhielt, ein vacantes Bisthum zu besetzen und dieß, verfolge einer göttlichen Belehrung, that. S. Gregor. Nyssen. u. Gregor. Thaum. Opp. T. III. p. 561 — 62.

In dieselbe Kategorie gehören auch solche Bischofs-Erwahlungen für noch nicht kirchlich organisirte Gegenden, wie die des Frumentius durch den berühmten Athanasius von Alexandrien. Socrat. h. e. lib. I. c. 19. Theodor. a. I. c. 23. Rufin. h. e. lib. I. c. 9.

III. Noch häufiger war der Fall, daß ein abgehender Bischof, entweder kurz vor seinem Ende, oder wenn er zu einer andern Diöcese überging, sich einen Nachfolger erwählte. Beispiele davon findet man Sozomen. h. lib. II. c. 17. c. 20. VIII. c. 2. Theodoret. IV. c. 26. Socrat. VII. c. 46. August. ep. 110. Possid. vita Aug.

8. Gratian. in c. 12. C. 7. qu. I. u. a. Doch wurde in allen diesen Fällen die Zustimmung des Volkes entweder vorausgesetzt, oder auch ausdrücklich eingeholt, wie das Beispiel des Athanasius und Augustinus beweiset. Durch das Concil. Antioch. a. 441. c. 23. ward eine solche Wahl verboten: *Ἐπίσκοπον μὴ ἐξεῖναι αὐτὸ αὐτοῦ καθιστᾶν ἕτερον ἑαυτοῦ διάδοχον, ἀλλὰ πρὸς τῇ τελευτῇ τοῦ βίου τυγχάνη· εἰ δὲ τι*

τοιούτον γίγνοιτο, ἄκυρον εἶναι τὴν κατὰ σὺν  
 φυλάττεσθαι δὲ τὸν θεσμόν τὸν ἐκκλησιαστικὸν  
 περιέχοντα, μὴ δεῖν ἄλλως γίνεσθαι ἐπίσκοπον  
 ἢ μετὰ συνόδου, καὶ ἐπικρίσεως ἐπισκόπων,  
 μετὰ τὴν κοίμησιν τοῦ ἀναπαυσαμένου τὴν  
 σίαν ἐχόντων τοῦ προσάγεσθαι τὸν ἄξιον. (Sozomen.  
 lib. II. c. 17. Daß in der Abendländischen Kirche  
 dieses Verbot wenig Rücksicht genommen wurde, kann  
 befremden, wenn man weiß, daß die im J. 503. zu  
 Gunsten des Symmachus gehaltene Synodus Pal-  
 can. 3. den Bischöfen das Recht, vor ihrem Tode  
 Nachfolger zu benominiren, einräumte, und dadurch  
 der Antiochenischen Synode in Widerspruch trat.

Eigentlich war eine solche Bestimmung nicht sowohl  
 electio, als vielmehr eine commendatio oder  
 commendatio und ein solcher Vorschlag ward  
 wöhnlich so angesehen, wie die Präsentation eines Ca-  
 daten von Seiten des Patron's. Uebrigens liegt hierin  
 Theil der Ursprung der Commenden, wodurch  
 viele Regeln des kanonischen Rechts zu umgehen mußte.

Die Empfehlung eines andern Subjektes, wenn  
 Erwählter die Wahl ablehnte, gehört auch hieher. In  
 dieser Art ist aus der spätern Zeit die Empfehlung Ar-  
 dorf's zum Bisthum Naumburg durch Luther, wel-  
 cher abgelehnt hatte.

## V.

## Das kirchliche Patronat.

Lud. Thomassini de discipl. ecc. P. II. lib. I. c. 29—32. B.  
 Mogunt. T. IV. p. 150 sqq.

J. H. Boemer jus eccl. Protest. T. III. p. 462 sqq.

Chr. W. Kindeleben: Ueber den Ursprung, Nutzen und die  
 bräuche des Kirchen-Patronates. Berlin, 1775. 8.

Geschichte des Patronatrechts in d. R. Deutschland. 1806. 8.

**J. Walter's** Lehrbuch des Kirchen-Rechtes aller chr. Confessionen  
4 Ausg. 1829. S. 440 ff.

Das öffentliche Recht der ev. luth. Kirche in Deutschland, kritisch dargestellt von **J. G. Pahl**. Tübingen, 1827. 8. S. 314 — 332.

---

Indem wir in Ansehung der weiteren Erörterungen dieses Gegenstandes auf das Kirchen-Recht und die angeführten Schriften verweisen, machen wir bloß einige Bemerkungen über den Ursprung und die erste Gestalt des Patronates in der chr. Kirche.

Die allgemein angenommene Meinung: daß der Ursprung des Patronats-Rechtes erst in's fünfte Jahrhundert zu setzen sey, ist zwar in so fern richtig, als es sich um eine kirchliche und staatsrechtliche officiële Bestimmung hierüber handelt. Denn allerdings enthält das Concil. Araus. I. c. 441. c. 10. (vgl. Concil. Arelat. II. c. 36 und Justiniani Nov. CXXIII. c. 18. und Nov. LVII. c. 2. (Die erste vom J. 541, die zweite vom J. 555, wie angenommen wird) zuerst eine solche. Allein ehe es dazu kam, mußten schon Fälle und Ansprüche dieser Art vorhanden seyn, worauf sich diese Bestimmungen bezogen.

Die Synode zu Orange (Arausicum) verordnet: Si quis Episcoporum in alienae civitatis territoria ecclesiam aedificare disponat, vel profundi sui negotio, aut ecclesiastica utilitate, vel pro quacunque sua opportunitate, permissa licentia aedificandi, quia hoc prohibere votum nefas est, non praesum at dedicationem, quae illi omni modis reservatur, in cujus territorio ecclesia assurgit: reservata aedificatori Episcopo hac gratia, ut, quos desiderat Clericos in re sua videre, ipsos ordinet is, cujus territorium sit; vel si ordinati jam sunt, ipsos habere acquiescat. Et omnis ecclesiae ipsius gubernatio ad eum, in cujus civitatis territorio ecclesia surrexerit, pertinebit. Es wird hierbei vorausgesetzt, daß der Bischof den Kirchen, welche er in

seiner Diöcese erbaute, vorstehe, wie dieß schon um das Jahr 402 der nachherige Bischof (seit 409) Paulinus von Nola in Ansehung der dem Märtyrer Felix zu Ehren erbauten Kirchen that. Paulin. epist. 32. carm. XII. XXIV. u. a.

Aber auch von einem sogenannten weltlichen Patronate findet man schon frühere Spuren. Man kann hieher die Stelle aus Chrysost. Hom. XVIII. in Act. Apost. Opp. T. IX. p. 174. ed. Franc. rechnen. Der Redner fordert zur Erbauung und Einrichtung von Kirchen auf. *Εἴ τι ἔχεις εἰς πένητας ἀναλῶσαι, ἐκεῖ ἀνάλοσον· βέλτιον ἐκεῖ ἢ ἐνταῦθα· θρόνον διδάσκαλον· θρόνον διάκονον καὶ ἰσρατικὸν συστῆμα· ὡς ἂν εἰ γυναῖκα ἀγαθὴν, ἢ νύμφην, ἢ δοῦς θυγατέρα, οὕτω τῇ ἐκκλησίᾳ διάκεισο· προῖκα ἐπίδος αὐτῇ· οὕτω σοι εὐλογίας τὸ χωρίον πληρωθήσεται· τί γὰρ οὐκ ἔσται ἐκεῖ τῶν ἀγαθῶν; μικρὸν, εἰπέ μοι, τὸν ληνὸν εὐλογεῖται; μικρὸν, ἐξ ὅλων τῶν καρπῶν τῶν σῶν τὸν Θεὸν πρότερον ἀπόμοιραν καὶ ἀπαρχὰς λαμβάνειν; πρὸς εἰρήνην τῶν γεωργούντων τοῦτο χρήσιμον· αἰδέσιμος ἔσται καὶ ὁ πρεσβύτερος λοιπὸν, καὶ πρὸς ἀσφάλειαν τοῦ χωρίου συμβαλεῖται τοῦτο· εὐχαὶ ἐκεῖ διηνεκεῖς διὰ σέ· προσφορά καθ' ἐκάστην κυριακὴν οἷόν ἐστιν εἰς θαῦμα μείζον, τοῦ τάφους μὲν ἑτέρους οἰκοδομῆσαι λαμπροὺς, ἵνα οἱ μετὰ ταῦτα ἀκούωσιν ὅτι ὁ δεῖνα ὠκοδόμησε, σέ δὲ ἐκκλησίας ἀναστῆσαι u. s. w. Bgl. p. 175: Μικρὸν ἐστίν, εἰπέ μοι τὸ καὶ ἐν ταῖς ἀγίαις ἀναφοραῖς αἰεὶ τὸ ὄνομα σου ἐγκεῖσθαι, καὶ καθ' ἐκάστην ἡμέραν ὑπὲρ τῆς κώμης εὐχὰς γίνεσθαι πρὸς τὸν Θεόν; Hierbei macht Thomassin. de disc. eccl. P. II. lib. I. c. 29. p. 151. die Bemerkung: Nemo non videt, quam probabile sit, his ecclesiarum fundatoribus permissam fuisse tum potestatem, ut, quos mallerent, Episcopo praesentarent*

presbyteros ministrosque alios, ut qui secum versaturi jugiter essent, mensae, familiae, denique doti ecclesiae praefuturi. Non oscitanter hic autem legendum illud est, quod testatum facit Chrysostomus, patroni jus fuisse, ut inter missarum solennia e S. S. diptychis nomen ejus recitaretur. Parumne est in S. S. Oblationibus nomen tuum semper referri? Und dieß ist ganz richtig; denn, wenn gleich hier von keiner Besetzung einer geistlichen Stelle und Anstellung eines Geistlichen die Rede ist (obgleich auch diese nahe liegt) so ist doch die Erwähnung des Patron's im Kirchen-Gebete, welche stets als ein wichtiges Privilegium des Kirchen-Patron's angesehen ward, von Wichtigkeit.

In Justin. Nov. 123 c. 18. ist schon das Präsentations-Recht der Laien zugestanden: *Εἰ τις οἰκον κατασκευάσει, καὶ βουλευθείη ἐν αὐτῷ κληρικούς προβάλλεσθαι, ἢ αὐτοὺς ἢ οἱ τούτου κληρονόμοι, εἰ τὰς δαπάνας αὐτοὶ τοῖς κληρικοῖς χορηγήσουσι, καὶ ἄξιους ὀνομάσουσι, τοὺς ὀνομασθέντας, χειροτονεῖσθαι· εἰ δὲ τοὺς παρ' αὐτῶν ἐπιλεγεντας, ὡς ἀναξίους χολύσουσιν εἰ θεῖοι κανόνες χειροτονηθῆναι, τηνικαῦτα ὁ τῶν τόπων θειότατος ἐπίσκοπος, οὗς ἂν νομίσοι καλλίονας προβάλλεσθαι φροντιζέτω.* Hier ist also schon die Form der Denomination durch den Patron, wie sie hernach geblieben ist und noch besteht. Nicht bloß der fundator hat das Recht dazu, sondern auch die Nachkommen und Erben desselben.

Die seit dem V. Jahrh. vorkommende Benennung Patronus ist aus dem staatsrechtlichen Sprachgebrauche, wo es den Gutsherrn im Verhältnisse zu den Unterthanen bezeichnet, übertragen. Boehmer T. III. p. 475 seqq. Die eigentliche Ausbildung des Patronates fällt in's VIII. und IX. Jahrhundert. Nach Thomassinus sind folgende Perioden zu unterscheiden: 1) De jure patronatus seu de praesentatione per V Priora saecula. 2). De patro-

natu ecclesiastico laicoque sub imperio Chlodovaei usque ad Carolum M. 3) — — — sub imperio Caroli M. et Carolinae stirpis. 4) — — — post A. C. 1000. In Ansehung der ersten Periode wird p. 153 die das Resultat enthaltende Bemerkung gemacht: Illud ergo ex his concluditur, patronatum quidem ecclesiasticum in Occidente fundamenta habuisse primum, laicum autem in Oriente prius emersisse, antequam ejus ulla in Occidente emerent vestigia, saltem quoad jus praesentandi. Sed hanc patronatus laici obscuritatem inter priora haec saecula abunde compensabat egregia illa potestas, qua fruebantur tum Laici in Episcoporum aliorumque beneficiariorum electionibus et ordinationibus.

Auch in der evangelischen Kirche bestehet überall, wo die Presbyterial-Verfassung nicht eingeführt ist, das Patronat-Recht und wird theils von Privat-Personen, theils von Corporationen, theils vom Landesherrn ausgeübt. Die allgemeine Regel ist, wie in der alten Kirche: Patronum faciunt dos, aedificatio, fundus; und die Rechte und Pflichten des Patron's werden noch immer so bestimmt, wie sie in dem alten Denk-Verß ausgedrückt werden:

Patrono debetur honos, onus, utilitasque;

Praesentet, praesit, defendat, alatur egenus.

In den meisten lutherischen und auch in einigen reformirten Ländern hat die Gemeinde bei der Präsentation des Predigers (sie mag nun vom Patron oder vom Landesherrn geschehen), bloß ein votum negativum. Gegen diese Beschränkung (oder wie man es häufig genannt hat, Vernichtung) des Wahl-Rechtes haben sich in der neuesten Zeit eine Menge zum Theil leidenschaftlicher Stimmen erhoben, und die absolute Wahl-Freiheit der Gemeinden zurückgefordert. Es verdient aber wohl beherzigt zu werden, was ein seiner Freimüthigkeit wegen geschätzter Schriftsteller, nämlich Pahl in s. öffentl. Recht der ev. luth. Kirche. 1827. S. 314—32. über diesen Gegenstand erinnert hat. Wir können

cht unterlassen, die Bemerkung S. 318 unsern Lesern mitzutheilen. „Unterdessen gehört dieß Wahl-Recht unter die Dinge, die, auf dem idealen Standpunkte betrachtet, in dem trefflichsten Lichte erscheinen, während ihre Einführung in's Leben versucht mit unüberwindlichen Schwierigkeiten kämpft, oder mit einer überraschenden Täuschung endet. Es hat auch gerade in unsern Tagen der Widerstand sich aufs Neue dagegen erhoben, nachdem wir, bei Gelegenheit der in den bürgerlichen Kreisen eingeführten Gemeinde-Wahlen, die Erfahrung gemacht hatten, wie sehr es unserm Volke an selbstständigen Urtheilen und festen Willen fehlt, und wie leicht es der Ränke-Listerei und der Neugier ist, seine Meinungen nach Belieben zu lenken; und es kamen bei diesen Wahlen Scandalöse und Ergebnisse zum Vorschein, denen in dem kirchlichen Kreise die Veranlassung abzuschneiden, jeder Gutgesinnte gerathen achten mußte.“

---

## Zweiter Abschnitt.

### Rang, Gerechtsame und Einkünfte der Geistlichen.

---

#### I.

#### R a n g.

Weder im apostolischen Zeitalter, wo noch kein geistlicher Stand, als solcher, existirte, noch in der Periode der Unterdrückung und Verfolgung konnte von einem eigentlichen Rang-Verhältnisse die Rede seyn. Dieses konnte erst von einer Zeit an eintreten, wo das Christenthum zur Staats-Religion erhoben wurde. Man darf daher die im N. T. und bei den ältesten Kirchenvätern so häufig vorkommenden Aus-



serungen über die hohe Würde, Werth und Verdienstlichkeit der Religions = Lehrer, Seelsorger, Aufseher, Bischöfe 2c. nicht hieher rechnen. Die christlichen Lehrer werden Diener und Haushalter Gottes, nicht der Menschen, genannt und ihr Beruf als ein über alles erhabener und himmlischer gepriesen. Die Bischöfe sind, nach den Briefen des Ignatius, Stellvertreter Christi, deren Aussprüchen man eben so wie den Anordnungen Christi und der Apostel gehorchen und welche man höher, als Fürsten und Könige ehren muß u. s. w. Aber alle diese Schilderungen sind doch nur Selbstschätzungen und den Aeußerungen der Philosophen, Dichter, Künstler 2c. über den hohen Werth und Rang ihrer Wissenschaft und Kunst zu vergleichen. Sie sind nur etwas Ideales, wovon das, was in der Wirklichkeit gilt, nicht selten den schneidendsten Contrast bildet. So war es in den drei ersten Jahrhunderten in Ansehung der christlichen Bischöfe, welche in der Außenwelt gar keinen, oder eine sehr geringe Anerkennung fanden und von welchen man den Ausspruch Christi 1X, 48. Matth. XI, 11 u. a. umgekehrt anwenden konnte: daß der Größte im Himmelreiche der Kleinste auf Erden sey!

Daß aber in den früheren Jahrhunderten auch in der Kirche selbst ein anderes, von der spätern Ordnung und Observanz abweichendes, Rang = Verhältniß Statt fand, kann man aus einer Menge von Inductions = Fällen erweisen. Der berühmte Origenes war in Ansehung seines Standes nur ein geringes Kirchen = Licht, indem er nur das Amt eines Katecheten bekleidete und auf eine unkanonische Art zum Diaconus (nach Andern zum Presbyter) ordinirt wurde. Dennoch hatte er einen größern Einfluß, als irgend ein kirchliches Ober = Haupt, in seinem Zeitalter, und seiner Entscheidung wurden die wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten, z. B. die Streitsache mit Verillus von Bosra u. a. unterworfen. Auch die beiden berühmten Kirchenväter, Clemens von Alexandrien und Tertullianus, waren niemals Bischöfe, und standen doch bei ihren Zeitgenos-

en, wie bei der Nachwelt, in größtem Ansehen. Noch in der spätern Zeit war dieß der Fall bei Hieronymus, welcher als presbyter vagus und gleichsam nur honorarius in gewisser Art ein kirchlicher Dictator war. Auch in den folgenden Jahrhunderten, wo sich die kirchliche Aristokratie schon befestiget hatte, kommen noch zuweilen Beispiele vor, daß das Ansehen und der Einfluß eines Mannes nicht bloß nach seinem Amts-Charakter bestimmt wurde. \*)

Auf der andern Seite liefert die Geschichte auch häufigen Beweis, daß der bischöfliche Rang allein nicht hinreicht, im Ansehen und Einfluß zu verschaffen oder zu erhalten, wie oft wurden nicht die Bischöfe von Rom, Carthago, Alexandria, Antiochien u. a. verächtlich behandelt, angefeindet und angeklagt — ohne Rücksicht auf die Wichtigkeit ihres Amtes! Eins der merkwürdigsten Beispiele bietet Paulus von Samosata dar. Er war nicht nur ein Mann von einer imponirenden Persönlichkeit, sondern auch zugleich Bischof von Antiochien und *Δουκηνάριος* d. h. kaiserlicher Procurator. Dennoch konnte ihn sein hoher kirchlicher und politischer Rang nicht vor Anklage und Absetzung schützen, ward vielleicht die Ursache von Beiden. Aber auch da, wo solche Ursachen nicht vorhanden waren, finden wir nicht selten Kirchenvorsteher, welche fast ohne allen Einfluß und gleichsam nur

---

\*) Man hat es dem Augustinus zum besondern Vorwurfe gemacht, daß er vom Pelagius und Cölestius verächtlich sagte: Haeresis orta non ab Episcopis seu Presbyteris, vel quibuscunque Clericis, sed a quibusdam veluti Monachis. Die Monachi aber gehörten damals noch nicht zum Clerus — weshalb auch Vincentius Lerin. u. a. den Pelagius hominem profanum i. e. Laicum, nennen. Wenn sich in solchen Aeußerungen auch „bischöflicher Stolz“ zeigte (wie sich Wundemann in s. Gesch. der chr. Glaubenslehre Th. II. S. 46 ausdrückt), so ward er jedoch dadurch gedemüthiget, daß der berühmte Bischof von Hippo doch genöthiget ward, den Kampf mit einem so unbedeutenden Gegner aufzunehmen!

Figuranten waren. Als Beispiel kann der Alexandrinische Bischof Alexander dienen, welcher im Arian. Streite und auf dem Concil zu Nicäa eine ziemlich untergeordnete Rolle spielte und nur durch seinen Diacon Athanasius gehoben wurde. Aber selbst Männer, wie Gregorius Nazianz. und Chrysostomus konnten in ihrer hohen Stellung als Patriarchen von Konstantinopel zu keiner gedeihlichen Amtswirkung nach außen gelangen.

Ein inneres Rang-Verhältniß hatte sich allerdings schon vor Konstantin d. Gr. und von der Zeit an gebildet, wo man die Geistlichen als Ordo zu betrachten und Ordines majores et minores zu unterscheiden anfang.\*) Aber auch hierbei bedurfte es einer längern Zeit, ehe sich dieses Verhältniß so feststellte, wie wir es in der morgenländischen und abendländischen Hierarchie seit dem VIII. Jahrhundert erblicken. Mit den meisten Schwierigkeiten hatte das Presbyterat zu kämpfen, indem es zuerst durch das sich immer mehr erhebende Episcopat, und zuletzt durch das dem Episcopate sich immer enger anschließende Diaconat (besonders das Archi-Diaconat) fortwährend Beeinträchtigungen aller Art erlitt, und sich nach beiden Seiten hin zu vertheidigen hatte. Aber auch das Episcopat blieb nicht ohne Kämpfe, und erfuhr, gleichsam als Strafe für die Unterdrückung des Presbyterats, durch die Erz-Bischöfe, Primaten und Patriarchen manche Kränkung und Beeinträchtigung. Unter den letztern selbst aber entstand ein langer und hartnäckiger Rang-Streit, welcher im Abendlande endlich durch das römische Supremat im Allgemeinen und auf die Art, daß nur einzelne Reclamanten übrig blieben, beendet wurde.

---

\*) Nach Anastasius wäre schon der römische Bischof Hyginus der Urheber einer geistlichen Rang-Ordnung: Hic Clerum composuit et distribuit gradus. Es ist aber von jeher daran gezweifelt worden.

ß aber den äußerlichen Rang anbetrifft, so ist seit Konstantin's Zeitalter an eine Bestimmung gedacht werden. Daß man aber dabei zunächst Gesetzen und Observanzen des jüdischen Staates von der Staats-Verfassung des römischen Reiches, ist unverkennbar. In beiden aber waren die Saet Pontifices ein mit hoher Würde befeideter und nderen Vorrechten ausgestatteter Stand. Indem kaiserlichen Gesetze das Christenthum an die Stelle Staats-Religion setzten, erhoben sie auch die Christhrrer und Vorsteher zu demselben Range, welchen ie Priester eingenommen hatten. Ja, man kann ht behaupten, daß jetzt, nachdem die heidnischen ihre Privilegien verloren hatten, (Cod. Theodos. I. 1. 10. 53. bes. 1. 14) die dem ursprünglichen hume fremde Idee eines äußerlichen Priesterthums jirt wurde.

i dabei das Episcopat zu einem besonders hohen und Range erhoben wurde, hatte seinen besondern theils in dem gefühlten Bedürfnisse, die christlichen den jüdischen Patriarchen wenigstens gleich (Cod. Theodos. lib. II. tit. I. 1. 10. lib. XVI. 1), theils in der Ueberzeugung, daß das gesun-sterthum einer Ermuthigung und Erhebung bedürfe ich Kaiser Julianus die allzu demüthigen heidnischen ermunterte). (Epist. ad Arsacium Pontif. Galat. Opp. p. 430, vgl. Denkwürdigk. Th. IV. S. 74.), dlich in den besonderen Vortheilen, welche für die lbst daraus entstanden. Konstantin d. Gr., welchen seb. de vit. Constant. M. lib. I. c. 44 (vgl. lib. 4) in vollem Ernste als κοινὸν ἐπίσκοπον ἐκ αἰδοταμένον schildert, nennt sich selbst τῶν ὑπὸ Θεοῦ καθισταμένον ἐπίσκοπον, und nennung stand offenbar in enger Verbindung mit de eines Pontifex Maximus, welche er, nach ispiele der früheren Kaiser, im J. 325 feierlich an-

nahm. Zozim. hist. lib. IV. c. 36. J. A. Bossii Exerc. post. de Pontificatu M. Imperat. Roman. praecipue Christianorum S. Graevii Thesaur. antiq. Rom. T. V. p. 271 seqq. Kaiser Gratianus war der Letzte, welcher diesen Titel führte; allein er diente, so lange er geführt wurde, sehr gut dazu; um mit dem bischöflichen zugleich das kaiserliche Ansehen zu heben und die Einwirkung der Kaiser auf die Kirchen-Versammlungen und die Bischofs-Wahlen zu rechtfertigen.

Der Haupt-Vorzug aber, welchen die christliche Geistlichkeit vor den jüdischen und heidnischen Priestern erhielt, bestand in dem ihr übertragenen Censor-Amte, wodurch jeder Geistliche in seinem Kreise und der Bischof in seinem ganzen Sprengel als Censor morum bestellt wurde. Dadurch wurden selbst die höchsten Magistraturen und die Regenten für ihre Person einer geistlichen Gerichtsbarkeit, der Excommunication und Kirchen-Buße, unterworfen. Schon Kaiser Theodosius d. Gr. unterwarf sich derselben. Sozom. h. e. lib. VII. c. 25. Theodor. V. c. 17. Rufin. XI. c. 18. Vgl. Socrat. VII. c. 13. Synes. ep. 58. und er hatte bis auf Kaiser Heinrich IV. hierin viele Nachfolger. In Beziehung auf dieses Censor-Amt sagt Gregor. Naz. Orat. XVII. p. 271 in seiner Anrede an Staats-Männer und Fürsten: *Ὁ τοῦ Χριστοῦ νόμος ὑποτίθησιν ὑμᾶς τῇ ἐμῇ δυναστείᾳ, καὶ τῷ ἐμῷ βῆματι· ἄρχομεν γὰρ καὶ αὐτοὶ, προσθήσω δ' ὅτι καὶ τὴν μείζονα καὶ τελεωτέραν ἀρχὴν· ἢ δεῖ τὸ πνεῦμα ὑποχωρῆσαι τῇ σαρκί, καὶ τοῖς γήινοις τὰ ἐπουράνια;* Und diesen Grundsatz, daß das Geistliche über dem Weltlichen stehe, finden wir von den Kirchenvätern häufig und in verschiedenen Wendungen wiederholt. Eine Menge Beweisstellen findet man in der Schrift des Chrysostomus *περὶ ἰσρωσύνης* (vgl. Homil. IV. de verb. Jes. Hom. XV in II. ep. ad Corinth.) und in der dem Ambrosius (wiewohl sehr zweifelhaft) zugeschriebenen Schrift: *de dignitate sacer-*

itali. Mehrere derselben sind auch in das kanonische Recht aufgenommen (vgl. Decr. Grat. P. I. distinct. 96. c. 9. seqq. P. II. caus. IX, quaest. II. III. u. a.) u. haben dadurch noch größere Wichtigkeit erhalten. Vgl. Ph. Rovenii republ. chr. Antv. 1668. 4. p. 1. 2. 52 seqq.

Wie hoch aber auch hier das geistliche Ansehen gestellt werde, so wenig wird doch dadurch etwas Näheres und Zuverlässiges über den Rang der Geistlichen im bürgerlichen Leben und im Staatsverhältnisse bestimmt. Erst bei der Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums wurden solche Bestimmungen festgesetzt, und in der Carolingischen Monarchie erhielten die Bischöfe den Rang von Baronen und Grafen, und nahmen als Reichsstände an allen wichtigen politischen und kirchlichen Angelegenheiten, worüber auf den Reichs-Tagen, welche der Regel zugleich Synoden waren, einen regelmäßigen Antheil. Bei der spätern deutschen Reichs-Verfassung wurden die Bischöfe, Erz-Bischöfe, und Aebte häufig zugleich Reichs-Fürsten und Kur-Fürsten. Die letztern wurden nicht selten mit den römischen Cardinälen in Rang-Streit verwickelt. Diese Verfassung hat bis auf die durch die französische Revolution herbeigeführte Säcularisation und Auflösung des deutschen Reiches fortgedauert und hat auch in anderen Ländern zum Vorbilde gedient.

In der protestantischen Kirche waren Grundsätze und Verfahren sehr verschieden. In England blieben die Bischöfe in ihrem Wirkungskreise und Range als Reichs-Barone (Lords) und Mitglieder des Ober-Hauses. Der Erz-Bischof von Canterbury hat den Vorrang vor allen Herzogen und Pairs, und der Erz-Bischof von York kommt ihm, mit geringen Modificationen, am nächsten. In Schweden verlor zwar seit 1527 die Geistlichkeit an den Adel den Rang des ersten Reichs-Standes, erhielt aber dennoch mit dem zweiten Range bedeutende Vorrechte und Vortheile. Vgl. Betrachtungen über die Ref. und Kirchen-Verfassung in Schweden. Breslau,

1816. 8. S. 101 ff. In Dänemark haben sowohl die Bischöfe und Pröpste, als auch die niedere Geistlichkeit, einen verhältnißmäßig und in Beziehung auf die höheren Civil- und Militär-Beamten geringen Rang. In Deutschland fand von jeher eine große Verschiedenheit in der Praxis Statt. In der Regel gingen die Würde und Rechte der Bischöfe an die Landesherren über; die Geistlichen aber, welche die bischöflichen Kirchen-Functionen zu verrichten hatten, die Consistorial- und Kirchen-Räthe, General-Superintendenten u. s. w. wurden fast überall den höheren weltlichen Staats-Beamten untergeordnet, so daß häufig die Justiz- und Verwaltungs-Beamte zweiter Instanz den Vorrang vor den Superintendenten hatten.

In den Ländern, wo die alte Stifts-Verfassung noch beibehalten wurde, z. B. im Königr. Sachsen, in Hannover, Braunschweig, Würtemberg u. a. hatten die Aebte, Prälaten u. einen höheren Rang, welcher aber mehr der Corporation, als der Person, anhing. In der Preussischen Monarchie sind seit 1817, die evangelischen Bischöfe den Ober-Präsidenten, und die Superintendenten den Regierungs- und Land-Räthen gleich gestellt worden — was, im Vergleich mit der früheren Zeit, als eine nicht unbedeutende Rang-Erhöhung anzusehen ist.

In der neuern katholischen Kirche haben die politischen Ereignisse auch hierin viel verändert und man scheint in manchen Ländern über die Rang-Bestimmung der kathol. Geistlichkeit noch in Verlegenheit zu seyn. Im Königr. Baiern ist den Bischöfen nach den General-Commissarien und Regierungs-Präsidenten, und dem Erzbischofe nach den Ministern und Feldmarschällen der Rang angewiesen. Bei den Versammlungen der Landstände werden Geistliche zwar zugelassen; aber nicht als Geistliche, sondern bloß als Inhaber und Verwalter des Kirchen- und Pfarr-Gutes. Derselbe physiokratische Grundsatz ist auch in den Constitutionen anderer Länder angenommen, und

wird sogar als ein wichtiger Vorzug der neuern Staats-Verfassung von vielen Schriftstellern gepriesen!

## II.

### Immunitäten, Vorrechte und Privilegien.

Von diesen kann auch zunächst nur vom IV. Jahrhundert an, wo die Geistlichen als eigener Stand staatsrechtlich anerkannt wurden, die Rede seyn.

Noch vor seinem Uebertritt (im J. 312. 316. 321) erließ Konstantin d. Gr. einige Verordnungen zu Gunsten der christl. Geistlichen, wodurch diese in Ansehung einiger bürgerlichen Vorrechte mit den heidnischen Priestern und jüdischen Vorstehern in eine Kategorie gesetzt wurden. Diesen Verordnungen folgten bald andere, wodurch dem christlichen Clerus noch besondere und ausschließliche Privilegien ertheilt wurden. Die Söhne Konstantin's bestätigten und vermehrten dieselben, und die Besorgnisse, welche durch Julian's heidnische Zwischen-Regierung eingeflößt waren, wurden durch die günstigen Gesinnungen der gegen Kirche und Geistlichkeit vorzüglich liberalen Kaiser Valentinianus III. Gratianus, Theodosius d. Gr., Honorius u. a. bald ganz verschucht. Was die älteren Kaiser in dieser Hinsicht verordneten, ergiebt sich aus Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 2. l. 1. 2. 8. 10. XII. tit. I. XI. tit. l. 15. 36. 39. XIII. tit. 1. 10. Cod. Justin. lib. I. tit. 3. l. 7. 8. 25. Novell. XII. LXXIX. LXXXIII. CXXIII. u. a. Die besten Erläuterungen dieser kaiserlichen Gesetze findet man bei Gothofredus, Ritter u. a. Vgl. auch Pland's Gesch. der kirchl. Gesellschafts-Verfassung Th. I. S. 289 ff.

Was nun aber die einzelnen Freiheiten und Vortheile anbetrifft, so verdienen folgende als die vorzüglichsten genannt zu werden:

I. Die Befreiung sämmtlicher Geistlichen von allen bürgerlichen Aemtern. Die Verordnung Konstantin's d. Gr. für die Provinz Afrika vom J. 312



(nach Andern 313) steht Euseb. h. e. lib. X, c. 7. vgl. Augustin. ep. 68 Collat, Carthag. cl. III. c. 216 und vom J. 319 u. 330 erweitert und auf Italien, so wie auf die Ordines inferiores ausgedehnt. Cod. Theodos. lib. XVI. tit. II. l. 1. 2.: qui divino cultui ministeria religionis impendant, id est, hi, qui Clerici appellantur, ab omnibus omnino muneribus excusentur: ne sacrilego livore quorundam a divinis obsequiis avocentur. Wenn es beim Eusebius heißt: τοὺς κληρικοὺς — — ἀπὸ πάντων ἀπαξάπλως τῶν λειτουργιῶν βούλομαι ἀλειτουργητοὺς διαφυλαχθῆναι ὅπως μὴ διὰ τινος πλάνης ἢ ἰξολισθήσεως ἱεροσύλου ἀπὸ τῆς θερατείας τῆς τῇ θειότητι ὀφειλομένης ἀφέλκωνται, ἀλλὰ μᾶλλον ἀνευ τινος ἐνοχλήσεως τῷ ἰδίῳ νόμῳ ἐξυπηρετῶνται — so ist dabei zu bemerken, daß *λειτουργία* im allgemeinen, nicht aber im kirchlichen Sprachgebrauch genommen sey, und daß darunter insbesondere die sogenannten eben so beschwerlichen als kostspieligen *Municipalitäts = Aemter* (*Decuriones curiales etc.*) verstanden werden. Daß auch die heidnischen Priester und jüdischen Patriarchen davon erimirt waren, ist Cod. Theodos. lib. XII. tit. I. l. 75. XVI. tit. VIII. l. 3. 4. vgl. Symmach. lib. X. ep. 54. zu entnehmen.

2) Die Befreiung von allen *muneribus sordidis*. Schon Constantius gab deshalb zwei Gesetze (Cod. Theodos. lib. XVI. tit. II. l. 10. l. 14.), welche von Theodosius d. Gr. u. Honorius wiederholt und bestätigt wurden (Cod. Theodos. lib. XI. tit. XVI. l. 15. 21. 24. vgl. lib. XV. tit. III. l. 6. Cod. Justin. lib. I. tit. II. l. 7. 11.). Die *Munera sordida* hafteten theils auf der Person, theils auf dem Grundeigenthum. Manche Rechtsgelehrte (z. B. Gothofredus) rechnen auch die *Angaria et parangaria* (Fron = Führen, Botengänge) und das *onus viarum publicarum et pontium instaurandorum* unter die *munera sordida*. Aber auch von diesen Lasten wurden die Geistlichen, als Personal = Last, befreit. Doch fordert

od. Justin. lib. I. tit. II. l. 7. Nov. Justin. XXXI. c.

von den geistlichen und Kirchen = Gütern eine Concur-  
niz zur Real = Last, und es wird ausdrücklich erklärt, daß  
ἐὸ ὁδοστρωσία, ἢ γεφυρῶν οἰκοδομή, ἢ ἀνασκευαίς  
dieser Beziehung nicht unter die munera sordida gerech-  
tet werden sollen.

3) Von einer Steuer = und Abgaben = Frei-  
heit der Geistlichen ist oft die Rede; und da von Am-  
osius (orat. c. Auxent. et lib. IV. in Luc. V.) darüber  
klagt wird, daß die Kaiser Valens und Valentin d. J. die  
Steuern von den Geistlichen gefordert, so wird daraus mit  
Recht auf eine sonstige Befreiung geschlossen. Es ist aber  
richtig, an eine allgemeine Steuer = Freiheit  
zu denken. Der Census possessionum (oder die Vermö-  
gen = Steuer), die capitatio terrena: humana et anima-  
rum (Grund = Gesinde = Vieh = Steuer) mußte entrichtet  
werden. Athanas. Apol. II. Sozom. h. e. lib. II. c. 21.  
Theodor. h. e. lib. IV. c. 7. Augustin. serm. 49 de div.  
od. Theodos. lib. XI. tit. I, l. 33. tit. XXIV. l. 6.  
c. XVI. tit. II. l. 15. 40. u. a. Die Befreiung betraf  
nur:

a) Die Kopf = Steuer (census capitem) in wie-  
fern diese pro militia, wovon die Geistlichen frei waren,  
entrichtet wurde. Doch sind die Meinungen über den cen-  
sus capitem und die capitatio personalis, plebeja u. s.  
v. sehr verschieden. Vgl. Bingham. T. II. p. 229  
— 32.

b) Verschiedene andere Abgaben und Leistun-  
gen, welche mit dem Census capitem größtentheils zu-  
ammenhängen. Es gehören dahin: α) Aurum tiro-  
nicum (Τιρωνικόν, s. στρατιωτικὸν Χρυσίον  
Synes. ep. 79.), ein militärisches Hand = Geld. β) Equus  
canonicus i. e. Stellung und Ausrüstung eines Pfer-  
des zum Krieg = Dienste, wie in der altteutschen Verfassung  
die Stellung eines Ritter = Pferdes.

c) Chrysargyrum (Χρυσάργυρον), oder Tri-

butum lustrale, eine Abgabe, welche auf verschiedne Art von Gewerbe (negotiationes) gelegt war, wovon aber die Ordines inferiores frei waren. Bingham. T. II. p. 240—44. δ) Metatum, *μετάτον*, zuweilen auch Metatus. Es wurde darunter die Proviant-Lieferung und Natural-Verpflegung des Militär's und einiger Staats-Beamten verstanden. ε) Collatio superindicta et extraordinaria. Man versteht unter Collatio (*διαγραφη*), oder superindictio, die außerordentlichen Communal-Abgaben und Umlagen. Die Befreiung lehrt Cod. Theodos. lib. XI. tit. VI. XVI. tit. II. l. 8. 40. Cod. Justin. lib. X. tit. 18. Justin. Nov. 131. c. 5.

4) Wenn man kein besonderes Gesetz, welches die Befreiung vom Militär-Dienste (militia) ausspricht, findet, so rührt dieß unstreitig daher, weil man dieß, nach der Analogie der jüdischen und heidnischen Priester, als sich von selbst verstehend voraussetzte. Die unter Nr. 3. a. und b. erwähnten Exemptionen sehen sie auch wirklich voraus und sind als das consequens reale zu betrachten. Auch wurde zu allen Zeiten der Grundsatz: *ecclesia non sitit sanguinem*, vom Staate anerkannt.

5) Von großer Wichtigkeit waren die Vorrechte, welche die Geistlichen in Ansehung der Civil- und Criminal-Gerichte genossen.

a) Kein Geistlicher durfte zum Zeugen-Eide vor Gericht gezwungen werden. Darin lag die officiële Erklärung, daß die Geistlichen als freie Bürger (*ingenii*) und nicht als Slaven, welche der *Quaestio tormentorum ad testimonium* unterworfen waren d. h. gefoltert werden durften, zu behandeln seyen. Cod. Justin. lib. IX. tit. 41. lib. I. tit. 3. l. 8. Cod. Theod. lib. XI. tit. 39. l. 10.

b) Die Bischöfe durften nicht gezwungen werden, um als Zeugen vor Gericht zu erscheinen, und ihr Zeugniß zu beschwören, sondern es genügte, wenn sie in ihrer Wohnung vor einem Gerichts-Deputirten, unter Vorlegung der Evangelien, ihre Aussagen deponirten. Cod. Justin. lib. I. tit.

I. 1. 7. Cod. Theodos. lib. XI. tit. 39. l. 8. In der  
 en. Justin. 123. c. 7. heißt es: Οὐδενὶ τῶν ἀρχόν-  
 ον ἐξέσται τοὺς Θεοφιλεστάτους ἐπισκόπους ἀναγ-  
 ῖζειν εἰς δικαστήριον παραγενέσθαι ὑπὲρ τοῦ  
 ὅμαι μαρτυρίαν· ἀλλ' ὁ δικαστὴς πέμπέτω πρὸς  
 οὐτοὺς τινὰς ἐκ τῶν προσώπων τῶν ὑπηρετουμένων  
 οὐτῶ, ἵνα προκειμένων τῶν ἀγίων εὐαγγελίων, κα-  
 ῖ τὸ πρέπον ἱερεῦσι, εἴπωσι ἅπερ γινώσκουσιν.  
 gl. Concil. Carthag. V. c. 1. Cod. can. Afric. c. 59.  
 oncil. Tribur. c. 21., wo dieß auch auf die Presbyter  
 isgedehnt wird: Presbyter vice juramenti per sanctam  
 onsecrationem interrogetur, quia sacerdotes ex levi  
 usa jurare non debent.

6) Daß kein Geistlicher in *Kirchen-Sachen* (in  
 usis ecclesiasticis) vor das weltliche Gericht gezogen wer-  
 n dürfe, verordnen eine Menge kaiserlicher Gesetze. Cod.  
 heodos. lib. XVI. tit. XII. l. 3. l. 12. tit. II. l. 23.  
 t. XI. l. 1. Nov. Valent. XII. ad Cod. Theod. Nov.  
 Justin. 86, c. 1. Vgl. Ambros. ep. 32.

Unter den *Kirchen-Sachen* (ζητήματα ἐκκλησια-  
 ρικὰ) aber, welche nicht vor den δημοσίους δικαστηρί-  
 is verhandelt werden sollen, sondern bei welchen die Regel  
 ist: Sacerdotes de sacerdotibus judicent (Ambros. ep.  
 2), sind zu verstehen:

a) Alle Religions- und Glaubens-Sachen und theo-  
 ogische Streitigkeiten, worüber nicht den weltlichen Rich-  
 ern, sondern nur den Presbyterien, Bischöfen und Syno-  
 en eine Erkenntniß und Entscheidung zustehet.

b) Alles, was in engern und weitern Sinne zur *Kir-  
 en-Zucht* gehöret; es mag nun die Geistlichen selbst  
 ür ihre Person, oder die Laien als Gemeinde und Kirchen-  
 itglieder, betreffen. Dieser Punkt ist in Beziehung auf  
 ie *Kirchen-Buße* und *Excommunication* von be-  
 onderer Wichtigkeit. Durch diese Disciplinar-Gewalt war  
 em Clerus ein großes Vorrecht eingeräumt.

Ursprünglich hatte die Kirche kein anderes Correction-

und Strafmittel, als die Absetzung vom geistlichen Amte und die Excommunication, oder das Anathema. Seitdem aber die kirchlichen Synodal-Beschlüsse ihre Bestätigung von der weltlichen Macht erhalten mußten, finden wir häufig Beispiele bürgerlicher Bestrafung kirchlicher Vergehungen. Dieß geschah, seit dem Arianischen Streite, am häufigsten in Ansehung der Häretiker, und zwar aus dem Gesichtspunkte, daß die Häresie ein schweres Verbrechen sey, welches nicht bloß negativ, sondern auch positiv bestraft werden mußte. Die Verwaltung der Criminal-Justiz blieb nämlich in allen causis gravioribus in den Händen der weltlichen Obrigkeit. Nur die causae leviores konnten auch von dem geistlichen Gerichte entschieden werden.

7) Der überaus wichtige Punkt von dem bischöflichen Schiedsrichter-Amte (*audientia episcopalis* s. *arbitrium Episcoporum*) in Civil-Sachen, welches auch die jüdischen Patriarchen hatten (Cod. Theodos. lib. II. tit. I. l. 10.), und von der Intercession in Criminal-Fällen (Concil. Sardic. c. 8 (lat.) Ambros. de offic. minist. lib. II. c. 29. August. ep. 153. Cod. Theodos. lib. IX. tit. 40. l. 15. 16.), gehört unter die schwierigsten Gegenstände der Alterthumskunde und Rechtsgeschichte, sowohl was den Ursprung, als was die Bestimmung, den Umfang und die Grenzen dieses Privilegiums anbetrifft. Vgl. Bingham T. I. p. 129 sqq. T. II. p. 215 sqq. Thomassini discipl. eccles. P. II. lib. III. c. 87. 95. 96. Planck Th. I. S. 310 ff. Vgl. H. M. Hebenstreit histor. jurisdictionis eccl. ex legibus utriusque codicis illustr. Dissert. III. B. Schilting de origine jurisdictionis eccl. in causis civilibus. Lips. 1825. 4. Ferd. Walter's Lehrbuch des R. Rechts. 4. Ausg. 1829. 8. S. 328 ff., wo die Verschiedenheit der Grundsätze und des Verfahrens im römischen Reiche, im Mittelalter und nach dem heutigen Rechte sorgfältig entwickelt werden.

## III.

## E i n t ſ ſ t e.

Von einer Eintheilung in Substantial- und Accidental-Besoldung, wie sie heut zu Tage gemacht wird und in der levitischen Verfassung des A. T., zum Theil auch bei der heidnischen Priesterschaft, vorkommt, und von einer Unterscheidung des Kirchen- und Pfarr-Gutes, weiß die alte Kirche nichts. Das N. T. setzt die Verpflichtung der Gemeinde, für den Unterhalt ihrer Lehrer zu sorgen, voraus. Wenn Christus Matth. X, 10. bloß im Allgemeinen sagt, daß der Arbeiter seiner Speise (τῆς τροφῆς) werth sey, so beruft sich der Apostel Paulus 1 Cor. X, 14 mit folgenden Worten auf diese Anordnung des Herrn: *Ὑὼτω καὶ ὁ Κύριος διέταξε τοῖς τὸ εὐαγγέλιον ἀπαγγέλλουσιν, ἐκ τοῦ εὐαγγελίου ζῆν.* Er beruft sich auch (B. 7 — 10) auf Sprüchwörter und Beispiele aus dem gemeinen Leben, so wie auf das Mosaische Gesetz. Dann aber setzt er hinzu, daß er für seine Person sich dieses Rechtes nicht bedienet, sondern ohne Lohn und Vergeltung *ἀδύπανον εὐαγγέλιον εὐαγγελιζόμενος*) das Evangelium verkündigt und der Gemeinde seine Dienste gewidmet habe (B. 15 — 18). Hierauf beruft sich auch der Apostel bei andern Gelegenheiten. In der Rede Apostg. XX, 33 — 35. sagt er, daß er sich und seine Gehülften mit seiner Hände Arbeit ernährt habe. Damit ist zu vergleichen 2 Thessal. III, 7 ff., wo sich der Apostel darauf beruft, daß er, obwohl dazu berechtigt (*ἔχομεν ἐξουσίαν*), doch Tag und Nacht gearbeitet, um sein eigenes Brodt zu essen, um niemand beschwerlich zu fallen (*πρὸς τὸ μὴ ἐπιβαρῆσαι τινα*), und Andern damit ein gutes Beispiel der Uneigennützigkeit zu geben (*ἵνα ἑαυτοὺς τύπον δώμεν ὑμῖν εἰς τὸ μιμεῖσθαι ἡμᾶς*).

Es giebt aber noch eine Menge von Stellen des N. T., welche von diesem Verhältnisse der Lehrer und Gemeinen handeln. Es gehören dahin 2 Cor. XI, 7 8. XII, 13. Philipp. IV. 16—18. 1 Tim. VI, 5. Tit. I, 11. Apostg.

XVIII. 3. XXIV. 17. u. a. Die Gemeinen sind verpflichtet, für den Unterhalt ihrer Lehrer zu sorgen; diese aber werden ermahnt, mit Uneigennützigkeit zu handeln, und nur dann eine Unterstützung anzunehmen, wenn sie es wirklich bedürfen und dadurch den Armen nichts entzogen wird. Diese Grundsätze wurden auch noch nach dem apostolischen Zeitalter befolgt. An fixirte Besoldungen konnte damals nicht gedacht werden, weil die Kirchen noch keine Güter besaßen und noch kein Zehnten eingeführt war, sondern alle Bedürfnisse aus den Oblationen und Collekten bestritten werden mußten.

Die gewöhnliche Unterstützung der Geistlichen scheint in einer Beköstigung und Natural-Verpflegung bestanden zu haben. Man kann dieß schon aus 2 Thessal. III, 8: οὐδὲ ὠφελεῖν ἄρτον ἐπαύομεν παρὰ τινος vielleicht auch aus 1 Cor. XI, 20 — 22. 33. Jud. 12 u. a. schließen. Auf jeden Fall wurde wohl bei den Agapen vorzüglich darauf gesehen, daß die Geistlichen ihren Antheil erhielten. Tertullianus (de jejun. c. 17) spricht über die bei den Agapen eingerissenen und fortbauenden Mißbräuche, und daß die Vorsteher doppelte Portionen, als ein ihnen nach der h. Schrift zustehendes Recht verlangen: Ad elogium gulae tuae pertinet, quod duplex apud te praesidentibus honor binis partibus deputatur, cum Apostolus duplicem honorem dederit, ut et fratribus et praepositis. Quis sanctior inter vos, nisi convivandi frequentior, nisi obsonandi pollucibilior, nisi calicibus instructior? merito homines solius animae et carnis, spiritalia recusatis, talibus si placerent prophetae, mei non erant.

Daß die Beiträge der Gemeinde = Glieder zum Cultus und zur Armen-Pflege ursprünglich freiwillige Gaben waren, erhellet nicht nur aus dem N. T. (Apostg. XI, 29. Röm. XV, 26. 1 Cor. XVI, 1 ff., wo die διαταγή περὶ τῆς λογίας bloß die allgemeinen Verwaltungs-Grundsätze betrifft), sondern auch aus den Zeugnissen der ältesten

**Kirchenväter.** Am deutlichſten iſt Tertull. Apolog. c. 39: Praeſident probati quique ſeniores, honorem iſtum non pretio, ſed testimonio adepti; neque enim pretio, ulla res Dei conſtat. Etiam ſi quod arcae' genus eſt (Kade, Gottes-Kaſten), non de honoraria ſumma, quaſi redemptae religionis congregatur: modicam unusquisque ſtipem menſtrua die, vel cum velit, et ſi modo velit et ſi modo poſſit, apponit; nam nemo compellitur, ſed ſponte confert. Haec quaſi deposita pietatis ſunt, nam inde non epulis, nec potaculis, nec ingratis voratrinis diſpensatur, ſed egenis alendis humaniſque, et pueris ac puellis re ac parentibus deſtitutis, jamque domesticis ſenibus, item naufragis, et ſi qui in metallis, et ſi qui in inſulis, vel in cuſtodiis, duntaxat ex cauſa Dei Sectae, alumni conſeſſionis ſuae ſunt. Hierbei iſt nicht einmal von der Unterſtützung der Geiſtlichen die Rede, weil ſie noch nicht als beſonderer Stand betrachtet und unter der allgemeinen Rubrik von egenis et ſenibus mit begriffen wurden.

Auch blieben die Oblationen und Collecten zu allen Zeiten eine freiwillige Steuer; und wenn in ſpättern Zeiten beſtimmte Abgaben zur Suſtentation des Cultus und Clerus entrichtet werden mußten, ſo waren dieß keine kirchlichen, ſondern po-  
liceiliche Geſetze und Communal-Einrichtungen. Ueber die Verwaltung der aus freiwilligen oder feſtgeſetzten Beiträgen gebildeten Kirchen-Caſſen und die den Geiſtlichen daraus verabreichten Remuneration findet man Can. Apoſt. c. 3. Cypr. ep. 28. 34. 66. Euseb. h. e. lib. V. c. 18. u. a. Nach-  
richt. Die Einkünfte, welche die Geiſtlichen für ihre Müh-  
waltung erhielten, wurden Sportae, Sportellae und Sportulae genannt. Vgl. Du Cange Glossar. s. v. Sporta. Beim Cypr. kommen fratres sportulan-  
tes vor. Ep. I. p. 2. ed. Brem. Es beziehet ſich aber dieſe Benennung, wenigſtens was die Sache betrifft, we-  
niger auf die Accidentien der römischen Decurionen und Rich-  
ter Plin. Epist. lib. X. ep. 114 und Cod. Theodos. lib.



V. t. 5.), als auf die 5 Mos. XXVI, 2 — 5 erwähnte Sitte, wo die Gaben in einen Korb (καρπός, κάρταλλον, welches mit κανίσκια, corbis, canistrum, sportula verglichen wird) gelegt und dem Priester dargebracht werden sollen.

Es wäre übrigens ganz unrichtig, wenn man diese Sporteln für einerlei mit den Stol-Gebühren (jura stolae und bloß stola, als Gegensatz von jura altaris) halten wollte. Diese waren in der alten Kirche ganz unbekannt, und es fehlet nicht an bestimmten Kirchen-Gesetzen, wodurch die unentgeltliche Administration aller heiligen Handlungen anbefohlen wird. Das Concil. Illiberit. c. 48 gebietet: Emendari placuit, ut hi, qui baptizantur, nummos in concham non mittant; ne sacerdos, quod gratis accepit, pretio distrahere videatur. Vgl. in Ansehung der Taufe Gelas. Ep. I. (al. IX) c. 5. Gregor. Naz. orat. 40. p. 655. Gratiani Decr. c. I. qu. I. c. 8. In Hinsicht der Communion verordnet Conc. Trullan. II. c. 23: *Περὶ τοῦ μηδένα εἴτε ἐπίσκοπον, εἴτε πρεσβύτερον, ἢ διάκονον τῆς ἀχράντου μεταδίδοντα κοινωνίας παρὰ τοῦ μετέχοντος εἰσπράττειν τῆς τοιαύτης τεταλήψεως χάριν ὀβολοὺς ἢ εἶδος τὸ οἰονοῦν· οὐδὲ γὰρ πεπραμένη ἡ χάρις, οὐδὲ χρήμασι τὸν ἁγιασμὸν τοῦ πνεύματος μεταδίδωμεν.* Daß auch für die Sepulcra kein Geld entrichtet werden soll, bemerkt Hieron. quaest. hebr. in Gen. XXII. Aus den zuerst angeführten Verboten ergiebt sich, daß man eine Bezahlung aus dem Gesichtspunkte einer Simonie (Apostg. VIII, 18 ff.) angesehen habe, wie dieß auch im canon. Rechte c. 42. X. de Simon. (5, 3) ausdrücklich dargestellt wird. Daß man späterhin von diesem Verfahren abging, hätte hauptsächlich in der Privat-Verwaltung der h. Handlungen, wo derjenige, der sie verlangte, eine Entschädigung für die in solchen Fällen wegfallenden Oblationen entrichten mußte. Auch bei der Kirchen-Buße wurden zuerst, zum Besten des Kirchen-Kerars, Ausnahmen von der alten Regel

gemacht, welche alsdann bald eine weitere Ausdehnung herbeiführten. Aber auch da, wo ein solches Surrogat und jura stolae entrichtet wurden, kamen doch diese nicht den fungirenden Geistlichen, sondern dem Gottes = Kasten zu Gute. Die Einführung der noch jetzt üblichen Stol = Gebühren, oder Accidentien, ist erst ein Mißbrauch späterer Zeiten, welcher indeß, wie das so oft angefochtene Beicht = Geld, auch in der protestantischen Kirche (zulezt noch in Pahl's R. Recht. S. 344 ff.), seine Vertheidiger gefunden hat.

In der frühern Zeit war die Besoldung der Geistlichen in so fern bloß Substantial = Besoldung, als dieselbe, entweder nach dem ausgemittelten Bedürfnisse, oder nach einer allgemeinen Festsetzung, aus dem Gemeine = oder Kirchen = Aerar bestritten wurde. Dieses aber wurde bloß aus Acci = Dentien gebildet, deren Hauptbestandtheil aus den freiwilligen Gaben oder Oblationen bestand. Da also auf eine fixe Einnahme nicht zu rechnen war, so konnten auch die Ausgaben nicht fixirt werden. Die Remuneration der Kirchen = Diener und der Armen, wozu die Ausgaben vorzugsweise verwendet wurden, mußte sich daher nach der Einnahme des Aerar's richten, und bald nach einem größern, bald nach einem kleineren Maßstabe repartirt werden. Die Verwaltung stand unter der Aufsicht des Bischofs, welcher sie aber in der Regel durch die Diaconen oder besondern Defonomen besorgen ließ.

Wir finden zuweilen (Concil. Bracar. I. c. 25. II, c. 7. Gelasii ep. I (al. IX) c. 27. Simplic. ep. 3. ad Florent. Gregor. M. Ep. lib. III. ep. 11.) eine Nachricht über die Vertheilungs = Grundsätze. Nach Conc. Bracar. I. c. 25 soll alles in drei Theile vertheilt werden: Placuit, ut de rebus ecclesiasticis fiant tres aequae portiones, id est, una Episcopi, alia Clericorum, tertia in reparatione vel in luminariis ecclesiae. Nach Gelas. ep. I. c. 27 in vier Theile: Quatuor tam de redditu, quam de oblatione fidelium — convenit fieri portiones, qua-

rum sit una Pontificis, altera Clericorum, pauperum tertia, quarta fabricis applicanda. Diese Vertheilungsart wird auch Addit. IV ad Capitul. c. 58 fast wörtlich so angegeben, und es ist dabei bloß zu bemerken, daß Fabricae oder fabrica ganz so genommen wird, wie das französ. la Fabrique und die Unterhaltung der kirchlichen und geistlichen Gebäude, die Anschaffung der Utensilien des Cultus u. s. w. bedeutet.

Seit dem IV. Jahrhundert kamen Kirche und Clerus in den Besitz eigenen Vermögens und Grund-Eigenthums. Schon im J. 321 verlieh ihnen ein Gesetz Konstantin's d. Gr. das Recht moralischer Personen, vermöge dessen sie Schenkungen und Vermächtnisse annehmen durften. Cod. Theod. lib. XVI. tit. II. l. 4 Cod. Justin. lib. I. tit. II. l. 1. Dieses Recht ward späterhin öfters von neuen bestätigt und näher bestimmt, um donationes inhonestas und andere Mißbräuche zu verhüten. Nach Euseb. h. e. lib. X. c. 6. fügte er noch aus dem kaiserlichen Schatze eine bedeutende Summe (über 70, 000 thlr.) zur Unterhaltung der afrikanischen Geistlichkeit hinzu, andere Beweise seiner Freigebigkeit und Vergünstigung nicht zugeben, welche von Euseb. vit. Const. lib. IV. c. 28. c. 38. 39. lib. III. c. 21. 58. Sozom. h. e. lib. V. c. 5. Theodos. h. e. lib. IV. c. 4. angeführt werden. Vgl. Gieseler's Lehrb. der R. Gesch. I. B. 2. Ausg. S. 204—205. S. 308 ff. Julian's Gesetz, welches die Zurückgabe der Stadt-Güter gebot, kam zwar ebenfalls in die Gesetz-Sammlung Cod. Theodos. lib. X. tit. III. l. 1. (wie das Gesetz desselben Kaisers in Ansehung der Begräbnisse; Cod. Theod. lib. IX. tit. XVII. l. 5. Vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 550 — 51), wurde aber bald wieder abrogirt, oder doch restringirt, und blieb ohne dauernde Wirkung. Cod. Justin. lib. I. tit. II. l. 12.

Außer der Freigebigkeit aber, womit Gratianus, Theodosius d. Gr. und seine Söhne, Theodosius d. J. und andere liberale Kaiser die Geistlichkeit und Kirchen aus den

Staats = Cassen beschenkt, verdienen noch einige besondere Verordnungen zu Gunsten des Kirchen = Vermögens angeführt zu werden.

1) Bei der Aufhebung und Zerstörung der heidnischen Tempel und Priester = Cassen, welche unter Theodosius d. Gr. und seinen Söhnen durchgeführt wurde, fielen die Güter und Besizungen an den Staat, und es wurde damit, wie in spätern Zeiten bei den sogenannten Säkularisationen, verfahren. Vieles davon wurde der christlichen Geistlichkeit überwiesen, oder doch zu christlichen und kirchlichen Zwecken verwendet. Es gehören hieher die Verordnungen des Honorius Cod. Theodos. lib. XVI. tit. X. l. 19. 20. 21. Vgl. Sozom. h. e. lib. V. c. 7. 16.

2) Nach der Analogie des Verfahrens gegen die Heiden wurden auch die Kirchen = Güter der Häretiker eingezogen und der katholischen Kirche überwiesen, wovon man bestimmte Beispiele in Ansehung der Novatianer Cod. Theodos. lib. XVI. tit. V. l. 52. und Socrat. h. e. lib. VII. c. 7. findet.

3) Nach Cod. Theodos. lib. V. tit. III. l. 1. Cod. Justin. lib. I. tit. III. l. 20. 53. Nov. V. c. 4. CXXIII. c. 42. soll das Vermögen der Geistlichen, welche ohne Erben sterben oder ihre Stellen muthwillig und ohne rechtmäßigen Grund verlassen (was sich besonders auf die Religiösen beziehet) an das Kirchen = Aerarium verfallen.

4) Verwandt damit ist die nach Euseb. vit. Const. M. lib. II. c. 36. von Konstantin. d. Gr. herrührende Verordnung, daß die Kirche alle Güter der Märtyrer und Confessoren, welche keine nahen Verwandten hinterlassen, erben soll. In dem Zeitalter, wo diese Verordnung gemacht wurde, war sie immer von Wichtigkeit.

5) Die Einführung des Zehnten (decimae) und der Erstlinge (primiciae) sollte man auf den ersten Blick für eine der ältesten Einrichtungen in der chr. Kirche halten, da sie offenbar aus dem Judenthume abstammt. Allein sie

läßt sich vor dem IV. und V. Jahrhundert nicht erweisen. Zwar hat man schon Iren. adv. haeres. lib. IV. c. 17. 18. (al. c. 32. 34.) die Primitias finden wollen; allein abgesehen davon, daß dieser Ausdruck nur der alten latein. Uebersetzung angehört und zweifelhaft ist (vgl. Chr. M. Pfaff Irenaei fragmenta anecdota. Hag. 1715. 8. p. 49 seqq.), so beziehet er sich bloß auf Brodt und Wein, welche Christus in der Eucharistie als  $\pi\rho\sigma\phi\omicron\rho\alpha$  dargebracht werden sollen. Daß die Christen den Zehnten entrichten sollten, um den Juden an Frömmigkeit und Freigebigkeit nicht nachzustehen, ist allerdings die Meinung des Irenäus adv. haeres. lib. IV. c. 8. 13. 18. u. a.; allein dieß ist auch der Rath, welchen Chrysostomus (Hom. IV. in ep. ad Ephes. Hom. XIV. in Act. Apost. vgl. Hom. LXXIV in Matth.), Gregorius Nazianz (Orat. V.), Hilarius (in Ps. 118. et Matth. XXIV), Augustinus (in Ps. 146: serm. de temp. 166. 219) und andre Kirchen-Lehrer geben, ohne daß man den Beweis führen kann, daß er wirklich und als eine allgemeine Verpflichtung sey entrichtet worden. Manche Christen scheinen sowohl Erstlinge als Zehnten an die Geistlichen und Armen gegeben zu haben; aber nur als freiwillige Gabe, nicht als ein Gesetz, dergleichen es in den ersten fünf Jahrhunderten durchaus nicht gab. Denn, daß schon Konstantin d. Gr. ein allgemeines Gesetz deshalb gegeben habe, ist eine ganz grundlose Vermuthung. Bingham. T. II. p. 286. Die Ausdrücke Decumani, Decimae, Decimare,  $\delta\epsilon\kappa\alpha\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ ,  $\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$  u. a. kommen zwar in den römischen Gesetzen (zum Theil schon bei Cicero) vor, 3. B. Cod. Theodos. lib. X. tit. XIX. l. 10. 11.; aber offenbar in der Bedeutung vom Tribut, Abgaben von Metallen u. s. w., nirgend aber in irgend einer kirchlichen Beziehung.

Erst am Ende des VI. Jahrhunderts kommen Verordnungen über den Zehnten vor; aber wohl zu merken, bloß kirchliche. In dem Conc. Matiscon. II. a. 585. c. 5. heißt es: Leges itaque divinae — omni populo praeceperunt decimam fructuum suorum locis sacris prae-

are. — Quas leges Christianorum congeries longis temporibus custodivit intemeratas. — Unde statuimus, ut mos antiquus a fidelibus reparetur et et decimas ecclesiasticis famulantibus cerimoniis populus omnis inferat, quas sacerdotes aut in pauperum sum, aut in captivorum redemptionem praerogantes, suis orationibus pacem populo et salutem impetrent. Si quis autem contumax nostris statutis aluberrimis fuerit, a membris ecclesiae omni tempore separetur. Von einem Staats-Gesetze ist hier durchaus nicht die Rede und die angedrohte Excommunication ist bloß eine kirchliche Strafe. Dasselbe finden wir auch Conc. Cabilon. II. c. 19. Mogunt. c. 3. Rothomag. c. 7 u. a. wiederholt.

Dagegen machte Karl d. Gr. den Anfang, den Zehnten durch bürgerliche Gesetze, und unter Androhung rechtlicher Zwangs-Mittel, als allgemeine Verpflichtung, einzuführen. Capitul. Caroli M. a. 779. c. 7. Capit. de art. Saxon. a. 789. c. 17. Capit. Francof. a. 794. c. 23. Er selbst entrichtete den Zehnten von seinen Privat-Gütern und von den Sächsischen Besizungen. Seine Nachfolger bestätigten das seitdem immermehr ausgebildete, auch in England und Schweden eingeführte Zehnt-Recht. Capit. VI. Ludov. a. 819. c. 9. a. 823. c. 21. a. 829. c. 7. 10. u. a. Vgl. Walter's Lehrb. des Kirchen-Rechts. 4. Ausg. S. 367 — 69. S. 461 — 469. In der orientalisches-griechischen Kirche ist der Zehnten nie gesetzlich eingeführt worden, wohl aber findet man, daß er, nach den Grundsätzen Can. Apost. c. 4. Constit. Ap. VIII. c. 40, ferner des Irenäus, Origenes, Gregor. Naz., Chrysostomus u. a. als freiwillige Gabe und Religions-Pflicht entrichtet wurde. Nur war durch die Gesetze verboten, ihn durch Androhung kirchlicher Strafen zu erzwingen. Photii Nomocan. Tit. VI. c. 1.

Im Abendlande blieben, außer den Erstlingen und Zehnten, auch noch die alten Oblationen oder Spenden, am ge-

wöhnlichsten aber unter dem Namen *Offertorien*. Sie bestanden theils in Geld, theils in *Victualien*, theils in lebendigen Thieren, besonders Hühnern, Gänsen, Lämmern, Kühen, Schweinen u. a. Sie wurden entweder zur *Fabrin* (*facrica*, *la fabrique*, Kirchen-Casse) abgeliefert, oder an den Pfarrer, Caplan, Cantor, Altaristen u. als ein *praecipuum* gegeben. Dergleichen *Offertorien* sind auch noch in der protestantischen Kirche häufig geblieben.

Die Regulirung und Fixirung der Pfarr-Besoldungen durch Baarschaft, Ländereien, Zehnten, Zinsen und andern Renten, so wie die Eintheilung in *Substantial-* und *Accidental-Besoldung*, fällt erst in die Zeiten des Mittel-Alters, und ist ein so weitläufiger und verwickelter Gegenstand des Kirchen-Rechts, daß er hier nicht weiter zu berühren ist. Es wird daher genug seyn, bloß noch einige Schriften zu nennen, worin dieser Punkt, theils im Allgemeinen, theils nach besonderen Materien, ausführlich abgehandelt ist.

Paul. Sarpi (Fulgentii) de materiis beneficiariis s. beneficiis ecclesiasticis. Ex lingua Ital. in latin. transl. a Car. Caffa. 1681. 12. ins Deutsche übers. von Steeb. 1788. 8.

Hieron. a Costa (Rich. Simon) histoire de l'origine et du progrès des revenus eccles. 1684. 12.

Ludov. Thomassini de beneficiis ecclesiasticis. 1688. f.

Melch. Pastor: de beneficiis eccl. et de bonis eccl. tempor. acquirendis et conservandis. Tolosae. 1702. f.

Casp. Ziegler de dote ecclesiae ejusque juribus et privilegiis. Viteb. 1676. 4.

Chr. Wildvogel de oblationibus, quae fiunt per sacculum sonantem. 1705. 4.

C. H. Hornii observationes circa jura eleemosynarum et aliarum collectarum, templorum et betularum pentecost. Viteb. 1716. 4.

G. P. Stelzer de juribus stolae. Altd. 1700. 4.

Grellmann's kurze Geschichte der Stol-Gebühren und geistlichen Accidentien. Göttingen. 1785. 8.

### Dritter Abschnitt.

#### Von der geistlichen Amtstracht.

Obgleich die römisch-katholische Kirche einen großen Werth auf den kirchlichen und geistlichen Ornat legt, und bei Bestimmung der geistlichen Amts-Kleidung auf Grad, Handlung und Zeit eine besondere Rücksicht nimmt, so ist es doch offenbar unrichtig, wenn man ihr den trivialen Grundsatz: „daß das Kleid den Mann mache,“ und daß der Ornat ein wesentliches und unveränderliches Attribut des Priesterthums sey, unterscheiden will. Offenbar verwechselt man hierbei die *Consur* mit dem Ornate. Diese wird allerdings als ein wesentliches Erforderniß der Ordination betrachtet (vgl. Denkwürdigk. Th. IX. S. 397 — 400.), nicht aber die Kleider und der Schmuck, wobei die Regel gilt: *Vestis non facit ordinem*. Auch scheint man den Investitur-Streit falsch verstanden und nicht bedacht zu haben, daß derselbe weit weniger ein kirchliches, als vielmehr ein politisches Interesse habe. Es hat zu allen Zeiten berühmte katholische Schriftsteller gegeben, welche, wie die meisten Protestanten, den Ursprung der geistlichen Amtstracht erst in's IV. Jahrhundert setzten. Es gehören dahin Beat. Rhenanus (*argum. ad Tertull. de pallio*), Ferrarius (*de re vestiar. lib. IV. c. 18*), Aringhi (*Roma subterr. lib. VI. c. 18.*). Bona (*rer. liturg. lib. I. c. 5. vgl. Sala Comment. in Bonam. T. II. p. 216. sqq*), Baluzius (*Not. ad conc. Gall. Narbon. p. 26*), Thomassini (*discipl. eccles. P. I. lib. II. c. 45 seqq.*), Aug. Krazer (*de antiq. Liturg. Vindob. 1786. 8. p. 248 seqq.*) und viele andere. Am deutlichsten aber erhellet dieß aus Pelliccia de chr. eccl. polit. P. I. p. 120, wo gesagt wird: „Neminem latet, tribus primis aerae christianae saeculis Clericorum vestem nulla in re a communi laicorum discrepasse; ma-



**xime enim Clericorum intererat, se Ethnicorum oculis subducere. Disputatum est, num Clerici a saec. IV. vestitu a Laicis diversi fuissent. Verum ecclesiasticae historiae monumenta aperte nos docent, Clericos generatim ad VI. usque saeculum Laicorum veste usos esse.“** Bgl. p. 148 — 50. Auch in Binterim's kathol. Denkwürdigk. Th. III. S. 385 ff. wird diese Meinung angenommen und behauptet, daß der von den Barbaren herstammende Luxus der Laien seit dem VI. Jahrhundert den abstechenden Unterschied der Clerical-Kleidung herbeigeführt habe.\*)

Man ersieht hieraus, daß die katholischen Schriftsteller in Ansehung dieses Punktes noch weiter gehen, als die protestantischen, welche in der Regel beim IV. Jahrh. stehen bleiben. In Eiseenschmid's Gesch. der Kirchen-Diener. 1 Abth. Erfurt, 1797. 8. S. 137 heißt es: „Sobald der Kaiser Konstantin d. Gr. sich zum christlichen Glauben bekannte, und unter ihm die Kirche zur Ruhe kam, fing man auch hierin an, eine Aenderung zu machen, und die christlichen Lehrer mit einer besondern, oft sehr kostbaren Kleidung auszuschnücken. Gedachter Kaiser schenkte, wie Theodoret. h. e. lib. II. c. 27. meldet, dem Bischof zu Jerusalem, Macarius, einen langen mit Gold durchwirkten Rock, welchen er bei den gottesdienstlichen Handlungen anziehen sollte; und von dieser Zeit an unterschieden sich die Lehrer in allen Gemeinen durch besondere Kleidungen. Ja, man fing mit der Zeit an, über diese neue Tracht so strenge zu halten, daß Eustathius, Bischof zu Sebastia [Sebaste], als er sich vorgenommen hatte, den philosophischen Mantel wieder aufzubringen, und andere zu solcher Demuth eben-

---

\*) Derselbe Verf. aber hat IV. B. I. Th. S. 188 ff. richtig eingesehen, daß dieß nur von der bürgerlichen Kleidung gelte, und daß höchst wahrscheinlich von den ersten Zeiten an die kirchliche Kleidung von der im gemeinschaftlichen Leben verschieden war. Er weicht also hierin von Pelliccia ab.

Es ermahnte, einzig und allein um dieser Ursache willen, seinem eigenen Vater Eulalius, dem Bischöfe zu Cäsarien, abgesetzt wurde, unter dem Vorwande, daß er einen heissen Habit trage, der dem Orden nicht wohl anstände. (Euseb. h. e. lib. II. c. 43.)."

Gegen diese gewöhnlich angenommene Meinung aber, die ich schon in dem Lehrbuch d. chr. Alterthümer. 1819.

S. 39—40 erinnert: „Wenn manche Schriftstelleraupten, daß in den ältesten Zeiten des Christenthums die geistlichen gar keine besondere Kleidung gehabt hätten, so zeigen sie die Amts-Berrichtungen von den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens nicht gehörig unterschieden zu haben. Für das Daseyn eines besonderen priesterlichen Ordens beim Gottes-Dienste würden, wenn auch keine bestimmten Zeugnisse vorhanden wären, schon der Ursprung des Christenthums aus dem Judenthume, wie die Analogie anderer Religionen, sprechen. Seit dem I. und IV. Jahrh. wurde die geistliche Amtstracht öffentlicher und prachtvoller, und es ist unverkennbar, daß die Vorschrift des N. T. eben so wohl als die Sitte des griechischen und römischen Tempel- und Priester-Dienstes hierbei im Vorbilde und zur Bezeichnung der verschiedenen geistlichen Classen und Rangordnungen dienten."

Außerdem ist auch in diesen Denkwürdigkeiten hin und wieder dieses Punktes erwähnt worden. Vgl. Th. I. S. 18 — 122. Th. VII. S. 311 — 13. Th. VIII. S. 105 ff. Er verdient hier näher erörtert zu werden:

I. So gewiß im N. T. keine Spur von einer geistlichen Amtstracht zu finden ist (indem eine Folgerung aus 1. Timoth. IV, 13. von dem *φασλόνης* oder *φαιλώνης* palam, des Apostels Paulus gar zu ungereimt wäre), so gewiß ist doch, daß sich schon in den ältesten Zeiten Traditionen der gewisse Insignien der Apostel verbreitet haben. Es gehört dahin die Erzählung des Hegesippus von dem Leinwand-Leibrode des Jakobus (Euseb. h. e. lib. II. c. 23),

von dem goldenen Stirn-Band (Lamina) des Johannes, Jacobus und Marcus (Epiphan. haeres. XXIX. n. 4. LXXVIII. n. 14. Euseb. h. e. V. c. 24. Hieron. de scriptor. eccl. c. 45. vgl. J. F. Cotta Dissert. de lamina pontific. Ap. Joannis, Jacobi et Marci.) und von dem Pracht-Mantel des Bartholomäus (Abdias Babgl. lib. VIII. c. 2. vgl. Deyling Observat. sacr. P. II. p. 613 seqq). Auch gehöret hieher die im Koran stets vorkommende Benennung der Apostel: Al-Hawarium d. h. Candidi, Al-bati, wegen der weißen Mäntel, welche sie getragen haben sollen. Denkwürdigk. Th. II. S. 303. Th. VIII. S. 206. Die gegen diese alten Ueberlieferungen, welche doch gewiß eben so gut, wie viele andere dieser Art, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind, gemachten Einwendungen betreffen aber doch hauptsächlich nur die Unwahrscheinlichkeit, daß die Apostel mit solchen Auszeichnungen vor Juden und Heiden aufgetreten wären.

II. Daß zur Zeit der Verfolgung die Geistlichen im bürgerlichen und geselligen Leben in keiner Amts-Kleidung auftreten durften, war eben so natürlich, als noch jetzt die Verbergung alles geistlichen Ornatens in den Ländern, wo das Christenthum oder eine gewisse Confession desselben keine öffentliche Duldung hat. Aber würde man wohl, wenn in China oder in der Türkei die christlichen Prediger sich nie im Ornate sehen lassen, daraus schließen können, daß sie auch in den gottesdienstlichen Versammlungen ohne denselben erscheinen und die Sacramente in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung verrichten? Nach Barhebraeus (in Asseman's or. Biblioth. im Ausg. von Pfeiffer, Th. I. S. S. 287. vgl. S. 369) ließ der Chalbäische Patriarch Barbaseminus während einer Verfolgung die Geistlichen weltliche Kleider tragen — was sich doch offenbar nur auf die bürgerlichen Verhältnisse beziehet.

III: Aber auch nach den Verfolgungen blieb eine nicht unwichtige Ursache der Verheimlichung übrig, nämlich die Arkan-Disciplin. Sollte wohl da, wo Alles den

Charakter des feierlichen und Myſteriöſen an ſich trug, ein Miniſtrator der heiligen Handlungen, oder ein *μυσταγωγός*, wie er ausdrücklich genannt wurde, in profanem, allglichen Anzuge nur mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden können? Man leſe die Beſchreibungen, welche in den apoſtoliſchen Conſtitutionen und in den myſta-giſchen Katecheſen des Cyrillus von Jeruſalem von den Cerimonien bei der Taufe und Communion gegeben werden, und frage ſich, ob dazu ein gewöhnlicher Civil- und Geſellſchafts-Koſt des Hierarchen paſſe? Die Täuflinge mußten *ἐν λευκοῖς* (in albis) oder myſtiſchen Kleidern erſcheinen und hießen davon *grex niveus*. Iſt es wohl wahrſcheinlich, daß der Täuſer wie ein gewöhnlicher Mann angezogen ſeyen ſollte? Auch ſagt ja der Verſ aus Gregor. Nazianz. *op. T. II. p. 78*:

*Οἱ δ' αὖ ὑποδρηστῆρες ἐν εἵμασι παμφανόωσιν*

*Ἔστασαν, ἀγγελικῆς εἰκόνες ἀγλαΐης* — und man muß doch annehmen, daß hier nicht von einer neu eingeführten Sitte, ſondern von einer alten Gewohnheit die Rede ſey. Bei der Taufe des Theodoſius d. J. waren alle Koſen des Reichs in weißer Kleidung (*omnes candidati, existimaretur multitudo esse nive repleta. Baronii anal. ad a. 401.*). Kann man wohl annehmen, daß die bei thätigen Geiſtlichen ohne Coſtüm geweſen wären?

Nach Clement. Alex. *Paedag. lib. III. c. XI. p. 620*. Oberth. wird von allen Chriſten ein anſtändiger Anzug oder ein feſtliches Kleid beim Gotteſdienſte, gefodert: *Ἐπιτην ἐκκλησίαν ἀκτεον την γυναῖκα, και τον ἀνδρα, ἐστολισμενους κοσμιως. — — Τους δε ἐχρην παρ' ὅλον τον βιον φαινεσθαι και κπλαττεσθαι τους Χριστω τελουμενους, οἱους οἱας ἐν ἐκκλησίαις ἐπι το σεμνοτερον σχηματιουσιν, και εἶναι, μη δοκειν εἶναι αὐτους. — Νυνι δε, ουκ οἶδ' ὅπως, συµμεταβαλλονται ις τοποις και τα σχηματα, και τους τροπους.*

Wer könnte wohl für wahrscheinlich halten, daß diese Vorschrift nicht auch, und zwar ganz vorzüglich, die Vorsteher und Leiter der gottesdienstlichen Versammlungen angehen sollte?

Wir haben in der Geschichte und Verfassung der zum Theil noch jetzt existirenden geheimen Gesellschaften einen ganz analogen Fall. Die Mitglieder und Beamten derselben haben in den ritualmäßigen Versammlungen ihre besonderen Insignien und Decorationen, welche in der profanen Welt niemals sichtbar werden, aber auch nach den Graden verschieden sind, so daß die Lehrlinge die Insignien des Gesellen- oder Meister- Grades vor ihrer Aufnahme gesetzlich nicht kennen lernen. Wer die neuere Schriften: der Signat-Stern, Sarsena, oder der vollkommene Baumeister und viele andere dieser Art mit einiger Aufmerksamkeit liest und damit die mystagogischen Katechesen des Cyrillus von Jerusalem vergleicht, wird eine auffallende Uebereinstimmung finden und die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Ritualien oder altchristlichen Arcan-Disziplin vom III. — VI. Jahrhundert nachgebildet sind. Mit dem Aufhören derselben tritt auch der vollständige geistliche Ornat, von welchem früher nur das beim Chrysostomus und Ephraimius so oft vorkommende *ἱσασιν οἱ μεμνημένοι* galt, in seine Deffentlichkeit, und die *sacra* sind nun im vollen Sinne des Wortes *sacra publica*.

IV. Auch scheint eine offenbare Inconsequenz darin zu liegen, wenn man zwar schon vom II. oder III. Jahrhundert an eine vollständig ausgebildete Hierarchie und *ordines maiores et minores* annehmen und doch keine Amts-Kleidung für diese Periode zu geben will.\*) Wir haben schon aus dem IV. Jahrhundert kirchliche Verordnungen

---

\*) Ich finde bloß bei Winterim IV. I. S. 192 ff. einige gute Bemerkungen hierüber.

wodurch etwas über die den verschiedenen Graden zukommende Kleidung bestimmt wird. Es gehöret hieher Concil. Laodic. c. 22: ὅτι οὐ δεῖ ὑπηρέτην ὠράριον φορεῖν — — c. 23: ὅτι οὐ δεῖ ἀναγνώστας ἢ ψάλτας ὠράριον φορεῖν, καὶ οὕτως ἀναγινώσκειν ἢ ψαλλεῖν. Wozu Balsamon die Erklärung giebt: τὸ ὠράριον (orarium vgl. J. Lipsii Elect. lib. II. c. 10.) μόνον ἐστὶν τῶν διακόνων. Daß Concil. Carthag. IV. c. 41. verbietet den Diaconen, die Alba zu tragen, nisi in sacro ministerio. Aehnliche Verbote sind Concil. Narbon. a. 599. c. 12. Conc. Bracar. I. c. 27. Vgl. Conc. Tolet. IV. c. 28. Hier wird also die amtliche und außeramtliche Tracht unterschieden, was in andern Verordnungen nicht geschieht, und woraus eben die Mißverständnisse entstanden sind, daß die den Clerikern gegebenen Ermahnungen, sich anständiger, reinlicher und einfacher Kleidung zu bedienen, ein Beweis vom Nichtdaseyn einer Amts-Uniform wären. Alle solche Ermahnungen beziehen sich bloß auf das gewöhnliche, gesellschaftliche Leben und können nur so viel beweisen, daß die Geistlichen außer dem Amte in bürgerlicher Kleidung gehen durften, und daß nur durch die Mönche auch in diesem Stücke eine Veränderung bewirkt wurde. Außerdem haben wir noch das Zeugniß des Hieronym. Comment. in Ezech. c. XLIV.: Religio alterum habitum habet in ministerio, alterum in usu vitaeque communi — — Per quae discimus, non quotidianis et quibuslibet pro usu vitae communis pollutis vestibus nos ingredi debere in sancta sanctorum; sed munda conscientia et mundis vestibus tenere Domini sacramenta. Vgl. Hieron. contr. Pelag. l. 1. ep. III. ad Heliod. ep. 127. ad Rabiol. u. a. In Baronii Annal. a. 260. n. 6. heißt es vom röm. B. Stephanus III: Hic constituit, sacerdotes et Levitas vestibus Sacra- cratis in usu quotidiano non uti et nisi in ecclesia.

V. Aus den angeführten und andern Wahrscheinlichkeits-Gründen kann ich mich von der Richtigkeit der ge-

wöhnlichen Meinung, daß eine besondere geistliche Tracht erst seit dem IV. Jahrhundert und noch später eingeführt worden, durchaus nicht überzeugen. Damit will ich jedoch keinesweges behaupten, daß die jetzige Tracht, so wie sie ist, aus dem höchsten Alterthume herstamme und nicht Wechsel des Geschmacks und der Mode unterworfen gewesen sey. Ein solcher Wechsel ist nicht nur nach einer allgemeinen Analogie wahrscheinlich, sondern es läßt sich auch geschichtlich nachweisen, daß er nach Stoff, Form, Schnitt und Farbe wirklich Statt gefunden habe. \*) Ich bin daher der Meinung, daß man vom VI. Jahrhundert an eine vollständige Veränderung hierbei annehmen müsse. Es ist dieß nämlich die Einführung der alt-griechischen und römischen Tracht für die Diener des Altars und Heiligthum's. So auffallend dieß auf den ersten Blick scheinen mag, so leicht läßt es sich doch, wie es scheint, durch folgende Gründe rechtfertigen:

1) Um diese Zeit war die griechisch-römische Tracht durch die Barbaren schon so verdrängt, daß sie die antiquität geworden, und sich jetzt nicht nur durch ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch durch ihr Alter, durch die patriotische Erinnerung an die glänzende Vorzeit, und durch die Abgeschiedenheit vom alltäglichen Leben, wodurch sie dem Wechsel nicht mehr unterworfen war, empfahl.

2) Es schien das beste Mittel, der allgemeinen Einführung der sehr mißfälligen Mönchs-Tracht vorzubeugen. Im V. Jahrhundert finden wir die meisten Beschwerden darüber. Besonders wichtig ist das Sendschreiben welches der röm. Bischof Coelestinus im J. 428 an die Bischöfe von Vienne und Narbonne erließ. Es steht Opp. Leonis. ed. Quesnel T. II. p. 133. Labbei Concil. T. II. p. 1817. Er mißbilliget es, daß die Ge-

\*) Es kann nicht genügen, wenn Prosp. Lambertini (Benedict. XIV.) de sacrif. Missae lib. I. c. 7. annimmt, daß in den ersten fünf Jahrhunderten der Unterschied der priesterlichen und bürgerlichen Kleider nicht in der Form, sondern in Stoff und Farbe bestanden habe.

lichen die tunica und toga verachten, und dagegen an der Mönchs-Kleidung ihr Wohlgefallen haben. Didicimus, quosdam Domini sacerdotes superstitioso potius cultui inservire, quam mentis vel fidei puritati. Amicti pallio et lumbis praecincti (das Eigenthümliche der Mönche), credunt se scripturae fidem, non per spiritum, sed per litteram completuros. — — — Discernendi a plebe vel ceteris sumus, doctrina, non veste. — — — Unde hic habitus in ecclesiis Gallicanis, ut tot annorum tantorumque Pontificum in alterum habitum consuetudo vertatur. — — — Nam si incipimus studere novitati, traditum nobis a patribus ordinem calcabimus, ut locum supervacuis superstitionibus faciamus. Ähnliche Aeußerungen findet man auch bei Salvianus, Paulinus Nol. und andern Schriftstellern dieses Zeitalters; und wahrscheinlich ist es diesem Eifer zu verdanken, daß die Mönchs-Tracht nicht in die Kirche eingeführt worden ist. Zwar wird uns von berühmten Bischöfen, z. B. Augustinus, Fulgentius u. a. gemeldet, daß sie sich am liebsten als Mönche gekleidet hätten. So sagt Ferrandus vit. S. Fulgentii c. 18.: Orario quidem, sicut omnes Episcopi, nullatenus utebatur Pelliceo cingulo tanquam Monachus utebatur. Sic studio humilitatis ambitionem vestium corporalium fugiens, ut nec ipsa calceamenta suscipiens clericorum — — frequenter nudis pedibus ambulabat. etc. Allein dieß gilt nicht vom Gottesdienste, sondern vom Privat-Leben.

3) Aller Anstoß, welcher vielleicht dennoch durch die griechische und römische Kleidung, dergleichen toga, tunica, birrus, Dalmatica u. a. waren, gegeben werden konnte, wurde dadurch entfernt, daß damit die Insignien und Ornate der jüdischen Priester des A. T. verbunden wurden. Besonders scheint Gregor d. Gr. dahin gewirkt zu haben, daß der geistliche und gottesdienstliche Ornat in jeder Hinsicht die Form des Antiken habe. Am deutlichsten zeigt sich dieß bei dem Pallio, dessen verschiedene Bedeutungen man kennen muß, um nicht auffallende



Widersprüche zu finden. Das Pallium, wovon Tertullian redet und welches nach Salmasius das griech. *τετραγώνον* ist, und späterhin auch Cappa heißt, war die gewöhnliche Mönchstracht, deren Annahme Coelestinus u. a. tabelten. Aber das Pallium, welches *ῥιμοφόριον* hieß und dem Ephod des A. T. entsprach, war die Haupt-Insignie des Bischofs, Patriarchen u. s. w.

4) Die neuesten in Deutschland gemachten Versuche, die alt-teutsche Tracht entweder überhaupt, oder doch bei Feierlichkeiten, wieder einzuführen, können als ein analoger Fall für die mit glücklicherem Erfolg in der Euturgie vorgenommene Repristination angesehen werden.

VI. Uebrigens hat Bellarmín (de Missa lib. II. c. 14 Opp. T. III. p. 918) vollkommen Recht, wenn er dem jetzigen Meß-Ornate ein Alter von 8 — 900 Jahren zuschreibt. Er bemerkt: *Habemus usum ecclesiae antiquissimum, nam omnia indumenta, quibus nunc utimur in Missa, enumerant et significationes eorum explicant, multi antiqui scriptores, ut Innocentius III. lib. I. de myster. Missae; Rupertus lib. I. de div. of. Bonaventura in libro de explic. Missae; Walafridus Strabo in l. de reb. eccles. c. 24; Hugo de S. Victore libr. II. de Sacram. parte IV. Amalarius lib. II. de offic. eccl. Rabanus lib. I. de institut. Cleric. et Alcuinus in libro de offic. eccl. c. de vestibus sacris. — — — Praeter hos auctores, qui omnia indumenta ordine enumerant, nec dicunt suo tempore incepisse, sed quod a maioribus acceperant, tradunt: non desunt alii antiquiores, qui breviter aliquid attingunt de ejus modi vestibus.* Daß im Einzelnen Manches sey verändert worden, läßt sich nicht läugnen und wird auch von mehreren Schriftstellern eingeräumt); aber im Allgemeinen blieb ein feststehender Typus einer geistlichen Dienst-Uniform für die verschiedenen Abstufungen der kirchlichen Orden. \*)

\*) Bei Ciampini (explicatio duorum Sarcophagorum sacrum baptismatis ritum illustr. Rom. 1697. 4), Schöne (Geschichts-

VII. Als ausgemacht ist anzunehmen, daß die weiße Farbe die ursprüngliche Farbe der Christen und Geistlichen war, und auch zu allen Zeiten die vorherrschende blieb. Wir haben dafür, daß die Geistlichen den Kirchen-Dienst in weißen Kleidern (λευκὸν χιτωνίσκον, ἐν λευκοῖς, veste candente, in albis) verrichteten, die bestimmten Zeugnisse Gregor. Naz. somn. Athan. Opp. T. II. p. 78. Chrysost. Homil. LXXXII (al. LXXXIII) in Matth. p. 872. Hom. XXXVII. de fil. prod. p. 313. Sozom. h. e. lib. VIII. c. 21. Hieron. epist. ad Praesid. ep. 3 ad Heliod. contr. Pelag. lib. I. Gregor. Turon. de glor. Confess. c. 20. u. a. Aus der Erzählung in Socrat. hist. eccl. lib. VI. c. 20 geht hervor, daß im IV. Jahrhundert die katholischen Bischöfe und höheren Geistlichen in Konstantinopel sich der schwarzen, die Novatianer aber der weißen Kleider bedienten. Denn es wird gemeldet, daß der Novatianische Bischof Sisinus, als man ihm den Vorwurf machte, daß er ein weißes Kleid trüge, geantwortet habe, man könne nicht beweisen, daß ein Bischof ein schwarzes Kleid tragen solle, aber der Gebrauch der weißen Kleider lasse sich durch Salomo, und durch das Beispiel Christi und der Apostel, so wie des Moses und Elias rechtfertigen. Es ist indeß aus der ganzen Erzählung nicht deutlich, ob gotteßdienstliche oder gewöhnliche Kleider gemeint sind: das letztere ist vielmehr wahrscheinlicher. Es ist daher zu vorzuziehen, wenn manche Schriftsteller den ersten Gebrauch schwarzer Kleidung beim Gottesdienste aus Konstantinopel herleiten und sich bloß auf dieses Zeugniß berufen. Aber wenn auch der Gebrauch der schwarzen Farbe in der altgriechischen

forsch. Th. II. Taf. 1.) und Münter (Sinnbilder zc. S. I. S. 107 ff.) findet man Tauf=Äkte abgebildet. Die hier vorkommende Figur des Bischofs und Diakon's (nach Münter des Tauf=Pathen) ist im römischen Mantel- und Toga-Costum; und dieß ist nicht ein Kennzeichen einer früheren, sondern vielmehr spätern Zeit, wo das Römische längst antiquirt und auch kirchlich=classisch geworden war. Der Bischof hat den Nimbus (μηνίσκος) um das Haupt und der Tauf=Stein spricht ebenfalls für eine spätere Zeit. So lange die Arcan-Disciplin dauerte, konnte ja ohnedieß kein Tauf=Äkt bildlich dargestellt werden!

Kirche entschieden wäre, so hat doch die neugriechische seit dem X. Jahrh., wo sie die lateinischen Farben einführt, dieselbe abgeschafft und vermindert. Denn an den Festen und bei der Gedächtniß-Feier der Verstorbenen wird die Purpur-Farbe gebraucht. Vgl. Jus Orient. T. I. constitut. XXIX.

Man findet übrigens schon im VII. und VIII. Jahrhundert, daß, außer weißer und schwarzer Kleidung, auch Priester-Ornate von andern Farben, roth, blau, grün u. vorkommen. S. A. Krazer de Liturg. Aug. Vind. 1786. p. 278 seqq. Es wird p. 280 ganz richtig bemerkt: Cum color albus nulla generali ecclesiae lege esset praescriptus, vestes varii coloris adhibebant episcopi, prout vel Decorum temporis ipsis imperare videbatur, vel mysticae suadebant rationes, donec saeculo XII. certi colores pro festorum ratione in usum venerint. \*)

Nach Innocentius III. de sacrif. Miss. lib. I. c. 65. giebt es vier liturgische Farben: Color albus, tanquam symbolum candoris vitae et castitatis, zur Gedächtniß-Feier der Bekenner und Jungfrauen; Color rubeus, zum Andenken der Apostel und Märtyrer; Color viridis, für die Sonn- und Festtage; Color niger, für die Fasten und Todten-Feier, so wie für den Advent und die Quadragesimal-Zeit von Septuagesima bis zum Sabbato magno. Es kommt hierzu noch, als color liturgicus quintus, der color violaceus, welcher in

---

\*) Anderer Meinung ist Winterim a. a. O. S. 197: „Was die Farbe angehet, so konnte man bis zum IX. Jahrh. keine andere in der Kirche, als die weiße. Diese war die Grundfarbe aller Kirchen-Kleider von dem untersten Leviten an bis zum obersten Bischofe doch hatten sie nicht selten Stickereien von Silber und Gold, oder von rosenfarbiger Seide. — — — Erst nach dem IX. Jahrh. fing man an, die andern Farben bei den Kirchen-Paramenten anzunehmen. Der Vf. des Werks: de divinis officiis, welches einige dem Alcuin, andere aber einem weit spätern Autor zuschreiben, erwähnt zuerst der fünf Farben, die zu verschiedenen Zeiten und an gewissen Festen oder Tagen gebraucht werden. Bei dem allen hatte doch die weiße Farbe den Vorzug und das Uebergewicht.“

Rom zu Innocenz Zeiten bloß zweimal des Jahres, nämlich Dom. Laetare und Festo Innocentium, späterhin aber und in andern Particular-Kirchen viel häufiger und mit der schwarzen Farbe abwechselnd war. In dem Pontificali Rom. findet man die Farben-Vertheilung durch's ganze Kirchen-Jahr. Desgleichen in G a v a n t i Thesaur. sacr. rit. T. I. p. 118 seqq. Es gilt dieß aber nicht bloß von den Meß-Gewändern, sondern auch von dem ganzen Apparat, welcher unter der Benennung Paramentum begriffen wird. Die allegorisch-mystische Erklärung dieser Farben giebt Guil. Durandus ration. div. offic. lib. III, c. 18. So wenig aber auch eine solche Deutung einem gebildeten Geschmacke zusagen mag, so wenig läßt sich doch die Calvinistische Zelotypie, womit Jo. Dallaeus (de cultibus Latinorum relig. lib. VIII. c. 14. p. 1071 seqq.) hierüber spottet, rechtfertigen.

Auch die Lutheraner verschmähen diesen Farben-Wechsel nicht gänzlich und es ist bis jetzt noch in vielen Gegenden gebräuchlich, zu gewissen Zeiten die Altäre, Kanzeln, Pulte u. s. w. bald weiß, bald schwarz, bald roth, bald grün, bald blau; und mit Tüchern von Wolle, Leinwand, Seide und Sammet zu bekleiden. Die Form und Farbe des geistlichen Ornat's ist in der Regel die, deren sich Luther, Zwingli u. a. Reformatoren als Mönche oder Welt-Priester bedienten. Denn die beim Anfange der Reformation aufgeworfene Frage: ob nicht sofort die Geistlichen die besondere Amtstracht ablegen sollten? ward, der wahrgenommenen Unordnung wegen, schon frühzeitig verneint. In England, Schweden u. ward auch ein besonderer Bischofs-Ornat beibehalten. In Deutschland beschränkte man sich auf den sogenannten schwarzen Chor-Rock, Mantel und weißen Kragen (Halß-Krause, Ring-Kragen, Pöfchen, Bessen, Schleppchen u. s. w.). Doch blieb bei den Lutheranern noch häufig, und hauptsächlich für die Communion, der Gebrauch der Alba, oder des Chor-Hemdes, welches dagegen von den Reformirten, als Ueberrest des Papismus, verworfen wurde. Eine auß-

sührlichere Beschreibung des geistl. Ornat's bei den Protestanten liefert Casp. Calvoer *Rituale ecclesiast.* P. II. p. 515 seqq.: de vestimentis sacerdotum evangelicae ecclesiae. Vgl. Denkwürdigk. Th. VIII. S. 218—20.

VIII. Eine besondere Wichtigkeit findet man auf die Bedeckung und den Schmuck des Hauptes gelegt. Unverkennbar hat auch hierbei das jüdische und heidnische Priesterthum eingewirkt und die successive Feststellung eines gewissen Typus für das bischöfliche, priesterliche und ministerielle Amt herbeigeführt. Die damit in enger Verbindung stehende Tonsur galt seit ihrer allgemeineren Einführung vom VI—VIII Jahrhundert als ein wesentliches Requisit der Cleriken. Dieß war weniger der Fall bei dem übrigen Haupt-Ornat, worin wir auch die größte Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit in der orientalischen und occidentalischen Kirche finden.

In der letztern macht uns aber die Geschichte der spätern Zeit mit etwas bekannt, welches dem Oriente fremd geblieben; nämlich die *Capillamenta* oder Perücken (les Perruges), eine Kopf-Bedeckung, welche auch die Geistlichen aller Confessionen aus Mode angenommen und, ungeachtet wiederholter Verbote, so lange beibehalten, bis sie wieder von der Mode verdrängt wurde. Auch in der protest. Kirche galten die Perücken im XVII. und XVIII. Jahrhundert abwechselnd als Kennzeichen der Rechtgläubigkeit und Häresie und Neologie, und machten in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. im Pietistischen Streite einen nicht unwichtigen Controvers-Punkt aus.

IX. In Ansehung der Fuß-Bedeckung findet man in der frühern Zeit hauptsächlich nur der bischöflichen *Sandalia* und *Caligae* erwähnt. Das Concil. Matiscon. a. 581. c. 5. verbietet im Allgemeinen: *vestimenta vel calceamenta saecularia*, als unschicklich, und das Conc. Narbon. a. 589, Schuhe von rother Farbe. Das Capitul. III. Caroli M. a. 789, befiehlt den Priestern die Schuhe nach römischer Art zu tragen. Im Mittel-Alter kommen oft *Aestivalia* vor von einer Fußbekleidung, um sich im

ommer vor den Mücken zu sichern, und von diesem Worte *stivale*, wofür man auch *Stivale* und *Botta* sagte, soll sich du Cange und Winterim (III. B. 2. Th. S. 93.), das teutsche Wort Stiefel herkommen. Dagegen merkt aber Adelung Glossar. man. T. I. p. 115.: *origo vocis non est ab aestate, ut Cangius innuere detur, sed aut a german. steif, rigidus, quia exorio solido fuerant, aut, ut vult Wachterus, a tibia, vel tibiale, praeposito sibilo, quia tibiam tenet, ut ocrea a crure, Varrone teste.* In einer Urkunde von 1322 kommen vor: *Aestivalia de accampiis sotularibus.* Hierzu bemerkt Winterim: „Was die *accampia* sind, erklärt uns du Cange nicht. Waren vielleicht Häute von wilden Thieren?“ Dieß dürfte schon wegen der Verbindung mit *sotularibus* (welches soviel als *subtalaris* ist) schwerlich richtig seyn. Eher dürfte man es mit *accampatus, campus, campe, accampare, acampar* i. e. *castra metari*, vergleichen und es für *bottas militares* halten.

Uebrigens beziehen sich alle diese Angaben nicht auf den Gottesdienstlichen, sondern außerliturgischen Gebrauch.

X. Die einzelnen Genera, Species und individua des geistlichen Ornaments müssen hier mit Stillschweigen übergegangen werden, weil eine bloße Nomenclatur von keinem Nutzen seyn, eine ausführliche Abhandlung aber ein besonderes Werk erfordern würde. Von den wichtigsten zur Messe erforderlichen Gewändern und Ornamenten haben wir schon Dentw. Th. VIII. S. 212 ff., sowie von den bischöflichen Insignien in diesem Theile S. fünfse gehandelt, worauf hier verwiesen werden muß. Wir fügen daher nur noch eine Notiz über die ziemlich reichhaltige Literatur dieses Gegenstandes, woraus man zugleich einen Schluß auf die Wichtigkeit, welche man darauf legte, machen kann, hinzu.

Octav. Ferrarii de re vestiaria. Ed. 2. 1654.

A. Ritter de vestibis sacris. Lips. 1703.

Jo. du Tour de origine, antiquitate et sanctitate vestium sacerdotalium. Paris. 1662. 4.

- Ph. Bonnani** *Gerarchia ecclesiast. considerata nelle veste sagre e civili.* Rom. 1720. 4.
- Andr. Saussaei** *Panoplia sacerdotalis, seu libri XIV. de venerando sacerdotum habitu etc.* Paris. 1653. f.
- — *de ornatu Episcoporum libri VII. et de Clericorum tonsura et habitu.* 1646. f.
- Jac. Boileau** *Disquisitio historica de re vestitaria hominis sacri vitam communem more civili traducentis.* Amstelod. 1704. 12.
- Jo. Andr. Schmidt** *Dissert. de habitu et insignibus Apostolorum sacerdotalibus.* Helmst. 1705. 4.
- Jo. Casp. Krause** *de colore sacro et speciatim vestitus sacerdotalis.* Viteb. 1707. 4.
- C. Potschii** *de candido veterum Clericorum vestitu.* Viteb. 1685. 4.
- J. Ge. Walch** *de pallio philosophico vet. Christianorum.*
- J. A. Schmidt** *de Omophorio Episcoporum Graecorum.* Helmstad. 1698. 4,
- — *de annulo pastoralis.* Ibid. 1705. 4.
- J. G. Pertsch** *de origine, usu et auctoritate pallii archiepiscopalis.* 1754. 4.
- A. Steger** *de infulis sacrae dignitatis insignibus.* Lips. 1739. 4.
- Jo. Guil. Berger** *de ritu operiendi capitis in sacris.* Viteb. 1703. 8.
- Anselmi Solerii** (Theoph. Rainaldi) *tractatus de pileo ceterisque capitis tegumentis tam sacris quam profanis.* Lugd. 1655. 4. Bgl. Rainaldi *Opera.* T. XIII. und Graevii *Thesaur. Antiq. Rom.* T. VI.
- Jo. Bapt. Thiers** *de stola in Archidiaconorum visitationibus etc.* Paris. 1674. 12.
- — *Histoire des Perruques etc.* Paris. 1690. 12.
- An. Rhisen. Vecchii** (Jo. Henr. Cohausen) *Clericus deperucatus.* Amstelod. 1725. 8.
- Tob. Hoepfner:** *an liceat ecclesiastae capillamentum gerere?* Lips. 1701. 4.
- Fr. Nicolai:** *Ueber den Gebrauch der falschen Haare und Perücken in alten und neuern Zeiten.* Berlin. 1801. 8.

**Von**  
**in gottesdienstlichen Orten.**

---





---

## Von den gottesdienstlichen Orten.

---

### L i t e r a t u r.

- o copii de aedificiis Justiniani. Lib. I. c. 1—3. Opp.  
histor. p. 395 seqq.
- 1 Fresne: Constantinopolis christiana. S. Historia Byzant.  
Venet. 1729.
- on is Allatii de templis Graecorum recentiorum, et de  
Narthece veteris ecclesiae. 1645. 8.
- id. Hospiniani libri V. de origine, progressu, usu et ab-  
usu templorum. Tiguri, 1603, f. Edit. Genev. 1672. f.
- ach. Hildebrand de priscae ac primitivae eccl. sacris  
publicis, templis etc. 1652. 4.
- S. Schurzfleisch de templorum antiq. Viteb. 1696. 4.
2. Rossteuscher de templis. Viteb. 1675. 4.
- . Fabricii oratio de templis veterum Christianorum.  
Helmst. 1704. 4.
- A. Marck Disquisit. hist. theol.: an christiani prima ae-  
tate apost. publicas sacrorum conventuum aedes habue-  
rint? P. I. II. Franequer. 1768. 4.
- . Fabricii oratio de templis veterum christianorum.  
Helmst. 1704. 4.
- seph Mede's gründlicher Beweis, dass Kirchen oder  
gewisse Oerter von der Apostel Zeiten her zum christl.  
Gottesdienst verordnet gewesen. Aus dem Engl. übers.  
von H. L. Benthem. 1706. 4.
- e. Wheler's relation of the Temples of the primitif Chri-  
stians. Lond. 1689. 12.
1. Ge. Walch de ecclesiis domesticis Christianorum apo-  
stolicorum. Jen. 1752. 4.
- Ge. Ceret de locis sacris Christianorum conventibus de-  
stinatis. Onold. 1754. 4.
- — Commentationes III. de vet. Christianor. templis.  
Ibid. 1755. 4.
1. Mech. Faber: de templorum aptud Christianos antiqui-  
tate dubia. Onold. 1774. 4. S. Pott Sylloge Commen-  
tat. theol. Vol. III. p. 825 seqq.

Pomp. Sarnelli antica Basilicografia. Neapol. 1686. 4.

Io. Ciampini Synopsis historica de aedificiis a Constantino M. exstructis. Rom. 1693. f.

— — vetera monumenta, in quibus praecipue musiva opera sacrarum profanarumque aedium structura et nonnulli antiqui ritus illustrantur. Rom. 1690. T. I. II. f.

G. F. Oesfeld de templis Christianorum. Schneeberg. 1770. 4.

L. G. Siber templorum condendorum et dedicandorum ritus. Lips. 1716. 4.

Ge. Chladni Inventarium templorum. Dresd. 1689. 12.

L. A. Muratori de templorum apud vet. Christianos ornatu. S. Anecdota. T. I. 1697. 4. p. 178 seqq.

Fr. Dav. Zech de ecclesiarum origine, forma et divisione. S. Principia Germ. Cathol. Sect. I. Ingolst. 1758.

Gallade: templorum cathol. antiquitas et consecratio. Heidelb. 1761. 8.

A. J. Binterim's Denkwürdigk. der kathol. Kirche u. s. w. IV. B. I. Th. S. 1 — 162.

## Erstes Kapitel.

### Benennung und Eintheilung der gottesdienstlichen Dörter.

Die Ausdrücke: heilige und gottesdienstliche Dörter, werden gewöhnlich synonym genommen; und man kann diesen Sprachgebrauch im Allgemeinen schon gelten lassen, obgleich, genau genommen, beide Ausdrücke, wie genus und species, verschieden sind. Jeder gottesdienstliche Ort ist auch ein heiliger, und es wird dabei entweder schon eine anerkannte Heiligkeit vorausgesetzt, oder angenommen, daß er durch die Bestimmung zum Gottesdienste geheiligt werde. Gewöhnlich findet hierbei eine besondere heilige Handlung Statt, welche Consecration, Dedication, oder auch Benediction genannt wird und in Ansehung der Kirchen, Altäre und Gottesäcker gesetzlich vorgeschrieben

**2.** Aber nicht jeder heilige Ort ist ein gottesdienstlicher, obgleich bei dieser Benennung die Idee einer besondern Gegenwart Gottes und die Ueberzeugung, daß ein solcher Ort zur Anbetung Gottes vorzüglich geeignet sey, vorausgesetzt wird. Der Ort, wo Gott dem Moses und Josua erscheint, wird ein heiliges Land, oder eine heilige Stätte genannt (2 Mos. III, 5. Jos. V, 15 gl. Apostg. VII, 33 מְקוֹם-קֹדֶשׁ, מְקוֹם-קֹדֶשׁ, τόπος, ἁγία); aber er hat weiter keine gottesdienstliche Bestimmung, als daß dieser heilige Boden mit unbeschuhnten Füßen betreten werden muß. In der Stelle 1 Mos. XXVIII, 7 ff. sagt der Patriarch Jakob: wie heilig ist diese Stätte! Sie ist nichts anders denn Gottes Haus und sie ist die Pforte des Himmels. Der Ort wird ein heiliger genannt, weil ihm Gott dabelst erschienen war, und deshalb weiht er ihn durch Aufichtung eines gesalbten Steins (Mazebah, lapis erectus, monumentum) zu einem künftigen Gottes-Hause בֵּית-אֱלֹהִים, Beth-El, welches der spätere Name von Luz wurde). Hier fließen also heiliger und gottesdienstlicher Ort in einen Begriff zusammen. Palästina wird das heilige Land genannt, weil Gott dort den Patriarchen erschienen, den Besitz desselben ihnen und ihren Nachkommen verheißt und daselbst in der Mitte seines Volkes zu wohnen versprochen. Jerusalem wird von den Juden, Christen und Muhammedanern die heilige Stadt (El-Kods vorzugsweise bei den Arabern) genannt, weil dort das National-Heiligthum des alten Bundes und der Schauplatz des Lebens, Leidens und der Verherrlichung Christi und seiner Apostel war.

Dieselbe Synonymie findet auch Statt, wenn den Kirchen-Dienern und zum Cultus gehörigen Sachen das Prädikat heilig beigelegt wird. Denn es ist offenbar, daß heilige Personen (*personae sacrae*) und heilige Sachen (*res sacrae, vasa sacra, vestes sacrae* u. a.)

zunächst nichts anderes, als gottesdienstliche Personen und Sachen bedeuten sollen.

Unter die heiligen oder gottesdienstlichen Dörter aber gehören vorzugsweise die Kirchen (nach ihren verschiedenen Arten, Einrichtungen und Attributen), Altäre, (hauptsächlich die außer den Kirchen befindlichen), Klöster und Einsiedeleien. Von diesen also wird hier ausführlicher zu handeln seyn.

I. Was zunächst das teutsche Wort Kirche betrifft, so ist es wohl unbezweifelt, daß es von dem griechischen *Κυριακή* (Dominica), oder dem gewöhnlicheren Neutro *τὸ κυριακόν* (Dominicum, welches sich schon im Cyprianus findet) abstammt. Es stimmen auch die bessern Etymologisten darin überein; und es läßt sich der Ursprung dieses teutschen Wortes mit Sicherheit bis auf's VIII. Jahrhundert zurückführen. Denn schon bei Walafrid Strabo de rebus eccles. c. 7 heißt es: Ab ipsis autem Graecis Kyrch a Kyrios — et multa alia accepimus. Sicut domus dei Basilica i. e. Regia a Rege, sic etiam Kyrica s. Kyriaca i. e. Dominica a Domino nuncupatur, quia Domino Dominantium et Regi Regum in illa servitur. Si autem quaeritur, qua occasione ad nos vestigia haec Graecitatis advenerint, dicendum — praecipue a Gothis, qui et Getae, cum eo tempore, quo ad fidem Christi, licet non recto itinere, perducti sunt, in Graecorum provinciis commorantes, nostrum i. e. theotiscum sermonem habuerint. Auf dieses Zeugniß beruft sich Beveregius Not. in can. XV Conc. Ancyran. p. 178 und setzt hinzu: Sic etiam antiqui Saxones ecclesiam quamlibet Kyrik vocarunt. Unde in Sectia et septentrionalibus Angliae partibus Kyrk, nobis vulgo, sed magis corrupto nomine Church, duplici aspiratione nuncupatur. Cum autem haec communis fuerit majoribus nostris cujuslibet ecclesiae templive denominatio, veri nobis simillimum videtur, prima religionis christianae semina a Graecis haec di-

spersa fuisse. Neque enim existimandum est, quod Latini graecum nomen ecclesiis imponerent.

Die letzte Bemerkung kann als entscheidend angesehen werden. Im VII. und VIII. Jahrhundert stand Schottland in häufiger Verbindung mit Konstantinopel. Durch die Gothen kam das Wort auch in die Schwedische und Dänische Sprache, wo es Kyrka und Kirke lautet. Von den Griechen ist es auch zu den Slaven, namentlich zu den Polen, Russen und Böhmen gekommen, in deren Sprache man Cerkiew, Zerkow und Cyrkew findet. Vgl. Gieseler's Lehrb. der R. Gesch. Th. I. 2. Ausg. S. 1—2. n. a.

Aber diese einfache und geschichtliche Ableitung hat unsern Etymologen keine Genüge geleistet, wie man aus Io. Dieckmann inquisitio in genuinos natales vocis teutonicae Kirche. Stadae 1718. 4. Henr. Muhlii de veris genuinisque natalibus teutonicae vocis Kirche. Kilon. 1719. 4. I. Ge. Meintelii Dissert. crit. de origine vocis teutonicae Kirche. 1755. 4. Casp. Calvoer rituale eccl. P. I. p. 993. P. II. p. 19. 26. I. G. Eccard: quomodo vox Kirche a Graecis ad Germanos pervenerit? S. Biblioth. Brem. Class. II. Fasc. II. p. 291 seqq. Ejusd. Commentar. ad Leg. Sal. p. 113. Kinde rling über die Ableitung des Wortes Kirche. S. Allg. Lit. Anzeiger 1798. N. 96 u. andern Schriften erschen kann.

Folgendes ist die Uebersicht der etymologischen Versuche, welche in Flügg e's Gesch. des teutschen Kirchen- und Predigtwesens. Th. I. S. 108—11 gegeben wird: „Die Meisten folgten Walafri d Strabo und selbst Luther nahm die griechische Ableitung von *Kyria* an. Es kam nur darauf an, daß Walafri d nicht Deutsch genug verstand (?), und eben darum haben Sprachforscher, die ihm hierin überlegen waren, andere Ableitungen versucht, von welchen Kinde rling gleichfalls Nachricht giebt. Gero pius Becanus leitet es einmal von *karen* und an einem andern Orte von *Karrac her*, wo es so viel bedeu-

ten soll, als: sich zu Gott kehren, seine Gedanken auf Gott richten. Lipsius leitete es von Circus ab; Meric. Casaubonus von  $\kappa\eta\rho\upsilon\rho\omega$ . Wachter nimmt Kiloh als das ursprüngliche Wort an, woraus mit der Zeit Kirche geworden wäre; und weil Ulphilas das Zimmer, wo Christus das Abendmahl einsetzte (Marc. XIV, 14) Kelik nennet, so meynt er, man hätte davon Gelegenheit genommen, alle Häuser, worin die Abendmahls-Feyer geschieht, Kilchen oder Kirchen zu nennen. Koch bringt er die Herleitung von Horg als möglich an. Horus, Haruga oder Harga hieß ein Ort, wo man die Götzen verehrte. Frisch meynt ebenfalls, daß besonders das Niedersächsische Karke von harca (welches in Leg. Sal. für arca stehen soll) oder harg, haruga, wahrscheinlich abgeleitet werden könne. Nach Eccard findet sich das Wort Kirche vor dem VIII. Jahrh. nicht. Die Schottischen Mönche, die häufig zu den Griechen reiseten und von ihrer Liturgie und Sprache viel annahmen, hätten es erst aus  $\kappa\upsilon\rho\iota\alpha\kappa\omicron\nu$  gemacht und daraus Church gebildet. Joh. Dieckmann nimmt an, es sey aus Chiræha, das Reich (nämlich Christi) entstanden. Das Christenthum hätte man per excellentiam schlechthin das Reich genannt, und diese Benennung hernach auf alle Häuser zur Verehrung Christi ausgedehnt. Man wird leicht von diesen Ableitungen abstrahiren können und Körber (in f. Ausg. von Gerh. de Mastricht Canon S. S. Accessit praefatio de vera origine vocis Kirche. 1725. 8.) beitreten, welcher das Wort von dem teutschen kiren oder kieren ableitet. Er gehet von der ältesten Bedeutung des Wortes aus, von der Bedeutung einer Gemeinde oder Versammlung, welche buchstäblich mit dem Sinne des Wortes ecclesia übereinstimmt. Diesen buchstäblichen Sinn haben die alten Deutschen in diesem Worte beibehalten und von dem Worte kieren oder kiesen, auswählen, das Wort Kirche gebildet, welches also eigentlich eine außerlesene, ausgekürte Versammlung, oder Gemeinde, bedeutet. Mit der Zeit ist dieser Ausdruck

h auf den Versammlungs-Ort übertragen worden. Diese Leitung empfahl sich bald den Sprachforschern durch ihre gezwungenheit so allgemein, daß sie allen erkünstelten Leitungen vorgezogen wurde, zumal da sich aus vielen ispielen so leicht zeigen ließ, daß die alten Mönche viele echische und lateinische Wörter ganz buchstäblich in's utische übersehten."

So mannichfaltig sind diese etymologischen Conjecturen! doch ist diese Uebersicht noch nicht vollständig zu nennen \*). Was aber am meisten auffällt, ist die Empfehlung Ableitung von kuren, welche doch viel mehr unter die vahrrscheinlichsten zu rechnen seyn dürfte, und auch keinesweges den hier gerühmten allgemeinen Beifall der Sprachforscher gefunden hat.

---

\*) Unter den fehlenden Hypothesen bemerken wir bloß folgende:

- 1) Vom hebr. מִקְרָא convocavit. So Muhlius u. a.
- 2) Vom Syrischen Karkasto, locus cranii, Matth. 27, 33, nach Luther: Schädel-Stätte, besonders wegen der damit verbundenen Kirch-Hölse oder Begräbniß-Plätze. Calvoer rit. eccl. P. II. p. 19.
- 3) Vom hebr. מִקְרָא, calvitium calvaria. Ibid.
- 4) Vom Gothischen Kelickn, turris. G. Thre, Zahn u. a.
- 5) Vom teutschen Worte Kerkel, Kerkelen u. s. w., weil die Kirche eine ihre Kinder gleichsam einkerlende d. h. fest in sich schließende Anstalt sey. So G. Chr. Braun im J. 1821. Vgl. Fuhrmann's Handwörterb. der Kel. u. K. Gesch. Th. II. S. 548. Dasselbst wird auch angeführt: Kurke, οἶκος; kerk, still, ruhig; kahren, bekehren.
- 6) Fast möchte man sich wundern, daß an das lat. Curia nicht gedacht worden, in dem Sinne, worin es Tertull. Apol. c. 89 gebraucht wird: Cum probi, cum boni coeunt, cum pii, cum casti congregantur, non est factio dicenda, sed curia. Als Wortspiel scheint Tertull. curia und κρυία um so mehr gebraucht zu haben, da unter κρυία sc. ἐκκλησία, dies comitialis, comitia, verstanden wurden.



Das griechische Wort *Κυριακὸν* selbst aber kommt in dieser Bedeutung zuerst im IV. Jahrhundert, hier aber so gleich officiell, vor. Conc. Ancyr. c. 15. Neocaes. c. 5. Laodicen. c. 28. Euseb. h. e. lib. IX. c. 10. (*τὸ κυριακὰ οἰκίᾱ κατασκευάζειν*) de laud. Const. M. c. 17. Die lat. Uebersetzung ist *Dominicum* (und das fömin. *Dominica* s. *domus*), welches, wenn es auch im Cyprianus mehr den Sonntag oder das Abendmahl bedeuten sollte, doch ganz entschieden beim Hieronymus (*Chronica* Ol. 276. a. 3) vom gottesdienstlichen Gebäude gebraucht wird.

II. Mit *Dominicum* oder *Dominica* sind am nächsten verwandt die seit dem III. Jahrhundert so häufig vorkommenden Ausdrücke: *Domus Dei*, *Domus ecclesiae*, *Domus divina*. Der Ursprung der ersten Benennung ist schon in dem Gelübde des Patriarchen Sabä 1 Mos. XXVIII, 17. 19. 22. *בית-י, οἶκος Θεοῦ* zu suchen; und wenn dieß auch zuweilen nur als ein Typus von dem *οἶκος πνευματικὸς*, oder von der *Defonomie* des neuen Bundes, verstanden wird, so bedeutet doch *οἶκος Θεοῦ* bei den chr. Schriftstellern auch entschieden das Gott geweihte und für die christl. Kirche als Versammlungsort bestimmte Haus. Beim Euseb. h. e. lib. VII. c. 30. VIII. c. 13. IX. c. 9 kommt *οἶκος ἐκκλησίας* und *τῶν ἐκκλησιῶν οἶκος* entschieden in derselben Bedeutung vor und Concil. Tolet. II. c. 1, ist *Domus ecclesiae* ganz dasselbe, obgleich Manche es nur von den Wohnungen der Geistlichen verstehen wollen. Daß *Domus divina* auch den kaiserlichen Palast bedeute, ist zwar gewiß, aber es verhält sich damit, wie mit *βασιλική*. Man trug diese Benennung um so lieber auf die Kirche über, da darin nicht der Dienst der vergötterten Kaiser, sondern der Dienst des wahren Gottes verrichtet wurde.

Von diesem *Domus* aber kommt das teutsche Wort *Dom* (von den Alten oft *Dohm*, *Ehum*, *Ehumb* a. geschrieben) ganz unläugbar her, und es ist daher ein

Monasmus, wenn man von einer Dom = Kirche redet, indem sowohl Dom (Domus, Gottes-Haus) als Kirche (κυριακόν, Herrn = Haus) ein dem Dienste des Herrn (auf welchen Titel, nach der Kirchen-Lehre, alle drei Personen der Trinität gleichen Anspruch machen) geweihtes Haus bedeutet.

III. Schon der jüdische Tempel wird auch im N. T. ἱεὸς oder τόπος προσευχῆς i. e. Domus s. locus pre-  
 im faciendarum genannt. Vgl. Matth. XXI, 13. Marc.  
 I, 17. Luc. XIX, 46; vgl. Jes. LVI, 7. Jerem. VII,  
 1. 1 Maccab. III, 47. VII, 20. 37 u. a. Daß προ-  
 ευχή aber auch einen andern zur Anbetung Gottes be-  
 rimmten Ort bedeute, ist aus Apostlg. XVI, 13. 16 zu er-  
 hen. Solche Proseuchen (worüber auch Joseph. An-  
 quit. lib. XIV. c. 10. 23 zu vergleichen ist) waren auch  
 die ersten christlichen Kirchen, und sie konnten, wenn sie  
 in Privat-Häusern waren, so genannt werden. In-  
 dem wurden sie doch gewöhnlicher, wie Euseb. h. e. lib. X.  
 3. de laud. Constant. c. 17. de vit. Const. lib. III. c.  
 5. Socrat. h. e. lib. I. c. 18. 19. Sozom. h. e. lib. II.  
 5 u. a. bezeugen, προσευκτήρια, oder εὐκτήρια und  
 κοί εὐκτήριοι, von den Lateinern aber Oratoria,  
 genannt. In den spätern Zeiten wurde aber diese Benen-  
 nung zur Bezeichnung von Neben-Kirchen, Capellen,  
 Aus-Kirchen u. s. w. gebraucht, was anfangs nicht der  
 Fall war.

IV. Ἐκκλησία bedeutet eben so wohl die Versamm-  
 lung der gottesdienstlichen Gemeinde (wie ἑκπ) als den Ver-  
 samlungs-Ort. Viele finden diese Bedeutung schon im  
 N. T. Apostlg. XIX, 40. 1 Cor. XI, 18. 20. 22. vgl.  
 Matth. XVIII, 17, wo aber Andere ἐκκλησία bloß von  
 der Versammlung verstehen. Gleiche Verschiedenheit herrscht  
 auch darüber, ob dieser Ausdruck beim Ignatius, Clemen-  
 ter., Tertullianus, Cyprianus u. a. schon ein Kirchen-  
 gebäude bedeute — was mehrere Schriftsteller geradezu  
 annehmen. Vgl. Pertsch's R. Historie Th. II.

**S. 109—114.** Doch dürften Tertull. de vel. virg. c. 13. de pudic. c. 4. de idol. c. 7. Cyprian. ep. 55 ad Cornel. u. a. dafür sprechen. Im IV. Jahrh. aber ist dieser Sprachgebrauch schon völlig entschieden, wie viele Stellen des Eusebius, Cyrillus, Chrysostomus u. a. beweisen. Manche Schriftsteller wollten zwar lieber ἐκκλησίαν sagen (Isidor. Pelus. Ep. lib. II. ep. 246); allein Ecclesia behielt den Vorzug und permanenten Gebrauch.

In allen vom Lateinischen abstammenden oder damit verwandten Sprachen blieb Ecclesia (l'église, chiesa etc.). Die Griechen zogen die Benennung Κυριακὸν vor und von ihnen stammt bei den mit ihnen in Verbindung stehenden Völkern das Wort Kirche. S. Nr. I.

V. Der Ausdruck Basilica ist ein profanes, von fürstlichen Palästen und großen öffentlichen Gebäuden gebräuchliches, Wort \*), welches erst von dem Zeitpunkte an eine Kirche bedeutete, wo die christlichen Kaiser auch dadurch, daß sie solche Gebäude dem christlichen Cultus überließen, das Christenthum zur Staats-Religion zu erheben suchten. Es kann mithin vor dem IV. Jahrhundert keine christlichen Basiliken gegeben haben. Aber auch die von den christlichen Kaisern neugebauten Kirchen werden, so viel ich weiß, nur sehr selten Basilicae genannt; und in dieser Hinsicht haben wenigstens die Gelehrten, welche du Canges v. Basilice bestreitet, nicht Unrecht, wenn sie darunter „aedes nondum consecratas“ verstehen, obgleich später auch diese Basiliken hießen. Nach Mabillon Opp. posth. T. II. p. 355 wurden im VI. u. VII. Jahrh. in Gallien die Kloster-Kirchen vorzugsweise Basilicae, die bischöflichen und Parochial-Kirchen aber schlechthin Ecclesiae genannt.

---

\*) Vgl. Architectonisches Wörterbuch in Stieglitz Baukunst der Alten. 1796. 8. S. 184.

Daß das Wort *Ἀνάκτορον* (palatium regium, bei den Heiden vorzugsweise der Tempel der Dioscuren) auch von christlichen Kirchen, als Synonym von Basilica, gebraucht werde, erhellet aus Euseb. de laud. Constant. c. IX. p. 1167. ed. Zimmerm., welche Stelle zugleich beweiset, daß, obgleich selten, doch zuweilen die von den Kaisern erbauten Kirchen so genannt wurden. Der Grund davon liegt in der Größe und Pracht der von Konstantin in Antiochien aufgerichteten Kirche, welche Eusebius *ἀνάκτορον* nennet, während er von den übrigen Gottes-Häusern das Wort *ἐκκλησία* braucht.

Der von Isidor. Hispal. Orig. lib. XV. c. 4. Amalar. de eccl. off. lib. III. c. 2. Honor. Augustodun. lib. I. c. 127. u. andern Schriftstellern oft angeführte Grund: Ideo divina templa Basilicae nominantur, quia ibi Regi omnium Deo cultus et sacrificia offeruntur — ist eine spätere moralisch-ascetische Erklärung, welche man, wie passend sie auch sey, bei den Alten nicht findet.

VI. In Ansehung der Benennung Tituli (*τίτλοι*) sind die Meinungen der Gelehrten verschieden: ob sie von der Dedications-Inscript (womit schon die heidnischen Tempel und Paläste versehen wurden): Deo, vel Christo, vel Apostolis sacrum; oder von dem Zeichen des Kreuzes; oder von den Gräbern der Märtyrer und Heiligen; oder von der Bestallung der dabei angestellten Geistlichen, herühren. Die Meinung des Baronius vom Titulo Crucis dürfte noch immer die wahrscheinlichste seyn, und der von Bingham (T. III. p. 134) erhobene Zweifel: „non constat, quod signum crucis adeo mature ecclesiis affixum fuerit, vel si fuerit, quod peculiaris distinctio fuerit ab ecclesia parochiali; nam sine dubio cathedralis sive episcopalis ecclesia aequè mature atque ullae aliae signum illud habuit“ — dürfte sich theils durch die Bemerkung, daß das Kreuzes-Zeichen vom IV. Jahrhundert an außer Zweifel sey (wie denn auch die Kreuz-

Form der davon σταυρωτὰ oder σταυρωειδῆ benannten Kirchen schon in dieser Zeit vorkommt), theils durch den Umstand, daß eben die Cathedral-Kirchen τίτλοι genannt wurden, beseitigen lassen.

VII. Die Benennung Τρόπαια (Tropaea) findet man zuerst Euseb. h. e. lib. II. c. 25. u. de laudib. Constant. c. 17, wo τρόπαια νικητήρια vorkommen und zur Erklärung beigelegt wird: ναοῖς τε ἁγίοις καὶ προσευκτηρίων σεμνοῖς ἀφιερώματα τῇ σύμπασαν εἰκουμένην αὐτοῖς ἐκ ὑπαρχῆς κοσμήσας. Vgl. Hieron. ep. XVIII. ad Marc. u. a. Der Grund dieser Benennung ist wohl hauptsächlich in der Kreuz-Erscheinung Konstantin's d. Gr. und dem Labarum zu suchen, worauf nach Euseb. de vit. Const. M. lib. I. c. 28. 31. 32. τοῦ σταυροῦ τρόπαιον gebildet war. Es würde dieß daher mit Titulus, nach der angeführten Erklärung, auf's engste verwandt seyn. Vorzugsweise wurden auch die zu Ehren der Märtyrer erbauten oder ihnen geweihten Kirchen so genannt. Auch stammt daher die Dedication und Denomination: Sancto Victori — mit Beziehung auf das τὸ ὕψω νίκα (Euseb. vit. Const. I. c. 28.).

VIII. Die Lateiner brauchen das griechische Μαρτύρια auch noch in spätern Zeiten als Benennung der den Märtyrern geweihten heil. Dörter. Isidor. Hispal. Orig. XV. c. 9. Walafrid. Strabo de reb. eccl. c. 6: Martyria vocabantur ecclesiae, quae in honorem aliquorum Martyrum fiebant, quorum sepulcris et ecclesiis honor congruus exhibendus in Canonibus decernitur. Dennoch war bei ihnen Memoria, statt μαρτυρίον, älter und beliebter. Beim Augustin. de civit. Dei lib. XXII. c. 10 wird gesagt: Nos Martyribus nostris non templa, sicut Diis, sed Memorias, sicut hominibus mortuis, quorum apud Deum vivunt spiritus, fabricamus; nec ibi erigimus altaria, in quibus sacrificemus Martyribus, sed uni Deo et martyrum et nostro. Vgl. Contr. Faustum. lib. XX. c. 9.

Nach Euseb. de vit. Const. M. lib. IV. c. 40 wurde die von Konstantin d. Gr. zu Jerusalem erbaute und feierlich eingeweihte Kirche *μαρτύριον* genannt, und es ist dieß eine allgemeine und bedeutungsvolle Benennung (als Beugniß für die Frömmigkeit des Kaisers = *μαρτυρία*), ohne daß dabei an eine Memoria Martyrum zu denken wäre. In den spätern Zeiten pflegte man die Christo, der heil. Jungfrau, den Engeln und Heiligen geweihten Kirchen ~~schlecht~~ nach dem Namen derselben zu nennen: St. Salvator, St. Maria major, St. Michael, St. Nicolaus, Maria Magdalena, Elisabeth, Margaretha u. s. w. Und auch in Beziehung auf dieses Patronat wurde Titulus gebraucht.

IX. Die Benennungen: *Ἀποστολεῖον* und *Προφητεῖον* sind mit *μαρτύριον* nahe verwandt, oder vielmehr nur eine species davon. Vom Kaiser Konstantin d. Gr. erzählt Euseb. de vit. Const. IV. c. 58 u. c. 71, daß er in Konstantinopel mit großer Pracht habe erbauen lassen *τὸ μαρτύριον ἐπὶ μνήμῃ τῶν Ἀποστόλων*, und diese auch zu seinem Begräbniß bestimmte Kirche nennet Eusebius bald *ναὸς* (*ναὸν*), bald *τὸ σκῆνος* (*tabernaculum*). Das Wort *Ἀποστολεῖον* findet man aber auch Sozom. h. e. IX. c. 10. VIII. c. 17., und beim Optat. Milev. c. Parmen. lib. II. p. 32 kommen Memoriae Apostolorum vor. Auch *Προφητεῖα*, oder zu Ehren der Propheten erbaute und geweihte Kirchen, findet man Conc. Constant. sub Menna. act. III. u. Theodor. Lect. lib. II. p. 568.

X. Gegen das Wort *ναὸς*, *templum*, hatten die alten Christen eine eben so große Abneigung, wie gegen *βωμός*, *ara*, *altare*, *ἁγάλρατα* u. a., weil sie diese Ausdrücke auf den heidnischen Götzendienst bezogen. Daher lesen wir bei den Apologeten so oft die Versicherung: daß die Christen weder Tempel noch Altäre hätten. Minuc. Fel. Octav. c. 10. 32. Orig. c. Cels. lib. VIII. c. 9. Arnob. disputat. lib. VI. c. 1 sqq.

Es war offenbar unrichtig, wenn man diese und ähnliche Aeußerungen im absoluten Sinn nahm und nicht, wie es seyn sollte, im relativen, oder als Gegensatz gegen das Heidenthum. Aber auch in Beziehung auf das Judenthum mußte die Benennung Tempel verworfen werden, weil sie an ein National-Heiligthum und an einen Particularismus des Judenthums, welcher mit der kosmopolitischen Lebensweise des Christenthums unverträglich war, erinnerte. Auch hatten man hierbei bestimmte Aeußerungen des N. Testaments, IV, 20 ff. II, 19 — 21. Apostg. VII, 48. XVII, 23 — 25 und andern Stellen, welche, wenigstens für die erste Zeit der Pflanzung, jede Annäherung an den levitischen Tempel-Dienst, wie den heidnischen Cultus, zu verbieten schienen.

Nachdem aber die Gefahr einer Verschmelzung mit Juden- und Heidenthum verschwunden war, trug man um so weniger Bedenken, die für den christlichen Cultus bestimmten Gebäude Tempel zu nennen, da dieses Wort durch das N. T. ein geheiligtes Ansehen hatte. Gleichzeitig wurden auch die anfangs gleichfalls vermiedenen oder in einem andern Sinne gebrauchten Ausdrücke Priester, Priesterthum, Opfer u. a. in den kirchlichen Sprachgebrauch aufgenommen. Beim Lactantius, Ambrosius, Eusebius, Chrysostomus u. a. findet man ναός und templum schon sehr häufig. Daß es schon im IV. Jahrhundert ein gewöhnlicher Sprachgebrauch geworden, bezeuget Hilar. Comment. in Ps. 126: Conventus quidem ecclesiarum, sive tum templi, quos ad secretam sacramentorum religionem aedificiorum septa concludunt, consuetudo nostra vel domum Dei solita est nuncupare, vel templum. Hieraus ergiebt sich auch, daß zugleich eine Beziehung auf die Arcan-Disziplin genommen wurde. Auch wurden nunmehr die Ausdrücke σεμνείον (welches die Eßäische Benennung war, Euseb. h. e. II. 17), ἄδυτον, sacrarium u. a. unbedenklich gebraucht.

Dagegen wurden solche Ausdrücke, wie fanum und

delubrum, zu allen Zeiten als profane und heidnische verworfen. Nur von den Versammlungs-Dertern der Häretiker wurden sie zuweilen sarkastisch gebraucht. So sagt Ambros. ep. XXIX. ad Theodos. (al. XVII.): Vindicabitur etiam Valentinianorum fanum inversum? Quid est enim nisi fanum, in quo est conventus gentilium? Licet gentiles duodecim Deos appellant, isti triginta Aeonas colant, quos appellant Deos. Doch findet man in Ansehung der griechischen Wörter σκηός und τέμενος einige Ausnahmen.

XI. Erst im Eusebius (de vit. Const. IV. c. 56) und Sozrates (h. e. I. c. 18) findet man σκηὴ (oder auch τὸ σκηνός), wovon Tabernaculum die Uebersetzung ist, und zwar nur von der Feld- oder Militär-Kirche Constantin's d. Gr. Nach dem neutestamentlichen Sprachgebrauche (Hebr. VIII, 2 ff. IX, 11 ff. Offenbar. XXI, 3) würde es die passend'sche Benennung (obgleich nur im allegorischen Sinne) seyn. Man hat sie aber erst im Mittel-Alter eingeführt, jedoch nicht von der Kirche, sondern bloß von einem Theile des Altares und von dem Ciborium (κιβώριον, Canopeum)

XII. Das Wort Μοναστήριον braucht zwar schon, nach Philo, Eusebius (h. e. lib. II. c. 17) von den Gotteshäusern der ägyptischen Therapeuten, welche er für Christen hält; allein wir finden diesen Sprachgebrauch erst im Mittel-Alter wieder, wo es so gewöhnlich war, die großen Parochial- und Cathedral-Kirchen Monasteria zu nennen, daß davon das bei uns noch gebräuchliche Münster (Dom) herkommt, worüber du Cange Glossar. zu vergleichen ist.

XIII. Wenn die Kirchen von den Alten σύνοδος (Synodi), Concilia, Conciliabula und Conventicula genannt wurden, so waren diese Namen entweder Uebersetzungen oder Synonyme von ἐκκλησία. Am frühesten und häufigsten findet man Conventiculum. Wenn es aber auch beim Ammian. Marcell. lib. 27: Basilica



Sicinni, ubi ritus Christiani est conventiculum in der verächtlichen Bedeutung genommen seyn sollte, so brauchen es doch Arnobius disput. lib. IV. c. 36. Lactant. instit. div. lib. V. c. 11 u. a. auch im guten Sinne; und es vergingen mehrere Jahrhunderte, ehe man vorzugsweise die abgesonderten Versammlungs-Derter der Häretiker und Schismaticer, wie noch jetzt gewöhnlich ist, Conventikel nannte.

XIV. Einige andere Benennungen gottesdienstlicher Derter sind theils ihres Alters, theils der zum Grunde liegenden eigenthümlichen Vorstellungsart wegen zu bemerken:

1) Ueber Casa macht Bingham (T. III. p. 132) die Bemerkung: „Cur ecclesiae dictae sint casae, id quidem non facile est ad hariolandum. Usque dum melior hujus rei ratio data fuerit, statuere nobis liceat, id a plana et simplici earum conditione factum.“ Aber gerade in der ältern Zeit findet man dieses Wort nicht gebraucht, sondern erst im Mittel-Alter und zwar in der Regel casa Dei. S. Du Cange Glossar. s. v. casa. Es würde allerdings der σκηνή Θεου entsprechen, obgleich dafür fast immer tabernaculum gesetzt wird. Vorzugsweise wird das heil. Haus zu Loreto casa santa genannt.

2) Mensa wird mit θυσιαστήριον und μαρτύριον gleichbedeutend gebraucht, zur Bezeichnung eines zu Ehren eines Märtyrers erbauten Altares und Gottes-Hauses. So war in Carthago eine Mensa Cypriani, wovon Augustin. serm. de div. 113 sagt: Sicut nostis, quicumque Carthaginem nostis, in eodem loco mensa Deo constructa est, tamen mensa dicitur Cypriani, non quia ibi est unquam Cyprianus epulatus, sed quia ibi est immolatus, et quia ipsa immolatione sua paravit hanc mensam, non in qua pascat sive pascatur, sed in qua sacrificium Deo, cui ipse oblatus est, offertur.

3) Κοιμητήριον, Coemiterium, coemete-

rium, oder μαρτυρῶν τὸ τάφος, oder area sepulturarum, area Martyrum u. a. wird von Athanaſius, Chryſoſtomus u. a. gleichfalls von Bethäuſern gebraucht, welche an den Dertern erbaut wurden, wo Märtyrer und andere fromme Perſonen begraben liegen. Das Wort entſpricht unſern Gotteſacker = Kirchen.

4) Der Name Columba kann wohl allerdings von Tertullianus: Columbae domus simplex in editis semper et apertis et ad lucem; amat figuram Spiritus Sancti, orientem Christi figuram (Tertull. c. Valent. c. 8) herrühren und in einer allegoriſch = myſtiſchen Bedeutung, wie Hohesl. II, 14, genommen ſeyn. Ober es kann ſo viel als Kirche des heil. Geiſtes ſeyn. Indeß dürfte die hiſtoriſche Ableitung von dem Miſſionär Columba oder Columbanus doch den Vorzug verdienen.

5) Die Benennung Corpus Christi kann überhaupt ſo viel ſeyn als Chriſt = Kirche (Christ-Church), und ſich auf Stellen des N. T., wie Coloff. I, 18, (αὐτὸς ἐστὶν ἡ κεφαλὴ τοῦ σώματος τῆς ἐκκλησίας) beziehen. Doch dürfte dieſer Titel ſchwerlich älter ſeyn, als das Zeitalter, wo die Tranſſubſtantiations = Lehre eingeführt war und ein Feſtum corporis Christi (oder Fronleichnam's = Feſt) gefeiert wurde.

6) Wenn Cyrillus Alex. Comment. in Jes. XXIV. die Kirche νῆσος (insula) nennet, ſo iſt dieß eine allgemeine Allegorie und gehet auf die Geſamtheit der Verehrer Jeſu. Doch wird dieſes Wort ſonſt auch von dem Gebäude, ſeiner iſolirten Lage wegen, gebraucht. So ſagt Steph. Durant. de ritib. eccl. cath. lib. I. c. 3: Insulae etiam nuncupantur, quia ecclesiae ab omnibus aedibus atque etiam aediculis distinctae et separatae esse debent, vel, ut Graece loquar, οἰκίαι περι-ἀμφοδοί, nullis parietibus continuae, veluti insulae quaedam in mari. Dieſe Bedeutung von Insula (ein freiſtehendes Haus) findet man auch ſchon bei den Römern. Vgl. Stieglitz Baukunſt der Alten. Leipz. 1796. 8. S. 220.

XV. Was aber die Einteilung und Unterschiebe der gottesdienstlichen Dertter anbelangt, so verdient zuvörderst bemerkt zu werden, daß die Classificationen der spätern Zeit den früheren Jahrhunderten, wo sich die kirchliche Hierarchie noch nicht ausgebildet hatte, fremd war. Die Alten bemerkten bloß negativ, daß ihre Kirchen und Altäre von anderer Art und Bestimmung seyen, als die jüdischen und heidnischen Tempel u. s. w. Noch häufiger finden wir seit dem IV. Jahrh. einen Gegensatz gemacht zwischen katholischen und häretischen Kirchen und Altären, und die Erklärung, daß letztere keine Anerkennung verdienen. In dieser Beziehung verdient besonders eine Aeußerung in Cyrill. Hierosol. Catech. XVIII. n. 26 beachtet zu werden: *Ἐπειδὴ δὲ τὸ τῆς ἐκκλησίας ὄνομα κατὰ διαφορῶν λέγεται πραγμάτων — — κυρίως δὲ ἂν τις εἴποι καὶ ἀληθῶς ἐκκλησίαν εἶναι πονηρευομένων, τὰ συστήματα τῶν αἰρετικῶν Μανιχαίων, καὶ τῶν λοιπῶν· διὰ τοῦτο σοι νῦν ἡσφαλισμένως παρέδωκεν ἡ πίστις, τὸ, καὶ εἰς μίαν ἁγίαν καθολικὴν ἐκκλησίαν, ἵνα ἐκείνῃ μὲν τὰ μισρὰ συστήματα φεύγῃς· παραμείνῃς δὲ τῇ ἁγίᾳ καθολικῇ ἐκκλησίᾳ διὰ παντός, ἐν ἣ καὶ ἀνεγενήθης. Κἂν ποτε ἐπιδημῇς ἐν πόλεσι, μὴ ἀπλῶς ἐξέταξες τοῦ τοῦ κυριακὸν ἐστι; καὶ γὰρ αἱ λοιπαὶ τῶν ἀσεβῶν αἱρέσεις κυριακὰ τὰ ἐαυτῶν σπήλαια καλεῖν ἐπιχειροῦσι· μηδὲ ποῦ ἐστὶν ἀπλῶς ἐκκλησία, ἀλλὰ ποῦ ἐστὶν ἡ καθολικὴ ἐκκλησία· τοῦτο γὰρ ἐδικὸν ὄνομα τυγχάνει τῆς ἁγίας ταύτης, καὶ μητρὸς ἡμῶν ἀπάντων, ἥτις νύμφη μὲν ἐστὶ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ Θεοῦ.* Aehnliche Aeußerungen finden wir auch bei andern Kirchenvätern, welche die Versammlungs-Dertter der Häretiker und Schismaticer für unheilige, entweihete Plätze erklärten. Auch lag darin der Grund, daß man die den Häretikern abgenommenen Kirchen und Altäre von neuem consecrirte,

n wir viele Beispiele in der Geschichte finden. Daß auch die Häretiker aus Retorsion die katholischen Kirchen für profanirt und unrein erklärten und durch eine neue Reinigung reinigten, lehrt insbesondere die Geschichte der Gnostiker, Eumonianer, Manichäer u. a. Auch die Geschichte späterer Zeiten ist reich an solchen Fällen.

Hiervon aber sind die andern Eintheilungen, welche theils auf Zweck und Bestimmung, theils auf gewisse Rechte und Verhältnisse beziehen, und wobei theils auf Gebäude, theils auf die darin zu verrichtenden gottesdienstlichen Handlungen, so wie auf die den Dienst verrichtenden Personen gesehen wird, verschieden. Die vorzüglichsten darunter sind folgende:

1) Mutter- und Tochter-Kirchen. Ecclesiae matriciales (matriciales) et filiales oder bloß Matres filiales. Nach der im N. T. und bei den apostol. Vätern oft vorkommenden Metaphern ist die Kirche die Mutter der Gläubigen, und demnach würde jede Particular- oder Local-Kirche nur eine Tochter der allgemeinen Mutter, im Verhältniß zu den andern nur eine Schwester genannt werden müssen. Es hat sich aber schon frühzeitig, wie wir aus Irenäus, Tertullianus, Cyprianus u. a. ersehen, der Sprachgebrauch gebildet, daß die von den Aposteln selbst gestifteten Gemeinen Matriciales (Tertull. de script. c. 21) genannt wurden; und dieser Sprachgebrauch ging dann auch auf die ersten und ansehnlichsten gottesdienstlichen Versammlungs-Häuser dieser Gemeinen über. Wird unter mater und matrix eine ecclesia cathedra verstanden; noch häufiger aber nennet man jede Parochial-Kirche so, deren Pastor noch andere Kirchen, welche Filial-Kirchen heißen, zu besorgen hat.

2) Cathedrales, Kirchen an dem Sitze (καθέδρα, sedes, auch thronus, βῆμα, tribunal) eines höchsten Oberhauptes. Sie sind wieder entweder Episcopales et Archiepiscopales, oder Metropolitanae, oder Archiepiscopales.

3) *Catholicae*. Außer der schon erwähnten Bedeutung, als Gegensatz von *Haereticae* et *Schismaticae*, findet man es auch für *Episcopales* gebraucht. In der Orientalischen Kirche, besonders bei den Jakobiten und Nestorianern ist *Καθολικός* der Titel des Primas oder Patriarchen, und daher ist *Καθολικὴ* so viel als *Patriarchalis*.

4) *Dioecesanae*, oder *διοικήσεις*, oft so viel als *episcopales*, zuweilen als *matres*, *ephorales*, *cardinales*, *tituli*, Haupt-Kirchen u. a.

5) *Parochiales* oder *Parochiae*: Pfarr-Kirchen, von *παροικία*, Pfarr-Gemeine. Unter einer Parochial-Kirche wird oft eine solche Kirche verstanden, worin alle *actus ministeriales* verrichtet werden. Zuweilen ist es mit *Dioecesanae* und *episcopales* gleichbedeutend, und wird den Neben-Kirchen, Filialen u. s. w. entgegengesetzt.

6) *Ecclesiae baptismales*, Tauf-Kirchen. Man findet *Βαπτιστήρια*, *Κολυμβήθραι*, *Piscinae*, *Tinctoria*, *Baptisterii* *Basilicae*, *Aulae baptismatis* u. a. Sie gehörten unter die ältesten und größten gottesdienstlichen Gebäude. Seit Einführung der Kinder-Taufe wurden sie überflüssig und verloren sich entweder gänzlich, oder wurden in Parochial-Kirchen verwandelt.

7) *Ecclesiae curatae* wurden die Kirchen genannt, deren Dienst bloß provisorisch von einem *Curatus* (*Curator*, *Curio*, *Curé*) versehen wurde. Es ist daher auch so viel als Neben-Kirchen, Filiale, Capellen u. s. w.

8) *Oratoria* und *Capellae* werden gewöhnlich synonym genommen. Doch wird auch der Unterschied gemacht, daß erstere bloße Privat-Bet-Häuser, ohne Altar und Sacraments-Verwaltung, letztere aber Neben-Kirchen mit priesterlicher Administration sind. S. oben *Capellanus*. Beide heißen auch zuweilen *Sacellae sacrae*

id im Neutro Sacella, wovon Sacellanus kommt i. e. icelli praefectus, Capellanus.

9) Ecclesiae articulares, Kirchen, welche an andern abhängen, filiae, capellae u. s. w.

10) Ecclesiae collegiatae, collegiales, oder conventuales, Collegiat= oder Collegen=Kirchen haben die Benennung von dem Collegio oder Conventu Canonicorum regularium. Sie hießen auch Stifts=Kirchen, cathedralen, zuweilen auch Kloster=Kirchen (Monasterium, Münster) u. s. w.

11) Ecclesiae commendatae, oder commendatariae sind, wenigstens in früheren Zeiten, so viel als Curatae.

12) Außerdem findet man seit dem Mittel=Alter noch häufig folgende Unterschiede:

Ecclesiae civicae i. e. in civitate s. urbe: Stadt=Kirchen.

Ecclesiae rurales s. villanae: Land= oder Dorf=Kirchen.

Ecclesiae castellanae: Burg= und Schloß=Kirchen.

Ecclesiae coemeteriales: Gottes=Äcker= oder Begräbniß=Kirchen.

Ecclesiae capitales s. cardinales, principales.

Ecclesiae majores s. primariae i. e. matres.

Ecclesiae minores s. secundariae i. e. filiae, capellae.

Ecclesiae seniores et juniores i. e. matres et filiae.

Ecclesiae per se: selbstständige Kirchen, parochiales, matres etc.

Bei den Protestanten findet man zwar auch einen Unterschied der Kirchen, z. B. Mutter= und Tochter=Kirchen (Filial=Kirchen), Haupt=Kirchen, Hof=, Garnison=, Universitäts=Kirchen u. a. Allein es wird wenig Gewicht darauf gelegt, und es pflegt davon gewöhnlich weder ein Vorrecht und Vorzug, noch eine Zurücksetzung und ein

Elfter Band. 9

Nachtheil abzuhängen. Auf jeden Fall aber beziehet sich hierbei alles bloß auf die Parochial-Verhältnisse.

## Zweites Kapitel.

### Historische Uebersicht.

#### I.

Erste Periode vom apostolischen Zeitalter bis  
Konstantin d. Gr. *Sacra tecta et privata.*

Die Frage: ob die ersten Christen Kirchen gehabt? ist oft aufgeworfen und verschieden beantwortet worden. Diese Verschiedenheit aber rührt von der Verschiedenheit des Begriffs Kirche her. Sobald man nämlich darunter bloß einen Versammlungs-Ort versteht, so muß man auch zugeben, daß die ersten Christen Kirchen hatten, da gottesdienstliche Versammlungen zu ihrer vorzüglichsten Religions-Pflicht gehörten. In diesem Sinne läugnet auch niemand das Daseyn christlicher Kirchen; allein es sind solche, wie sie in dem Sendschreiben des Dionysius von Alexandrien Euseb. h. e. lib. VII. c. 22 beschrieben werden: *Καὶ πᾶς ὁ τῆς καθ' ἑκάστον θλίψεως τόπος πανηγυρικὸν ἡμῖν γέγονε χωρίον, ἀγρὸς, ἐρημία, ναὸς, πανδοχεῖον* [al. *πανδοκεῖον*], *θεσµωτήριον* etc.; oder doch nur momentane, gemiethete oder nur für eine gewisse Zeit eingeräumte Lokale, wie das *ὑπερῶν*, dessen Apostg. II, 6. 15 u. a. erwähnt wird. Ja, man giebt auch zu, daß die jüdischen Proseuchen und Synagogen, worin sich die Christen zu versammeln pflegten, wegen dieser Versammlungen Kirchen genannt werden könnten. Dagegen läugnet man, daß die ersten Christen schon öffentliche selbstständige, zum gottesdienstlichen Ge-

rauch erbaute oder eingerichtete und von allen profanen Zwecken ausgeschlossene Gebäude, dergleichen unsere Gotteshäuser sind, gehabt hätten.

Dies ist die von Vedelius (Exercitat. ad Ignat. p. ad Magnes. c. IV. n. 2), Suicerus (Thesaur. eccles. s. v. ναός), Quenstedt (Antiq. bibl. P. I. c. 8), Vertsch (R. Historie. Th. I. S. 409 ff. Th. III. S. 23 f.) und vielen andern Schriftstellern vertheidigte Meinung. Die dafür angeführten Gründe haben auch auf den ersten Blick viel für sich. Es sind aber hauptsächlich folgende: 1) Zur Zeit der Verfolgung durften die Christen nicht wagen, ihrem Cultus den Charakter der Deffentlichkeit zu geben, sondern mußten ihre Zusammenkünfte in entlegenen Schlupfwinkeln halten, wie die angeführte Stelle des Eusebius und viele andere Zeugnisse lehren. „Wer will glauben, daß eine Versammlung, welche als eine ἐκκλησία νόμος angesehen wurde, befugt gewesen seyn sollte, öffentliche Gebäude zu ihren Zusammenkünften aufzuführen? Es wurden solche als Hetaeriae oder solche verbotene Versammlungen angesehen, welche nur auf Fressen und Sausen ihre Absicht hätten. Denn dergestalt wurde das Nachtmahl des Herrn und die dabei verknüpften Liebesmahl bei den Heiden ausgeschrieen. Plinius (Ep. lib. X. ep. 97) hat daher als Praefectus provinciae allein aus dieser Ursache die Zusammenkünfte verboten. Sollten nun diejenigen, denen man ganz und gar die Zusammenkunft nicht gestatten wollen, befugt gewesen seyn, öffentliche Gebäude dazu aufzurichten? Dieses wird niemand, der die Vernunft für etwas gelten läßt, glauben können. Arnobius, Minucius Felix und Origenes sagen, daß dergleichen Kirchen-Gebäude, oder Tempel, nicht vorhanden gewesen.“ Vertsch's R. Historie. Th. I. S. 416.

2) Ein zweiter Hauptgrund wird von den Grundsätzen der Christen hergenommen, nach welchen sie, auf die Auctorität des N. T. gestützt, auf die Heiligkeit des Ortes keinen besondern Werth legten. Man hielt fest an der G



mahnung, an jedem Orte Gott anzubeten (Joh. IV, 20f.  
 2 Cor. III, 17. Luc. VII, 48—50. XVII, 24. 25)  
 und erklärte Tempel und Altäre für überflüssig und im  
 ächten Gottesdienst nachtheilig. Hierüber haben wir  
 eine Menge von Zeugnissen. In Arnobii Disputat. adv.  
 gent. lib. VI. c. 1. heißt es: In hac consuestis parte  
 crimen nobis maximum impietatis affingere, quod  
 neque aedes sacras venerationis ad effi-  
 cia construamus, non Deorum alicujus  
 simulacrum constituamus, aut formam:  
 non altaria fabricemus, non aras, non caero-  
 rum sanguinem animantium demus, non thura, ne-  
 que fruges salsas, non denique vinum liquens patera-  
 rum effusionibus inferamus etc. Nach Origen. c. Cel-  
 lib. VII. behauptet der Philosoph Celsus von den Chri-  
 sten: οὐκ ἀνέχονται νεὼς ὀρώντες, καὶ βωμοὺς, καὶ  
 ἀγάλματα — vgl. lib. VIII.: ὁ κέλσος φησὶν ἡμᾶς  
 βωμοὺς καὶ ἀγάλματα, καὶ νεὼς ἰδρύσθαι φεύγειν  
 — und Origenes bestreitet die Richtigkeit dieser Behaup-  
 tung nicht, sondern sucht bloß zu beweisen, daß die Chri-  
 sten dennoch keine Atheisten wären. Noch bestimmter  
 sind einige Stellen in Minuc. Fel. Octavius, worin die  
 dem christlichen Obscurantismus gemachten Vorwürfe der  
 Heiden angeführt werden. c. 8.: Qui de ultima faeco  
 collectis imperitioribus et mulieribus credulis sexus  
 sui facilitate labentibus, plebem profanae conjuratio-  
 nis instituant: quae nocturnis congregationi-  
 bus, et jejuniis solemnibus et inhumanis cibis, non  
 sacro quodam, sed piaculo foederantur: latebrosa et  
 lucifugax natio, in publicum muta, in angulis gar-  
 rula; templa ut busta despiciunt, Deos de-  
 spuunt, rident sacra, miserentur miseri, si fas  
 est, sacerdotum honores et purpuras despiciunt, ipsi  
 feminudi. c. 10.: Multa praetereo consulto; nam et  
 haec nimis multa sunt, quae aut omnia aut pleraque  
 omnium vera declarat ipsius pravae religionis obsca-

ritas. Cur etenim occultare et abscondere quidquid illud colunt magnopere nituntur? cum honesta semper publico gaudeant, scelera secreta sint? Cur nullas aras habent, templa nulla, nulla nota simulacra? Nunquam palam loqui, nunquam libere congregari, nisi illud quod colunt et interprimunt, aut puniendum est, aut pudendum? Vgl. die Antwort des Christen. Ibid. c. 32: Putatis autem, nos occultare quod colimus, si delubra et aras non habemus? Quod enim simulacrum Deo fingam, cum si recte existimes, sit Dei homo ipse simulacrum? Templum quod ei extruam, cum totus hic mundus ejus opere fabricatus eum capere non possit? Et cum homo laxius maneam, inter unam aediculam vim tantae majestatis includam? Nonne melius in nostra dedicandus est mente? in nostro imo consecrandus est pectore? Hostias et victimas Domino offeram, quas in usum mei protulit, ut rejiciam ei suum munus? Ingratum est.

In diesen und andern Stellen wird allerdings deutlich gesagt: daß die Christen weder Tempel noch Altäre haben und daß sie sich hierin nicht nur von den Heiden, sondern auch von den Juden \*) unterscheiden. Allein, schon Elmenhorst (Commentar. ad Min. Fel. Octav. p. 24. ed. Ouzel.) bemerkt ganz richtig: „Iloc non simpliciter intelligendum, quasi templa nulla omnino habuerint

---

\*) Von dem jüdischen Cultus heißt es weiterhin: Judaeorum sola et misera gentilitas unum et ipsi Deum, sed palam, sed templis [templo], aris, victimis cerimoniisque coluerunt — — — Ast etiam Christiani quaenam monstra, quae portenta confingunt? Deum illum suum, quem nec ostendere possunt, nec videre, in omnium mores, actus omnium, verba denique et occultas cogitationes diligenter inquirere? discurrentem scilicet atque ubique praesentem, etc.

Christiani. Habuerunt enim (ut recte notat. Cl. W o-  
w e r i u s ) basilicas et templa sua, sed non more Eth-  
nico consecrata, nec sublimibus elata fastigiis. Non  
enim solliciti erant de aedificio pulcro, cum revera  
sciebant, universum mundum esse Dei templum, et  
omnem locum, in quo Deum adorare et venerabilibus  
adire obsequiis possent, satis sanctum esse. Pagani  
igitur, qui externam speciem pluris faciebant, quam  
intestinum cordis accessum, crimen impietatis maxi-  
mum Christianis affingebant, quod neque aedes sa-  
cras venerationis ad officia constituerunt, non altaria  
fabricarent et aras. Profanam igitur et impiam esse  
sectam illam.

Der Grundsatz der ersten Christen war allerdings, keine  
solchen Tempel, Statuen, Bilder, Altäre und Cerimonien,  
wie die Juden und Heiden, zu haben; aber mehr beweisen  
die angeführten und andere Stellen nicht. Wir haben ei-  
nen ganz analogen Fall in der Geschichte der Perser.  
Von diesen erzählt Cicero de leg. lib. II. c. 10: Nec  
sequor Magos Persarum, quibus auctoribus Xerxes in-  
flamasse templa Graecorum dicitur, quod  
parietibus includerent Deos, quibus om-  
nia deberent esse patentia ac libera, quo-  
rumque hic mundus omnis templum es-  
set et domus. Klingt dieß nicht ganz wie die Spra-  
che der alten Apologeten? Und dennoch hatten die Perser  
ihre Sonnen-Tempel und Altäre, wie derselbe Cicero de  
divin. I. 90. und Strabo lib. XV. p. 733. u. a. bezeug-  
gen \*). Die Declamationen der Apologeten beweisen al-  
so nur die Abneigung der Christen von dem heidnischen Cul-

---

\*) Es ist daher unrichtig, wenn es in Stieglitz Baukunst  
der Alten. Leipz. 1796. S. 76 heißt: „Nur die Perser  
allein, welche sich die Gottheit nicht unter menschlicher Ge-  
stalt dachten, sondern das Feuer als ihren Gott verehrten,  
hatten keine Tempel“ u. s. w.

tus. Sie können aber deshalb nicht mehr beweisen, weil wir selbst während der Verfolgungs-Periode die deutlichsten Spuren von christlichen Versammlungs-Dertern, oder Kirchen finden. Wir machen über diesen Gegenstand noch folgende Bemerkungen:

1) Die Christen-Verfolgungen waren weder allgemein noch permanent, sondern nur partiell und nicht selten von zufälligen, persönlichen und lokalen Umständen abhängig. Vom Jahr 260, wo Kaiser Gallienus den Christen Freiheit gab, bis zum J. 303, wo Diocletian auf's neue wüthete — also 43 Jahre hindurch, wurden die Christen in ihrer Religions-Uebung nicht gestört. Daß Euseb. h. e. lib. VII. c. 13 mitgetheilte Edikt Gallien's an die Vorsteher der christlichen Kirche (τοῦ λόγου προεστῶσι ἰ. e. Episcopis) sagt ausdrücklich: τὴν εὐεργεσίαν τῆς ἐμῆς δωρεᾶς διὰ παντὸς τοῦ κόσμου ἐκβιβασαμένη προσέταξα. ὅπως ἀπὸ τῶν τόπων τῶν θρησκευσίμων ἀποχωρήσωσι — ὥστε μηδὲνα ὑμῖν ἐνοχλεῖν. Aber auch schon früher gab es freie Zwischenräume, und in manchen Provinzen blieben die Christen entweder ganz verschont, oder hatten doch nur theilweise und vorübergehende Beschränkungen und Bedrückungen zu erleiden.

2) Nach Lamprid. vit. Alex. Severi c. 49 befahl dieser Kaiser, welcher vom J. 222—235 regierte und den Christen so günstig war, daß selbst die Vermuthung entstand, daß er ein heimlicher Christ gewesen (Oros. lib. VII. c. 18. Mosheim de reb. Chr. ante Const. M. p. 463 seqq.), daß den Christen ein ihnen streitig gemachter Ort eingeräumt werden sollte: Cum Christiani quendam locum, qui publicus fuerat, occupassent, contra Popinarii dicerent, sibi eum deberi, rescripsit: melius esse, ut quomodocunque illic Deus colatur, quam Popinariis dedatur. Dieß ist doch offenbar die Einräumung eines Lokals zum gottesdienstlichen Gebrauche, oder einer Kirche.

3) Bei der großen Wasserfluth zu Edessa im J. 202 wurde, nach dem sehr glaubwürdigen Chronic. Edessen. in Assemani Bibl. Or. T. I. p. 387 seqq., auch das Versammlungs-Haus der Christen zerstört. Und zwar ist charakteristisch, daß hier (p. 391) das Wort *templum* gebraucht wird: *ܬܡܠܝܐ* i. e. *templum conventuum* (*ἐκκλησίας*) *Christianorum*. Nach Assemani soll darin ein Beweis liegen, daß der Verfasser der Chronik kein Christ gewesen sey, weil er sich sonst des bei den alten Christen verhaßten Wortes *templum* (*ܬܡܠܝܐ*) nicht bedient haben würde. Allein dieß ist nicht wahrscheinlich, da nach Euseb. h. e. lib. II. c. 1. ganz Edessa christlich war, und da auch ein christlicher Annalist das Gebäude, wenn es früher ein heidnischer Tempel war, recht passend den für die Versammlungen der Christen eingerichteten, ehemals heidnischen Tempel nennen konnte. Vgl. Faber de templor. apud Christian. antiquit. dubia in Pott's Sylloge Comment. theol. Vol. III. p. 334—37. Nach Michaelis ad Castelli Lex. Syr. T. I. p. 223. soll im Chronico Edess. das Wort *Haiclo* nur *pars tertia templi*, sonst *sanctuarium* genannt, seyn. In diesem Falle würde auch schon die dreifache Abtheilung der christlichen Kirchen bis in's zweite Jahrhundert hinauf gehen. Vgl. Michaelis orient. Biblioth. Th. X. S. 61 u. Schröckh's chr. K. Gesch. Th. IV. S. 17—18.

4) Daß es im II. u. III. Jahrhundert schon häufig und in vielen Provinzen des röm. Reichs christliche Kirchen gab, welche den Namen *ἐκκλησία*, *domus Dei* u. a. führten und vorzugsweise zum christlichen Gottesdienste bestimmt waren, läßt sich aus einer Menge von Zeugnissen darthun. Man hat dabei gar nicht nöthig, sich auf die Märtyrer-Akten zu berufen, gegen deren Zeugniß die Kritik mancherlei Ausstellungen zu machen hat, weil die Zahl anderer glaubwürdiger Zeugnisse groß genug ist. Es gehören aber vorzugsweise hieher Tertull. de idol. c. 7. adv. Valent.

3. de coron. mil. c. 3. de pudic. c. 4. Cyprian. p. 55. 33. Gregor. Thaum. epist. can. c. 11. Gregor. Nyssen. vita Gregor. Thaum. Opp. III. p. 567. Irenys. Al. ep. can. c. 2. Lactant. instit. div. lib. V. 11. de mort. persec. c. 12. 15. Ambros. in Ephes. 1. u. a.

5) Der entscheidendſte Beweis aber liegt in der Geſichte der Diocletianiſchen Verfolgung, welche gemeiner und heftiger, als irgend eine, vorzugsweiſe gegen die heilige Schrift und den Gotteſdienſt der Chriſten richtet war. Daß im J. 303 (nach Andern ſchon 302, nach Andern aber erſt 305) erlaſſene Edikt beſahl: τὰς ἐκκλησίας εἰς ἔδαφος φέρειν, τὰς δὲ γραφὰς πανεῖς πυρὶ γενέσθαι. Euseb. hist. eccl. lib. VIII. 2. Hiermit iſt der Eingang dieſes Kapitels zu vergleichen: Συντετέλεσται δὴτα [al. δὴ τὰ] καθ' ἡμῶς πάντα, ὅπηνίκα τῶν μὲν προσευκτηρίων τοὺς τοίχους ἐξ ὕψους εἰς ἔδαφος αὐτοῖς θεμελίους κατὰ ῥόιπτομένους [al. καταρρόιπτουμένους], τὰς δὲ βίβλους καὶ ἱεράς γραφὰς κατὰ μεσὰς ἀγοράς ἢ παραδιδόμενας αὐτοῖς ἐπείδομεν ὀφθαλμοῖς. Der Zeitgenoſſe und Augenzeuge Lactantius de mort. persec. c. 7 seqq. beſtätiget dieß und beſchreibt beſondere c. 12. die Zerstörung der Kirche zu Nikomedien: Qui dies cum illuxisset, agentibus consularibus senibus ambobus octavum et septimum, repente luc dubia luce ad ecclesiam profectus cum ducibus et tribunis et rationalibus venit; et revulsis foribus, simulacrum Dei quaeritur. Scripturae reperuntur, incenduntur, datur omnibus praeda, rapitur, spoliatur, discurritur. Ipsi vero in speculis (in alto loco constituta ecclesia ex palatio videbatur) diu per se concertabant, utrum ignem potius supplicare oporteret. Vicit sententia Diocletianus, cavens ne magno incendio facto pars aliqua civitatis arderet. Nam multae et magnae domus ab omni parte

cingebant. Veniebant igitur Praetoriani, acie structa, cum securibus et aliis ferramentis; et immissi undique, tamen [al. tandem] illud editissimum paucis horis solo adaequarunt.

Es ergiebt sich aus dieser Erzählung, daß die christl. Kirchen schon ansehnliche Gebäude seyn mußten und keineswegs leicht aufgebaute, hölzerne Hütten seyn konnten, wie man angenommen hat. Es stehet damit in Verbindung, was Lactantius l. c. c. 15. vom Constantius Chlorus erzählt: Constantius, ne dissentire a majorum praeceptis videretur, conventicula, id est, parietes, qui restitui poterant, dirui passus est, verum autem Dei templum, quod est in hominibus, incolume servavit. Vgl. Euseb. h. e. VIII. c. 13, wo von diesem Kaiser gerühmt wird: μήτε τῶν ἐκκλησιῶν τοὺς οἴκους καθελὼν. Daß in dieser Periode in Rom schon über 40 große Kirchen existirten, bezeuget Optatus Milevit. de schism. Donatist. lib. II. c. 4. p. 26. ed. Oberth., wo er das Vorgeben der Donatisten, daß sie gleich anfangs in Rom eine günstige Aufnahme gefunden und eine große Gemeinde gebildet hätten, bestreitet, und daß ihre Gesellschaft (oder Heerde) nur sehr klein gewesen sey, behauptet: Non enim grex aut populus appellandi fuerant pauci, qui inter quadraginta, et quod excurrit, Basilicas, locum, ubi colligerent, non habebant. Sic speluncam quandam foris a civitate, cratibus sepserunt, ubi ipso tempore conventiculum habere potuissent, unde Montenses appellati sunt.

Hier haben wir also bloß in Rom über 40 katholische Kirchen, welche den Namen Basilicae führen und den armseligen Winkel-Versammlungen der schismatischen Donatisten entgegengesetzt werden. Wie reimt sich dieß mit der Behauptung, daß die Christen vor dem III. Jahrhundert keine Kirchen gehabt hätten?

Wenn indeß diese Zeugnisse noch nicht genügen sollten, so wird doch der Bericht, welchen Eusebius h. e. lib. VIII. c. 1. über die Lage der Christen vor der Diocletianischen Verfolgung erstattet, als entscheidend angesehen werden müssen. Er meldet aber: Πῶς δ' ἄν τις διαγράψει τὰς μυριάδους ἐκείνας ἐπισυναγωγὰς, καὶ τὰ πλήθη τῶν κατὰ πᾶσαν πόλιν ἀθροισμάτων, τὰς τε ἐπισήμους ἐν τοῖς προσευκτηρίοις συνδρομὰς; ὧν δὴ ἔνεκα μηδαμῶς ἔτι παλαιοῖς οἰκοδομήσασιν [al. πάλαι οἰκοδομήσασιν] ἀρκούμενοι, εὐρείας εἰς πλάτος ἀνὰ πάσας τὰς πόλεις ἐκ θεμελίων ἀνίσταν ἐκκλησίας. Hier wird also ganz deutlich gelehrt, daß in allen Städten so zahlreiche Christen-Versammlungen waren, daß man neue und geräumigere Bet-Häuser, oder Kirchen, erbauen mußte. Was brauchen wir weiter Zeugniß?

## II.

Zweite Periode, von Konstantin d. Gr. bis Justinian. *Sacra publica et cultus splendidissimus.*

Bald nach der diocletianischen Verfolgung erfolgte für den christlichen Cultus nicht nur eine restitutio in integrum, sondern auch eine mutatio in melius. Schon die beiden nach dem Sturze Maximianus vereinigten Kaiser Constantin und Licinius erlaubten in ihrem Toleranz-Edikte (Euseb. h. e. lib. X. c. 5.) den Christen nicht nur freie Religions-Übung, sondern verordneten auch die unentgeltliche Zurückgabe aller den Christen abgenommenen Versammlungs-Orter (τόπους αὐτῶν, εἰς οὓς τό πρότερον συνέρχεσθαι ἔθος ἦν αὐτοῖς). Die Freude der Christen über dieses glückliche Ereigniß beschreibt Eusebius (lib. X. c. 2.) mit folgenden Worten: Μάλιστα δ' ἡμῖν τοῖς ἐπὶ τὸν Χριστὸν τοῦ Θεοῦ τὰς ἐλπίδας



ἀνηρτημένοις, ἄλεκτος παρῆν εὐφροσύνη, καὶ τις ἐνθεος ἅπασιν ἐπήνθει χαρὰ, πάντα τόπον τὸν πρὸ μικροῦ ταῖς τῶν τυράννων δυσσεβείαις ἡρειπωμένον, ὥσπερ ἐκ μακρᾶς καὶ θανατηφόρου λύμης ἀναβιώσκοντα θεωμένοις, νεὼς τε αὐθις ἐκ βάθρων εἰς ὕψος ἄπειρον ἐγειρομένους, καὶ πολὺ κρείττονα τὴν ἀγλαΐαν τῶν πάλαι πεπολιορκημένων ἀπολαμβάνοντας. Vgl. Lactant. de mort. persec. c. 48.

Nachdem aber Konstantin, nach Besiegung des gegen die Christen stets mißtrauischen und zuweilen wieder feindselig gesinnten Licinius, Alleinherrscher geworden und seinen Uebertritt zum Christenthume feierlich erklärt hatte, ließ er es seine vorzüglichste Sorge seyn, die noch zerstörten oder noch nicht wieder zurückgegebenen Kirchen überall wieder herzustellen, und mit großem Kostenaufwand neue und prachtvolle zu erbauen und auszuschnücken. Sein Biograph hat diese Unternehmungen Konstantin's und seiner Mutter Helena mit besonderer Vorliebe beschrieben. Euseb. de vit. Constant. M. lib. III. c. 25 seqq. Er unterläßt dabei nicht, zu bemerken, wie sein Held nicht nur die Denkmäler des Götzendienstes zerstörte und einige heidnische Tempel in christliche Kirchen verwandelte, sondern auch den Häretikern ihre Versammlungsorte wegnehmen und den katholischen Christen einräumen ließ (lib. III. c. 64. 65.)

Ehe wir aber etwas weiter hierüber bemerken, ist noch Einiges gegen diejenigen Schriftsteller zu erinnern, welche zwar das Daseyn christlicher Kirchen vor Konstantin nicht läugnen, diese aber doch als außerordentlich klein und armselig schildern. Ich selbst habe in dem Lehrb. der chr. Alterth. 1819. 8. S. 45 u. 235—36. diese Ansicht getheilt und den Satz aufgestellt: „Von der Structur und Einrichtung der chr. Kirchen in den drei ersten Jahrhunderten haben wir keine zuverlässigen Nachrichten. Was sich darüber findet, läßt nur auf Seltenheit, Verborgenheit und

ürftigkeit schließen." Mein dieß ist nach den oben geführten Beweisen zu berichtigen. Denn es gab nicht r Kirchen in Rom, Nikomedien u. a. Dertern, welche den imen Basilicae führten und mit kaiserlichen Palästen versehen wurden, sondern es wird auch von Eusebius ausdrücklich gesagt, daß die zunehmende Menge der Christen e Diokletian's Zeitalter eine Vermehrung und Vergrößerung der chr. Versammlungshäuser nöthig machte. Schon mals aber mußten diese von größerm Raum und Umge seyn, als die heidnischen Tempel in der Regel zu n pflegten. Dieß kann auch nicht befremden, sobald n weiß, daß die Tempel nur kleine Gebäude zu seyn auchten, weil sie nicht dazu bestimmt waren, die Volksenge (*δημοσία*) in sich aufzunehmen, sondern bloß e *ἀγάλματα καὶ συμεῖα* (signa, statuas), die *ἀναθήματα*, die *βωμους*, die vasa sacra und die den Dienst rsehenden *ιερεῖς καὶ ὑπηρέτας*. Das Volk pflegte sich i Festen, Opfern, Drakeln u. nicht in den Tempeln, sondern im Umkreise derselben zu versammeln \*). Der christ-

---

\*) Die Schilderungen der meisten griechischen und römischen Classiker von der Größe und Pracht der Tempel sind größtentheils hyperbolisch und passen nur auf einige der berühmtesten Tempel in Gonta, Milatos, Samos, Epidauros, Alexandrien u. a. Vgl. Gisp. Cuperi Ep. II. in Bauldri ed. Lactant. de mort. persec. P. II. p. 334 seqq. Leop. de Cicognara storia della scultura etc. Vol. I. Venet. 1813. f. p. 141 seqq. Ich kann und mag nicht bestreiten, was der geistreiche und gelehrte Alterthumsforscher Fr. Jacobs (Leben und Kunst der Alten. Th. II. 1829. 8. über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken. S. 415—554) zum Lobe der Griechen, auch in Hinsicht der Größe und Pracht der Tempel (S. 426. 481 u. a.), gesagt hat. Aber die Tempel, welchen Aristides und andere Panegyriker „den Umfang einer Stadt“ beilegen, waren doch seltene Ausnahmen von der Regel, welche nur nach des Sachkenner's Vitruvius (lib. III.) und des ihm folgenden Stieglitz (Baukunst der Alten.

liche Cultus aber erforderte, da er ein κήρυγμα τοῦ λόγου, oder eine θρησκεία oder λατρεία λογικὴ seyn und in einer unmittelbaren Einwirkung auf die Glaubigen bestehen sollte, eine gegenwärtige, theilnehmende und mitwirkende Menge. Dieß erfordert ja schon, wie beim hebr. *הק* der Begriff einer ἐκκλησία d. h. einer gesetzmäßigen und activen Volksversammlung, welchen Sprachgebrauch wir auch schon bei den Atheniensern, im Demosthenes, Aristophanes u. a. finden.

Hätten wir also auch keine näheren Notizen, so würden wir doch schon aus dem Begriff und der Bestimmung eines für den Gottesdienst der Christen eingerichteten Lokals den Schluß auf eine mit der Gemeinde im Verhältniß stehenden Größe desselben machen müssen. Wenn daher die von Konstantin und seinen Nachfolgern erbauten Kirchen auch wegen ihrer Größe gerühmt werden, so beziehet sich dieß auf die Zunahme und Erweiterung der Gemeinen. Es ist aber vorzüglich die Kunst, Pracht und Schönheit, worauf Eusebius, Sokrates u. a. aufmerksam machen, und wodurch die chr. Kaiser die gepriesene Herrlichkeit des Heidenthums zu erreichen und zu übertreffen suchten.

---

S. 71—118) sorgfältigen Angaben bestimmt werden kann. Die Schönheit und Regelmäßigkeit der Construction, der Reichthum der Verzierungen und der Utensilien, Altäre, Statuen, Gemälde u. s. w. läßt sich nicht abläugnen und bleibt ein Vorzug der Griechen, wobei die Römer nur als Nachahmer erscheinen. Einige gute Bemerkungen hierüber findet man in v. Wiebeling's theoret. prakt. Baukunde, Th. II. S. VIII. S. 163 ff. Es wird gezeigt, daß nur die Basiliken sich dazu eigneten, in christliche Gotteshäuser umgewandelt zu werden, oder denselben zum Vorbilde zu dienen. „In den christlichen Kirchen sollte sich die Gemeinde versammeln; wozu die mit Säulen umringten Tempel, ihres geringeren inneren Flächenraumes wegen, nicht geeignet waren. — — — Die Tempel der Römer waren gegen die der Griechen im Verhältnisse zur Breite kürzer, wahrscheinlich des Cultus wegen“ u. s. w.

Einige heidnische Tempel wurden späterhin allerdings in Kirchen verwandelt (Socrat. h. e. lib. IV. c. 24. Iagr. h. e. lib. I. c. 16. Cod. Theodos. XVI. tit. 10. 16. 19. 25. u. a.); aber es sind nur solche, welche sich nach ihre Größe und Einrichtung dazu eigneten. Die meisten Tempel wurden unter Konstantius, Theodosius d. r. und seinen Söhnen verbrannt, oder zerstört. Dieß schah freilich auch aus dem Wiedervergeltungsrechte und aus Belotrypie; zuverlässig aber hatte auch die Ueberzeugung von der Unbrauchbarkeit dieser Gebäude zu chr. Zwecken viel Antheil an diesem Verfahren. Ganz anders verhielt sich dagegen mit den Basiliken, Palatien und Atrien; und daher finden wir auch, daß diese vorzugsweise für den christlichen Gottesdienst bestimmt, und mit weniger Kosten und Mühe eingerichtet wurden \*).

Die von Konstantin d. Gr. zuerst eingeführten, von Eusebius ausführlich beschriebenen *ἐγκαίνια* (Encaeniae, ecclesiarum inaugurations) fanden nicht bloß bei den in Kirchen verwandelten Tempeln, sondern auch bei den neu erbauten Gotteshäusern Statt. Euseb. hist. eccl. v. X. c. 3 sagt: *Ἐγκαινίων ἑορταὶ κατὰ πόλεις, καὶ τῶν ἄρτι νεοπαγῶν προσευκτηρίων ἀφιερώσεις.* Es gehören aber, nach Balsamon Resp. 38., zwei Stücke dazu, *τὰ ἀνοίγια* und *ὁ ἐνθρονισμὸς*. Schon diesen Einweihungs-Akten lag eine Annäherung an das Judenthum, welches unter dem Titel Chanukah ein Jahress-Fest der Tempelweihe feierte (Esra VI, 17. Nehem. II, 27. 1 Macc. IV, 52. 58. 59. 2 Macc. X, 6, 8. Job. X, 22.), so wie auch eine Annäherung an das Heiden-

---

\*) Die Schrift von Gutesohn und Knapp: Denkmäler der christlichen Religion, oder Sammlung der ältesten christlichen Kirchen oder Basiliken Rom's vom vierten bis dreizehnten Jahrhunderte, — kenne ich bloß aus Stieglitz Gesch. der Baukunst. S. 337.

thum, welches gleichfalls eine förmliche Einweihung (dedicatio) der Tempel forderte. Livii hist. lib. IX. c. 46: Itaque ex auctoritate senatus latum ad populum est, ne quis templum aramve injussu senatus aut tribunorum plebei partis majoris dedicaret. Vgl. Tacit. Anal. lib. IV. c. 57. u. a.

Die von Konstantin d. Gr. und seiner Mutter mit großer Pracht erbauten Kirchen zu Jerusalem, Betlehem, Nikomedien, Antiochien, Mambre (Mamre), Heliopolis und Byzanz oder Konstantinopel werden Euseb. vit. Const. M. lib. III. c. 25—40. 41—43. 48. 50. 51. 58. lib. IV. c. 43—46. 58—60. ausführlich beschrieben. Am ausführlichsten ist die Beschreibung des μαρτύριον, oder der ἐκκλησία τῆς τοῦ Σωτῆρος ἀναστάσεως, welche Eusebius (III. 33.) auch σωτήριον Νίκην (victoriam salutarem, s. tropaeum victoriae) und καινὴν καὶ νέαν Ἱερουσαλήμ nennt. Mit größter Umständlichkeit (c. 25—40) wird Größe und Umfang, Vorhof, Säulenordnung, Dach, Thüren, Verzierungen u. s. w. angegeben. Auf eine ähnliche Art wird auch (lib. IV. c. 58—60) die zu Konstantinopel erbaute Apostel-Kirche (τὸ μαρτύριον ἐπὶ μνήμῃ τῶν Ἀποστόλων), in welcher sich der Kaiser selbst ein Grabmal (λάρνακα) errichten ließ, beschrieben. Einen gehaltreichen Commentar darüber findet man in folgenden beiden gelehrten Abhandlungen: Jo. Ciampini de sacris aedificiis a Constantino M. exstructis. Rom. 1693. f. und E. F. Wernsdorf historia templi Constantini propter resurrectionis Christi locum exstructi. Viteb. 1770. 4. Ejusd. de templi Constantini — solemnii dedicatione. Ibid. 1770. 4. Und doch haben Socrat. h. e. I. c. 16. II. c. 16. 43. Sozomen. h. e. lib. II. c. 4. 26. lib. IV. c. 26. und Nicephor. h. e. lib. VIII. c. 30. noch andere Kirchen Konstantin's und seiner Mutter erwähnt, namentlich der Kirche zu Constantinopel, welche bald Σοφία bald Ἐιρήνη (Friedens-

Kirche) genannt wird, und worüber die Gelehrten verschiedener Meinung sind, ob es nur eine, oder zwei verschiedene Kirchen waren. Ciampini l. c. c. XXIII. XXIV. XXVII. c. LIX.

Von den bisher erwähnten Kirchen haben wir historische Zeugnisse, deren Zuverlässigkeit nicht zu bezweifeln ist. Dagegen ermangeln die Traditionen von dem Ursprunge der römischen Kirchen in diesem Zeitalter alles eigentlich historischen Beweises, und obgleich Ciampini c. II—XXII. viel Kunst aufbietet, um die berühmtesten Kirchen Rom's (d. h. die noch jetzt daselbst befindlichen) als Konstantinische Stiftungen darzustellen, so fehlt es dennoch seinen Hypothesen und Combinationen an innerer und äußerer Wahrscheinlichkeit. Aber auch andere italienische Schriftsteller, z. B. Caesar Rasponi (de Basil. et Par. Lateran.), Fontana (il templo Vaticano e sua origine), Binius u. a. gewähren keine größere Zuverlässigkeit. Sie berufen sich auf die Angaben des röm. Bischofs Sylvester in dem Pontificale Damasi; diese aber sind eben so unsicher, wie die Nachrichten über Konstantin's Schenkung und Taufe durch Sylvester u. s. w. Es gehört hieher die Erzählung von dem Palaste des Lateranus, welchen Konstantin dem Sylvester geschenkt und daneben eine Kirche, welche zu Ehren des Erbauers Constantiana heißen, nebst Baptisterium (dem h. Johannes geweiht) erbaut haben soll. Dasselbe wird von der Vaticanischen oder Peters-Kirche, von der Kirche des h. Paulus, Marcellinus, Chrysogonus, Sebastian und Laurentius, der heil. Agnes, Sabina, Maria in ara coeli u. a. behauptet, aber nicht bewiesen. Die Verhältnisse zwischen Konstantin und der Stadt Rom waren zu ungünstig, als daß eine solche Vorliebe und Auszeichnung, wie in Ansehung Jerusalem's, Antiochien's und Konstantinopel, einige Wahrscheinlichkeit hätte. Weit eher läßt sich ein höheres Alter wahrscheinlich machen. Denn nach Optatus Milevit, (s. oben)

hatte Rom in dieser Periode schon über vierzig Besitzungen. Auch ergibt sich aus dem Grabe des Kaisers Valentinianus, Theodos. und Arcadius in Baronii Annal. a. 386., daß die Pauls-Kirche in Rom schon lange vor Konstantin existiren mußte, da sie am Ende des IV. Jahrh. schon als ein altes, verfallenes Gebäude beschrieben wird. Nach dieser Analogie verweht es sich übrigens von selbst, daß dieses höhere Alter nicht den jetzigen Kirchen, deren Structur und Einrichtung ein viel späteres Zeitalter bezeugt, zuschreiben ist. Es würde nicht wohl zu erklären seyn, warum man gerade bei Konstantin stehen bleibt und nicht lieber ein höheres Alterthum in Anspruch nimmt, wenn nicht in der berühmten Schenkung und Laufe Konstantin's ein dem römischen Interesse zusagender Erklärungs-Grund zu suchen wäre.

Von einer Schließung oder Zerstörung christlicher Kirchen durch Kaiser Julianus finden wir keine Spur, sondern nur, daß er dem heidnischen Tempel-Dienste mehr Würde zu geben suchte (wobei er die Christen sogar als Muster empfahl, vgl. Juliani ep. ad Arsacium ep. XLIX. vgl. Sozomen. h. e. V. c. 16. Gregor. Naz. orat. I. in Jul. u. a.) und den Tempel zu Jerusalem wieder herstellen wollte. Von seinen nächsten Nachfolgern findet man auch nichts Näheres über diesen Gegenstand. Auch Theodosius d. Gr. wird mehr als Tempel-Zerstörer, denn als Kirchen-Erbauer geschildert. Daß er den Arianern, wenigstens in Konstantinopel, die Kirchen abnahm und sie den Katholischen einräumte, wird als ein besonderer Beweis seines rechtglaubigen Eifers gerühmt. Gregor. Naz. de vita sua p. 21. Unter seiner und seiner Söhne Regierung wurde übrigens der Sturz des Heidenthums vollendet, welches nun allgemein als Paganismus (Dorfs-Religion) bezeichnet wurde — eine Benennung, welche die völlige Herrschaft des Christenthums als Staats-Religion anzeigte, und daß das Heidenthum aus den großen Städten und selbst aus Rom (urbs), wo es sich am längsten erhalten

ratte (wie Symmachus unter andern bezeuget), nunmehr verschwunden sey.

Die heidnischen Tempel wurden jetzt nicht mehr ohne Ausnahme zerstört, sondern bloß die Altäre, Statuen, Bilder und vasa sacra. Die Gebäude wurden, so weit sie dazu tauglich waren, für den christlichen Gottesdienst gereinigt und geweiht (*ἐγκαίνια*) und durch das signum crucis conlocatione venerandi religionis chr. signi expiari praecipimus. Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 10. l. 25.) als christliches Eigenthum (*τίτλος*) bezeichnet. Zugleich erhielt eine solche Kirche einen neuen Namen und dieß ist es, was vorzugsweise dedicatio genannt wird. Nach Evagr. h. e. lib. I. c. 16. verwandelte Theodosius d. J. das *Τυχαιον* (templum Fortunae) zu Antiochien in eine dem heiligen Märtyrer Ignatius gewidmete Kirche: καὶ σηκὸς εὐαγῆς καὶ τέμενος ἅγιον τῷ Ἰγνατίῳ τὸ πάλαι Τυχαιον γέγονε. Nach Sozomen. h. e. lib. VII. c. 15. wurde der vom K. Arcadius geschenkte Tempel des Dionysos zu Alexandrien für den chr. Cultus eingerichtet, eben so wie der daselbst befindliche Serapis-Tempel (*τὸ Σεράπιον*), welcher übrigens den Namen des Kaisers erhielt (*Ἀρκαδίου τοῦ βασιλέως ἐπώνυμον*). Dieß pflegte auch sonst wohl zu geschehen, obgleich es wider die Grundsätze des Ambrosius (Sermo contra Accentium de Basilicis tradendis und Ep. XXI. ad Valent. Imperat.) war, welcher den Kaisern alles Recht an den Kirchen absprach.

Unter allen christlichen Regenten der Vorzeit und Nachwelt aber hat sich keiner durch Kirchenbau so ausgezeichnet, als der durch seine Gesetz-Sammlung so berühmte Kaiser Justinianus I. Er erbaute zu Ehren der h. Jungfrau, der Apostel, Märtyrer und Heiligen so viele große, schöne und prachtvolle Kirchen, daß, nach dem Urtheile des Geschichtschreibers Procopius (de aedificiis Justin. lib. I. c. 3.), jede einzelne dieser Kirchen die Vermuthung unterstützen konnte, als habe er die ganze Sorgfalt seiner langen



Regierung (vom J. 527—565) bloß darauf verwendet. Als den Culminations-Punkt seiner Kunst-Unternehmungen aber kann man die Sophien-Kirche zu Konstantinopel betrachten. Diese von Konstantin schon in einem großen Styl erbaute Kirche war, unter der Regierung des Anastasius, während eines Volks-Aufstandes abgebrannt, und wurde von Justinian in einem Umfange und mit einer Pracht wieder hergestellt, daß er bei der Einweihung derselben im J. 557 ausrufen konnte: *Νενίκησα σε Σολομών*. Die Beschreibung dieses prachtvollen Kirchen-Colosseß findet man Evagr. hist. eccl. lib. IV. c. 31. Procop. de aedif. Justin. lib. I. c. 1 sqq. Nach Agath. histor. lib. V. c. 9. p. 295—96. ed. Niebuhr. wurde der Bau τοῦ μέγιστου Θεοῦ νεὼς durch den Anthemius und Isidorus junior geleitet und vollendet. Agathias verweist auf das große Gedicht des Paulus Silentarius (Παῦλου, τοῦ κύρου τοῦ φλώρου, ὅς ταπρῶτα τελῶν ἐν τοῖς ἀμφὶ τὸν βασιλέα σιγῆς ἐπιστάταις). Dieses beschreibende Gedicht in Hexametern (Sophianae aedis descriptio) wird von dem gelehrten du Cange (histor. Byzant. Venet. 1729. und Constantinopolis christ. lib. III. p. 1 sqq.) erläutert, und zugleich die Sophien-Kirche in ihrer ehemaligen Gestalt und in ihrer jetzigen Umwandlung in eine Moschee in verschiedenen Abbildungen dargestellt. Doch behauptet Ciampini (de aedific. Constant. M. constr. c. 59.), daß der von ihm mitgetheilte Grundriß viel richtiger sey, als der in vielen Stücken fehlerhafte bei du Cange.

Von der Größe dieser Kirche wird man sich einige Vorstellung machen können, wenn man weiß, daß Justinian (Nov. III. praef. u. c. 1.) für den Dienst derselben folgende Verordnung erließ: Sancimus, non ultra sexaginta quidem Presbyteros in sanctissima maiore Ecclesia esse, Diaconos autem masculos centum, et quadraginta foeminas, Subdiaconos vero nonaginta, Lectores autem centum et decem,

tores viginti quinque: ita ut sit omnis numerus reverendissimorum Clericorum sanctissimae majore ecclesiae in quadringentis viginti quinque: et insuper centum existentibus iis, qui vocantur Ostiarii. Dieß macht also ein Dienst-Personal von 525 Personen! Der Theil der Kirche, wo der Altar stand, enthielt an Schmuck und Verzierungen Werth von 40,000 Pfund Silber. Es war da eine Hyperbel, wenn Justinian von diesem seinem Werke behauptete, daß er den König Salomo übertroffen habe.

In Ansehung der Größe bleibt kein Zweifel übrig; die Kunst, Zweckmäßigkeit und Schönheit ward häufig in Anspruch genommen.

### III.

Die Periode, von Justinian bis zum zehnten Jahrhundert. Zeit der Abnahme und des Verfalls.

Mit der Sophien-Kirche schien sich die Kunst erschöpft zu haben, und wir finden eine ganze Reihe von Jahrhunderten hindurch nichts Aehnliches. Die politischen Unruhen, welche Asien und Europa zerrütteten, sind allerdings die haupt-Ursache des Verfalls der Baukunst, Sculptur und Malerei; allein der veränderte Geschmack hat offenbar Antheil daran, daß die großartigen Formen immer verlassen wurden.

Im Abendlande hatte man überdieß das Colossale und Große in der Baukunst nie geliebt, wie das Beispiel der Römer hinlänglich beweiset. Es ist eine falsche Vorstellung, welche man sich von der Größe und Pracht der römischen Curien, Basiliken und Palatien zu machen pfleget. Da die Römer ein Colosseum hatten, so meint man, auch ihre öffentlichen Gebäude den Charakter der Nation (principis gentium) und der Welt-Beherrschung (terrarum Domini), wie sich der National-Stolz

schmeichelte, an sich getragen haben. Es ist aber ausgemacht, daß, wie die Römer in ihrem Privat-Leben sich mit kleinen Wohnungen und Zimmern begnügten, auch die öffentlichen Gebäude derselben der Mehrzahl nach fast immer nur nach einem sehr beschränkten Maassstabe construirt und eingerichtet waren. Nicht nur in Rom, sondern auch in den großen Provinzial-Städten, z. B. Trier, Lyon, Mainz, Mailand, Neapel u. a. sind noch zum Theil wohl erhaltene Ueberreste von Basiliken, Thermen, Palatien, domus Augustae u. s. w. zu sehen, welche die Erwartungen von der Größe, Pracht und Herrlichkeit, welche man aus verjährtten Vorurtheilen mitzubringen pfleget, gar sehr herabstimmen müssen \*). Die großen Paläste und Kirchen des heutigen Rom's und Italien's stammen fast alle aus dem Mittel-Alter her, und können daher nicht zur Vergleichung mit den alt-römischen Denkmälern gebraucht werden.

Wäre dieß aber auch nicht an dem, so ist doch historisch gewiß, daß seit der Trennung des Reichs, in dem den Einfällen der Barbaren vorzüglich ausgesetzten weströmischen Kaiserthume die Kunst überhaupt, vorzüglich aber die Baukunst, in tiefen Verfall gerieth. Wir finden daher in der Periode vom V—VIII. Jahrhundert nur sehr selten Spuren eines berühmten Kirchen-Baues. Wie früher, geschah es auch jetzt noch, daß heidnische Tempel in chr. Kirchen umgewandelt wurden. Gregor d. Gr. gab dem Bene-

---

\*) Der Verfasser erhielt erst während seines Aufenthaltes in Trier die völlige Ueberzeugung, daß man bei den römischen Bau-Alterthümern einen kleinern Maassstab anwenden müsse. Und doch gelten die Trier'schen Monumente mit Recht für die vorzüglichsten — was aus der Wichtigkeit, welche die Römer auf diese Stadt legten, leicht zu erklären ist. Das einzige wahrhaft großartige Monument, die Porta nigra, wird allgemein für ein nicht-römisches gehalten. Man vgl. Quenstedt's, v. Haupt's u. a. Schriften über Trier.

dictiner = Mißionär Auguſtinuſ den Rath, die Sächſiſchen Tempel in Britanien nicht zu zerſtören, ſondern für den chr. Gotteßdienſt zu weihen. Wie dieß zu bewerkſtelligen ſey, erzählt Beda Venerab. hiſt. eccl. angl. lib. I. c. 30. mit folgenden Worten: • Quod fana idolorum deſtrui in eadem gente (Anglorum) minime deberent; ſed ipſa, quae in ipſis ſunt idola, deſtruantur, aqua benedicta fiat, in eiſdem fanis adſpergatur, altaria conſtruantur, reliquiae ponantur. Quia ſi fana eadem bene conſtructa ſunt, neceſſe eſt, ut a cultu Daemonum in obſequia veri Dei debeant commutari, ut dum gens ipſa eadem fana ſua non videt deſtrui, de corde errorem deponat, et Deum verum cognoscens ac adorans, ad loca, quae conſuevit, familiarius concurrat.

In dieſe Zeit fällt auch die Verwandlung deß ſo berühmten von Agrippa erbauten römischen Pantheon's in eine Marienkirche. Der Kaiſer Phokaß ſchenkte dieſeß noch mit allen Götzen-Bildern verſehene Gebäude (waß im Anfange deß VII. Jahrhundertß gewiß eine Merkwürdigkeit und ein Beweis iſt, daß ſich die Ueberreſte deß Heidenthums nirgend ſo lange erhielten, alß in der Hauptſtadt der chriſtlichen Welt!) dem Biſchofe Bonifaciuß IV., und dieſer weihte eß der Jungfrau Maria und den Märtyrern. Anaſtaſii lib. Pontif. p. 238. Vgl. Beda Ven. lib. II. c. 4: Hic eſt Bonifaciuß quartuſ a b. Gregorio Romanae urbiſ epicoſo, qui impetravit a Phocate principe donari eccleſiae Chriſti templum Romae, quod Pantheon vocabatur ab antiquis, quaſi ſimulacrum eſſet omnium Deorum. In quo ipſe eliminata omni ſpurcitia fecit eccleſiam ſanctae Dei genitriciſ atque omnium Martyrum Chriſti, ut excluſa multitudine Daemonum multitudo ibi Sanctorum memoriam

haberet \*). Es ist die noch jetzt in ihrer alten Gestalt und Form existirende höchst merkwürdige Chiesa di Santa Maria dei Martiri, oder, wie sie gewöhnlicher genannt wird, Chiesa della Rotonda. Diesen Namen erhielt sie von ihrer runden Gestalt. Sie besteht aus einem einzigen runden und hohen Gewölbe, das weder auf Pfeilern ruhet, noch Fenster hat, sondern das Licht in die Kirche durch eine runde Oeffnung in der Mitte hineinfallen läßt. Schröckh's chr. R. Gesch. Th. XIX. S. 490. Diese Kirche hat die besondere Merkwürdigkeit, daß sie von dem alten und allgemeinen Kirchen-Style, welcher in der Form des Schiffes (Navate) und Kreuzes besteht, gänzlich abweicht \*\*), und erst in den neuern Zeiten hin und wieder Nachahmung gefunden hat, da man in der Regel die Ueberzeugung hatte, daß die runde Form für das Theater, aber nicht für den christlichen Gottesdienst, geeignet sey.

Im VI. und VII. Jahrhundert wurden in Italien, Frankreich, Spanien, England, Schottland und Deutschland viele Kirchen erbauet, aber nicht im römischen, son-

---

\*) Die im Pantheon aufgestellten Götter-Bilder (deren leere Plätze, nach der Versicherung mehrerer Reisebeschreiber, noch jetzt zu bemerken sind) müssen noch in Rom aufbewahrt worden seyn, weil sie Kaiser Constant II. im J. 663., zugleich mit den ehernen Dach-Ziegeln des Pantheon's, aus Rom nach Syracus entführte — von wo sie durch die Araber nach Alexandrien kamen. Pauli Diaconi gest. Longobard. lib. V. c. 11. 13. Schröckh's R. Gesch. XIX. S. 108.

\*\*) Bei Ravenna giebt es ebenfalls eine Rund-Kirche, Chiesa di S. Maria della Rotonda, welche ursprünglich zum Gräb-male des Königs Theoderich bestimmt war, und deren Kuppel aus einem einzigen Steine von bewundernswürdiger Größe besteht, und wovon D'Agincourt Histoire de l'art par les monumens etc. T. III. Planche XVIII. eine Abbildung geliefert hat.

bern im byzantinischen Style und Geschmacke. Die Bekanntschaft damit wurde durch die Gothen gemacht und daher ist die so gewöhnliche Benennung gothische Baukunst, gothischer Styl u. a. entstanden. Die beiden Haupt-Stämme der Gothen waren zwar ursprünglich nichts weiter, als eine Militär-Colonie, und weder ihrem Ursprunge, noch Charakter, noch Bildungs-Grade nach zu irgend einer bedeutenden Kunst-Erfindung und Leistung geeignet. Auch haben sie sich späterhin, so viel man weiß, bloß griechischer und römischer Künstler bedient und durch diese verschiedenen Kunst-Monumente aufführen lassen. Die meisten derselben verdanken dem mächtigen Gründer des Ostgothischen Reiches in Italien, Theoderich, (+ 526) ihr Daseyn; und da dieser seine Bildung in Constantinopel (unter Kaiser Zeno) erhalten hatte, und die neu-griechische oder byzantinische Kunst hochschätzte, so wird es begreiflich, warum die unter seiner Regierung in Ravenna, Rom und andern Städten aufgeführten, nicht unbedeutenden Kunstwerke, gothische genannt wurden. Die Kirchen-Schriftsteller selbst scheinen auch dazu hauptsächlich beigetragen zu haben, indem sie die von Theoderich erbauten Kirchen *ecclesias Gothicas* nennen. So heißt es in der Geschichte der Kirche zu Ravenna in Muratori scriptor. rer. Italic. T. I. P. II. p. 576: *Per haecce tempora (a. 519), quibus Theodericus, Rex Gothorum, regnabat in Italia, ipse fecit construi egregia opera, maxime in Ravenna, scilicet ecclesiam Gothicam, turrim Palatii, ecclesiam S. Martini in coelo aureo, ecclesiam S. Mariae Rotundae (d. h. die nachher der Maria geweihte Capelle, Rotonda) extra muros, quae uno lapide tegitur.* Die Benennung *ecclesia Gothica* beziehet sich wohl auf das Arianische Glaubens-Bekenntniß, wozu sich Theoderich, wie alle Gothen, bekannte, und ist der *catholica* entgegen gesetzt. Es konnte aber dieser Sprachgebrauch gut dazu dienen, den Namen gothisch in einen Kunst-Ausdruck zu verwandeln. Einige

lehrreiche Bemerkungen über Kunst und Kunstgeschmack in Theoderich's Zeitalter findet man in Manso's Geschichte des Ost-Gothischen Reichs in Italien. Breslau, 1824. 8. S. 137. 167. 396 ff. Es heißt unter andern S. 401: In jedem Falle ist es bemerkenswerth, daß Cassiodor und Balesius Ungenannter, die so viele weltliche, von dem Könige theils aufgeführte, theils hergestellte, Gebäude namhaft machen, keine einzige Kirche nennen. Die Voraussetzung, daß der arianisch-gesinnte König nur für Arianische Christen baute und dadurch die katholische Parthey ärgerte, könnte allein das Schweigen begreiflich machen." Eine Bestätigung hiervon liegt in der erwähnten Benennung *ecclesia Gothica i. e. Ariana*. Eine ähnliche Erscheinung findet man bei den West-Gothen in Spanien und Narbonne, deren König Reccared im J. 586. nebst dem größten Theile seiner Unterthanen dem Arianismus entsagte und zur katholischen Kirche übertrat. Die Arianischen Gotteshäuser wurden, nach erfolgter Purification, für den katholischen Ritus eingerichtet, und der von katholischen Bischöfen gesalbte und gekrönte König stiftete, um seinen rechtsglaubigen Eifer zu beweisen, neue Kirchen und Klöster. Gregor. Turon. hist. Franc. lib. IX. c. 15 seqq.

Hier war also wieder eine Veranlassung, der ursprünglich byzantinischen Baukunst, wenigstens in Beziehung auf Kirchen-Bau, als der Hauptsache, den Namen der gothischen zu verschaffen. In diesem byzantinisch-gothischen Style, womit sich in Spanien und Portugal, zum Theil auch in Italien, der Sarazenisch-Maurische verband, sind nun aber fast ohne Ausnahme die geistlichen Gebäude in Italien (wo die Longobarden an die Stelle und in die Fußtapfen der Ost-Gothen traten), Frankreich, Deutschland u. a. Ländern Europa's aufgeführt. Auch im Zeitalter der Carolinger und späterhin bis in's XII. Jahrhundert blieb dieser Geschmack in Kirchen-Bau vorherrschend.

Man findet aber auch hierbei häufig das Vorurtheil, daß man ſich die zahlreichen von Karl d. Gr. u. ſeinen Nachfolgern erbauten Paläſte und Kirchen, als coloffale und ſplendide Kunſt-Werke vorſtellt, da ſie doch, im Vergleich mit der Sophien-Kirche und den teutſchen Domen des XIII. Jahrhunderts, unter der Mittelmäßigkeit zurückbleiben. Wenn man in Eginhardti vit. Caroli M. c. 26 u. ſonſt lieſt, daß Karl d. Gr. Säulen und Marmor aus Rom und Ravenna herbeſchafften ließ, um ſeinen Palaſt und die Cathedral-Kirche zu Aachen damit zu ſchmücken, ſo wird man leicht zur Vermuthung einer außerordentlichen Größe, Erhabenheit und Pracht verleitet. Wenn man aber die noch vorhandenen Ueberreſte mit einem unbefangenen, vergleichenden Blicke betrachtet, ſo wird man zugestehen müſſen, daß ſie der vorgefaßten Meinung durchaus nicht entſprechen.

Wenn dieß aber ſelbſt bei den Hauptſtädten und Lieblings-Deutern des fränkischen Reiches der Fall war: wie groß muß nicht erſt der Abſtand in den Provinzial-Städten und auf dem Lande geweſen ſeyn! Und daß es wirklich ſo war, wird durch eine Menge von Thatſachen bezeuget. Die von den Mönchen, welche England und Schottland als Miſſions-Apoſtel auſſendete, und worunter Bonifacius und Ansgarius die berühmteſten ſind, erbauten und zum Theil noch jezt in Ruinen vorhandenen Kirchen waren faſt alle klein, niedrig und von Holz. Dieſelbe Beſchaffenheit hatten ſelbſt die auf königliche und kaiſerliche Koſten erbauten Cathedral-Kirchen. Man kann dieß ſchon allein daraus ſchließen, daß es als etwas Merkwürdiges erzählt wird, daß die auf Koſten Karl's d. Gr. erbaute St. Salvators-Kirche zu Paderborn ein ſteinernes Gebäude war! Adami Hist. eccl. Brem. lib 1. c. 8. Möſer's Osnabrück. Geſch. Th. I. S. 486. Trithemii Chronic. Hirsang. T. I. p. 3. Andere Beugniſſe über die gekunkene Kunſt in Frankreich, Italien



und Deutschland findet man Mabillon de liturg. Gallic. lib. I. c. 8. Mart. Gerbert vet. Liturg. Aleman. T. I. p. 181 seqq. Walafr. Strabonis de reb. eccles. lib. I. c. 8. Du Chesne script. rer. Franc. T. IV. u. a. Um aber den gänzlichen Kunst-Versall zu vollenden, verbreitete sich im zehnten Jahrhundert fast allgemein der Glaube von dem Antichrist und dem bald bevorstehenden Welt-Ende. Und in Folge dieses Glaubens unterließ man, neue Kirchen zu bauen und die baufälligen zu repariren. Schröckh's chr. Kircheng. Th. XXI. S. 243 ff. Es konnte also auch in dieser Hinsicht jenes Zeitalter saeculum obscurum genannt werden.

## IV.

**Vierte Periode. Das Wiederaufleben und die Vervollkommnung der christlichen Kunst im elften und zwölften Jahrhundert.**

Obgleich dieser Zeitraum der Blüthe der Scholastik für die Wissenschaft wichtiger ist, als für die Kunst, so blieb doch auch diese nicht ganz ohne Pflege. Gleich im Anfange des XI. Jahrhunderts überzeugte man sich zwar von der Nichtigkeit der Furcht vor dem Welt-Ende, und fing an, den verfallenen Cultus wieder zu verbessern; aber es verging eine geraume Zeit, ehe wieder etwas Ausgezeichnetes geleistet wurde. Der Benedictiner-Abt Desiderius (nachherige Papst Victor III.) wird gerühmt, daß er im J. 1066. die Kloster-Kirche von Monte Cassino mit viel Pracht einrichtete; allein er mußte für die Musiv-Arbeit die Künstler aus Konstantinopel kommen lassen. Sagemann's Gesch. der Künste u. Wissensch. in Italien. Th. I. B. II. S. 248 ff. Mehrere Bischöfe und Mönche waren selbst Baumeister, z. B. Berenger, Bischof von Rousson, Conrad, B. von Utrecht, der Abt Wilhelm von Dijon u. a., deren Kloster-Kirchen besonders ge-

rühmt werden. Schröckh's R. Gesch. XXI. 244. Doch zweifelt derselbe, ob Künstler, welche für das XI. Jahrhundert vortrefßlich waren, es auch noch jetzt zu heißen verdienen würden.

Ueberhaupt aber scheint in der ganzen Zeit vom VII—XII. Jahrhundert die Liebe zu den Klöstern die Sorgfalt für die Kirchen beeinträchtigt zu haben. Wie die Mönche in den Wirkungs-Kreis der Sæcular-Geistlichen eingriffen und die Parochial-Rechte und Verhältnisse störten, so scheinen auch die immer zahlreicher werdenden Kloster-Kirchen den Glanz der Pfarr-Kirchen verdunkelt und in den Kreis ihrer Mittelmäßigkeit hingezogen zu haben. Daß es auch prachtvolle Kloster-Kirchen gab, kann nicht geläugnet werden; aber die Mehrzahl derselben war doch klein und unbedeutend, und sollte es auch seyn, nach den Grundsätzen und Wünschen der vorzüglichsten Männer jenes Zeitalters. Es ist bemerkenswerth, daß der H. Bernhard von Clairvaux (Apologia ad Guihelm. S. Theod. Abb. Opp. T. II. p. 544 seqq. ed. Bened.) den Mönchen des berühmten und reichen zu Clugny eine scharfe Straß-Predigt wegen ihres Kirchen-Lurus hält. Er sagt unter andern: *Omitto Oratoriorum immensas altitudines, immoderatas longitudes, supervacuas latitudines, sumptuosas depolitiones, curiosas depictiones: quae dum orantium in se retorquent aspectum, impediunt et affectum et mihi quodammodo repraesentant antiquum ritum Judaeorum. Sed esto, fiant haec ad honorem Dei. Illud autem interrogo Monachus Monachos, quod in gentilibus gentilis arguebat: Dicite, ait ille, Pontifices, in sancto quid facit aurum\*)?*

---

\*) Dieses Citat ist aus Persius Sat. II. v. 68—69:

— — At vos,

Dicite, Pontifices, in sancto quid facit aurum?

Statt Pontifices aber werden, in der Anwendung, Pau-

Ego autem dico: Dicite pauperes (non enim attendendo verbum, sed sensum), dicite, inquam, pauperes, si tamen pauperes, in sancto quid facit aurum? Et quidem alia causa est Episcoporum, alia Monachorum. Scimus namque, quod illi sapientibus et insipientibus debitores cum sint, carnalis populi devotionem, quia spiritualibus non possunt, corporalibus excitant ornamentis. Nos vero, qui jam de populo exivimus, qui mundi quaeque pretiosa ac speciosa pro Christo reliquimus, qui omnia pulcre lucentia, canore mulcentia, suave olentia, dulce sapientia, tactu placentia; cuncta denique oblectamenta corporea arbitrati sumus ut stercora, ut Christum lucrifaciamus: quorum, quaeso, in his devotionem intendimus? Quem, inquam, ex his fructum requirimus? stultorum admirationem, an simplicium oblationem [al. oblectationem]? An quoniam commoti sumus inter gentes, forte didicimus opera eorum, et servimus adhuc sculptilibus eorum?

Der Vf. verstattet bloß den bischöflichen Kirchen einen großen Umfang und einen ausgewählteren Schmuck, fodert aber für die Kloster-Kirchen die höchste Einfachheit. Was er tabelt, fand nur bei den größern und reichern Klöstern Statt; und so gingen also, wenn auch nicht aus Grundsatz und Verdienst, doch aus Zufall und Dürftigkeit, die Wünsche des frommen Mannes in Erfüllung!

Als etwas Charakteristisches ist es zu betrachten, daß in Frankreich von den Bischöfen für Beiträge zum Kirchen-Bau Ablass verkündigt wurde. Dieß geschah schon im J. 1016. vom Bischof Pontius von Arles, und wurde seitdem oft wiederholt. Nach Morinus (de sacram. poenit. lib. VII. c. 14. 20.) stellten die fran-

---

peres (i. e. die zum Gelübde der Armuth verpflichteten, aber dasselbe schlecht befolgenden Mönche) gesetzt.

zöfischen Bischöfe im XII. Jahrhundert den Grundsatz auf: Wer zum Bau oder zur Wiederherstellung einer Kirche oder eines Bethauses eine bestimmte, kleine Geldsumme hergiebt, dem erlassen wir im Herrn den dritten oder vierten Theil der ihm aufzulegenden Buße. Er bemerkt auch, daß Mauritiuß, Bischof von Paris, von solchen Ablass-Geldern die schöne Cathedral-Kirche Notre Dame zu Paris und vier Abteyen erbaut habe, deshalb aber von dem berühmten Petrus Cantor getadelt worden sey. In spätern Zeiten wurde dieß besonders von Rom aus wiederholt, und es ist bekannt, daß der von Julius II. ausgeschriebene Peters-Pfennig und der zum Bau der Peters-Kirche promulgirte Ablass die nächste Veranlassung zur Reformation in Deutschland, Helvetien, Dänemark und Schweden wurde. Aber auch in den neuesten Zeiten sind in Deutschland zur Erhaltung und Wiederherstellung ausgezeichnete Dome, sogenannte Subsidia charitativa oder Cathedral-Steuern bewilliget worden.

Die in Deutschland neu gebauten oder restituirten Kirchen werden, theils wegen ihrer Größe, theils wegen der reichen Verzierung und Ausstattung derselben, gerühmt. Was die Größe betrifft, so darf man dafür nicht gerade den Maßstab des XIII. und XIV. Jahrhunderts, sondern vielmehr der frühern Zeit, wo man noch keine so colossale Gebäude hatte, anwenden. In Ansehung der Verzierung und Ausstattung aber finden wir vorzüglich im XI. Jahrhundert einen merkwürdigen Wettstreit unter den deutschen Bischöfen. Die Bischöfe Bernward und Hezilo von Hildesheim, Anno II. von Cöln (von welchem die jetzige Einrichtung der St. Gereons-Kirche herrührt) und viele andere haben sich in der deutschen Kunst-Geschichte einen berühmten Namen erworben \*).

---

\*) Nach Stieglitz Gesch. der Baukunst. S. 337. erreichte man im XI. Jahrh. in Deutschland eine große Vollkommen-

## V.

**Fünfte Periode. Das dreizehnte Jahrhundert als der Culminations-Punkt der christlichen Baukunst.**

Gegen die Behauptung Büsching's, Nolten's u. a., daß die schöne teutsche Baukunst mit der Erfindung des charakteristischen Spitz-Bogens in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, wie durch einen Zauber-Schlag, und wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, entstanden sey und sich sogleich in ihrer höchsten Vollkommenheit gezeigt habe, sind von Stieglitz, Lepsius u. a. erhebliche Einwendungen gemacht worden. Wenn aber auch dieser Punkt noch unentschieden ist, und von unserer Seite insbesondere gilt: Non nostrum est, tantas componere lites: so bleibt doch so viel eine ausgemachte Thatsache, daß von diesem Zeitpunkt an Kirchen zum Vorschein kommen, welche an Großartigkeit, architektonischer Kühnheit und ästhetischer Fremdartigkeit alles übertreffen, was das ganze Alterthum in dieser Art aufzuweisen hat, und was noch jetzt als ein außerordentliches, durch keine Nachahmung erreichtes Unternehmen des an die neue Zeit angrenzenden Mittel-Alters bewundert wird \*). So gewiß es ist, daß

---

heit in der byzantinischen Bauart. Die Dome zu Eimburg an d. Elbn, zu Bamberg u. a. sind zwar kalt und ernst, doch großen Eindruck erregend. Vgl. v. Wiebeking's Baukunde. Th. II. B. V. Kap. XIII.

\*) Obgleich Stieglitz die Uebertreibungen vieler neuern Schriftsteller rügt, so enthält doch seine Geschichte der Baukunst. 1827. S. 308 ff. eine gerechte Würdigung der teutschen Baukunst. Er bemerkt unter andern S. 309: „Hat man der Kunst des XIII. Jahrh. nicht immer die Achtung geschenkt, die ihr gebührt, so hat dazu das Ansehen gewirkt, welches die antike Kunst gewann. Beide sind jedoch auf keine Weise neben einander zu stellen, und Beide

Zeit dieser in seiner Art einzige Bau-Styl den  
 in der Gothischen Baukunst (nach Einigen  
 Neu-Gothische Styl) geführt hat, so entschieden stimm-  
 fast alle neuere Sachkenner darin überein, daß die-  
 selbe in keiner Hinsicht gerechtfertigt werden könne.  
 darüber herrscht noch einige Verschiedenheit der Stim-  
 ob man diese Kunst die teutsche (wofür sich die  
 en erklären) oder die germanische (indem auch  
 ind, Dänemark und die Niederlande Anspruch dar-  
 machen können) zu benennen habe. In Italien,  
 Frankreich und Spanien ist sie, wie selbst Cico-  
 ra, D'Agincourt u. a. lehren, erst durch  
 sische Künstler und Nachahmung des teutschen Styl's  
 führt und vervollkommen worden. Nach v. Wiebe-  
 's Meinung würde Sachsen auf die Ehre der  
 dung und ersten Ausübung den meisten Anspruch  
 machen haben \*).

---

haben besondere, einander widersprechende Eigenthümlichkei-  
 ten. Dem Schönen ist die Kunst der Griechen geweiht  
 und sie ist die Quelle alles Schönen; dem Geistigen  
 die Kunst der Deutschen, die vom Sinnlichen zum Geistigen  
 sich erhob."

L. Fr. v. Wiebeking's theoret. prakt. bürgerl. Bau-  
 kunst 2c. Th. I. München, 1821. 4. §. 383: „Die von mir  
 gesammelten Notizen waren es, welche mich bestimmten,  
 die ersten im teutschen Baustyl aufgeführten Kirchen an  
 den Ufern der Elster, Elbe und Saale aufzusuchen,  
 und im J. 1819 fand ich durch eine Reise in diese Gegenz  
 den meine Vermuthung bestätigt. Die Schloß-Kirche zu  
 Zeitz an der Elster, den Dom zu Meissen, Merse-  
 burg und Raumburg halte ich nämlich für die ältesten  
 Kirchen, die nach diesem Styl gebaut sind, wenn gleich  
 die letztern einige Nebendinge vom Neu-Griechischen auf-  
 weisen." Die Einwendungen dagegen von Stieglitz im  
 Kunst-Blatt 1821. N. 99. 100. und Lepsius, der Dom  
 zu Raumburg 1822. 4. S. 70 ff. sind auf jeden Fall von  
 ter Hand.

Wir können weder eine Geschichte noch artistische Darstellung dieses höchst merkwürdigen Gegenstandes geben, sondern bloß auf einige Schriften aufmerksam machen, worin derselbe sowohl in historischer, als artistischer, ästhetischer und religiös-äscetischer Hinsicht ausführlich und lehrreich abgehandelt wird.

J. G. Grohmann's Bruchstücke der Gothischen Baukunst. I. Heft. 1799. II. H. 1801. 4.

C. L. Stieglitz von altteutscher Baukunst.

— — Geschichte der Baukunst. 1827. 8. III. Abth. S. 305 ff.

G. Moller's Denkmäler der Baukunst. Heft I—XX. Darmst. 1815—29. Fol.

Dom. Quaglio Denkmale der Baukunst des Mittelalters im Königr. Bayern.

J. G. Büsching's Versuch einer Einleitung in die Geschichte der altteutschen Baukunst. Breslau, 1821. 8.

— — Reise durch einige Münster des nördlichen Deutschlands.

Costenoble über altteutsche Architectur und deren Ursprung (mit Kupfern).

C. Fr. v. Wiebeking's theoret. prakt. bürgerl. Baukunst, durch Geschichte und Beschreibung der merkwürdigsten antiken Bau-Denkmale und ihre genaue Abbildung erläutert. Th. I—IV. München, 1821—1826. 4. (mit vielen Kupfern und Grundrissen in Fol.)

Mollen archäologische Beschreibung der Münster-Kirche zu Aachen.

Beschreibung des Straßburger künstlichen Münsters und dessen Thurms. Straßb. 1785. 8. 5. Ausg.

**Wichtigkeit.** Bei den englischen Architekten Randall, Wallis, Chambers u. a. wird unter der Sächsischen Baukunst bloß die der früheren Jahrhunderte, sonst auch griechisch-gothische genannte, verstanden, vorzugsweise die unter König Adelstan (Athelstan) geübte Kunst.

fr. Werner's: der Dom von Mainz und seine Denkmäler 1c. I. Th. Mainz, 1827. 8.

L. E. v. H... historische Beschreibung der berühmten hohen Erz-Domkirche zu Cöln. Cöln, 1821. 8.

L. P. Lepsius über das Alterthum und die Stifter des Dom's zu Naumburg und deren Statuen im westlichen Chor. Naumburg, 1822. 4.

Meller's) Beschreibung der bischöfl. Grabdenkmäler in der Domkirche zu Bamberg. Nürnberg, 1827. 8.

Wir fügen dieser Anzeige von Schriften, welche übrigens einesweges vollständig ist, sondern bloß diejenigen enthält, welche uns zur näheren Belehrung als die vorzüglichsten erkannt geworden sind, noch einige allgemeine Erinnerungen bei.

I. Wir mögen mit denjenigen nicht streiten, welche die angenommene Periodisirung nicht billigen, und für die Zeit vom XI—XIII. Jahrhundert nur eine Periode vom Uebergange der neugriechischen oder byzantinisch=teutschen Kunst zur rein=teutschen (oder schön=teutsche) annehmen wollen. Denn es hängt am Ende von diesem Schematismus nicht viel ab. Daß seit dem XIII. Jahrhundert die rein=teutsche Form in ihrer Vollendung hervortritt und zwei Jahrhunderte hindurch die vorherrschende bleibt, muß ja auch von den Gegnern zugestanden werden. Ob man sie also, mit der Erfindung des Spitz=Bogens, wie durch einen salto mortale entstehen, oder erst aus einer stufenmäßigen Durchbildung und Verschmelzung hervorgehen läßt, kann an sich keinen so großen Unterschied machen, wenn man nur darin übereinstimmt, daß mit dem XIII. Jahrhundert die Durchgangs= und Entwicklungs=Periode der teutschen Kunst vollendet war.

II. Ueber die Frage: woher diese teutsche Kunst ihren Ursprung habe? sind die Meinungen getheilt; ob zwar haben sich darüber hauptsächlich drei Hypothesen gebildet.



A.) Diese Kunst soll von den Arabern oder Sagenen abstammen, theils aus dem Zeitalter der Kreuzzüge, theils noch früher von Spanien und Sizilien her. Wir begnügen uns damit, das Urtheil eines Sachkenners anführen zu lassen: „Ungeachtet der Bekanntschaft mit arabischer Kunst und Wissenschaft, können wir uns nicht überzeugen, daß der Einfluß arabischer Kunst auf die deutsche sehr bedeutend gewesen sey. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß einige Formen von den Arabern entlehnt wurden. Hieher zählen wir die aus mehreren Kreuzstücken zusammengesetzten Bögen, die ausgeschweiften Spitzbögen, die viereckigen Pfeiler mit eingebledeten Säulen, und die mit Untersägen versehenen Würfel = Knäufe.“ Stieglitz Gesch. der Baukunst S. 366.

B.) Die Hypothese: daß in der Zeit von 1200—1240 durch einen oder ein Paar große Meister diese Kunst erfunden und die neue Schöpfung hervorgebracht worden — stützt sich auf die Annahme von der erst in dieser Zeit erfundenen und angewendeten Spitzbogen-Form. Aber sie verliert diese Stütze, wenn das viel frühere Daseyn und der Gebrauch dieser Form erwiesen ist. Da nun Männer, wie Moller, Stieglitz, Lepsius u. a. diesen Beweis geführt haben und bis jetzt nicht widerlegt worden sind, so scheint diese Hypothese ihre Haltbarkeit zu verlieren. Es kommt noch der ungünstige Umstand hinzu, daß die Geschichte die Namen der Erfinder nicht zu nennen weiß. Denn obgleich die Meister Bonfad, Hanns Riesenberger, Erwin von Steinbach, Hülst u. a. wegen ihrer vorzüglichen Kunst-Leistungen zu Magdeburg, Freyburg, Straßburg, Köln, Ulm u. a. mit Recht gerühmt werden, so finden wir doch nirgend eine Spur, daß ihnen die erste Erfindung ihrer Kunst beigelegt worden.

C.) Die Ableitung aus den Bau-Gesellschaften hat auf den ersten Blick viel Wahrscheinlichkeit, und wird noch besonders durch die Autorität solcher Männer, wie Stieglitz, v. Wiebeking, Lepsius u. a. empfo-

Das Daseyn solcher Gesellschaften im Mittel-Alter, dem Vorbilde der schon im alten Rom seit Numa's Zeit bestehenden Bau-Corporationen (*Collegia fabrorum, ficum*), kann nicht bezweifelt werden \*). Ob sie zuerst in England (unter König Adelstan und Edwin), oder in Frankreich, oder in Deutschland entstanden; und die Art, wie sie sich verzweigten und vereinten, ist zweifelhaft. Aber es ist, daß in Italien erst im XIII. Jahrhundert Spuren davon vorkommen, und daß sie in Deutschland von der Geistlichkeit begünstigt, und von den Päpsten und Kernen mit besonderen Privilegien versehen wurden. Auf dem Reichstage zu Cöln 1459 und durch die Privilegien Maximilian's I. wurden vier Haupt-Hütten (in England Logen genannt) zu Straßburg, Wien, Buz und Cöln (eine Zeitlang auch Regensburg) besonders privilegiert. Die Vorsteher hießen *Magistri* oder *maiores Fabricae* (auch wohl *Magistri lapicides*, Steinmetzen), und schon dieser Name beweiset, daß der Kirchen- und Kloster-Bau ihr Hauptgeschäft war. Ein solcher Vorsteher war schon der berühmte Meister Erwin von Steinbach in der den Vorrang behauptenden Straßburger Hütte. Müßflin Alsat. illustr. T. II: p. 338 seqq. Ueber Einrichtung und Vorrechte dieser Vereine vgl. v. Wieking's Baukunde Th. III. Vorr. S. II—XII. Stieglitz Gesch. der Baul. S. 421 ff. Vgl. Krause: die ältesten Urkunden der Freymaurer-Brüderschaft. N. B. II. B. 2 Abth. S. 92 ff. vgl. I. B. 1 Abth. S. ff.

Bei der Annahme einer stufenweisen Fortbildung der Kunst läßt sich aus diesen Bau-Gesellschaften des Mittelalters (welche bei aller Ähnlichkeit doch von den viel spä-

---

) Daß die Vergleichung der Bau-Gesellschaften mit den römischen Bau-Corporationen nicht durchaus passend sey, hat Stieglitz Gesch. der Baukunst. S. 422 gezeigt.

ter organisirten Frey = Maurern verschieden waren), wo nicht alles, doch viel erklären. Ist sie aber, wie Viele annehmen, wie ein Deus ex machina entstanden, so bleiben eine Menge von Schwierigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten übrig. In diesem Falle möchte allerdings gelten, was mir mein geistreicher und gelehrter Freund, Fr. v. Raumer, schrieb: „die Meinung, daß die große christliche Baukunst aus den Bau-Gesellschaften entstanden, steht mit der auf gleicher Linie, daß die Glas allmählig durch die Bänkel = Sängerei entstanden!“

Bei den in v. Hammer's Schrift: *Mysterium Baphometis revelatum*. Vindob. 1818 f. über die Gnostiker und Templer und deren Architekten aufgestellten zum Theil hyperkritischen Hypothesen, wird man theils zu den Sarazenen zurückgeführt, theils in Ansehung der bischöflichen und päpstlichen Begünstigung in neue Schwierigkeiten und Zweifel verwickelt. Auch haben sie in anderer Beziehung von Sylvestre de Sacy, Raynouard, Wilken, Münter u. a. Widerspruch gefunden.

III. Es ist ein Vorurtheil, daß man im Mittelalter bloß große Kirchen erbaut habe. Der große Styl ward bloß bei den Cathedral = und Haupt = Kirchen der Städte und bei einigen Kloster = Kirchen angewendet. Es scheint, als ob man auch dadurch den Unterschied zwischen hoher und niederer Geistlichkeit habe darstellen wollen. Die Kirche sollte allerdings, als *Domus Dei*, τὸ ἀνάκτορον, wie an Umfang und Höhe, so an Pracht und Schönheit alle übrigen Profan = Wohnungen übertreffen. Aber man beobachtete auch hierbei das gehörige Verhältniß und bauete keinen Pracht = Dom in einer kleinen Landstadt oder in einem Dorfe, wo ein gar zu auffallendes Mißverhältniß mit den umgebenden Hütten entstanden, und überdies der Kirchen = Dienst selbst erschwert seyn würde. Auch in den kleinen Dorfkirchen leistete der teutsche Bau = Styl etwas Vorzüglichs.

ieß und wurde daher auch vorzüglich in England nachge-  
bmt. Vgl. v. Wiebeking's Baukunde. Th. III. S.  
60.

### Drittes Kapitel.

#### von der Form und Einrichtung der christli- chen Kirchen.

##### I.

##### Form, Gestalt und Lage.

Nach den allen Particularismus und Lokal-Cultus ver-  
mähenden Grundsätzen der ersten Christen, sollten ihre got-  
tesdienstlichen Versammlungs-Derter weder mit dem Natio-  
nal-Heiligthume der Juden, noch mit den Tempeln und Al-  
tären der Heiden Aehnlichkeit haben. Daher konnten die  
christlichen Apologeten der Wahrheit gemäß versichern, daß  
der Cultus der Christen ohne Tempel und Altäre sey, ob-  
gleich, wie schon gezeigt worden, die Folgerung, daß sie  
keine besonderen Versammlungs-Häuser, oder Kirchen, ge-  
braucht, unrichtig ist.

Für den ersten Anfang des Christenthums bietet die jü-  
dische Synagogaal-Einrichtung die nächste Verglei-  
chung dar. Aus derselben ging die erste Bildung des christ-  
lichen Lehr- und Vorsteher-Amtes hervor, und mit den jü-  
dischen Synagogen und Proseuchen hatten die christlichen  
Kirchen und Dratorien die nächste Verwandtschaft; ja, sie  
blieben mit denselben so lange identisch gewesen zu seyn,  
bis die Katastrophe des jüdischen Staates und die stets und  
rasant wachsende Zahl der Christen eine Erweiterung und  
Veränderung nöthig machte.

Aber auch seit dieser Zeit blieb noch immer eine nahe Verwandtschaft und Gemeinschaftlichkeit, wodurch sich die Synagoge und Kirche von dem heidnischen Tempel-Dienste unterschied; nämlich das, was die Griechen unter *δημοσία* verstehen, und die Juden und Christen *הקָהָל* und *ἐκκλησία* nennen. Es ist die Versammlung der ganzen Menge der Gläubigen (*τὸ πλῆθος τῶν πιστευόντων*, Apostg. IV, 32. u. a.) zum gemeinschaftlichen Gebet, zum Unterricht und zur Erbauung. Es ist die Bruderschaft im Herrn und die Vereinigung unter einem unsichtbaren Oberhaupte. Um den Zweck einer solchen Gesellschaft zu erreichen, ist erforderlich, daß sie sich an einem Orte versammle, wo alle Mitglieder an dem zu ertheilenden Unterrichte und den gemeinschaftlichen Andachtsübungen einen gleichmäßigen, selbstthätigen Antheil nehmen können. Der Versamlungs-Ort muß die Einrichtung eines Gesellschafts-Saales, oder Auditoriums (*ἀκροατήριον*, wie sie die Philosophen und Redner hatten) haben, worin für die Bedürfnisse Aller gleichmäßig gesorgt werden kann. Die Größe und besondere Einrichtung richtet sich nach der Zahl der Gesellschaft und nach den besonderen Bedürfnissen derselben.

Zwei Stücke aber sind es, wodurch sich die Kirche von der Synagoge gleich anfangs unterschied: 1) Die Eucharistie, welche unter der Form der *Agape*, auf jeden Fall in enger Verbindung mit derselben, als Bundes-Bruder- und Liebesmahl, gefeiert wurde. Diese heilige Handlung erforderte die Einrichtung eines Speise-Saales und eines Tisches (*τράπεζα*, *mensa*), welcher erst bei der nachherigen Form der Eucharistie zur *mensa mystica* wurde. 2) Die Taufe, welche von der Zeit, wo sie nicht mehr an jedem Orte, unter freiem Himmel, in Flüssen u. s. w., sondern in der Kirche verrichtet wurde, und wo sie noch im Ritus des Untertauchens (*ritus immersionis*) bestand, ein Tauf-Becken (*κολυμβήδρα*, *piscina*) und besondere Administrations-Verrichtungen erforderte.

Schon diese beiden, dem Christenthume eigenthümlichen h. Handlungen, oder Sacramente, und die damit verbundenen Vor- oder Nach-Übungen, erforderten eine besondere Beschaffenheit und Einrichtung der christlichen Kirchen. Auch lehret die Geschichte, daß diese beiden Handlungen der Central-Punkt des chr. Cultus blieben. Die meisten Schwierigkeiten in Ansehung des Lokals verursachte, wie leicht zu erachten, die Taufe, besonders die in den früheren Jahrhunderten nur gebräuchliche Taufe der Erwachsenen. Wenn man auch annehmen wollte, daß die 3000 Menschen, welche nach Apostg. II, 41, an einem Tage die Taufe empfangen, unter freiem Himmel getauft wurden (wiewohl B. 1. u. 2 dagegen zu sprechen scheint), so ist doch gewiß, daß dieselbe Zahl von Katechumenen, welche in der Oster-Vigilie zu Antiochien getauft wurde (Chrysost. ep. 1. ad Innoc.), dieses Sacrament in der Kirche empfing. Die Nothwendigkeit, für dieses Bedürfnis zu sorgen, veranlaßte die Einrichtung der Baptisterien, oder Tauf-Säle, Tauf-Kirchen. Sie scheinen die ersten Gottes-Häuser von bedeutendem Umfange gewesen zu seyn, da sie nicht bloß zum Tauf-Akte, sondern auch zur Vorbereitung der Katechumenen, oder Tauf-Candidaten, dienten, und daher auch zuweilen *κατηχομενα* (oder *κατηχούμενα*) genannt wurden. Die größern Baptisterien dienten sogar häufig zur Versammlung der Synoden. Concil. Chalcedon. Act. I. Seit Einführung der Kinder-Taufe und Vernachlässigung der festgesetzten Tauf-Zeiten wurden sie überflüssig, und daher findet man ihrer seit dem VI. Jahrhundert nur noch selten erwähnt.

Die heidnischen Tempel waren in der Regel Rund-Gebäude. Diese Form ward von den Christen verschmäht und nur mit seltenen Ausnahmen (Strabo de reb. eccl. c. 4.) zugelassen. Dagegen war die längliche Figur, oder die Form des Schiffes die älteste und beliebteste. Schon Constitut. Apost. lib. II. c. 57 kommt

als Regel vor: *πρῶτον μὲν ὁ οἶκος ἔστω ἐπιμήκης (oblonga), κατ' ἀνατολὰς τετραμμένος ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν τὰ παστοφόρια πρὸς ἀνατολήν, ὅστις ἔοικεν νηϊ.* Auch die Basiliken werden schon von Vitruvius und andern alten Schriftstellern mit einem *navis* und einem Parallelogramm verglichen. In der christlichen Kirche aber fand man schon frühzeitig, wie aus Eyprianus u. a. zu sehen ist, eine allegorisch-mystische Deutung. Wie Cicero, Horatius u. a. Schriftsteller häufig den Staat unter dem Bilde eines Schiffes vorstellen, so wählten die Kirchenväter dieses Bild um so lieber, um nicht nur die Gefahren, sondern auch die Rettung der Christenheit zu bezeichnen. Sie nannten daher *ecclesiae figuram* so wohl die *Arca* (i. e. *navis*) Noae, als die *navicula Petri*. Weidess ist beim Tertull. *de bapt.* c. 8. c. 12. und *de pudic.* c. 13. verbunden. Wenn aber diese Vergleichung sich auf das Schicksal der Gesamtheit der aus den Fluthen geretteten Gesamtheit der Verehrer Jesu bezog, so galt die Benennung Schiff, vom mittleren Theil der Kirche, vorzugsweise von der Gestalt und Einrichtung dieses Theils des Gottes-Hauses. Nach Turrecremata *de eccl.* c. 33 und Steph. Durandi *rit. eccl. cath.* lib. I. c. 3. p. 20. wird nicht bloß ein Theil, sondern auch das Ganze, Schiff genannt. *Itaque in hodiernum usque usum ecclesia navis dicitur, ut ipsum nomen sit adstipulatio Apostolicae Constitutionis de extruendis ecclesiis instar navis, ad orandum. In summo vero extat altare quasi puppis in navi.*

Die zweite Haupt-Form war das Kreuz, besonders von der Zeit an, wo Konstantin d. Gr. dasselbe zum Panier des Reichs und der Christenheit erhob. Die Kirchen, welche entweder in ihrer ganzen Anlage und Construction, oder in einzelnen Theilen, die Form eines Kreuzes darstellten, wurden *σταυρωεῖδῃ* oder *σταυρωτὰ* genannt, oder, wie es Evagr. h. lib. I. c. 14

heißt: ἡ τοῦ νεῶ οἰκοδομία σύγκειται σταύρου δίκην. Von der durch Konstantin d. Gr. zu Konstantinopel zu Ehren der Apostel erbauten Kirche, singt Gregor. Naz. carm. IX. p. 79:

Σὺν τοῖς καὶ μεγάλαυχον ἔδος χριστοῦ μα-  
θητῶν,

Πλευραῖς σταυροτύποις τέτραχα τεμνό-  
μενον.

Vgl. Cedreni vit. Justin. in compend. histor. p. 390 \*).

Folgende Kunst-Ausdrücke verdienen noch bemerkt zu werden:

1) Wenn den Kirchen eine figura dromica (δρομική) zugeschrieben wird, so geschieht dieß theils wegen der Form eines länglichten Vierecks, theils wegen der an den Seiten angebrachten langen Gänge.

2) Der Ausdruck τρουλλωται wird häufig durch cylindricae übersetzt, für gleichbedeutend mit κυλινδρωτά, θολωτά und κυκλαιοειδῆ genommen und von der runden oder ovalen Form verstanden. Baumgarten's Erkl. d. chr. Alterth. S. 375. Allein dieß ist nicht ganz richtig, weil das griech. τρουλλος (τρουλλίον, τρυήλης) nichts anderes ist, als das lateinische Trulla, welches eine Maurer-Kelle, Napf bedeutet und von den Lexikographen stets als ein vas oder instrumentum oblongum beschrieben wird. Bingham (T. III. p. 174) macht die Bemerkung: Si proprie loqui velimus, haec (τρουλλωτά) non tam forma ecclesiae, quam figura unius partis quarundam ecclesiarum, speciatim san-

---

\*) Daß es zweierlei Arten von Kreuz-Kirchen gab, das griechische Kreuz mit 4 gleichen Schenkeln, und das lateinische, wo der vordere Schenkel eine größere Länge hat, als die übrigen; und daß nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland Kirchen in beiden Formen vorkommen — hat Stieglitz Gesch. d. Baukunst. S. 338—39 gezeigt.



ctae Sophiae fuit, cujus corpus in formam trullae aedificatum erat, tota autem aedes si spectabatur, oblonga erat ceterarum ecclesiarum formae similis. Vorzugsweise aber hieß der kaiserliche Palast in Constantinopel *τρουλλος* und von diesem wurden die in demselben im J. 680 und 692 gehaltenen Synoden Concilia Trullana genannt.

3) Die Ausbrüche Polygonae, Octaedrae, Octachorae, Octagonae, Quadratae sind sämmtlich aus der griechisch-römischen Baukunst hergenommen und werden in der Regel nur in diesem allgemeinen Sprachgebrauche angewendet.

4) Nach einigen neuern Schriftstellern liegt bei der Construction der christlichen Kirchen, besonders der sogenannten gothischen (oder vielmehr teutschen) ein besonderes arithmetisches, oder heiliges Zahlen-Verhältniß zum Grunde. Es ist dies die Zahl 3, 5 und 7, welche wieder mit der Vierzahl auf mannichfaltige Art combinirt worden. Man vgl., außer v. Wiebeking's und anderer Gelehrten Abhandlungen über die teutsche Baukunst, noch insbesondere G. E. Stiegliß Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterth. bis in die neueren Zeiten. Nürnberg, 1827. 8. Abschn. III. S. 340 ff. vgl. J. A. Litt. Zeit. 1829. N. 189. Auch verdient hier angeführt zu werden, was in Pierer's encyclop. Wörterb. B. VIII. S. 467 geäußert wird: „Nicht mit Unwahrscheinlichkeit hat man angeführt, daß der Gothische Baustyl durch die Idee eines aus ungeheuern Bäumen gebildeten Eichen-Waldes entstanden, und ihre Bauwerke Nachbildungen von jenen gewesen wären; und auf jeden Fall hat der menschliche Geist durch Aufstellung dieses Baustyles gezeigt, daß noch mehrere Weisen, das Erhabene durch die Kunst darzustellen, vorhanden sind, und man eben so gut, wie auf die griechische und römische Art, auch auf andere Weise Schönheit, Kraft undzierlichkeit vereinen könne.“

Was die Lage der Kirchen anbetrifft, so ist dabei 1) auf Ort, Stelle und Platz, 2) auf die Richtung zu sehen.

I. Da nach Geist und Vorschrift des Christenthums die Gottes-Verehrung an keinem Ort gebunden ist, und die ersten Christen bald unter freiem Himmel, bald in Wäldern und Höhlen, bald in Synagogen und Privat-Häusern, bald auf Schiffen ihre Andacht verrichteten, so läßt sich auch schon im voraus vermuthen, daß es nie ein allgemeines Gesetz gegeben habe, wodurch die gottesdienstlichen Versammlungen durch einen bestimmten Ort beschränkt wurden. Und diese christliche Freiheit finden wir auch wirklich zu allen Zeiten. Indes kommen doch schon frühzeitig Spuren von einer besondern Vorliebe für gewisse Derter vor. Es gehören dahin: 1) Anhöhen und Berge. Der Grund davon liegt theils in der größern Sicherheit und Abgeschlossenheit von der profanen Welt, theils in der Uebereinstimmung der meisten alten Völker, in der Meinung von der besonderen Heiligkeit dieser Derter. Auch im N. T. fand man diesen Glauben; und wenn gleich der Tempel-Berg auf Moriah nicht mehr der Central-Punkt des Cultus seyn konnte, so hielt man doch eine vervielfältigte Nachbildung dieses Heiligthums und die Anwendung des Spruchs: Ich hebe meine Augen auf zu jenen Bergen (Ps. 122, 1.) für ein heilsames Beförderungsmittel der Andacht. In den frühesten Zeiten zwar scheint man die Versammlungen auf Bergen und Hügeln vermieden zu haben, theils, weil zur Zeit der Verfolgung solche Derter nicht die gewünschte Verborgtheit gewährten, theils, weil auch die heidnischen Tempel häufig diese Lage hatten, und man daher, bei erlangter Sicherheit, schon um des Gegensatzes willen, die *δημοσία* und die Mitte der Städte und Dörfer wählte. Aber bei veränderten Umständen fiel diese Rücksicht weg und man liebte daher die Berg-Kirchen. Auch in Ansehung der Capellen und Klöster war dieß der Fall. Doch finden wir hierbei



—net darin vielleicht einen Antagonismus gegen das Juden=  
 —thum, dessen Tempel die westliche Richtung hatte  
 und gegen die jüdische Regel, sich beim Gebet gegen We=  
 —sten zu wenden. Vgl. 1 Kön. VIII, 44. 48. XVIII,  
 —43. 2 Chron. XXIX, 6. Dan. VI, 10, u. a. St. Diese  
 —Einrichtung und Gewohnheit hatte also schon biblische Bei=  
 —spiele für sich, und man kann als wahrscheinlich annehmen,  
 —daß sie schon in der jüdischen Zeit-Rechnung, nach welcher  
 —der Tag vom Sonnen-Untergange anfängt und in der Sab=  
 —bats-Feier ihren Grund hatte. Dem Christenthume hinge=  
 —gen ist der Aufgang aus der Höhe, der Morgen=  
 —Stern, der am Morgen (πρωϊ) auferstandene  
 —Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, heilig,  
 —und daher ist der Blick des betenden Christen nach dem  
 Osten gerichtet. Diese Idee ist mit mehrern christlichen  
 —Gebräuchen verbunden. Bei der Taufe der Erwachsenen  
 wurden die Neuaufgenommenen zuerst mit dem Gesichte ge=  
 —gen Osten gewendet. Cyrill. Hierosol. Catech. myst. I.  
 —n. 2. Gregor. Naz. orat. 40. p. 671. Hieron. Com=  
 —ment. in Amos. VI, 14. Dionys. Arcop. de hier. eccl.  
 —c. 3. Vgl. Denkwürdigk. Th. VII. S. 54—55. S.  
 99 ff. Auch die Verstorbenen werden in der Regel  
 mit gegen Morgen gerichteten Gesichte in's Grab gelegt.  
 Denkwürdigk. Th. IX. S. 568. Wie wichtig auch an=  
 —dern Religionen die Richtung des Gesichts beim Gebete und  
 den heiligen Handlungen und Rertern ist, ersiehet man ins=  
 —besondere aus dem Eifer, womit im Islamisumus auf die  
 Kiblah (Gesichtswendung) gehalten wird.

Das erste Beispiel von einer geforderten östlichen Rich=  
 —tung christlicher Kirchen und Altäre findet man Constit.  
 Apost. lib. II. c. 57: ὁ οἶκος ἔστω ἐπιμήκης, κατ'  
 ἀνατολὰς τετραμμένος. Auch beweisen die von  
 mehreren Schriftstellern angeführten Ausnahmen am deut=  
 lichsten das Daseyn dieser Regel. So bemerkt Socrat.  
 h. e. lib. V. c. 22 von der großen Kirche zu Antiochien:  
*Ἐν Αντιοχείᾳ τῆς Συρίας ἡ ἐκκλησία ἀντίστρο-*

φον. ἔχει τὴν θέασιν οὐ γὰρ πρὸς ἀνα-  
 τολὰς τὸ θυσιαστήριον, ἀλλὰ πρὸς δύ-  
 σιν ὁρᾷ. Dasselbe bezeuget Paulin. Nolan. ep. XII:  
 Prospectus Basilicae non, ut usitatioꝛ mos est,  
 Oꝛientem spectat, sed ad Domini mei beati Felici  
 Basilicam pertinet, Memoriam ejus adspiciens. Man  
 kann daher Bingham (III. 175) nicht wohl beistimmen,  
 wenn er behauptet: Ex istis exemplis apparet, morem  
 illum non adeo universalem fuisse, sed admisisse ex-  
 ceptiones, prout necessitas id requisierit vel tulerit  
 loci opportunitas. Ausnahmen hat es allerdings gege-  
 ben; aber die Art und Weise, wie sie die Alten anführen,  
 bestätigen die Regel. Und dieß ist auch die Meinung des  
 Card. Bona (rer. liturg. lib. I. c. 20. n. 4.), wel-  
 che er durch folgende Stelle aus Walafrid. Strabo  
 (de reb. eccl. c. 4.) recht gut bestätigt: Cognoscimus,  
 non errasse illos vel errare, qui templis noviter Deo  
 constructis, vel ab idolorum squalore mundatis, prop-  
 ter aliquam loci opportunitatem, in diversas plagas  
 altaria statuerint, quia non est locus, ubi non sit Deus.  
 Verissima enim relatione didicimus, in ecclesia, quam  
 ad Aeliam Constantinus Imperator cum matre Helena  
 super sepulcrum Domini mirae magnitudinis in rotun-  
 ditate constituit; itemque Romae in templo, quod ab  
 antiquis Pantheon dictum, a S. Bonifacio Papa,  
 permittente Phoca Imperatore, in honorem omnium  
 Sanctorum consecratum est: in ecclesia quoque S.  
 Petri, principis Apostolorum, altaria non tantum ad  
 Orientem, sed etiam in alias partes esse distributa.  
 Haec cum secundum voluntatem vel necessitatem fue-  
 rint ita disposita, improbare non audemus. Sed ta-  
 men usus frequentior et rationi vicinior  
 habet in Orientem orantes converti, et  
 pluralitatem maximam ecclesiarum eo te-  
 nore constitui. Die letzten Worte lassen keinen  
 Zweifel darüber, was der Vf. für Regel hält.

Daß es auch später noch und überhaupt Regel war, ersieht man aus Stieglitz Gesch. der Baukunst. 1827. S. 338: „Stets bekam der hohe Chor seinen Stand an der Morgen-Seite der Kirche, damit der Priester vor dem Altare stehend und die Gemeinde bei der Verehrung des Heiligen, das Antlitz gegen Osten, die Quelle alles Lichtes und aller Erkenntniß, richtete. Erhielt die Kirche zwei Chöre, so wurde der andere Chor an der Abend-Seite angebracht. Dieses kommt jedoch nicht häufig vor, und fand nur zuweilen bei Dom-Stiftern statt.“

## II.

### Einrichtung und Bestandtheile der Kirchen.

In den ersten drei Jahrhunderten findet man keine zuverlässige Nachricht hierüber; sondern es scheint, daß die innere und äußere Einrichtung, nach Beschaffenheit des Ortes und der Verhältnisse, sehr verschieden gewesen sey. Dagegen tritt seit dem IV. Jahrhundert eine gewisse Gleichförmigkeit hervor. Christiani (heißt es bei Pelliccia Polit. T. I. p. 129) a quarto saeculo consona quadam lege, tum in Oriente, tum in Occidente, sacra templa condiderunt. Fragt man nach dem Grunde dieser Uebereinstimmung in der vorherrschenden Trittotomie, welche doch nicht als ein Werk des Zufalls angesehen werden kann, so bietet sich ein doppelter Wahrscheinlichkeits-Grund dar: 1) Die Eintheilung des Christen-Staates in drei Classen: a) *Ἡγουμένοι* (oder *προεστῶτες*, *ιερείς κληρικοί*). b) *Πιστοὶ* (fideles, oder die eigentliche Gemeinde). c) *κατεχούμενοι* (die Vor-Gemeine). Für die erste Classe war das Heiligthum; für die zweite das Schiff der Kirche; für die dritte der Vorhof, oder die Propyläen. 2) Die dreifache Eintheilung des jüdischen Tempels: Allerheiligstes, Heiliges, Vorhof. (*πρόναος*, *πρόπυλον*). Daß jetzt die früher zu besorgende Gefahr vor einer Vermischung des Christenthums

mit dem Judenthume verschwunden war, so nahm man den durch die Autorität des N. T. empfohlenen Tempel-Typus um so bereitwilliger an, da man ja auch schon die levitische Priester-Tabernakel mit den sonst abweichenden Grundsätzen der christlichen Kirche zu vereinigen gewußt hatte. Vgl. die Abhandlung von den gottesdienstlichen Personen. R. IV. und V. Es liegt in der Natur der Sache, daß beide Gründe hierbei zusammenwirkten, oder vielmehr identisch waren.

Man findet bei manchen Schriftstellern auch vier oder fünf Haupttheile angegeben. Es läßt sich aber leicht darthun, daß diese Verschiedenheit bloß daher rühret, daß man beim dritten Theile einen Narthex interior und exterior unterscheidet, oder außerdem noch die Exedras als besonderen Theil aufzählet. Auch beim jüdischen Tempel wurde ja ein doppelter Vor-Hof (der Kinder Israel und der Heiden), dessen auch im N. T. Erwähnung geschieht, unterschieden. Daß man die Theile bald in der Ordnung a minori ad majus, bald in der Folge a majori ad minus darge stellt findet, kann als ziemlich gleichgültig betrachtet werden. Für das Letztere scheint indeß die im N. T. vorherrschende Tempel-Schönographie zu sprechen.

## E r s t e r T h e i l.

### D e r C h o r.

Diese Benennung ist zwar spätern Ursprungs, in der abendländischen Kirche aber vorzugsweise eingeführt worden. Sie ist vom coetus canentium Clericorum hergenommen. Concil. Tolet. IV. c. 18. Isidor. Hispal. Orig. lib. I. c. 3. Rabanus Maurus u. a. wurden dadurch verleitet (s. oben), den Chorepiscopus davon abzuleiten, was durchaus unrichtig ist. Außerdem sind noch folgende Benennungen gebräuchlich:

1) *Βῆμα*, von *ἀναβαίνειν*, was die Lateiner zuweilen beibehalten (Bema), gewöhnlicher aber durch *Suggestum* übersetzen. Zuweilen wird bloß der erhabene Sitz, wo der Thron (*θρόνος*) oder Stuhl (*καθέδρα*) des Bischofs und der Platz der Geistlichen war, oft aber auch der ganze Theil der Kirche, mit Einschluß des Altares u. so genannt. Die Geistlichen heißen davon *τάξις τοῦ βήματος*, oder *οἱ περὶ τὸ βῆμα*, *οἱ ἐκ τοῦ βήματος*. Gregor. Naz. orat. 19. 20.

2) *Ἅγιον*, *ἁγίασμα ἅγιον ἁγίων* Sanctum, Sanctuarium, Sacrarium, weil die wichtigsten h. Handlungen, besonders das Opfer des Altares, darin verrichtet wurden. Euseb. h. e. X. 4. VII. 15. Conc. Carthag. IV. c. 93.

3) *Ἱερατεῖον* und *Πρεσβυτήριον*, Presbyterium, weil es der Ort war, wo die Priester ihren Sitz und ihre Functionen hatten. Beim Cyprian. ep. 55. kommt *Consensus cleri* vor und Concil. Laodic. c. 21. ist es so viel als *Διακονικόν*, weil verordnet wird, daß die *ὑπηρέται* das Diaconicum nicht betreten sollen. Doch erklären es Andere von der Sacristei, worin die *vasa sacra* aufbewahrt werden.

4) Bei den Griechen wird bloß *Θυσιαστήριον* für den Ort, wo der Haupt=Altar steht, gebraucht. So sagt man *εἰσερχεσθαι εἰς τὸ θυσιαστήριον* Conc. Laod. c. 44. Trullan. c. 69. i. e. *Ἱερατεῖον*; *ingredi et accedere ad eam partem ecclesiae, ubi est altare*. Man sagt auch *ἡ ἱερὰ τράπεζα* in derselben Bedeutung.

5) *Ἄδυτον* und *ἄβατον* (gewöhnlicher in der Mehrzahl *ἄδυτα καὶ ἄβατα*) brauchte man, obgleich es ursprünglich heidnischer Sprachgebrauch war, um dadurch auszudrücken, daß kein Profaner und Laie, so wie kein Weib, das nur den Priestern zugängliche Heiligthum betreten dürfe. Conc. Laodic. c. 19. 44. Trullan. c. 69. Theodoret. h. e. V. 18. Sozom. VII. 25.



6) Eine ähnliche Bewandniß hat es mit *Ἀνάκτορον*, welches die gewöhnliche Benennung der Tempel bei den Tragikern ist. Man brauchte sie späterhin, da man in der Uebersetzung des Symmachus von Ps. XXV, 8. vgl. Theodoret. T. I. p. 766. ed. Schulz. eine Berechtigung dazu zu finden glaubte. Vielleicht geschah es auch deshalb, weil die Tempel der Dioskuren vorzugsweise *ἀνάκτορα* hießen, diese aber ein Lieblings-Mythus der Kirchenväter waren, weil sie darin einen Typus der beiden Naturen in Christo fanden.

7) *Locus intra cancellos*, τὰ ἐνδον τῶν κυκλίων, Theodoret. h. e. V. 18., weil der Chor durch Vorhang und Gitterwerk vom Schiff der Kirche abgesondert war.

In der Regel war der Chor vom Schiffe aus etwas erhöht, so daß eine oder mehrere Stufen (gradus) darauf führten; und auch dieß sollte durch *βῆμα* ausgedrückt werden. In spätern Zeiten wurde diese Erhöhung vermehrt, um unter derselben Gewölber für Reliquien und Gräber für heilige und besonders ausgezeichnete Personen anzulegen. Man liebte, besonders in spätern Perioden, den Chor in runder und ovaler Form; das Schiff dagegen in länglicher Gestalt zu bauen. Wenigstens pflegte der obere oder vordere Theil die Gestalt eines Halb-Kreises, oder eines gespannten Bogens, oder einer Muschel zu haben. Dieß sollten die Wörter *ἀψίς* (Apsis, öfters absis, absidis, absida), *Concha* (κόγχη) und *Conchula bematis* ausdrücken. Nach du Cange soll auch *Exedra* dafür gesagt werden., was aber von Valesius ad Euseb. vit. Const. lib. III. c. 50 bezweifelt und nur für Neben-Gebäude vindicirt wird.

In diesem Halb-Kreise befand sich der erhöhte Sitz (*καθέδρα*, sedes alta) oder Thron (*θρόνος*), des Bischofs. Bei vollständiger Einrichtung hatten auch die Presbyter ihre besonderen Sitze; und daher sind die Kunstausdrücke *σύνθρονοι* und *θρόνοι πρωτοὶ καὶ*

δευτέροι, θρόνος καὶ συμψέλλια (subsellia) u. a. zu erklären. Euseb. h. e. X. 4. 5. VII. 30. Gregor. Naz. somn. Anast. v. 4. carm. Jamb. 23. Constit. Ap. II. c. 57. Theodor. h. e. VII. c. 3. Der Bischofs-Sitz war gewöhnlich mit Vorhängen versehen und hieß cathedra velata. Augustin. ep. 203. Athanas. Apol. II.

In der Mitte des Chors stand der Haupt-Altar, welcher bald τὸ τῶν ἁγίων ἅγιον θυσιαστήριον, bald -τράπεζα ἱερὰ, μυστικὴ, πνευματικὴ, mensa sancta, -tremenda u. a. genannt und auf welchem die Eucharistie consecrirt wurde. Er pflegte frei zu stehen, so daß man um denselben herumgehen konnte — eine Gewohnheit, welche aus Ps. XXVI, 6. hergeleitet wurde.

Zur Seite des Altars (gewöhnlich zur rechten) war das Παρατράπεζον (mensula, Neben- oder Bei-Tisch), wofür man auch πρόθεσις, paratorium, oblationarium, auch zuweilen sacrarium und secretarium, sagte, wodurch der Ort bezeichnet wurde, wohin die Oblationen und Opfer, nachdem sie von den Diakonen in Empfang genommen worden, vor dem Anfange der Eucharistie, gelegt wurden. In Cyprian. de op. et eleemos. kommt Corbana vor, welches durch Gazophylacium erklärt wird (Du Cange Glossar. s. h. v.). Es ist aber eher das hebr. und syr. Wort Korban, welches in den liturg. Schriften der Syrer, Aethiopier, Kopten u. a. stets die Eucharistie (sacrificium missae) bedeutet. Nach Winterim's kath. Denkw. Th. II. B. II. S. 142. Th. IV. B. I. S. 139. hieß dieser Ort auch Pastophorium (παστοφορία Constit. Ap. II. 57. VIII. 13). Andere aber rechnen ihn zu den Exedris.

An der andern (linken) Seite pflegte das Σκευοφυλάκιον oder Diaconicum bematis (auch D. minus), der Ort, wo nach Vollendung der Communion die h. Geräte hingestellt wurden, um gereinigt und eingepackt und sodann in das Gazophylacium magnum, oder Diaconicum majus (Sacristei) zurückgebracht zu werden.

Daß in der Regel jede Kirche nur einen und zwar östlichen Chor hatte und daß ein Doppelt-Chor eine Seltenheit sey, ist schon bemerkt worden. Nach Büsching (Reise durch einige Münster S. 343. sind „Abend-Chöre eine überaus seltene Erscheinung“; und nach Moller (Denkmäler ic. N. V. u. XXXI.) haben die Kirchen zu Oppenheim und Worms, „wie mehrere Kirchen dieser Gegend, außer dem östlichen Chor, ein westliches, das für die Stifts-Herren diente.“ Ueber den merkwürdigen Doppelt-Chor des Dom's zu Raumburg, vgl. Lepsius über das Alterthum des Dom's zu Raumb. 1822. 4. S. 3. und S. 85.

## Zweiter Theil.

### Das Schiff.

Die beiden Benennungen des mittlern Kirchentheils *Navis* und *Naòs* scheinen auf den ersten Blick in so naher Verwandtschaft zu stehen, daß erstere aus der letztern entstanden zu seyn scheint, was jedoch nicht der Fall ist, da *navis* das griechische *ναῦς* (Schiff) ist, und als technischer Ausdruck zur Bezeichnung des Mittel- oder Haupttheiles größerer und kleinerer Gebäude gebraucht wird. Bei den Kirchen bedeutet zwar *ναòs* ganz dasselbe, aber nur inwiefern sie gottesdienstliche Gebäude sind, und *ναòs* den Haupttheil des Tempels, zum Unterschied vom Heiligthume und den Nebengebäuden oder Hallen (*πρόναος*), wie beim Tempel zu Jerusalem, bezeichnet.

Die übrigen Benennungen zeigen vornemlich die Bestimmung dieses Theiles an:

1) *Oratorium populi s. Laicorum*, weil sich hier die Gemeinde zum Gottesdienste, zur Anhörung der Schriftlectionen und Predigt, zur Psalmodie u. s. w., nach einer bestimmten Ordnung und Eintheilung, versammelte.

2) *Ἐκκλησία*, nach der ursprünglichen Bedeutung vorzugsweise die gottesdienstliche Versammlung der Gemeinde.

3) *Quadratum populi*, weil das Schiff, im Gegensatze von der *rotunda* oder vom Halb-Kirchhof des Chors, ein *quadratum* oder *parallelopipedum* war und sich so am besten zu seiner Bestimmung eignete.

Als besondere Punkte und Merkwürdigkeiten dieses Schiffes werden folgende angegeben:

I. Der *ἄμβων* (*ambo*, *onia*), oder wie er auch genannt wird, *βήμα τῶν ἀναγνώστων* (*Suggestum lectorum*) — beides von *ἀναβαίνειν*, weil es ein etwas erhöhter Pult war — nicht von *ambire*, nach der fehlerhaften Ableitung von Walafrid. Strabo de reb. eccl. c. 6. Beim Cyprian. ep. 33. 34. findet man *Pulpitum* (wovon Pult, Lese-Pult) und *Tribunal ecclesiae* (zum Unterschied vom *βήμα* oder *tribunal chori*.) Hier wurde die h. Schrift und was sonst von Bekanntmachungen nöthig schien, vorgelesen. Die Predigt wurde in der Regel im Chor gehalten, und es wird nur als Ausnahme vom Chrysostomus und Augustinus erwähnt, daß sie auch vom *ambo* herab ihre Vorträge hielten. Auch das Evangelium und die Epistel wurden vor dem Altare abgesungen, woher die Eintheilung des Altares in *cornu Evangelii* und *cornu Epistolae* entstand. Für den Lese-Pult blieben die eigentlichen *Lectioes biblicae et ecclesiasticae*, *formulae solemnes*, Ankündigungen und dergl. Auch die Psaltisten und Cantores hatten daselbst ihren Platz. Concil. Laodic. c. 15. Um denselben herum hatten zunächst die Fideles ihre Sitze, so daß er, wie der Altar im Chor, als der eigentliche Mittelpunkt des Schiffes anzusehen war.

II. Bei der später erfolgten Vergrößerung und Erweiterung der Kirchen fand die Predigt im Chor immer mehr Schwierigkeiten, und es trat, wie beim Chrysostomus (Socrat. h. e. VI. c. 5.), häufig der Fall ein, daß der predigende Bischof oder Presbyter, wegen zu großer Entfernung nicht wohl verstanden werden konnte. Man traf daher die Einrichtung, um die Bestimmung des *ἄμβων* nicht zu verändern, daß die Predigt von einem *Suggestum*,

welcher im Schiffe an den Schranken (*κυκλίδες ἔμπροσθεν τῶν θυρῶν ἰσταμέναι*, Cancelli) angebracht ward, gehalten wurde. Er hieß schlechthin Cancellus (oder c. ecclesiasticus, um ihn vom cancellus forensis i. e. le barreau zu unterscheiden) und davon kommt unser deutsches Wort Kanzel (*le cancel*) — im kirchlichen, so wie Canzler, Canzlei u. a. im politischen und juristischen Sprachgebrauche.

III. Daß auf die Eintheilung der für die Gemeinde bestimmten Plätze, oder, wie man es jetzt nennet, der Kirch=Stühle, schon in den frühesten Zeiten eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt verwendet wurde, ergiebt sich aus vielen Zeugnissen. *Constit. Apost. libr. II. c. 57. lib. VIII. c. 20. Cyrill. Hierosol. Pro-Catech. c. 8. Euseb. h. e. II. 17. u. a.* Es geschah, um Unordnungen und Unanständigkeiten, worüber schon die Apostel geklagt hatten, zu vermeiden, besonders bei der Communion und den Agapen. Auch machte die Arcan=Disciplin und die Buß=Anstalt eine besondere Einrichtung in Ansehung dieses Punktes nöthig. Doch hing hierbei viel von der Größe der Gemeinde, von der Lokalität und besondern Umständen ab. Auch war zwischen den orientalischen und occidentalischen Kirchen manche bedeutende Verschiedenheit, nicht bloß in den spätern, sondern auch schon in den frühern Zeiten, wie man insbesondere aus Leonis Allatii Abhandlung *de templis Graecor. hod.* ersehen kann.

Daß die Männer von den Weibern abgesondert waren, erforderte die alte Regel und blieb beständige Gewohnheit. *Constit. Ap. II. 57. Cyrill. Hier. Pro-Catech. c. 8. August. de civ. Dei. II. 28. Chrysost. Hom. 74. in Matth. Steph. Durandi de rit. eccl. libr. I. c. 18. u. a.* Die Männer pflegten linker Hand gegen Süden; die Weiber aber rechter Hand gegen Norden zu sitzen; und oft waren zwischen beiden Plätzen Vorhänge oder Gitter. Im Oriente waren die Männer unten; die Weiber aber oben in erhabenen Sitzen, oder Empor=Kirchen,

welche die Griechen *ὑπερώα* (im N. E. Söller) nennen. Gregor. Naz. *čarm.* IX. Evagr. h. e. IV. 31. Paul. Silent. *aed. Soph. descr.* I. 256. Dort waren auch die *κατηχούμενα*, worin aber nicht bloß die Katechumenen ihren Platz hatten. Bei den Griechen ist auch zuweilen von einem *Ματρονίκιον* (Matronaeum, Matronen-Platz) die Rede, und dieses wird wieder von einem *Παρθενίκιον* (Jungfrauen-Platz, Jungfrauen-Chor) unterschieden. Ambros. *ad virg. laps.* c. 6. Ciampini *vet. Monim.* P. I. c. 2. In spätern Zeiten hatten die Kloster-Jungfrauen (Virgines moniales) und die Mönche besondere Sitze dicht am Chor zur rechten und linken Seite desselben, da ihnen die alten Kirchen-Gesetze den Eintritt in's Chor selbst untersagten.

Hinter den Glaubigen (*πιστοίς*) hatten die Katechumenen ihre Plätze, ebenfalls nach Geschlecht und Grad (oder Katechumenats-Stufe) abgesondert. Dieß galt jedoch nur von den öffentlichen Handlungen, woran die Katechumenen Theil nehmen durften. Bei den Mysterien mußten sie sich, auf den Ruf des Diacons: *ite, Catechumeni!* entfernen. Dann folgten die *Poenitentes*, d. h. diejenigen, welchen der Eintritt in die Kirche wieder erlaubt war. Die Aufsicht über sämtliche Plätze und über die zu beobachtende Ordnung hatten die *Ostiarii*, *Acoluthen*, *Sub-Diakoni*, *Diaconissen* und *Diaconen*, welche dafür verantwortlich waren. *Constit. Apost.* II. c. 57. 58.

Einen besonderen Streit hat der Theil des Schiffes veranlaßt, welcher bald *Σωλέα*, bald *Σολία*, bald *ὁ Σωλέας* (*σωλέας*), bald *ὁ Σωλεὺς*, bald *τὸ Σολεῖον* (*σωλεῖον*), bald *Σωλίον* genannt wird, und worüber Codinus *de offic.* c. 17. Leo Allatius *de templ. Graec. ep.* II. §. 5. Gretherus in *Codinum lib.* III. c. 12. du Cange *not. in Paul. Silentiar.* p. 584. seq. zu vergleichen sind. Die Lateiner haben *Solea*; doch ist es zweifelhaft, ob man es aus *solium* gebildet, oder für *solea* (Sohle, Fußboden) halten soll. Die Meisten aber

nennen diesen Platz *Senatorium* und verstehen darunter die ausgezeichneten Sitze, welche am Eingange des Chors für die Kaiser, Könige, Statthalter, Magistrats-Personen und andere ausgezeichnete Personen, eingerichtet waren. Auch die Sitze der Unter-Geistlichen und der Mönche sind zuweilen so genannt worden. Aber auf jeden Fall wahr es mehr, als bloß ein gepflasterter Platz vor dem Chor, wie Manche annehmen.

Daß das ganze Schiff mit Gängen und Kammern umgeben war, bezeugen Paulin. Nol. ep. 12. Conc. Trull. c. 97. Nov. Leonis Imp. nov. 73. Davon ist aber noch verschieden der Vorhang und das Gitterwerk (*cancelli*), welche das Schiff vom Chor absonderte, welcher daher *locus intra Cancellos* hieß. Die Eingänge durch die Schranken wurden *ἀμφίδυρα* (Halb-Thüren, Flügel-Thüren) genannt. Chrysost. Hom. III. in ep. ad Ephes. Evagr. h. e. VI. 21. Paul. Nol. nat. Felic. III. VI. Auch diese Türen pflegten Vorhänge (*βῆλα τῆς ἐκκλησίας*) zu haben. Sie wurden, so wie der Haupt-Vorhang, welcher, wie in der Stifts-Hütte und im Tempel zu Jerusalem, *καταπέτασμα* und *καταπέτασμα μυστικὸν* hieß, bei der Eucharistie (wenigstens in der frühern Zeit, wo die Communicanten noch zum Altare hinzugehen durften) und bei der im Chore gehaltenen Predigt, zurückgezogen, welches das Geschäft der Subdiacone und Moluthen war.

### D r i t t e r   T h e i l .

#### Die Vor = Halle.

Die gewöhnlichen Benennungen dieses Kirchen-Theiles sind folgende:

- 1) *Πρόναος*, Vor-Tempel, Vor-Halle.
- 2) *Porticus* (*πρόπυλα*), bedeckte Gänge, Säulengänge.

3) *Νάρθηξ*, was die Lateiner entweder beibehalten (Narthex, ecis) oder durch Ferula übersetzen. Zur Erklärung dieses Ausdrucks bemerkt Bingham (III. p. 188): Si quaeras, cur isthaec ecclesiae pars narthex vocata sit, respondeo, ideo quod figura illius similis esse credebatur ferulae, quod nomen latinum ejus est. Nam figura quaevis oblonga, sive dromica, ut Graeci vocant, narthex ipsis dicebatur, quemadmodum Suicerus et du Fresnius e Theodosio Zygomala observarunt. Atque hinc haec pars ecclesiae, cum esset longa quidem, sed angusta, e transverso frontis ecclesiae, narthex seu ferula ex hac ratione appellabatur. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß *ναρθήκιον* (narthecium) auch ein Kästchen bedeutet, und daß man auch vielleicht *νάρθηξ* in dieser Bedeutung genommen, und dabei an *κιβωτός* (arca) gedacht habe. So hätte man eine Benennung, welche mit navis, als besonderer Theil und als Allegorie des Ganzen (vgl. oben) nahe verwandt wäre. Paulus Silentarius, Soar u. a. reden in der Mehrzahl und unterscheiden *ἐξωνάρθηκας* (Nartheces s. Porticus exteriores) und *ἐσωνάρθηκας* (Nartheces s. Porticus interiores). Gewöhnlicher aber ist die einfache Zahl.

Als besondere Theile und Merkwürdigkeiten dieses Narther werden beschrieben:

• 1) Die Thore und Eingänge. Gewöhnlich waren drei Haupt-Eingänge, und zwar an der westlichen, südlichen und nördlichen Seite. Im Westen, dem Altare gegenüber, war das große Thor, welches, wie beim Tempel zu Jerusalem, *πύλη ὥραϊα* oder *βασιλική*, und beim Eusebius (h. e. X. c. 4.) *πρωτη εἰσοδος* genannt wurde. Die Thore und Thüren hatten in der Regel zwei Flügel (portae et januae bifores), waren von Holz, jedoch häufig mit Erz, Sculpturen und Anaglyphen künstlich verzieret. Dieß ist besonders bei den seit dem XI. Jahrhundert erbauten Kirchen der Fall.



Die ins Schiff führenden Eingänge waren für die besondern Classen der Gemeinde bestimmt und wurden darnach benannt, z. B. *porta sacerdotum, virorum, virginum* u. s. w. Alle diese Einrichtungen waren der guten Ordnung wegen gemacht.

2) In dem *Vestibulo*, oder *πρόναος* im engerm Sinne, hatten die Katechumenen und Poenitentes audientes ihre Station. *Constit. Ap. VIII. c. 5. Basil. M. ep. can. c. 57. Gregor. Nyss. ep. ad Let. c. 5.* Den Nicht-Christen (*infidelibus*) und Häretikern wurde hier auch ein Platz vergönnt, obgleich einige orientalische Synoden (*Conc. Laodic. c. 6.*) es untersagten. Doch ging das Verbot zunächst bloß auf die Häretiker und Schismatiker. Die lat. Kirche war hierin liberaler, wie das *Conc. Carthag. IV. c. 84* beweiset: *Ut Episcopus nullum prohibeat ingredi ecclesiam et audire verbum Dei, sive Gentilem, sive Haereticum, sive Judaeum, usque ad Missam Catechumenorum.*

3) Die *Porticus, πρόπυλα*, Hallen und Säulengänge dienten vorzüglich dazu, um die Todten-Vigilien daselbst zu halten. *Denkwürdigk. Th. IX. S. 552. ff.* Auch wurden sie bei großen Kirchen zu mancherlei Versammlungen und Geschäften in kirchlicher Beziehung benutzt.

4) Erst in spätern Zeiten haben hier zwei Dinge ihren Platz gefunden, welche in der alten Zeit sich nicht hier, sondern außer der Kirche befanden: a) der Weihessel; b) der Taufstein.

Was den erstern betrifft, so ist es vergebliche Mühe, wenn Baronius (*Annal. LVII. n. 107. seq.*) und andere katholische Schriftsteller den jetzigen Gebrauch des Weihwassers schon aus dem höchsten Alterthume herleiten wollen. Sie verwechseln damit die auch bei den Heiden eingeführte Sitte, vor dem Eintritt in's Heiligthum die Hände zu waschen. Von dieser Sitte handeln schon *Tertull. de orat. c. 11. Euseb. h. e. X. 4. Chrysost. Hom. LII. in Matth. in Ps. 140. Synes. ep. 121. u. a.* Es war zu diesem

Behuf in der *erea ecclesiae* ein Wasser-Behälter angebracht, welcher *κρήνη, φιάλη, φρέαρ, κολυμβεῖον, λεοντάριον*, Nymphaeum, Cantharus u. a. genannt wurde. Den heidnischen Ritus beschreibt Sozom. h. a. VI. c. 6, wo er erzählt, daß ein Priester in Gallien den Julianus und Valentinianus an der Schwelle der Kirche mit Weih-Wasser besprengt habe: *Ἐπεὶ ἔμελλεν (Julianus) ὑπεραμείβειν τοῦ ναοῦ τὸν ὁδὸν, θαλλοὺς τινὰς διαβρόχους, (verbenas aqua tinctas) κατέχων, ὁ ἱερεὺς νόμῳ ἑλληνικῷ περιέρχαινε τοὺς εἰσιόντας.* Statt des in jeder Hinsicht anstößigen νόμῳ ἑλληνικῷ schlug man die Lesart: νόμῳ ἑκκλησιαστικῷ vor. Aber schon Valesius zeigte, „quam periculosum sit, conjecturae suae indulgere“ und setzte hinzu: „quasi non et Pagani hujusmodi adspersionibus aquae lustralis usi fuerint diu ante aquae lustralis exordium. Nota sunt veterum Graecorum περιέρχαντήρια.“

Nach Pelliccia (T. I. p. 133.) ist die jetzige Einrichtung erst nach dem IX. Jahrhundert entstanden. Seine eigenen Worte verdienen hier angeführt zu werden: In eodem Porticu aquae Labrum sive Malluvium erat, quod ante Paganorum templa quoque fuisse testes sunt Graecorum vetustissimi (Aristoph. Pac. 966 Soph. Oed. Tyr. 240. Athen. Deipnos, IX. 18. p. 409 ubi vid. Casaubon. et ad Theophrast. Character. 16, 1.) qui illud *χέρνιβον* appellarunt, unde medio aevo Graeci ecclesiae malluvio *χερνιβόξιστον* nomen fecerunt. Labrum igitur illud ante fores ecclesiae stetit ad eam usque aetatem, qua templa suas porticus habebant. Quare eo tempore (quod post IX. saec. contigit), quo ecclesiae porticibus caruere, labrum intus ecclesiae navem juxta portam translatum est. Aqua, quae in labro erat, manibus facieque fidelium lavandis serviebat, ut in templo S. Sophiae Constantinopoli (Pachym. l. 4. c. 3.); ac Romae illud etiam factum fuisse conjicere licet ex Anastasio Bibliothecario in Hilario

**Pontif.** Der gegenwärtige ritus et modus adspargendi ist noch viel spätern Ursprungs.

Die **Tauf=Steine** (Tauf=Becken, Tauf=Brunnen, Tauf=Engel) kamen erst von dem Zeitpunkte an in die Kirche, wo die Einführung der Kinder=Taufe und Vermählung der Tauf=Zeiten den Gebrauch besonderer Baptisterien überflüssig machte.

### Nebengebäude und Umgebungen der Kirchen.

Die allgemeine Benennung ist **Exedrae** (zuweilen **Exhedrae**), das griech. ἐξέδρα (wovon auch ein Diminutiv ἐξέδριον vorkommt), welches einen Anbau, Seiten-Gebäude, Gallerie u. s. w. bedeutet. Man begreift darunter alle Gebäude, Anlagen und Einrichtungen, welche in dem ganzen Umfange und Umkreise des Platzes, wo die Kirche steht, angetroffen werden. Dieser Umkreis heißt schon beim Eusebius (h. e. X. 4.) περίβολος, ambitus, mit Beziehung auf die Mauern, Gänge und Säulen, welche ihn umgeben. Diese werden auch Peristylia genannt; man findet auch στοάς, περιστῶον, τετραστῶον, τετράστυλον u. a. Den freien Mittel-Platz zwischen der äußersten Umgebung und der Kirche, nennet Eusebius αἶθριον, welches zwar auch durch Impluvium übersetzt wird, aber doch nichts anderes als das lateinische atrium ist. Mit diesem atrium aber wird auch das so gewöhnliche area gleichbedeutend genommen, und so findet man hier eine Menge synonymmer Ausdrücke, welche im Glossar. man. T. I. p. 445. so zusammengefaßt werden: Latinis scriptoribus leg. atrium est area ante aedem portibus [porticibus] et columnis cincta, unde et Peristylum et Impluvium dicebatur. Ἀἶθριον Graeci etiam vocarunt, quod sub Dio esset. Utramque atrii formam expressit Glossar. Lat. Gr. Atrium, Μεσαύλιον, Περιστῶον. Nam et αὐλήν atrii aream Graeci, porticus vero atrium cingentes περί-

στῶον et τετραστῶον, quadriporticum, interdum et triporticum, pro ratione numeri porticum — — — Praesertim vero ita appellabant et impluvia porticibus cincta, quae aedibus sacris obversabuntur, in quorum meditullio erat fons perennis aquae. — — Atrium coemeterium, quia in ecclesiarum atriis fidelium sepulturae erant. Ebrardus in Graecismo c. XI.:

Atria dic aulas, eadem et cimiteria dicas,  
Et loca sacrorum etc.

Von diesem Vor-Platz, Kirch-Hofe oder Gottes-Acker (area Dei) aber ist Folgendes zu bemerken:

1) Daß er die vorschriftsmäßige Station der ~~den~~ ~~erz~~ ~~gum~~ ~~enen~~ und derjenigen Classe von Büßenden, welche προσκλαίοντες oder Flentes genannt wurden, war. Sie hatten den gemeinschaftlichen Namen χειμάζοντες oder χειμαζόμενοι (hiemantes), welcher wahrscheinlich daher entstand, daß sie, selbst bei rauher Witterung, unter freiem Himmel zubringen mußten — womit αἶθριον verwandt seyn würde. Vgl. Denkwürd. Th. IX. S. 72 — 73.

2) Daß man zwar nicht in den früheren Jahrhunderten (wiewohl schon im IV. Jahrh. mehrere Beispiele vorkommen), aber doch seit dem sechsten Jahrhundert fast überall die Todten hier zu beerdigen pflegte, und daß daher der Name Kirch-Hof und Gottes-Acker in seiner jetzigen Bedeutung entstand. Vgl. Denkwürd. Th. IX. S. 546 ff.

3) Unter den auf der area befindlichen Gebäuden sind unstreitig die Βαπτιστήρια, oder Tauf-Säle die wichtigsten. Daß sie auch φωτιστήρια hießen, rührt daher, daß man die Taufe φωτισμός (i. e. sacramentum illuminationis) nannte. Die Benennung κολυμβήθρα piscina (fons) entstand aus Joh. IX., 7. Vgl. V, 2. Optat. Milev. de schism. Donat. lib. III, c. 2. u. a. Sie kommen schon im IV. Jahrhundert als etwas

Gewöhnliches vor und es ist daher auf ihr hohes Alter zu schließen. Paulin. Nol. ep. XII. Cyrill. Hieros. Catech. mystag. I. 2. II. 1. Sidon. Ep. IV. 15. August. de civ. Dei. XXII. 8. Ambros. ep. 33. Gregor. Turon. hist. Franc. VI. 11. II. 31. Justin. Nov. LVIII. XLII. c. 3. Conc. Constant. sub Manna. Act. I. Concil. Trull. c. 59. Vgl. I. H. Wedderkamp de baptisteriis. Helmst. 1703. 8.

Da sie, wie vorzüglich aus Cyrill's Katechesen erhellen, zum Unterrichte und zur Vorbereitung der Taufcandidaten dienten, und deshalb auch zuweilen *κατηχούμενα* hießen, und da besondere Säle für das männliche und weibliche Geschlecht eingerichtet waren, so läßt sich schon daraus ein Schluß auf die Größe und Geräumlichkeit derselben machen. Sie waren auch wirklich so geräumig, daß Gemeine-Versammlungen und Synoden darin gehalten werden konnten.

Indeß darf man sich nicht vorstellen, daß bei allen Kirchen solche Baptisterien gewesen wären. Sie waren nur bei den Cathedral-Kirchen, welche auch *ecclesiae baptismales* hießen und gleichsam Central-Tauf-Kirchen waren, und zu einer Zeit, wo bei festgesetzten Taufterminen (Oster- und Pfingst-Vigilie, zuweilen Epiphaniën), der Bischof selbst noch Administrator der Taufe war. Daß seit allgemeiner Einführung der Kinder-Taufe die Baptisterien entbehrlich wurden und die Taufsteine in die Kirchen aufgenommen werden konnten, ist bereits bemerkt worden. Aber eben daraus läßt sich abnehmen, daß die noch vorhandenen Ueberreste von Baptisterien unter die ältesten kirchlichen Denkmäler gehören und in der Kunstgeschichte von besonderer Wichtigkeit sind. Vgl. Münter's Sinnbilder. Heft II. S. 107 ff.

4) Unter den übrigen Areal-Gebäuden und Anstalten, wovon einige mit der Kirche selbst verbunden, andere aber

isolirt waren, sind folgende als die vorzüglichsten und am häufigsten vorkommenden zu bemerken:

a) Das *Diaconicum magnum* zum Unterschied vom *Diaconico minori*, welches im Chor war. Es wird darunter ein gewöhnlich von der Kirche abgesondertes Lokal verstanden, worin alles, was zur Aufsicht und Verrichtung der Diaconen und Unter-Geistlichen gehörte, z. B. *vasa sacra*, Kleinodien, Kleider ic. aufbewahrt wurde. So kommt es Philostorg. h. e. lib. VII. c. 3 vor. Außer dieser allgemeinen Benennung erhielt es aber auch noch folgende:

α) *κειμηλιαρχεῖον*, *γαζοφυλάκιον* und *Σκευοφυλάκιον*, weil daselbst die Kleinodien und *vasa sacra* in Verschuß waren. Du Cange Comment. ad Paul. Silent. p. 597. Cod. Theodos. lib. XVI. de haer. l. 30.

β) *Secretum* oder *Secretarium*, theils, weil es ein *locus secretus* war, worin die kirchlichen Heiligtümer in Sicherheit gebracht wurden, theils, weil die fungirenden Geistlichen daselbst sich vorbereiteten, theils, weil der Bischof daselbst Verhöre und Untersuchungen anstellte. Sulpit. Sev. Dict. II. c. 1. Du Cange ad Paul. Silent. p. 594. Unser Sacristei ist ein sehr später Ausdruck.

γ) *Receptorium* und *Salutatorium* werden zuweilen gleichbedeutend für Sprach=Saal, Audienz=Zimmer u. s. w. genommen. Andere aber verstehen unter *Receptorium* (als wenn es so viel als *receptaculum* wäre) einen Ort, wo allerlei aufbewahrt wird. Aber *Salutatorium* ist entschieden ein Zimmer, wo man jemand empfängt, ein Besuch=Zimmer. Nach Theodoret. h. e. lib. V. c. 18 empfing der Bischof Ambrosius von Mailand den Kaiser Theodosius d. Gr. vor seiner Reception in die Kirchen=Gemeinschaft: *ἐν τῷ οἴκῳ ἀσπαστικῷ*, welches in der lat. Uebersetzung in *Salutatorio* gegeben wird. Ueberhaupt scheinen die Bischöfe an diesem Orte gewisse

Geschäfte, wozu ihre Wohnung nicht geeignet schien, abgemacht, auch zuweilen Convente und Synoden gehalten zu haben. Sulpit. Sev. Dial. II. c. 1. Praef. ad Concil. Carthag. III et IV.

δ) Vestiarium und Metatorium (μετατώριον oder μετατόριον bei Theodor. Lect. hist. II. p. 165) oder Mutatorium scheinen beide nichts weiter, als Benennungen der Camera paramenti gewesen zu seyn, wo die priesterlichen Gewänder, Altar-Bekleidungen u. aufbewahrt und die Umkleidung (vestium mutatio) vorgenommen wurde.

ε) Auch die Δικανικά, Decanica oder Decaneta, worunter die carceres ecclesiae für die zu bestrafenden Kirchen-Diener, verstanden werden, sollen in diesem Gebäude, nach Andern aber besondere Gefängnisse gewesen seyn. Daß solche Gefängnisse vorhanden waren, bezeugen Cod. Theodos. lib. XVI. tit. 5. l. 30. Justin. Nov. 79. c. 3. Du Cange Comment. in Paul. Silent. p. 594. Gregor. II. ep. ad Leon. Isaur. In der gelehrten Abhandlung von Jo. Gaertner de incarceration. Clericor. cum et sine carena, wird dieser Gegenstand ausführlich abgehandelt und gezeigt, daß auch in der evangel. Kirche dergleichen Gefängnisse in und neben den Sacristeien, unter dem Namen: Priester-Gehorsam, Posaune u. a. eingerichtet waren.

β) Ueber die Παστοφόρια (Pastophoria) waren die Meinungen der Gelehrten von jeher verschieden. Nach Hesychius wird παστοφόριον (auch παστοφορεῖον) erklärt durch τὸ τὸν παστὸν φέρον, ἢ οἰκονομία, ἢ συναγωγή, ἢ ναὸς εὐανθῆς. Andere Lexicographen eben so unbestimmt bald durch ταμιεῖον, bald durch γαστροφυλάκιον, bald durch thalamus, cubile, cellula u. a. Andere begnügen sich damit, es bloß im Allgemeinen für Atrium templi aut Sacrarium zu erklären. Du Cange Glossar. s. h. v. Andere glauben, daß dieser Ausdruck aus Ezech. 40, 17 entlehnt sey, wo die LXX. das hebr.

ⲡⲓⲛⲱⲫⲓ durch παστοφόρια übersetzt hat. Die ganze Stelle heißt: καὶ εἰσήγαγέ με εἰς τὴν αὐλὴν τὴν ἐσωτέραν, καὶ ἰδοὺ παστοφόρια, καὶ περίστολα κύνλη τῆς αὐλῆς, τριάκοντα παστοφόρια ἐν τοῖς περιστύλοις. Die übrigen alten Uebersetzungen variiren. Die Vulgata hat: Gazophylacia; Symmachus ἐξέδρας; der Syrer gradus. Nach Hieronymus sind es cellariae, quae habitationi Levitarum atque sacerdotum fuerant praeparatae. Für conclavia erklärt sich auch Rosenmüller Schol. in Ezech. Vol. II. p. 596. Es würde demnach παστοφόριον eine Art von Wacht-Haus seyn, worin die Wächter und Wärter der Kirche ihren Aufenthalt hatten und sonst noch allerlei Geräthschaften u. für Processionen waren.

Eine ganz abweichende Erklärung giebt Winterim Rath. Denkw. Th. IV. B. I. S. 139—40. vgl. Th. II. B. II. S. 139—143. Er glaubt, daß nach Constitut. Apost. lib. II. c. 61 das παστοφοριον ein mit der Kirche selbst und dem Chor verbundener Ort seyn müsse, weil gemeldet werde, daß die Diaconen die Ueberbleibsel von der Eucharistie in's Pastophorium tragen sollen. Dazu passe auch die Bedeutung thalamus sehr gut, wenn sie im allegorisch-mystischen Sinne genommen werde. Aber der Vf. trägt spätere Bestimmungen über die Aufbewahrung der Elemente in die frühere Zeit über. Nach Justin. Mart. Apolog. I. c. 65. p. 220. Cyprian. de bono pat. p. 216. de laps. p. 133 u. a. sollen ja die Diaconen die consecrirten Elemente auch an die Abwesenden überbringen. Die Conjectur Jes. XXII, 15. ist unhaltbar und kann für die angenommene Erklärung nichts beweisen. Die Alten, wenn gleich in ihren Erklärungen verschieden, rechnen doch einstimmig das Pastophorium zu den Exedris.

c) Daß schon frühzeitig Bibliotheken bei den Kirchen waren, ergiebt sich aus vielen Zeugnissen, besonders Euseb. h. e. VI. c. 20. Hieron. cat. script. eccl.



c. 3. 75. 113. Comment. in Tit. c. 3. Augustin. de haeres. c. 80. Basil. M. ep. 82. u. a. Zu diesen Bücher-Sammlungen aber gehören nicht bloß die libri ecclesiastici et liturgici (Matriculn, Märtyrer-Akten, Diptychen, Lectionarien u. s. w.) und die Handschriften der h. Schrift im Original und in Uebersetzungen, sondern auch Schriften zur Erklärung der h. Schrift, Homilien, Katechesen und theologische Werke. Daß sie zum Theil von Wichtigkeit waren, bezeugen Eusebius und Hieronymus, welche die Kirchen-Bibliotheken zu Jerusalem und Cäsarea benutzt zu haben versichern. In Alexandrien, Rom und Constantinopel waren besondere, große Gebäude neben den Kirchen dazu bestimmt. Vgl. Hospinian. de templis. lib. III. c. 6. Lomeier de Bibliothecis. Ultraj. 1680. 8. De Bibl. in templo S. Sophiae Constant. S. Bibl. Angl. T. III. p. 502 seqq. J. M. Cladenii D. de fortuna Bibl. D. Augustini in excidio Hipponensi. Lips. 1742. 4.

d) Auch darüber ist kein Zweifel, daß schon frühzeitig Schulen mit den Kirchen verbunden waren, und daß, wenn auch keine besondern Schul-Gebäude vorhanden, die kirchlichen Lokale, besonders die Baptisterien und Diaconiken, zum Unterrichte benutzt wurden. Das älteste Beispiel hiervon giebt Origenes, von welchem Rufin. hist. Eus. VI. c. 3. schreibt: Demetrius (Episc. Alex.) catechizandi ei, id est, docendi magisterium in ecclesia tribuit. Schon Bingham (T. II. p. 54—55. T. III. p. 272—73) hat ganz richtig bemerkt, daß dieß von keinem eigentlichen kirchlichen Lehramte, wozu der 18jährige noch nicht ordinirte Origenes nicht geeignet war, sondern von einer Privat-Uebung in der Kirchen-Schule zu verstehen sey. Quod utrum in Catechumeniis intra ecclesiam, an vero in Baptisteriis vel Pastophoriis extra ecclesiam factum sit, non facile est nec multum refert decernere, siquidem in aliquo ad ecclesiam

ertinente, a nullo autem antiquorum scriptorum exacte definito loco, id factum esse constat.

Solche *κατηχούμενα* erwähnt auch Concil. Trull. 97, und Leonis Imp. Nov. 73. und Zonaras sagt zur Erklärung: *ιερούς τόπους οὐ τοὺς θείους ναοὺς ἐναῦθα καλεῖ, ἀλλὰ, τὰς περὶ αὐτοὺς κατοικίαι, οἷα εἰσι τὰ λεγόμενα κατηχούμενα*. Auch gehören hieher die öfters erwähnten und gesetzlich (Concil. Constant. VI. c. 4. c. 5.) geforderten *episcopal=* und *Presbyterial=* oder *Parochial=* Schulen, welche mit den Kirchen verbunden waren und wodurch die Alten die enge Verbindung zwischen Kirche und Schule ausdrückten. Daß man in spätern Zeiten nicht so oft derselben erwähnt findet, rührt daher, daß die Kloster=Schulen die kirchlichen und pfarrlichen Lehrweisen verdrängt hatten.

e) Endlich waren auch die Kirchen von verschiedenen andern Gebäuden umgeben. Euseb. vit. const. M. lib. IV. c. 59. und Cod. Theodos. lib. IX. t. 45. l. 4. Die *οἶκοι βασιλικοὶ* sind ohne Zweifel die Wohnungen der Bischöfe und Cleriker. Auch werden *ουτραὶ* i. e. balnea, Bäder erwähnt. Die *ἀναμνητήρια* werden bald durch Spazier=Gänge (*leambulatorii recessus*), bald durch Herbergen (*dispensoria*) übersetzt. Letzteres verdient den Vorzug und steht in Verbindung mit *καταγώγια* (obgleich Eusebius es nur von den Wächter=Wohnungen — *τοῖς τοῦ ὄπου φρουροῖς ἐπιτηδείως εἰργασμένα* — versteht). Beide Ausdrücke beziehen sich auf die *ξενοδοχεῖα*, oder auf die Häuser, worin Fremde (nicht bloß Geistliche), Arme und Kranke aufgenommen und gepflegt wurden. Diese Hospitäler, oder Armen= und Kranken=Anstalten, wurden schon vom Kaiser Julianus (Ep. ad Arsac. pont.) den Heiden als Muster empfohlen; und die alte Kirche bewies dadurch, daß sie solche Anstalten mit der Kirche verband, daß ihr diese Angelegenheit nicht fremd und

kein bloß policeilicher Gegenstand sey. Auch hierbei sind in spätern Zeiten die Klöster an die Stelle der Kirche getreten.

---

## V i e r t e s   K a p i t e l .

### Von Thürmen, Glocken und Orgeln.

Diese drei Gegenstände sind in den spätern Zeiten ein so wesentliches Attribut einer Kirche geworden, daß Thurm und Glocken sogar ein Zeichen und Beweis der Freiheit des Gottesdienstes geworden sind, und daß selbst Calvin's auffallende Orgel-Scheu in dem größten Theile der reformirten Kirche den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit hat weichen müssen.

Dennoch ist es eine ausgemachte Thatsache, daß sie der alten Kirche völlig unbekannt waren. Dieß ist auch der Grund, warum die Archäologen diesen Punkt entweder ganz mit Stillschweigen übergehen, oder denselben doch nur beiläufig und theilweise (in Ansehung der Glocken und Orgeln; denn über die Thürme findet man fast nirgend eine genügende Auskunft) erwähnen. Dieses Verfahren ist auch ganz richtig, wenn das chr. Alterthum mit dem VI. oder VII. Jahrhundert abgeschlossen wird. Da dieß aber fast von Keinem, selbst nicht von Bingham, consequent durchgeführt wird, sondern die Meisten oft in das Gebiet des Mittel-Alters herabstreifen, so läßt sich in der That nicht wohl absehen, warum dieß bei diesem Gegenstande nicht geschehen sollte, welcher schon im Anfange des Mittel-Alters in's kirchliche Leben eintritt, und seitdem ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag einen so großen Einfluß auf dasselbe ausgeübt hat.

Es scheint daher unerlässlich, auch über diesen Gegenstand einige dem Zwecke dieses Werks entsprechende Bemerkungen mitzutheilen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten, theils, weil überhaupt weit weniger, als über andere archäologische Gegenstände, darüber geschrieben worden; theils, weil man in den meisten Schriften und Abhandlungen, welche darüber noch vorhanden sind, mehr das Technische, als das Geschichtliche und die kirchlichen Verhältnisse Betreffende, dargestellt findet. Aber eben deshalb wird auch die Unvollständigkeit und Mangelhaftigkeit auf die Nachsicht des wohlwollenden Lesers und Beurtheilers Anspruch machen können.

## I.

### Die Kirchen-Thürme.

Daß es schon in den ältesten Zeiten Thürme (*turres* = *ύργοι*) gab, bedarf keines Beweises, da schon in der Bibel und in den ältesten griechischen, römischen und arabischen Schriftstellern derselben Erwähnung geschieht. Ueber die Erfindung der Thürme sagt Polydor. Vergil. de rer. invent. lib. III. c. 9 (p. 182—83. ed. Basil. 1540.): „*Turres*, ut Aristoteles ait, *Cyclopes invenerunt*: at Theophrastus, *Phoenices*. Quod Virgilius Palladi assignare videtur in *Bucolicis* dicens:

— — Pallas, quas condidit arces

*Ipsa colat.* — — —

Quae quidem omnia postea inventa puto, cum Cain, Adami filius, qui, sicut palam est, in ipso prope modum orbis principio fuit, auctore Josepho in primo Antiquitatum, mortalium omnium primus urbem condiderit, murisque muniverit, quam ab Enoch filio suo seniore Enochiam appellavit. Turrim vero, quae prae altitudine vix oculis terminari poterat, in eo loco, quae deinceps Babylon vocata est, ut idem testatur, inventus post diluvium Noë, rursum vix

aquarum formidans, id suadente Nemroth, primum construxit. Quare Cecropiam, Argos, Sicyonem, Diospolin, urbes una cum turribus postea conditas fuisse, jam meo judicio liquido constat. Aber bei diesem ab ovo Ledae bleibt Polydor stehen, ohne auch nur der verschiedenen Arten der Streit- und Wart- oder Wacht- und Leucht-Thürme zu erwähnen.

Am häufigsten kommen Mauer=Wall- und Lager-Thürme, sowohl zur Vertheidigung als zum Angriff vor. Demnächst die Streit-Thürme, welche man auf den Rücken der Elephanten setzte, welche davon den Namen Elephanti turriti (beim Plinius) und bloß turres, πύργοι und πύργοι ἑμψυχοὶ (Basil. M. Hom. IX. in Hex. p. 120) erhielten. Als Warten (Speculae) und Observatorien kommen die Thürme in der Bibel und bei den Classikern oft vor. Wozu ein solcher Thurm diene, sagt Basil. M. in Jes. c. II. p. 889: Πύργος ἐστὶν ὑψηλὸν σκοπευτήριον πρὸς φυλακὴν πόλεως, καὶ γνῶσιν ἐφόδων πολεμικῶν ἐπιτήδειον.

Mit solchen Wart- und Schirm-Thürmen waren auch die Schlösser und Burgen von den ältesten Zeiten her versehen, und von diesen sind sie auch aller Wahrscheinlichkeit nach auf die christlichen Kirchen übertragen worden. Aber in welcher Periode dieß zuerst geschehen, läßt sich, wie es scheint, nicht mehr mit Sicherheit vermitteln. Nur so viel ist gewiß, daß die christlichen Kirchen in den ersten sieben Jahrhunderten ohne Thürme waren, und daß das ganze Alterthum von solchen Thürmen, wie wir sie seit dem XIII. Jahrhundert im Abendlande allgemein finden, durchaus keine Vorstellung hatte. Wenn man daher das Wort πύργος, was durch turris übersetzt wird, von Kirchen gebraucht findet, so bedeutet es nicht den Thurm, sondern die erhöhten Theile und Punkte in der Kirche, und ist einerlei

mit *βῆμα, ἄμβων*, Suggestum, Kanzel u. s. w. Calvoer rit. eccles. T. II. p. 143—44.

Auf den Tempel zu Jerusalem darf man sich nicht berufen; denn theils war dessen Zinne (*πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ*, pinnaculum, fastigium porticus) kein Thurm (vgl. Kuinoel Comment. in Matth. IV, 5.), theils wäre es unbegreiflich, wie man nicht schon seit dem IV. Jahrhundert, wo man anfang diesen Tempel als den Proto-Typus der christlichen Kirchen zu betrachten, an eine Nachahmung dieser Einrichtung gedacht haben sollte.

Die Ableitung der Thürme von den Kuppeln (Cupula, cupula, cupa, *τροῦλλος*, fornix, tholus etc.— ein Wort, was Bernh. Balbus not. in Vitruv. vom arab. *caba* oder *cuba* herleitet), als wären sie vergrößerte oder verlängerte Kuppeln, ist auf jeden Fall unrichtig. Schon die römischen Baumeister übten die Kunst der Bogenwölbungen aus, und die Kirchen hatten längst Kuppeln, ehe an Thürme gedacht wurde, und man sieht wieder nicht ein, warum man erst so spät darauf verfallen seyn sollte. Auch widerspricht die Stellung und Structur der meisten Thürme dieser Vorstellung.

Daß die Araber die Thürme liebten und ihre Moscheen reichlich mit Minareth's versehen, ist eine bekannte Sache. Daß aber die Christen von ihnen ihre Thürme entlehnt haben sollten, folgt daraus noch nicht, und wird aus mehreren Gründen unwahrscheinlich. Vor der sarazenischen Occupation Spanien's und eines Theiles von Italien könnte schwerlich eine Bekanntschaft mit der arabischen Bauart angenommen werden; so wie späterhin im XI. und XII. Jahrhundert nur die Kreuzzüge zu einer Nachahmung dieser Kunst Veranlassung gegeben haben könnten. Aber diese Nachahmung selbst, wenn sie auch geschichtlich nachgewiesen oder nur wahrscheinlich gemacht werden könnte, würde doch nur von den sogenannten kleinen gothischen Spitz-Thürmen, oder von den Kuppel-Thürmchen und Spitzen

verstanden werden können, welche mit den arabischen Minareth's noch am ersten Aehnlichkeit haben. Wie hätten die Sarazenen an solchen Colossen, wie der Straßburger Münster, der St. Stephanus-Thurm in Wien und so viele andere, die Riesen dieser Art sind, jemals Geschmack finden, und woher die Idee und die Kunstfertigkeit dazu nehmen sollen? Auch diese Hypothese ist daher höchst unwahrscheinlich \*).

Es ist aber auch offenbar unrichtig, wenn man die Einführung der Thürme überhaupt erst in die Periode vom IX. bis XIII. Jahrhundert setzen will. Das Daseyn derselben im Carolingischen Zeitalter ist außer Zweifel. Die von Zeitgenossen Karl's d. Gr. erbauten Kirchen hatten schon Thürme, welche aber, wie die Kirchen selbst, nur von Holz waren, was auch in dem seltenen Fall, wo die Kirchen aus Stein gebaut wurden, in Ansehung der Thürme ausdrücklich bemerkt wird. In der Beschreibung, welche Golenius (de admir. magnit. Colon., woraus Winterim IV. I. S. 66 ff. einige Stellen übersetzt hat) von der von Karl's d. Gr. Hofcaplan Hildebold erbauten vom B. Willibert im J. 873 eingeweihten Kirche gegeben, kommen zwei Glocken-Thürme vor, welche mit dem obern Chor und dem Schiffe die Form eines Kreuzes bildeten. Auch die im J. 837 erbaute Kloster-Kirche zu Hirschau, welche Trithem. im Chronic. Hirsgav. beschrieben hat; die Dom-Kirche zu Mainz seit 978; die St. Geveva's-Kirche zu Cöln und andere waren mit Glocken-Thürmen versehen. Vgl. Winterim S. 71: „Hier

---

\*) Wenn es in v. Wiebeking's prakt. Baukunde Th. II. S. 293 heißt: „Daß die Kirchen- oder Glocken-Thürme nicht vom christlichen, wohl aber mahomedanischen Cultus (die Minarets) gefodert werden“ — so ist dieß auf jeden Fall unrichtig ausgedrückt, da die Muhamedaner die Glocken verabscheuen, der christliche Cultus aber seit dem VII. Jahrhundert ihren Gebrauch fodert.

äußert sich wieder vollkommen der Carolingische Geschmack in den zwei Thürmen, den unter dem Chor angebrachten Grüften, und in den auf den Wänden aufgeführten Malereien.

Bei näherer Erwägung aller Umstände scheint daher die Meinung, daß die Thürme gleichzeitig mit den Glocken entstanden und zur Aufbewahrung und zum Gebrauch derselben bestimmt waren, vor allen andern den Vorzug zu verdienen. Zur Bestätigung kann schon das dienen, daß es gewöhnlicher Sprachgebrauch des Mittelalters ist, *turres* und *campanarium* oder *campanile* synonym zu brauchen. Letzteres wird erklärt: *Turris ecclesiae, in qua campanae pendent, campanaria turris.* Du Cange Glossar. Beim Leo Ost. lib. III. c. 28 heißt es: *In ejus quoque fronte prope valvas ecclesiae de quadratis et maximis saxis mirificam arcem, quae vulgo Campanarium nuncupatur, erexit.* Auch die spätern Griechen haben *καμπαναρίον*. Anonymus de Locis sanctis. p. 8. In dem Glossar. man. T. VI. p. 689 heißt es: *Turris: Campanarium.* Mirac. S. Columbani c. 2: *Ecclesiam — — — ex lapidibus struxit, turremque super eam aedificavit, et lampadas fecit in ea pendere.*

Unsere Thürme scheinen daher ihrem Ursprunge und ersten Bestimmung nach nichts anderes, als Glockenhäuser zu seyn, und nicht sowohl aus einer besondern Kunst-Idee, als vielmehr aus einem unmittelbaren Bedürfnisse entstanden zu seyn. Die Thatsache, daß man häufig Glocken-Thürme findet, welche in keinem Zusammenhange mit der Kirche stehen und ganz isolirt sind, kann zur Bestätigung dieser Annahme dienen. Daß man sie anfangs kleiner und niedriger, späterhin aber immer größer und höher aufführte, findet seine natürlichste Erklärung in der physisch-mechanischen Lehre vom Schall und in den Regeln der Akustik, ohne daß man genöthiget ist, sich nach einem andern bedeutungsvolleren Grunde umzusehen.



Wem indeß diese Herleitung zu materiell und prosaisch vorkommt, der mag die Freiheit behalten, sich den Ursprung dieser dem Alterthume fremden Erscheinung auf jede beliebige Art zu construiren. Und allerdings scheint bei den sogenannten Gothischen Thürmen, welche zur Aufnahme der Glocken nicht geeignet sind, irgend etwas Ideelles, oder eine besondere Richtung des vom Alterthume abweichenden Kunst-Geschmacks im Mittel-Alter angenommen werden zu müssen. Aber es dürfte schwer, wo nicht unmöglich seyn, näher zu bestimmen: ob man, bei der schon frühzeitig angenommenen Darstellung der Kirche unter dem Bilde eines Schiffes, die Idee eines mit Masten versehenen Schiffes, oder aber das Bild eines Eichen-Waldes (was man bei den gothischen oder teutschen Kirchen angenommen hat), habe ausdrücken wollen? Im ersten Falle würde aber doch immer die Frage übrig bleiben: warum man nicht schon mehrere Jahrhunderte früher, wo doch das Schiff-Emblem so bekannt und beliebt war, auf diese Idee gekommen? Der zweite Fall aber wird für alle diejenigen, welche keinen besonderen Phantasie-Reichthum besitzen, keine große Wahrscheinlichkeit haben.

Immer wird die Gleichzeitigkeit der Glocken für den, der die Sache nicht poetisch, sondern bloß historisch aufsaßt, ein großer Wahrscheinlichkeits-Grund für den Ursprung und die Bestimmung der Kirch-Thürme bleiben.

Ueber die Eintheilung und Construction der Thürme findet man in L. Chr. Sturm Prodom. Architecturae. 1714. Stieglitz Encycl. der bürgerl. Baukunst. Th. V. 1798. 8. S. 262 ff. und v. Wiebeking's theoret. prakt. Baukunde Th. IV. S. 288 ff. noch die besten Belehrungen. In dem letztern Werke findet man Tabellen und Notizen über die berühmtesten Thürme Europa's. Es wird dargethan, daß in Italien und Rom zwar die ersten Glocken-Thürme waren, daß diese aber sich nie zu der Größe und Pracht,

welche wir in Deutſchland, Frankreich und England bewun-  
dern, erhoben. Nach S. 292. entbehren die meiſten Kir-  
chen Italien's; die Peters-Kirche zu Rom, der Dom zu  
Mailand, zu Bologna, Pavia u. a. der Glocken-Thürme  
gänzlich, wogegen man ſich in andern Ländern nicht mit  
einem begnügte, ſondern deren zwei, drei, vier und fünf  
aufführte. Nach S. 293 ſchicken ſich die Thürme nur  
zum neugriechiſchen und deutſchen Baustyle.

## II.

### Die Glocken.

- Arn. Stockflet de campanarum usu. Altdorf. 1665. 12.  
Jo. Chr. Reimanni Dissert. de campanis. Isen. 1679. 4.  
Nicol. Eggers Dissert. de origine et nomine campana-  
rum. Jen. 1684.  
— — — de campan. materia et forma. 1685. 4.  
Harald. Wallerii Dissert. de campanis et praecipuis  
earum usibus. Holm. 1694. 8.  
P. Chr. Hilscher de campanis templorum. Lips.  
1692. 4.  
J. B. Thiers traité de cloches etc. Paris. 1719. 12.  
St. A. Mizler de Campanis. Viteb. 1695 4.  
Historische Nachricht von den Glocken, deren Ursprung,  
Materie, Nutzen und Missbrauch; von Ireneus Mon-  
tanus. Chemnitz. 1726. 8.  
Chr. W. J. Chrysander histor. Nachricht von Kirchen-  
Glocken. Rinteln, 1755. 8.

---

Daß die Hebräer, Griechen und Römer noch keine  
Glocken, ſondern nur Schellen (Tintinnabula) hatten.  
und daß das Wort campana (wie das ſynonyme Nola)  
ſpättern Ursprungs iſt, kann als entſchieden angeſehen wer-  
den, da es ſchon Hier. Magius de tintinnabulis c. 1.  
Guid. Pancirolus rer. memor. lib. II. c. 9. Ho-  
spinianus de orig. templ. lib. III. c. 11. u. a. als

ausgemacht voraussetzen. Wenn auch die in den römischen Bädern gebräuchlichen Tintinnabula schon eine Art von Glocken waren, so sind sie doch auf keinen Fall mit unsern Thurm-Glocken zu vergleichen. Das Stillschweigen des Plinius und Vitruvius kann als entscheidend angesehen werden. Man hat die bei den Opfern gebräuchlichen Becken (lebetes), das Aes Dodonaeum (*Ἀωδωναίων χαλκωμα*), die Godones (*κώδωνας*) und den Petasus (*πέτασος*, majus tintinnabulum) mit dem gottesdienstlichen Gebrauche der Glocken verglichen und diesen selbst entweder dieselben oder ähnliche Benennungen beigelegt (Nic. Eggers de campan. nomine et orig. 1684. 4. p. 4 — 24.) Eine solche Vergleichung ist auch nicht unstatthaft, weil der Zweck und die Absicht auf jeden Fall verwandt ist, obgleich dadurch jene Instrumente noch keine Glocken im gewöhnlichen Sinne werden. Die Vergleichung würde nur auf die kleinen Meß- und Kloster-Glöckchen passen.

Auf jeden Fall gehört Erfindung und Einführung der Glocken der christlichen Kirche an, und zwar, wenn nicht schon früher, doch gewiß im siebenten Jahrhundert. Bei den Griechen und Römern waren sie unbekannt, und die orientalischen Völker (namentlich Juden, Araber und Türken) haben von jeher eine große, noch jetzt fortdauernde Abneigung gehabt. Auch fehlet es nicht an bestimmten Zeugnissen darüber, wie die schon Denkwürdigk. Th. IV. S. 13. angeführte Stelle aus R. Bechai Comment. in libr. Moys. p. 96. beweiset, wo gesagt wird, daß das Glocken-Läuten bei keinem andern Volke (als dem Edomitischen, d. i. Christen) gebräuchlich sey.

Nach der sonst gewöhnlich angenommenen Meinung wird Paulinus von Nola in Campanien am Ende des IV. Jahrhunderts für den Glocken-Erfinder gehalten, und von seinem Vaterlande soll die Benennung Nola und Campana (Aes Campanum) herrühren. Aber schon Magius l. c. sagt: Halucinantur, qui putant, Pauli-

num, Episcopum Nolanum, Nolae sive Campanae inventorem fuisse. Gegen Pancirolus erinnert Salmuth ad Pancir. rer. m. II. c. 9. Vulgaris error est, quo Paulinus, Ep. Nolanus, D. Hieronymi aequalis et sanctimonia vitae spectabilis, primus in suam ecclesiam campanae usum invexisse creditur. Man scheint bloß durch die Ausdrücke Nola und Campana veranlaßt worden zu seyn, einen berühmten Kirchen-Lehrer dafür aufzusuchen. Daher bemerkt Eggers l. c. p. 41. ganz richtig: Haec tamen Nolarum sive Campanarum inventio sola vocabulorum convenientia niti videtur; praesertim cum sint, qui et viro ipsi Nolae nomen fuisse putant. Neque enim in ipsius (Paulini) quinquaginta Epistolis, in quibus alias de rebus multis egregie est commentatus, neque in variis ejus poematibus, neque in ipsius vita, ex suis operibus et veterum de eo elogiis concinnata, vel volam de eo reperire nobis licuit aut vestigium. Dieses Stillschweigen ist um desto auffallender, da gerade dieser Paulinus über die Einrichtung und Ausschmückung seiner beiden Kirchen so ausführlich berichtet.

Weit mehr historischen Grund hat daher die Meinung, daß der römische Bischof Sabinianus, welcher im J. 604. der Nachfolger Gregor's d. Gr. wurde, wenn auch nicht als Erfinder der Glocken, doch als der Erste zu betrachten ist, welcher einen gottesdienstlichen Gebrauch von den Glocken machte. So berichtet es der sonst sehr glaubwürdige Polydorus Vergil. de invent. rer. lib. VI. c. 11. p. 400: Quod tintinnabulorum sono populus invitatur vocaturque ad sacra audienda statis dici horis, Sabiniani, qui Gregorio successit, hoc decretum est. Und hiermit stimmen auch Martinus Polonus, Platina, die Centuriator. Magdeb. (Centur. VII. c. 6.) Hospinian. de orig. templ. lib. II. c. 26. und viele andere Geschichtsforscher überein.

Dieser Zeitpunkt ist auch in jeder Hinsicht für eine solche Einführung geeignet. Durch Gregor's Anordnungen war der Anfang gemacht worden, dem Cultus mehr Deffentlichkeit und Feierlichkeit zu geben; und es ist von selbst einleuchtend, daß die Glocken ein treffliches Mittel seyn mußten, beide zu vermehren. Es mag seyn, daß die ersten Glocken nur noch klein waren, und daher den Namen *tinnabula*, welchen ihnen Polydorus Vegilius noch beilegt, verdienen; aber die in Campanien, oder Nola zuerst (wahrscheinlich nicht lange vor Sabinianus), erfundenen, aus Erz gegossenen Glocken (woher sie den Namen *Aes Campanum* erhielten) fanden bald allgemeinen Beifall und gottesdienstlichen Gebrauch. Wir setzen hierbei voraus, daß das Wort *Campana*, und das ebenfalls gebräuchliche Neutrum *Campanum*, von der Landschaft *Campanien*, nicht aber von *campus* (Feld) *aes in campo fustum* (weil die größern Glocken anfangs im freien Felde gegossen wurden) gebildet sey, wie manche Etymologen behauptet haben. Für Campanien spricht wenigstens das Zeugniß des Plinius (hist. nat. lib. XXXIV. c. 8.), wornach schon von den alten Römern *Aes Campanum* für das Beste unter allen Erzen gehalten wurde.

Auch das latinisirte teutsche Wort: *Clocca*, *Cloqua* oder *Glogga* und im Neutro *Cloccum* muß schon im siebenten Jahrhundert bekannt gewesen seyn. Es ist daher durchaus unrichtig, wenn in Pierer's encyclop. Wörterb. VIII. Bd. 2. Abth. S. 394. gesagt wird: „Um's J. 600 wurden sie (die Glocken) im Römischen, als gewöhnliches Zeichen zum Anfang der Messe und des Gottesdienstes geläutet. Nach Deutschland und der Schweiz kamen sie indessen nicht vor dem XI. Jahrhundert.“ Schon in den Briefen des h. Bonifacius kommt diese Benennung als eine bekannte vor. Bonifac. epist. IX.: *Et si vobis laboriosum non sit, ut Cloccam unam transmittatis.* Ep. LXXXV.: *Cloccam, qualem ad manum habui, tuae paternitati mittere curavimus.*

Nach in Caroli M. Capitul. a. 789. c. 7.: Ut Cloc-  
cae non baptentur kommt nicht nur dieser Name,  
sondern auch schon (was einen längern Gebrauch voraus-  
setzt) die Sitte der Glocken-Taufe vor.

In Ansehung der Orthographie und Etymologie des  
teutschen Worts herrscht Verschiedenheit. Erstere wird von  
Eggers l. c. p. 20, so angegeben: Triplici autem  
modo scribitur, sed hoc ferme cum discrimine, ut in  
Saxonia superiori Glocken, in inferiori fere Klo-  
cken; Belgae denique plerique Gloggen pronun-  
tiant: ceu ipsa conversatio docet. Was die Etymologie  
anbetrifft, so hat man dasselbe bald vom griech. κλάζω oder  
κλώξω (clamo), oder vom καλεῖν (im passivo), vocare,  
bald vom teutschen Klingen (sonare), bald von Loden  
(herbeiloden, wie sich Olearius in seiner Glocken-Predigt  
ausdrückt: „Die vom Loden oder Zusammenberufung der  
Gemeine also genannte Glocken!“) hergeleitet. Wie dem  
auch sey, so ist so viel gewiß, daß das Englische Clock  
(die Schlag-Uhr, Uhr-Glocke, wogegen die große Thurm-  
Glocke Bell oder Toll genannt wird) und das Französische  
la cloche mit dem teutschen einerlei ist. Dagegen  
findet sich Campana (was auch die Italiener haben) schon  
in dem um das J. 660 geschriebenen Leben des h. Colum-  
banus (Mabillon Annal. Benedict. Saec. I. c. 22.  
25.) und in Beda Ven. hist. Angl. lib. IV. c. 23:  
notum campanae sonum.

Daß die Glocken in Frankreich in VII. und VIII. Jahr-  
hundert schon allgemein und zwar nicht bloß in den Klöstern,  
sondern auch in den Kirchen in Gebrauch waren, erhellet am  
deutlichsten aus Floardi hist. Rhemens. lib. II. c. 12.  
Vgl. Winterim IV. Bd. I. Th. S. 291 — 93. In  
dieser Erzählung von der wunderbaren Art, wie der Bischof  
Rigobert von Rheims zwei entwendete und nach Gasconne  
gebrachte Glocken vindicirte, ist schon vom kirchlichen Glo-  
cken-Gebrauche als etwas Gewöhnlichen die Rede. Es  
kommen die Ausprüche vor: Campanae pulsantur ex  
Oster Band. D b

more — duo signa (i. e. campanae) pulsata sonitum nullum edunt — impulsa consuecte non resonant signa — ad cuius impulsum his altisonae reboantibus — suae sibi Nolae redduntur u. s. w. Noch ein älteres Zeugniß aus dem Anfange des VII. Jahrh. wird in Vincentii Specul. histor. lib. XXIII. c. 9. 10. gefunden. Cum anno decimo saec. VII. Clotharius, Rex Francorum, Aurelianum obsidione cinxisset, Episcopus civitatis aera turribus templo ad St. Stephanum imposita, ita movere iussit, ut terrificum clangorem ederent. Quo audito hostes veluti insolito hoc sono perterriti urbem relinquere, fugaue perceleri sibi consulere. Hier hat man schon ein Zeugniß von der Sturm-Glocke. Unter Karl d. Gr. waren die Glocken in Frankreich und Deutschland schon fast allgemein, auch in den eroberten Provinzen, eingeführt. Der St. Gallar Mönch Tancho wurde als ein berühmter Glockengießer, welcher insbesondere eine schöne Glocke (campanum optimum) für die Kirche zu Aachen verfertigt hatte, am Hofe Karls besonders ausgezeichnet. De gestis Caroli M. lib. I. c. 31. in Canisii Thesaur. monum. P. III. p. 68.

Wenn aber der kirchliche Glocken-Gebrauch ein ritus oecumenicus genannt wird (Eggers l. c. p. 49.), so kann dieß erst von der Zeit an gelten, wo er auch in der orient. griechischen Kirche eingeführt war. Dieß aber geschah erst gegen drei Jahrhunderte später. Denn erst im J. 865 (nach Andern 870 oder 874) machte der Herzog Ursus von Venedig dem griech. Kaiser Michael (nach Andern Basilus) zwölf große Erz-Glocken zum Geschenke, und dieser ließ die Sophien-Kirche zu Konstantinopel mit einem Glocken-Thurme versehen. Calvisii Chronol. hat: Anno DCCCLXV. campanarum usus increbrescit in Graecia, cum a Venetis eo mitterentur. Vgl. Baronii Annal. ad a. 865. Es läßt sich aber leicht einsehen, daß noch lange Zeit vergehen mußte, ehe etwas dem Oriente so Fremdartiges Eingang fand, wenn

es überhaupt wirklich allgemeinen Eingang gefunden, woran noch gezweifelt werden kann. Auf keinen Fall aber war die Glocken-Freude der orientalisg-griechischen Christen von langer Dauer, da die Araber und Türken entschiedene Feinde der Glocken waren, und den unter ihrer Bothmäßigkeit stehenden christlichen Kirchen und Klöstern den Gebrauch derselben durchaus nicht gestatteten.

Man mußte sich daher im Morgenlande mit den schon vor der Erfindung und Einführung gewöhnlichen Glocken-Surrogaten begnügen. Diese aber waren folgende:

1) Die Θεοδρόμοι oder Cursores, auch Internuntii genannt, welche die Tage und Stunden des Gottesdienstes ansagen mußten. Baronii Annales ad a. LVIII. n. 102. Joach. Hildebrand Enchirid. de sacris publ. eccl. primit. c. 3. u. a. Dieß war die älteste, zugleich aber auch beschwerlichste Art der Ankündigung.

2) Die Tuba, oder sonst ein Blase-Instrument, welches zum Signal-Geben geeignet ist, und dergleichen besonders in Aegypten, wie sonst bei den Juden, gebräuchlich war.

3) In den Klöstern war das Klopfen mit hölzernen Hämmern an die Gellen eingeführt, oder auch ein solches Klappern mit Hölzern (welches auch Rättschen und Raiteln genannt wird), wie es im Occidente noch zu der Zeit, wo eine Succinctio campanarum vorgeschrieben ist, Statt findet. Cassian. instit. coenob. lib. II. c. 17. IV. c. 12. Palladii hist. Lausiaca. c. 104.

4) Die Griechen haben zwei Instrumente, womit sie den Anfang und die Haupt-Momente ihrer gottesdienstlichen Versammlungen anzeigen: 1) Das σημαντρὸν, σημαντήρ und σημαντήριον (woraus, nach einer andern Aussprache, Symandrum wird), in der Bedeutung, wie signum und signaculum. 2) Das ἁγιοσίδηρον (Agiosidirum) u. e. sacrum ferrum. Von Beiden giebt Hieron. Magius de tintinnabulis c. 15. folgende Beschreibung: „Sy-



mandrum (σημαντήρον) a convocandis hominibus, seu potius coadunandis, appellant. Agiosidirum (ἁγιοσίδηρον), quod sacrum sit ferrum istud. Symandri usum inde mihi Sacerdotes nonnulli Famochustani inventum in ecclesias dixerunt, quod Noah in arca non absimile instrumentum ad convocanda bruta usurpavit. Verum id sit, nec ne, prorsus ignoro. Si conjecturas sequi videtur, existimaverim, factum esse ut Graeci Symandro et Agiosydiro uterentur, quia ab initio constructis Monachorum Sacerdotumque coenobiis ethnicisque principibus Graeciae imperium obtinentibus, aereis tintinnabulis, quod eorum sonus et nimiae securitatis et auctoritatis indicium esset, abstinuisse et Symandri usum excogitasse, quem succedentia christianorumque principum tempora non excuserunt, quandoquidem ex consuetudine voluptatem conciliari scimus, et Graeci non facile a majorum traditionibus majoribusque recedunt. Quamobrem campanis novissime in multa Graecorum templa inventis (de templis, quae in orbe christiano sunt, loquor, reliqua campanis Turcae carere jubent), et Symandri locus est. Symandrum autem esse scias tabulam ligneam, latitudine digitorum plus minus quinque crassitudine sesquidigiti, longitudine fere pedum quatuordecim. Non e quolibet ligno fit, sed e praeduro, et quantum lignea materia patitur, sonoro. Capita foramina habent nonnulla, non magna admodum, sed pennae anserinae calamoque scriptorio pervia. In medio tenuem funiculum continet. Qui populum ad templum est convocaturus, et Campanarii (ut ita cum vulgo dicam) nocturnis et antelucanis horis munus obiturus, ante fores templi vel edito loco tabulam praenotatam malleis duobus ligneis pulsat, non sine aliqua ratione musica, atque in gyrum volvitur, qua re fit, ut gravior cum ingrata raucedine sonus emittatur. Tabula non qua latior, sed qua arctior est, quasi li-

brae scapus, in sinistro Campanarii et pulsantis humero quiescit: ac ne pulsando dilabatur, funiculo praedicto mordibus apprehenso retinetur; manibus enim non licet, tum, quod ea apprehensa, sonum non parum decedit, tum, quia utraque manus malleo impeditur. Ambabus enim manibus pulsatur hinc inde, ut nunc quaedam frequentamenta, nunc quasdam quasi pausas audias.

Agiosydirum (*ἁγιοσίδηρον*) hac forma vidimus: Ferrea erat lamina quatuor digitorum, sexdecim vero longitudine, funiculo in medio librata, haec ferreo malleolo ternis interpolatis vicibus ab homine pulsari solet, qui sacerdotem Eucharistiam ad aegrotos lectoque decumbentes deferentem solet praecedere, ut inter transeundum quisque rei admoneatur.“

In der abendländischen Kirche dagegen, wo man mit Feinen Glocken-Feinden zu kämpfen hatte, fing man immer mehr an, die Glocken unter die res sacras zu rechnen und als einen integrirenden Theil des Cultus zu betrachten. Die an mehrern alten Glocken befindliche Inschrift:

„Laudo Deum verum, plebem voco, congrego,  
clerum,

Defunctos ploro, nimbum [al. pestem] fugo,  
festaque honoro.“ —

enthält die allgemeinen Bestimmungen über den gottesdienstlichen Glocken-Gebrauch, wobei auch die sogenannte Wetter-Glocke (ad nimbum fugandum, das Wetter läuten bei Gewittern) nicht vergessen ist, deren abergläubischer Gebrauch erst in den neuern Zeiten durch Polizeigesetze abgeschafft oder doch sehr vermindert worden ist.

Wie ernstlich man die Glocken unter die heiligen Sachen gerechnet, erhellet am besten aus der schon im 7. III. Jahrhundert vorkommende Glocken-Weihe oder Glocken-Taufe, wovon wir schon Denkwürdigk. Th. I. S. 208 — 10. gehandelt haben. Hier ist nur

noch zu bemerken, daß nach Winterim (IV. Bd. I. Th. S. 294.) das schon erwähnte Verbot im Carolingischen Zeitalter: *Ut Cloccas non baptizent*, nicht von den bekannten Kirchen-Glocken, sondern von den Haus-Uhren, welche von den Alt-Teutschen, wie von den Holländern und Engländern Klock's genannt wurden, zu verstehen seyn soll. Aber man sieht nicht ein, was dadurch eigentlich gewonnen seyn könnte, da ja diese Uhren (Schlag-Uhren) doch nur ihrer Glocken wegen so genannt wurden und man statt der Glocken-Taufe eine noch weit weniger zu rechtfertigende Haus-Uhren-Taufe erhalten würde! Der Zusatz im Capitulär: *Nec chartae per perticas pendeant propter grandinem* bezeichnet eben sowohl einen kirchlichen als häuslichen Aberglauben.

Die Sitte, den Glocken Namen beizulegen und bei ihrer Taufe Patben zuzuziehen, ist allerdings spätern Ursprungs, indem die ältesten Spuren nicht über das X. und XI. Jahrhundert hinausgehen. Die Päpste, Gregor. IX., Johann XXII. und Calixtus III. haben mehrere Verordnungen in Ansehung des täglichen mit Gebet verbundenen Glocken-Läutens gegeben, welche noch jetzt, zum Theil auch in der evangel. Kirche, beobachtet werden, und woher die Benennungen: Morgen-, Mittags- und Abend-Glocken, auch Ave-Maria-Glocken u. a. abstammen. Die Mittags-Glocke wird auch vorzugsweise Bet-Glocke, oder auch Türken-Glocke genannt, von dem von Calixtus III. im J. 1457 beim Läuten derselben angeordnete Gebet wider allerlei Unglücksfälle, besonders aber wider die damals so furchtbare Macht der Türken (wogegen auch besondere Kirchen-Gebete angeordnet wurden.) Diese Benennung konnte auch schon deshalb als passend angesehen werden, da gerade die Türken die leidenschaftlichsten Glocken-Feinde waren!

Wenn man zuerst angefangen, den Glocken eine so colossale Größe und Schwere, wovon wir noch Bewunderung erregende Exemplare in Moskau, Paris,

Wien, Toulouse, Mailand, Erfurt u. a. haben, zu geben, läßt sich nicht mit Gewißheit ausmitteln. Aber so viel ist offenbar, daß es schon frühzeitig geschah und mit den Kirchen und Thürmen in Riesen-Gestalt zusammenhing — wie es denn überhaupt der vorherrschende Charakter der abendländischen Kirche des Mittel-Alters ist, sich in allen Stücken durch großartige Formen auszuzeichnen.

### III.

#### Die Orgeln.

- Fr. Blanchini Dissert. de tribus generibus instrum. musicae veter. organ. Romae, 1742. 4.
- G. E. Müllers hist. phil. Sendschreiben von Orgeln, ihrem Ursprunge und Gebr. in der Kirche Gottes. Dresden. 1748. 8.
- J. Ulr. Sponsels Orgel-Historie. Nürnberg, 1771. 8.
- D. B. de Celles Geschichte der Orgeln. Aus dem Französ. übers. Berlin, 1793. 4.
- J. W. Fischers Geschichte und Beschreibung der grossen Orgel in Breslau. Bresl. 1821. 8.

---

Auch bei diesem dritten Attribute unserer Kirchen tritt der Fall ein, daß es, wie die beiden ersten, weder in der alten Kirche, noch außer derselben bei irgend einem Volke des Alterthums gefunden wird, und daher als etwas den Christen seit dem IX. Jahrhundert Eigenthümliches betrachtet werden muß. Das Wort Orgel stammt wohl unstreitig von ὄργανον und Organum ab, welches bei griechischen und römischen Schriftstellern nicht nur häufig vorkommt, sondern auch ein musikalisches Instrument bedeutet. Obgleich aber die Form Orgel ein Diminutiv zu seyn scheint (womit man ὀργάνιον vergleichen könnte), so findet hier doch gerade das umgekehrte Verhältniß Statt, indem unsere Orgeln (selbst bis auf die sogenannten Posi-

tive herab) an Größe und Kunst der Construction die ὄργανα der Alten in dem Grade übertreffen, daß diese nur mit unsern Dreh=Orgeln und Seyer=Kasten verglichen werden können. Auch in der LXX. kommt ὄργανον als Uebersetzung der hebr. Wörter: כְּנֹוֹ (sonst auch κινθάρα), חֲבֵל (νάβλα, oder ναῦλον) und עֶבֶב (Ps. 150, 4. ἐν ὀργάνῳ) als musikalisches Instrument vor, obgleich über dessen Beschaffenheit keine nähere Auskunft gegeben wird.

Außer den bei griechischen und römischen Dichtern oft erwähnten, als Pan's Erfindung gepriesenen Orgeln, welche gewöhnlich aus sieben Schilf-Röhren (calami) oder Metall-Pfeifen bestanden, kommen bei den Römern auch Wasser-Orgeln (organa hydraulica) vor. Sie waren das Lieblings-Instrument des Kaisers Nero, von welchem Sueton. vit. Ner. c. 41. vgl. c. 54. erzählt: Reliquam diem partem per organa hydraulica novi et ignoti generis circumduxit. Daß die Wasser-Orgeln erst damals wären erfunden worden, folgt daraus nicht, sondern nur, daß Nero eine neue, bisher unbekannte Art derselben hatte. Nach Tertull. de anim. c. 14. ist das Organum hydraulicum eine ungeheure Erfindung (portentissima munificentia) des Archimedes. Doch redet er de spectac. c. 10. auch von den gewöhnlichen Organis et lyris. Auch in spätern Zeiten waren die bei den Griechen, wenn auch nicht unbekannten, doch nicht beliebten Wasser-Orgeln im Occident sehr gebräuchlich; von einem kirchlichen Gebrauche aber findet man nur ein Paar Beispiele als seltene Ausnahmen.

Indeß waren die größern Wind=Orgeln (Organa pneumatica) schon lange zuvor, ehe sie in die Kirchen des Occident's (denn der Orient hat sie nie angenommen) eingeführt wurden, bekannt. Es ist unrichtig, wenn Binterim S. 147. sagt: „Der Kaiser Julian hat sogar ein Epigramm auf seine Wasser=Orgel versertiget.“ Schon Bona div. Psalm. c. XVII. p. 602. hat das Richtigere;

nur irret er darin, daß er mit Bulenger u. a. den Julian für den Erfinder der Wind-Orgel hält. Davon ſagt das Epigramm (welches in der Spanhem'schen Ausg. App. p. 9 — 10 ſtehet) kein Wort. Aber die Beſchreibung dieſes ὄργανον ſelbſt iſt ſehr merkwürdig:

Ἀλλοίην ὄρω δονάκον φύσιν ἥπου ἀπ' ἄλλης  
Χάλκειης τάχα μᾶλλον ἀνεβλάστησαν ἀρούρης.

Ἀργιοι οὐδ' ἀνέμοισιν ὑφ' ἡμίτεροις δονέονται,

Ἀλλ' ὑπὸ ταυρεῖης προθορῶν σπήλυγγος ἀήτης  
Νέρθεν οὐτρήτων καλάμον ὑπὸ ρίζαν ὁδεύει.

Καὶ τις ἀνὴρ ἀγέρωχος, ἔχων θοὰ δάκτυλα  
χειρὸς,

Ἰσταται ἀμφορόων κανόνας συμφράδμονας  
αὐλῶν.

Οἱ δ' ἀπαλὸν σκιρτῶντες ἀποθλίβουσιν αἰοιδήν.

Daß ſie auch in Afrika und Spanien im V. und VI. Jahrh. bekannt waren, ergiebt ſich aus einem Zeugniſſe des Auguſtin. in Ps. LVI.: Organa dicuntur omnia instrumenta musicorum. Non solum illud Organum dicitur, quod grande est, et inflatur follibus, sed quidquid aptatur ad cantilenam, et corporeum est, quo instrumento utitur, qui cantat, organum dicitur. Damit ſtimmt überein Isidor. Hispan. Orig. lib. II. c. 20: Organum, vocabulum est generale vasorum omnium musicorum. Hoc autem, cui folles adhibentur, alio Graeci nomine appellant. Ut autem Organum dicatur, magis ea vulgaris est consuetudo Graecorum. Auch wird in dem Glossar. man. lat. med. T. V. p. 63. ein Zeugniß des Senetor (i. e. Cassiodorus in Ps. 150.) angeführt, welches als eine Beſchreibung unſerer Orgeln gelten kann: Organum est quasi turris diversis fistulis fabricata, quibus flatu follium vox copiosissima destinatur. et ut eam modulatio decora componat, lingua quibusdam ligneis ab interiore parte construitur,

quas disciplinabiliter Magistrorum digiti reprimentes grandisonam efficiunt et suavissimam cantilenam.

Dennoch müssen diese Orgeln im Abendlande lange Zeit nicht im Gebrauche gewesen seyn, weil es als eine besondere Merkwürdigkeit angeführt wird, daß der griechische Kaiser Konstantinus Copronymus im Jahr 757 durch seinen Gesandten dem fränkischen Könige Pipin d. K. L. während seines Aufenthaltes zu Compingne eine Orgel zum Geschenk machte. Es scheint aber keine Kirchen-Orgel, sondern nur eine Haus- oder Concert-Orgel, wie sie in Konstantinopel allein üblich waren, gewesen zu seyn. Dagegen wurde die Orgel, womit der griech. Kaiser Konstantin. Michael Karl d. Gr. beschenken ließ, in der Kirche zu Aachen aufgestellt, welches das erste Beispiel dieser Art ist. Der Monachus Sangallensis de Carol. M. libr. II. c. 10. (vgl. Canisii Thesaur. monum. P. III. p. 74.) macht davon folgende Beschreibung: Adduxerunt etiam iidem Missi (Legati) omne genus Organorum, sed et variarum rerum secum, quae cuncta ab opificibus sagacissimi Caroli, quasi dissimulanter adspecta, accuratissime sunt in opus conversa; et praecipue illud musicorum organum praestantissimum, quod doliis [nicht Delus, wie bei Winterim S. 149. steht] ex aere conflatis, follibusque taurinis, per fistulas aereas mire perflantibus rugitu quidem tonitruui boatum, garrulitatem vero lyrae vel cymbali dulcedine coaequabat. Hier findet man schon die Kraft und Wirkung dieses großartigen Instruments angegeben, ganz in Uebereinstimmung mit der poetischen Schilderung, welche Walafrid. Strabo (de ornatu eccles. Aquisgran.) von dieser Orgel, welche Eginhard (Annal. ad a. 787.) unrichtig für eine Wasser-Orgel hält, gegeben hat.

Da aber derselbe Eginhard berichtet: Similiter erudiverunt Romani Cantores supradicti Cantores Franciae (d. h. die Canonicos zu Metz und Aachen, wo Sänger-

hulen eingerichtet wurden) in arte organandi — ist wohl der von Winterim (S. 150.) gemachte Schluß richtig, daß damals in Italien schon Orgeln seyn mußten\*). Von Verona wissen wir, daß zur Zeit Karls Gr. eine ansehnliche Orgel gespielt wurde (Ughelli lia sacr. T. V. p. 604. 610). Zu Neß muß auch e gewesen seyn: wie hätten sonst die Canoniker einen Unricht im Orgel-Spielen erhalten können? Vielleicht war r die erste dem Pipin geschickte griechische Orgel aufgestellt worden. Aber höchst auffallend bleibt es, daß im . Jahrhundert Papst Johann VII. den Bischof Anno a Freysingen um eine gute Orgel und einen geschickten Orgel-Spieler bat. Baluzii Miscellan. lib. V. p. 490. an muß also annehmen, daß entweder diese Kunst in m, nach Ablauf eines Jahrhunderts, in eben dem Grade eder in Verfall gerieth, in welchem sie im fränkisch-ischen Reiche ausblühte, oder daß die italienischen Orgeln von anderer Art und Beschaffenheit waren, und daß m zur Zeit Karls d. Gr. nur den Versuch machte, die lienische Spielart auf das neue Instrument anzuwenden, d daß dieser Versuch in Deutschland, wo sich besonders : Mönche um die Kunst verdient machten (vgl. Fivers Gesch. der großen Orgel 1c. 1c. S. 26.) bald zu er Vollkommenheit führte, welche man sich auch in alien anzueignen suchte.

Das Letztere ist um so wahrscheinlicher, da auch in den

---

) Man muß sich wundern, daß der Vf. nicht auf Papst Vitalianus (vom J. 657 — 671) aufmerksam gemacht hat. Von diesem sagt Platina de vit. Pontif. p. 210: At Vitalianus cultui divino intentus et regulam ecclesiasticam composuit, et cantum ordinavit, adhibitis consonantiam (ut quidam volunt) organis. Es wird nicht als gewisse Thatsache, aber doch als eine vom Referenten nicht bestrittene Meinung angeführt. Vgl. Bona div. Psalm. mod. c. XVII. §. 2. p. 602.



folgenden Jahrhunderten die Geschichte fast nur von deutschen Orgel-Künstlern zu berichten hat. Wir wollen einige Angaben aus Fischers Geschichte S. 26. ff. mittheilen: „In München soll die erste große Orgel gewesen seyn. Vom X. Jahrh. an verbreiteten sich die Orgeln in den Haupt-Kirchen der bischöflichen Residenzen und in den Kloster-Kirchen Deutschlands. — — — Nach vielen alten Urkunden gehet die Erfindung solcher Orgeln, wie wir sie etwa bis zum XVII. Jahrh. hatten, nicht über 1320 hinaus. — — — Ein venetianischer Patrizier, Marinus Sanutus (Sanudo), mit dem Beinamen Torcellus (Torcellus, Torxellus), ließ im J. 1312 die erste (große) Orgel zu Venedig bauen und in die Kirche des h. Raphael setzen. Der Erbauer war ein Deutscher. Im J. 1471 oder 1480 vermehrte man die Zahl der Pfeifen und führte das Pedal und den Unterschied der Register ein. Der Erfinder, Bernhard, Hof-Organist des Dogen zu Venedig, war ebenfalls ein Deutscher. Bis zu Ende des XV. Jahrh. befanden sich im Münster zu Straßburg, in der Domkirche zu Halberstadt, in der Ulrichs- und Barfüßer-Kirche zu Augsburg und in der Blasius-Kirche zu Braunschweig die ersten großen Orgeln. Im XVI. Jahrh. folgten die Verbesserungen schnell auf einander. — — — Im J. 1580 befand sich zu Stendal eine Orgel, welche auf dem Manual-Clavier 48 und im Pedal 26 Claves mit offenen und gedeckten Stimmen, auch schon Zungen-Werke hatte. So war über ein halbes Jahrtausend erforderlich, um die Orgel-Baukunst auf die Stufe der Vollkommenheit zu erheben, auf welcher sie jetzt steht. Welche Zeiträume mußte sie durchlaufen, ehe sie solche Meister-Werke liefern konnte, wie London, Straßburg, Götting, Grüssau und Breslau aufweisen können, und ehe für die Peters-Kirche in Rom eine Orgel gebaut werden konnte, die hundert Stimmen hat! Die hohe Religiosität der

Borzeit bewies ihren Einfluß auch auf diese göttliche Kunst und deren Meister-Werke."

Außer Deutschland zeichnete sich vorzüglich England in der Orgel-Kunst aus. Ja, es scheint, daß hier noch früher colossale Orgeln erbaut wurden. Der im's J. 980 lebende Mönch und Präcentor Wolstanus (oder Wolstanus) zu Winchester in England giebt in der Vita S. Swittuni Monachi (in Mabillon Act. S. Benedict. saec. V. p. 630.) folgende poetische Beschreibung von der großen Winton'schen Kirchen-Organ:

Talia et auxistis organa, qualia nusquam  
Cernuntur gemino constabilita solo.  
Riseni supra sociantur in ordine folles,  
Inferiusque jacent quatuor atque decem.  
Flatibus alterius spiracula maxima reddunt,  
Quos agitant validi septuaginta viri,  
Brachia versantis, multo et sudore madentes;  
Certatimque suos quisque movet socios,  
Viribus ut totis impellant flamina sursum,  
Et rugiat plena Capsa reserta sinu,  
Solas quadringentas, quae sustinet ordine musas,  
Quas manus organici temperat ingenii.

Daß ein solches Organ-Spielen viel Aufwand und Kraft erforderte, läßt sich leicht denken. Ueberhaupt waren die alten Orgeln, ehe man sie zu der spätern Vollkommenheit gebracht hatte, das schwerste Instrument, sowohl in Ansehung seiner Construction, als in Hinsicht der Behandlung. Und wenn man die nähere Beschreibung dieses Geschäftes bei den alten Schriftstellern liest, so begreift man wie die Ausdrücke: die Organ schlagen, Organ-Schläger u. a. entstehen und so lange officiell bleiben konnten.

Aber dieses herrliche Attribut unserer Kirchen fand dennoch schon frühzeitig Gegner. Die orientalisches-griechische Kirche hat sie zu allen Zeiten verschmäht, und den Gebrauch der Organ bloß auf das Theater und Concert bez-

schränkt. Dafür hat sich aber auch der griechische Kirchen-Gesang nie zu der Vollkommenheit erhoben, welche wir in dem Lateinischen mit Recht bewundern.

Aber es fehlet auch im Abendlande nicht an Beispielen der Mißbilligung und des Widerspruchs. Wenn Thomas Aquin. (Secunda sec. quaest. 91. art. 2.) sagt: *Ecclesia nostra non adsumit instrumenta musica, sicut citharas et psalteria, in divinas laudes, ne videntur judaizare* — so ist dieß kein Beweis, daß die Orgeln erst nach seiner Zeit wären eingeführt worden (wie Baumgarten Erläuter. d. chr. Alterth. S. 393. behauptet), sondern entweder ein Ausdruck der Mißbilligung, oder eine (ganz richtige) Erklärung, daß die Orgeln kein jüdisches Instrument seyen. Wie hätten dem im XII. Jahrh. lebenden Thomas Aquin. die Orgeln unbekannt seyn können? Oder wie sollte man dem Vf. der Sequenz: *Lauda, Zion, salvatorem etc.* einen Widerwillen gegen die Orgel zutrauen dürfen? Entschieden aber ist diese Abneigung beim schottischen Cistercienser-Abt Aelredus (oder Ealredus im XII. Jahrh.), welcher in seinem *Speculo caritatis* lib. II. c. 23. sich unter andern so äußert: *Unde cessantibus jam typis et figuris, unde in ecclesia tot organa, tot cymbalae? Ad quid, rogo, terribilis ille follium flatus, tonitruipotius fragorem quam vocis exprimens suavitatem? Ad quid illa vocis contractio et infractio? Hic succinit, ille discinit, aliter medias quasdam notas dividit et incidit.* Und doch dürfte hier mehr der Mißbrauch als der nützliche Gebrauch getadelt seyn. Also dasselbe, was auch in dem Concilio Tridentino darüber verhandelt wurde. Einige Mitglieder hielten die Mißbräuche für so groß, daß sie lieber auf gänzliche Entfernung der Orgel aus der Kirche, wenigstens bei der Messe, antrugen. Dieser Antrag ward zwar nicht angenommen; indeß veranlaßte er doch die Bestimmung Sess. XXII. c. IX. p. 163: *Ab ecclesiis vero musicas eas, ubi sive organo, sive cantu lascivum aut impurum aliquid miscetur, item saeculares omnes*

iones, vana, atque adeo profana colloquia, deambulationes, strepitus, clamores arceant; ut domus Dei re domus orationis esse videatur ac dici possit. eses gewiß sehr zweckmäßige Decret ward auch von Papst nebst XIV. im J. 1749 aufs neue eingeschärft. Caral Bona (de div. Psalm. c. XVII. §. 2.) giebt die re: Cantores ecclesiasticos admoneo, ne ad usum citae voluptatis assumant, quod S. Patres ad effectum statis instituerunt. Talis enim debet esse sonus, n gravis, tam moderatus, ut non totum animum ad rapiat oblectationem, sed eorum, quae cantantur usui et pietatis affectui majorem relinquat portionem. ch in protestantischen Kirchen-Ordnungen fehlt es nicht Vorschriften über zweckmäßiges Orgel-Spiel und Warngen vor Mißbrauch. S. Hanauische Kirchen-Ordnung 59. 4. p. 5.

Uebrigens haben katholische und protestantische Dichter Lobpreisung der Orgel gewetteifert. Pope, Zacharia, Kamlar, Herder, E. Schulze, Chateauliant, v. Wessenberg u. a. haben treffliche Oden diese Königin aller musikalischen Instrumente gedichtet. n den Dichtern ist auch hauptsächlich die schöne Legende der heiligen Cäcilia, als Orgel-Erfinderin und tronin des Gesanges, deren Gedächtnistag am 22. November (in London durch ein großes Musikfest, dergleichen b in den Klöstern unter dem Namen des Cäcilienfestes sehr gewöhnlich waren) gefeiert wird, ausgeschmückt rden. Der Märtyrer-Tod der h. Cäcilia fällt in die gierung des K. Alexander Severus in die erste Hälfte

III. Jahrhunderts und die alten Märtyrologien melden ts von einem Orgel- oder Saiten-Spiel bei ihrem Tode. er eine aus dem XIV. Jahrhundert herrührende Erzähg sagt: Cantantibus organis (Caecilia Virgo in corde soli Domino decantabat etc.) Wahrscheinlich hat e alte Gemme, worauf eine Orgel, welche von einer blichen Figur gespielt wird, abgebildet ist, die Beran-

lassung gegeben, die von neuern katholischen Schriftstellern selten erwähnte Legende von der h. Cäcilia, als Schutz-Heilige der Orgel, auszubilden. S. Fischer's Geschichte II. S. 6—16., wo es zum Beschluß heißt: „Cäcilia hat die Orgel nicht erfunden, nicht gespielt, nicht geliebt; denn sie hat sie gar nicht gekannt. Die Phantasie hätte jedoch kaum etwas Schöneres erfinden können. Und wer würde sich nicht freuen, wenn ihr, der hochgefeierten Jungfrau, wirklich der Ruhm gebührte, den viele Jahrhunderte gepriesen haben? Sie hätte ihren frommen und hohen Geist wohl kaum einem größern Gegenstande zuwenden, und außer ihrer unbegrenzten Wohlthätigkeit, ihrem Heldenmuth und Märtyrertum, durch etwas Wichtigeres sich auszeichnen können, als durch eine Erfindung, die den Kranz der Unsterblichkeit verdient.“

---

## Fünftes Capitel.

### V o n d e n A l t ä r e n .

---

Godofr. Voigt *Thysiasteriologia, s. de altaribus vet.*

Christian. Ed. J. A. Fabricii. Hamb. 1709. 8.

Petri Molinaei *Dissert. de altaribus et sacrificiis vet.*

Christ. 1607. 8.

J. B. Thiers *sur les principaux autels des eglises, sur les jubez et sur la clôture du choeur.* Par. 1638. 8.

Jo. Fabricii *D. de aris vet. chr.* Helmst. 1698. 4.

J. A. Schmidt *de aris portatilibus.* Jen. 1695. 4.

J. F. Treiber *de situ altarium versus Orientem.* Jen. 1668. 4.

S. Th. Schoenland *histor. Nachricht von Altären.* Lips. 1716. 8.

Chr. Wildvogel *de juribus altarium.* Jen. 1716.

J. Ge. Geret *de vet. Christian. altaribus.* Onold. 1755. 4.

---

Von den in den Kirchen befindlichen Altären, besonders von dem Haupt-Altare, von welchem die Eucharistie die Benennung Sacrament des Altar's erhalten hat, haben wir schon Denkwürdigk. Th. VIII. . 43. S. 168 ff. S. 401—03. 474. Vgl. Th. X. . 204 ff. ausführlich gehandelt, und können daher diesen Punkt übergehen. Auch die Altaria portatilia, welche erst in spätern Zeiten eingeführt wurden und hauptsächlich bei den Stationen und Processionen, so wie bei der Kranken-Communion, gebräuchlich waren (Th. X. . 13 ff.) bedürfen keiner weiteren Beschreibung.

Dagegen verdienen die außer den Kirchen befindlichen und als selbstständige Gegenstände und Denkmäler des christlichen Cultus zu betrachtenden Altäre noch eine besondere Aufmerksamkeit. Sie sind, wenn sie auch sonst keine Merkwürdigkeit hätten, schon durch ihr hohes Alterthum ausgezeichnet. Ja, man kann mit Recht behaupten, daß sie unter allen Gegenständen des religiösen Cultus das höchste Alterthum in Anspruch nehmen. Denn wenn auch unsere jetzigen Altäre nicht älter, sondern vielmehr jünger sind, als die Kirchen, so hat es doch lange vor dem Christenthume Altäre gegeben, welche auch da, wo keine Tempel waren, errichtet wurden, und zu deren Sicherheit und Verherrlichung die Tempel dienen sollten.

Daß es in der Zeit des alten Bundes so war, ergibt sich aus der Geschichte des A. T. aufs deutlichste. Lange vor, ehe die Stifts-Hütte und der Tempel existirte, gab es Altäre und Denkmäler, welche dem Dienste des wahren Gottes geweiht waren. Das älteste Beispiel eines Altar's, auf welchem geopfert wird, ist der von Noah errichtete 1 Mos. VIII, 20. 21., wo zuerst das Wort *מזבח* (*voιασθήριον*) vorkommt. Dann folgen in ununterbrochener Reihe die Altäre Abraham's (1 Mos. XII, 7. 8. II, 18. XXII, 9.), Isaak's (1 Mos. XXVI, 25), Jacob's (1 Mos. XXXIII, 20. XXXV, 1. 3. 7.), Moses

(2 Mos. XVII, 15. XX, 24. 25. XXIV, 4.), Josua's (5 Mos. XXVII, 4. Jos. VIII, 30), Gideon's (Richt. VI, 24.), Samuel's (1 Sam. VII, 17.), Saul's (1 Sam. XIV, 35.), David's (2 Sam. XVIII, 21. 25.) u. a. Von derselben Art sind die religiösen Denkmäler, welche unter dem Namen *בית עזב עזב* u. a. 1 Mos. XXVIII, 18. 22. 2 Mos. XXIV, 4. Jos. IV, 3. Richt. IX, 6. 1 Sam. III, 23 und sonst häufig vorkommen. Sie sind Denk- und Erinnerungs-Zeichen *ex voto*, Gebets-Orter (*orações*) und Opfer- und Libations-Plätze.

Solche Altäre (*βωμους*, aras, altaria) außer den Tempeln, hatten auch die Griechen und Römer in großer Menge. Sie standen in den heiligen Hainen (*ἐν αἰσούις*), auf den Feldern und Bergen, an den Landstraßen, in den Wohnungen (besonders in den atriiis und impluviis) und auf den öffentlichen Plätzen. In die letzte Classe gehört unter andern der Altar zu Athen, von welchem der Apostel Paulus Apostg. XVII, 23 sagt: *εὔρον καὶ βωμὸν, ἐν ᾧ ἐπεγέγραπτο ἄγνωστον Θεῷ* — über dessen Bestimmung die Ausleger von jeher so verschiedener Meinung waren, wie man aus Wolfii Curis philol. und Eichhorn's Allgem. Biblioth. der bibl. Lit. B. III. S. 413 ff. ersieht kann.

Solche *βωμους* wollten die alten Christen nicht dulden, und ihre Abneigung war so groß, daß sie auch in den spätern Zeiten, wo sie Altäre hatten, welche sie *θυσιαστήρια* nannten, dennoch das Wort *βωμὸς* als ein ganz profanes aus dem kirchlichen Sprachgebrauche verbannten \*). Aber auch *ara* und *altare* war ihnen

---

\*) In Voigtii Thysiasier c. III. p. 72—73 wird durch eine Menge von Stellen aus den griech. Kirchenväternargethan, daß man den Altar stets *θυσιαστήριον* nannte. Dann wird hinzugesetzt: „*Βωμὸν* autem vocem de altaribus Chri-

nfangs und im heidnischen Sinne, sowohl dem Worte als  
er Sache nach, stets anstößig. Die Heiden machten, nach  
linucius Felix, den Christen den Vorwurf: Cur nullas  
aras habent? templa nulla? nulla nota simulacra?  
Die kurze Antwort hierauf ist: Delubra et aras non  
abemus. Eben so in Arnobii disput. adv. gent. lib.  
I. c. 1: In hac enim consuestis parte crimen nobis  
maximum impietatis affingere, quod neque aedes sa-  
ras venerationis ad officia construamus, non Deorum  
alicujus simulacrum constituamus, aut formam: non  
altaria fabricemus, non aras, non caesorum  
anguinem animantium demus, non thura, neque  
ungues salsas, non denique vinum liquens paterarum  
fusionibus inferamus etc. Vgl. Lactant. instit. div.  
lib. II. c. 2. Orig. contr. Cels. lib. VIII. p. 389:  
*Τμεῖς βωμοὺς, καὶ ἀγάλματα, καὶ νεὼς ἰδρύνεσθαι  
εὐγυν.* Die Götzen-Opfer bewirkten diese Abneigung.  
Auch waren es wohl insbesondere die Arae apotheo-  
s und die Consecrationes, welche in der Pe-  
ode der Kaiser-Vergötterungen den Abscheu der Christen  
stärkten und vermehrten.

---

stianorum usurpatam apud christianos scriptores legisse  
non memini, nisi in Constit. Theodos. et Valentin. ad  
Antiochum P. P. perscripta et Concilio Ephesino Oecum.  
III. annexa, T. VI. Concil. ed. Paris. f. 449. At in aris  
Gentilium designandis, nihil ea frequentius.“ Wenn es  
Origen. c. Cels. VIII. p. 389 heißt: *Βωμοὶ εἰσὶν ἡμῖν τὸ  
ἐκάστου τῶν δικαίων ἡγεμονικόν, ἀφ’ οὗ ἀναπέμπεται  
ἀληθῶς καὶ νοητῶς εὐώδη θυμιάματα, προσευχαὶ ἀπὸ  
συνειδήσεως καθαρᾶς* — so beweiset dieß um so mehr die Ab-  
neigung vor dem heidnischen Altar-Dienste. Bingham (III.  
225) will dieß zwar, gegen Mede, nicht zugeben; aber das  
einzige Beispiel, welches er aus Synesii cat. p. 304 beibringt,  
kann nichts beweisen, weil in *βωμὸς ἀναιμάκτος* durch die-  
ses Adjectivum der Gegensatz von den sacrificis cruentis aus-  
gedrückt wird. Vgl. Deutw. Th. VIII. S. 168.



Um jede Gemeinschaft mit der Idololatrie zu vermeiden, nannten sie selbst den Ort, wo sie ihr geistiges Opfer (*θυσία*, oder *προσφύρα πνευματική*, *λογική*, *μυστική* u. a.) d. h. die *εὐχαριστία*, zum h. Genuß bereiteten, nicht *θυσιαστήριον* (noch viel weniger *βωμὸς* und *ara*), sondern *τράπεζα* (mensa, Tisch zum Essen und Trinken). Damit man aber auch hierbei an nichts Gemeines und Profanes denken möchte, setzte man noch gewisse Epitheta ornantia et solemnia hinzu. Die gewöhnlichsten waren: *τράπεζα ἱερὰ*, *ἁγία*, *θεία*, *βασιλική*, *κυριακή*, *ἀθάνατος*, *φρικτή*; *φρικώδης*, *φοβερά*, *πνευματική*, *μυστική* u. a. Man findet sie am häufigsten bei Chrysostomus und Gregorius von Nyssa. Vgl. Denkwürdigk. Th. VIII. S. 169. Suiceri Thesaur. eccl. T. II. s. v. *τράπεζα*.

Schon im II. und III. Jahrhundert finden wir das Wort *τράπεζα* und mensa oft von den Gräbern und Denkmälern der Märtyrer gebraucht. Dann ist dieses Wort so viel als Tumba, oder lapis, qui sepulcro insternitur, wobei jedoch zweifelhaft bleibt, ob man es im eigentlichen oder uneigentlichen oder allegorischen Sinne genommen habe. Für das Letztere spricht die Erklärung, welche Augustin. serm. 310. Opp. T. V. p. 1250. von der Mensa i. e. Memoria Cypriani zu Carthago, an welcher er mehrere Reden gehalten (vgl. T. V. p. 78. 271. 572 u. a.), giebt. Diese Erklärung ist wichtig, weshalb wir sie ganz hersetzen: Cyprianus Carthaginensem ecclesiam vivens gubernavit, moriens honoravit. Ibi episcopatum gessit, ibi martyrium consummavit. In eo quippe loco, ubi posuit carnis exuvias, saeva tunc multitudo convenerat, quae propter odium Christi sanguinem funderet Cypriani, quae propter Natalem Cypriani bibit sanguinem Christi. Et tanto dulcius in illo loco propter Natalem Cypriani sanguis bibitur Christi, quanto devotius ibi propter nomen Christi, sanguis fusus est Cypriani.

Denique sicut nostis, quicumque Carthaginem no-  
tis, in eodem loco mensa Deo constructa est; et  
amen Mensa dicitur Cypriani, non quia ibi est  
inquam Cyprianus epulatus, sed quia ibi est immo-  
latus, et quia ipsa immolatione sua paravit hanc men-  
sam, non in qua pascat sive pascatur, sed in qua sa-  
crificium Deo, cui et ipse oblatus est, offeratur. Sed  
et mensa illa, quae Dei est, etiam Cypriani vocetur,  
haec causa est, quia ut illa modo cingatur ab obse-  
quentibus, ibi Cyprianus cingebatur a persequentibus:  
ibi nunc illa honoratur ab amicis orantibus, ibi Cy-  
rianus calcabatur ab inimicis frementibus: postremo  
ibi illa erecta est, ibi prostratus est.

Aus dieser Stelle ergiebt sich (wie die Worte: bibit  
multitudo sanguinem Christi — epulatus — sacri-  
cium offeratur u. a. deutlich anzeigen), daß an den Grä-  
bern der Märtyrer die Eucharistie gehalten wurde.  
Daß dieß häufig geschah, bezeugen auch andere Schrift-  
steller, und es läßt sich daher die Benennung *τράπεζα*  
(mensa) am leichtesten erklären.

Da aber den Christen dieser Sitte wegen von den Hei-  
den oft der Vorwurf einer Martyrolatria gemacht wurde  
(Chr. Kortholt Paganus obtrektor. p. 366 seqq.)  
und da unter den Christen selbst Vorurtheile und Aber-  
glauben überhand nahmen, so schien es nöthig, sich dagegen  
zu verwahren. Theodoret. adv. Graec. lib. VIII. sieht  
sich genöthiget, zu erklären: *Ἡμεῖς οὐτὰ θυσίας οὐτὰ  
τὴν χοὰς τοῖς μάρτυσιν ἀπονέμεμεν, ἀλλ' ὡς θεῖους  
καὶ θεοφιλεῖς γεραίρομεν ἄνδρας.* Die an ihrem  
Grabe gefeierte Eucharistie aber konnte leicht für ein den  
Märtyrern dargebrachtes Opfer und für eine Libation (*χοὴν  
ὄν χεῖν, ἐκχεῖν*, effundere) angesehen werden.  
Auch beim Prudent. Peristeph. hymn. II. v. 385 seqq.  
findet man die Worte des Richters Dacianus:

Jam nunc et ossa extinxero,  
Ne sit sepulcrum funeris,

**Quod plebs gregalis excolat**

**Titulumque figat Martyris.**

Und deshalb scheinen auch späterhin die Vorsteher der Kirche die Märtyrer-Altäre in die Kirche verlegt zu haben.

Aus einer solchen Verlegung aber läßt sich nicht nur die Vermehrung der Altäre in den Kirchen (da ursprünglich in jeder Kirche nur einer seyn sollte), sondern auch die Ausstattung der Altäre mit Reliquien, so daß jeder Haupt-Altar mit einem Reliquien-Kasten, welcher den auf den Ursprung deutenden Namen *Sepulcrum* erhielt, versehen wurde, erklären.

Durch das Concil. Carthag. IV. (al. V.) c. 14 (in Justelli Bibl. Jur. Can. vet. T. I. p. 370) wurde verordnet: *Item placuit, ut altaria, quae passim per agros et per vias, tanquam Memoriae Martyrum constituuntur, in quibus nullum corpus aut reliquiae Martyrum conditae probantur, ab Episcopis, qui locis eisdem praesunt, si fieri potest, evertantur.* Fast ganz übereinstimmend damit ist die Epitome Canonum a Symeone Magistro et Logoth. T. II. p. 734: *Θυσιαστήρια ἐν ἀγροῖς ἢ ἀμπελῶσι συνισταμένα* [nach Voigt Thysias. p. 145. ist es ein Uebersetzungs-Fehler des latein. Textes: in agris et viis, oder per agros et vias, wofür der griech. Uebersetzer: vineis oder vineas las und durch ἀμπελῶσι ausdrückte], *ἐν οἷς οὐ λείψανον κεῖται μάρτυρος, εἰ μὴ δημοσίος θόρυβος γίνεται, καταστρέφεται.*

Dieser Zusatz beweiset, daß das Volk in manchen Gegenden sich der Destruction oder Translocation seiner Lokal-Heiligthümer widersetzte, oder doch wenigstens sich dadurch gekränkt fühlte. Und aus dieser Rücksicht wurde denn um so mehr den Volks-Wünschen nachgegeben, wenn sich der Beweis führen ließ, daß die Memoria wirklich die Ueberreste der Märtyrer enthielten und also keine bloße Kenotaphien, dergleichen es viele gab, waren. Daher finden

ir, daß dergleichen Mensae oder Arae, deren Aechtheit unbestritten war, auch dann noch fortbauerten und ein Gegenstand der religiösen Verehrung und der Wallfahrten lieben, als es schon zur Regel geworden war, die reliquias Martyrum et Santorum in der Kirche zu versammeln. Von dieser Art war der Altar der Apostel-Fürsten Petrus und Paulus zu Rom, von welchem Hieronym. contr. Vigilant. schreibt: Male facit ergo Romanus piscopus, qui super mortuorum hominum Petri et Pauli, secundum nos, ossa veneranda, secundum te, lem pulvisculum offert Domino sacrificia, et tumulus eorum Christi arbitratur altaria. Von diesem alten, durch neuere Kunst aber sehr veränderten Monumente hat Voigt Thysiast. p. 144. eine Abbildung geliefert und dabei bemerkt: Cujusmodi adhuc illud est, quod pro isto veteri nova monstrat Roma, nova indutum forma. Der schön gearbeiteten Figur selbst hat er die tadelnde Unterschrift beigefügt: Speciosiora nova, non meliora.

Es lag in der Natur der Sache, daß diese im Freien stehende oder nur leicht bedeckte und gegen den Einfluß der Witterung und gegen Muthwillen und Frevel nicht hinlänglich gesicherten Denkmäler und Altäre von Stein, oder Metall, oder sonst einem dauerhaften Stoff, und ohne Bedeckung oder Bekleidung (altaria nuda) waren. Der Begriff eines Tisches wurde dadurch freilich verändert, weil dabei ein Tisch-Tuch, eine Decke oder ein Teppich wesentlich ist; und daher mag es auch gekommen seyn, daß die alte Benennung mensa immer mehr verlor und dagegen ara, altar und altare gebräuchlicher wurde. Indes achtete man doch darauf, in den Fällen des Gebrauchs, welche fast immer außerordentliche waren, durch besondere Altar-Decken, wie bei den aris portatilibus, für das Bedürfniß und Decorum zu sorgen.

Dieß geschah besonders in der Griechisch-Orientalischen Kirche, wo man in der Regel bei der alten Einrichtung, jeder Kirche nur Einen Altar zu haben, beharrte und

von einer Translocation und Incorporation der Einzel-Altäre fast nie oder höchst selten Gebrauch machte. Dafür aber bestimmte und consecrirte man besondere Altar-Decken, um damit die außer der Kirche befindlichen und unbedeckten Altäre, so oft es das Bedürfniß erfordert, zu bekleiden. Solche Altar-Decken nannte man *Ἀντιμήνσια*, oder (nach dem bei den spätern Griechen beliebten Totacismus) *ἀντιμίνσια*. Nach Suiceri Thesaur. eccl. T. I. p. 378 sind es: voces barbarae ex *ἀντί* et *μίνσια* pro mensa. Doch haben auch die Latiner oft Antimensium, wodurch sie theils mappas, quibus altare cooperiebatur, theils pallas corporales, theils altaria portatilia verstehen. Nach Suidas ist: *Ἀντιμίνσιον παρὰ ῥωμαίους τράπεζα πρὸ τοῦ θιαστηρίου κειμένη*. Die verschiedenen kirchlichen Bedeutungen giebt Suicer nach Balsamon, Jo. Citrus u. a. an und bemerkt: Non erat necessarium, haec *ἀντιμίνσια* omnibus interni mensis, sed iis tantum, quae vel non essent consecratae, vel de quibus non constabat, utrum essent consecratae, nec ne. Nach Steph. Durandi de ritib. eccl. cath. lib. I. p. 271. bedeutet das Wort bloß altaria portatilia s. superaltaria. Es heißt unter andern: Appellantur autem *ἀντιμήνσια*, quod multas ejusmodi mensas exprimant et referant, quae sanctam Dominicam perficiunt. Die in Voigtii Thysias. c. XXI. p. 441 gegebene Definition ist: Erant *ἀντιμίνσια* panni altarium ritu et vice consecrati, quibus stratae mensae redderentur sacrae ad s. Eucharistiam celebrandam. Zur Erklärung wird hinzugesetzt: Nimirum Graeci, recentiores imprimis, templum consecraturi solebant pannum humi sternere, sanctaeque mensae modo dedicatae circumvolvere, eundemque postea in multas partes scissum inter sacerdotes distribuere, ut ipsi mensas, ubi sacra mysteria celebraturi erant, illis sternerent.

der katholischen Kirche noch jetzt in der Marten-  
 n Grün-Donnerstage, Kar-Freitage und Ofter-  
 (a feria V. usque ad Sabbatum sanctum) ge-  
 sliche Entkleidung der Altäre (denudatio  
 arium) - steht mit diesem Punkte in Verbindung, und  
 soll, wie die Alten sagen (Durandi rit. eccl. cath. lib.  
 I. p. 101), theils eine Erinnerung an den seiner Kleider  
 beraubten und von seinen Jüngern verlassenen Heiland,  
 theils ein Zeichen der tiefsten Trauer (in welcher man die  
 Kleider zerriß) bedeuten. Aber auch auf die tumulos et  
 sepulcra Martyrum, deren Ueberreste späterhin in die Se-  
 pulcra altarium kamen, dürfte diese Gewohnheit eine ge-  
 schichtliche Beziehung haben. Diese nudatio altarium darf  
 übrigens nicht mit der aus Rachsucht und Frevel herrüh-  
 renden Entblößung und Schmutz-Beraubung der Altäre,  
 wovon seit dem VII. Jahrhundert Beispiele vorkommen  
 und wogegen das Concil. Turon. XIII. a. 688. c. 7. ein  
 strenges Gesetz gab (vgl. Baronii Annal. ad a. 688. n. 24.  
 und Voigtii Thysias. c. XXIII. p. 451—53), ver-  
 wechselt werden.

## Sechstes Kapitel.

### Von den Einsiedeleien und Klöstern.

Jo. Cassiani De institutis Coenobiorum, libri XII.

— — Collationes Patrum in Scythica eremo commorantium.  
 XXIV.

Phil. Zoos Geschichte der ältern christlichen Einsiedler u. s. w.  
 Th. I. II. Leipzig, 1787. 8.

Jo. Creccelius de origine et fundatione Monasteriorum.  
 Francof. 1614. 4.

A. D. Alteserrae Asceticón, s. Origines rei monasticae,  
 libri X. Paris, 1674. 4. edit. Chr. F. Glück. Hal.  
 1782. 8.

J. B. Thiers de la Clotüre des Religieuses. Par. 1681. 12.

Lud. Thomassini vetus et nova disciplina eccles. P. I.  
lib. III. Ed. Mogunt. T. III.

(Grome's) pragmat. Geschichte der Mönchs-Orden. Th. I. Leipz.  
1774. 8.

Unter die heiligen oder gottesdienstlichen Dertter sind auch noch die Einsiedeleien und Klöster zu rechnen. Denn obgleich die Anachoreten und Mönche, wie schon bemerkt worden, in den frühern Jahrhunderten noch nicht zum geistlichen Stande, sondern unter die Laien gerechnet wurden, so verband man doch schon frühzeitig mit dem Eremiten- und Cönobiten-Leben die Vorstellung von einer besonderen Heiligkeit; ja, es fehlte nicht an Lobrednern, welche den Monachismus für die höchste Vollkommenheit erklärten, und die Regular-Geistlichkeit weit über die Sacular-Geistlichkeit erhoben \*). Schon der allgemeine Name Religiosi Devoti u. a. deutet auf die Vorstellung, daß das Kloster-Leben eine Art von Gottesdienst und ein vorzügliches exercitium pietatis sey. Bei dieser Ansicht kann es nicht befremden, wenn man die Klöster für die eigentlichen Uebungs-Plätze der Frömmigkeit und Pflanz-Schulen der Gottseligkeit hielt und sie den Kirchen und Bet-Häusern nicht nur gleich stellte, sondern ihnen sogar noch den Vorzug einräumte. Ueberdieß erhielten die Klöster schon frühzeitig nicht nur eigene Kirchen (Kloster-Kirchen), sondern erlangten auch für dieselben die Rechte der Parochial- und Episcopal-Kirchen. Ja, diese Kirchen kamen zum

---

\*) Unter die excentrischen Lobredner der Mönchs-Vollkommenheit (τῆς μοναχικῆς τελειώσεως) gehören Basilus d. Gr., Chrysostomus, Epiphanius, Macarius, Ambrosius, Hieronymus und viele andere. In Abbonis Floriac. Apolog. p. 397 heißt es: Clericorum ordo inter Laicos et Monachos medius, quantum est superior inferiore, tantum inferior superiore.

Theil zu einem solchen Ansehen, daß sie sogar den hohen Metropolitan- oder Dom-Kirchen den Namen *Münster* (von *Monasterium* s. oben R. I. n. XII.) gaben. Ueberdies nahmen die Klöster (obgleich nicht ohne Widerspruch) alle Rechte und Vorzüge gottgeweihter Stätten, den Gottes-Frieden (*Treuga Dei*), das Asyl-Recht u. a. in Anspruch und waren nicht selten im Besiz und in der Ausübung dieser Vorrechte. Wer wollte also daran zweifeln, daß sie unter die heiligen Dörter gerechnet werden müssen?

Wir werden also in dieser Qualität von ihnen zu handeln haben, ohne in eine Geschichte und Statistik des Mönchsthums und Kloster-Lebens einzugehen, indem diese theils überhaupt nicht hieher gehöret, theils schon oben in der Darstellung der gottesdienstlichen Personen R. III. n. V. in Ansehung des allgemeinen Kloster-Personals berührt worden ist.

## A.

## Von den Einsiedeleien, oder Eremitagen.

Wenn man, was häufig geschah, den Ursprung der Enachoreten (d. h. der Menschen, welche sich aus der Welt in die Einsamkeit zurückgezogen haben) und Asketen (*continentes*, nach Tertullian) von den von Philo beschriebenen Therapeuten in Aegypten herleitet, so ist dieß um so weniger Schwierigkeit, da wir die ältesten Enachoreten- und Asketen-Etablissements in Aegypten, und besonders in Ober-Aegypten, oder Thebais, finden, und diese gar wohl für eine Fortsetzung der Therapeuten gehalten werden können. Sie selbst hatten den Läufer Johannes für ihren Vorläufer und den Propheten Elias für den Urheber der Eremiten und Troglodyten, obgleich geschichtlich nur Antonius, Paulus von Theben, Pachomius, Ammon, Hilarion und einige andere Asketen aus der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts als die



eigentlichen Stifter der Anachoreten angesehen werden können.

Zur Zeit der Verfolgungen, besonders der Decianischen und Maximianischen, begaben sich mehrere Christen in einsame Gegenden, um sich ihren Verfolgern zu entziehen und ungestört ihre in Gebet und Fasten bestehende Andacht verrichten zu können. Solche Anachoreten ahmten nicht nur das Beispiel des Elias (1 Kön. XIX) und anderer frommen Männer der Vorzeit nach, welche sich vor den Verfolgern in die Einsamkeit begaben, sondern auch das Beispiel Jesu, welcher den Nachstellungen seiner Feinde dadurch entging, daß er sich auf Bergen oder einsamen Gegenden (ἐν ἐρήμῳ) verbarg. Es ist aber bemerkenswerth, daß in den Stellen, wo dieß erzählt wird (Matth IV, 12. Marc. III, 7. Joh. VI, 15 u. a.), das Zeitwort ἀναχωρέω gebraucht, und daher die Bedeutung von Ἀναχωρητής (Anachoreta, ἀναχώρησις, ἀναχώρημα u. a.) auch durch den neutestamentlichen Sprachgebrauch gerechtfertiget wird.

Die Alten gaben ausdrücklich die Christen-Verfolgungen als das Motiv und den Anfang der christlichen Anachoreten an. Sozomen. hist. eccl. lib. I. c. 12. 13. Athanas. vit. Antonii, Hieronym. vit. Pauli Theb. Nicephor. hist. eccl. lib. VIII. c. 39. u. a. Während derselben gewann man diese Art der Frömmigkeits-Übung, wozu ohne dieß im Oriente eine große Neigung war, so lieb, daß man sie auch noch forsetzte und vermehrte, als die Freiheit des Cultus wieder hergestellt wurde. Ja, es ist charakterisch für die Geschichte, daß gerade im IV. und V. Jahrhundert der Hang zum Einsiedler-Leben am größten war. Es ist daher eine sehr richtige Bemerkung in Suiceri Thesaur. eccl. T. I. p. 1212: Ἐρημίτης, ὁ ἐν ἐρήμῳ διάγων: Eremita (Solitarius) in deserto degens. Est ergo Solitarius atque serorsum in locis desertis vitam degens. Quales e Christianis primo genuit necessitas fugae, propter persecutiones Gentilium: post

odum auxit superstitio et opinio sanctitatis. Alias μοναχοὶ et ἀναχωρηταὶ dicti. — — — Alias ἐρημίτης potest appellari, quisquis solitaria vita delectatur, ut Deum liberius colat, etsi in media urbe habitet. Ἐρημία enim, ut Chrysostomus quodam in loco, οὐχὶ ὄρος μόνον ἔστι, ἀλλὰ καὶ οἰκίσκος (cella) κραυγῆς ἀπηλλαγμένος.

Die ersten Anachoreten scheinen allerdings ἐρημιταὶ id μοναχοὶ (oder μονάζοντες) im ursprünglichen und eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. Menschen, welche für sich allein und abgesondert von aller Verbindung mit andern in ihren Hütten oder Kläusen (ἐν σκηναῖς, casis, tuguriis) nur ihrem religiösen Zwecke lebten, gewesen zu seyn. Sie entsprachen also den Einsiedlern, Eremiten, oder Einsiedlern, welche noch jetzt, selbst nach Aufhebung der Klöster, hin und wieder in ihren Einsiedeleien oder Eremitagen existiren. Man hielt aber schon frühzeitig die allmähliche Ausbreitung dieser Lebens-Art für bedenklich, und suchte daher die Troglodyten (Höhlen-Bewohner) und Styliten (Säulen-Bewohner) möglichst zu beschränken. Es gab aber auch Verordnungen, wodurch das Allein- oder Einzel-Wohnen nur unter gewissen Bedingungen erlaubt wurde. Von heil. Sabas wird berichtet: Nulli imberbi licebat omnino lauram ingredi. Cum autem vidisset hic divinus pater eum, qui renuntiaverat et regulam monasticae institutionis instituisse, et recte mentem suam posse custodire, et a mente sua expulisse omnem rerum mundanarum memoriam, ei praebebat cellam in laura, si corpus haberet infirmum. Si vero esset fortis et robustus, ei praebebat cellam aedificare. Surius vit S. Sabae. c. K. n. 36. 91. Auch wird in Thomassini discipl. eccl. P. I. lib. III. c. 23. p. 173. ein Decret der Synod. convent. c. 7. angeführt: Servandum quoque de Monachis, ne eis ad solitarias cellulas liceat a congregatione discedere, nisi forte probatis post emeritos la-

bores. Und so findet man häufig, daß nur einzelnen bewährten und tauglichen Mönchen die Erlaubniß, eine Einsiedelei oder Klause, welche aber stets unter Aufsicht des Klosters, aber auch des Bischofs stehen sollte, zu beziehen, ertheilt wurde. Diese Einsiedeleien aber standen von jeher beim Volke im größten Ansehen und hatten den Ruf einer besonderen Frömmigkeit und Heiligkeit. Sie waren daher gewöhnlich Wallfahrts-Derter, wo Bekümmerte, Büßende, Kranke und Arme Trost, Schutz und Hülfe suchten und oft fanden.

## B.

## Von den Cönobien und Klöstern.

Eigentliche Einsiedeleien gab es gleich anfangs nur in geringer Anzahl. Schon die ersten Urheber und Beförderer dieser Art zu leben und Gott zu dienen, Antonius, Paulus, Pachomius, Hilarion, Paphentius und a. waren darauf bedacht, unter den Anachoreten eine gewisse asketische Gemeinschaft und eine Art von Kirche (*ἐκκλησία*, nach dem Ausspruche Jesu: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen u. Matth. XVIII, 20.) zu stiften. Die zu asketischen Zwecken Vereinten sollten eine *communio bonorum* (wenigstens in Ansehung des Gebrauchs) unter sich haben und ein gemeinschaftliches Leben (*κοινὸν βίον*) führen. Sie hießen davon Cönobiten (*κοινοβίται*, *συνοδιταί*) und ihre Wohnungen und Einrichtungen (*Coenobia* (*κοινόβια*)). Wenn sie dabei eine gewisse Regel befolgten, so hießen sie davon *κανονικοὶ* (Canonici, oder Regulares, welcher Ausdruck der allgemeinere blieb, da *Canonicus* in der abendländischen Kirche bald eine andere Bedeutung erhielt).

Aus Hieronym. ep. ad Eustoch. und Cassian. Col. lat. XVIII. c. 7. 8. u. a. ersehen wir, daß schon frühzeitig unter diesen Cönobiten Unordnungen eingerissen wa-

ren, und gerade die Kleinen, aus zwei oder drei Personen bestehenden Vereine die meiste Veranlassung zur Unzufriedenheit gaben. Dieß war hauptsächlich der Fall bei einigen solcher Gesellschaften in Aegypten (wo sie Remoboth genannt wurden), von welchen Hieronymus schreibt: *Hi bini, vel terni, nec multo plures simul habitant, suo arbitrato ac ditione viventes; et de eo, quod laboraverint, in medio partes conferunt, ut habeant alimenta communia.* Aber schlimmer beschreibt sie Cassianus, der sie genau kannte: *Distinctionem coenobii declinantes, bini vel terni in cellulis commorantur, non contenti Abbatis cura atque imperio gubernari, sed hoc praecipue procurantes, ut absoluti a seniorum iugo, exercendi voluntates suas, vel quo placuerit evangelii agendive, quod libitum fuerit, habeant libertatem.* — — — Aut in suis domiciliis sub privilegio hujus nominis iisdem obstricti occupationibus perseverant, aut construentes sibi cellulas, easque Monasteria nuncupantes, suo in eis jure ac libertate consistunt.

Um dergleichen Excesse zu verhüten, wurde darauf Bedacht genommen, daß diese Gesellschaften vergrößert und einer bestimmten Ordnung und Regel unterworfen würden. Pachomius, ein Zögling des h. Antonius, welcher im J. 340 auf der Nil-Insel Tabenna ein großes Cönobium, welches zuletzt 1300 Mönche faßte und nach dessen Muster viele andere eingerichtet wurden, stiftete, und bei seinem Tode über 7000 Mönche unter seiner Aufsicht hatte (Sozom. h. e. lib. III. c. 14), war der Urheber einer übrigens nicht sehr strengen Regel, von welcher Palladius histor. Lausiaca (einem der Verherrlichung des Mönchthums gewidmeten Werke) c. 38. p. 95. behauptet, daß sie ihm auf eine eberne Tafel geschrieben von einem Engel mitgetheilt worden sey. Nach Gennad. de script. ecol. c. 7. hat ein Engel diese Regel (regulam utrique generi Monachorum aptam) dem Pachomius

in die Feder dictirt. Ähnliche Regeln wurden im Laufe des IV. und V. Jahrhunderts von mehreren ausgezeichneten Männern entworfen, darunter die von Basilus d. Gr. im Oriente, und die von Benedictus von Nursia (welcher nicht mit Benedictus von Aniana im IX. Jahrhundert zu verwechseln ist) im Occidente das größte Ansehen erlangt haben.

Die Menge und Mannichfaltigkeit dieser Regeln ist ein sicherer Beweis von der großen Ausbreitung dieser Anstalt. Nach Sulpitius Sever. h. e. lib. II. c. 18. Rufin. hist. eccl. lib. II. c. 4. u. a. übernahm Macarius vom h. Antonius die Aufsicht über 5000 Mönche; von Serapion, dem Zeitgenossen des Athanasius, heißt es: Sed et in regione Arsinoite Serapionem quendam presbyterum vidimus, multorum Monasteriorum patrem, sub cujus cura plura et diversa Monasteria quasi decem millia habebantur Monachi. Dergleichen Angaben findet man sehr häufig. Und wenn es schon in diesem Zeitalter heißen konnte: Quanti populi habentur in urbibus, tantae pene habentur in desertis multitudines Monachorum — so läßt sich leicht denken, welchen Zuwachs die aus männlichen und weiblichen Individuen bestehende Militia Christi (exercitum Domini nennet sie Rufin. III. 4.) in spätern Zeiten, wo sich die Neigung dazu eher vermehrte, als verminderte, erhalten haben müsse.

Die Vergleichung mit einem Heere, welche wir bei den Alten so oft finden, paßte aber nicht bloß auf die Anzahl und Menge, sondern vorzüglich auch auf die Organisation dieser geistlichen Militär-Colonien. Die ganze Einrichtung, Eintheilung, Verpflegung u. s. w. stimmte mit den römischen Castris überein; und die meisten Klöster hatten die Einrichtung einer Caserne. Es herrschte darin die strengste Militär-Subordination und es ward mit größter Strenge darauf gehalten, daß alle Stationes pünktlich beobachtet wurden. Eine solche militärische Ordnung beschreibt Hieronymus (ep. ad Eustoch.): Prima

pud eos confoederatio est obedire majoribus, et uidquid jusserint, facere. Divisi sunt per Decurias atque Centurias, ita ut novem hominibus decimus praesit et rursus decem praepositos sub se entesimus habeat. Manent separati, sed junctis cel-  
lis.

Man ersieht hieraus, wie aus andern Stellen, daß auch die Obern und Vorsteher militärische Benennungen hatten. Späterhin aber suchte man diese zu vermeiden, und, außer Superior, Prior, Decanus, Praepositus (wobei noch das spätere Gardianus, Guardian, Warden etc. im) ward für den Vorsteher des syrisch-griechischen Ἀββᾶ oder Ἀββᾶς (Abt i. e. Vater) eingeführt. Zwar miß-  
billiget Hieron. Comm. in Ep. ad Galat. diese Be-  
nennung als eine zu stolze; aber er führt es doch auch  
comment. in Matth. XXIII. als eine Gewohnheit der  
egyptischen und Palästinenfischen Klöster an: ut se in-  
icem Patres vocent. Dergleichen Widersprüche sind  
im Hieronymus nichts Seltenes. Die Mönche hießen  
fratres und die Vorsteher Patres (Abbates), wor-  
durch also ein Familien-Verhältniß bezeichnet wurde. Eben  
bei den Weiber-Klöstern Sorores und Matres und die  
obern Mater Domina. Man findet auch das orient.  
griechische Ἀμμα (Amma, μήτηρ, τρόφος, Mama);  
wofür man aber später lieber Abbatissa (Aebtissin)  
suchte.

Die andern beliebteren Benennungen in der orient.  
griechischen Kirche waren: Ἡγούμενοι (Egumeni, oder  
auch Igumeni i. e. Primates s. Abbates), Vorsteher.  
Ἱεροδῆται und Ἀρχιμαρδῖται (auch Ἀρχιμαν-  
τρίδες, Abbatissae) von Μονῆρα, Monasterium.  
Zahrscheinlich waren die Jungfrauen-Klöster die Ursache,  
daß auch bei den Mönch-Klöstern die Militär-Titel größ-  
tentheils abrogirt wurden.

Auch in Ansehung der Wohnungen glichen die ersten  
Klöster einem Lager. Jeder Mönch mußte seine eigene  
Stube haben.

Zelle selbst bauen und einrichten, aber in beständiger Verbindung mit dem Cönobium, welches gleichsam der allgemeine Sammel-Platz und das Haupt-Quartier war, bleiben. Die klösterliche Einrichtung des Palästinenfischen Abts Gerasimus wird in Surii vit. SS. cl. 20 Jan. c. 57 mit folgenden Worten beschrieben: Hic ergo magnus Gerasimus, qui Jordanis solitudinis civis fuit simul et patronus, cum maximam illic lauram, quae non pauciores, quam septuaginta Anachoretas habebat, construxisset, et praeterea coenobium in medio ejus optime collocasset: curabat, ut qui introducebantur quidem Monachi, manerent in coenobio, et vitam monasticam exercerent. Qui autem crebris et longis se laboribus exercuerant, et ad perfectionis mensuras jam pervenerant, eos in iis, quae vocantur, cellis collocans, sub hac jubebat vivere regula, ut quinque dies hebdomadae unusquisque in sua cella sileret, nihil gustans, quod esset esculentum, nisi panem et aquam et dactylos. Sabbato autem et Dominica venientes in ecclesiam, cum participarint sanctificata, coeto uterentur in coenobio, et sumerent parum vini.

Eine solche Verbindung des anachoretischen und cönobitischen Lebens findet man fast in allen Klöstern der früheren Zeit. Vorzüglich war es die Bemühung des berühmten Basilus d. Gr., zu beweisen, daß man auch in der Einsamkeit die Verbindung mit seinen Brüdern nicht gänzlich aufgeben dürfe und daß eine völlige Absonderung mit großer Gefahr verbunden sey. Dieß ist die Absicht in seinen asketischen Reden und in seinen größeren und kürzeren Mönchs-Regeln (*ἀσκητικαὶ διατάξεις*) S. Basil. M. Opp. T. II. p. 199 seqq. vgl. Holstenii Cod. Regular. P. I. p. 169 seqq. Und dem gemäß waren auch die von ihm gestifteten und beförderten Vereine, welche nicht bloß in der Einöde, sondern auch in der Nachbarschaft der Städte

gestiftet wurden, eingerichtet. Es ist auch diese Einrichtung bei den orientalischen Mönchen, welche sich nach der Regel des h. Basiliius richten, auch noch in spätern Zeiten geblieben. Die Klöster auf dem Berge Athos tragen noch bis auf den heutigen Tag das Gepräge dieser Institute, welche den Anachoretismus mit dem Cönobitismus vereinigen, an sich. Es wurden auch einige Basilianische Klöster in Sicilien, Italien und Spanien gestiftet. Auch die von Cassianus im südlichen Frankreich, nach dem Muster der ägyptischen, eingerichteten Klöster scheinen dieselbe Verfassung gehabt zu haben. In Spanien bietet das berühmte Mönchs-Institut zu Montferrat (Mons Serratus) in Catalonien, obgleich nach Benedikts Stiftung, noch ein Muster der alten Einrichtung dar.

Im Abendlande aber gab man der cönobitischen Regel den Vorzug, so daß die Klöster nicht ein Inbegriff vieler einzelner, getrennter Wohnungen, sondern eine Gemeinwohnung einer bestimmten Anzahl von Mönchen waren, deren jeder zwei ein besonderes Zimmer (cella, cellula) bewohnte, welche aber gemeinschaftlich aßen, beteten und (wenigstens zum Theil) arbeiteten. Der Grund dieser Einrichtung war die Erfahrung, daß es bei der anachoretischen Verfassung schwer, wo nicht unmöglich sey, die Disciplin aufrecht zu erhalten und eine strenge Clausur einzuführen. Schon die Regel des h. Benedict erklärt die Gyrovagos, d. h. die an keinen bestimmten Ort gebundenen, sondern herumschweifenden Mönche (qui tota vita sua per diversas provincias ternis aut quaternis diebus per diversorum cellas hospitantur, semper vagi et nunquam stabiles), für die verwerflichste von allen. Regula S. Bened. c. 1. p. 8. Auch im IX. und XI. Jahrh. ward auf strenge Clausur gedrungen; und dieser Strenge verdankt es die occidentalische Kirche hauptsächlich, daß ihre Ruhe nicht so, wie im Oriente, durch die Flügellosigkeit und das Umherschwärmen wilder Mönchs-Horden, wovon die



Nestorianischen, Eutychianischen, Monophysitischen und Monothelitischen Streitigkeiten so viele traurige Beispiele liefern, gestört wurde.

So zahlreich bewohnte Klöster, wie der Orient hatte, konnte freilich der Occident nicht aufweisen. Wie wäre es auch möglich gewesen, Gesellschaften von 5 — 7000, dergleichen im Oriente keine Seltenheit waren, in Einer Wohnung unterzubringen und in Ordnung zu erhalten? Aber eben daher läßt sich auch die größere Anzahl von Klöstern erklären, da der Hang zum Kloster-Leben nicht geringer war, als in der morgenländischen Kirche. Aber auch der größere Umfang der abendländischen Kloster-Gebäude erhält daraus seine natürlichste Erklärung. Von solchen Colossal-Klöstern, wie das Kloster San Lorenzo in Spanien, oder mehrere Benedictiner-Abteien und Jesuiten-Collegia in Italien, Frankreich, Deutschland, Polen u. s. w., findet man im Oriente kein Beispiel. Indes steht dieser Punkt noch in besonderer Verbindung mit dem großartigen Style, worin seit dem XIII. Jahrhundert, die sogenannten Gothischen oder teutschen Kirchen erbaut wurden. Zwischen diesen Kirchen und diesen Klöstern findet man eine offenbare Wechsel-Wirkung.

Die alten Klöster wurden in einsamen Gegenden (ἐν ἐρημίαις) angelegt. Dieß änderte sich seit den Zeiten des h. Basiliius und Benedictus, welche eine gänzliche Absonderung von der menschlichen Gesellschaft widerriethen. Noch mehr verlor sich das Anachoretische von der Zeit an, wo die Canonici regulares in die Städte eingeführt wurden. Seitdem wurden die Klöster nicht nur in der Nachbarschaft der Städte, sondern auch in diesen selbst angelegt und dadurch die Verbindung mit der Kirche und dem Clerus noch enger gemacht. Auch dieß stand mit der dadurch noch mehr erleichterten Clausur in Verbindung. In Joach. Hildebrand Tractat. de Religiosis. Helmst. 1701. 4. p. 21. wird hierüber folgende Bemerkung gemacht: Locum, in quo Monasterium extrui debet, Synodus

Mogunt. a. 813 talem definit, in quo necessaria ad victum facile haberi possint, ne necessitas Monachis vel Monialibus detur crebro Coenobio exeundi: et quo loco pudicitia probe sit custodita, et quibusdam quasi cancellis inclusa. Hinc in hunc usque diem pleraque Monasteria locis amoenioribus et maxime fertilibus sita sunt, adeo, ut nonnulli de fertilitate alicujus territorii judicent, si multa ibidem Monasteria exstant. Sed non male conqueritur Trithemius, Abbas Spanheimius, in Chronic. Hirsov. veteres Monachos cellas habuisse tenebrosas, sed corda virtutibus illustra, hodiernos autem Monachos lucidas habere cellas, sed corda vitiorum tenebris obducta.

Daß aber die Klöster so häufig in die Städte verlegt wurden, hatte doch nicht allein in der Erleichterung der Subsistenz und Disciplin, sondern auch in der größern Sicherheit seinen Grund. Bei den Einfällen der Barbaren und in den Zeiten des Faust-Rechts, wo selbst Kirchen und Altäre oft nicht geschont wurden, waren vorzüglich die Klöster der Raub- und Plünderungs-Sucht roher Rotten ausgesetzt, und die Chroniken sind mit Greuelthaten aller Art, welche gegen die einsam liegenden Klöster verübt wurden, angefüllt. Vorzüglich aber waren die Jungfrauen- oder Nonnen-Klöster fast stets in Gefahr, den viehischen Leidenschaften und Lüsten der Räuber und Soldaten preisgegeben zu werden. Daher suchte man für diese Institute Zuflucht und Sicherheit in den Städten, wo dergleichen Excesse weniger zu besorgen waren. Auch rührt daher die Gewohnheit, die Klöster mit Gräben, Mauern, Bastionen und Wällen zu umgeben und sie zum Theil in regelmäßige Festungen zu verwandeln. Im Oriente waren solche Sicherheits- und Vorsichts-Maßregeln noch weit nothwendiger, als im Abendlande, und es ist aus den Berichten der Reisebeschreiber satksam bekannt, daß die meisten orientalischen Klöster noch bis auf den heu-

tigen Tag besetzten Schlössern und regelmäßigen Forts gleichen.

Im Abendlande suchte man, außer Mauern und Bollwerken, noch einen andern Schutz für die Uebungs-Plätze der Andacht und Frömmigkeit. Es waren dieß die Schutz- und Schirm-Bögte, oder Kloster-Bögte, welche größtentheils aus den adeligen, gräflichen und fürstlichen Geschlechtern gewählt wurden, und mit den Patronen, Advocaten, Syndiken und Defensores der Kirchen (s. oben) nahe verwandt, zum Theil identisch waren, und ihre Klienten theils mit dem Schwerdte, theils mit der Feder zu vertheidigen hatten.

Auf dieser Einrichtung beruhet zum Theil die Eintheilung der Klöster. Man findet Monasteria Regia oder Regalia (was sich theils auf die Stiftung, theils auf den Schutz beziehet), Monasteria libera (i. e. ab omni jurisdictione exempta) Monast. episcopalia, patriarchalia, capitalia, u. a., wobei wiederum vornämlich auf die Jurisdiction gesehen wird. Weniger damit zusammenhängend, aber allgemeiner, ist die Eintheilung nach dem Geschlecht in Männer und Frauen- oder Mönchs- und Nonnen-Klöster (*μοναστήρια γυναικεῖα καὶ ἀνδρῶα* s. *ἀνδρικά*), welche nach den neuern Regeln und bestimmten Kirchen-Gesetzen gänzlich von einander getrennt seyn sollen. Im IV. und V. Jahrhundert aber findet man häufig Fälle, daß Religiöse beiderlei Geschlechts in einer Anstalt, obgleich abgesondert, und einem Oberhaupte vereinigt waren. Eine solche Anstalt hieß *μοναστήριον διπλοῦν*, Monasterium duplex. Der vielen Mißbräuche wegen aber wurden solche Monasteria duplicia Cod. Justin. lib. I. tit. III. l. 43. Concil. Nic. II. c. 20. und Concil. Arelat. VI. c. 8. verboten, und alle Gemeinschaft zwischen Mönchen und Nonnen untersagt. Daß aber *μοναστήρια διπλᾶ* auch zwei Klöster (männliche oder weibliche), welche so nahe an einander stießen, daß sie für eins gelten konnten, genannt und gemißbilliget wurden, ersieht

man auß Balsamon in Conc. Nic. II. c. 20. p. 546.

Von einer Classification und Rang-Ordnung der Klöster findet man schon frühzeitig Spuren und es hat damit eine ähnliche Bewandniß, wie mit den Kirchen (s. oben). Es gehören dahin die Abteien, Propsteien, Priorate, (Priorie, Prieurè), Commendarien (Comthureien), Balleien, Stifter u. a. Doch hat dieser Punkt mehr ein staatsrechtliches und statistisches, als kirchliches Interesse, was überdieß durch die gegenwärtige europäische Staats-Verfassung fast gänzlich verschwunden ist.

Die Namen und Bezeichnungen, welche die Klöster führen, rühren entweder von den Stiftern und Urhebern der Ordens-Regeln her; oder von den Schutz-Heiligen, welchen sie geweiht worden; oder von dem Orte und Plage, worauf sie stehen; oder von dem besondern Zweck der Stiftung und der vorzüglichsten Beschäftigung der Bewohner; oder von der Farbe des Ordens-Habits und der Eigenthümlichkeit der Tracht u. s. w. Demnach finden wir Benedictiner-Klöster und Abteien, St. Stephanus, S. Cäcilia, Brigitta, Clara u. Klöster von Monte Cassino, Schotten-Kloster, Kreuz- und Calvarien-Berg; barmherzige Brüder und Schwestern, graue Kloster, graue Schwestern (Soeurs grise), schwarze Mönche, Capuziner, beschuhte und unbeschuhte, (calceati et discalceati), Carmeliter u. s. w. Kurz, es herrscht hierbei eine noch größere Mannichfaltigkeit, wie bei den Kirchen und Capellen.

Die Statistik der Mönche und Nonnen übergehen wir, und verweisen in Ansehung derselben auf die zahlreichen ältern Werke, welche diesen Gegenstand ausführlich abhandeln. Von den orientalischen Mönchs- und Nonnen-Klöstern handelt ausführlich Assemani Biblioth. Orient. T. III. P. II. p. 847—909. In Bittorim's kathol. Denkwürdigk. III. B. 2 Th. S. 447—82. wird ein kurzgefaßtes chronologisches Verzeichniß der in

der katholischen Kirche bestandenen Ordens-  
Stände und Regulär-Congregationen gegeben,  
worin 75 verschiedene Familien aufgeführt werden. Dann  
folgt noch eine besondere Classification nach den vier Haupt-  
Stämmen: 1) Orden des h. Basilii, zu welchem alle  
griechische Mönche (Kalogeri genannt) und die Carmeliter  
gehören. 2) Orden des h. Augustinus, nach drei Ab-  
stufungen: Regulär-Kanoniker, Mönche und Eremiten des  
h. Augustinus — nebst den dazu gehörigen Nonnen-Con-  
gregationen. 3) Orden des h. Benedictus, nach den ver-  
schiedensten Verzweigungen männlicher und weiblicher Insti-  
tute. 4) Orden des h. Franciscus, nach seinen Ramifi-  
cationen. Die S. 475—76 ausgedrückten Wünsche  
sind in der neuesten Zeit zum Theil schon erfüllt!

Dagegen scheint es nicht unzweckmäßig, zum Beschluß  
noch etwas länger bei der sehr reichhaltigen und manche  
nicht unwichtige Bemerkung veranlassenden Nomenclatur  
zu verweilen.

I. *Μοναστήριον* (Monasterium, Münster);  
es ist der Ort, wo *οἱ μονάζοντες* (solitarii, singulares)  
leben, welche auch *μοναχοί*, *μοναχαί*, *μοναί*, *μον-  
νάστριαι*, aber auch *ἀναχωρήται*, *ἐρημίται* u. a. ge-  
nannt werden. Es ist schon oben bemerkt worden, daß  
seit Einführung des *κοινὸς βίος* der ursprüngliche Begriff  
des Einzel-Lebens verändert wurde und von der singulari-  
tas, zur Rechtfertigung des Namens nur noch das blieb,  
theils, daß eine solche Anstalt im Allgemeinen von den ge-  
sellschaftlichen Verbindungen mit der Welt isolirt war,  
theils, daß in den meisten dieser Anstalten, außer dem,  
was die cönobitische Ordnung erforderte, jedes Mitglied in  
seiner Celler entweder stets, oder doch für gewisse Tage  
und Zeiten, für sich allein, und als Einsiedler leben  
konnte.

II. *Clastrum* ist die im Occident am meisten  
beliebte Benennung. Davon kommt das teutsche Klost-  
er; das französ. Cloître; das englische Cloister;

das spanische Claustro (claustrico kleines Kloster, claustrero, Kloster-Bruder, claustral, clausura) und das italienische Chiostro (chiudere in un convento in's Kloster thun). Man findet auch Claustra, ae, als Substant. foemin. pr. declinat. Die verwandten Ausdrücke sind Claustra, claustrillum, clausura, clusura und clausa; von letzterem Klaus, Klausner, Klausnerci u. a. Die Griechen haben zwar auch κλειθρον und κλειστρον, aber stets in der Bedeutung von Schloß, Riegel u. s. w., nicht aber in der Bedeutung von Kloster. Nur zuweilen findet man ἐγκλειστοι (inclusi) von den Anachoreten und Cönobiten. Der allgemeine Sprachgebrauch im Abendlande spricht für die größere Strenge, mit welcher die Mönche an ihr Kloster gebunden wurden; was man durch clausura ausdrückte. Die orientalischen Mönche waren, wie die Geschichte lehret, mehr gyrovagi oder vagantes; selbst wenn die Regel eine größere Beschränkung der Freiheit und Eingezogenheit foderte.

III. Coenobium, κοινόβιον, (von κοινὸς Cíos), communis Monachorum habitatio et vita. Den Unterschied zwischen κοινόβιον und μοναστήριον giebt Jo. Cassian. Collat. XVIII. c. 18 mit folgenden Worten an: Licet a nonnullis soleant indifferenter Monasteria pro Coenobiis appellari, tamen hoc interest, quod Monasterium est diversorii, nihil amplius, quam locum, id est, habitaculum significans Monachorum: Coenobium vero etiam professionis ipsius qualitatem disciplinamque designat, et Monasterium potest etiam unius Monachi habitaculum nominari, Coenobium autem appellari non potest, nisi ubi plurimorum cohabitantium degit unita communio. Die Mitglieder wurden Coenobitae genannt und der Vorsteher führte den Titel κοινοβιάρχης, welches mit Abbas und Praepositus, Prior u. a. gleichbedeutend ist. Zuweilen wird die lat. Uebersetzung Convictorium gebraucht, wovon sich jedoch in den ältern Zeiten kaum ein Beispiel findet.

IV. *Laura*, λαῦρα, oder λάβρα, ist die alte Benennung der Anachoreten-Wohnungen. Nach Suidas ist λαῦρα ἡ στενὴ κατοικία τῶν Μοναχῶν. Beim Balsamon ad Concil. Nicen. II. c. 12 p. 517 werden verbunden: παρὰ τῶν ἄνωθεν ἀριθμηθέντων μοναστηρίων, ἧ καὶ ἡσυχαστηρίων, ἧ καὶ ἀναχωρητικῶν κελλίων (cellularum), καὶ λαβρῶν, καὶ ἀπλῶς κατοικητηρίων μοναχικῶν. Nach Epiphanius haeres. LXIX. p. 311. war λαῦρα oder λάβρα ein enges und schmutziges Gäßchen (angiportus) in Alexandrien, nach welchem man die kleinen und armseligen Anachoreten-Wohnungen in Thebais, Palästina, Syrien u. a. benannte. Man pflegte Laura, welches auch bei den Lateinern häufig vorkommt, dem Coenobia entgegen zu setzen.

V. *Σοῦμνεῖον*, welches die Lateiner *Semnium* (auch wohl verstümmelt *Simnium* oder *Scimnium*) aussprachen und durch *Monasterium sive honestorum conventiculum* erklärten, zuweilen auch *Sanctuarium* übersetzten, war der Name, welchen Philo dem Versammlungs-Orte der Therapeuten beilegte, und welchen man um so lieber beibehielt, da man sie für die Ahnherrn der christlichen Mönche hielt. Nach Suidas ist σεμνεῖον τὸ μοναστήριον, ἐν ᾧ μονοῦμενοι οἱ ἀσκηταὶ τὰ τοῦ σεμνοῦ βίου μυστήρια τελοῦσι. Nach Methodius wurden vorzugsweise die vom Ev. Markus (wie die Tradition behauptete) gestifteten Klöster σεμνεῖα genannt.

VI. *Ἀσκητήριον* i. e. ἀσκητῶν καταγωγὴ, locus exercitotionis et contemplationis. Die Lateiner haben *Asceterium* beibehalten, aber in spätern Zeiten sehr corrumpt. Nach du Cange sind die Wörter: *Archisterium*, *Architerium*, *Arcisterium*, *Architrium*, *Assisterium*, *Acistarium*, *Acisterium* und *Ascysterium* nichts anderes als Corruptionen eines und desselben Wortes.

VII. *φροντιστήριον* ist so viel als *ασκητήριον* mit besonderer Beziehung auf Nachdenken und Geistesübungen. Das Wort *Curatorium* würde ihm entsprechen, wenn es nicht eine andere Bedeutung erhalten hätte. Doch wird die Wohnung des Abtes und Prior's, welcher auch *Curator* heißt, zuweilen *Curatorium* genannt. Nach Hesychius wurde das Haus des Sokrates *φροντιστήριον* genannt, und alsdann erhielt es die Bedeutung von *διατριβή*, *σχολεῖον* und *μοναστήριον*. Die Klöster erhielten diesen Namen hauptsächlich wegen der mit denselben verbundenen Schulen und Erziehungs-Anstalten, wodurch sie sich große Verdienste erwarben und weshalb sie auch in der Augsb. Conf. Art. 27. Apolog. A. C. art. XIII. besonders gerühmt werden. Auch auf die Sorgfalt, welche gewisse Mönchs-Orden, z. B. die Benedictiner, Basilianer u. a. auf die Erhaltung und Förderung der classischen Literatur, so wie der Kunst verwendeten, paßte dieser Name sehr gut.

VIII. *Ἡσυχαστήριον*, *Hesychasterium*, wird erklärt: *locus, in quo degunt ἡσυχασταί*. Dieser Ausdruck aber bezeichnet diejenigen, welche sowohl zur Ruhe (*vita otiosa*) als zum Schweigen (*silentium*) verpflichtet waren. Die Verpflichtung zum Schweigen, welche schon bei den Pythagoräern gefunden wird, war auch in spätern Zeiten, besonders bei den Kartbäufern, Trappisten u. a., ein besonderes Mönchs-Gelübde.

IX. *Conventus*, (*convento*), *conventualis domus*, *conventuales fratres*, *congregatio* und verwandte Wörter, welche eine gesellschaftliche Verbindung und ein Zusammen-Leben anzeigen, werden häufig für Kloster und dessen Bewohner und Einrichtung, gesetzt. Auch gehören hieher die Wörter *ἀδελφάτον* (*fraternitas*) und *ἀδελφασία*, weil die an einem Orte zusammenlebenden Mönche als Glieder einer Familie angesehen werden.

X. *Ἡγουμενεῖον* ist eigentlich der Sitz der *ἡγουμενεία* (*praefectura*), oder die Wohnung des



ἡγούμενος (primas s. princeps Monasterii i. e. Abbas) oder der ἡγουμένη (Hegumena, Praeposita, Domina, Abbatissa). Dann wird es für die ganze Anstalt gesetzt, obgleich Hegumenium auch zuweilen bloß das Fremdenzimmer bedeutet.

XI. Die oft bei Griechen und Lateinern vorkommende Benennung Μάνδρα (Mandra), Viehstall, Schaafeheide u. ist aus der Vergleichung der Mönche mit dem Nomaden-Leben hergenommen und beziehet sich theils auf die ursprünglichen Anachoreten-Wohnungen, theils auf die Absonderung von der menschlichen Gesellschaft. Es ist also eine ähnliche Metapher, wie grex, congregatio u. a. Wäre der Sprachgebrauch von μάνδρα (ovile) bei griechischen und römischen Schriftstellern (Theocrit. Id. IV. 61., wo der Scholiast aber zwischen drei Bedeutungen schwankt und eine schwerfällige Ableitung angiebt, und beim Juvenal und Martial) nicht begründet, so würde man vermuthen können, daß es ein orientalisches Wort sey, und entweder dem syrischen mandra (r. nadar, vovit, woher bar nedre: filius votorum. Assemani Bibl. Or. T. I. p. 286.), locus et status voti; oder dem arabischen nadir (nodur, r. nadara, solus mansit) singularis entspreche. Es ist aber weniger der Umstand entgegen, daß dieses Wort bei Griechen und Römern vorkommt (weil sie es aus dem Oriente entlehnt haben könnten), als vielmehr der Umstand, daß es von den orientalischen Schriftstellern selbst nicht in dieser Bedeutung gebraucht wird.

XII. Bei den Syrern und Arabern findet man fast ohne Ausnahme das Wort Dairo (دَيْر) und Dairon (دَيْرُون) für Kloster, und zwar vom Zeitworte dūr, welches vorzugsweise von den Zelten und Wohnungen der Nomaden gebraucht wird. Michaelis (Castelli Lexic. Syr. P. I. p. 189) macht hierüber die Bemerkung: „Monasterii significatio apud ecclesiasticos scriptores histo-

ricosque christianos frequentissima et ubivis obvia [vgl. Assemani Bibl. Or. T. I. p. 32.], inde fortassis orta, quod in solitariis locis eremitae sua a solitudine sic dicta *μοναστήρια* conderent. Nomen ergo pagorum solitariorum, in quibus Nomades per deserta vagi habitabant, ad Monasteria, initio non saxea nec ornata, transferebatur. Domus, ut ait poeta, antra fuerunt, ~~et~~ densi frutices. Haec scribens, generaliorem habitationis notionem neutiquam in dubium voco, sed proprias ac speciales pono.“

## Siebentes Kapitel.

### Von den Utensilien und Ornamenten der Kirchen.

Ge. Chladni Inventarium templorum. Dresdae, 1689. 12. L. A. Muratori de templorum apud veteres Christianos ornatu. Ejusdem Anecdota. T. I. p. 178 seqq.

Unter diese Rubrik werden zuweilen auch die Thürme, Glocken und Orgeln gebracht. Aber man könnte auch die gewöhnlich hieher gerechneten Gegenstände unter die Attribute der Kirchen zählen und diese in äußere und innere einteilen. Die äußern würden seyn: Thürme und Glocken. Zu den innern aber würden zu rechnen seyn:

- 1) Die Altäre.
- 2) Der Taufstein.
- 3) Die Sacristey.
- 4) Die Kanzel.
- 5) Der Opfer-Stoß (mensa oblatoria).

6) Die Kirchen-Stühle, so wohl im untern Raume des Schiffes, als auf den Empor-Kirchen.

7) Die Orgel.

8) Der Beicht-Stuhl (Confessionale s. *sacrum poenitentiae tribunal*).

Es ist aber leicht einzusehen, daß diese Eintheilung mehr auf die neue, als auf die alte Kirche passe, und daß es noch eine Menge merkwürdiger Gegenstände in den alten und neuen Kirchen giebt, welche keinesweges unter diese Rubrik gehören.

Es ist alles hieher zu rechnen, was man unter dem *inventario ecclesiastico* zu verstehen pfleget. Es gehören vorzugsweise dahin alle *Vasa sacra*, welche beim Gottesdienste überhaupt und bei der Administration der Sacramente gebraucht werden; Kelche, Patenen, Ciborien, Crucifixe, Leuchter, Lampen, Rauch-Fässer u. s. w. Ferner die *Camera paramenti*, worin die liturgischen Kleider und Ornamente, die Altar-Pult- und Kanzel-Decken, Polster, Teppiche, Vorhänge, Fahnen u. s. w. aufbewahrt werden. Endlich alle Arten von dem, was man *ἀνάθημα* (Anathema, *donarium Deo vel Sanctis dicatum*) nennet, Bilder, Motiv-Tafeln, Statuen, Inscriptionen und dergleichen. Einiger dieser Stücke ist schon früher, besonders Th. VIII., erwähnt worden; von den übrigen wird in der letzten Abtheilung von den heiligen Sachen noch ausführlicher, wenn auch nicht in Ansehung ihrer Kunst, doch in Ansehung ihres Gebrauchs, zu handeln seyn.

Es sind aber noch einige Gegenstände übrig, welche schon aus dem Grunde nicht unter diese Rubrik gebracht werden können, weil sie keine beweglichen Sachen (*res mobiles*) sind, sondern als beständige Attribute und stehende Utensilien betrachtet werden müssen. Sie gehören gleichfalls in das Gebiet der Kunst, und sind zum Theil als artistische Werke von besonderer Wichtigkeit, weshalb sie auch in der Kunst-Geschichte eine Stelle erhalten haben. Es gehören aber vorzugsweise in diese Classe: 1) Die Thüren.

2) Die Fußböden. 3) Die Wände und Decken und deren Ausschmückung. 4) Die Fenster. Von diesen Stücken werden wir, dem Zwecke dieses Werkes gemäß, das Merkwürdigste berichten.

## I.

**Die Kirchen-Thüren.**

Daß die Portale und Thüren der Kirchen, besonders in den früheren Jahrhunderten, eine größere Wichtigkeit hatten, als die Eingänge anderer Gebäude, nicht bloß der gewöhnlichen, sondern auch der Curien, Basiliken u. s. w., wird man nicht befremdend finden, sobald man sich der Arcan-Disziplin erinnert und daß es in der Kirche ein besonderes Amt der Ostiarien gab, welchen man bei ihrer Ordination durch Ueberreichung der Schlüssel ein nicht unwichtiges Geschäft übertrug. Es bestand darin, daß sie nicht nur alle Profane entfernten, sondern auch den Katechumenen und Büßenden, nach ihren verschiedenen Stufen und Stationen, den Zugang zu der Mysterien-Feier verschlossen. Vgl. oben I. K. VI. n. 4. Die biblischen Stellen 2 Chron. VIII, 14. Ps. LXXXIV, 11. CXVIII, 19. 20. Job. X, 1 ff. Job. XX, 19. Apostg. XIV, 27. Offenb. Joh. XX, 12. 21. XXII, 14. u. a. gaben den Kirchenvätern reichlichen Stoff zur Allegorie über die Thüren des Himmelreichs und die Pforten des Himmels. Auch ist daraus die Mythe von Petrus als Himmels-Pfortner (portitor coeli) entstanden. Und auch dieß schon spricht für die Wichtigkeit der Kirchen-Thüren.

Eine andere Wichtigkeit erhalten sie durch die uralte Gewohnheit, die Namen der Excommunicirten, späterhin die Namen der Verlobten, und sonst noch allerlei kirchliche Proclamationen, Placate und Bekanntmachungen an die Thüren anzuhängen (ad valvas ponere, valvis affigere). Sie dienten also zu einem öffentlichen Anzeiger;

(index publicus); und diese Gewohnheit hat sich bis auf die neuesten Zeiten erhalten.

Gewöhnlich werden, nach dem Muster des Tempels zu Jerusalem, drei Thüren, oder Haupt-Eingänge erwähnt. Zuweilen werden πύλη (porta) und θύρα (janua), auf eine ähnliche Art, wie Thor und Thüre, mit einander verwechselt. Doch ist es herrschender Sprachgebrauch, den Haupt-Eingang im Westen, dem Altare gegenüber, vorzugsweise τὴν πύλην zu nennen und ihm auch den Namen πύλη ὥραία (Apostg. III, 2. 10. stehet vom Tempel zu Jerusalem beides: τὴν θύραν τοῦ ἱεροῦ τὴν λεγομένην ὥραϊαν, und: ἐπὶ τῇ ὥραϊᾳ πύλῃ τοῦ ἱεροῦ) oder βασιλική zu geben. Auch werden äußere und innere, erste (vordere) und letzte (hintere) Thüren (τελευταίων θυρῶν), und ἀμφίθυρα unterschieden, was sich theils auf den Ort, theils auf die Construction beziehet. Wenn θύραι und εἰσοδοὶ τῶν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν unterschieden werden, so hat dieß seinen Grund in der Trennung der Geschlechter beim Gottesdienste. Die Aufsicht über das weibliche Geschlecht beim Ein- und Ausgange war das Amt der Diaconissen, welchen das φυλάττειν τὰς θύρας (Constit. Apost. lib. VIII. c. 28 vgl. Ignatii ep. ad Antioch. c. 12.) ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird.

Bei dieser Wichtigkeit läßt sich die Verfertigung und Verzierung der Thüren verwendete Sorgfalt leicht erklären. Sie waren zwar gewöhnlich von Holz, aber von dem besten und dauerhaftesten, und es wurde auf die Verfertigung derselben ein besonderer Fleiß verwendet. Daß man aber auch Thüren mit Gold- und Silber-Blech überzogen, mit Bronze, Arabesken u. s. w. reich verziert hatte, beweisen alte Zeugnisse und Ueberreste. Auch waren aus Erz gegossene Thüren keine Seltenheit, wie noch verschiedene auf unsere Zeit gekommene Denkmäler dieser Art beweisen. In Fiorillo's Kunst-Geschichte findet man mehrere interessante Nachrichten hierüber. Am sorg-

fältigsten aber ist dieser Gegenstand in einer gehaltreichen Schrift von Fr. Adelung: die Korsun'schen Thüren zu Nowgorod. Berlin 1823. behandelt. Es wird wahrscheinlich gemacht, daß die über 11 Fuß hohen und 3 ½ breiten bronzenen Thüren in der Cathedral-Kirche zu Nowgorod, worauf verschiedene, meist biblische, Gegenstände auf 24 Feldern abgebildet sind, nicht im J. 988 aus dem Chersones, sondern wahrscheinlich aus Deutschland dorthin gekommen sind. Nach diesem Schriftsteller sind in Italien 36, in Rußland 6, in Deutschland 5, in Spanien 5, und in Frankreich nur 2 solche Erz-Thüren vorhanden. Der Adelung'schen Vermuthung über den deutschen Ursprung der Korsun'schen Thüren kann die schöne Beschreibung eines ähnlichen Denkmals der alten Kunst von einem Kenner und Beförderer derselben zur Bestätigung dienen. Es hat nämlich im J. 1827, der Hildesheim'sche Domherr, Freiherr von Gudenau, auf 2 Blätter Groß-Folio lithographiren lassen: Abbildung der großen aus Metall gegossenen Thor-Flügel am zweiten Haupt-Eingange der Dom-Kirche zu Hildesheim. Ein Monument des XI. Jahrhunderts. Es sey erlaubt, aus diesem kleinen, nur für Freunde bestimmten und dem Verfasser vom Herrn Herausgeber gefälligst mitgetheilten Aufsatze, welcher ein denkwürthiger Beitrag zur deutschen Kunst-Geschichte des Mittel-Alters ist, das Wesentlichste auszuheben, und mit einigen Zusätzen zu begleiten.

Unter die merkwürdigsten Monumente der Kunst und eines beharrlichen Fleißes gehören die ehernen Thüren von Guß-Arbeit en haut relief in der hohen Dom-Kirche zu Hildesheim unter der Orgel. Die Höhe der Kirch-Thüre beträgt 16 Fuß 2 Zoll, und die Breite 7 Fuß 8 ½ Zoll Calenberger Maaß (also mehr als bei irgend einer andern). Sie ist so schwer, daß nur ein starker Mann einen Flügel derselben öffnen kann. Ein jeder Thür-Flügel enthält 8 biblische Darstellungen, der eine von der Geschichte

Elfter Band. G 8

Adam's; der andere von der Geschichte des Heilandes. In der Mitte zwischen diesen Bildern befindet sich folgende eingegrabene Inschrift mit Uncial-Buchstaben:

Auf dem linken Thür-Flügel:

ANNO. DOMINICAE. INCARNATIONIS. MXV.  
BERNWARDUS. DIVAE. MEMORIAE. HAS.  
VALVAS. FUSILES.

Auf dem rechten Thür-Flügel.

IN. FACIEM. ANGELICI. TEMPLI. OB. MONU-  
MENTUM. SUI. FECIT. SUSPENDI.

Dies nämlich ist die von dem Herausgeber, mit Zustimmung mehrerer darum befragten Gelehrten, für wahrscheinlich gehaltene und aus den Abbreviaturen ergänzte Legende, wobei nur zu bemerken ist, daß templum Angelicum wohl nichts anderes seyn kann, als die dem h. Erz-Engel Michael geweihte Kirche. Solche *Μιχαηλidia* kommen schon im IV. Jahrhundert in Constantinopel vor, und im VII. Jahrhundert wurden in Frankreich Kirchen und Klöster zu Ehren des h. Michael gestiftet.

Nach dieser Inschrift können die vom Bischof Bernward verfertigten Thüren erst nach dessen im J. 1022 erfolgtem Tode aufgestellt worden seyn; und es ist wahrscheinlich, daß dieß von Hezilo, einem seiner Nachfolger († 1079), dem Wiederhersteller des Hildesheimer Dom's, von welchem auch der große Cron-Leuchter, mit 24 Capellen und 72 Lichtern, herrührt, geschehen sey.

Dieses Monument ist um so merkwürdiger, da es aus einer Zeit abstammt, welche gewöhnlich als die Zeit der Unwissenheit und Barbarei, wenigstens in Deutschland, geschildet wird. Aber dieser Hildesheimische Bischof Bernward gehörte unter die erfreulichsten Ausnahmen; und es erregt Staunen, wenn man aus Tangmar's Lebensbeschreibung des im J. 1192 von Cölestin

LII. Canonisirten Bernward's \*) so viel bewährte Zeugnisse über seine seltene Gelehrsamkeit und außerordentlichen Kunstfertigkeiten, welche er sich selbst in der Chemie, Plastik, Mechanik und Architectonik erwarb, zusammengestellt findet. Was er in der Baukunst leistete, ist in v. Wiebeking's lehrreichen Werken nach Verdienst gewürdigt worden.

Die bildlichen Darstellungen sind in dem erwähnten Aufsatze ohne Erläuterung geblieben. Wir müssen es uns hier versagen, eine solche zu geben, und bemerken daher bloß, daß in der Wahl und Ausführung derselben ein belehrender Zweck unverkennbar ist und daß durch diese beiden Gruppen die Lehre vom ersten und zweiten Adam, oder die Lehre vom Fall und der Erlösung des Menschengeschlechts bildlich dargestellt und anschaulich gemacht werden soll.

Eine ähnliche Bewandniß hat es auch mit andern Thür-Bildern und man erkennet auch darin die Absicht, alles belehrend einzurichten und schon am Eingange in das Heiligthum des Unterrichts und der Erbauung unterrichtende und erweckende Lehr-Tafeln aufzustellen, und die Kirch-Thüre gleichsam zum Katechismus zu machen!

Diesen Zweck hatten auch die Inschriften, welche wir so häufig an oder über den Thüren finden. Sie bestanden theils in biblischen Sprüchen, theils in Dorologien und Gebets-Formeln, theils in frommen Betrachtungen und Sentenzen. Nach Paulin. Nolan. ep. 12. standen in der von ihm gestifteten und beschriebenen Kirche auswendig beim Eingange die Worte:

---

\*) Vita S. Bernwardi, auctore Tangmaro, presbytero, ejusque magistro. Es steht in Leibnitz Scriptor. Rer. Brunsvic. T. I. p. 441—63. Vgl. Schröder's chr. Kirch. Gesch. Th. XXI. S. 187—88. Th. XXVIII. S. 174.



**Pax tibi sit, quicunque Dei penetralia Christi  
Pectore pacifico candidus ingrederis.**

Inwendig aber war folgendes Distichon angeschrieben:

**Quisquis ab aede Dei, perfectis ordine votis,  
Egrederis, remea corpore, corde mane.**

Was nichts anderes als eine Variation des Kirchen-Liedes:

Unsern Eingang segne Gott,

Unsern Ausgang gleichermaßen —

und zugleich ein öffentliches Zeugniß für das Bekenntniß der Gottheit Christi ist. Solche, auch in dogmatischer Hinsicht, wichtige Inschriften, wie die nach Procop. de aedif. Justin. lib. I. an der Sophien-Kirche zu Constantinopel war, kommen oft vor. Andere enthielten historische Notizen über das Jahr der Erbauung oder Renovation, Dedication u. s. w. und haben daher einen gewissen historischen und chronologischen Werth.

## II.

### Die Fuß-Böden.

Aus Vitruvius, Plinius u. a. ersehen wir, welche Sorgfalt in der alten Baukunst auf die Fuß-Böden (solum, stratum, pavementum, πέδον, ἑδάφος) verwendet wurde. Hauptsächlich geschah dieß bei Basiliken, Curien und Tempeln. Der eigentliche Boden (solum) ward zuweilen bloß gepflastert, gewöhnlicher aber mit ausgewählten Steinen oder Marmor plattirt oder mit Estrich bedeckt, und letzteres hieß vorzugsweise pavementum (von pavio, schlagen, stampfen). Außerdem wurde der Boden häufig noch mit glatt polirten, farbigen Steinen, oder Stein-Würfeln, besetzt, was man pavementum tessellatum, auch bloß tessellatum (ψηφοθέτημα, ψηφολήγημα), oder auch (nach Vitruvius) spica testacea) und opus spicatum nannte. Diese auch bei den Wänden und Decken gebräuchliche Verzierung erhielt auch den Namen opus vermiculatum und musivum, oder

opus musivum, und daher ist auch die Benennung Musiv=Arbeit, Mosaiik, Mosaisches Pflaster u. a. entstanden. Daß sie auch Stein=Malerei genannt wird, rührt von der alten, aus Indien, Persien oder Aegypten abgeleiteten Kunst her, durch Zusammenfügung kleiner Stücke, von Stein, Marmor, Glas &c. vollkommene und mannigfaltige Gemälde zu Stande zu bringen. Dergleichen alte Mosaiiken hat man noch in nicht unbedeutender Anzahl aufgefunden. Eine der merkwürdigsten ist das Pavimentum tessellatum, welches man im J. 1805 bei den Nachgrabungen in der Nachbarschaft von Salzburg, unter den Trümmern der alten Juvavia, gefunden. Dieser große musivische Fuß=Boden enthält, nach Thiersch, eine bildliche Darstellung des Mythos von Theseus und Ariadne, und zeichnet sich durch Erfindung und Ausführung gleich vortheilhaft aus.

Ähnliche Einrichtungen und Verzierungen finden wir auch seit dem IV. Jahrhundert in den chr. Kirchen. Man hatte dabei hauptsächlich den Tempel zu Jerusalem vor Augen, dessen Boden (עֲרָבָה, LXX. οἱ ἑδάφοι) mit Holz getäfelt und mit Gold=blech (χρυσίον καταγόμενον) verziert war. 1 Kön. VI, 15. 16. 30. 4 Mos. V, 17. Der Narther pflegte gepflastert, das Schiff plattirt oder getäfelt, und das Sanctuarium über die Umgebung des Hoch=Altars mit Mosaiik geschmückt zu seyn.\* So findet es sich wenigstens in den größern Kirchen zu Rom, Constantinopel u. a., von deren innerer und äußerer Einrichtung wir genauere Beschreibungen und Abbildungen besitzen.

Eine besondere Ueberladung und Verunstaltung erhielten die kirchlichen Fuß=Böden durch die in der Periode vom VII—X. Jahrhundert eingeführten Begräbnisse im Schiff und Chor der Kirche. Von dieser Zeit an findet man eine Menge von Cippis, monumentis et epitaphiis, wodurch die Böden und Wände der Kirche gleichsam bedeckt, und Einfachheit und Symmetrie gestört wurden.

## III.

## Wände und Decken.

Hierüber verdient im Allgemeinen Folgendes bemerkt zu werden.

1) Wie an den Thüren und Fuß-Böden, waren an den Wänden und Decken gewöhnlich Inschriften und Mosaiken (besonders an den Wänden) angebracht.

2) Sie pflegten Gemälde und Bilder zu haben, theils auf Kalk, theils auf Holz, theils auf Metall, theils auf Leinwand gemalt, welche man in Wand-Decken- und Altar-Gemälde (oder Altar-Stücke) eintheilt.

3) Des *Opus lacunare* oder *lacunatum* und *laqueatum* wird öfters besonders erwähnt und mit den Kunst-Arbeiten, welche man *Bas-relief* nennt, verglichen. Es waren Schildereien und Verzierungen der Wände, hauptsächlich der Decken mit tiefen Feldern, aus Gyps, Thon, Stein oder Metall. Sie wurden, nach Beschaffenheit der Farbe, bald *opus variegatum*, bald *opus inauratum* genannt. Auch hiervon wurden die Vorbilder schon im Tempel zu Jerusalem gefunden.

4) An den Wänden wurden gewöhnlich die *ἀναθήματα* und *ἐκτυπώματα*, die Motiv-Tafeln, Schilde, Wappen, Fahnen und dergleichen aufgehängt. Auch dienten sie, wie die Decken, zur Befestigung der Lampen und Kron-Leuchter.

5) Die gewölbten Decken, gewöhnlich der Kirchen-Himmel genannt, sind erst spätern Ursprungs.

## IV.

## Die Fenster,

Wie oft auch, nach Minucius Felix, die Heiden die Christen *natio latebrosa et lucifugax* nennen mochten, so gewiß ist es doch, daß die Religion des Lichtes auch in ihren

gottesdienstlichen Dertern das Licht und die Heiterkeit liehte, und daß nur in der Zeit der Verfolgung, wo sich die Bekenner derselben in die Verborgenheit zurückziehen mußten, eine Ausnahme von der Regel gemacht werden konnte. Der Grundsatz der Christen war ja stets, daß Gott nicht im Verborgenen rede, im finstern Ort der Erde (Jes. 45, 19). Selbst bei der nur zuweilen statt findenden Nacht-Feier (Vigiliae) suchte man durch glänzende Erleuchtung das Licht des Tages zu ersetzen.

Wir finden daher, daß von den frühesten Zeiten her, die chr. Versammlungs-Derter reichlich mit Fenstern versehen waren, und daß man auch dabei den Tempel zu Jerusalem (1 Kön. VI, 4.) zum Muster nahm, zugleich aber auch die Arche Noah's, womit man überhaupt die Kirche verglich, als Vorbild betrachtete (1 Mos. VI, 16, VIII, 6.). Gewöhnlich wird angenommen, daß die ersten Glas-Fenster im III. Jahrhundert vorkommen, obgleich Manche einen noch früheren Gebrauch aus den Ueberresten zu Herculaneum beweisen wollen. Gewiß ist, daß im VI. Jahrhundert in Frankreich die Kirchen schon allgemein Glas-Fenster, zum Theil bunte und künstlich geschliffene, hatten. Der im V. Jahrhundert lebende Dichter Venantius Fortunatus sagt von den Fenstern der Kathedral-Kirche zu Paris:

*Prima capit radios vitreis oculata fenestris,  
Artificisque manu clausit in arce diem.*

Aus Beda Venerab. histor. lib. I. c. 5. erfährt man, daß am Ende des VII. Jahrhunderts dieser Gebrauch noch nicht bekannt, aber aus Frankreich eingeführt wurde. Er sagt: Misit legatarios in Galliam, qui vitri factores, artifices videlicet Britannis eatemis incognitos, ad cancellandas ecclesiae porticumque et coenaculorum (i. e. in Monasterio) ejus fenestras adducerent.

Nach Plinius haben zwar schon die Römer die Glas-Malerei (d. h. die Art derselben, welche man auch Encaustik genannt hat) gekannt. Sie muß aber untergegangen

sezt, weil wir erst am Anfange des XI. Jahrhunderts wieder Spuren davon finden. Seit dieser Zeit aber erreichte sie eine außerordentliche Vollkommenheit und aus dem XV. und XVI. Jahrhundert giebt es eine Menge von Kirchenfenstern, welche als der Triumph der Kunst des Mittelalters zu betrachten sind — einer Kunst, welche, nach einem fast dreihundertjährigen Schlummer im XIX. Jahrhundert auf eine erfreuliche Weise wieder erweckt worden ist.

In der Regel kann übrigens angenommen werden, daß die Kirchen unter allen öffentlichen Gebäuden, nicht nur die meisten, sondern auch die größten Fenster hatten. In der Baukunst bildet das Kirchenfenster eine besondere Rubrik und gilt für den höchsten Maaßstab. Denn während man im Durchschnitt bei Wohngebäuden die Breite zu 4—6 Fuß, und die Höhe zu 5—7 Fuß, bei Prachtgebäuden aber zu 4—6 F. Breite und 8—10 F. Höhe annimmt, werden dem Kirchenfenster noch einige Fuße an Breite und Höhe zugegeben. Doch machen die Fenster aus dem Carolingischen Zeitalter hiervon eine Ausnahme; denn diese waren fast alle klein und rund, und gewährten keine hinlängliche und vollständige Beleuchtung. In den sogenannten Gothischen Kirchen ist gewöhnlich der Chor die eigentliche Licht-Seite.

## V.

### Pfeiler und Säulen.

Von den in den Kirchen so häufig gefundenen Pfeilern, Säulen, Colonnaden u. s. w. ist zum Theil schon gehandelt worden, zum Theil aber gehört dieser Punkt in die Kunst-Geschichte. Sie dienten entweder zur Unterstützung und größern Festigkeit des ganzen Gebäudes, oder einzelner Theile, der Empor-Kirchen, Decken, Kuppeln u. s. w., theils zur Zierde und zur Vermehrung des Gefühls der Andacht und Verehrung. Man erkennet darin häufig

eine Nachahmung der Jerusalemischen Tempel-Säulen und deren symbolische Deutung, vgl. 1 Kön. VII, 21. 2 Chron. III, 17. Sehr interessante Bemerkungen hierüber macht Stieglitz Gesch. der Baukunst. Nürnberg, 1827. S. 434—440. Auch dienten sie, wie die Thüren, zu einer Art von kirchlichen Anzeiger, zur Bezeichnung der Stationen bei den Katechumenen und Büßenden, und sonst noch zu allerlei liturgischen Zwecken.

## VI.

## Allgemeine Grundsätze.

Wir beschließen diesen Abschnitt mit einigen Bemerkungen über den Gesichtspunkt, aus welchem die Alten diesen Gegenstand im Allgemeinen betrachteten.

Wie in den neuern Zeiten, wo hauptsächlich die Anhänger des kunsthasßenden Calvin's wider allen Kirchen-Ornat eiferten \*) und einige kleinere Sekten die Forderung der Simplicität fast bis zur Alltäglichkeit und Unanständigkeit trieben, so finden wir auch schon seit dem IV. Jahrhundert häufig Männer, welche die höchste Vereinfachung des Gottesdienstes fordern und wider den immer mehr einreißenden Kirchen-Luxus eiferten.

Schon Ambrosius de offic. lib. II. c. 21 sagt: Quidquid ex affectu puro et sincero promitur, hoc est decorum; non superfluas aedificationes aggredi, nec praetermittere necessarias. Et maxime hoc sa-

---

\*) Daß aber die reformirte Kirche dennoch nicht allen Kirchen-Schmuck verschmähe, ergibt sich aus Confess. Helvet. I. c. 22. p. 79. und Conf. Polon. II. p. 272. In der letzten Stelle heißt es: Operam dabunt, ut sacrae aedes, seu templa, in quibus cultus divinus peragitur, non desolentur, sed diligenter restaurentur et accurate ornentur, citra tamen ejusmodi ornatum, qui ullam idololatriae speciem resipiat aut prae se ferat.

cerdoti hoc convenit, ornare Dei templum decore congruo, ut etiam hoc cultu aula Domini resplendeat, impensas misericordiae convenientes frequentare, quantum oporteat largiri peregrinis, non superflua, sed competentia, non redundantia, sed congrua humanitati, ne sumtu pauperum alienam sibi quaerat gratiam, ne restrictionem erga Clericos aut indulgentiorem se praebeat. etc. In diese Classe gehöret auch Hieronymus, welcher in mehreren Stellen über die übertriebene Pracht in den Kirchen und der Kleidung der Priester klaget. So sagt er Coment. in Jerem. c. VII: Praecepit autem Deus et tunc populo Judaeorum, et hodie nobis, qui videmur in ecclesia constitui, ne fiduciam habeamus in aedificiorum splendore, aureatisque laquearibus et vestitis parietibus marmorum crustis, et dicamus templum Domini. Illud enim templum est, in quo habitat vera fides, sancta conversatio, omniumque virtutum chorus. In der Epist. II. ad Nepot. heißt es: Multi aedificant parietes et columnas ecclesiae, substruunt marmora, nitent auro laquearia, gemmis altare distinguitur. Ferner Epist. VIII ad Demetr. Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant, earumque deaurant capita, pretiosum ornatum non sententia, ebore argentoque valvas, et gemmis aurata distinguant altaria, non reprehendo, non abnuo, unusquisque in suo sensu abundet, meliusque hoc est hoc facere, quam repositis opibus incubare. Sed tibi aliud propositum est: Christum vestire in pauperibus, visitare in languentibus, pascere in esurientibus etc. Endlich Ep. XII. ad Gaudent.: Auro parietes, auro laquearia, auro fulgent capita columnarum; et nudus atque esuriens ante

foras nostras Christus in paupere moritur! Vgl. Comment. in Zachar. VIII.

Dieselben Grundsätze werden auch von Chrysostomus oft angeführt. Er tadelt es nicht, daß man Kirchen und Altäre mit schönen Wänden und Fuß-Böden, mit Gold und köstlichen Gefäßen ausschmücke — wenn es nur nicht aus Eitelkeit oder Aberglauben und zum Nachtheil der Armen geschehe. Man vgl. Hom. LXXXI. in Matth. T. VII. p. 849—50. Hom. LX ad pop. Antioch. Hom. LI in Matth. u. a.

Ganz vorzüglich aber gehöret eine Aeußerung aus S. Bernhards Apolog. ad Guil. Opp. T. I. p. 545 ed. Bened. hieher: Tali quadam arte (sagt er von den Kirchen) spargitur aes, ut multiplicetur. Expenditur, ut augeatur, et effusio copiam parit. Ipso quippe visu sumptuosarum, sed mirandarum vanitatum, accenduntur homines magis ad offerendum, quam ad orandum. Sic opes opibus hauriuntur, sic pecunia pecuniam trahit: quia nescio, quo pacto, ubi amplius divitiarum cernitur, ibi offertur libentius. Auro tectis reliquiis saginantur oculi, et loculi aperiuntur. Ostenditur pulcherrima forma Sancti vel Sanctæ alicujus, et eo creditur sanctius, quo coloratior. Currunt homines ad osculandum, invitantur ad donandum; et magis mirantur pulcra, quam venerantur sacra. Ponuntur dehinc in ecclesia gemmatae, non coronae, sed rotae, circumseptae lampadibus, sed non minus fulgentes insertis lapidibus. Cernimus et pro candelabris arbores quasdam erectas, multo aeris pondere, miro artificis opere fabricatas, nec magis coruscantes superpositis lucernis, quam suis gemmis. Quid, putas, in his omnibus quaeritur? poenitentium compunctio, an intuentium admiratio? O vanitas vanitatum, sed non vanior, quam insanior! Fulget ecclesia in parietibus, et in pauperibus eget. Suos lapides



induit auro, et suos filios nudos deserit. De sump-  
tibus egenorum servitur oculis divitum. Inveniunt  
curiosi, quo delectentur, et non inveniunt miseri,  
quo sustententur. Utquid saltem Sanctorum imagi-  
nes non reveremur, quibus utique ipsum, quod pe-  
dibus conculcatur, scalet pavimento. Saepe  
spuitur in ore Angeli, saepe alicujus Sanc-  
torum facies calcibus tunditur transeun-  
tium. Et si non sacris his imaginibus, cur vel non  
parcitur pulchris coloribus? Cur decoras, quod  
mox foedandum est? Cur depingis, quod mox necesse  
est conculcari? Quid ibi valent venustae formae, ubi  
pulvere maculantur assiduo? Denique quid haec ad  
pauperes, ad Monachos ad spirituales vivos? Nisi  
forte et hic memoratum jam poetae versiculum  
propheticus ille respondeatur: Domine dilexi  
decorem domus tuae, et locum habi-  
tationis gloriae tuae. Assentio: patiamur et  
haec fieri in ecclesia: quia etsi noxia sunt vanis  
et avaris, non tamen simplicibus et devotis.

Solche Stimmen wurden fast zu allen Zeiten in der Kir-  
che vernommen, und es war daher nicht die Schuld dieser  
Männer, wenn der Hang zur Ausstattung und Verschöne-  
rung der Gotteshäuser dennoch immer mehr in Ueberla-  
dung und Luxus ausartete.

Die Simplifications-Grundsätze mancher Häretiker,  
z. B. der Eustathianer, Messalianer, Manichäer u. a.  
haben gewiß auch viel zur Beförderung des Gegensatzes in  
der katholischen Kirche beigetragen. Es ist von Wichtig-  
keit, was Augustinus in dieser Hinsicht den Ma-  
nichäern, welche Feinde des öffentlichen Cultus und  
auf ihr templum rationabile sehr stolz waren, vorwirft,  
oder vielmehr, was er auf ihre Beschuldigungen erwiedert.  
Es gehöret vorzüglich hieher August. contr. Faustum.  
lib. XX. Opp. T. VIII. p. 333 seqq. Der Manichäer  
Faustus beschuldigte die Katholischen: Sacrificia Genti-

lium vertistis in Agapes [Agapas], idola in Martyres, quos votis similibus colitis: defunctorum umbras vino placatis et dapibus — —. Nec non et priores vestri Judaei, segregati etiam ipsi a Gentibus, sculpturas solum dimiserunt: templa vero et immolationes, et aras, et sacerdotia, atque omne sacrorum ministerium eodem ritu exercuerunt, et multo superstitiosius, quam Gentes. Diese Beschuldigung wird von Augustinus weitläufig widerlegt und zu zeigen gesucht: daß man durch diese Einrichtungen und Gebräuche noch nicht zum Heiden werde, und daß der katholische Tempel-Schmuck doch besser sey, als der manichäische Nicht-Cultus. Auch scheint der Bilder-Krieg nicht wenig dazu beigetragen zu haben, in der abendländischen Kirche dem Kirchen-Schmuck überhaupt das Wort zu reden.

## Achtes Kapitel.

Von der Ehrfurcht und den Privilegien, welcher die gottesdienstlichen Dexter genossen.

Jac. Lobbetii liber de religioso templorum cultu. Leod. 1641. 4.

Chr. Kortholti Dissert. de sacris publicis debita cum reverentia praesentisque numinis metu colendis. Kilon. 1693. 4.

Des eglises et des temples des Chretiens etc. Paris, 1706. 12.

Jo. Fabricii Dissert. de reverentia erga sacra. Helmst. 1706. 4.

J. H. Boehmer de sanctitate ecclesiarum. Halae, 1722. 4.

Paul. Giöngiosi a Pettjen de reverentia templorum eccles. N. T. Francof. ad Viadr. 1731. 4.

Henr. Lynckeri Dissert. de juribus templorum. Francofurti, 1698. 4.

Io. Moebii Ἀσυλόλογος, s. de Ebraeorum, Gentilium et Christianorum asyilis. Lips. 1673. 4.

Ge. Goetzii Dissert. de Asylis. Jen. 1660. 4.

Gust. Carlholm de Asylis. Upsal. 1682. 8.

Ge. Rittershusii Tractat. de asylis, C. Critic. Anglor. T. VIII.

Chr. J. C. Engelbrecht de injusta Asylorum immunitatisque ecclesiarum ad crimina dolosa extensione. Helmst. 1720. 4.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Christen Kirchen und Altäre hatten, und dieselben, was durch die Dedication und Consecration, welche ja außerdem eine leere und bedeutungslose Cerimonie seyn würde, geschah, öffentlich und feierlich für göttig geweihte und heilige Gegenstände erklärten, konnten sie sich nicht dem Verdachte und Vorwurfe, daß sie den Juden und Heiden in Ansehung der Ehrfurcht gegen ihre Heiligthümer nachständen, aussetzen. Das Judenthum gab ihnen ein glänzendes Beispiel von Pietät gegen dessen National-Heiligthum, wovon das A. u. N. T., die Apokryphen, Philo und Josephus so viele Zeugnisse enthalten. Vorzüglich gehören hieher Joseph. Antiq. lib. XVIII. c. 5. XVII. c. 6. de bello Jud. lib. I. c. 33. Röm. II, 22. Apostg. XXI, 28 seqq., wo auch das Wort *ιεροσυλειν* (spoliare et violare templum) gebraucht wurde. Wie eifrig und streng auch der Paganismus hierin war, beweisen die griechischen und römischen Gesetze gegen das, Sacrilegium, und die vielen Beispiele von Bestrafung, welche wir bei Xenophon, Plutarch, Diogenes Laertius, Livius, Cicero u. a. finden. Cornel. Nep. vit. Agesil. c. 4. führt den Agesilaus als ein besonderes Muster von Ehrfurcht vor den Tempeln an. Hujus victoriae vel maxima fuit laus, quod, cum plerique ex fuga se in templum Minervae conjecissent, quaerereturque ab eo, quid his fieri vellet, etsi aliquot vulnera acceperat eo praelio, et iratus videbatur omnibus, qui adversus arma tulerant, tamen antetulit irae religionem, et eos vetuit violari. Ne-

pro hoc solum in Graecia fecit, ut a Deorum sancta haberet, sed etiam barbaros summa religione omnia si-  
ra arasque conservavit. Itaque prae-  
, mirari se, non sacrilegorum numero habe-  
supplicibus eorum nocuissent, aut non gravio-  
penis adfici, qui religionem minuerent, quam  
a spoliarent. Derselbe Schriftsteller vit. Alcibiad.  
gl. c. 6. erzählt vom Alcibiades, daß er in Athen  
halb des sacrilegii angeklagt worden, weil er die  
schen Mysterien in seinem Hause gefeiert habe:  
gebatur etiam infamia, quod in domo sua fa-  
ysteria (Cereris) dicebatur, quod nefas erat  
Atheniensium; idque non ad religionem, sed  
urationem pertinere existimabatur.

r allen aber gehöret hieher die schöne Erklärung,  
Seneca de benefic. lib. VII. c. 7. dem Sophi-  
on (welcher entweder alles oder nichts für Sacrile-  
rklärte — ohngefähr auf dieselbe Art, wie in den  
Zeiten einige Redner in der franz. Deputirten-  
r das neue Gesetz wider das sacrilege bestritten) ent-  
gte: Omnia quidem Deorum esse, sed non  
Diis dicata. In his observari sacri-  
m, quae religio numini adscripsit.  
totum mundum Deorum esse immortalium  
m, solum quidem amplitudine illorum ac  
icentia dignum: et tamen a sacris proina dis-  
et non omnia licere in angulo, cui nomen fani-  
tum est, quae sub coelo et conspectu siderum

Injuriam sacrilegus Deo quidem non potest  
, quem extra ictum sua divinitas posuit: sed  
n punitur, quia tanquam Deo fecit.  
, illum nostra ac sua obligat poena. Quomo-  
go sacrilegus videtur, qui aliquid aufert sacri,  
locunque transtulit, quod surripuerat, intra ter-  
est mundi: sic et sapienti furtum potest fieri.

Aufertur enim illi, non ex his, quae universa habet, sed ex his, quibus Dominus inscriptus est, quae viri-  
tim ei serviunt etc.

Diese Ansicht ist auch in den kaiserlichen und kanoni-  
schen Gesetzen älterer und neuerer Zeit die vorherrschende,  
wie man sich hauptsächlich aus Boehmer jus eccl. Pro-  
test. T. V. p. 1014 seqq. überzeugen kann. So wich-  
tig aber auch die Unterscheidung von Sanctitas interna et  
externa s. civilis in anderer Hinsicht auch ist, so kann  
doch hier auf diesen Unterschied wenig ankommen, da es  
sich weniger darum handelt, aus welchem Grunde man  
den gottesdienstlichen Dertern eine besondere Heiligkeit und  
Unverletzlichkeit beigelegt habe, als um die Thatsache, daß  
dieß geschehen sey? Es ist aber von Böhmer (l. c. p.  
1026) ganz richtig bemerkt worden: Quia vero con-  
secratio tempore Imperatorum Christianorum ec-  
clesiis jam addita erat, quae sanctitatem inter-  
nam loco conciliat, vix dubitandi locus est, quin  
sub his appellationibus illi in legibus adductis non  
substiterint in sanctitate externa, sed inter-  
nam stabiliverint. In illa vero vel nos ideo subsi-  
stimus, quia consecratione nulla, sed simplici  
dedicatione utimur.

Aber auch da, wo unter der Einweihung nur eine sol-  
che simplex dedicatio verstanden wird, werden die gottes-  
dienstlichen Derter dennoch als heilige Derter (loci  
sacri) anerkannt und mit höchster Ehrfurcht behandelt.  
Hierüber lassen die reformirten Confessionen keinen Zweifel.  
Conf. Helvet. I. cap. XXII. p. 79: Sint autem loca,  
in quibus coeunt fideles, honesta et ecclesiae Dei per  
omnia commoda. Deligantur ergo aedes amplae, aut  
templa. Repurgentur tamen ab iis rebus omnibus,  
quae ecclesiam non decent. Instruantur autem omnia  
pro decoro, necessitate et honestate pia, ne quid de-  
sit, quod requiritur ad ritus et usus ecclesiae neces-  
sarios. Sicut autem credimus, Deum non habitare

in templis manu factis, ita propter verbum Dei et usus sacros scimus, loca Deo cultuique ejus dedicata non esse profana, sed sacra, et qui in his versantur, reverenter et modeste conversari debere, utpote qui sint in loco sacro, coram Dei conspectu et sanctorum Angelorum ejus. Longe itaque in templis et oratoriis Christianorum repellendus est omnis vestium luxus, omnis superbia, et omnia, quae humilitatem, disciplinam et modestiam dedecent christianam. Ac verus templorum ornatus non constat ebore, auro et gemmis, sed frugalitate, pietate virtutibusque eorum, qui versantur in templo. Vgl. Conf. Hungar. p. 251. Conf. Polon. II. p. 272 u. a.

Daß hierin die Grundsätze der alten Kirche enthalten sind, wird kein Unbefangener in Abrede stellen können. Ganz übereinstimmend hiermit beschreibt Cave (Primit. Christianity p. 156 seqq. p. 285 seqq.) das in den früheren Jahrhunderten von der oriental. und occidentalischen Kirche beobachtete Verfahren. Die besten Zeugen für die Christen sind der Kaiser Julianus und der Redner Dio Chrysostomus, welche das ehrfurchtsvolle Betragen der Christen in ihren Bethäusern als Muster der Nachahmung empfahlen.

Die größten Excesse fielen zur Zeit der Arianischen und Donatistischen Händel vor. Beide Partheien erlaubten sich gegen die katholischen Kirchen, Altäre, vasa sacra, Geistlichen u. s. w. Unanständigkeiten und Gewaltthatigkeiten aller Art. Insbesondere zeichneten sich die Donatisten, vorzüglich die Parthei derselben, welche Circumcellionen genannt wurden, durch großen Frevel gegen den katholischen Cultus und als eigentliche Heiligthums-Schänder aus. Die Klagen darüber aus Optat. Milev. de schism. Donat. lib. II. c. 19. VI. c. 1. 2. sind schon Denkwürdigk. Th. VIII. S. 12—13 angeführt worden. Indeß ließen es die Katholischen auch ihrerseits nicht an Repressalien fehlen; ja, es scheint, daß

sie, besonders gegen die Arianer, zuweilen als der angreifende Theil zu betrachten sind. Auf solche in der Geschichte des IV. und V. Jahrhunderts häufig vorkommenden Excesse beziehen sich die so oft erwähnten wiederholten Consecrationen und Dedicationen der Kirchen und Altäre, die sogenannten Reconciliationen, Expurgationen u. s. w.

Schon im J. 398 erließ Kaiser Honorius ein scharfes Mandat (Cod. Theodos. l. X. de episc. l. 31. Cod. Justin. de ep.) wegen Bestrafung der gegen eine katholische Kirche verübten Verbrechen. Alle Statthalter und Magistrate sollen ex officio solche Verbrechen untersuchen und mit dem Tode bestrafen. Die Verordnung Justin. Nov. CXXIII. c. 31 giebt folgende nähere Bestimmungen: De his, qui in ecclesia Episcopo aut aliis Clericis injuriam inferunt. Si quis cum sacra ministeria celebrantur, in s. ecclesiam ingrediens Episcopo aut Clericis aut Ministris aliis ecclesiae injuriam aliquam inferat, jubemus, hunc verbera sustinere et in exilium mitti. Si vero haec sacra ministeria conturbaverit, aut celebrare prohibuerit, capitaliter puniatur; hoc ipso et in Litaniis, in quibus Episcopi aut Clerici reperiantur, custodiendo. Et si quidem injuriam solum fecerit, is verberibus exilioque tradatur. Si vero etiam Litaniam concusserit, capitale periculum sustinebit: et vindicare jubemus non solum civiles, sed etiam militares judices.

Diese und ähnliche Gesetze betreffen zwar zunächst nur die Störung der gottesdienstlichen Handlungen und Personen; allein es war natürlich, daß sie auch auf die locos sacros und res sacras ausgedehnt wurden. Außerdem giebt es noch eine Menge bürgerlicher und kirchlicher Gesetze, welche sich auf die Befreiung der gottesdienstlichen Dörter von aller Profanation beziehen. Sie sind größtentheils negativ und prohibitiv, und man bemerkt leicht, daß der Begriff der Profanation bald in weitem, bald im engeren Sinne genommen wird.

Wir begnügen uns damit, die Hauptpunkte dieser Verbote im Allgemeinen anzugeben.

I. Die Kirchen und ihre Utensilien, Geräthe u. s. w. dürfen nicht verkauft, verpfändet, oder mit Abgaben belegt werden. Dieß ist die so oft erwähnte *libertas et immunitas ecclesiarum*, welcher man oft eine ungebührliche Ausdehnung gegeben, und wovon sich viele Ausnahmen finden.

II. Durch eine Menge von Gesetzen wird die Benutzung der heiligen Derter für andere, als gottesdienstliche und kirchliche, Zwecke gänzlich untersagt. Sie sollen nicht gebraucht werden:

- a) Zu Sitzungs-Sälen bei Civil- und Criminal-Untersuchungen und Processen.
- b) Zu Raths- und Wahl-Versammlungen. Doch wurden davon die Synoden, Visitationen, theol. Doctor-Promotionen, Krönungs-Feierlichkeiten u. dergl. ausgenommen.
- c) Zu Kauf- und Verkauf-Plätzen, Märkten, Börsen u. s. w. Durch mehrere Gesetze wurden auch die Jahrmärkte und Messen in der Nähe und im Bezirk der Kirche untersagt. Doch konnte den Mißbräuchen der sogenannten Kirchmessen (Kirmessen, Kirmsen) zu gewissen Zeiten nicht gesteuert werden.
- d) Zu Eß- und Trink-Gelagen. Die *Convivia, commessiones, epulae* u. s. w. waren verboten. Ja, selbst die *Agapen*, bei deren Feier schon im apostol. Zeitalter Mißbräuche eingerissen waren (1 Cor. XI; 18 ff. Br. Jud. 12.), sollten nicht mehr in den Kirchen gehalten werden, nach der Verordnung des Concil. Laodic. c. 28: "Ὅτι οὐ δεῖ ἐν τοῖς κυριακοῖς, ἢ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τὰς λεγόμενας ἀγάπας ποιεῖν, καὶ ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ Θεοῦ ἐσθίειν καὶ ἀκούβιτα (accubitus) στρωννύειν. Vgl. Chrysost. Homil. in 1 Cor. XI.



- e) Zur Aufnahme und Bewirthung von Fremden und Reisenden. Es wird vorzugsweise die *inhospitatio* (Einquartierung) gemeint und daher dieser Punkt auch unter die Immunitäten und Exemptionen gerechnet. In Ansehung der Klöster entstand darüber viel Streit. Vgl. Boehmer T. III. p. 1055.

III. Die positiven Verordnungen können größtentheils auch als negative betrachtet werden. Denn jedes Gebot eines anständigen Betragens ist auch ein Verbot der Unanständigkeit u. s. w. Sie sind theils generelle, theils specielle.

Zu den erstern gehören solche Verordnungen, wodurch die Kirchen für die einzig legitimen Derter der Gottes-Verehrung erklärt und Geringschätzung und Verachtung des öffentlichen, gesetzlichen Gottesdienstes verboten werden. Das Concil. Gangrense a. 324. c. 5. 6. verordnet wider die Eustathianer und Messalianer, welche Verächter des öffentlichen Cultus und Lehramtes waren, Folgendes. C. 5: *Εἴ τις διδάσκει τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ ἐγκαταφρόνητον εἶναι, καὶ τὰς ἐν αὐτῷ συνάξεις, ἀνάθεμα ἔστω.* C. 6: *Εἴ τις παρὰ τὴν ἐκκλησίαν ἰδίᾳ ἐκκλησιάζει, καὶ καταφρονῶν τῆς ἐκκλησίας ἐθέλοι πράττειν μὴ συνόντος πρεσβυτέρου κατὰ γνώμην τοῦ ἐπισκόπου, ἀνάθεμα ἔστω.*

Unter die speciellen Verordnungen gehören hauptsächlich folgende:

1) Das Waschen der Hände vor dem Eintritt in die Kirche. Daß es schon eine alte Sitte seyn mußte, ergiebt sich aus Tertull. de orat. c. 11., wo sie übrigens nicht empfohlen, vielmehr getadelt wird, als *opus operatum*. Er sagt ausdrücklich: *Nec propterea manus abluere debemus, nisi quod conversationis humanae inquinamentum conscientiae causa lavemes. Ceterum satis mundaе sunt manus, quas cum toto corpore in Christo semel lavimus. Omnibus licet membris lavet quotidie Israel, nunquam tamen mundus est, etc.*

Andere Zeugnisse sind aber günstiger. Euseb. h. e. lib. X. c. 4. Socr. II. c. 38. Chrysostom. Hom. LII. in Matth. p. 566. Hom. LXXII in Joann. p. 465. Hom. III. in Ep. ad Ephes. p. 888. u. a. Es war zu diesem Behufe eine cisterna, malluvium cantharus (κρήνη, φρέαρ, κολυμβεῖον, φιάλη) u. s. w. im Vorhofe und vor dem Eingange in die Kirche angebracht. Daß in spätern Zeiten daraus die Sitte des Weih-Wassers (aqua lustralis) entstand, ist bereits bemerkt worden.

2) Daß das Ausziehen der Schuhe, welches aus II. Mos. III, 5. Apostg. VII, 33 und aus der auch bei den Muhammedanern eingeführten Sitte des Orients abgeleitet wird, nur in einigen Gegenden, hauptsächlich bei den Mönchen, und bei den Christen in Abyssynien, gebräuchlich war, ist schon von Bingham, III. p. 342—43. dargethan.

3) Daß die Feldherrn, Statthalter und Regenten beim Eintritt ihre Waffen, Insignien und Wachen zurückließen, wird als Beweis der Pietät gerühmt Chrysostom. orat. post redit. T. IV. p. 849 u. a., und auch als Verordnung angeführt. Cod. Theodos. lib. IX. tit. 45. l. 4. Kaiser Julianus fand diese Gewohnheit so löblich, daß er dem Ober-Priester Arsacius die Weisung ertheilte, daß die Priester des Hellenismus dieses gute Beispiel der Galiläer nachahmen und die Würde der Tempel und Priester aufrecht erhalten sollten. Julian. Ep. 49. ad Arsac. p. 431. Sozomen. h. e. lib. V. c. 16. Vgl. Denkwürdigkeiten. Th. IV. p. 71—72.

4. Daß Küssen der Thüren und Thürschwellen, so wie des Altars und dessen Umgebungen, wird als eine alte und ziemlich allgemeine Gewohnheit angeführt. Ambros. ep. 33. Prudent. hymn. II. in S. Laur. v. 519. 520. Paulin. Nol. natal. VI. Fel. Chrysost. Hom. XXIX. in 2 ep. ad Cor. Athanas. T. II. p. 304. Cassiodor. hist. tripart. lib. IX. c. 30. Dionys. Areop. de hier. eccl. c. 2. §. 4. Später kam die Sitte

hinzu, auch die Bilder und h. Geräthe zu küssen. Nach Baumgarten (Erläuter. der chr. Alterth. S. 399) ist der Fuß=Kuß des Papstes daher entstanden. Dieß dürfte indeß doch zu weit hergeholt seyn und die Ableitung von den Fuß=Candidaten, welche προσκλαίοντες genannt wurden, scheint ungleich näher zu liegen.

5) Einer besonderen Gewohnheit, des Ablegens des Mantels oder Ueber-Kleides, erwähnt Tertull. de orat. c. 12, obgleich mit Mißbilligung und Tadel. Die ganze Stelle verdient hier angeführt zu werden, um die aufgeklärte Denkart dieses Kirchenvaters zu beweisen. Sed quoniam unum aliquod attigimus vacuae observationis, non pigebit cetera quoque denotare, quibus merito vanitas exprobranda est: si quidem sine ullius aut Dominici aut Apostolici praecepti auctoritate fiunt. Hujusmodi enim non religioni, sed superstitioni deputantur, affectata et coacta, et curiosi potius, quam rationalis officii, certe vel eo coercenda, quod Gentilibus adaequent. Ut est quorundam, positis penulis orationem facere: sic enim ad-eant ad idola nationes. Quod utique si fieri oporteret, Apostoli, qui de habitu orandi docent, comprehendissent, nisi, si qui putant, Paulum penulam suam in oratione penes Carpum reliquisse.

6) Endlich gehören auch hieher alle Vorschriften über das ruhige, stille, andächtige und anständige Betragen in der Kirche, bei dem Gottesdienste, und bei der Verwaltung der Sacramente. Sie betreffen theils die anständige und feierliche Kleidung, theils das Knien oder Stehen beim Gebete, das Entblößen des Hauptes (im Gegensatz der jüdischen Kopf-Bedeckung), das Verbeugen des Hauptes, Falten der Hände u. s. w. Ferner die Verbote alles Geräusches, Lärmens, Schreiens, Plauderns, Räusperns, Ausspuckens (welches im Oriente für besonders unanständig gehalten wurde) und aller Handlungen, Neben und Gebehrden, wodurch Geringschätzung oder Verachtung des

Heiligthums an den Tag gelegt wurde. Dahin zweckte überhaupt die ganze Kirchendisziplin ab; und die Sorgfalt, womit man alles, was Störung und Beschädigung veranlassen könnte, zu entfernen suchte, ist ein Beweis, daß man die Gesinnungen und Wünsche des frommen Israeliten Ps. XXVI, 8. XXVII, 4. in der christlichen Kirche zu allen Zeiten theilte.

---

Außerdem findet man noch zwei Thatsachen und Einrichtungen, wodurch der Glaube an die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der gottesdienstlichen Derter am deutlichsten bewiesen wird.

I. Die Kirchen und Altäre wurden zur Zeit der Noth und Kriegsgefahr als Zufluchtsort, wo man für Menschen und Kostbarkeiten Schutz und Sicherheit suchte, betrachtet. Sokrates, Sozomenus, Drosius, Augustinus, Hieronymus u. a. erzählen viele Fälle dieser Art, und daß selbst die Barbaren die chr. Kirchen und Altäre als ein unverlegliches Heiligthum ehrten und beschützten, und daß auch die Heiden und Juden daselbst oft einen sichern Zufluchts-Ort gefunden hätten. Dasselbe geschah auch in spätern Zeiten in Ansehung der Klöster, obgleich nicht immer mit so glücklichem Erfolge.

II. Seit dem IV. Jahrhundert erhielten die christlichen Kirchen und Altäre das Asyl-Recht (jus asyli, libertas asyli). Ueber diesen in das Gebiet des Staats und Kirchen-Rechts gehörenden Gegenstand sey es genug, einige historische Bemerkungen zu machen.

I. Was zunächst das griechische in die lateinische und in die meisten neuern Sprachen aufgenommene im Deutschen durch Freistatt (Freistätte, Zufluchts-Ort) übersetzte Wort τὸ ἄσυλον anbetrifft, so ist es ursprünglich ein Adjectivum, bei welchem ein Wort, wie δῶμα, χωρίον,

τέμενος u. a. zu suppliren ist. Es bezeichnet einen Ort, wo keine σύλη (von συλόω, depraedio, rapina) zu befürchten, sondern vielmehr Schutz und Sicherheit der Person und des Eigenthums zu erwarten ist \*). Ursprünglich also bestehet das kirchliche Asyl in der Sicherheit, welche die in die Kirche geflüchtete Person oder Sache findet (vgl. oben N. I.). Der hinzugekommene und allgemein gewordene Begriff aber gehet von der Voraussetzung aus, daß derjenige, der in der Kirche seine Zuflucht sucht, eines Verbrechens wegen verfolgt werde, und daher ist die gewöhnliche Definition entstanden: *Asylum est privilegium, quo malefactoribus ad ecclesias, loca sacra et religiosa confugientibus securitas praestatur, ne inde vi extrahi possint, praesertim ad poenam in vita et membris irrogandam.*

II. Daß schon lange vor dem Christenthume ein Asyl-Recht existirte, namentlich bei den Juden, Griechen und Römern, ist eine bekannte Sache, und es kann daher bloß die Frage seyn: ob die Christen diese Einrichtung, wovon sich unter der Regierung Konstantin's d. Gr. die ersten Spuren zeigen und worüber erst die Kaiser Theodosius der Gr., Arcadius, Honorius, Theodosius d. J. und Justinianus verschiedene gesetzliche Bestimmungen gegeben, von den Juden oder aus dem Heidenthume entlehnt haben? Das Judenthum scheint am nächsten zu liegen; aber schon Polydorus Vergil. de invent. rer. lib. III. c. 12. p. 169 hat die richtige Bemerkung: *Sunt hodie in orbe nostro christiano, praesertim apud Anglos, passim Asyla, quae non*

---

\*) Nach Servius ad Vergil. Aen. II. 761. soll ἄσυλον so viel seyn, als ἄσυχον (von ἄσχω, traho): quod neminem inde abstrahere liceat. Nach Andern kommt es vom hebr. לָנֶמֶס, nemus, nach Andern aber von לָחַץ spoliavit, ber. Voighti Thysias. p. 276.

modo insidias timentibus, sed quibusvis sontibus etiam majestatis reis patent: quod facit ut manifeste appareat, nos id institutum non a Mose, qui illis duntaxat, qui nolentes hominem occidissent, asylum posuit, sed a Romulo esse mutuatos. Quae nempe res haud dubie in causa est, cur bene multi a maleficiis minus abstineant manus. Quid, quod templa nostra ubique gentium istiusmodi sceleratis hominibus instar asylorum sunt? et id contra quam Moses etiam constituerit, qui in Exodo c. 21 ita sanxit: Si quis per industriam occiderit proximum suum et per insidias, ab altari meo avelles eum, ut moriatur.

Allerdings sollte das von Moses angeordnete Asyl (עֲקָרָה, welches die LXX durch *φυγάδευτήρια* übersetzen, 4 Mos. ~~XXV~~ XV, 6. 11—15. Jos. XX, 2. 3. XXI, 13. 21. 27. 32. 38. 1 Chron. VI, 52. 55. 1 Maccab. I, 56) nicht jedem Mörder und Verbrecher zum Zufluchtsort und zur Amnestie dienen, sondern nur Schutz gegen die Verfolgung des Blut-Rächers (חַיֵּיב) gewähren; wie Michaelis im mosaischen Recht aufs deutlichste erwiesen hat. Darin war ihm zwar das christliche Kirchen-Asyl ähnlich, indem es ursprünglich nur der Hike und Ueber-eilung der Strafe vorbeugen und Raum zur Buße und Bekehrung geben sollte. Es giebt aber noch einen andern, gewöhnlich nicht beachteten Gesichtspunkt, nach welchem das christliche Asyl eben so wohl von dem jüdischen als heidnischen verschieden ist.

Nach der Mosaischen Verordnung und Einrichtung wurden für das ganze Reich nur sechs Frei-Städte bestimmt, und wenn man auch, was doch noch nicht ganz ausgemacht ist, den Tempel zu Jerusalem und dessen Haupt-Altar mit dazu rechnet, so ist doch die ganze Zahl der Asyle auf sieben beschränkt. Auch den heidnischen Asylen war nur eine bestimmte Lokalität angewiesen. So das von Romulus in seiner neuen Stadt als Zu-

flucht für alle Verbrecher angeordnete. Liv. hist. lib. I. c. 8. Aber in der Regel waren nur gewisse Inseln, Städte, Haine, Tempel und Altäre (*arae salutis*) zu Freistätten bestimmt, und die Anzahl derselben war nie bedeutend, so daß es gewöhnlich von den Geographen und Geschichtschreibern, als eine besondere Merkwürdigkeit angeführt wird, wenn ein Ort ein Asyl war. Von solchen redet Livius hist. lib. XXXV. c. 51: *Templum est Apollinis Delium* — — — *Ubi et in fano locoque, ea religione et eo jure sancto, quo sunt templa, quae asyla Graeci adpellant etc.* Erst in spätern Zeiten wurden sie bei den Römern häufiger, da man den Bildsäulen der Kaiser und den Adlern der Regionen eine Art von Asyl-Recht beilegte. Vgl. die Constitut. Theodos. et Valent. Imp. ad calcem Concil. Ephesio. a. 431. Act. Concil. T. VI.<sup>a</sup> p. 449: *Βωμὸν σωτηρίας καὶ ἐν τοῖς ἡμετέροις ἀγιδρύμασιν* (*statuis, simulacris*) *ἡ ἀρχαιότης ἀνέσθηκε* etc. Es wird dieß als eine alte Sitte der Vorfahren angegeben, und das Verbot des K. Tiberius muß also nicht in Ausübung gekommen seyn. Denn dieser verbot nicht nur *templa, flamines, sacerdotes decerni sibi prohibuit, etiam statuas atque imagines* — sondern er schaffte auch die Asyle gänzlich ab: *Abolevit et vim moremque asylorum, quae usquam erant.* Suetonius vit. Tiber. c. 26. c. 37. Vom K. Augustus meldet Strabo lib. XIV., p. 641, daß er dem Dianen-Tempel zu Ephesus das Asyl-Recht genommen, weil es nur zur Vermehrung der Verbrecher diene. Dennoch waren dieß nur Ausnahmen, und die Asyle vermehrten sich immer mehr. Aber auch diese Vervielfältigung stand ja doch immer noch in keinem Vergleich mit der seit dem IV. Jahrhundert sich immer mehr verbreitenden christlichen Sitte, jede Kirche und jeden Altar als eine Freistätte zu betrachten.

Es ist offenbar, daß in dieser Hinsicht die christlichen Asyle eben so wohl von den jüdischen als heidnischen ver-

schieben waren. Es ist daher eben so unrichtig, wenn Moebius in seiner *Asvλολογία* s. o. VI. die christlichen Freistätten bloß aus dem Heidenthume herleitet, als wenn in Voigtii *Thyriasteriologia* c. 17., p. 296 behauptet wird: Probabilius videtur, Christianos Imperatores templis et altaribus Christianorum jus *ἀσυλίας* tribuentes, Judaeorum sibi ob oculos posuisse asyla, de quibus agitur Num. XXXV. et Jos. XX. — — — Illa Christianorum veterum asyla, ut initio se habebant, similia Judaeorum, quam Gentilium asylis erant. Hic enim omnes promiscue supplices, etiam sceleratissimi, impunitatem inveniebant. At illic isti tantum homicidae, qui non erant voluntarii, ut ex Num. XXXV, 11. videre est. Das Letztere ist zwar richtig; aber in Ansehung der Zahl bleibt die Verschiedenheit doch immer auffallend.

III. Die großeervielfältigung und Ausdehnung des Asyl-Rechtes und die Besorgniß, daß daraus ein völliges Justitium entstehen möchte, scheint auch schon frühzeitig selbst orthodoxe Kaiser, nach dem Beispiele ihrer Vorfahren, namentlich des Augustus und Tiberius, bewogen zu haben, auf völlige Aufhebung oder doch große Beschränkung desselben zu denken. Schon Theodosius d. Gr. sah sich im J. 392 genöthiget, den Staats-Schuldnern das Asyl-Recht abzusprechen. Cod. Theodos. lib. IX. tit. 45. l. 1. Dasselbe geschah von Arcadius und Honorius im J. 397 durch ein Gesetz, welches auch auf die Juden, welche vorgaben, daß sie Christen werden wollten, ausgedehnt wurde. Ibid. l. 16. Cod. Justin. lib. I. tit. 12. l. 1: Judaei, qui reatu aliquo vel debitis fatigati simulant se Christianae legi velle conjungi, ut ad ecclesias confugientes evitare possint crimina, vel pondera debitorum, arceantur, nec ante suscipiantur, quam debita universa reddiderint, vel fuerint innocentia demonstrata purgati.



Nach dem Berichte des Socrat. h. e. lib. VI. c. und Sozom. lib. VIII. c. 7. ließ sich Arcadius durch den mächtigen Günstling Eutropius bewegen, das Recht durch ein Gesetz förmlich und gänzlich aufzuheben. *Μηδαμῶς μηδένα εἰς ἐκκλησίαν καταφυγεῖν, ἐλάυνεσθαι τε καὶ τοὺς ἤδη προσπεφυγότες*. Beide Geschichtschreiber, so wie Prosper de praed. lib. III. c. 38., finden darin einen Beweis des göttlich Straf=Gerichts, daß der Urheber einer solchen Rücksichtlosigkeit, durch sein eigenes Gesetz (welches von den Alten wöhnlich Lex Eutropii genannt wird) gestraft wurde und in der Kirche keine Zuflucht fand. Wie es dem Eutropius erging, wird in Schröckh's R. Gesch. Th. VIII. 60—61 erzählt.

Aber von allen Seiten erhoben die Geistlichen wider dieses Gesetz ihre Stimme. Eine im J. 499 gehaltene Afrikanische Synode (Coleti Concil. T. II. p. 146) beschloß, durch eine Deputation den Kaiser um Aufhebung dieses Gesetzes zu bitten. Am meisten aber eiferte Chrysostomus (Homil. in Eutropium. T. IV. p. 481 seq.) dagegen. Er findet gerade darin, daß die Kirche einen solchen Verbrecher und Kirchen=Feinde, wie Eutropius Zuflucht gewähre und den Kaiser um Verschonung bitte, damit er sich bessern könne, einen Beweis christlicher Feindschafts=Liebe und ächter Menschenfreundlichkeit. Dennoch finden wir nicht, daß Arcadius sein Gesetz zurückgenommen habe. Sein Bruder Honorius aber erließ im J. 418 für den Occident die Verordnung, daß die Nicht=achtung des Asyl=Rechtes als ein Majestäts=Verbrechen angesehen werden sollte. Cod. Justin. I. 12. l. 2: Fidem devotaque praeceptione sancimus, nemini licere sacrosanctas ecclesias confugientes abducere, sub hac videlicet definitione, ut si quisquam contra hanc legem venire tentaverit, sciat se majestatis crimine esse retinendum. Bald darauf im J. 431, bestätigte auch der Sohn des Arcadius Theodosius d. J. das Ayl-

cht nicht nur, sondern gab demselben auch in Ansehung  
 Total's eine weit größere Ausdehnung. Der Eingang  
 ausführlichen Gesetzes im Cod. Theodos. lib. IX. tit.  
 . 1. 4. und Cod. Justin. I. tit. 12. l. 3. lautet also:  
 teant summi Dei templa timentibus, neq̃ sola alta-  
 et oratorium templi circumtectum, quod ecclesias  
 adripartito parietum septu concludit, ad tuitionem  
 confugientium sancimus esse proposita, sed usque  
 extremas fores ecclesiae, quas oratum gestiens  
 ulus primas ingreditur, confugientibus a-  
 utis esse praecipimus: ut inter templum, quod  
 ietum descripsimus cinctu, et post loca publi-  
 et januas primas ecclesiae, quidquid fuerit in-  
 acens sive in cellulis, sive in domibus, hortulis,  
 meis, areis atque porticibus, confugas interioris  
 mpli vice tueatur. Nec in extrahendos eos  
 metur quisquam sacrilegas manus im-  
 ttere: ne qui hoc ausus sit, cum discrimen  
 m videat, ad expetendam opem ipsi quoque con-  
 ant. Ilanc autem spatii latitudinem ideo indul-  
 mus, ne in ipso Dei templo et sacrosanctis altari-  
 confugientium quemquam mane vel vespere cu-  
 vel pernoctare liceat: ipsis hoc Clericis religio-  
 causa vetantibus. ipsis, qui confugiunt, pietatis  
 one servantibus.

Ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Gesetzge-  
 in diesem Punkte war die vom K. Justinianus  
 3. 535. erlassene Verordnung. Justin. Nov. constit.  
 II. c. 7: Neque autem homicidis, neque adul-  
 is, neque virginum raptoribus delinquen-  
 terminorum custodies cautelam, sed etiam inde  
 et supplicium eis inferes. Non enim  
 a delinquentibus parcere competit,  
 hoc patientibus, ut non talia a prae-  
 raptoribus patiantur. Deinde templo-  
 cautela non nocentibus, sed laesis

**datur a lege: et non erit possibile utrumque tueri cantela sacrorum locorum, et laedentem et laesum. Publicorum vero tributorum exactiones intra templa decenter fieri procurabis etc.**

IV. Daß aber diese richtigern Grundsätze wenig Eingang und Erfolg hatten, lag theils in der Barbarei der Zeit, theils in der Gesetzgebung, welche sich die Bischöfe und Synoden über diesen Punkt aus dem Grunde, weil sie ein kirchlich-geistlicher Gegenstand sey und zur Gerichtsbarkeit der Bischöfe gehöre, angemacht hatten. Die Beweise davon liefern eine Reihe von Synodal-Beschlüssen, der Synode zu Orange im J. 441., zu Orleans i. J. 511., zu Arles i. J. 541., zu Maçon i. J. 586., zu Rheims i. J. 630, zu Toledo i. J. 681 u. a., wodurch das Asyl-Recht der Kirche vindicirt und auch auf die schwersten Verbrecher ausgedehnt wird. Wenn minder mächtige Fürsten in diese Beeinträchtigung der gesetzgebenden Gewalt einwilligten, so kann dieß weniger befremden, als wenn selbst Karl d. Gr. das kirchliche Asyl-Recht in seinem ganzen Umfange anerkannte und bestätigte. Capitul. Car. M. a. 789. c. 2. Capit. II. a. 803. c. 3. Dasselbe geschah auch von Karl's Nachfolgern, und man findet, daß auch die Kirchhöfe oder Gottesäcker und die Wohnungen der Bischöfe als Asyl angesehen wurden. Späterhin geschah dieß auch in Ansehung der Capellen, der außer den Kirchen aufgerichteten Crucifixe, des sogenannten Venerabile, wenn es der Priester zu den Kranken brachte, ja, selbst in Ansehung der Pfarr-Wohnungen. Lud. Thomassini discipl. eccl. P. II. lib. 3. c. 100. T. VI. p. 686 seqq. Daß die Klöster dieses Recht in Anspruch genommen, ist gewiß; obgleich man nur selten einen Beweis findet, daß es ihnen förmlich zugestanden worden. Erst die Synode zu Nemours im J. 1284. erklärt Xenodochia et religiosas domus für gerechte Asyl. Auch die Wohnungen der römischen Cardinäle erhielten das Asyl-

Recht (Thomassin. T. VI. p. 692), welches sodann auch die politischen Gesandten in Anspruch nahmen und erhielten. Es ist bekannt, was für Streit wegen der Quartier-Freiheit (jus asyli Legatorum) entstand, und wie bis in die letzte Hälfte des XVII. Jahrhunderts dieser Punkt noch eine besondere politische Wichtigkeit hatte.

V. Wie groß die Mißbräuche im Mittel-Alter seyn mußten, läßt sich schon daraus abnehmen, daß Innocentius III. und Gregor IX. zu der Verfügung sich genöthiget sahen, daß grobe Verbrecher, Mörder und Straßen-Räuber, keinen Anspruch auf den Schutz der Kirche zu machen hätten. Decret. Gregor. lib. III. tit. 49. c. 6. Auch eine Synode zu Cöln im J. 1280. c. 13. drückte ihr Mißfallen darüber aus, daß die h. Orter zur Beförderung der Verbrechen gemißbraucht würden und verordnete: Custodiri facinorosos, ut maturius deliberaretur, an ad gratiam, vel ad poenam, prout facti qualitas exegerit, procedatur. Thomassin. T. VI. p. 688. Noch mehr Beschränkungen verordnete Gregor. XIV. im J. 1591. Vgl. Boehmer T. III. p. 1040 seqq.

Auch in dem griechischen Kaiserthume verursachte das Asyl-Recht viel Streit. Als ein eifriger Vertheidiger desselben wird der Konstant. Patriarch Tarasius (im VIII. Jahrh.) gerühmt. Nach Balsamon Nomocan. tit. IX. c. 25. wurde durch kaiserliche Gesetze den Mördern, Räubern und Ehebrechern der Schutz der Kirche versagt. Nach Cedreni histor. p. 523. verlieh aber der Kaiser Theophilus dem Grabe seiner Tochter das Recht einer Freistätte für alle Verbrecher. Aus der Histor. Alex. Annae. Comn. lib. II. Nicephor. Gregor. hist. lib. IX. u. a. ergiebt sich ein großer Eifer für das Asyl. Charakteristisch ist, daß auch die Türken das christliche Asyl-Recht anerkennen und respektiren.

VI. In der evangelischen Kirche wurde das

Asyl-Recht hauptsächlich des folgenden.  
 schafft: 1) Quod templis, extra usum  
 sanctitatis tribuantur. 2) Quod temp  
 ecclesiastica potestati et jurisdic  
 status civilis subint. 3) Quod  
 ab Imperatoribus indultum ad  
 perii praesentem applicari neque  
 salus publica et auctoritas magistratus  
 nitatis abolitionem urserit, praesertim  
 sumum tracta fuerit abusum, ut  
 monasteria, facta sint latibula  
 rum, quae tamen debebant esse ora  
 norum. 5) Quod ratio V. T. a  
 solymitani sanctitate interna  
 omnino cesset. Bgl. Myler ab Eh  
 jure asyl. c. V. §. 9. Boehmer T.

Unter den katholischen Staaten gab Fr  
 ein Gesetz des K. Franz I. im J. 1539 b  
 einer solchen Beschränkung des Asyl-Rechte  
 eigentlich als aufgehoben angesehen werden  
 massin. T. VI. p. 690. seqq. Diesem Beis  
 meisten katholischen Staaten und selbst in  
 es seit der Invasion der Franzosen am 17.  
 Jahrhundert auf. Es fehlte auch nicht  
 Kanonisten, welche den Grundsatz ausspre  
 deberi gratiae et munificentiae Principi  
 Hedderich de vero ac genuino s  
 Asyl. G. Dissertat. juris eccl. Ge  
 Bonnae, 1783. p. 361 seqq.

## R e g i s t e r.

A.

**Abba** (pater) ursprünglicher Ehren-Name jedes chr. Lehrers und Vorstehers, 126.

— — — (ἀββᾶς, Abt) war der Name des Kloster-Vorsteher, 449.

**Abbatissa** (ἀμμὰ, μήτηρ) Titel der Vorsteherinnen der Weiber-Klöster, 449.

**Abgaben**, öffentliche, von welchen der Clerus befreit war, 285—86.

**Ablaß** für den Kirchen-Bau, 366—67.

**Accampia** eine Art von Fuß-Bedeckung, 313.

**Activ** = Christen, welche so genannt wurden, 56.

**Advocati ecclesiarum** hießen die Schutzherrn der Kirchen u., 255.

**Ἀδύτρον** (oder ἄβατον) eine Benennung des Chors, 387.

**Aestivalia** (oder Stivale) soll so viel als Stiefeln seyn, 312—13.

**Agapen** sollen nicht in den Kirchen gehalten werden, 483.

**Ἁγιον**, τὸ, (Sanctuarium) wird der Chor genannt, 387.

**Ἁγιοσίδηρον**, (Agiosidirium, sacrum ferrum), ein Instru-

ment, dessen man sich im Oriente als Glocken-Surrogat bedient, 419—21.

**Ἀκέφαλοι** (Acephali) und **Ἀντοκέφαλοι** werden alle nicht subordinirte Kirchenvorsteher genannt, 146—47.

**Ἀκόλουθοι** (ἀκόλουθοι), deren Einführung und Geschäfte, 231—32.

**Almoschrikina** (associantes), warum die Christen von den Muhammedanern so genannt werden, 35.

**Almosen** = Pflege, ältestes Geschäft der Diakonen, 190 ff.

**Altar** (θυσιαστήριον), der ganze Chor wird so genannt, 387. 389.

**Altare** und **ara**, dieses Wort mißfiel den alten Christen, 434—35.

**Altäre**, in wiefern die ersten Christen dieselben gemißbilliget, 340—42.

— **Annahme**, Vermehrung und Eintheilung derselben, 436 ff. b

**Ἀμβων** so viel als pulpam lectorum, oder Lese-Pult, 391.

**Amts** = **Tracht** der Geistlichen ist älter, als häufig angenommen wird, 301 ff.

Si

- Anachoreten** (ἀναχωρηταί) finden sich zuerst zur Zeit der Verfolgung, späterhin sehr häufig, 444—45.
- Ἀναγνώστης** (lector), zu diesem kirchl. Ehren-Amte wurden oft junge Leute aus vornehmen Familien gewählt, 250.
- Ἀνάκτορα** (palatia regia) wurden die großen Kirchen genannt, 327. 338.
- Angeli ecclesiae**, warum die Bischöfe so genannt werden, 124—25.
- Ἀντιμνήσια** (ἀντιμνήσια), was darunter zu verstehen, 440.
- Apocrisarius** (responsalis), das Amt eines Gesandten der Bischöfe, Patriarchen, Klöster u. s. w. 251—53.
- Apostel**, Insignien ders., 301—02.
- Ἀποστολεῖα** und **μαρτύρια** sind öfters synonym, 329.
- Apostolici**, ob es eine Mönchs-Glasse unter diesem Namen gegeben? 72.
- Ἀπόστολος**, verschiedene Bedeutungen, in welchen dieses Wort gebraucht wird, 87—93.  
— eine Benennung der Bischöfe, 124.
- Araber** haben Thürme (Minareth's), verabscheuen aber die Glocken. 409. 419.
- Arcan-Disciplin**, 44—45. 58—60. 238—39. 302—04. 463.
- Ἀρχιεπίσκοποι** S. Erzbischöfe.
- Ἀρχιδιάκονοι**, deren Ursprung, Geschäftskreis, Rang und Schicksale, 204—12.
- Ἀρχιμανδρίτης**, Titel eines Kloster-Vorstehers, oder Abtes, 449.
- Ἀρχιερεσβύτεροι** (Erzpriester), deren Ursprung, Function u. Würde, 186—88.
- Ἀρχοντες ἐκκλησιῶν** (principes), Ehren-Titel der Bischöfe, 128.
- Ἀσκητής** (Asceta) Erklärung dieser Benennung, 67. 450.
- Ἀσκητήριον**, Ort und Lebensart der Asceten, 458.
- Asinarii** (ἄσινονταί), ein den Christen beigelegter Spottname, 31—32.
- Ἄσπλ** = Recht war schon lange vor dem Christenthume eingeführt, 486—89.  
— — wird in der christl. Kirche schon frühzeitig gefunden und gesetzlich gestattet, 490—91.  
— — die Mißbräuche desselben verursachten viel Streit und führten die Beschränkung und Aufhebung herbei, 494—96.
- Atheisten** (ἄθεοι) wurden die Christen von den Heiden genannt, 27—28.
- Atrium** (αἶθριον, αὐλή, Implavium) hieß der freie Platz zunächst um die Kirche herum, 398—99.

## B.

**Βαπτιστήρια** (Tauf-Säle, φωτιστήρια), ihre Bestimmung und Einrichtung, 399—400.

— S. Tauf-Kirchen.

**Basilicae** wurden seit dem IV. Jahrhundert die christl. Kirchen genannt, 326.

**Bau-Gesellschaften** im Mittel-Alter und deren Leistungen, 372 ff.

**Baukunst** der Römer liebte nie das Colossale und Groteske, 357—58.

— byzantinische, wird im Abendlande fast allgemein, 360 ff.

— gothische, ältere und neuere, warum sie so genannt wurde, 361—62. 369.

— teutsche, ihr Ursprung und Charakter, 368—75.

**Beicht-Anstalt** steht vorzugsweise unter Aufsicht des Presbyter's, 184.

**Βῆμα**, Altar, davon heißen die Geistlichen οἱ τοῦ βήματος, 81.

**Βῆμα** (angestum) ist der erhöhte Sitz im Chor, 387.

— der Lesepult für die Diakonen und Lektoren im Schiff der Kirche, 391.

**Berge**, auf denselben wurden Kirchen und Klöster erbaut, 381.

**Bernward**, ein kunstliebender Bischof von Hildesheim aus dem Anfange des XI. Jahrhunderts, 466—67.

**Bet-Häuser** unter der Erde, 382.

**Biathanati** (βιαθανάτοι), warum die alten Christen so hießen, 27.

**Bibliotheken** waren schon frühzeitig mit den Kirchen verbunden, 403—04.

**Bingham's** Darstellung der kirchlichen Hierarchie, 6—9.

— Classification der Katechumenen läßt sich nicht rechtfertigen, 51—52.

**Bischof** **Ε. ἐπίσκοπος**.

**Bischöfe**, deren Amts-Titel u. Prädicate, 121—29.

— Amts-Berrichtungen, 129—137.

— Insignien, 137—42.

— verschiedene Classen und Arten ders., 142—70.

— von der Art und Weise, wie sie gewählt wurden, 259 ff.

— pflegten oft ihre Nachfolger zu ernennen oder zu empfehlen, 269—70.

— über den Rang derselben zu verschiedenen Zeiten, 279—82.

— deren Schiedsrichter-Amt u. Intercessions-Recht, 288.

**Βοσκολ** (pascentes) eine Benennung gewisser Mönche, 72.

**Büßende** (poenitentes), welche Christen diesen Namen führen konnten, 62.

— Reconciliation derselben durch den Bischof, 134.

— Classe derselben, welche vor der Kirche verweilten und hie-mantes genannt wurden, 399.

**Βωμὸς** (altare, ara), das Wort wurde von den alten Christen verabscheut, 434—35.

## C.

**Cäcilia**, die heilige; soll die Erfinderin der Orgel seyn, 431—32.

**Caligae**, Stiefeln der Bischöfe, 139—40.

**Camera paramenti**, kirchliche Vorraths-Kammer, Garderobe u. a. 462.

**Campana**, aus welchem Grunde diese Benennung den Glocken zukomme, 414—16.

**Campanarii** (Glöckner) kamen erst nach dem IX. Jahrh. auf, 241.

**Cancelli** (κυνλίδες), was in der Kirche so genannt wird, 388.

— davon haben unsere Kanzeln den Namen, 392.

**Canonici regulares**, Erklärung dieser tautologischen Benennung, 72—73. 80—452.

**Cantores** gehörten unter die Ordines minores, 234 ff.

**Capella**, Ableitung und Bedeutung dieses Wortes, 245.

— synonym mit oratorium, 336.

**Capellanus** (Kaplan), ein Haus-Geistlicher, 244—46.

**Capillamentum**, eine Kopfbedeckung der Geistlichen, 312.

**Carceres ecclesiae**, Gefängnisse für die zu bestrafenden Kirchen-Diener, 402.

**Cardinalis**, ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes und spätere Erweiterung, 152.

**Cardinal-Collegium**, Ursprung und Einrichtung desselben, 151—55.

**Casa Dei** wurden im Mittelalter manche Kirchen genannt, 332.

**Cathedrales ecclesiae**, welche so heißen, 335.



- Catholici**, warum die alten Christen so genannt werden, 18—19.
- Chartularii** (χαρτογράφοι, χαρτοφυλάκες) kirchliche Beamte, 251.
- Χήραι** (viduae), wurden die weiblichen Kirchen-Beamten genannt, 212 ff.
- Censor**=Amt von der Geistlichkeit ausgeübt, 280.
- Χερσίσκοποι** (Episcopi rurales), Etymologie dieses Worts, 159—61.  
— deren Ursprung, Geschäfte u. Rang, 161 ff.  
— werden sowohl in der occident. als orient. Kirche abgeschafft, 167—69.
- Chor**, wird der Haupttheil der Kirchen genannt, 386 ff.  
— zuweilen wird ein doppelter gefunden, 390.
- Chrestus** und **Chrestiani**, mit **Christus** und **Christiani** verwechselt, 15—16.
- Christ**, Christen (**Χριστιανός**, Christianer), über Ursprung u. Bedeutung dieses Namens, 14—18.
- Christen**, Eintheilung u. Classen ders., 35 ff. 56 ff.
- Χριστοφόροι** werden die alten Christen genannt, 20.
- Chrysargyrum** (tributum lustrate) hatte der Clerus nicht zu entrichten, 286.
- Cimeliarchae** (κειμηλιαρχαί) Verwalter des Kirchenschatzes, 248.
- Clausner** (ἐγκλισιότης, ἐρημίτης), eine Benennung der Einsiedler, 457.
- Clausura** (claustrum), in den Klöstern des Occidents verhütete viele Excesse der Mönche des Orients, 451.
- Clericus** C. κληρικός und κληρικὸς.
- Clerici saeculares et regulares**, 67. 73.
- Clocca** (glocca) ist das schon im Zeitalter Karls d. Gr. la-  
tisirte deutsche Wort **Clode**, 416.
- Coelicolae** (οὐρανολαίραι), ob die alten Christen so genannt worden? 30.
- Coemeterium** (κοιμητήριον) wurde als Benennung der Kirchen gebraucht, 333.
- Coenobia** (κοινόβια von κοινός βίος), Name der nach einer Regel lebenden Mönche-  
Wohnungen, 457.
- Coenobitae**, Name der Mönche, welche κοινὸν βίον führen, 70. 446—50.
- Collationes** (superindictae et extraordinariae, Umlagen), davon waren die Geistlichen frei, 286.
- Colletten** und **Almosen** mußten die Diakonen besorgen, 203—04.
- Collegiatae ecclesiae**, Stifts-Kirchen, 337.
- Columba**, weshalb die Kirchen so genannt wurden? 333.
- Communion**, von der Assistenz der Diakonen bei ders., 199—200.
- Competentes**, wie sie von den Electis unterschieden waren, 52. 57.
- Cryptae** (κρυπταί) Unter-Kirchen, 382.
- Confirmation** der Getauften, ein Vorrecht der Bischöfe, 133.
- Consecration** der Eucharistie, das Hauptgeschäfte des Presbyters, 184.
- Conventus** wird oft für Kloster gebraucht, dessen Mitglieder der Conventuales hießen, 459.
- Copiatae** (Toten=Gräber, fossore) wurden oft unter die Kirchenbiener gerechnet, 239—40.
- Corpus Christi** wurden oft die Kirchen genannt, 333.
- Crucicolae** (σταυρολάτραι), ein Schimpf-Name der Christen, 29.

**C**ru<sup>x</sup> gestatoria, eine Auszeichnung der Bischöfe, 142.  
**C**aldæi (keldei) wurden die Mönche in Schottland genannt, 72.  
**C**ultus, die Aufsicht darüber geführt den Bischöfen, 134.  
**C**ura animarum, die eigentliche Function der Presbyter, 186.  
**E**uthæer (κντναιολοι, κντνιοι) eine Christen-Benennung, 33.  
**C**ustos (custor, Küster) wird als synonym mit Sacristanus gebraucht, 241.

**D.**

**D**airo, die syrische Benennung eines Klosters, 460.  
**D**änemark, geistliche Statistik in dieser Kirche, 117.  
**D**ecanus (Dechant), Ursprung und Bedeutung dieses Amts-Titels, 187—88.  
**D**ecten, den Kirchen, wurden besonders verziert, 470.  
**D**efensores, Schutz- und Schirm-Bögte der Kirchen u. Klöster, 254.  
**D**elubra waren den alten Christen verhaßt, 435.  
**D**esperati, Spott-Name der Christen, 26.  
**D**iaconat, das kirchliche, historisch-statistische Darstellung desselben, 189—222.  
**D**iaconicum minus, Ort im Chor zur Aufbewahrung der h. Geräthe, 389.  
 — majus, in den Exedris, 401.  
**Διακονος**, Erklärung dieses Wortes und Amtes, 189—199.  
 — Geschäfte der Diakonen, 199—204.  
 — verschiedene Classen — — 204 ff.  
**D**iakonissen, über das kirchliche Amt ders., 212—22.  
**Δικανητά** (Decaneta) so viel als carceres ecclesiae, 402.

**D**isciplin der Geistlichen, steht unter Leitung des Bischofs, 135.  
 — welchen Antheil die Presbyter daran haben, 185—86.  
 — welche die Geistlichen ausüben, 287—88.  
**D**ivination (ἀποκάλυψις) bei Wahlen in außerordentlichen Fällen, 268.  
**D**ogmatici (οἱ τοῦ δόγματος) eine Benennung der Christen, 19.  
**D**omus Dei und Dominica (Dom), eine beliebte Benennung der Kirche, 324—25.

**E.**

**E**ccl<sup>e</sup>siastici, eine allgemeine Benennung der Christen, 19.  
 41.  
 — — — — — der Geistlichen, 80.  
**E**dessa, große Kirche daselbst im 2. Jahrhundert, 344.  
**Ενκαῖνια** (encaoniae), Kirch-Weihen, wurden unter Constantin d. Gr. eingeführt, 351.  
**E**inkünfte der Geistlichen, verschiedene Arten ders., 289 ff.  
**E**insiedeleien, Wohnungen der Anachoreten und Mönche, deren Ursprung, 443 ff.  
**Ἐκκλησία**, bedeutet Gemeinde u. Versammlungs-Ort, 325—26.  
 — davon stammt ecclesia, l'eglise, chiesa u. s. w. 326.  
**E**lecti sind nicht mit den competentibus zu verwechseln, 52, 57.  
**E**nergumeni, wie sie behandelt wurden, 63—64.  
**Ἐφοροι** (inspectores) so viel als Bischöfe, 123—24.  
**E**piscopal = Kirche in England, deren Clerical-Grundsätze, 114—116.  
**E**piscopi in partibus infidelium, Titular-Bischöfe, 156—58.

**Ἐπίσκοποι ἐξωλόμενοι**, Bischöfe ohne Amts-Berrichtungen, 156.

**Ἐπίσκοπος**, Bischof, Erklärung dieses Ausdrucks, 121—23.

**Ἐρημίται** (solitarii, Einsiedler), deren Ursprung und Lebensart, 444 ff.

**Erz-Bischöfe**, über Ursprung und Rang ders., 143 ff.

**Eucharistie** wird vorzugsweise vom Presbyter administriert, 184.

**Enuchen** wurden als Kirchen-Sänger angestellt, 237.

**Evangelisten**, in welchem Sinne die Lehrer des Christenthums so genannt werden, 93—96.

**Exarchi** gleichbedeutend mit Primates, 147.

**Exedrae** wurden die Neben-Gebäude der Kirchen genannt, 398 ff.

**Exocatacoeli** hießen die Mitglieder des obersten Patriarchal-Rathes zu Konstantinopel, 151.

**Exorcisten**, deren Orden in der alten Kirche, 232—34.

**Ἐξωθούμενοι**, Erklärung dieses oft falsch verstandenen Ausdrucks, 51.

### F.

**Farben**, liturgische, 309—12.

**Fenster** waren häufig und von besonderer Größe an den Kirchen, 470—72.

**Fideles** (πιστοί), wer darunter gerechnet wurde, 56.

— — deren Privilegien, 59—62.

**Figura dromica** in der Baukunst, 379.

**Filiae** (ecclesiae filiales), Tochter- und Neben-Kirchen, 335.

**Formulae solemnes** beim Gottesdienste waren. Sache der Diakonen, 200—01.

**Fuß-Bedeckung** der Geistlichen beim Gottesdienste, 312—13.

**Fuß-Böden** (pavimenta), der Kirchen, pflegten besonders verziert zu werden, 468—69.

### G.

**Galiläer** (γαλιλαῖοι), ein Schimpf-Name, womit man die Christen belegte, 23—24.

**Gebet des Herrn**, warum es εὐχὴ τῶν πιστῶν hieß, 59.

**Geistlichkeit**, höhere und niedere, 84 ff. 108 ff.

— Statistik der oberen Kirchen-Beamten, 121—222.

— — kirchlichen Unter-Beamten, 222—55.

—, deren Rang, Gerechtsame u. Einkünfte, 275—98.

— Amts-tracht ders., 299 ff.

**Gemeine**, die christliche, deren Organisation und Eintheilung, 41 ff.

—, wie von derselben das Wahl-Recht ausgeübt wurde, 258—62.

**Glas-Malerei**, davon finden sich seit dem XI. Jahrh. viele Spuren in den Kirchen, 472.

**Glaubige** (πιστοί), welche Christen vorzugsweise so genannt wurden, 56.

**Glocken**, deren Ursprung, Zweck und Gebrauch, 413—23.

**Glocken-Häuser** (campanilia), daraus sind die Kirchtürme entstanden, 411. 415.

**Glocken-Laufe**, wenn sie eingeführt worden, 421—22.

**Glocken-Surrogate** in der alten Kirche und bei den Griechen, 419—20.

**Gnostici**, in welchem Sinne sich die alten Christen so nennen, 19.

—, von den Geistlichen überhaupt gebraucht, 80.

**Gothische Kirchen**, was darunter zu verstehen ist? 361. 369.

**Griechen** (γραικοί), ein Schimpf-Name der Christen, 24.

Grovagi, vagirende Mönche, 70. 451.

§.

Handschuhe (Chirothecae), ein bischöflicher Ornat, 139.

Ἡγουμενεῖον bedeutet häufig ein Kloster, 459.

Ἡγούμενοι und ἡγουμέναι heißen die männlichen u. weiblichen Kloster-Vorstände, 459—60.

Heilige (ἅγιοι) nach dem Sprachgebrauche des N. E. 4—5.

Heliolatrae (ἡλιολάτραι), ob die alten Christen so genannt wurden, ist zweifelhaft, 31.

Hermeneuten (ἐρμηνευταί) wurden die Translatoren kirchlicher Ausfertigungen, Zeugnisse u. s. w. genannt, 246.

Ἡσυχασταί (Quiescentes, Silentes), eine Benennung der Mönche, 72. 459.

Ἡσυχαστήριον synonym von Kloster, 459.

Hierarch (ιεράρχης), als solcher wird in der alten Kirche der Bischof vorgestellt, 129—31.

Hierarchie, Darstellung der allg. kirchlichen, 99 ff.

— — — ders. nach den verschiedenen Kirchen-Systemen, 108—21.

Hirten-Stab (pedum), eine Auszeichnung der Bischöfe, 138.

ὑπηρέται (ministri), werden von den Diakonen unterschieden, 102. 223. 226.

§.

Ἰχθύς (piscis) Symbol und Name der Christen, 21.

Iessäer (Ιεσσαίοι) ein alter Name der Christen, und was er bedeute, 12—14.

Immunitäten, welche die Geistlichen genossen, theils ex jure, theils ex consuetudine, 283 ff.

Insula (κίδαρις, τιάρα), ein bischöflicher Ornat, 138—39.

Insignien und Embleme der Bischöfe, 187 ff.

Insula wird die Kirche theils allegorisch, theils ihrer isolirten Lage wegen genannt, 333.

Intercessores (oder Interventores), Bisthums-Administratoren in der Afrikan. Kirche, 169—70. 265—66.

Juden, eine alte Benennung der Christen, 22.

—, die, welche Namen sie den Christen beilegte, 33—34.

Jurisdiction, bischöfliche, deren Ursprung, Ausdehnung u. Grenzen, 135 ff.

— — durch die Archidiaconen verwaltet und Streit darüber, 208—12.

Justinian's I. Verdienste um den Kirchen-Bau, 355—57.

Κ.

Κανὼν und κανονικὸς, Erklärung dieser Ausdrücke in Beziehung auf den geistlichen Stand, 80. 446.

Kanzeln, C. Cancelli.

Katecheten, das Amt derselben pflegten Diakonen zu verwalteten, 202.

— an der alexandrin. Schule, 243—44.

Katechumenat, Einrichtung und Dauer desselben, 47—49.

Katechumenen (κατηχούμενοι), Benennung, Classen und Uebungen ders., 43—55.

— — — Vorbereitung ders. durch die Diakonen, 202. u. Diaconissen, 219. durch die Exorcisten, 233.

Κατηχομενεῖον wurde der Vorbereitungs-Ort der Ka-

- rechnungen genannt, 44. 393. 405.
- Kirche, evangelische, in derselben findet man Bischöfe, 119.
- (κυριακή). Etymologie dieses Wortes, 320—24.
- Kirchen, verschiedene Classen derselben, 334—38.
- , aus welchen Gründen sie den ersten Christen abgesprochen werden, 338—42.
- Beweise für das Daseyn derselben in den ersten drei Jahrhunderten, 343 ff.
- waren schon in den ältesten Zeiten nicht so klein und ärmlich, wie Viele behaupten, 348—51.
- , deren Form, Gestalt und Lage, 375 ff.
- — Richtung nach Osten, 382—85.
- Einrichtung und Bestandtheile derselben, 385 ff.
- Kirchen = Beamte, außerordentliche, 242 ff.
- Kirchen = Disciplin, worauf sie sich hauptsächlich erstreckte, 486—87.
- Kirchen = Sachen (causae ecclesiasticae) durften nicht vor den weltlichen Gerichten verhandelt werden, 287—88.
- Kirchen = Stühle, Sipe für Männer und Weiber, 392.
- Kirchen = Thüren, deren Wichtigkeit und Beschaffenheit, 463—68.
- Kirchen = Thürme. über Ursprung Zweck und Einrichtung derl., 407—13.
- Kirchen = Vermögen stand unter der Disposition der Bischöfe, 136. 485.
- — wurde zur Sustentation der Geistlichen verwendet, 294 ff.
- — Vermehrung desselben durch die eingezoogenen Güter der heidnischen Tempel, der Hareiter, Märtyrer etc. 294—95.
- Kirch = Reihe i συναγωγή.
- Kleider die alt-griechischen u. römischen wurden. seit dem VI. Jahrhundert für die Geistlichen gewählt, 306 ff.
- Kleider, liturgische, 313.
- Κληρος und κληρικος, Erklärung dieser Ausdrücke, 75—79.
- Kloster, das Wort stammt von claustrum und ist im Occident die beliebteste Benennung von μοναστήριον, 456—57.
- Klöster, deren Ursprung, verschiedene Benennung, Eintheilung und Einrichtung, 449 ff.
- Κολυμβήθρα (piscina, fons) hieß das in den Baptisterien befindliche Tauf-Betten, 399—400.
- Konstantin's d. Gr. Kirchen-Bau, 347—53.
- — führt die ἐκκλησία ein, 351.
- Kopf = Bedeckung der Geistlichen beim Gottesdienste, 312.
- Kreuz, doppeltes, als bischöfliche Insignie, 141—42.
- die beliebteste Form der Kirchen, 378—79.
- L.
- Laicus. Ursprung und Bedeutung dieses Ausdrucks, 41—42. 79.
- Land = Bischöfe, Ε. χωρικήκοποι.
- Laura (λαύρα, λάβρα) war die Benennung der Anachoreten-Wohnungen, 458.
- Lectorat, das, wird häufig von den Diakonen versehen, 200.
- — Ursprung und Beschaffenheit dieses kirchl. Amtes, 228—30.
- Lehrer, ordentliche und außerordentliche, 85—87. 183.
- Levitae, eine Benennung der Diakonen und anderer Kirchendiener, 196.
- Liturgie, deren Leitung steht unter dem Bischöfe, 130 ff.

Recht (Thomassin. T. VI. p. 692), welches sodann auch die politischen Gesandten in Anspruch nahmen und erhielten. Es ist bekannt, was für Streit wegen der Quartier-Freiheit (*jus asyli Legatorum*) entstand, und wie bis in die letzte Hälfte des XVII. Jahrhunderts dieser Punkt noch eine besondere politische Wichtigkeit hatte.

V. Wie groß die Mißbräuche im Mittel-Alter seyn mußten, läßt sich schon daraus abnehmen, daß Innocentius III. und Gregor IX. zu der Verfügung sich genöthiget sahen, daß grobe Verbrecher, Mörder und Straßen-Räuber, keinen Anspruch auf den Schutz der Kirche zu machen hätten. Decret. Gregor. lib. III. tit. 49. c. 6. Auch eine Synode zu Cöln im J. 1280. c. 13. drückte ihr Mißfallen darüber aus, daß die h. Rerter zur Beförderung der Verbrechen gemißbraucht wurden und verordnete: *Custodiri facinorosos, ut maturius deliberaretur, an ad gratiam, vel ad poenam, prout facti qualitas exegerit, procedatur*. Thomassin. T. VI. p. 688. Noch mehr Beschränkungen verordnete Gregor. XIV. im J. 1591. Vgl. Boehmer T. III. p. 1040 seqq.

Auch in dem griechischen Kaiserthume verursachte das Asyl-Recht viel Streit. Als ein eifriger Vertheidiger desselben wird der Konstant. Patriarch Tarasius (im VIII. Jahrh.) gerühmt. Nach Balsamon Nomocan. tit. IX. c. 25. wurde durch kaiserliche Geseze den Mördern, Räubern und Ehebrechern der Schutz der Kirche versagt. Nach Cedreni histor. p. 523. verlieh aber der Kaiser Theophilus dem Grabe seiner Tochter das Recht einer Freistätte für alle Verbrecher. Aus der Histor. Alex. Annae. Comn. lib. II. Nicephor. Gregor. Hist. lib. IX. u. a. ergiebt sich ein großer Eifer für das Asyl. Charakteristisch ist, daß auch die Türken das christliche Asyl-Recht anerkennen und respektiren.

VI. In der evangelischen Kirche wurde das

**Nazarenen**, warum die Christen so genannt wurden, 23. 33. 34.

**Nῆσος** (insula) hießen die Kirchen und Klöster ihrer isolirten Lage wegen, 333.

**Nikomeden**, Zerstörung der großen Kirche daselbst, 345.

**Nola**, wird als synonym von campana gebraucht, 413.

**Nonnen**, deren Ursprung und Bestimmung, 74—75.

**Notarius** wird in verschiedenen Bedeutungen gebraucht, 249—51.

**Roth-Taufe** in Ansehung der Katechumenen, 55.

**Novelli** (Νεότεροι, nuperimi), warum die Christen so genannt wurden, 28.

**Nudatio altarium**, regelmäßige und außerordentliche Entkleidung der Altäre, 441.

## D.

**Obere = Bischöfe**, verschiedene Arten derselben, 143 ff.

**Oblationen** wurden zur Unterhaltung der Geistlichen verwendet, 291—94.

**Oekonomen**, hießen die Gehülfen des Bischofs oder Archidiacon's bei Verwaltung des Kirchen-Vermögens, 248.

**Orter**, heilige und gottesdienstliche Orter, Alter und Eintheilung ders., 318 ff.

**Offertoria**, freiwillige Gaben an die Geistlichen, 298.

**Officia Diaconatus**, 197 ff.

**Officiales**, so wurden seit dem XIII. Jahrh. die Vicarien der Bischöfe genannt, 210 ff.

**Onochoetes**, was dieser Ausdruck bedeute, 32.

**Ὀνολατρεία** (cultus asini), ein Vorwurf, welcher den Christen gemacht wurde, 31—33.

**Oratoria**, Bet-Häuser, heißen besonders die Neben- u. Haus-Kirchen, 325. 336.

**Ordination** der Geistlichen, ein bischöfliches Prærogativ, 133.

— der Diaconissen, Streit darüber, 217—18.

— — Subdiaconen, 224—25.

**Ordines majores et minores**, über den Ursprung dieser Eintheilung, 84—85. 100. 102.

— — — spätere Festsetzungen in der orient. und occidental. Kirche, 108—114.

— — — Grundsätze der Protestanten, 114 ff.

**Ordo** (τάξις) Erklärung dieses Wortes nach röm. u. kirchlichen Sprachgebrauch, 81 ff.

**Organa hydraulica**, (Wasser-Orgeln) waren bei den Ältesten gebräuchlich und finden sich auch anfangs in den Kirchen, 424. 426.

— **pneumatica** (Wind-Orgeln) waren schon vor ihrer Einführung in die Kirchen gewöhnlich, 424—25.

— —, deren kirchlicher Gebrauch beginnt erst seit dem VIII. Jahrh., besonders in Deutschland und England, 426 ff.

— — Vervollkommenung der Kunst des Orgel-Baues und Spielens, 428.

— — werden in der orient. griech. Kirche nicht gebraucht und hatten auch im Occident zuweilen Gegner, 429—31.

**ὄργανον** (ὄργανιον), ein musikalisches Instrument bei Griechen und Römern, 423—24.

**Ornamente** der Kirchen, allgemeine Grundsätze über die Zulässigkeit derselben, 473—77.

**Ostiarus** (πυλωρός) gehört unter die Ordines minores, 238—39.

— — dessen Amt, 463.



## P.

- Pallium** (ὡμοφώριον), vorzüglichste Auszeichnung des Bischofs, 140—41.
- Pantheon**, in Rom, wird in eine christl. Kirche verwandelt, 359—60.
- Papa** (Papst), eine allgemeine Benennung der Bischöfe, besonders der römischen, 126—27. 155.
- Parabolani** (Parabolarii), weshalb die Christen so hießen, 26.
- , als Krankenwärter angestellt, 240.
- Parafrenarii**, eine Art von Bedienten der höhern Geistlichkeit, 242.
- Παρατρέπεζον** (paratorium), ein Tisch neben dem Altare, 389.
- Πατοφώριον**, verschiedene Meinungen über diese kirchl. Einrichtung, 402—03.
- atriarcha**, allgemeiner Ehrentitel der Bischöfe und besonders der von Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, 127. 149—51.
- Patronat**, kirchliches, dessen Ursprung und Schicksale, 271.
- Paulinus Nolanus**, ob er für den Erfinder der Glocken zu halten? 414—15.
- Periodontae** (visitatores) treten an die Stelle der Chorbischöfe, 169.
- — — — — der Archipresbyter, 188.
- Personal-Status**, geistlicher, nach den verschiedenen Kirchen-Systemen, 105 ff.
- — — in der protest. Kirche, 119—21.
- — — der alten Kirche, 121 ff.
- Personen**, heilige, oder gottesdienstliche, allgem. Begriff davon, 5—10.
- Pfeiler**, Colonaden und Säulen, in den Kirchen und deren Zweck, 472—73.
- Φωτισόμενοι** (illuminati), wie es von φωτισθέντες verschied, 57.
- Pisciculi** (ἰχθύες), warum die Christen so genannt wurden, 21.
- Πιστοί** (fideles), Erklärung dieses kirchlichen Ausdrucks, 56.
- Plautina prosapias**, eine schimpfliche Benennung der Christen, 27.
- Ποιμένες** (pastores), Erklärung dieser Benennung der Geistlichen, 99—100.
- Porticus**, Hallen und Säulengänge, 396.
- Predigen und Lehren** war das eigentliche Geschäft der Bischöfe und Presbyter, 183.
- ward zuweilen auch den Diakonen übertragen, 201—02.
- Πρεσβύτεροι** und ἐπίσκοποι werden in der alten Kirche oft als Synonyma gebraucht 172 ff.
- ob auch Nicht-Geistliche so genannt worden? 178—182.
- deren Amts-Berrichtungen, 182—86.
- — — — — Classen, 186—88.
- Πρεσβυτέρα** und (πρεσβυτης), Frau des Presbyters u. weibliches Kirchen-Amt, 188.
- Presbyterium**, was darunter verstanden wird, 104. 175 ff.
- heißt der Ort im Chor, wo die Geistlichen saßen, 387.
- Primates**, eine Benennung der Ober-Bischöfe, 146—47.
- Primicerius Cantorum** in Rom, 237—38.
- Natariorum — — —, 250.
- Primitiae** (Erstlinge), 296.
- Privilegien** der gottesdienstlichen Dertter, 477 ff.
- Προέδροι** (praesides), Ehrentitel der Bischöfe, 123.
- Προϊστάμενοι** und Προσποτασ (praepositi) heißen die Bischöfe, 123.



**Προϊστάντες** und **Προεστώτες**; (*praepositi*) heißen auch die Presbyter, 182.

**Πρεσβύτεροι**, oder **προεστώτες**, wurden die Kirchen genannt, 325.

**Protonotarius** so viel als **Primicerius notar.** 251.

**Προφήτης**, verschiedene Bedeutung dieses Wortes in Beziehung auf die Geistlichen, 97—99.

**Προφητεία**, Kirchen zu Ehren der Propheten erbaut, 329.

**Ψάλτης** (*Psalmista*) wird oft mit **Cantor** synonym gebraucht, 236.

•

Q.

**Quadratum populi** wird das Schiff der Kirche genannt, 391.

R.

**Rang** der Geistlichen in der alten und neuen Kirche, 275—83.

**Rationale**, eine besondere Art des bischöflichen Palliums, 141.

**Reformirte Kirche**, deren geistliche Statistik, 118—19.

**Responsalis** **S. Apocri-**  
**siarius.**

**Ring** (*annulus*), eine bischöfliche Insignie, 188.

**Rom**, dessen ältester geistlicher Personal-Status, 105—07.

— — spätere Hierarchie, im Allgemeinen dargestellt, 111—14.

— daselbst waren schon vor Konstantin d. Gr. vierzig große Kirchen, 346.

— die Konstantinischen Stiftungen daselbst werden bezweifelt, 353—54.

**Rotunda**, eine solche war das Pantheon und eine Kirche zu Ravenna, 360.

**Rotunda** (Rund-Gebäude), diese Form wurde in der alten Kirche verjchmährt, 377.

S.

**Sabinianus**, röml. Bischof, hat den ersten gottesdienstlichen Gebrauch von den Glocken gemacht, 415.

**Saccularius** (Säckel = Meister), kirchlicher Schatz-Verwalter, 248—49.

**Sacramentum Catechumenorum**, was es bedeutet, 55.

**Sacrilegium** wurde auch nach griechischen und römischen Gesetzen streng bestraft, 478—79.

— Grundsätze in der christlichen Kirche, 482 ff.

**Sacristanus** ist der Name eines Kirchendieners, 241.

**Salutatorium** (oder **Receptorium**), Sprach-Saal in den kirchl. Neben-Gebäuden, 401—02.

**Σημαντήριον** (*Symandrum*), Klopff-Brett, womit das Zeichen zum Gottesdienste, statt der Glocken, gegeben wird, 419—20.

**Sandalia**, Fuß-Bekleidung der Bischöfe, 139.

**Sänger-Schulen** in Italien, Frankreich und Deutschland, 237—38.

**Sarmentitii**, ein Spottname der alten Christen, 26.

**Schiedsrichter-Amt**, welches den Bischöfen in Civil-Sachen zugestanden war, 288.

**Schiff**, die Form desselben bei den Kirchen ist die älteste und beliebteste, 377—78.

— ist die allgemeine Benennung des mittlern Theils der Kirche, 390 ff.

**Schuhe** mußten beim Eintritt in's Heiligthum ausgezogen werden, 485.

**Βῆμα**, Altar, davon heißen die Geistlichen οἱ τοῦ βήματος, 81.

**Βῆμα** (suggestum) ist der erhöhte Sitz im Chor, 387.

— der Lesepult für die Diakonen und Lektoren im Schiff der Kirche, 391.

**Berge**, auf denselben wurden Kirchen und Klöster erbaut, 381.

**Bernward**, ein Kunstliebender Bischof von Hildesheim aus dem Anfange des XI. Jahrhunderts, 466—67.

**Bet-Häuser** unter der Erde, 382.

**Biathanati** (βιαθανάτοι), warum die alten Christen so hießen, 27.

**Bibliotheken** waren schon frühzeitig mit den Kirchen verbunden, 403—04.

**Bingham's** Darstellung der kirchlichen Hierarchie, 6—9.

— Classification der Katechumenen läßt sich nicht rechtfertigen, 51—52.

**Bischof** **Ε.** ἐπίσκοπος.

**Bischöfe**, deren Amts-Titel u. Prädicate, 121—29.

— Amts-Berrichtungen, 129—137.

— Insignien, 137—42.

— verschiedene Classen und Raten ders., 142—70.

— von der Art und Weise, wie sie gewählt wurden, 259 ff.

— pflegten oft ihre Nachfolger zu ernennen oder zu empfehlen, 269—70.

— über den Rang derselben zu verschiedenen Zeiten, 279—82.

— deren Schiedsrichter-Amt u. Intercessions-Recht, 288.

**Βοσκολ** (pascentes) eine Benennung gewisser Mönche, 72.

**Büßende** (poenitentes), welche Christen diesen Namen führen konnten, 62.

— Reconciliation derselben durch den Bischof, 134.

— Classe derselben, welche vor der Kirche verweilten und hie-mantes genannt wurden, 399.

**Βωμὸς** (altare, ara), das Wort wurde von den alten Christen verabscheut, 434—35.

## C.

**Cäcilia**, die heilige; soll die Erfinderin der Orgel seyn, 431—32.

**Caligae**, Stiefeln der Bischöfe, 139—40.

**Camera paramenti**, kirchliche Vorraths-Kammer, Gar-derobe u. a. 462.

**Campana**, aus welchem Grunde diese Benennung den Glocken zukomme, 414—16.

**Campanarii** (Glöckner) kamen erst nach dem IX. Jahrh. auf, 241.

**Cancelli** (κυνλίδες), was in der Kirche so genannt wird, 388.

— davon haben unsere Kanzeln den Namen, 392.

**Canonici regulares**, Erklärung dieser tautologischen Benennung, 72—73. 80—452.

**Cantores** gehörten unter die Ordines minores, 234 ff.

**Capella**, Ableitung und Bedeutung dieses Wortes, 245.

— synonym mit oratorium, 336.

**Capellanus** (Kaplan), ein Haus-Geistlicher, 244—46.

**Capillamentum**, eine Kopfbedeckung der Geistlichen, 312.

**Carceres ecclesiae**, Gefängnisse für die zu bestrafenden Kirchen-Diener, 402.

**Cardinalis**, ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes und spätere Erweiterung, 152.

**Cardinals-Collegium**, Ursprung und Einrichtung desselben, 151—55.

**Casa Dei** wurden im Mittel-Alter manche Kirchen genannt, 332.

**Cathedrales ecclesiae**, welche so heißen, 335.

Templum wurde erst später von christl. Kirchen gebraucht, 329—31.

Tempel, heidnische, warum sie gewöhnlich nicht für den christl. Cultus taugten, 349.

— in christl. Kirchen verwandelt, 351. 355.

Tempel-Weihe (Chanuca), jüdische, wird als Vorbild der christl. Kirch-Weihe genommen, 351.

Theodosius d. Gr. ist mehr Tempel-Zerstörer, als Kirchen-Erbauer, 354—55.

Θεοδρόμοι (cursores) hießen diejenigen Personen, welche die gottesdienstlichen Versammlungen ansagten, 419.

Therapeuten, beim Philo, werden oft mit den Christen verwechselt, 14.

— sind die Vorbilder der Mönche, 64—65.

Thesaurarius ecclesiae ein kirchl. Groß-Beamter in Konstantinopel, 248.

Thore (portae), Anzahl u. Einrichtung ders. an den Kirchen, 395—96.

Thronus (θρόνος), Sitz des Bischofs und der Presbyter im Chor, 388.

Thüren S. Kirchen-Thüren.

Thürhüter (θυρωρός) war zur Zeit der Arcan-Disciplin ein wichtiges Amt, 239.

Thürme (turres, πύργοι), verschiedene Arten derselben bei den Alten, 407—09.

Θυσιαστήριον, dieses Wort wurde aus dem A. T. entlehnt, 436.

Tituli (τίτλοι), eine Benennung der Kirchen, 327.

Tintinabula (Schellen), wurden bei den Alten statt der nur der christl. Kirche eigenthümlichen Glocken gebraucht, 413—14.

Todten-Gräber S. Copiatae.

Τραπεζα (mensa), wurde in den ältesten Zeiten stets für Altar gebraucht, 436.

Τροπαία, warum die Kirchen diesen Namen führen, 328.

Τρουλλός (Trulla) u. τρουλάριον, eine Benennung großer Gebäude und Kirchen, 379—80.

## U.

Unter-Diakonen S. Subdiakonat.

Unter-Geistliche (inferiores s. minores), 84—86. 108 ff. 222 ff.

Utensilien, verschiedene der Kirchen, 461 ff.

## V.

Verfolgungen der Christen waren weder allgemein noch permanent, 343.

— — Diocletianische, betraf hauptsächlich die Kirchen, 345—46.

Vestiarium, das Gebäude, oder Zimmer, wo die kirchlichen Kleider gewechselt und aufbewahrt wurden, 402.

Vestibulum (πρόναος), Vorhof für die Katechumenen und Büßenden, 396.

Vicariat-Ämter, oder Officiale, unter Direction der Archidiaconen, 210 ff.

Vicedomini (Bisthume), Stellvertreter der Kirchen-Patrone, 255.

Viduatus, in welchem Sinne dieses Wort genommen wird, 74, 213.

—, ausführliche Darstellung dieses kirchlichen Amtes, 212—22.

—, Ursachen der Abschaffung, 221—22.

Virgines (παρθέναι) wurden auch zum Diakonissen-Amte gewählt, 217.

Visitatores (περιόδευται) waren die Land-Bischöfe, Erzpriester und Archidiaconen, 167—69. 188. 212.

**C**ru<sup>x</sup> gestatoria, eine Auszeichnung der Bischöfe, 142.  
**C**aldoi (keldei) wurden die Mönche in Schottland genannt, 72.  
**C**ultus, die Aufsicht darüber gebührt den Bischöfen, 134.  
**C**ura animarum, die eigentliche Function der Presbyter, 186.  
**E**uthäer (κντναιολοι, κντνιοι) eine Christen-Benennung, 33.  
**C**ustos (custor, Küster) wird als synonym mit Sacristanus gebraucht, 241.

**D.**

**D**airo, die syrische Benennung eines Klosters, 460.  
**D**änemark, geistliche Statistik in dieser Kirche, 117.  
**D**ecanus (Dechant), Ursprung und Bedeutung dieses Amtes-Titels, 187—88.  
**D**ecken, der Kirchen, wurden besonders verziert, 470.  
**D**efensores, Schutz- und Schirm-Vögte der Kirchen u. Klöster, 254.  
**D**elubra waren den alten Christen verhaßt, 435.  
**D**esperati, Spott-Name der Christen, 26.  
**D**iaconat, das kirchliche, historisch-statistische Darstellung desselben, 189—222.  
**D**iaconicum minus, Ort im Chor zur Aufbewahrung der h. Geräthe, 389.  
 — majus, in den Exedris, 401.  
**Δ**ιάνορος, Erklärung dieses Worts und Amtes, 189—199.  
 — Geschäfte der Diaconen, 199—204.  
 — verschiedene Classen — — — 204 ff.  
**D**iaconissen, über das kirchliche Amt ders., 212—22.  
**Δ**ικανήτα (Decaneta) so viel als carceres ecclesiae, 402.

**D**isciplin der Geistlichen, steht unter Leitung des Bischofs, 135.  
 — welchen Antheil die Presbyter daran haben, 185—86.  
 — welche die Geistlichen ausüben, 287—88.  
**D**ivination (ἀποκαλύψις) bei Wahlen in außerordentlichen Fällen, 268.  
**D**ogmatici (οι τοῦ δόγματος) eine Benennung der Christen, 19.  
**D**omus Dei und Dominica (Dom), eine beliebte Benennung der Kirche, 324—25.

**E.**

**E**ccl<sup>e</sup>siastici, eine allgemeine Benennung der Christen, 19. 41.  
 — — — — — der Geistlichen, 80.  
**E**desa, große Kirche daselbst im 2. Jahrhundert, 344.  
**Ε**υναυια (encaoniae), Kirch-Weihen, wurden unter Constantin d. Gr. eingeführt, 351.  
**E**inkünfte der Geistlichen, verschiedene Arten ders., 289 ff.  
**E**insiedeleien, Wohnungen der Anachoreten und Mönche, deren Ursprung, 443 ff.  
**Ε**κκλησία, bedeutet Gemeinde u. Versammlungs-Ort, 325—26.  
 — davon stammt ecclesia, l'eglise, chiesa u. s. w. 326.  
**E**lecti sind nicht mit den competentibus zu verwechseln, 52, 57.  
**E**nergumeni, wie sie behandelt wurden, 63—64.  
**Ε**φοροι (inspectores) so viel als Bischöfe, 123—24.  
**E**piscopal-Kirche in England, deren Clerical-Grundsätze, 114—116.  
**E**piscopi in partibus infidelium, Titular-Bischöfe, 156—58.

**Επίσκοποι ἐκκλησιαστικοί**, Bischöfe ohne Amts-Berrichtungen, 156.

**Επίσκοπος**, Bischof, Erklärung dieses Ausdrucks, 121—23.

**Ερημίται** (solitarii, Einsiedler), deren Ursprung und Lebensart, 444 ff.

**Εργασίαι**, über Ursprung und Rang ders., 143 ff.

**Ευχαριστία** wird vorzugsweise vom Presbyter administriert, 184.

**Ευνουχοί** wurden als Kirchen-Gänger angestellt, 237.

**Εὐαγγελιστὴς**, in welchem Sinne die Lehrer des Christenthums so genannt werden, 93—96.

**Εξαρχί** gleichbedeutend mit Primates, 147.

**Εξεδραὶ** wurden die Neben-Gebäude der Kirchen genannt, 398 ff.

**Εξοκατακοί** hießen die Mitglieder des obersten Patriarchal-Rathes zu Konstantinopel, 151.

**Εξορκιστὴς**, deren Orden in der alten Kirche, 232—34.

**Ἐξωδοῦμενοι**, Erklärung dieses oft falsch verstandenen Ausdrucks, 51.

### Γ.

**Γάρβη**, liturgische, 309—12.

**Γενεθλίαι** waren häufig und von besonderer Größe an den Kirchen, 470—72.

**Γειτονοὶ** (πληροί), wer darunter gerechnet wurde, 56.

— — deren Privilegien, 59—62.

**Γεωμετρικὴ** in der Baukunst, 379.

**Γενεθλίαι** (ecclesiae filiales), Tochter- und Neben-Kirchen, 335.

**Γενεθλίαι** solemnes beim Gottesdienste waren. Sache der Diakonen, 200—01.

**Γενεθλίαι** der Geistlichen beim Gottesdienste, 312—13.

**Γενεθλίαι** (pavimenta), in Kirchen, pflegten besonders verziert zu werden, 468—69.

### Δ.

**Δαλιανὴ** (γαλιλαία), ein Schimpf-Name, womit man die Christen belegte, 23—24.

**Δεῖν** des Herrn, warum es εὐχὴ τῶν πιστῶν hieß, 59.

**Δεῖν**, höhere und niedere, 84 ff. 108 ff.

— Statistik der oberen Kirchen-Beamten, 121—222.

— — Kirchlichen Unter-Beamten, 222—55.

—, deren Rang, Gerechtsame u. Einkünfte, 275—98.

— Amtstracht ders., 299 ff.

**Δεῖν**, die christliche, deren Organisation und Eintheilung, 41 ff.

—, wie von derselben das Wahl-Recht ausgeübt wurde, 258—62.

**Δεῖν** = Malerei, davon finden sich seit dem XI. Jahrh. viele Spuren in den Kirchen, 472.

**Δεῖν** (πιστοί), welche Christen vorzugsweise so genannt wurden, 56.

**Δεῖν**, deren Ursprung, Zweck und Gebrauch, 413—23.

**Δεῖν** = Häuser (campanilia), daraus sind die Kirch-Thürme entstanden, 411. 415.

**Δεῖν** = Taufe, wenn sie eingeführt worden, 421—22.

**Δεῖν** = Surrogate in der alten Kirche und bei den Griechen, 419—20.

**Δεῖν**, in welchem Sinne sich die alten Christen so nennen, 19.

—, von den Geistlichen überhaupt gebraucht, 80.

**Δεῖν** Kirchen, was darunter zu verstehen ist? 361. 369.

**Δεῖν** (γοαίνοι), ein Schimpf-Name der Christen, 24.

9. 101 3. 15 v. o. statt וְקָרַם ל. וְקָרַם.  
 - 102 - 1 - - - וְשָׁלַח ל. וְשָׁלַח.  
 - 107 - 20 - - - ist nach „fest“ einzuschalten Novell.  
 - 125 - 6 - - - וְהָיָה ל. וְהָיָה.  
 - 125 - 14 - - - διαπορευων l. διαπορευων.  
 - 132 - 8 - - - ecclesiarum. Praelatos terreri l. ec-  
 - clesiarum Praelatos teneri.  
 - 136 - 1 - - - γάμος l. κάμος.  
 - 136 - 8 - - - τρομακτικὰς l. τρομακ-  
 - τικὰς.  
 - 136 - 5 - - - δι l. δι.  
 - 142 - 11 - - λαμπροῦς l. λαμπροῦς.  
 - 148 - 16 - o. ist nach „Bischof“ einzuschalten vom  
 - 149 - 10 - - statt 431 l. 451.  
 - 151 - 5 - u. - proedictus l. Proedictus (προ-  
 - εδικτός).  
 - 151 - 6 - - - Scenophylax l. Scenophylax.  
 - 151 - 12 - - - Exocotacoeli l. Exocatacoeli.  
 - 153 - 19 - - - Collateral-Bischofe l. Collateral-  
 - Bischofe.  
 - 155 - 11 - - - Sasmo l. Sasina.  
 - 160 - 5 - - - lies ٩ (cār).  
 - 170 - 9 - o. statt Jatus l. datus.  
 - 171 - 23 - - - rectores l. retores.  
 - 172 - 7 - u. - ἀφ᾽ ἑαυτοῦ l. ἀφ᾽ ἑαυτοῦ.  
 - 172 - 10 - - - Xystus l. Xystus (Xystus).  
 - 172 - 19 - - - muß ενόνους vor δι wegstellen.  
 - 172 - 22 - - statt καλῶν l. καλῶν.  
 - 176 - 3 - o. - Boston l. Boston.  
 - 189 - 7 - u. - וְשָׁרָה l. וְשָׁרָה.  
 - 190 - 6 - o. - (B. 3) l. (B. 6.)  
 - 191 - 18 - - - διακονία l. διακονίας.  
 - 191 - 19 - - - Judaica l. Judaica.  
 - 191 - 22 - - - Sannedr. l. Sanhedr.  
 - 192 - 6 - u. - entgegen l. entgegen.  
 - 192 - 26 - - - τῇ l. τῇ.  
 - 195 - 8 - o. - λατρευομένη l. λατρευομένη.  
 - 210 - 7 - - - Beschreibung l. Beschreibung.  
 - 212 - 4 - u. - Antissae l. Antistae.  
 - 214 - 1 - o. - editus l. editus.  
 - 223 - 11 - - - ἀνοδικονος l. ἀνοδικονος.  
 - 228 - 12 - u. - Unter l. Unter.

232	3	9 v. u.	π. statt πεπετός, planctus l. πεπετός, planctus.
243	15	-	παράβολοι l. παράβολοι.
245	13	-	Περδοχίαν l. Ξερδοχίαν.
251	14	-	ἀποκρισάμενοι l. ἀποκρισιάρχοι.
257	5	ε.	vetum l. votum.
259	17	-	ἐλλογίμων l. ἐλλογίμων.
260	4	π.	Lampridius l. Lampridius.
265	6	-	επει l. ἔπει.
266	22	-	Σεδε l. Σεδε.
276	4	-	Βερύλλος l. Βερύλλος.
277	11	ο.	εἰσῆλθαι, wie l. erhalten. Sic.
280	1	-	Zosim. l. Zosim.
280	1	-	Bosii l. Bosii.
284	12	-	ἑξολισθησεως l. ἐξολισθησεως.
284	13	-	θεραπειας l. θεραπείας.
287	5	-	νειῶμαι l. νειῶμαι.
292	21	-	τεταλήψεως l. μεταλήψεως.
298	5	-	Fabricia l. Fabricie.
302	9	-	Al-Havarium l. Al-Havarium.
304	12	π.	Επιφάνιος l. Επιφάνιος.
304	16	-	oder l. der.
307	7	ο.	littoram l. litteram.
314	1	-	Bonnani l. Bonanni.
317	3	π.	Jo. Mech. l. Jo. Melch.
317	7	-	Ceret l. Geret.
317	16. 17.	muß	Jo. Fabricii — — — 1704. 4. wegfallen.
326	9 v. u.	π. statt	Canges v. Basilice l. Cange s. v. Basilica.
328	9	ο.	ἀφιερῶμασα l. ἀφιερῶμασι.
328	20	-	Sencto l. Sancto.
329	6	π.	ἀγάλματα l. ἀγάλματα.
333	19	-	αὐτσο l. αὐτὸς.
334	13	-	τοῦ l. ποῦ.
335	5	ο.	Ευμονιανερ l. Eunomianer.
336	20	-	Piscinnae l. Piscinae.
347	13	-	ἀνισταν l. ἀνίστων.
347	22	-	Diocletianischen l. Diocletianischen.
347	25	-	Maximius l. Maximin's.
349	15	-	συμεῖα l. σημεῖα.

gie, deren Leitung gehört zu den Functionen der byter, 183.

raner, geistliche Statthalter in Schweden, Dänemark und Deutschland, 116 ff. — ebenfalls einen liturgischen Farben-Wechsel, 311—12.

## M.

er wurden die alten Christen pottweise genannt, 25.

μα (mandra), so viel Kloster. Etymologie des Wortes, 460.

onarii wurden die Verrichter der Kirchen-Güter genannt, 247.

μνησθαι (Memoriae), eine Benennung gewisser Kirchen, 29.

orator, an deren Gräbern Oratorien und Kirchen errichtet, 382.

führung derselben den Christen vorgeworfen, 437.

matris, Mutter-Kirchen, 335.

cularii, Kirchen-Knechte und Kirchen-Wächter, 241.

μημένοι (initiati), wer benannt wurde, 58.

μαρτυρία, s. *Μαρτύρια*.

μα, eine Benennung der Kirchen, 332.

— der Altäre, 436.

mutatorium oder Mutatorium, so viel als Vestiarium,

mutuum, Proviant-Lieferung, die den Geistlichen nicht zugestanden, 284.

opolitane, über deren Benennung und Amtsverrichtungen, 145 ff.

ar-Dienst, davon war heiligkeit befreit, 286.

(infula), Bischofs-Mütze, 39.

: Band.

Monachi (μοναχοι, μονάζοντες) regulares et saeculares, 73—74. 445—51.

Μοναστήρια (Münster) hießen die großen Parochial- und Cathedral-Kirchen, 331.

— (Klöster) waren anfangs Einsiedeleien, späterhin Cönobien, 446 ff.

— — waren anfangs in einsamen Gegenden, wurden aber schon seit dem V. u. VI. Jahrhundert häufig in die Städte verlegt, 452—54.

Mönche, über den Ursprung derselben, 65—66.

—, Arten u. Classen — 67—73. 447 ff.

—, deren Tracht wird den Geistlichen aufgedrungen, 406 ff.

Muhamedaner, welche Namen sie den Christen beilegen, 34—35.

Munera sordida durften dem Clerus nicht zugemuthet werden, 284—85.

Municipalitäts-Ämter, davon waren die Geistlichen befreit, 283—84.

Musiv-Arbeit, (opus Musivum, Mosaicum, Stein-Malerei u. a.) findet sich an den Wänden und Fußböden der Kirchen und oft von vorzüglicher Kunst, 469.

Mysterien des Christenthums S. Arcan-Disciplin.

## N.

Namen, welche sich die alten Christen selbst beilegen, 11 ff.

— — den alten Christen als Spott- und Schimpfnamen beigelegt wurden, 22—35.

Nαός (templum), gegen dieses Wort hatten die alten Christen eine Abneigung, 329.

Νάρθηξ (Narthex; ferula), Benennung des dritten Haupttheils der Kirche, 395.





P.

**Pallium** (ὡμοφόριον), vorzüglichste Auszeichnung des Bischofs, 140—41.

**Pantheon**, in Rom, wird in eine christl. Kirche verwandelt, 359—60.

**Papa** (Papst), eine allgemeine Benennung der Bischöfe, besonders der römischen, 126—27. 155.

**Parabolani** (Parabolarii), weshalb die Christen so hießen, 26.

—, als Kranken-Wärter angestellt, 240.

**Parafrenarii**, eine Art von Bedienten der höhern Geistlichkeit, 242.

**Παρατρέξον** (paratorium), ein Tisch neben dem Altare, 389.

**Πατοφόριον**, verschiedene Meinungen über diese kirchl. Einrichtung, 402—03.

**atriarcha**, allgemeiner Ehren-Titel der Bischöfe und besonderer der von Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, 127. 149—51.

**Patronat**, kirchliches, dessen Ursprung und Schicksale, 271.

**Paulinus Nolanus**, ob er für den Erfinder der Glocken zu halten? 414—15.

**Periodontae** (visitatores) treten an die Stelle der Chorbischofe, 169.

— — — — — der Archipresbyter, 188.

**Personal-Status**, geistlicher, nach den verschiedenen Kirchen-Systemen, 105 ff.

— — — in der protest. Kirche, 119—21.

— — — der alten Kirche, 121 ff.

**Personen**, heilige, oder gottesdienstliche, allgem. Begriff davon, 5—10.

**Pfeiler**, Colonaden und Säulen, in den Kirchen und deren Zweck, 472—73.

**Φωτισόμενοι** (illuminati), wie es von φωτισέντες verschieden, 57.

**Pisciculi** (ἰχθύες), warum die Christen so genannt wurden, 21.

**Πιστοί** (fideles), Erklärung dieses kirchlichen Ausdrucks, 56.

**Plantina prosapias**, eine schimpfliche Benennung der Christen, 27.

**Ποιμένες** (pastores), Erklärung dieser Benennung der Geistlichen, 99—100.

**Porticus**, Hallen und Säulen-Gänge, 396.

**Predigen** und Lehren war das eigentliche Geschäft der Bischöfe und Presbyter, 183.

— ward zuweilen auch den Diakonen übertragen, 201—02.

**Πρεσβύτεροι** und ἐπίσκοποι werden in der alten Kirche oft als Synonyma gebraucht 172 ff.

— ob auch Nicht-Geistliche so genannt worden? 178—182.

— deren Amts-Verrichtungen, 182—86.

— — — — — Klassen, 186—88.

**Πρεσβυτέρα** und (πρεσβυτης), Frau des Presbyters u. weibliches Kirchen-Amt, 188.

**Presbyterium**, was darunter verstanden wird, 104. 175 ff.

— heißt der Ort im Chor, wo die Geistlichen saßen, 387.

**Primates**, eine Benennung der Ober-Bischöfe, 146—47.

**Primicerius Cantorum** in Rom, 237—38.

— Natariorum — — —, 250.

**Primitiae** (Erstlinge), 296.

**Privilegien** der gottesdienstlichen Orter, 477 ff.

**Προέδροι** (praesides), Ehren-Name der Bischöfe, 123.

**Προϊστάμενοι** und Προσποτατες (praepositi) heißen die Bischöfe, 123.





Templum wurde erst später von christl. Kirchen gebraucht, 329—31.

Tempel, heidnische, warum sie gewöhnlich nicht für den christl. Cultus taugten, 349.

— in christl. Kirchen verwandelt, 351. 355.

Tempel-Weihe (Chanuca), jüdische, wird als Vorbild der christl. Kirch-Weihe genommen, 351.

Theodosius d. Gr. ist mehr Tempel-Zerstörer, als Kirchen-Erbauer, 354—55.

Θεοδρόμοι (cursores) hießen diejenigen Personen, welche die gottesdienstlichen Versammlungen ansagten, 419.

Therapeuten, beim Philo, werden oft mit den Christen verwechselt, 14.

— sind die Vorbilder der Mönche, 64—65.

Thesaurarius ecclesiae ein kirchl. Groß-Beamter in Konstantinopel, 248.

Thore (portae), Anzahl u. Einrichtung ders. an den Kirchen, 395—96.

Thronus (θρόνος), Sitz des Bischofs und der Presbyter im Chor, 388.

Thüren S. Kirchen-Thüren.

Thürhüter (θυρωρός) war zur Zeit der Arcan-Disziplin ein wichtiges Amt, 239.

Thürme (turres, πύργοι), verschiedene Arten derselben bei den Alten, 407—09.

Θυσιαστήριον, dieses Wort wurde aus dem A. T. entlehnt, 436.

Tituli (τίτλοι), eine Benennung der Kirchen, 327.

Tintinabula (Schellen), wurden bei den Alten statt der nur der christl. Kirche eigenthümlichen Glocken gebraucht, 413—14.

Toten-Gräber S. Copiatae.

Τραπεζα (mensa), wurde in den ältesten Zeiten stets für Altar gebraucht, 436.

Τρόπαια, warum die Kirchen diesen Namen führen, 328.

Τροχλῶς (Trulla) u. τροχλῶται, eine Benennung großer Gebäude und Kirchen, 379—80.

## U.

Unter-Diakonen S. Subdiakoniat.

Unter-Geistliche (inferiores s. minores), 84—86. 108 ff. 222 ff.

Utensilien, verschiedene der Kirchen, 461 ff.

## V.

Verfolgungen der Christen waren weder allgemein noch permanent, 343.

— — Diocletianische, betraf hauptsächlich die Kirchen, 345—46.

Vestiarium, das Gebäude, oder Zimmer, wo die kirchlichen Kleider gewechselt und aufbewahrt wurden, 402.

Vestibulum (πρόναος), Vorhof für die Katechumenen und Büßenden, 396.

Vicariat-Ämter, oder Officialate, unter Direction der Archidiaconen, 210 ff.

Vicedomini (Vigthume), Stellvertreter der Kirchen-Pastore, 255.

Viduatus, in welchem Sinne dieses Wort genommen wird, 74, 213.

—, ausführliche Darstellung dieses kirchlichen Amtes, 212—22.

—, Ursachen der Abschaffung, 221—22.

Virgines (παρθένοι) wurden auch zum Diaconissen-Amte gewählt, 217.

Visitatores (περιόδευται) waren die Land-Bischöfe, Erzpriester und Archidiaconen, 167—69. 188. 212.

**Vorhalle**(πρόναος, πρόπυλα), allgemeiner Name des dritten Theils der Kirche, 394 ff.

**Vorhänge** (βῆλα, καταπέτασματα), verschiedene in den Kirchen, 394.

**Vorsänger** (succentores, praecentores) beim christl. Gottesdienste angeordnet, 234—38.

### W.

**Wände** der Kirchen pflegten reich verziert zu werden, 470.

**Wahlen** zu geistlichen Aemtern, verschiedene Arten ders., 256 ff.

— durch's Loos (electio per sortes), 257—58.

— — — von der ganzen Gemeinde, 258—62.

— — — durch Stellvertreter u. Wahl-Ausschüsse, 263—67.

— — — außerordentliche, 268—70.

**Wahl-Collegien** vom Kaiser Justinian angeordnet, 266—67.

**Wahl-Recht**, Art und Weise, wie dasselbe in der evangelischen Kirche ausgeübt wird, 274—75.

**Waschen** der Hände vor dem Eintritt in die Kirche war uralte Gewohnheit u. Vorschrift, 484—85.

**Weiber**, standen beim Gottesdienste unter Aufsicht der Diakonissen, 219.

**Weih-Bischöfe** (Suffraganei) sind nicht bloße Titulares, 158—69.

**Weih-Kessel** (labra, malluvia) wurden erst seit dem IX. Jahrh. in die Kirchen gebracht, 396—97. 485.

**Weiß**, Haupt-Farbe der Christen und insbesondere der Geistlichen, 309—10.

### X.

**Xenodoxia** (Xenodochia, diversoria), die mit den Kirchen verbundenen Kranken- u. Armen-Häuser, 405.

### Y.

**Yahlen-Verhältniß**, heiliges, bei der Construction der Kirchen, 380.

**Yehnten** (decimae) stammen zunächst nicht aus dem Judenthume, 295.

— kirchliche Verordnungen darüber findet man erst am Ende des VI. Jahrh., 296.

— durch Staats-Gesetze seit Karl's d. Gr. Zeiten, 297—98.

**Yeuken-Eid**, davon waren die Geistlichen dispensirt, 286.

**Zufluchts-Orter**, in wiefern die Kirchen als solche betrachtet wurden, 487 ff.

— — G. Asyl-Recht.

**Zurückgestellte** (ἐξασθεμένοι) soll eine Benennung mancher Katechumenen gewesen seyn, 51.

## V e r b e s s e r u n g e n .

3. 3. 10 v. o. statt Jo. Cavei lies Guil. Cavei.  
 - 3 - 12 - - - regione l. regimine.  
 - 6 - 8 - u. - Semmlers l. Semler's.  
 - 10 - 16 - - und sonst noch zuweilen st. Pellicia l. Pelliccia.  
 - 15 - 3 v. o. statt aufzubringen l. aufzubringen.  
 - 16 - 11 - - - innocius l. innocuis.  
 - 20 - 7 - u. - Pafinger l. Tafinger.  
 - 20 - 7 - - - Christophorie l. Christophori.  
 - 22 - 3 - - - bewiesen l. beweisen.  
 - 31 - 12 - o. - σιλήνην l. σελήνην.  
 - 34 - 21 - - - نصاري l. نصاري.  
 - 34 - 22 - - - نصراني l. نصراني.  
 - 34 - 24 - - - نصر l. نصر.  
 - 38 - 17 - - - Das l. Daß.  
 - 40 - 16 - - - δαγματα l. τάγματα.  
 - 46 - 6 - u. - Abnotatus l. Abnotatus.  
 - 46 - 21 - - - sordidares l. sordidarer.  
 - 60 - 17 - o. - μεμνημενοι l. μεμνημένοι.  
 - 61 - 11 - - - διδασκουμεν l. διδάσκομεν.  
 - 71 - 12 - - - Alirius l. Alipius.  
 - 76 - 14 - - - cultu l. cultui.  
 - 97 - 9 - - - Apokalypse l. Apokalypse.

- 101 3. 15 v. o. statt וקנין l. וקנין.  
 - 102 - 1 - - - ושלח l. ושלח.  
 - 107 - 20 - - - ist noch „set“ einzuschalten Novel.  
 - 125 - 6 - - - בני-מלחיה l. בני-מלחיה.  
 - 125 - 14 - - - δαιμονων l. δαιμόνων.  
 - 132 - 8 - - - ecclesiarum. Praelatos terreri l. ec-  
 clesiarum Praelatos teneri.  
 - 136 - 1 - - - χάρις l. χάρις.  
 - 136 - 3 - - - προκατασθέντας l. προκατα-  
 σθέντας.  
 - 136 - 5 - - - δι l. δι.  
 - 142 - 11 - u. - λαμπροδουκον l. λαμπροδοξον.  
 - 148 - 16 - o. ist noch „Bischof“ einzuschalten von.  
 - 149 - 10 - - statt 431 l. 451.  
 - 151 - 5 - u. - proedictus l. Proedictus (προ-  
 εδίδκτος).  
 - 151 - 6 - - - Scenophylax l. Scenophylax.  
 - 151 - 12 - - - Exocotacoeli l. Exocatacoeli.  
 - 153 - 19 - - - Collateral-Bischofe l. Collateral-  
 Bischöfe.  
 - 155 - 11 - - - Samno l. Sasina.  
 - 160 - 5 - - - lies ٥ (car).  
 - 170 - 9 - o. statt Jatus l. datus.  
 - 171 - 23 - - - rectotes l. rectores.  
 - 172 - 7 - u. - ἀφ᾽ ἑᾶ l. ἀφ᾽ ἑᾶ.  
 - 172 - 10 - - - Xystus l. Xystus (Xystus).  
 - 172 - 19 - - - muß ἐκόντος vor δι wegfallen.  
 - 172 - 22 - - statt καλῶν l. καλῶν.  
 - 176 - 3 - o. - Boston l. Bostea.  
 - 189 - 7 - u. - ושלח l. ושלח.  
 - 190 - 6 - o. - (B. B.) l. (B. 6.)  
 - 191 - 18 - - - διανορία l. διανορία.  
 - 191 - 19 - - - Judaeica l. Judaica.  
 - 191 - 22 - - - Sannedr. l. Sanhedr.  
 - 192 - 6 - u. - entgegen l. entgegen.  
 - 192 - 26 - - - τῇ l. τῇ.  
 - 195 - 8 - o. - λατρευομένη l. λατρευομένη.  
 - 210 - 7 - - - Beschreibung l. Beschreibung.  
 - 212 - 4 - u. - Antissae l. Antistae.  
 - 214 - 1 - o. - editus l. aditus.  
 - 223 - 11 - - - ἀνοδιδουκος l. ἀνοδιδουκος.  
 - 228 - 12 - u. - Unter l. Ueber.

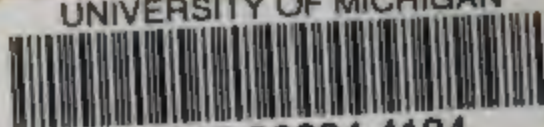


239	3	9 v. u.	statt	κοκκός, plandus l. κοκκός planctus.
240	16	-	-	βαρβαλοι l. παρβαλοι
248	13	-	-	Βενοδοχίην l. Ξενοδοχίην
251	14	-	-	ἀποκρισάγων l. ἀποκρισάων
257	6	o.	-	vetum l. votum.
259	17	-	-	ἑλλογίμων l. ἑλλογίμων
260	4	u.	-	Lamprideus l. Lampridius.
266	6	-	-	unter l. über.
266	22	-	-	Sebed l. Seber. v
276	4	-	-	Berillus l. Berillius.
277	11	o.	-	erhalten, wie l. erhalten. Mit
280	1	-	-	Zozim. l. Zosim.
280	1	-	-	Bossii l. Bosii.
284	12	-	-	ἑξολισθησεως l. ἑξολισθησεως
284	13	-	-	Θεραπειας l. Θεραπειας
287	6	-	-	πρόμα l. πρόμα
287	21	-	-	περικλήμων l. περικλήμων
287	4	-	-	Fabricin l. Fabricie.
302	9	-	-	Al-Havarium l. Al-Havarium
304	12	u.	-	Epiphanius l. Epiphanius
304	16	-	-	oder l. der.
307	7	o.	-	littoram l. litteram.
314	1	-	-	Bonnanl l. Bonanni.
317	3	u.	-	Jo. Mech. l. Jo. Melch.
317	7	-	-	Geret l. Gerot.
317	16. 17.	mus	Jo. Fabricii	— — — — 1704. & wegfallen.
326	9	v. u.	statt	Canges v. Basilice l. Cange & v. Basilica.
328	9	o.	-	ἀφιερωμα l. ἀφιερωμα
328	20	-	-	Sencto l. Sancto.
329	6	u.	-	ἐγείματα l. ἐγείματα.
333	19	-	-	αὐτο l. αὐτός.
334	13	-	-	τοῦ l. τοῦ.
335	6	o.	-	Gumonianer l. Gnomianer.
336	20	-	-	Piscinnas l. Piscinas.
347	13	-	-	ἀνιστον l. ἀνιστον.
347	22	-	-	Diocletianischen l. Diocletianis- schen.
347	25	-	-	Maximius l. Maximian's.
349	15	-	-	εὐρα l. εὐρα.

- ©. 349 3. 23 v. o. statt Gonta, Milatos l. Greta, Miletus.
- 393 - 5 - u. - Gretherus l. Gretserus.
- 398 - 7 - - ist leg. vor atrium wegzustreichen.
- 400 - 6 - o. statt Manna l. Menna.
- 407 - 8 - - - Betreffe l. Betreffende.
- 407 - 15 - - - τυργοι l. πύργοι.
- 416 - 8 - - - Megilius l. Vergilius.
- 418 - 17 - - - Gallar l. Galler (Gallner).
- 425 - 6 - - - δονάκον l. δονακων.
- 425 - 8 - - - ἡμῖν τοῖς l. ἡμετέροις.
- 425 - 10 - - - οὐτρήτων καλάμων l. ἐϋτρήτων  
καλάμων.
- 425 - 27 - - - Senetor l. Senator.
- 426 - 8 - - - Compingne l. Compiègne.
- 433 - 5 - u. - מִצְבָּה l. מִצְבֵּה.
- 434 - 6 - o. muß es heißen: מִצְבָּה, מִצְבָּה, שְׁקִימָה.
- 436 - 8 - - statt προσφονα l. προσφορα.
- 446 - 15 - - - Paphentius l. Paphnutius (Paph-  
nutius).
- 449 - 12 - - - des syrisch-griechischen l. das syrisch-  
griechische.
- 458 - 16 - - - Σουμνειον l. Σεμνειον.
- 460 - 6 - u. - דַּיִר l. דַּיִרָה (Dairo).
- 465 - 12 - - - denkenswerther l. dankenswer-  
ther.
- 471 - 6 - - - eatemis l. eatenus.
- 475 - 14 - - - sanctios l. sanctior.
- 476 - 7 - - - Augustinius l. Augustinus.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06224 4184

BR

131

.A923

vol.11

Auguste, Johann C.W.

Denkwürdigkeiten aus  
der christlichen  
archäologie...

375999

A

412700

